This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Allg

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine

Geographische

EPHEMERIDEN.

Verfasset

von

einer Gesellschaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. BERTUCH,

Doctor der Philosophie; Herzogl. Sachsen-Weimar. Legations-Rathe, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

(4C Vat.)

Sechs und vierzigster Band.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

1815.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XLVI. Bandes erstes Stück. Januar. 1815.

ABHANDLUNGEN.

I.

Auszug eines Schreibens des Dr. Salvatori, Arzts bei der Französischen Gesandtschaft nach Persien, an den Dr. Careno in Wien. *)

Aus dem Lager bei Sultanie, am 25. Junius 1808.

Wann Sie Sich in Ihrem letzten Briefe über mein Stillschweigen beklagen, was werden Sie jetzt nicht sagen, da ich mich noch 2000 (Italienische) Meilen weiter von *Constantinopel* befinde? Ueber drei Monate braucht ein guter Courier, um von hier in *Wien* anzukommen und fügen Sie hinzu, dafs

*) Aus dem Italienischen Originale in den *Fundgruben des Orients*. Bd. I. S. 99 f.

Digitized by Google

die Couriere nicht sehr häufig sind. Daher werden Sie Sich neun Monate gedulden müssen, um Antwort auf den Brief zu erhalten, den Sie mir schreiben wollen und den Sie dem Secretariat der Französischen Gesandtschaft einhändigen können, damit es ihn dem ersten Curier, der gerade über *Constantinopel* nach Persien geht, mitgebe.

Da der Wunsch fremde Länder zu sehen, bei mir noch nicht erloschen ist, so suchte ich als Arzt dem Französischen Gesandten, der sich nach Persien begab, zu folgen. Der Zufall wollte, daß, wie ich kaum in *Constantinopel* mit der Gesandtschaft zusammengetroffen war, Hr. *Lajard*, einer der Secretäre, Neffe des berühmten *Chaptal*, krank ward. Ich wurde zu seiner Heilung gerufen und da er sich bald besser befand, so schlug er mich dem General *Gardane* vor, der ohne irgend einen Anstand mir das Patent, als erster Arzt und Chirurgus der Französischen Gesandtschaft nach Persien mit jährlicher Besoldung von 6000 Franken, freiem Tisch, Logis und einem Pferde, ertheilte. Die Arzeneimittel wurden von mir geliefert.

Wir reiseten am 10. September von *Constantinopel* ab und unsere Ankunft in *Thehran*, der Residenz des dermaligen Königs von Persien, war auf den 4. December bestimmt, so daß unsere Reise 86 Tage, unter denen 13 Ruhetage, dauerte. Ein Tagebuch unserer Märsche zu geben, würde Theils eine langweilige Lectüre bilden, Theils zu viel Zeit wegnehmen. Es wird wohl hinreichen, kürzlich die merkwürdigsten, von mir bemerkten, Gegenstände zu beschreiben.

Digitized by Google

Schon von Jugend auf ertönen in unseren Ohren mit prachtvollen Beiworten die Gegenden, welche den *Xerxes*, den *Darius*, den *Cyrus*, den *Alexandern* zum Schauplätze dienten. Kein Student, kein Leser, der die verschiedenen Schriftsteller und endlich die heilige Schrift durchlaufen hat, welche von Klein-Asien, Armenien, Medien, Persien u. s. f. reden, wird des Wunsches ermangeln, solche schöne Länder zu sehen. Und in der That, wer wird nicht wünschen, den Boden zu betreten, wo die Heerführer des alten souverainen Volks einen Damm an ihrer seltenen Gnade fanden: *parcere subjectis et debellare superbos.* Wer wird nicht wünschen, die alten Reiche Bithynien, Pontus, Paphlagonien, Armenien und der unbezwungenen Parther kennen zu lernen? Wer wird sich nicht freuen, wenn er über so manchen, durch die Genesis berühmten Fluss setzt? Den *Iris*, den *Gallus*, den *Halys*, den *Lycus*, den *Sangarius*, den so gefürchteten *Euphrat*, den *Aras*, den *Thermodon* zu sehen? Wer wird nicht wünschen, die majestätischen Spitzen des *Olymps*, des *Taurus*, des *Ararat* und so vieler anderen hohen Berge Armeniens und des Partherlandes zu erblicken? Wer wollte nicht am Ende noch den schönen Garten *Eden*, die Wiege des Menschengeschlechts besuchen?

Aber wie sehr wird der Reisende nicht überrascht, der nach der Beschreibung verschiedener alter (die Bibel nicht ausgenommen) und neuer Schriftsteller, die prachtvolle Erzählungen von diesen Gegenden gegeben haben, bei jedem Schritte und durch einen Raum von einigen Tausend Meilen

Digitized by Google

Landes nichts weiter trifft, als Elend, Unterdrückung, unfruchtbare und unangebauete Felder, salziges, schlammiges Wasser, Dörfer unter der Erde, nach Art der Maulwurfsgruben gebauet, entvölkerte Städte, Berge ohne Waldung, Thäler ohne Pflanzen. Ohne den Glauben, den ein *Herodot*, ein *Xenophon* verdient, würde ich sagen, dafs Alles, was ein *Nearchus*, ein *Quintus Curtius* und so viel andere Griechische und Lateinische Schriftsteller hierüber sagen, Fabeln wären.

Nachdem wir *Byzanz* nach dem Mittagsmahle am 10. September verlassen hatten, übernachteten wir in einem Karawanserai zu *Kartal*, ein Flecken, der halb von Türken, halb von Griechen bewohnt wird. Das aufmerksame Auge des Reisenden braucht keinen scharfen Blick, um das stolze, gravitätische Betragen der Mahomedaner und die äufserste Erniedrigung, in der sich die heutigen Griechen befinden, denen der Anbau der fruchtbaren, den Bosporus umgebenden Gefilde wenig einträgt, zu würdigen. Sie sind zufrieden, sich mit frischem und gesalzenem Fisch und anderen Seeerzeugnissen zu ernähren. Ceres begeistert ihre Brust nicht, da die schmerzliche Erfahrung mehrerer Jahrhunderte ihnen die Wahrheit von: *Sic vos, non vobis etc.* bewiesen hat.

Von *Skutari* (der alten *Chrysopolis*) bis *Nikomedia* sind drei Tagereisen für Karawanen. Auf diesem Wege erhebt sich bei *Gheybize* (dem alten *Libissa*), ein kleiner Berg unfern dem Dörfchen, der die Asche des Karthagischen Helden einschliefst, der das Opfer des Schicksals und der Verrätherei

Digitized by Google

des Bithynischen Königs war. Vier Stunden vom besagten Dorfe sieht man die Trümmer der alten *Heraclea Bithynica*, welche einen guten Haven, sehr gute Festungswerke und einen grofsen Umfang gehabt haben mufs, in dessen Mitte ein reifsendes Bächlein läuft, dessen Ufer mit vielen majestätischen Platanus- und anderen Fruchtbäumen geschmückt sind.

Nikomedia liegt am Abhange eines jähen Berges und erstreckt sich bis zum Meere. Sie zählt jetzt 3000 Türkische, 2000 Armenische und 300 Griechische Häuser. Die Residenz des *Nikomedes* besitzt nichts mehr von ihrem alten Glanze. Sie ist die Vaterstadt des Römischen Consuls und Generals, *Flavius Arrianus*, des berühmten Schüler's *Epiktet's*, der mit dem Namen des neuen *Xenophon's* geschmückt ist. Viele Trümmern liegen zerstreuet und wenig von den dermaligen Bewohnern geachtet, umher. Unter ihnen verdient besondere Aufmerksamkeit ein Ueberbleibsel des Palast's des *Maximianus*, der oben auf einem hohen Hügel erbauet war, von dem man eine der schönsten Aussichten geniefst.

Von *Nikomedia*, welches die Türken *Isnik-mid* nennen, sind bis nach *Nicäa* *) drei Karawanen-Tagereisen. Am ersten Tage geht die Reise längs der Küsten des *Bithynischen* Busens hin, an denen

*) Die Gesandtschaft mufste diesen grofsen Umweg machen, um den Truppen des *Kara-Mustapha* auszuweichen. Die gerade Strafse geht auf *Sabandia*.

Digitized by Google

sich lachende, mit allen Arten von Obstbäumen bedeckte Gefilde hin erstrecken, deren Erzeugnisse für die Hauptstadt bestimmt sind. Hat man längs dem Meere, den Flecken *Karamussal* zurückgelegt, so trifft man eine alte, halbzerstörte Wasserleitung, die drei Stockwerke von Bogen hat und deren mehrere Canäle drei Zolle im Durchmesser haben. Aus den Trümmern, die man überall umher erblickt, scheint es, dafs hier einst eine merkwürdige Stadt stand.

Am Tage zuvor, ehe wir nach *Nicäa* kamen, übernachteten wir in einem Dörfchen, Namens: *Kyz-Devrent*, das blofs von Bulgaren bewohnt ist. Vor etwa zwei Jahrhunderten wurden diese Bulgarischen Familien wegen ihres Glaubens verfolgt, verliefsen daher ihre väterlichen Wohnungen und flüchteten sich in diese waldigte Alpengegend. Aber was vermag der menschliche Fleifs nicht! Gegenwärtig bestehen sie aus 150 Familien, die hier weniger Druck, als irgendwo anders erleiden. Sie ärndten viel Flachs, Seide und Früchte. Um erstere von den Scheben zu reinigen, sahe ich eine Menge Frauen und Mädchen sich einer ähnlichen Maschine, wie man sie in Italien hat, munter und die Sonne mit ihren Gesängen begrüssend, bedienen.

Auf dem Gipfel des Berges, an dessen Fufse eben gedachtes Dörfchen liegt, hat man eine prachtvolle Aussicht. Auf weiter Ebene übersieht man rechts den See *Ascanio*, der gegen acht Stunden lang und zwei breit ist. Der Fischfang daraus

Digitized by Google

bringt dem Sultan jährlich 12000 Piaster ein. Ihn umgeben fünfzehn Dörfer und die benachbarten Felder können nicht lachender seyn, als sie sind.

Nicäa liegt in einer sehr sumpfigten Ebene, unfern eines Sees. Ihre alten Mauern sind noch im besten Zustande und zeigen deutlich die Gröfse dieser Stadt in den vergangenen Zeiten. Man bewundert unermefsliche Ruinen von drei verschiedenen Epochen. Die beträchtlichsten sind aus *Constantin's* Jahrhundert, den man mit Unrecht den Grossen nennt. Ich gieng in die Kirche, in der die beiden Concilien gehalten wurden, welche die Arrianer und die Ikonoklasten verdammten. Sie ist noch gut erhalten und mehrere ihrer Säulen sind sehr kostbar. Es scheint, das vergessene Blut und die verübten Gräuel haben über *Nicäa* den Fluch ihrer Zerstörung herbeigeführt. Gegenwärtig zählt sie 160 Türkische und 65 Griechische Häuser. Ihr ganzer Handel besteht in 2000 Oka's Seide und etwas Tabak. Die feuchten, faulen Dünste, welche der See und die Sümpfe ausdampfen, machen den Aufenthalt in *Nicäa* sehr ungesund und es sind auch alle Bewohner hartnäckigen Fiebern, Verstopfungen und Wassersuchten ausgesetzt.

Von *Nicäa* aus, nahmen wir die Strafse, welche Bithynien durchschneidet, indem wir rechts den so berühmten Olymp, an dessen Fufse die Städte *Prusia* und *Gordium* (am Sangarius) liegen, und links die Griechischen Colonien hatten. Von *Nicäa* bis *Angora* (dem alten *Ancyra*) sind zehen Karawanen-Tagereisen. Ausgenommen die schöne und weite

Digitized by Google

Ebene von *Ak-Sarai*, welche der *Sangarius* und *Gallus* bewässern und deren Anbau nicht besser seyn könnte, so ist der ganze übrige Weg der traurigste und unbequemste, den man nur finden kann. Wenig Anbau, unfruchtbare oder verlassene Felder, auf denen nur Soda und Limonium wachsen; zahllose Haufen von fossilem Kochsalz, salziges Wasser, Wolken von feinem, salzigem Staube, die heftige Augenentzündungen bewirken, dieſs ist die Darstellung für den, der das alte *Galatien* durchreisen will.

Den Tag, bevor wir in *Angora* eintrafen, kamen wir über die ungemein ausgedehnte Ebene weg, wo das Glück Bajazet verliefs, und ihn in die Hände des wilden Tamerlans gab.

Angora, eine in geistlichen und weltlichen Schriften berühmte Stadt, ist am Abhange eines abschüssigen Felsens erbauet, mit einer dreifachen Mauer umgeben und wird von einem fast unbezwingbaren Castelle beherrscht. Sie zählt gegen 6000 Häuser, von denen der gröſste Theil Armeniern gehört. Ihr Haupthandel besteht in den Haaren ihrer berühmten weifsen Ziegen, aus denen man eine Art von Kamelott bereitet, der *Sziali* von *Angora* heifst.

Die ungemeine Menge Ruinen und Inschriften, welche man hier findet, beweisen, dafs *Ancyra* ehemals weit ansehnlicher war. Der Apostel *Paulus* rechnet sie unter die sieben Hauptkirchen Asiens. Was aber sicherer ihren erloschenen Glanz bewei-

Digitized by Google

set, sind die kostbaren Gebäude, die sie noch besitzt, unter denen das berühmte Denkmal des *Augustus* die erste Stelle einnimmt, welches ich aber nicht zu sehen bekommen hätte, wäre ich kein Arzt gewesen. Es besteht ganz aus Marmor. Wozu es bestimmt war, wage ich nicht zu entscheiden. Es scheint dem ersten Anblicke nach zu einem Prätorium gedient zu haben. Im Vorhofe sieht man zwei parallellaufende Mauern, die mit grofsen Platten von weifsem Marmor belegt sind. An der Einen ist eine Inschrift in schönen Römischen und an der Andern dieselbe in schönen Griechischen Charakteren eingegraben. Folgendes ist der Anfang derselben: *Rerum gestarum Divi Augusti, quibus orbem terrarum Imperio Populi Romani subjecit et impensarum, quas in Rempublicam Populumque Romanum fecit incisarum in duabus Atheneis pilis quae sunt Romae positae exemplar subjectum.*

Trotz der kostbaren Gebäude, Inschriften, Säulen, Zügen, der dreifachen Mauer, dem heil. Paulus, Augustus, dem Prätorium u. s. f. möchte ich *Angora* für alles Gold der Erde nicht bewohnen. Eine rufsige Stadt, ein stolzes und fanatisches Volk, höchst schlechtes Wasser, kein Grünes, kein Baum, glühende Sonnenhitze, keine Gesellschaft! Daher verliefs ich das besungene *Ancyra* mit Freuden und nahm den Weg nach *Tokat*.

Haxahan liegt nahe bei der Quelle des *Kizil-Irmak* (der alte *Halys*, so vom Griechischen Worte ἅλς, Salz, genannt, weil er den Boden, durch den

Digitized by Google

er fliesst, weit mit aufgelösetem Steinsalze schwängert). Dieses Dorf ist das erste, das zu den Besitzungen des *Tschapan-Oglu*, eines Lehnsträgers der erhabenen Pforte, gehört, der 60,000 Mann Reiterei aufbringen kann, von den benachbarten Pascha's gefürchtet, und selbst vom Sultan respectirt wird. Er residirt in *Gozgat*, einer von ihm neu gegründeten Stadt, wo er uns prachtvoll empfieng. Seine Besitzungen erstrecken sich fast bis zu den Thoren von *Tokat* und *Cäsarea*, und er besitzt reiche Blei- und Kupfergruben. Der Ackerbau blühet in seinen Staaten, und seine Unterthanen erfreuen sich mehr, als irgendwo, der *aurea mediocritas*.

Ehe wir nach *Tokat* gelangten, kamen wir durch die weite Ebene, die vor Alters *Daximonitis* hiess, und zum Theil vom *Iris* bewässert wird, der nach *Amasia* geht. *Tournefort* fand hier eine Menge Steine, die eingemachten Citronen und Pomeranzen ähnlich waren. So aufmerksam ich auch war, so gelang es mir nicht, eine Spur davon zu entdecken.

Nach eilf Tagereisen erreichten wir von *Angora*, *Tokat*, und hatten zehn Personen der Gesandtschaft, unter denen sich auch der Gesandte befand, an einem anhaltenden Wechselfieber krank. Zweitägige Ruhe und der Gebrauch von China mit der Virginischen Schlangenwurzel, in starken Gaben, reichten hin, die Anfälle zu endigen, und die Kranken fähig zur Fortsetzung der Reise zu machen.

Digitized by Google

Tokat ist eine ansehnliche Stadt. Man glaubt, sie sey die alte *Comana* des Pontus, kann aber keinen Beweis davon angeben. Es genügt uns, zu wissen, dafs *Tokat* der Mittelpunkt der aus Persien, Natolien, der Türkei und vielen Gegenden ankommenden Karawanen ist. Es befinden sich daselbst dreitausend Türkische, dreihundert Armenische, und dreifsig Griechische Häuser. Sie führt jährlich 150,000 Okas bearbeitetes Kupfer aus, welches sie aus den Gruben bei *Castambul* und *Argana-Maden* zieht. Ihre Lage ist sehr malerisch und ihre Gebäude minder schlecht, als anderwärts.

Unfern *Tokat* gegen Abend erblickt man in einem Felsen das angebliche Grab des heil. *Johannes Chrysostomus*, und in eben der Entfernung gegen Morgen entdeckt man eine Grotte, in die, nach der Meinung der Gläubigen, der Thaumaturg (Wunderthäter) zur Zeit der Verfolgung sich zurückgezogen habe. Hier soll er, seit er gestorben, noch mit Predigen fortfahren.

Nach einer Tagereise gelangten wir von *Tokat* nach *Niksar* (der alten *Neocaesarea*), einer, am Fufse eines hohen Berges erbauten, und mit zahlreichen Gärten umgebenen, Stadt. Man zählt 1000 Türkische und 100 Armenische Häuser daselbst. Man ärntet hier viel Reifs und Getraide. Sie wird von einem Castelle, das auf einem steilen Felsen liegt, und dessen Bauart Genuesisch ist, beherrscht.

Hier fange ich an, von der Ebene Abschied zu nehmen, weil ich nun die hohen Gebirge der

Digitized by Google

kalten Armenien's besteigen muſs, die zuweilen das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Die Dörfer, durch welche wir kommen, lassen schon stark die Rauheit des Klima's und die Unfruchtbarkeit des Bodens spüren. Die Bewohner sind weniger gesprächig, aber mehr rechtschaffen.

Am eilften und zwölften Tage, nachdem wir *Tokat* verlassen hatten, zogen wir längs den Ufern des schnellaufenden Euphrats, durch den wir mittelst einer Furt passiren muſsten, ohne soviel Schwierigkeiten zu finden, als frühere Schriftsteller hier angeben. Also war ich an dem Ufer eines der vier Flüsse des irdischen Paradieses. „*Fluvius autem quartus, ipse est Euphrates.*“ Seine Gewässer muſsten zur Zeit der Schöpfung sehr süſs seyn, da die Genesis sagt: *Et fluvius egrediebatur de loco voluptatis ad irrigandum paradisum.* Nicht minder berühmt war dieser Fluſs zu den Zeiten der alten Römer. Sein Wasser ward oft von ihrem Blute geröthet. Am Ende besiegte das Glück des *Pompejus* das des *Mithridates*, und die Ufer des Euphrats waren Zeugen von der Niederlage des gröſsten und gefürchtetsten Feindes des Römischen Namens. Wenn gegenwärtig diese Gegenden, die auch den *Sulla*, den *Lucullus* und den *Alexander Severus* zurückrufen, von dermaligen Römern besetzt wären, so würde ihnen der Uebergang über den Euphrat nicht soviel Hindernisse in den Weg legen, als zu *Pompejus* Zeit, und er würde, in der Nähe gesehen, viel von seinem Ruhme verlieren. Wie wahr ist der Spruch: *Major e longinquo reverentia!* Betrachtet man viele vorgebliche Helden nicht

Digitized by Google

von Weitem, so werden sie nur das scheinen, was sie sind. Viele wegen ihrer Entfernung berühmte Flüsse werden an Ort und Stelle mäßige Bäche, und die so reizend geschilderte *Terra promissa* wird in den Augen eines Italiers nur eine dürre Wüste seyn. Aber lassen wir den *fluvium magnum Euphratem*, und setzen unsere Reise fort. Ich will Sie mit der langweiligen Beschreibung der Reise nach *Erzerum* nicht belästigen, und bemerke nur, dafs die Gefilde unfruchtbar, die Dörfer elend, die Berge nackend sind, das Wasser ungemein schlecht ist, die Speisen bei an der Sonne getrocknetem Kuhmiste*) gekocht werden, die Tage unerträglich heifs, und die Nächte unerträglich kalt sind. Bei allem Glanze des Thrones möchte ich nicht König von Grofs-Armenien seyn.

Wir brauchten 45 Tage, um nach *Erzerum*, der Hauptstadt des heutigen Natoliens und Sitz eines Pascha von drei Rofsschweifen, mit 150,000 Einwohnern, zu kommen. Sie liegt am nördlichen Fufse der Hügel des linken Ufers des Euphrats, und ist schlecht gebauet und noch schlechter gepflastert. Das Quartier der Türken befindet sich in der Mitte der Stadt, und ist mit einer doppelten Mauer umgeben, die durch nicht weit von einander entfernte Thürme

*) Dieser Zug dient zum Verständnifs des Befehles, den Gott dem Ezechiel giebt: „Siehe! ich habe dir Kuhmist statt Menschenkoth gegeben, und du kannst dein Brod in ihm machen.“ Cap. V. Der Holzmangel in diesen Gegenden nöthigt die Bewohner, bei dem Kochen getrockneten Mist von Thieren, die von Vegetabilien leben, zu nehmen.

Digitized by Google

gedeckt wird. Der übrige, von Armeniern und Griechen bewohnte Theil der Stadt wird durch einen schlechten Wall, der vor zwei Jahren in Eile aufgeworfen wurde, und wenig tiefe Graben vertheidigt. Die Haupterzeugnisse sind zahlreiche Viehheerden und Getraide im Ueberflusse.

Der Pascha von Erzerum war der berühmte Exgroßwesir *Jussuf Pascha*, der Ottomanische Truppen gegen die Franzosen in Aegypten führte. *Jussuf* nahm den Gesandten mit möglichst prächtiger Art auf. Er ladete ihn mit seinem ganzen Gefolge zu einem der glänzendsten Mahle, wo über hundert Gerichte zubereitet waren, und wir, bei Mohammeds Barte, mit Wein und Aquavit bewirthet wurden. Er hatte für uns eine Tafel, Stühle und Servietten machen lassen. Das Tischtuch war von Seide, mit Gold gestickt. Während des Mahles liefs er ein Orchester eine lärmende, grelle, mifstönende Musik, an die sich unsere Ohren nie gewöhnt haben würden, aufführen. Nach Beendigung der Mahlzeit gab er uns ein prächtiges Schauspiel in seinem grofsen Hofe, in dem ein Corps Reiter sich einer Batterie von zwölf Kanonen, die ein höllisches Feuer machte, zu bemächtigen suchte.

Wir sahen dann das Lustgefecht mit dem *Girit*, einem drei und einen halben Fufs langen, und zwei Drittel Zoll starken Stabe, welchen jeder Reiter in der Hand hält, und mit dem er im Galopp reitend seinen Gegner durch einen Wurf zu treffen und dessen Würfen auszuweichen sucht.

Digitized by Google

Am folgenden Tage ladete der Pascha den General auf ein, unfern der Stadt gelegenes, Landhaus ein. Hier fanden wir ein grofses, prachtvolles Zelt aufgeschlagen, unter dem wir ein köstliches Mahl aufgetragen fanden. Während wir afsen, schien das Abfeuern von mehr als hundert Flinten den unvermutheten Anfall einer Räuberbande anzudeuten.

Mitten unter Festivitäten und Belustigungen hatte inzwischen die Pest hier nicht wenig Menschen getödtet. Vor unsrer Ankunft starben täglich 60 bis 100 Personen. Das Schicksal wollte, dafs während unseres Aufenthalts in *Erzerum* ein rauher Nordwind an die Stelle der Südwinde trat, und diese Geifsel ruhen hiefs.

Von *Erzerum* bis *Bajazid*, der letzten Türkischen Stadt, sind neun Tagereisen. Am Abende des ersten Tages erreichten wir ein Dorf, das unfern der Stadt *Hassan-Kala* lag, wo wir verschiedene warme schwefelhaltige Quellen, denen bei *Elidscha*, einem auf der entgegengesetzten Seite von *Erzerum*, ungefähr in gleicher Distanz liegenden Dorfe, ähnlich, fanden.

Nachdem wir *Erzerum* verlassen hatten, hörten alle Bäche, Flüsse, Ströme auf, ihre Gewässer dem Tigris, oder dem Euphrat, kurz dem Persischen Meerbusen zuzuführen, und entrichteten ihren Tribut nun dem ungastfreundlichen Caspischen Meere. Am zweiten Tage unserer Reise setzten wir über den so berühmten *Araxes*, dessen Quellen unfern *Erzerum* sind und der durch die Gewässer von

Digitized by Google

Amontum sehr vergrösert wird. Nachdem sie den Fuss des *Ararat* bespült, und bei *Eriwan* vorbeigekommen sind, ergiessen sie sich in den *Kur* (den *Cyrus* der Alten), verlieren ihren Namen und eilen mit ihm dem Caspischen Meere zu.

Am vierten Tage kamen wir auf einer fruchtbaren Ebene an, welche die häufigen Einfälle der räuberischen Kurden wüste und unangebauet gemacht hatten. Seit Jahrhunderten gehörte sie zu Persien, und bildete die Gränze des alten Georgiens. Die Bewohner sprechen die Kurdische Sprache, welche eine Mischung aus dem Chaldäischen, Parthischen, Persischen und Türkischen ist. Die Frauen durchbohren sich die Nasenflügel, und glauben durch Hineinhängung zweier grosser silberner Ringe an Schönheit zu gewinnen. Unser Lager an diesem Tage war neben einem Flecken, Namens *Toprakaleh*. Da ich gerufen ward, die Frauen des Primas des Landes zu besuchen, sah ich, indem ich in das Zimmer trat, ein Dutzend Venusse hier versammelt, um ihre Neugier durch die Ansicht eines Franken zu stillen. Ihre Gesichter waren durchaus nicht verschleiert. Die Art von Diadem, welche sie auf dem Kopfe trugen, und das mit kleinen Perlen und Granaten besetzt war, gefiel mir ungemein, und schien mir bei der ersten Ansicht den Schmuck der alten Perserinnen zurückzurufen. Allein bald verschwand die Täuschung als die Stimme dieser Liebesgöttinnen mit höchst unangenehmem Tone die Ohren traf. Der Schmutz ihrer Hände und der welke Busen beleidigten das Auge. Kurz, wenn man in der Nähe ihren wilden Blick und ihre Gesti-

Digitized by Google

culationen betrachtet, so scheinen sie aller Strenge ihrer Männer werth zu seyn.

Die sechste Tagereise seit *Erzerum* war für uns mit Schrecken, Grausen und Gefahr erfüllt. Ungefähr eine Stunde von dem Dorfe, wo wir übernachtet hatten, stellte sich uns ein junges Mädchen mit zerrissenen Haaren und Kleidern, die in der gröfsten Unordnung waren, dar. Als sie gefragt ward, warum sie so früh sich allein und in einem so traurigen Zustande hier befände, sagte sie, sie sey vom nächsten Dorfe *Ghelasseur*, und vor fünf Tagen von etwa dreifsig Kurden geraubt worden, die sie mit sich genommen hätten, und deren viehische Lüste sie während dieser Zeit hätte stillen müssen. Darauf wäre sie gezwungen worden, auszusagen, welche die Wohlhabendsten ihres Dorfes wären, und wie viel Vieh es besäfse. Sie wäre dann am vorigen Abende von neuem zu ihrem Dorfe von ihnen geführt worden, welches ihre Räuber unvermuthet angriffen, so sehr sie konnten, ausplünderten, und nachdem sie es angezündet hatten, die Elende, nachdem sie sich an ihr gesättigt hatten, zurückliefsen, und mit sich so viel Männer und Weiber, als das blinde Geschick ihnen in die Hände fallen liefs, fortführten.

Unser Türkischer Begleiter, der diefs von der Unglücklichen erforscht hatte, ward bei ihrer Erzählung keineswegs von Mitleid gerührt. Bald, nachdem wir die Unglückliche aus den Augen verloren hatten, kamen wir auf ein Armenisches Dorf zu, dessen Einwohner, als sie eine Karawane von Fran-

Digitized by Google

ken kommen sahen, uns entgegen kamen, uns neue Boten des Heils hielten, und sich uns zu ſsen warfen, um unsere Hülfe gegen die Hor der räuberischen Kurden anzuflehen. Unser, Jugend auf an ähnliche Schauspiele gewöhnter, F rer betrachtete sie mit gleichgültigem Auge. viele Andere unserer Gesellschaft, *me non exce* betrifft, so waren einige fruchtlose Thränen und richtige Seufzer das einzige Opfer, was wir ih beweinenswerthen Zustande bringen konnten. Z Stunden nachher kamen wir bei dem Dorfe *Ghe seur*, oder vielmehr bei der Brandstätte von Häusern desselben, an. Drei Stunden weiter uns von Neuem der traurige Anblick eines in A gelegten und noch rauchenden Dorfes in die Au Inzwischen verschluckte ich in mir Seufzer über Unglück so vieler Schlachtopfer eines Despoten, sie zu vertheidigen unfähig ist, und zur Selbs theidigung seiner Unterthanen keine Waffen ge tet. Indem ich mit Recht fürchtete, dafs sie so einst gegen ihn kehren könnten, zog mich der v Schrei unseres unbarmherzigen Führers aus me trüben Betrachtungen, und kündigte mir die mittelbare Gefahr an, von den Kurden angegr zu werden. Werden Sie es glauben? Meine S war über den Anblick solches Unglücks so betr dafs ich nichts anderes wünschte, als solchen geheuern mein Leben theuer zu verkaufen. — wahr schien mir jetzt der Spruch des Justus Lip *homo homini lupus*. Alle Mitglieder der rawane rüsteten sich zum Kampfe, und ein Enthusiasmus begeisterte uns, die blutdürs Kurden zu züchtigen. Nachdem wir über e

Digitized by Google

reifsenden Bach gesetzt hatten, trafen wir am andern Ufer ein Piket von fünf Kurden, welches unsere Stärke ausforschen wollte. Wie es bemerkte, dafs wir bewaffnet und entschlossen waren, gegen sie Leben und Beute zu vertheidigen, hielten sie es für das Beste, eiligst zurückzukehren, um ihre Spiefsgesellen zu benachrichtigen, dafs unsere Karawane nicht für ihren Schnabel passe.

Nachdem wir an diesem Tage über sechs, durch die Kurden zerstörte und abgebrannte Dörfer weggekommen waren, gelangten wir gegen Sonnenuntergang an ein Armenisches Kloster, das eher eine Festung zu seyn schien, da es mit dicken und hohen Mauern, die durch viele Basteien gedeckt waren, umgeben war. Der Bruder unsers Generals, der wufste, dafs hier eine sehr alte Kirche stände, bat dringend um Erlaubnifs, sie besehen zu dürfen, ob es gleich schon spät war. Alle willigten in die Befriedigung seiner Neugierde. Wenig fehlte aber, dafs dieses nicht für Viele von uns unglücklich ausschlug. Der Fall war der. Der gröfste Theil der Bewohner der abgebrannten Dörfer, die Zeit zu flüchten hatten, suchte seine Zuflucht in diesem Kloster, und bereiteten sich da zu dem lebhaftesten Widerstande vor, wenn die Kurden sie anzufallen gesucht haben würden. Sie standen daher unaufhörlich Schildwache, und bemerkten, dafs zu ihnen ein Trupp bewaffneter, und auf eine ihnen nicht bekannte Art gekleideter Reiter komme. Wir wurden in die Kirche geführt, die sich von den übrigen Griechischen Kirchen durch nichts unterscheidet. Wir hörten, dieses Gebäude sey von einem Georgi-

Digitized by Google

schen Fürsten *Heraklius*, zu Ehren des heil. Chrysostomus erbauet; es heifse das *Kloster der drei Kirchen*, auch das *rothe Kloster*, und stehe unter dem von *Tchtmiazios* oder *Utch-Kalisse*, das am Fufse des Ararat liegt, und wo der oberste Patriarch aller ketzerischen Armenier residirt. Im Umkreise dieses Klosters wohnen zwanzig Mönche und gegen achtzig Familien, welche die anliegenden Gärten anbauen, und zahlreiche Heerden weiden lassen.

Zwei Stunden, nachdem wir diese Mönchsfestung verlassen, und kaum die fromme Neugierde des Hrn. *Gardanne* gestillt hatten, kamen noch zwei der Unsern zu uns, nämlich der arme Hr. *Bernard* und Hr. *Boisson*, die wegen Kränklichkeit des Ersteren hinter der Karawane zurückgeblieben waren. Die Dunkelheit der Nacht und die Unkenntnifs des geraden Weges führten sie an den Fufs der Mauern des erwähnten Klosters, und da sie hier einen Zufluchtsort für die Nacht zu finden hoffen, so gehen sie, ohne irgend Anstand zu nehmen, gerade auf das Thor zu. Aber wie erstaunten sie, als sie sich auf eine ähnliche Art begrüfst sahen, wie es uns Andern auch gegangen war, nämlich mit dem Abfeuern einiger Flintenschüsse!

Die Mattigkeit und Entkräftung, in der sich der Kranke befand, veranlafste ihn, dafs er, sich um die Gefahr, getroffen zu werden, nicht kümmernd, vom Pferde herabstieg, und sich auf das Gras warf, dann seinem Gefährten sagte: er wolle hier die übrige Nacht zubringen. Vergebens suchte *Boisson* den argwöhnischen Mönchen den kläglichen

Digitized by Google

Zustand seines Gefährten begreiflich zu machen. Ununterbrochenes Schiefsen war die einzige Antwort, die er erhielt. In dieser kritischen Lage versuchte er alle ersinnliche Mittel, den ganz gesunkenen Muth seines abgematteten Gefährten wieder aufzufrischen, der endlich den Entschluss fafste, sich von diesem ungastlichen Orte zu entfernen.

Schon kehrte die Sonne feurig wieder, als sich unsern Blicken der so berühmte *Ararat* zeigte, der unsere Wünsche begünstigen wollte, und sich uns ganz darstellte, welches sehr selten der Fall ist, da sein Gipfel fast immer mit einer dichten Wolkenhaube bedeckt ist.

Ich finde, dafs das Wort *Ararat* in der heiligen Schrift: der Fluch des Zitterns (*maledictio tremoris*) bedeutet, ein Name, der dem Dienste, welchen dieser Berg dem guten *Noah* leistete, ganz widersprechend ist; indefs ohne die Höhe seines Gipfels, der der schweren und wichtigen Arche, welche die Stammältern aller jetzt noch lebenden Thierarten umschlofs, zum Rücken diente, würde sie vielleicht nicht so lange den heftigen Stöfsen der, vom Alles bedeckenden Ocean in Wuth gesetzten Wogen haben widerstehen können.

In der Mitte einer weiten Ebene steht der nackende, steile und hohe *Ararat* als ein Thurm da, dessen zugespitzten Gipfel man in einer unglaublichen Entfernung erblicken kann. Die Armenischen Mönche haben seit langer Zeit eine Tradi-

Digitized by Google

tion *) von der Existenz der Arche auf dem Gipfel des Berges erhalten, welche nicht durch zweierlei Wunder bestättigt zu werden braucht, von denen das Eine so erzählt wird. Die Gnade Gottes ward einem ihrer Mönche gewährt, der über alle Maase wünschte, mit eigenen Augen das Wunderschiff zu sehen. Da durch ein vierzigtägiges strenges Fasten sein Körper minder schwer geworden war, ward er von einem der Engel, welche die Arche bewachen, auf die Spitze dieses heiligen Berges versetzt, wo er

*) Diese Tradition wurde sorgfältig von den Bewohnern der Stadt *Apamea Phrygia* vor 16 Jahrhunderten aufbewahrt, welche am Marvias, einem Flusse, der aus dem Fuſse des Ararat entspringt, wohnten, und auf ihre Münzen das Wort ΩΕΩ unter die Arche, die immer noch mit Noah's Familie, dem Raben und der Taube, die das Oelblatt brachte, innerhalb, auf dem Wasser schwimmt, setzten. Auch nannte sich *Apamea* H KIBOTOC, aus der Arche. Ohne Gebrauch von den sibyllinischen Büchern bei dieser Gelegenheit zu machen, wie *Bochard* gethan hat, reicht es hin, zu bemerken, daſs, wenn diese Tradition nicht längst als gegründet angenommen worden wäre, die drei heidnischen Kaiser *Septimius Severus*, *Macrinus* und *Julius Philippus* auf ihren Münzen keine Thatsache würden haben abbilden lassen, die man hätte lächerlich machen können. Diese verschiedenen Münzen, die lauter Originale sind, kann man zu jeder Zeit im Institute zu *Bologna* und in andern Privatsammlungen, die in *Eckhel's Doctrina numismatica* verzeichnet sind, so wie bei manchen neuern Schriftstellern, welche über sie gelehrte Abhandlungen geschrieben haben, sehen. Schreiber dieses hat sie auch gesehen, und der Welt besser bekannt gemacht. *Caronni*, Ch. R. Barnabita, Liebhaber der Numismatik.

Digitized by Google

nach Belieben ein so schätzbares Denkmal der alten Schiffbaukunst betrachten konnte. Aber der Mönch, statt die Arche, ein Gegenstand der Streitigkeit zwischen den physikalischen Theologen, auf das Genaueste nach allen ihren Richtungen auszumessen, begnügte sich, von seinem Englischen Begleiter sich ein Stück Brett auszubitten, von dem weder Geschichte noch Tradition meldet, von welchem Theile des Schiffes es gewesen sey. Das zweite gerühmte Wunder ist das der gänzlichen Unmöglichkeit, den hohen Gipfel dieses Berges, nicht wegen der Schwierigkeiten, die der Ararat selbst entgegensetzte, besteigen zu können, sondern wegen des wunderbaren Schlafes, der die Augen derer fesselt, welche dieses unternehmen, während dessen die himmlischen Wächter der Arche die Schlafenden wieder an den Fuss des Berges zurückbringen, und so ihre begonnene Reise vereiteln. Bediente sich einer unserer neueren Reisenden eines Luftballs, um diesen Gipfel zu erreichen, so scheint er wohl kein Hindernifs finden zu werden. Doch lassen wir solche religiöse Mährchen bei Seite!

Da die beiden Brüder *Gardanne* unsern spätesten Urenkeln das Andenken unserer Vorbeireise an diesem heiligen Berge erhalten wollten, liefsen sie die Namen aller, welche die Gesandtschaft bildeten, in eine marmorne Tafel einhauen, welche auf einer kleinen Erhöhung des *Ararat* aufgestellt ward, und unter welcher einige Gold- und Silbermünzen des damaligen Französischen Reichs vergraben wurden.

Digitized by Google

Ich glaube, es ist Zeit, den Ararat, die Arche, die Mönche, Noah u. s. f. zu verlassen, und unsere Reise fortzusetzen.

Die Ebene, durch welche wir kamen, welche von *Diadin* sich bis *Bajazid* erstreckt, und in deren Mitte sich der *Ararat* erhebt, ist mit vielen eisenhaltigen Steinen bedeckt. Der Boden besteht an vielen Orten aus Schlacken, und tönte unter dem Hufschlage der Pferde. Diese Schlacken, gleich Honigwaben durchlöchert, scheinen Stücke von poröser Basalt-Lava zu seyn. Ich glaube gern, dafs diese Gegend in früheren Zeiten heftigen vulkanischen Ausbrüchen ausgesetzt war, welche ihre Oberfläche so uneben gemacht haben. Dieses veranlafste wahrscheinlich die früheren Bewohner dieser Gegend, den Berg *Ararat* und das ihn umgebende Land *Armenia* zu nennen, welche Worte alle beide *maledictio tremoris* bedeuten.

Am 3ten November erreichten wir *Bajazid*, eine dem Persischen Reiche nahe, und von dessen Gränze zwei Stunden entfernte, Stadt. Sie ist am Abhange eines steilen, hohen Berges erbauet, wird von vier Castellen vertheidigt, und kann kraftvollen Widerstand leisten. Sie zählt 2500 Armenische und 1000 Türkische Häuser. Ein Pascha von zwei Rofsschweifen commandirt sie. Man gewinnt hier viel Fett und Getraide, und sie besitzt zahlreiche Viehheerden. Der Bruder des gegenwärtigen Pascha liefs Hrn. *Jaubert*, der ein Schreiben des Französischen Kaisers an den König von Persien überbringen sollte, verhaften, und behielt ihn sechs Mo-

Digitized by Google

nate in der Gefangenschaft. Da die Armenier hier zahlreicher sind, erlaubt ihnen der Pascha, bewaffnet gegen die Kurden auszuziehen, und eines der vier Forts im Besitz zu haben, welches in der Vorstadt am Abhange des Berges liegt. *Ibrahim Pascha* bewohnt das höchste und am besten erbauete Schloss. Sein *conscia mens* gestattet ihm nie, aus demselben zu gehen. Die Befehle des Souverains achtet er wenig oder gar nicht. Taub sind immer seine Ohren gegen die Seufzer der unglücklichen, durch die Kurden ausgeplünderten Bewohner, weil der Bösewicht, mit jenen im Einverstande, mit ihnen die Beute theilt.

Endlich haben wir das so gerühmte Persien erreicht, nach dem wir uns so gesehnt haben. Wir glaubten einen andern Anblick, ein anderes Klima, ein anderes Land zu finden. Ungemeine Täuschung! Als wir der Charybdis ausweichen wollten, fielen wir in die Scylla.

Ich sollte Ihnen eine Schilderung der Verschiedenheit der Türkischen und Persischen Nation geben, welche, obgleich aneinander gränzend, doch in Allem den gröfsten Contrast bilden. Nach Beendigung der Beschreibung unserer Reise werde ich mich bemühen, Sie über diesen Gegenstand zufriedenzustellen.

Von *Bajazid* bis *Koi* hatten wir vier Tagereisen. Am ersten Tage verliefsen wir die Höhe des Ararat, und nahmen unsere Richtung gerade gegen Morgen. Der Weg führte durch ungeheure Massen

Digitized by Google

von Bruchstein, welche durch eine heftige, von einer ungewöhnlichen Kraft erzeugte, Bewegung von einander gerissen zu seyn schienen.

Fast alle Persische Dörfer gleichen sich in ihrer Bauart, das ist, sie sind mit hohen Mauern von, an der Sonne getrockneten Lehm-Ziegeln umgeben, und werden von einem vierseitigen Fort, dessen Seiten durch runde Thürme bestrichen werden, gedeckt.

Koi liegt in einer gut angebaueten, und mit vielen angenehmen Gärten bedeckten, Ebene. Sie zählt gegen 5000 Persische Häuser, ohne die der Armenier in den Vorstädten.

Die Strafsen sind hinreichend breit und gröfstentheils mit einer Reihe Bäumen längs dem Ufer eines stillen Baches bepflanzt. Während der Anarchie, die Persien achtzig Jahre hindurch verödete, nämlich nach dem Umsturze der Dynastie der Sofi's (*Sceik Sophy*) litt auch der Bezirk von *Koi*, so wie das übrige Persien. *Kerim-Khan*, der gröfste und glücklichste unter der zahlreichen Schaar der Thron-Usurpatoren, liefs diese Stadt mit kostbaren Gebäuden verschönern, erweiterte ihren Handel, machte ihren Ackerbau durch viele angelegte Bewässerungscanäle blühend, kurz, schuf sie zu einer sehr ansehnlichen Stadt um. Gegenwärtig sind aber nur noch sehr wenige Spuren von ihrem verlorenen Glanze da. Mehrere Erdbeben begonnen viele von ihm errichtete Gebäude umzustürzen, und die Empörung des *Dschafer-Kuli-Khan*, welche in zehen Jahren darauf folgte,

Digitized by Google

gab ihr den letzten Stofs. Der Sohn des regierenden Kaisers *Feth - Ali - Schah* ward in einem Alter von zwölf Jahren an der Spitze einer starken Armee gegen die Empörer geschickt, welche den Macht des jungen Prinzen *Abbas Mirza* nicht widerstehen konnten. Der Empörer flüchtete sich zu den Russen, und gab seine ganze Familie dem Gutdünken des Siegers preis. Sclaverei und Verlust der Besitzungen waren die Folgen der Empörung des Vaters, dessen Söhne dem jungen Prinzen zuständig wurden. Da aber der ältere Sohn des *Dschafer - Kuli - Khan* durch seine Talente und sein tadelloses Betragen gezeigt hatte, wie sehr er von der von seinem Vater betretenen Bahn abwich, erhielt er bald nachher von dem Edelmuthe seines Beschützers nicht nur die eigene, sondern auch die Freiheit seiner ganzen Familie und den Wiederbesitz der väterlichen Güter. Die Hauptursache, welche den Fürsten *Abbas - Mirza* zu dieser Grofsmuth bewog, waren die geschwinden Fortschritte, welche der junge *Dschafer - Kuli - Khan* in der Französischen Sprache und vorzüglich in der Mathematik machte.

Kaum setzt man den Fufs nach Persien, so sind das Erste, was der Reisende erblickt, die zahlreichen Horden der nomadischen Hirten, von denen der Dichter aus Venusium sagt:

campestres melius Scythae,
quorum plaustra vagas rite trahunt domos.

ein Gebrauch, der, wie ich glaube, bis zu dem frühesten Zeitalter des Menschengeschlechts hinauf-

Digitized by Google

geht, und der unveränderlich bei dem gröfsten Theile der Völker Asiens noch Statt findet, selbst den Beherrscher der Perser nicht ausgenommen, der während drei Monaten im Jahre eine zahlreiche Schaar von Höfleuten, Unterthanen und Sclaven mit sich führt, um in der unmefsbaren Fläche von *Kasbin* und *Sultanieh* herumzuschweifen, die edeln Rosse weiden zu lassen und sich unter weifsen Zelten von früh bis Abends hinstrecken, sich von frühreifem Obste, Gurken in Menge und dem täglichen Pillau (gekochtem Reifse) nähren, immerfort rauchen, an den Mangel an Frauen (ausgenommen den Souverain, der hundert Weiber mit sich führt, ist es Jedem bei schwerer Strafe verboten, Weiber bei sich zu haben) denken und endlich zur Nachtzeit ihre thierischen Lüste zu stillen suchen.

Von *Koi* bis *Tauris* sind drei Tagereisen und der einzig bemerkenswerthe Gegenstand ist die ungeheuere Menge von Steinsalze, welche man bis über die Hälfte des Weges hinaus findet. Der, neun Meilen im Umkreise habende, Salzsee von *Urumieh* oder *Meraga* hat keine Fische, enthält aber einige Inseln, von denen nur zwei bewohnt sind. Die gröfste, *Sciai* genannte, Insel zählt gegen 15 Dörfer. Zur Verbindung beider Inseln mit dem Lande, dienen nur zwei kleine Kähne.

Die Gegend von diesem See bis *Tauris* ist häufigen Erdbeben ausgesetzt. Man trifft daher hier ungemein viele zerstörte Dörfer und Orte, unter denen der Flecken *Szebister* den ersten Rang verdient, der in früheren Zeiten eine sehr ansehnliche Stadt

Digitized by Google

und der Hauptort einer reichen Provinz war. Doch darf man auch das Dorf *Teswitsche* nicht vergessen, welches nach den Persischen Chroniken 10,000 Häuser zählte und noch jetzt in der Geschichte der Arzeneikunde eine Stelle verdient. Mehr als zwei Drittheile seiner Bewohner sind mit hartnäckigen, chronischen Ophthalmien behaftet, welche, wie ich glaube, von dem salzigen Wasser, das sie trinken, den salzigen vegetabilischen Speisen, die in dem durchaus mit Kochsalz geschwängerten Boden erzeugt sind, dem salzigen Staube, den ihnen der Wind beständig in die Augen treibt und von dem Mangel an fähigen Leuten solche Krankheiten zu heilen, herrühren. Wirklich mufs man erstaunen, dafs, da gleichsam ganz Persien, Medien, Klein-Asien u. s. f. seit den frühesten Jahrhunderten bis jetzt den Augenkrankheiten unterworfen sind, sie Niemand erzeugt haben, der sie zu heilen verstände. Ein offenbarer Beweis davon ist die Gesandtschaft, welche *Cyrus* an den König Aegypten's, *Amasis* schickte, um ihn um den besten Arzt für Augenkrankheiten zu bitten. *Herodot*, der dieses erzählt, sagt nicht, ob des *Cyrus* Wünsche erfüllt worden seyen. Sein Stillschweigen scheint das Gegentheil anzudeuten. Ich erstaune, dafs die Halbgötter der Arzeneikunde *Hippokrates*, *Galenos*, *Avicenna* während ihres Aufenthalts in Persien nicht fähig waren, ein Mittel gegen dieses endemische Uebel und beinahe allgemeines Leiden, ausfindig zu machen. Wenn ein erfahrener Augenarzt aus Europa sich nach Persien begäbe, so würde er Schätze sammeln.

Digitized by Google

Tauris, die alte Hauptstadt Mediens, liegt in einer Ebene, auf der man keinen Baum trifft und die von Bergen, ausgenommen gegen Norden, umschlossen ist. Es würde beinahe eine Verwegenheit seyn, ihren alten Namen und die Zeit ihrer Gründung auffinden zu wollen. Indem ich hier die verschiedenen Meinungen der Schriftsteller, welche sie erwähnt haben, aufführte, ist es meine Meinung, Ihrem Scharfsinne die Wahl davon zu überlassen.

Keine geringe Zahl alter und neuer Schriftsteller behauptet, das heutige *Tauris* sey das alte, berühmte *Ecbatana*, von dem die heilige und weltliche Geschichte so viel fabelt. *Esdra* erwähnt derselben so: „in *Ecbatanas*, welches ein Lager in der Medenischen Provinz ist.“ Ich glaube, dafs *Tauris* nach dieser Bestimmung keinesweges *Esdra's Ecbatana* seyn kann. Seine Lage, die Ansicht seiner Trümmer zeigen, dafs es nie den Namen Lager verdiente.

Teixera, *Olearius* und andere Schriftsteller behaupten: *Tauris* sey die Stadt *Gabris* des *Ptolemäus*. — *Leunclavius*, *Jovius* und *Aython* versichern, sie heifse *Terva* statt *Teura*. Einige geben ihr den Namen von *Tigranocerta*. Andere nehmen sie für *Susa* in Medien, welche in der Bibel rühmlich erwähnt wird. Wieder Andere glauben, sie sey *Acmetha* oder *Amatha*. Kurz! Jeder macht aus einem Worte eine andere Stadt, wie er sie haben will. Gegenwärtig wollen wir uns zu den Arabischen und Persischen Schriftstellern bege-

Digitized by Google

ben und sehen, ob diese mit einander übereinstimmen. Einige behaupten, dafs die Gründung der Stadt *Tauris*, die sie *Tebris* nennen, im Jahr der Hedschra 175 (760 nach Christi Geburt) auf folgende Art geschehen sey. *Sobediah*, Gemahlin des berühmten *Harun-al-Raschid*, des fünften Khalifen aus der Dynastie der Abassiden, war sehr schwer krank geworden und da die Geschicklichkeit eines Arztes sie wieder völlig hergestellt hatte, wollte sie ihre Dankbarkeit gegen ihren Retter durch den Bau einer Stadt und Benennung derselben, nach dem Wunsche ihres Aeskulaps, mit dem Namen: *Tebris*, welcher ärztliche Hülfe bedeutet, verewigen. Andere Schriftsteller aber behaupten, der Name dieser Stadt komme von der Stelle, auf der sie erbauet sey, her, wo nämlich die Luft sehr gesund und zur Heilung fieberhafter Krankheiten sehr dienlich sey. Da nun deshalb viele Fieberkranke hierher kamen, um die verlorene Gesundheit wieder zu erlangen, so ward sie *Tebris* (die Fieber vertreibende von *Teb*, Fieber und *Ris*, zerstreuend, vertreibend) genannt.

Die Stadt *Tauris* ist häufigen Erdbeben ausgesetzt. Das erste, dessen die Geschichte Erwähnung thut und das sie fast ganz zerstörte; ereignete sich im Jahre 829 nach Christi Geburt. Der Khalif *Mutewekkil* sorgte, dafs sie bald wieder aufgebauet ward. Etwa zwei Jahrhunderte nachher sagte *Abu-Taher*, ein berühmter Astronom aus *Schiras*, der sich damals in *Tauris* aufhielt, den Tag vorher, an dem diese Stadt ganz untergehen würde. Genau zur bestimmten Zeit ward die Voraussagung erfüllt

Digitized by Google

und über 40,000 Einwohner kamen um und wurden unter den Trümmern begraben. Der Astrolog und die Wenigen, die ihm geglaubt hatten, waren die Einzigen, die diesem Unglücke entgiengen. Zwei Jahre nachher ward *Tauris* wieder erbauet und ist nun seit vielen Jahrhunderten von dieser Geifsel bis auf die neuere Zeit (s. unten) frei geblieben. *Tamerlan*, die Geifsel Asien's, eroberte und plünderte auch *Tauris*. Im Jahre 795 der Hedschra bemeisterte sich der Türkische Kaiser *Solyman* derselben und nöthigte den Perser *Thamas*, seine Residenz nach *Kasbin* zu verlegen und dieser mufste für immer seine alte Hauptstadt verlassen. Es werden ungefähr 28 Jahre seyn, dafs *Tauris* einen starken Stofs vom Erdbeben erlitt, der die Mitte der Stadt umstürzte und zahllosen Bewohnern den Tod gab. Trotz dieses Unglücks zählt sie gegenwärtig noch gegen 20,000 Häuser. Ihr gegenwärtiger Umkreis ist viel beschränkter, als ihr ehemaliger. Zur Beschämung des Ganzen beweisen diefs hier und dort nicht wenige Trümmer. Ihre Mauern sind aus Ziegeln gebauet und werden durch viele, ungeheuere Thürme beschützt. Wegen ihrer geographischen Lage hat diese Stadt den Vortheil, einen blühenden Handel mit Seide und Zigrino-Häuten (grünes Leder, was zur Verfertigung der Persischen Schuhe dient) zu treiben. Die zahlreichen, mit glasirten Ziegeln bedeckten Moscheen von einer schönen Bauart zeugen noch von ihrem alten Glanze.

Tauris ist die Residenz des Fürsten *Abbas-Mirza*, vermuthlichen Erbens des Persischen Throns. Er beherrscht hier, als Souverain die

Digitized by Google

weite Provinz *Aserbaidschian*, einen Theil des alten Mediens. Er ist zärtlich von seinem Vater geliebt, mit allen Tugenden ausgestattet, von seltenen Talenten, edelmüthig, leutseelig, Freund von alle dem, was zur Civilisirung seines Volks und um es auf Europäische Art zum Kriege zu bilden, beitragen kann, Enthusiast für Napoleon; mit einem Worte, ein Prinz, der fähig ist, dem Persischen Reiche eine andere Ansicht zu geben und einst in Asiens Annalen zu glänzen. Unser Empfang von ihm konnte weder herzlicher, noch prachtvoller seyn, als er war. Jeder von uns erhielt nicht unbedeutende Pfänder seiner Grofsmuth. Ich behaupte schliefslich: *dafs er eine exotische Pflanze in Persien ist.*

Nach einem Aufenthalte von vier Tagen verliefsen wir *Tauris* und erreichten am ersten Tage das Dorf *Seid-Abad*, das unfern eines Zweiges des berühmten *Taurus* lag. Da es nicht grofs genug war, um uns Alle zu beherbergen, hatte Prinz *Abbas-Mirza* die Aufmerksamkeit gehabt, Zelte aufschlagen und das Abendessen bereit halten zu lassen. Die Nacht war so kalt, dafs ich, obgleich im Bette, nicht dahin kommen konnte, meine Füfse wieder zu erwärmen. Eine Menge dichter, von einem strengen Nordwinde getriebener Wolken zogen an der Erde hin und drangen durch die Oeffnungen des Zeltes, in dem ich lag, und das in Wasser getaucht zu seyn schien, ein. Als ich mich auszog, erzeugte die Kühle und die Feuchtigkeit der Nacht in mir dasselbe Gefühl, als wenn ich aus einem kalten Bade herausgestiegen wäre. Die Erde war ganz gefroren und wenig Schritte von uns lag Schnee.

Digitized by Google

Während der zweiten Tagereise fanden wir am Abhange eines Hügels eine beträchtliche Menge schöner Ruinen, welche den Stämpel eines hohen Alterthums trugen. So viel ich weifs, hat sie noch kein Reisender erwähnt und die Persische Geschichte schweigt, so wie die Tradition, gänzlich davon. Die flüchtige Ansicht dieser Trümmer überzeugt schon, dafs hier einst eine ansehnliche Stadt stand. Man hätte Grund zu wünschen, dafs irgend Jemand hier an verschiedenen Orten Nachgrabungen anstellte, so würde man sicher Anzeigen finden, um den Namen der Stadt oder die Zeit ihrer Gründung zu erfahren.

Die grofsen, schön gebaueten Karawanserai's, welche sich von Station zu Station an den Strafsen befinden, zeigen die grofsmüthige Freigebigkeit der Herrscher aus der Dynastie der Sophis. Der dermalige Reisende jammert, wenn er die unverzeihbare Sorglosigkeit der jetzigen Regierung vor Augen hat, welche solche kostbare, den Reisenden so nöthige, Gebäude in Trümmern fallen läfst.

Am vierten Tage gelangten wir nach *Mianeh*, einer ehemals ansehnlichen, gegenwärtig im tiefsten Verfalle liegenden Stadt, die nur 400 Häuser hat. Sie ist in einer weiten Ebene und fast am Fufse des *Kaplankuk* (Leoparden-Bergs), der ehemals zur Gränze zwischen den Reichen der Meder und Parther diente und dermalen zwischen den Provinzen *Aserbaidschian* und *Hamseh* noch dazu dient, erbauet. Das Auf- und Absteigen dieses Berges ist sehr ermüdend. Am jenseitigen Abhange sieht man ein altes,

Digitized by Google

guterhaltenes Schloſs in einer beinah unnehmbaren Lage. *Artaxerxes Longimanus* soll es haben erbauen lassen, um eine seiner Schwestern in dasselbe einzuschlieſsen, die dort ohne Zweifel tödtliche lange Weile gehabt haben wird. Man nennt dieses Schloſs: *Kys-kulessi*, das Schloſs der Fräulein. Am Fuſse des Berges läuft der Fluſs, den die Neueren *Kyzil-Husun* (den rothen Fluſs) nennen und der der *Mardus* der Alten ist. Weil er durch salzigten Boden läuft, ist auch sein Wasser gesalzen.

Am siebenten Tage langten wir zu *Senghian* an, einer Stadt die schon während der Regierung des *Ardesier-Babegan* (*Artaxerxes*), des ersten Königs der *vierten* Dynastie Persiens, welche den Namen der *Sassaniden* führt und viele Jahrhunderte vor Christi Geburt existirte, gegründet worden seyn soll. Man sagt, sie habe sonst an 20,000 Häuser gezählt, welches wahrscheinlich wird, wenn man die noch übrigen Ruinen betrachtet, die einen Raum von einer halben Stunde Breite einnehmen. Asien's *Attila*, der wilde *Tamerlan*, hatte bei seinem ersten Durchmarsch durch diese Stadt sie gänzlich zerstört. Wie er aber auf seiner Rückkehr aus der Türkei hörte, daſs *Senghian* die Quelle groſser Männer und Mutter der Wissenschaften sey, befahl der Barbar, sie zum Theil wieder aufzubauen. Andere Verwüstungen muſste sie von den Tataren und Türken erdulden, die Persien seit *Tamerlan* beunruhigten und plünderten. Gegenwärtig hat sie ungefähr 15,000 Einwohner. Sie ist nach Persischer Art ummauert und befestigt, und die Hauptstadt der Provinz *Hamseh*. Sie liegt auf einer etwas be-

Digitized by Google

schränkten, mit Bergen umgebenen Ebene und ihr vorzüglichster Reichthum besteht in kleinem Vieh. Manche Schriftsteller behaupten, aus welchem Grunde, weifs ich nicht, — *Senghian* sey das alte *Tigranocerta*.

Eine Tagereise von *Senghian* kam ich nach *Sultanieh*, ehemals eine prachtvolle Stadt, dermalen ein Schutthaufen.

Es wird Ihnen hoffentlich nicht unangenehm seyn, wenn ich mich etwas über Persiens Geschichte verbreite, ein Stoff, der nicht in Jedes Händen und für einen cultivirten Leser nicht ohne Interesse ist. Folgendes ist daher die Geschichte der Gründung von *Sultanieh*.

Aldschiapta, *Argun's* Sohn, folgte seinem Bruder *Kasan*, im Mongolischen Reiche, im Jahre 703 der H. Da er den Islam angenommen hatte, veränderte er seinen Namen und nahm den: *Gajaseddin-Mohammed* mit dem Persischen Beinamen: *Khoda-Bendeh*, d. i.; Diener Gottes, an und nachdem er sich in der Stadt *Arradschan* hatte zum Kaiser krönen lassen, kehrte er wieder in die grofse Ebene zurück und liefs hier *Sultanieh* erbauen, die er so nannte, weil er sie zur Hauptstadt seines Reiches bestimmt hatte. Nach einer 23jährigen Regierung starb *Khoda-Bendeh* im 36sten Jahre seines Alters, von den Seinigen, als ein gerechter und tapferer Fürst beklagt und vielleicht der beste aller Fürsten, die von *Dschenghiskhan* stammen.

Digitized by Google

Chodscha-Reszid, König von Persien, zerstörte einen Theil von *Sultanieh*, zur Strafe der Empörung ihrer Bewohner. *Tamerlan* vollendete ihren Ruin, mit Ausnahme der Moscheen, die oft da geschont wurden, wohin dieser wilde Tieger seinen Marsch nahm.

Von diesem Augenblicke an bis jetzt ist *Sultanieh* ein unermeßlicher Haufen von Ruinen, in dem nur die Moscheen als Zeugen der Frömmigkeit und Prachtliebe des Gründers dieser Stadt, unangetastet blieben. Aber vor wenig Jahren hat auch diesen ein Erdbeben einen zerstörenden Streich gespielt und der gegenwärtige Zustand ist, wie folgt. Die Hauptmoschee, auf *Khoda-Bendeh's* Befehl erbauet, und in der sein Grab war, steht zwar noch, aber ihre grofse Kuppel ist durch die Stöfse des Erdbebens zerrissen und im vorigen Jahre ist der dazu gehörige Minaret umgefallen. Eine andere, nördlich liegende Moschee ist auch sehr ruinirt. Gegen Abend sieht man eine kleine, noch ganz gut erhaltene Moschee und zwei Kapellen, welche die Perser *Imam-Sadeh* nennen, in der Mitte einer zertrümmerten Ringmauer, 500 Schritte von einander entfernt. *Tavernier* behauptet, viele christliche Kirchen wären hier in Moscheen verwandelt worden und nach der Sage der Armenier soll man in *Sultanieh* über 800 Kirchen und Kapellen gezählt haben. Ich bin überzeugt, dafs diese Behauptungen nur Fabeln sind, da ich hier keine Spur vom Christenthume angetroffen habe.

Unfern davon erhebt sich ein kleiner Berg, auf dessen Gipfel der Palast des *Sciadi-Sagi* er-

Digitized by Google

bauet war und auf dessen Trümmern der regierende *Feth-Ali-Sciah* ein neues und gröfseres Gebäude hat errichten lassen. Das Klima von *Sultanieh* würde, ohne die stehenden Gewässer, welche die Luft verpesten, gesund seyn. Durch die meteorologischen Beobachtungen, welche ich täglich anstelle, finde ich einen Unterschied der Wärme der Atmosphäre zwischen der am Mittage und in der Nacht von 15 Graden *Réaumur*. Der König pflegt jährlich drei Monate auf der Ebene von *Sultanieh* zuzubringen und zur Schande desselben befindet sich die Zahl der Bewohner dieses Orts, die sich auf 40 Familien beläuft, in einem fortdauernden Zustande von Dürftigkeit.

Von *Sultanieh* bis *Casbin* sind drei Tagereisen, die durch eine weite Ebene führen, die mit den schönsten in der Lombardei zu vergleichen wäre, wenn der Fleifs der Landbauer besser angebracht, die Bevölkerung gröfser und das Eigenthumsrecht zwischen Herrscher und Unterthan heilig wäre. Doch liegen in derselben viele Dörfer und nicht wenige Flecken. Unter den letzten sind *Sangala*, *Ebher*, *Siadie* u. A. nicht unbedeutend. Der gröfsere Theil der Bewohner dieser Dörfer sind Ausgewanderte aus *Turkestan*, welche in dieser reizenden Gegend sich niederliefsen, als *Nadir-Schah* ihr Land mit Feuer und Schwerdt verwüstet hatte. Neben der Stadt *Ebher* läuft ein helles Flüfschen, welches, in tausend kleine Bäche zertheilt, Fruchtbarkeit über nicht wenige Ländereien verbreitet.

Casbin, oder richtiger *Caswin*, ward von König *Sapores*, dem Neunten, von Persien, von der vierten

Digitized by Google

Dynastie der *Sassaniden* oder des *Kosroës* gegründet und Folgendes war die Veranlassung dazu. *Sapores* hatte es gewagt, sich unbekannt nach *Constantinopel* zu begeben, um sich mit seinen eigenen Augen von dem Zustande des Osmanischen Reichs zu unterrichten. Er ward entdeckt und verhaftet. Während seiner Gefangenschaft gelang es ihm, die Zuneigung einer Geliebten des Kaisers zu gewinnen, die ihm die Mittel zur Flucht verschaffte und damit diese besser gelänge, ihm zur Begleiterin dienen wollte. So floh *Sapores* mit seiner schönen Gefährtin und machte nicht eher Halt, bevor er in die Nähe von *Caswin* in *Medien*, einer Stadt, die damals noch nicht existirte, gelangte. Hier hielt er in einem Kloster an, das damals *Sumaah-Jesdan-Peresti* hiefs und entweder von Magiern oder Christen besetzt war, und jetzt *Schiaburan* heifst. Hier ertheilte ihm der Vorgesetzte des Klosters Nachrichten über Persiens Zustand, so dafs er bald Maasregeln nehmen konnte, in kurzer Zeit ein zahlreiches Heer zu versammeln, den Römischen Kaiser anzugreifen, dessen Heer bei *Babylon* zu schlagen, eine grofse Menge Gefangene zu machen und seine verlorenen Staaten wieder zu erhalten.

Sapores, der von dem Probste des Klosters erhaltenen guten Weisung eingedenk, befahl, dafs in der Nachbarschaft desselben eine Stadt erbauet und *Caswin* genannt werden solle. Ihr Grundstein ward im Jahre 154 nach Christi Geburt gelegt. Während des Baues suchte das benachbarte Volk, die *Dilemiten*, aus Argwohn denselben zu hindern, aber *Sapores* wufste sie durch eine bedeutende Summe zu be-

Digitized by Google

ruhigen und die begonnene Stadt zu beendigen. In der Folge ward *Casbin* die Hauptstadt des Persischen Reichs und erhielt den Beinamen: *Gemalabad*, d. i. Ort der Wonne. Sie liegt beinahe am Fuſse einer Bergkette, die sich ihr gegen Norden erstreckt, ist mit Mauern umgeben und durch hohe Thürme gedeckt. Sie zählt gegen 60,000 Einwohner. Das in ihren Gärten wachsende Obst ist sehr berühmt. Die Säbelklingen, welche hier ehemals in gröſserer Menge verfertigt wurden, waren sehr geschätzt. Gegenwärtig hat diese Fabrication viel an Thätigkeit und Güte verloren. Es giebt jetzt nur zehn Säbelfabriken, die höchstens 50 Arbeiter beschäftigen. Die Basars (Märkte) sind gut unterhalten und werden stark besucht. Der Umkreis von *Casbin* ist ungemein groſs, ein Beweis von seiner ehemaligen Pracht. Ich sah den kaiserlichen Palast, der mitten in einem groſsen Garten liegt und auch die Zimmer des berüchtigten *Thamas Kulikhan*. Wir hielten uns drei Tage in *Casbin* den Weisungen, die wir vom Persischen Hofe erhielten, gemäſs, wegen einer Ursache, welche Sie nie errathen werden, auf. Der jetzige König ist der Astrologie ungemein ergeben. Er verlangte daher zu wissen, welches die glückliche Stunde für unsern Einzug in seine kaiserliche Residenz zu *Thehran* sey und fand, daſs sieben Tage hindurch die Conjunctionen der Gestirne unglücklich und die uns günstige Zeit der Morgen des vierten Decembers seyn würde. Man muſste sich in den Willen des Kaisers fügen und so lange in *Casbin* verweilen. Bemerken Sie, daſs während unsers Aufenthalts in dieser Stadt das Wetter nicht schöner seyn konnte und daſs gleich nach unserer Abreise

Digitized by Google

von da Schnee, Platzregen und Wind bis *Thehran* uns begleiteten. Sie können leicht denken, welche Seegenswünsche der erhabene Astrolog von uns erhalten mufste.

Von *Casbin* bis *Thehran* brachten wir vier Tage zu, indem wir immer in der Mitte einer weiten Ebene giengen, die sich zwischen zwei ununterbrochenen Bergketten erstreckt. Die nördliche ist ein Ast des unwirthbaren Kaukasus, und die südliche einer der hohen Taurus, der sich bis zum Reiche *Karchamir* erstrecken soll. Nahe bei dem Dorfe *Kemalabad* fanden wir zahlreiche Zelte von nomadischen Hirten, welche dem Könige eine Schaar sehr geschätzter Reiterei stellen. Der König hat diesem Stamme den Namen *Selah-Sewen* (der Liebling des Königs) gegeben. — An der rechten Seite dieser Ebene sieht man einen grofsen Strich ganz weifsen, gleichsam mit Schnee bedeckten, Landes. Auf unserer Reise von *Thehran* in das kaiserliche Lager bei *Sultanieh* nahmen wir einen Weg durch eine, mit fossilem Kochsalz bedeckte, wasserlose Wüste. Die Hitze der Jahreszeit, der salzige Staub und die beschwerliche Rückwerfung der Sonnenstrahlen riefen mir des Horaz: *arentes arenas littoris Assyriæ* zurück. Ungefähr eine halbe Stunde von *Thehran* trafen wir ein Tausend Reiter und den *Ferrdshiulla-Khan*, einen der Grofsen des Hofes, der unter einem prachtvollen Zelte hier wartete, um zu ruhen, und sich etwas zu erhohlen. Nach Endigung des Mahles befahl er seinen Reitern, ihre Geschicklichkeit im Geridwerfen zu zeigen. Die glückliche Stunde des königlichen Astrologen, die gröfste Er-

Digitized by Google

fahrenheit dieser Leute in der Reitkunst, bewirkten das unglückliche Ereignifs des Todes zweier Reiter, erzeugt durch den heftigen Zusammenstofs ihrer Pferde, welcher sie beide todt auf die Erde hinstreckte. Unter einem so glücklichen Zeichen hielten wir unsern Einzug in die neue kaiserliche Residenz des souverainen Regenten Persiens.

Thekran liegt am Fufse nackender und hoher Gebirge, welche die Provinz *Masanderan* von *Irak-Agem* trennen. Die Fläche, in der sie sich befindet, ist dürr und unangebaut. Die Form dieser Stadt ist ein länglichtes Viereck, dessen lange Seiten gegen 1900, die kurzen aber 400 Ruthen messen. Sie ist mit eben solchen Mauern, wie alle übrigen Städte, umgeben, hat fünf Thore, und jedem gegen über liegt ein Thurm, von Erde gebauet. Ein bedeckter Weg, doch ohne Geschütz, dient ihr zum Bollwerk. Sie ist schlecht gebauet. Ihre Strafsen sind sehr enge und zur Nachtzeit wegen der Menge der *Kiareikeh* oder der Oeffnungen der unterirdischen Canäle, die sich mitten in den Strafsen befinden, gefährlich. Der von Erde gebauete kaiserliche Palast ist eben so, wie die Stadt, befestigt, der er zur Citadelle dient, und man daher sagen kann, dafs er den Herrscher und seine Schätze beschütze. Sein Umfang ist sehr grofs. Vergebens würde man aber an dem Hofe eines der mächtigsten Monarchen Asiens den so gepriesenen Luxus und Glanz erwarten. Könnte der gute Horaz zu den Lebenden zurückkehren, und sich in Persien befinden, so würde er sogleich aus seinen Oden den Vers: *Persicos odi puer apparatus!* wegstreichen. Man denke sich

Digitized by Google

Häuser von Lehm-Ziegeln gebauet, die nur ein Zimmer auf der bloßen Erde, Thüren ohne Schloß, Fenster ohne Glas, Stuben ohne Mobilien haben, in denen ein einziger Teppich zum Sitze, zum Tische, zum Sofa dient. Eine kurze, mit Baumwolle gefüllte und nicht durchnähte Matratze bildet das Bette des Herrschers, wie des ärmsten Unterthans. Servietten, Tischtücher, Messer, Löffel, Gabeln sind ihnen unbekannte Dinge. Sie schlafen in den Kleidern und in ihre Pelze eingehüllt. Sie essen mit den Händen, die sie kaum nachher waschen, schreiben, auf der Erde sitzend, und verrichten in dieser Stellung alle ihre Geschäfte. Die Männer kleiden sich fast wie die Frauen, und letztere haben statt aller Kleidung eine weite, lange Hose, wie die Matrosen, und ein Jäckchen, das bis zu dem Gürtel geht, der die Nabelgegend umschließt, so daß die Brüste, die seit dem siebenzehnten Jahre keine Unterstützung mehr gehabt haben, endlich bis auf den halben Bauch herunterfallen.

Die Persischen Wäscherinnen verstehen nicht, die Wäsche weiß zu waschen, da sie fast nichts dazu haben. Weder Männer, noch Frauen tragen Hemden, und ihre Kleider, die größtentheils von Seide sind, behalten sie so lange auf dem Leibe, bis der Schmutz sie verzehrt hat. Was aber noch viel schlimmer ist, so haben sie Alle Läuse in ihren Kleidern, und so oft wir Europäer einen Perser besucht hatten, waren wir bei unserer Rückkehr sicher, solche beschwerliche und ekelhafte Gäste mitgebracht zu haben.

Digitized by Google

Kaum war ich in *Thehran* angelangt, als sich sogleich der Ruf von der Ankunft eines Europäischen Arztes verbreitete. Die Menge der Kranken, welche zu mir kamen, war unzählbar. Der Befehl, den mir der Gesandte gegeben hatte, auf Kosten der Regierung allen denen Kranken die nöthigen Arzneimittel zu geben, die mir angezeigt würden, verschaffte mir die Bekanntschaft fast aller Grofsen dieses Reichs, einiger Glieder der königlichen Familie, und den Zutritt in viele Harems, selbst den des Königs nicht ausgenommen. Es dauerte nicht lange, so wünschte dieser mich selbst kennen zu lernen. Der Gesandte führte mich zur Audienz, aus der ich mit dem kaiserlichen Sonnenorden der zweiten Classe decorirt zurückkehrte. Er besteht aus drei Classen; die erste bildet die Besitzer des grofsen Bandes; die der zweiten sind gleich Commenthuren, und die der dritten gleich Rittern.

Ich habe zwei Sultaninnen und mehrere andere Prinzessinnen geheilt. Ich habe sie gesehen, habe mit guter Muſse die für jedes, ausgenommen des Mannes, Blick unzugänglichen Orte betrachten können.

(Da die wohlthätige Absicht des Vfs., hier die Schutzblattern einzuführen, wegen untauglichen Pockengiftes, mifslang, so übergehen wir dieses.)

Da der Hof von der Ueberlegenheit der Europäer in Hinsicht der Medicin und Chirurgie überzeugt war, befahl der König seinen beiden Chirurgen, täglich zu mir zu gehen, und Unterricht zu

Digitized by Google

nehmen. Ich liefs die ersten Grundsätze der Chirurgie in das Persische übersetzen, und erklärte sie ihnen in Türkischer Sprache, so gut mir diefs meine Kenntnifs dieser Sprache gestattete. Meine Vorlesungen gefielen ihnen. Aber nach zwei Monaten liefs der angeborene Stolz dieser neuen Hypokratesse sie ihren Lehrer und ihr Studium vergessen. Die Persische Chirurgie ist tausend und mehr Jahrhunderte hinter der unsrigen zurück.

Wir wollen nun auf den Verdienst, den ich in diesem Lande gemacht habe, kommen. Werden Sie es glauben? Ob ich gleich Söhne, Frauen, Oheime des Königs, Visir's, Grofse des Reichs u. s. f. zu behandeln hatte, so dachten diese so höchst edelmüthigen und prachtvollen Herren nicht daran, mir nur einen Dreier oder das kleinste Geschenk zu geben. Ich mufste also von meinem Solde und dem mittelmäfsigen Gewinne von den Arzneimitteln leben. Wären mir solche Curen in Constantinopel anvertraut worden, so würde ich jetzt Herr von einigen Tausend Zechinen seyn. Aber was zu thun? Geduld! Ich bin in dem Lande der Schals, der Perlen und Edelsteine, aber ohne sie bis dahin umsonst bekommen zu haben. Ein Schal kostet hier 25 Toman, oder 500 Franken, oder 375 Türkische Piaster.

Digitized by Google

2.

Ueber die Arabischen Stämme in der Wüste von Aegypten. Aus Hrn. Du Bois-Aimé Abhandlung in der zweiten Lieferung des grofsen Werks: Description de l'Egypte.

(Fortsetz. u. Schluſs von S. 171 d. vorig. Octoberheftes.)

Die Araber, die sich sehr jung verheirathen, wünschen nichts mehr, als den Besitz vieler Kinder. Dieſs ist bei ihnen ein unfehlbares Mittel, Ansehen und Reichthum zu erlangen. Die Geburt eines Sohnes ist ein Ereigniſs, das sie mit Freuden überhäuft, und zufolge der väterlichen Liebe fügen sie ihrem Namen den ihres Erstgebornen hinzu. Heifst z. B. der Vater *Mahammed* und der Sohn *Aly*, so wird der Name des Vaters nun: *Mahammed-abu-A'ly*, oder blos *Abu-A'ly*, d. i. Vater des *A'ly*.

Die jungen Leute haben ihrer Seits die gröfste Achtung für die Urheber ihrer Tage und in der Regel für alle Greise; sie stehen vor ihnen auf, hören sie aufmerksam an, und stellen selbst in ihrer Gegenwart das Rauchen ein, wenn man sie nicht, es fortzusetzen, einladet. Auf dieser freiwilligen Huldigung der Weisheit und der Erfahrung der Alten, auf der Kraft und auf der Liebe der Väter für ihre Kinder beruhet die Regierung der Stämme, wie man schon aus dem Obengesagten hat abnehmen können.

Digitized by Google

Mehr gelenk, als kraftvoll, sind die Araber mager. Aber dieſs ist die Magerkeit der Gesundheit. Ihr Wuchs ist sehr gleichförmig und geht nur von 5 Fuſs 2 Zoll, bis 5 Fuſs 4 Zoll. Man sieht hier nicht, wie bei uns, Pygmäen neben Riesen, unzeitige Kinder neben Athleten. Man trifft hier keine geborenen Krüppel. Sowohl die physischen, als die moralischen und politischen Kräfte sind sich nirgends so gleich.

Die Araber sind weiſs, aber sehr von der Sonne verbrannt, deren Wirkung sich noch durch die Wiederstrahlung vom Sande vermehrt. Bart, Haare und Augen sind schwarz, die Zähne sehr weiſs und gut gestellt, die Züge im Allgemeinen schön; die Physiognomie ist geistreich, der Hals muskulös, Schultern und Brust sind breit und die Knie etwas dick, welches vielleicht von ihrer Art, mit kreuzweise untergeschlagenen Beinen zu sitzen, herrührt.

Die Frauen haben gröſsere Augen, als die Männer, und von eben der Farbe, weiſse und gut gestellte Zähne, einen schlanken, zarten Wuchs, Arme, Hände, Waden, Füſse von einer musterhaften Schönheit. Aber ihre Züge haben, mit Ausnahme der Augen, wenig Ausdruck und Beweglichkeit, welches man wohl dem Gebrauche, daſs sie ihr Gesicht sorgfältiger, als irgend einen andern Theil ihres Körpers verschleiern, zuzuschreiben hat. Nase und Mund sind groſs, und Viele von ihnen verhäſslichen sich durch Tatuirung ihres Gesichts, wie die Wilden in America und Australien. Die Brüste,

Digitized by Google

die bei Mädchen von zehn bis zwölf Jahren wohl proportionirt sind, und an ihrer richtigen Stelle stehen, verlieren bald, und verlängern sich nach Maasgabe ihrer Kindererzeugung beträchtlich, welches sie um so mehr verunziert, da sie sich keine Mühe nehmen, sie aufzubinden oder zu verbergen. Schöne Frauen sind daher sehr selten. Doch trifft man solche unter denen vorzüglich, deren Alter fast noch an die Kinderjahre gränzt.

Sie sind sämmtlich ungemein fruchtbar, und eine verheirathete Frau, die keine Kinder hätte, würde verachtet werden. Ihr Mann würde sie verstofsen oder wenigstens eine andere Frau nehmen, da Scheidung und Polygamie gestattet sind.

Die älteren Araber kleiden sich besser, als die jüngeren. Ihnen sind die minder groben Zeuche vorzüglich vorbehalten. Nimmt man nun noch, dafs die Tracht sich hier nie ändert, dafs sie so bleibt, wie sie in den entferntesten Zeiten war, und man wird überzeugt, dafs dieses zur Achtung des Alters dient. Wie verschieden ist dieses nicht in Europa? Bei den meisten Völkern des Orients ist es nicht so. Da sind die Gebräuche unwandelbar.

Die Araber tragen eine sehr weite Tunica von Garn oder Wolle, die sie um die Hüften mit einem breiten Gürtel befestigen, und darunter leinene Hosen. Sie scheeren ihr Haupt, und bedecken es mit einem Turban, lassen ihren Bart wachsen, und haben Hals, Arme und Füfse nackend. Die im westlichen Aegypten, in Libyen's Wüsten wohnen, tra-

Digitized by Google

gen oft über ihren Kleidern einen weifsen Mantel von einem sehr leichten Wollenzeuche. Andere sah ich in der Umgegend von *Sueys*, die während des Winters auf ihren Rücken ein grofses Schaaffell warfen, dessen beide Vorderpfoten auf der Brust zusammengeknüpft waren, inzwischen der Schwanz zur Erde hieng, ganz auf dieselbe Art, wie man den Herkules mit der Haut des Nemaeischen Löwen bedeckt darstellt. Dieser Mantel eines Wilden hat etwas ungemein Malerisches.

Ein langes Hemd, das zugleich zum Kleide dient, eine lange Hose, ein Turban, zwei Schleier, von denen der gröfsere über den Kopf geworfen, der andere aber unmittelbar unter den Augen auf dem Gesichte mittelst zweier Schnuren, die am Hinterkopfe zusammengebunden werden, befestigt wird, bilden die Kleidung der Frauen. Silberne Ringe, häufiger von blauem Glase, an Armen und Füfsen, Ringe und Ohrgehänge von Kupfer, Silber, selten von Golde, sind das Geschmeide, womit sie sich schmücken. Einige durchbohren auch einen Nasenflügel und ziehen einen Ring durch, der auf den Mund herunterhängt. (Der Vf. spricht hier nur von den gemeinen Arabern.) Die Scheykhs und deren Frauen nähern sich mehr in ihrer Tracht den reichen Aegyptern. Frauen von jedem Stande glauben sich durch das Gelbfärben der Fufssohle und der inneren Handfläche zu verschönern, was mir aber immer sehr häfslich geschienen hat. Das Gegentheil sage ich von ihrem Gebrauche, die Augenlieder mit einer schwarzen Linie einzufassen, die sich ein wenig gegen die Augenwinkel verlängert. Die Wirkung

Digitized by Google

schien mir immer angenehm. Das Auge erhält dadurch Lebhaftigkeit, und scheint gröfser und länger zu seyn. Wahrscheinlich übten schon die Frauen der alten Aegypter diese Sitte, nach den Zügen zu urtheilen, die man um die Augen der Aegyptischen Bildsäulen eingehauen sieht.

Die Geräthe einer Arabischen Wirthschaft sind, wie man leicht glauben kann, auf das Allernothwendigste beschränkt; eine Handmühle, ein eisernes Blech, um Korn zu rösten oder Brod zu backen, eine Kaffeekanne, ein lederner Sack zum Wasserschöpfen, einige Schläuche, hölzerne Schüsseln, kleine Tassen zum Kaffee, ein Kochtopf, eine Matte, die zum Teppich und Bette dient, und zuweilen ein Stuhl zum Weben grober Stoffe, die oben erwähnten Waffen, eine vier bis fünf Fufs lange Pfeife, wenig Kleidungsstücke, eine Art von Mandoline oder Basgeige, eine Handtrommel, die gewöhnlich aus einem irdenen Gefäfse ohne Boden besteht, über dessen eine Oeffnung eine Haut stark ausgespannt ist, — das ist ungefähr Alles, was das Zelt eines Arabers enthält. Dieses ist fünf bis sechs Fufs hoch, von vierseitiger Form, und aus einem braunen, groben Stoffe verfertigt, den die Araber selbst aus den Haaren ihrer Kameele machen. Der obere, das Dach bildende Theil des Zeltes ist nur ein wenig geneigt, und oft ganz horizontal. Ein Vorhang von demselben Stoffe trennt im Innern des Zeltes die Wohnung der Frauen von der der Männer.

Alle Zelte werden ohne Ordnung aufgeschlagen, eins neben das andere, doch so, dafs sie gewöhn-

Digitized by Google

lich einen grofsen, leeren Raum einschliefsen, der zu gleicher Zeit zum öffentlichen Platze und zum Aufenthalte der Heerden dient. Mufs man diesen Ort verlassen, so wickelt jede Wirthschaft ihre Geräthschaft in die Zeltwände, und packt sie auf Kameele. Die Heerden werden vorweg gejagt. Frauen, Kinder, Greise, theils zu Fufs, theils auf Kameelen oder Eseln reitend, folgen sogleich, und Reiter spähen den Marsch aus und decken ihn. Nichts bleibt zurück, und bald hat der Wind die letzte Spur dieses Lagers für den Augenblick vertilgt.

Die Araber sind ungemein mäfsig. Einige Datteln, eine Handvoll geröstetes Korn oder Gerste, reichen ihnen den ganzen Tag hin. Ich sah sie selbst in der Wüste sich mit einigen rohen Bohnen begnügen, die sie vom Futter ihrer Kameele nahmen, und die sie ohne andere Zurichtung afsen, als sie auf einem Steine in mehrere Stücke zu zerbrechen, um sie leichter zerkauen zu können. Zwölf bis vierzehn Loth Nahrung ist alles, was sie täglich in der Wüste verzehren. Sie essen etwas mehr, wenn sie in fruchtbaren Landstrichen leben. Dessen ungeachtet nähern sich unsere am meisten zur Enthaltsamkeit gewöhnten Anachoreten nicht ihrer Frugalität. Sie trinken sehr wenig und ertragen den Durst ganze Tage. Wegen dieser aufserordentlichen Mäfsigkeit sind ohne Zweifel alle ihre Absonderungen so schwach.

Folgendes sind ihre gewöhnlichen Nahrungsmittel: kaum halbgahre Kuchen von Durah oder Korn, Linsen, Bohnen, frische oder geronnene

Digitized by Google

Milch, Butter, sehr harter, scharfer und salziger Käse, den sie aus der Milch ihrer Stuten, Kühe, Büffel, Kameele, Eselinnen, Ziegen und Schaafe ohne Unterschied bereiten. Sie trinken nur Wasser und Kaffee ohne Zucker. Das Korn verwandeln sie durch kleine Handmühlen, deren Läufer von Stein ist, in Mehl, oder sie reiben es nur auf einem etwas hohlen Steine mit einem andern, der ihnen, so wie den Malern bei ihrem Farbenreiben, zum Reibsteine dient. Das angefeuchtete und in einen Teig verarbeitete Mehl wird auf einer schon erwärmten Eisenplatte ausgedehnt, und über das Feuer in ein, in den Sand gescharrtes Loch gelegt, und mit heifser Asche bedeckt. Man nimmt es dann viel früher heraus, als dafs es den Grad der Gaarheit erlangt hätte, den wir ihm in Frankreich geben. Dieser Gebrauch bestehet seit uralten Zeiten in der Wüste. „Lafs Brod unter der Asche backen!" sagt *Abraham* zur *Sara*. Dasselbe Eisenblech, auf dem man das Brod bäckt, dient auch zum Rösten der Roggen- und Gerstenkörner, welche die Araber oft statt Brod essen. Der Thiermist, an der Sonne getrocknet, ist fast das einzige von ihnen angewendete Brennmaterial, und es ist schwer, sich in der Wüste ein anderes zu verschaffen.

Der Vf. erzählt in folgenden Ausdrücken die Umstände, welche ihn veranlafsten, mit den Beduinen zu essen. „Da ich während des Winters im 7ten Jahre (1798) den Auftrag erhielt, das Thal der Verirrung (*la vallée de l'égarement*) zu bereisen, in das noch Niemand von unserer Armee gekommen war, so gieng ich von Kairo mit einem Detasche-

Digitized by Google

ment von 25 Mann Infanterie ab. Zwei Kameele trugen das Wasser, das wir zu bedürfen vermutheten. Bei Sonnenuntergang gegen dem Eingange des Thales über, an der Gränze des urbaren Landes angekommen, entschlofs ich mich, hier die Nacht zuzubringen. Die Soldaten streckten sich auf den Sand hin, und während sie ihren, mit etwas wenigem Wasser angefeuchteten Zwieback genossen, und ihre Einbildungskraft, aufgeregt durch den Namen des Thales, sich von tausend chimärischen Gefahren unterhalten liefs, wollte ich versuchen, ob ich, wenn ich mich in ein von uns entferntes Dorf begäbe, mir da nicht einen Wegweiser verschaffen könnte. Ich nahm mein Gewehr und gieng allein fort. Aber bald liefs mich der Wunsch, zu gleicher Zeit den Eingang des Thales zu recognosciren, einen grofsen Umweg machen. Ich entfernte mich unvermerkt von meinen Leuten, und nachdem ich einige Hügel, die mir die Aussicht gänzlich benahmen, erstiegen hatte, befand ich mich unverhofft vor einem Arabischen Lager. Ich dachte auf den Rückweg; aber dieser war mir durch mehrere Beduinen zu Pferde abgeschnitten. Ich entschlofs mich, mein Leben theuer zu verkaufen. Ich war gut bewaffnet. Ich hatte aufser meiner Flinte mit dem Bajonette ein Paar guter Pistolen, und es trifft sich selten, dafs ich das Ziel verfehle, nach dem ich schiefse. Ich ladete meine Flinte, wollte aber zu gleicher Zeit versuchen, ob ich nicht durch Kühnheit und List ein zu ungleiches Gefecht vermeiden könnte. Ich machte daher den mich beobachtenden Arabern ein Zeichen, sie sollten sich mir nähern, und ich gieng zugleich mit zuversichtlichem Anstande auf sie zu. Sobald ich

Digitized by Google

ihnen nahe genug war, dafs sie mich verstehen konnten, bat ich sie, mich zum Scheikh ihres Stammes zu führen, mit dem ich zu reden hätte. Sie schienen überrascht und sahen einander an. Ich wiederhohlte mit fester Stimme meine Bitte, und sie antworteten mir, ich solle ihnen folgen. Wir waren bald in ihrem Lager. Die Hunde bellten bei unserer Annäherung. Hier und da sah man gesattelte und bei den Zelten befestigte Pferde. Mit Erstaunen sah ich, dafs mehrere Frauen ihr Gesicht nicht so sorgfältig bedeckten, als die Frauen der Fellah's (Aegyptischen Bauern) gewifs gethan haben würden. Wir hielten vor dem Zelte des Scheikh's an, das sich von den andern nur dadurch unterschied, dafs es etwas gröfser war. Ich trat mit Vorsicht hinein, und fand den Scheikh und zwei andere Araber mit Kaffeetrinken und Tabakrauchen beschäftigt. Sie safsen auf der Erde um ein kleines Feuer her, auf dem die Kaffeekanne stand. Der Rauch dieses Heerdes, der der Pfeifen, die harte, ernste Gestalt dieser drei Männer, die Pistolen und Dolche, mit denen sie bewaffnet waren, Alles glich sehr dem Bilde, das wir uns von einer Räuberhöhle machen. Ich begrüfste sie auf muselmännische Art mit: *Salâm Alekum.* Ohne sich stören zu lassen, erwiederten sie dieses und fügten, indem sie mir Kaffee darboten, hinzu: „Setze dich und trink!" Dieses liefs ich mir nicht wiederhohlen, da ich wufste, dafs mit ihnen essen oder trinken eine Art Sicherheit gewähre, und ich sagte zum Scheikh: „Ich habe gehört, dafs „Du hier lagerst. Ich habe meine Bedeckung in „einiger Entfernung zurückgelassen, und bin allein „mit Vertrauen zu Dir gekommen, um Dich um

Digitized by Google

„einen Wegweiser zu bitten, der mich durch das „Thal der Verirrung bis zum rothen Meere führe. „Du kannst sicher seyn, dafs er gut bezahlt wird," und ich fügte absichtlich hinzu: „dafs ich kein Geld „bei mir hätte, dafs ich ihm aber die Hälfte des „Preises, über den wir übereinkommen würden, „im Voraus bezahlen würde, sobald ich wieder zu „meinem Detaschement gekommen wäre." Er antwortete mir: „Du sollst einen Wegweiser haben. „Ich habe Friede mit den Franzosen gemacht." Er sagte mir nachdem, dafs man ihm den Bezirk und das Dorf *Bacatyn* abgetreten habe, bei dem er gelagert war, und dafs sein Stamm der der *Terrâbin* sey."

„Während wir schwatzten, bemerkte ich, dafs die Frauen des Scheikh, um mich zu sehen, die zeuchene Scheidewand, welche ihre Kammer von der unsrigen trennte, ein wenig auf die Seite schoben. Es mufste auch wirklich die Ansicht eines dieser Franzosen, von denen ihnen ihre Krieger gewifs aufserordentliche Erzählungen gemacht hatten, und deren Kleidung, Sprache, Waffen und Betragen so verschieden von allem dem, was sie kannten, waren, für sie ein merkwürdiges Schauspiel seyn!"

„Ich nahm Abschied von diesen Arabern, nachdem ich mit ihnen übereingekommen war, dafs am andern Morgen ein Wegweiser an einem Orte, den ich ihnen angab, zu mir kommen sollte, und ich kehrte zurück, sehr zufrieden, mich so glücklich hier heraus gezogen zu haben."

Digitized by Google

„Als ich einen Monat nachher nach *Kairo* zurückgekehrt war, erzählte ich mein Abentheuer mehreren meiner Kameraden, welche mit mir den Entschluss fassten, dieses Lager zu besuchen. Wir waren etwa ein Dutzend, die sich zu diesem Abstecher vereinigten, Alle gut bewaffnet und auf guten Pferden reitend. Vor uns her liefen unsere *Says**), die nach Landessitte mit grofsen Stöcken bewaffnet waren. Ich ritt allein vorweg, um den Terrâbinen alle Unruhe über den Gegenstand unseres Besuchs zu benehmen. Sie erkannten mich sogleich, und meine gleich nachher ankommenden Kameraden wurden sehr gut aufgenommen."

„Nachdem wir ausgeruhet, ihr Lager durchritten und einige Tassen Kaffee mit ihnen getrunken hatten, wollten wir, trotz der Bitten der Vornehmsten vom Stamme, abreisen, die uns bei sich behalten wollten, weil sie bei unserer Ankunft ein Schaaf geschlachtet hatten, und wir Theil daran nehmen sollten. Aber wir dankten, als complimentirende Europäer, ihnen, indem wir Geschäfte vorschützten, die unsern längern Aufenthalt nicht gestatteten. Ich bemerkte, dafs diese abschlägige Antwort ihnen kein Vergnügen machte. Aber nachdem sie sich leise einige Worte gesagt hatten, nahmen sie wieder ihr voriges zutrauliches Wesen an, und der Scheikh, der mit einigen Arabern zu Pferde stieg, sagte: er wolle uns einen angenehmern Weg zeigen, als den wir kannten."

*) Die *Says* sind Aegyptische Bediente und zugleich Stallknechte und Läufer. Sie sind unermüdlich, und tragen oft, aufser ihrem Stocke, noch das Gewehr ihres Herrn.

Digitized by Google

„Kaum hatten wir das Lager verlassen, als die Araber ein Gefecht vorstellten und wir unterhielten uns einige Zeit lang die Gewandtheit zu beobachten, mit der sie ihre Pferde behandelten und den Dscherid *) auf einander warfen. Da ich mich darin schon mehrere Male geübt hatte und diese Art Spiel leidenschaftlich liebte, so konnte ich der Begierde nicht widerstehen, daran Theil zu nehmen und ich mengte mich unter sie. Alles dieſs verzögerte unsern Marsch. Endlich gelangten wir an dem Ufer des *Niles* in einem kleinen Palmenhaine an, wo wir zu unserem Erstaunen ein sehr reinliches Mahl auf Matten aufgetafelt fanden. „Da sich dieses Mahl auf unserm Wege vorfindet," sagte der Scheikh, „so können wir es zusammen genieſsen, ohne daſs ihr zu viele Zeit verlieret." Wir, sowohl Franzosen, als Araber stiegen vom Pferde, und begannen, auf der Erde sitzend, mit gutem Appetit zu schmausen. In grofsen Gefäſsen standen Milch, Hühner, weiſser Käse, Honig, Datteln, einige Kuchen und Brod da und in

*) Das *Dscherid* ist ein vier bis fünf Fuſs langer Stab, den man als einen Wurfspieſs gebraucht. Die Araber nehmen am liebsten die jungen Zweige der Dattelpalme hierzu, weil sie sehr schwer sind. Ein Mann zu Fuſs kann das *Dscherid* auf 50 Fuſs weit werfen. Zu Pferde im Galop wirft man es aber noch viel weiter. Es giebt welche, die es mit solcher Heftigkeit werfen, daſs sie den, der ihm nicht ausweicht, gefährlich verwunden und selbst tödten können. Es ist mir selbst begegnet, daſs ich Jemanden damit ohne Bewuſstseyn zu Boden streckte und am nämlichen Tage erhielt ich einen Dscheridstoſs am Arme, der mich beinahe einen Monat am Gebrauche des Armes hinderte.

Digitized by Google

der Mitte war ein ganzes Schaaf auf einem Haufen halbgekochten Reifs aufgetischt. Wir bedienten uns, wie die Araber, unserer Hände statt der Gabeln und Löffel, rissen Stücke Fleisch ab und afsen zusammen aus denselben Schüsseln. Wenn wir mehrere Male über das wenige Geschick, mit dem sich die Araber unserer Gabeln bedienten, lachten, so konnten sie jetzt über die linkische Art, mit der wir sie nachahmten, lachen. Einige tauchten das Fleisch in Honig. Wir wollten dasselbe thun und fanden dieses sehr übelschmeckend. Wir tranken treffliches Nilwasser, welches man in *Gulleh's* *) kühl gemacht hatte und unser Mahl war sehr vergnügt, obschon die eine Hälfte der Gäste die andere nicht verstehen konnte."

„Unsere Wirthe waren eher fertig, als wir. Wer keinen Hunger mehr hatte, stand auf und sagte: *aua schaba' du*, d. i. ich bin gesättigt! oder auch: *elhámd lellah*, d. i. Ehre sey Gott."

„Als wir Alle aufgestanden waren, nahmen unsere Bedienten und die der Araber unsere Stellen ein und der Scheikh sagte mit lauter Stimme nach Arabischer Sitte: „kommt her, Kinder des Landes und esset." Dann setzten sich die armen Fellahs, welche Neugier oder Hunger herbei geführt hatte, um die Matten her. Ich bemerkte, dafs sehr wenig

*) *Gulleh's* sind unglasirte Gefäfse, die das Wasser durchschwitzen lassen. Man stellt sie in einen Luftzug in den Schatten und die Ausdünstung, die an dem äufseren Theile des Gefäfses geschiehet, kühlet das Wasser in demselben ab.

Digitized by Google

Speise sie sättigte und dafs sie schnell Anderen Platz machten. Alles war bald verschwunden. Wir stiegen zugleich mit den Beduinen zu Pferde und trennten uns als alte Freunde, nachdem wir uns den Arabischen Gruſs, als Zeichen des Wohlwollens, gemacht hatten, welches darin bestehet, dafs man mehrere Male die rechte Hand einander giebt und sie eben so oft an die Brust führt, indem man sagt: „Lebe wohl! Gott erhalte Dich! Gott sey gelobt! u. s. f.“ ein Compliment, das man auch ungemein oft zu wiederhohlen nicht ansteht.“

Dieſs ist nicht der einzige Streifzug, den der Verfasser in den Wüsten Aegyptens machte. Er hat einen grofsen Theil derselben durchstrichen. „Diese Züge waren ermüdend,“ sagt er. „Aber ich habe mich immer besser in der Wüste, wo mir Alles fehlte, wo ich weiter nichts afs, als ein wenig Schiffszwieback und einige Datteln und nur so viel Wasser hatte, als hinreichte, um nicht vor Durst umzukommen, befunden, als mitten in Aegyptens Ueberflusse. Denn die Wüste ist sehr gesund. Selten dringt die Pest in sie ein. Augenkrankheiten kommen wenig vor. Die Pocken sind die einzige Krankheit, die man dort zu fürchten hat.“

Trotz dieser um so schätzbarern gesunden Beschaffenheit der Luft, da diese in den benachbarten Gegenden nicht existirt, hat man Mühe zu glauben, dafs dieser dürre Sand in besondere Besitzungen abgetheilt sey. Inzwischen haben ihn doch die Arabischen Stämme unter einander getheilt und dieselbe Liebe für diese schrecklichen Einöden, wie ein Franzose

Digitized by Google

sie für die schönen Gefilde und den erquickenden Schatten der Wälder seines Vaterlandes hegt. Sie vertheidigen sie gegen den Feind mit eben so viel Eifer, als andere Völker für die fruchtbarsten Gegenden aufbieten würden. Die Besitzung eines Brunnens ist, wie zu den Zeiten der Patriarchen, ein Gegenstand der gröfsten Wichtigkeit. Man sieht leicht, dafs in einem Lande, das nicht angebauet, nicht durch Flüsse zertheilt, nicht mit Gebäuden bedeckt ist, die Gränzen schwer zu bestimmen sind. Auch entstehen oft zwischen den Stämmen Kämpfe wegen der Weiden und der Abgaben der Karawanen.

Während des Tages glänzt der Himmel von Licht, und während der Stille der Nacht bedeckt ihn das schönste Azur. Inzwischen sind in den Gebirgstheilen die Regen nicht so selten, wie in Aegypten und der *Semum* trübt oft auch die Heiterkeit der Luft.

Der *Semum* oder vergiftete Wind kommt von Südwesten. Seine Geschwindigkeit ist nicht gleichförmig. Sie verstärkt oder vermindert sich von Augenblick zu Augenblick. Er erhebt grofse Sandwirbel, die mehr als einmal Karawanen, ja ganze Heere begraben haben. Der Verlust dessen, welches *Kambyses* gegen die Bewohner der *Oase* des *Jupiter Ammon* schickte, ward einem dieser Wirbelwinde zugeschrieben. Diese ungeheueren Wirbelwinde, die glücklicherweise selten sind, ereignen sich minder oft in den östlich von Aegypten liegenden Wüsten, als in den westlich gelegenen, wo der Boden leichter beweglich ist. Aber der *Semum* ist, selbst wenn

Digitized by Google

er auch keine Wirbel vor sich her schickt, eine furchtbare Geisel. Er verdunkelt, da er immer einen feinen, glühenden Staub mit sich führt, den Glanz der Sonne, giebt der Atmosphäre eine fahle Farbe, bringt die Hitze auf einen unerträglichen Grad, vertrocknet die Pflanzen und tödtet Menschen und Thiere, wenn sie im Augenblicke des Windstoßes nicht vermeiden ihn einzuathmen, indem sie sich das Gesicht bedecken, oder den Kopf wegdrehen. In der Wüste nennt man ihn seiner verderblichen Wirkung wegen *Semum* (Gift), und in Aegypten, wo er minder gefährlich ist: *Khamsyn* (funfzig), weil er sich am meisten während der funfzig Tage, die sich der Frühlingsnachtgleiche nähern, spüren läßt.

Noch ein anderes Phänomen bietet die Wüste dar, welches Herrr *Mongé* mit der Deutlichkeit beschrieben und erklärt hat, die alle Erzeugnisse dieses berühmten Gelehrten auszeichnet. Man glaubt nämlich ungefähr in der Entfernung von einer Stunde, eine bedeutende Wasserfläche vor sich zu haben. Die Gegenstände, welche man in dieser Entfernung bemerkt, stellen über sich ihre umgekehrten Bilder dar. Die Täuschung ist vollkommen und öfter sind durch diese Hoffnung betrogene unglückliche Reisende qualvoll gestorben, indem sie ihren Durst in diesem eingebildeten See, der von ihnen wich, zu löschen suchten, inzwischen ihre zurückgebliebenen Gefährten sie an dem Ziele ihrer Wünsche angelangt glaubten und ihre Genüsse beneideten. Dieses Phänomen rührt von Strahlenbrechung in den unteren Schichten der Atmosphäre, die an

Digitized by Google

der Oberfläche der Erde durch die Hitze des Sandes dünner geworden sind, her.

Die Gazelle, deren anmuthige Furchtsamkeit und schwarzes, lebhaftes Auge oft dem liebenden Araber zum Bilde seiner süfsen Geliebten dient, der flüchtige Strauſs, das langsame Chamäleon sind die einzigen wilden Thiere, die der Verf. in der Wüste antraf. Doch muſs man diesen noch den Schakal und die Hyäne beifügen. Auch findet man um die Läger her Hunde von starkem Wuchse und rothen Haaren, die keinen eigenen Herren haben und in einem fast wilden Zustande leben. Nie ergreift sie die Hundswuth, trotz der ungemeinen Hitze und des fast gänzlichen Mangels an Wasser. Sie nähren sich von gefallenen Thieren und Unreinigkeiten, was zur Gesundheit der Luft um die Lager beiträgt. Da sie endlich Fremde von den Individuen des Stammes zu unterscheiden wissen, so dienen sie gewissermafsen zu ausgestellten Schildwachen, die durch ihr Gebelle bereit sind, bei der mindesten Gefahr Lärm zu machen. Manche Horden besitzen auch Jagdhunde von einer schönen Rasse, welche aber nicht in Freiheit, wie die ersteren, leben, sondern Herren haben, die sie fast immer angelegt halten und deren sie sich zur Jagd der Gazellen und Strauſse bedienen.

Die durch die Wüste ziehenden Karawanen müssen den Stämmen, über deren Bezirk sie kommen, eine bestimmte Zahlung leisten, sonst werden sie angefallen, ausgeplündert und zu Sclaven gemacht oder rettungslos in der Wüste zerstreuet. Ob wir

Digitized by Google

nun wohl oft gegen diese Sitte geeifert haben, ist sie doch dem Völkerrechte gemäfs. Haben wir nicht strenge Verordnungen wegen der Pässe und Zölle für auswärtige Waaren, die durch unser Land gehen? Werden diejenigen, welche List oder Gewalt brauchen, sich ihnen zu entziehen, nicht mit Confiscation der Waaren, Gefängnifs, Ketten und selbst mit dem Tode bestraft?

Das Territorium eines Stammes gehört allen Gliedern desselben gemeinschaftlich. Ist er sandig, dürre, so treibt jeder seine Heerden hin, wo es ihm gefällt. Ist er fruchtbar, so lassen sie ihn durch alte Fellahs und in Ermangelung dieser, von ihren Gefangenen, Sclaven oder Bedienten anbauen und der Ertrag wird mit grofser Gleichheit unter die verschiedenen Familien getheilet.

Die Beduinen betrachten sich als die rechtmäfsigen Beherrscher Aegyptens und achten die Mamluken und Türken für Usurpatoren. Sie haben sich daher in dieses Land getheilt und jeder Stamm erhebt in dem ihm zugefallenen Canton einige Naturalabgaben, wodurch die unglücklichen Fellahs sich Vertheidiger gegen andere Stämme, die sie ausplündern könnten, verschaffen und zuweilen auch einen Zufluchtsort gegen die Tyrannei der Regierung und die unersättliche Habsucht ihrer Herren daselbst finden.

Das persönliche Eigenthum der Araber besteht in den Mobilien, den Werkzeugen, den Heerden und den Erzeugnissen ihrer Industrie, die in der Manufactur einiger groben Stoffe, und der Butter- und

Digitized by Google

Käsebereitung bestehen, so wie in dem Verkaufe ihrer Pferde und Kameele, der Vermiethung der letzteren an Karawanen und nach örtlichen Umständen aus dem Handel mit Kohlen, Sennesblättern, Meersalz, trockenen Fischen, Natron, Alaun, Binsen zu Matten u. s. f.

Die Araber erziehen viel Kameele und sie sind ihnen von dem gröfsten Nutzen. Ohne dasselbe würden sie die Wüste nicht bewohnen können und bald unterworfen seyn. Wenn der Araber ohne Wasser, ohne Korn, ohne Futter in die Wüste verjagt, seine Pferde, seine Ochsen, seine Schaafe aus Müdigkeit oder Nahrungsmangel umkommen sieht, bleiben ihm seine Kameele und reichen für ihn hin. Sie tragen ihn auf ihrem Rücken, nähren ihn mit ihrer Milch und leiden, indem sie ungeheuere Einöden nicht scheuen, Hunger und Durst, um ihn seinen Feinden zu entziehen. Sie haben fast keine Ruhe nöthig. Indem sie marschiren, fressen sie einige stachlige Pflanzen, die jedes andere Thier verachten würde. Ihr gewöhnliches Futter bestehet in Häckerling, Bohnen und Kernen gestofsener Datteln.

Die grofsen Kameele, die *Dschemel* heifsen, haben nur einen Buckel. Sie gehen gewöhnlich im Pafs. Ihr Trab ist schwer und sie können ihn auch nicht lange ausdauern. Die Araber leiten sie mittelst einer Halfter und wenn sie in Karawanen ziehen, hängen sie Eins an den Schwanz des Andern und ein Mann führt dann gewöhnlich sechs. Man bedient sich ihrer, um alle Arten von Last auf ihren Rücken zu tragen. Denn in der Wüste kennt

Digitized by Google

man weder Fuhrwagen, noch Schlitten. Die Last wird gleich auf beiden Seiten des Thieres, mittelst eines mit Stricken versehenen Tragsattels getheilt. Selten übersteigt sie 400 Pfunde, wenn nicht der Transport sehr kurz ist. Die mittlere Geschwindigkeit einer Karawane von hundert so beladenen und im Schritte gehenden Kameelen ist 2330 Toisen in einer Stunde. Ein Kameel leer würde in derselben Zeit fast ein Viertheil mehr Weges zurücklegen.

Es giebt noch eine andere schwächere, dünnere, zum Laufen leichtere Art von Kameelen, welche die Araber *Heschyn*, die Europäer *Dromedare* nennen. Dieses Thier dient nur zum Reiten. Man lenkt es mittelst eines an einem Ringe, der durch die Nase geht, befestigten Riemens. Es hat nur einen Buckel, wie das Kameel, und auf diesem befestigt man den Sattel. Sein Trab ist im Allgemeinen sanfter und eben so weitschreitend als der eines Pferdes, und so schnell auch der Galop dieses seyn mag, so erreicht der Dromedar durch seinen anhaltenden Marsch dasselbe doch.

Wenn man ein Kameel beladen oder besteigen will, so mufs man wegen seiner Höhe es sich niederlegen lassen und hierzu gewöhnt man es einem gewissen Laute zu folgen, der durch Hervorstofsung eines rauhen Tones, der dem eines sich Gurgelnden ähnlich ist, aus der Kehle hervorgebracht wird. Das Thier beugt erst seine Kniee und seine Vorderfüfse kommen unter ihm zu liegen; die hinteren läfst es vorwärts rutschen, so dafs sie an beide

Digitized by Google

Seiten zu liegen kommen und sein Bauch auf der Erde ruht.

Besteigt man es, so muſs man sich leicht in den Sattel setzen, sich erst zurück, dann vorwärts beugen. Denn kaum hat man den Fuſs im Steigbüge, so richtet sich das Thier auf seine Hinterfüſse und dann auf seine Vorderfüſse auf, so daſs man erst über dessen Kopf wegfliegen oder hernach rückwärts geworfen werden kann. Man muſs diesen beiden entgegengesetzten Bewegungen, die sehr heftig sind und sich sehr schnell folgen, durch die Stellung, die man annimmt, zu begegnen wissen.

Das Kameelfleisch ist recht gut zu essen, hat fast den Geschmack, wie Rindfleisch und vor dem Pferdefleische einen bedeutenden Vorzug.

Die Arabischen Pferde sind mit Recht sehr berühmt. Sie theilen sich in zwei sehr verschiedene Classen: die Gemeinen und die Edeln. Letztere: *Kohel* genannt, sind in den Wüsten Aegyptens seltener, als in Hedsjaz und Syrien. Ein Pferd wird nicht für edel gehalten, wenn nicht Hengst und Stute dies waren und da diese Meinung einen groſsen Unterschied in den Preisen macht, trägt man Sorge, daſs, wenn man edele Stuten von Hengsten derselben Art belegen läſst, darüber ein Instrument in Gegenwart von Zeugen aufgenommen wird. Dieses Document begleitet jedesmal den Verkauf eines Pferdes, dem man es in einem kleinen ledernen Sacke an den Hals hängt, der oft noch eine mystische Schrift, dem Pferde und seinem Reiter Glück zu bringen, enthält. Die Araber wal-

Digitized by Google

lachen ihre Hengste nicht, stutzen ihnen auch weder Ohren noch Schwanz ab. Blofs in Europa verstümmelt man so dieses edele Thier. Die Mode, die als Despotin diesen Erdtheil beherrscht, hat selbst die Thiere ihren wunderlichen Launen unterworfen.

Nach achtzehn Monaten gewöhnen die Araber ihre Pferde an den Sattel. Sind sie zwei Jahre, so läfst man sie von Knaben reiten. Man lehrt sie blofs den Schritt und den Galop. Während des Tages erhalten sie Heckerling und Abends fünf bis sechs Pfunde Gerste, nie Heu. Sie saufen nur einmal täglich, um Mittag und dreimal weniger, als ein Französisches Pferd.

Die Arabischen Pferde werden sehr zeitig schwach in ihren Vorderfüfsen, welches von zwei Ursachen herrührt. Die erste ist die sehr vorgeschobene Lage des Sattels und die zweite die Art, wie die Araber sie im Galope aufhalten. Sie ziehen dann plötzlich den Zaum zurück. Das Pferd streckt seine Vorderfüfse aus und läfst sich auf die hinteren zurückziehen, die sich mit den vorderen vereinigen und hält so plötzlich im Augenblicke seiner gröfsten Geschwindigkeit an.

Die Araber wenden sehr harte Gebisse an. Wenn sie daher ihre Pferde zum Galop antreiben, müssen sie ihnen freien Lauf lassen, da sie sie durch Zurückhalten daran verhindern würden.

Die Sättel der Araber haben, wie die der Mamelucken, eine Rücklehne von 8 bis 10 Zoll Höhe, ziemlich der eines Lehnsessels ähnlich. Auf dem Vorderbuge haben sie einen armstarken Sattelknopf,

Digitized by Google

der sich vier bis sechs Zoll senkrecht erhebt. Die Steigbügel bestehen aus einem, an beiden Seiten in die Höhe gekrümmten Kupferblech, um dem Fuſse eine längere und breitere Fläche, als er selbst ist, zum Stützpuncte zu geben, die etwas convex und viereckig ist. Die Winkel, welche an den Seiten des Pferdes liegen, sind scharf und dienen statt der Sporen.

Diese Art Sättel sind sehr bequem. Der Reiter richtet sich auf den sehr kurz befestigten Steigbügeln in die Höhe, wenn er zum Kampfe jagt, wo der Rücken des Sattels ihm eine Stütze darbietet. Er befindet sich, selbst wenn er ein schlechter Reiter ist, ganz im Gleichgewichte und ist Herr aller seiner Bewegungen. *)

Haben die Araber einen Ritt gemacht, so tragen sie Sorge, ehe sie ihre Pferde anbinden, sie eine halbe Stunde langsam, wenn sie auch nicht erhitzt sind, herum zu führen und sie dann noch eine Stunde ohne Futter zu lassen.

Man sieht hier weder groſse, noch kleine Pferde. Fast alle sind 4 Fuſs, 8 bis 9 Zolle hoch. Man trifft hier, wie überall, welche, denen Alter und Krankheit alle Kraft genommen hat; aber nicht, wie bei uns, fehlerhafte und weichliche, die gesund und stark, nicht galopiren können, träge sind und nur zum Tragen oder Ziehen von Lasten taugen. Man lege einen Sattel auf ein altes Arabisches Pferd, das seit mehreren Jahren eine Mühle dreht und man

*) Die Mameluken dankten gröfstentheils der Form ihrer Sättel die Ueberlegenheit, welche ihre Reiterei über die unserige, im Anfange unseres Aufenthaltes in Aegypten, hatte. Wir saſsen gewissermaſsen, sie standen. Der Kampf war nicht gleich.

Digitized by Google

kann es sogleich in Galop bringen, es wenden und drehen, wie man will, kurz! es bis zum letzten Lebenshauch, wie das am besten abgerichtete Pferd benutzen.

Das Arabische Pferd ist sehr sanft. Ich glaube, seine Gelehrigkeit rührt zum Theil von der Menge von Fesseln her, mit denen seine Füfse von seiner frühesten Jugend an umgeben sind. Ich habe oft einen Araber vor seinem Pferde niederhucken, es leicht mit einer Hand an der Fessel halten und ruhig seine Pfeife rauchen sehen, während das durch die Nähe einer Stute aufgereizte Pferd unbeweglich blieb und seine Ungeduld nur durch sein Wiehern zu erkennen gab.

Die Arabischen Pferde zeichnen sich durch die Dünne ihrer Füfse, die Kleinheit ihrer Hufe und die ihres Kopfes aus. Minder geschwind, als unsere Courierpferde, haben sie weit mehr Gelenkigkeit. Man kann sie plötzlich in Galop bringen und sie sechs bis sieben Schritte vor einer Mauer aufgestellt, diesen kurzen Raum im Galop zurücklegen lassen. Man kann sie mit der gröfsten Leichtigkeit nach allen Richtungen einen Kreis, dessen Kleinheit oft in Erstaunen setzt, beschreiben lassen, ohne ihre Geschwindigkeit im geringsten zu vermindern. Diese erstaunende Gelenksamkeit und die aufserordentliche Leichtigkeit, mit der man sie anhalten kann, wenn sie auch im gestreckten Galop sind, machen sie bei Kämpfen zwischen Mann und Mann aufserordentlich schätzbar. Daher suchen sie auch die benachbarten Völker, und der Handel mit ihnen ist einer der einträglichsten für die Araber.

Digitized by Google

Deshalb behalten sie vorzüglich die Stuten. Auch sollen sie diese lieber, als die Hengste reiten, weil sie weniger wiehern und daher ihre nächtlichen Ritte stiller ausfallen, ein Vortheil, den ein Volk nicht vernachlässigt, dessen Kriege hauptsächlich in Ueberfällen bestehen.

Die Beduinen sind wenig unterrichtet. Kaum trifft man einige Scheikhs, die lesen können. Aber sie haben Kenntnisse, die lange Beobachtungen ihnen geben. So wissen sie zum Beispiel, mittelst der Gestirne, in der Nacht auf ihren flachen und einförmigen Ebenen, auf denen keine Spur von einem Wege zu finden ist, die gehörige Richtung zu nehmen. Sie bestimmen den Augenblick, in dem die Sonne durch den Mittagskreis geht, und einige andere Abtheilungen des Tages durch die Länge ihres Schattens und die Regel, die sie dazu in den verschiedenen Jahreszeiten anwenden, stimmt genau genug mit der Breite des Landes, das sie bewohnen. Sie besitzen nicht zu verachtende Kenntnisse in der Heil- und Thierarzeneikunde, kennen die Eigenthümlichkeiten der die Wüste bewohnenden Thiere und die Pflanzen, die einige nützliche Eigenschaften besitzen. Lange zuvor, ehe unsere Botaniker die Geschlechter der Pflanzen kannten, bedienten sich schon die Araber der Worte: Männchen und Weibchen, um die Dattelpalmen, welche blofs Blüten, von denen zu unterscheiden, die zugleich Blüten und Früchte tragen. Sie wufsten, dafs der Saamenstaub der Erstern zur Befruchtung der Andern nöthig sey, und wenn sie auf ihren Streifzügen ihren Feinden Schaden zufügen wollen, so begnügen sie

Digitized by Google

sich, die männlichen Dattelpalmen umzuhauen, die immer nur in kleiner Anzahl vorhanden sind.

Die Beduinen sind mit einer lebhaften, glühenden Einbildungskraft begabt. Immer sprechen sie in Bildern. Diese Sprache ist die der Kindheit der Völker, wie die der Kindheit des Menschen; wenige Abstracte, viel Bilder. Bei den Völkern, die wir wild nennen, ist der Mensch blofs durch die Ereignisse beschränkt. Eine Menge von Gesetzen, Verordnungen, Fesseln aller Art beraubt ihn nicht des Gebrauchs seiner Fähigkeiten. Er braucht nicht einmal der Mehrzahl seines Stammes zu folgen. Ist er mifsvergnügt, so fliehet er und findet überall einen Zufluchtsort. Dort ist das Gefühl nicht, wie bei uns, durch die Gleichförmigkeit eines Lebens abgestumpft, das, wenn auch nicht ohne Unruhen, doch wenigstens ohne grofse Gefahren ist, und das wir durchlaufen, ohne die Wahl unserer Handlungen zu haben. Bei uns wachen die Einen für die Vertheidigung des Ganzen. Andere bauen das Land; wieder Andere bereiten das Brod, das uns nähren, die Zeuche, die uns bedecken sollen. Indem wir so die Arbeit theilen, haben wir uns ohne Zweifel mehr Genüsse erworben, sind aber abhängig von Andern geworden. Der Mensch der ursprünglichen Gesellschaft rechnet im Gegentheil wenig auf seine Gefährten. Jeden Augenblick erleidet er grofse Bedürfnisse, grofse Gefahren. Sein Geist ist unruhiger; seine Leidenschaften sind heftiger. Wie sollte seine Sprache nicht die Art seines Daseyns ausdrücken? Selten wird er das eigene, das abstracte Wort brauchen, aber Bilder, Vergleichung-

Digitized by Google

en häufen, weil sich so die Leidenschaften ausdrücken, und er wenig gewohnt ist, die Seinigen zu unterdrücken. Er wird nicht sagen: „Diese Frau „ist schön. Sie vereinigt diese und jene Eigenschaft. „Ich werde sie gegen ihre Feinde vertheidigen!“ Er wird ausrufen: „Sie ist schön, wie der erste „Strahl des Tages, wie der Mond, wenn er sein „Bild auf die Gewässer wirft; ihre Anmuth ist die „des Zephyrs in der Hitze des Sommers. In wellenförmigen Fluthen fallen ihre Haare auf die Schultern von Elfenbein. Sie sind jungen Sprossen des „Palmbaums ähnlich, ihre Augen denen einer Gazelle, und ihr Busen gleich zwei Zwillingsrehen, „die zwischen Lilien weiden. Ich werde bei ihr, „wie eine wüthende Löwin, die ihre Jungen vertheidigt, stehen. Mein Schwerdt wird sie, als eine „undurchdringliche Mauer, umgeben u. s. f.“

Bei den cultivirten Völkern ist diese Sprache nur den Wenigen eigen, die eine glühende Einbildungskraft besitzen. Aber sie ist die der Mehrheit bei den Arabern, die trotz ihrer alten Abstammung noch in der Kindheit der Civilisation stehen, und deren Lebensart der der frühesten Völker gleicht.

Bei den Beduinen genieſsen die Dichter die Achtung, die Ehrfurcht, welche wir einst für unsere Barden hatten. Denn sie sind, was diese waren, die Vertheiler des Ruhms. Zuweilen sind ihre Gesänge auch der Liebe geweihet. Oft setzt sich einer von ihnen vor sein Zelt, wenn die Kühle wieder Munterkeit zurückführt, und zu einfachen Vergnügungen, zur Erholung von einem mühe-

Digitized by Google

vollen Tage, einladet. Bei den Accorden seiner Mandoline laufen die Araber haufenweise herbei, und setzen sich mit kreuzweis unter einander geschlagenen Beinen auf den Sand um ihn her. Alle hören aufmerksam zu, und er, nachdem er ein kurzes Vorspiel gehalten hat, singt, indem er bald die Augen gegen den Himmel, bald gegen die Erde richtet, wie ein Mensch zu thun pflegt, der vergangene Thaten sich in das Gedächtniss zurückrufen will, die Siege seines Stammes, die Thaten eines Tapfern oder die Leiden zweier jungen Liebenden. „Wie oft," sagt der Vf., „sah ich nicht, „bei ihnen sitzend, die Sonne am äussersten Ende „der Wüste verschwinden! Das letzte Licht der „Dämmerung erleuchtete das begeisterte Antlitz des „Barden und seine ausdrucksvollen Bewegungen; „die Zuhörer achteten still mit vorgebeugtem Kör„per auf seinen Vortrag. Ganz von demselben er„griffen, liefsen sie ihre langen Pfeifen, ohne es „zu bemerken, ausgehen, und Rührung, Bewun„derung und kühner Stolz drückten sich auf ih„ren braunen Gesichtern aus. Man stelle sich „alle diese Männer in der möglichst malerischen „Kleidung mit ihrem schwarzen Barte, ihren, wie „Elfenbein weifsen Zähnen, ihren schwarzen, leb„haften Augen vor, indem der frische Nachtwind „ihre Schals und langen Kleider hin und her be„wegt. Neben ihnen liegen ihre Waffen. Die „traurige, stille Wüste umgiebt sie. Die Ruhe „der Natur wird nur durch die Stimme des begei„sterten Mannes, und dann und wann durch das „Wiehern der Pferde, die gesattelt und zum Kam„pfe bereit, ungeduldig ihre Banden ertragend, auf

Digitized by Google

„den Boden stampfen, unterbrochen, während die „Kameele, geduldig auf ihren Knieen liegend, „und langsam und gravitätisch einige Stachelpflan„zen kauend, ihr düsteres, klagendes Gebrumme „hören lassen. Man stelle sich nun noch einen „Franzosen in der Kleidung seines Landes, der zu „den Vergnügungen des Stammes vertrauungsvoll „zugelassen ist, dabei vor, und man wird einen „Begriff eines Schauspiels aus der Wüste haben, „das nie ohne Interesse für mich war. Hat der „Gesang aufgehört, so zündet man seine Pfeife am „Heerde, der mitten im Kreise angebracht ist, wie„der an. In einer grofsen Kaffeekanne ist nun der „Kaffee bereitet. Tassen, mit diesem Getränke „gefüllt, gehen von Hand zu Hand. Es stellt die „erschöpften Kräfte wieder her, verursacht einen „angenehmen Rausch, und weit entfernt, die „Sinne und die Einbildungskraft, wie unsere ge„gohrenen Getränke, zu lähmen, erweckt es sie. „Die Nachtwache verlängert sich noch einige „Augenblicke, und man trennt sich mit Ideen von „Ruhm und Liebe, welche den Schlaf verschönern „werden."

Die Araber haben eine Menge Mährchen in dem Geschmacke der Tausend und Einen Nacht, in der Genien und Feen eine grofse Rolle spielen, und man darf sich darüber nicht wundern. Das Leben der Krieger ist fruchtbar an Abentheuern. Dieses bestimmt ihren Geschmack für wundervolle Geschichten. Haben nicht auch die Französischen Soldaten die ihrigen, in denen Teufel und Zauberer nicht vergessen sind?

Digitized by Google

Wenn in unsern Bivouacs Jeder den Ort gewählt hat, an dem er die Nacht zubringen will, das Tornister oder den Mantelsack auf die Erde gelegt hat, um ihn zum Kopfkissen zu brauchen, man sich niederlegt, ein Soldat laut einen verabredeten Schrei thut, der soviel bedeutet, als: *Wollet ihr mich hören?* und von allen Seiten ein Schrei der Einwilligung ertönt, so fängt der Erzähler mit einem: *Es war einmal*, an. In diesen Erzählungen ist gewöhnlich von einer jungen, schönen Prinzessin die Rede, welche, alle junge Herren an ihrem Hofe und die mächtigsten Monarchen verachtend, sich in einen gemeinen Soldaten, in einen: *die Tulpe*, verliebt, ihn heirathet, und ihn mit Ehrenstellen und Reichthümern überhäuft. Der Redner dehnt sich gefällig über die Bravour und andere Eigenschaften seines Helden aus, läfst ihn selbst den Teufel bekämpfen und besiegen, Stückfässer Wein, ohne sich zu berauschen, austrinken, und dem Herkules in seinen verliebten Strapatzen gleich seyn. Die Reize seiner schönen Freundin werden energisch, ohne Schleier geschildert, und Alles wird durch so kräftige, als vielfache Schwüre gewürzt. Diefs gefällt Soldaten. Ihre Einbildungskraft schmeichelt sie einen Augenblick mit einem ähnlichen Glücke, wie das ihnen geschilderte ist. Aber da bei müden Leuten der Schlaf das Interesse an der Erzählung besiegen kann, so trägt der Erzähler durch Wiederhohlung des ersten Schreies Sorge, sich zu versichern, ob man ihn höre. Das Geschrei seiner Zuhörer vergewissert ihn dessen. Wird es selten oder schweigt ganz, so ahmt er seinen Gefährten nach und schläft ein.

Digitized by Google

Bei der ersten Ansicht könnte man über das Feuer und die Zartheit, welche die Arabischen Dichter in ihre Ausdrücke legen, wenn sie die Liebe besingen, erstaunt seyn. Wie, wird man sagen, kann man bei einem Volke, bei dem die Lage der Frauen wenig von der Sclaverei entfernt ist, ihnen solche Huldigungen darbringen? Dem Manne unterworfen, kann er aus ihnen, wie bei uns, die Schiedsrichter seines Schicksals machen? Diese Betrachtungen scheinen gegründet, sind es aber bei richtiger Ueberlegung nicht. Es ist wahr, dafs die Frauen bei den morgenländischen Völkern in vollkommener Zurückgezogenheit leben, ihnen der Umgang mit Männern untersagt ist, und wenn sie ausgehen, ein grofser Schleier sie Aller Blicken entzieht, deshalb auch Liebeshändel daselbst seltener seyn müssen. Aber so viel Beschränkung, so viel Vorsichtsmaasregeln gegen die stärkste, die unzähmbarste der Leidenschaften, müssen sie nur lebhafter machen, und wenn ein junger Mann durch eine zufällige Begegnung die Züge einer schönen Frau erblickt, oder seine Einbildungskraft ihm ihr bezauberndes Bild geschaffen hat, werden die Hindernisse seine Begierden erhöhen, und die allerheifsesten Ausdrücke werden seine Leiden bezeugen.

Da wir gewohnt sind, eine grofse Zahl Frauen zu sehen und in ihrer Gesellschaft zu leben, so sind wir gegen ihre Reize fest. Wir haben Begierden, aber mehr veränderliche, und wenn eine Person einige Zeit der Gegenstand derselben war, so ist dieſs selten von langer Dauer. Neue Schönheiten ziehen bald unsere Huldigungen an sich. Man wird

Digitized by Google

daher in Frankreich die Freuden und bei den Arabern die Leiden der Liebe besingen, und die elegischen Accente haben auch ihr Angenehmes.

Uebrigens sind die Frauen im Allgemeinen von den Arabern der Wüste mehr geachtet, als von andern Völkern des Orients. Man hat selbst Frauen eines Scheikh's nach dem Tode ihrer Männer den Stamm regieren sehen, und ein Vorfall, von dem der Vf. Zeuge war, beweiset, dafs das Loos der Arabischen Frauen nicht so schlecht ist, als man glauben könnte. Die Beduinen überfielen *Mansurah*, machten gegen hundert Dragoner, die auf diesem Posten standen, nieder, und entführten mit sich eine Italienerin, die Gattin eines Quartiermeisters, der bei dieser Gelegenheit geblieben war. Wie sie Frieden machten, verlangten die Franzosen die Zurückgabe dieser Frau, und sie willigten ein. Aber sie wollte diesen Artikel des Friedens nicht benutzen, und lieber bei den Arabern bleiben. Man sagte: der Scheikh, der sie geheirathet hatte, hätte sie in den Strafsen von *Mansurah* an einem Tage, wie er als Bauer verkleidet daselbst war, erblickt, wäre von der heftigsten Liebe zu ihr ergriffen worden, in sein Lager zurückgekehrt, hätte seine Gefährten vereinigt, und sie durch Hoffnung auf Beute zum Ueberfall von *Mansurah* veranlafst.

Digitized by Google

BÜCHER-RECENSIONEN.

1.

Von Klaproth's, Hofrath Jul., Reise in den Kaukasus und nach Georgien, unternommen in den Jahren 1807 und 1808, auf Veranstaltung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, enthaltend eine vollständige Beschreibung der Kaukasischen Länder und ihrer Bewohner. Zweiter Band. Halle u. Berlin, Buchhandlungen des Hallischen Waisenhauses, 1814. XVI. u. 626 S. 8. Mit 3 Landcharten und 2 Kupfern.

2.

Desselben: Kaukasische Sprachen. Anhang zur Reise in den Kaukasus und nach Georgien. Ebendas. Ebendies. 1814. 288 S. 8.

3.

Desselben: Geographisch-statistische Beschreibung des östlichen Kaukasus zwischen den Flüssen Terek, Aragwi, Kur und dem Caspischen Meere. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1814. IV. u. 218 S. 8.

Digitized by Google

4.

Desselben: Beschreibung der Russischen Provinzen zwischen dem Caspischen und Schwarzen Meere. Berlin, Maurersche Buchhandlung. 1814. 269 S. 8. Mit einer Charte.

Der erste Band von No. 1. ist bereits in den *A. G. E.* Bd. XXXI. S. 183 f. angezeigt worden. Die ersteren drei Schriften gehören zusammen, und die letztere ist gröfstentheils eine gedrängte Zusammenstellung des Wesentlichsten aus jenen. In diesem zweiten Bande findet man mehr, als der Titel verspricht, nämlich: *Bemerkungen über die Chinesisch-Russische Gränze*, gesammelt auf einer Reise im J. 1806, und eine *Abhandlung über die Sprache und Schrift der Uigur.* Wir theilen hier, mit Uebergehung alles Historischen, nur das, die Erd- und Völkerkunde Betreffende in einem gedrängten Auszuge mit.

Sechs und dreifsigstes Capitel. Der Name *Georgien* kommt weder vom Griechischen γεωργός, Landbauer, noch vom heiligen Georg her, und die Georgier wissen selbst nichts von demselben. Sie nennen sich selbst: *Khartli*, und die Türken, Perser, Tataren und Araber: *Gurdshi*, und Georgien: *Gurdshistän*, offenbar vom *Gur* oder *Kur*, dem Hauptflusse Georgien's. Aus *Gurdshi* haben die Russen *Grusia* gemacht, und die Armenier nennen Georgien: *Urastan*, *Wrastan*. Die Alten nannten das eigentliche Georgien: *Iberien*. — Die Georgier sind nach den Tscherkessen der schönste Menschenstamm des alten Continents, und nach dem Vf. übertrifft das weibliche Geschlecht bei ihnen noch an Schönheit die Tscherkessinnen. Trotz der erlittenen schweren Bedrückungen hat sich doch Tapferkeit und Edelmuth bei ihnen erhalten. Die Fruchtbarkeit ihres Landes hat die Georgier zwar träge, aber der Ueberfluſs an Lebensbedürfnissen auch nicht weichlich gemacht. Durch den Sclavenhandel und die Räubereien der Lesghier ist das Land entvölkert und

Digitized by Google

hier und dort zur Einöde geworden. Viele Trümmern, alte Kirchen, feste, noch stehende Thürme, deren Namen sich gröfstentheils erhalten haben, zeugen von seiner ehemaligen Bevölkerung. Als Zankapfel der Perser und Türken ward Georgien Jahrhunderte lang von Beiden ausgeplündert, und seine Bewohner wurden als Sclaven fortgeführt, da sowohl die Jünglinge dieses Volks in Asien wegen ihrer Tapferkeit und Anhänglichkeit an ihre Herren, als auch die Weiber, die zur Zierde der Persischen und Türkischen Harem's dienen, beliebt sind.

Die förmliche Besitznahme von Georgien, als Russische Provinz, geschah durch einen kaiserlichen Ukas vom 12 September 1801. In *Tiflis* ward ein ordentliches Gouvernement niedergesetzt, dessen Gouverneur den Titel: Verwalter von Grusien erhielt, aber einstweilen noch unter dem militärischen Generalgouverneur der Astrachanschen, Kaukasischen und Georgischen Statthalterschaft stand, welche Stelle der jedesmalige Obercommandeur der Truppen gegen Persien bekleidet. Das Land ward in fünf Kreise getheilt, so dafs *Karthli* aus dreien, und *K'achethi* aus zweien besteht. Die Kreise des Erstern sind: die von *Ghori*, *Lori* und *Duschethi*, und die des zweiten: die von *Thelawi* und *Ssignach*. Die Kreisstädte haben gleiche Namen. Die Gränzen der Kreise müssen wir hier übergehen. In *Tiflis* ward die oberste Georgische Regierung für die Landesverwaltung niedergesetzt, die aus 4 Expeditionen bestehet, als: 1) der Vollziehungs-Expedition (der wirklichen Regierung); 2) der Krons- oder ökonomischen Expedition; 3) dem Criminalgerichte; 4) dem Civilgerichte. Aufserdem ward noch eine medicinische Aufsicht errichtet. Die Kreisstädte erhielten Commendanten, Polizeimeister, Cassirer und obere und niedere Landgerichte, und wo es nöthig war, auch einen Magistrat, so dafs Georgien jetzt förmlich die Einrichtung einer Russischen Provinz hat. Die jährlichen Ausgaben für diese Regierung wurden auf 71,020 Rubel 78½ Kopeken Silbergeld, weil nur diefs dort cursirt, festgesetzt, und zur Anlage der verschiedenen nöthigen Krongebäude und anderen Ausgaben gab der Kaiser noch 30,000 Silber-Rubel her. Bei Besetzung der obersten Stel-

Digitized by Google

len wurden die Georgischen Fürsten und Edelleute den Russischen Beamten vorgezogen, und bei der Entscheidung von Rechtssachen richtet man sich neben den Russischen Ukasen auch nach dem Gesetzbuche des Königs *Wachtang*. Bei Criminalfällen nimmt man auch auf die, unter dem Volke allgemeinen Begriffe Rücksicht. Die Einkünfte des Landes wurden einzig zur Wiederaufbauung der zerstörten Orte in Georgien bestimmt, und allen Bewohnern ward ihr Eigenthum und ihr Glaube gesichert. Viele Mitglieder der ehemaligen königlichen Familie und Landesfürsten erhielten Civil- und Militärstellen, und wurden bei der Regierung oder unter den Truppen gegen die Perser angestellt. — Dieſs ist die dermalige Verfassung von Georgien. „Aber da dieselbe vielleicht nur von „kurzer Dauer ist, indem in Rufsland gemachte Einrich„tungen nicht lange bestehen," so zieht der Vf. es vor, alle von Georgischen Stämmen bewohnten Gegenden nach ihrer früheren politischen Eintheilung zu beschreiben.

Die Georgische Nation besteht aus drei, dem Dialekte nach verschiedenen Stämmen, als: 1) den *eigentlichen Georgiern*, die *Kharthli*, *K'acheti*, *Ssa - Atabago*, *Imerethi* und *Ghuria*; 2) den *Mingreliern*, die *Mingrelien* und *Odischi*, und 3) den *Lashi* (*Lasen*), welche die Küste von *Ghuria* bis *Tharabusun* (*Trapezunt*) bewohnen. In den, von diesen drei Stämmen besetzten, Ländern finden sich auch noch: 1) *Tataren*, vorzüglich *Terekaméh* (Turkomanische) in der Provinz *Ssomchithi* häufig, auch in *Ssa - Atabago* und *Ghuria*, sämmtlich Muhammedaner; 2) *Armenier*, theils vermischt mit Georgiern, theils auch in eigenen Dörfern, gröfstentheils Armenische, weniger Römische Christen; 3) *Ofseten*, gröfstentheils vom Stamme der *Devali* und in eigenen Gebirgsdörfern wohnend; 4) *Juden*, zum Theil in eigenen Dörfern, theils zerstreut wohnend, und sich völlig wie die Georgier nährend. Folgendes sind die, von diesen Völkern bewohnten Länder.

I. *Lasheti* oder das Land der *Lashen*, erstreckt sich von der Gegend von *Tharabusun* längs der Küste des Schwarzen Meeres bis zur Mündung des *Tschorokhi* (*Tschuruch*), der es von *Ghuria* trennt. Es besteht aus zwei Bezirken, von denen der westliche *Trapisonito - Alagi* (Gegend um

Digitized by Google

Tharabusun) und der östliche *Ischanethi* (*Sanethi*) heifst. Die Hauptflüsse in dieser Gegend sind: der *Garachi* und der *Makrié*, und die Hauptorte an der Küste: *Goine* (*Gunieh*) an der Stelle des *Apsarus* der Alten, und *Rizé* (bei den Türken *Irish* oder *Ckala'h - Riseh*, bei den Griechischen Geographen *Rhizaeon*), von dem südwestlich reiche Silbergruben sind. In ihrem Lande sind die *Lahsen* wilde Räuber, dienen aber häufig auf den Türkischen Schiffen des Schwarzen Meeres als Matrosen. Sie stehen dem Namen nach unter Türkischer Herrschaft und unter dem Pascha von *Tharabusun*.

II. *Ghuria* wird im W. vom Schwarzen Meere, im S. vom Flusse *Tschorokhi*, der es von *Lasheti* und *Saa - Atabago* trennt, im N. vom untern *Rioni*, der es von *Mingrelien* scheidet, und im O. von *Imerethi* und *Ober - Kharthli* begränzt. Sein Boden ist für Fruchtbau und Viehzucht ergiebig und die Luft gesund. Aber es ist durch die Gewaltthaten der Türken, die Menschen und Vieh fortschleppen und die Wohnsitze verheeren, und das Spiel derselben mit den *Ghurieli's* (Beherrschern von *Ghuria*), die sie ab- und einsetzen, sehr herabgekommen, entvölkert, unangebauet und ohne grofse Hoffnung auf bessere Zeiten. Von der ehemaligen Cultur zeugen noch die Trümmer von Dörfern und Schlössern. Die Volksmenge kann auf 5—6000 Familien betragen. Die zahlreichste Völkerschaft hier ist die Georgische. Doch giebt es auch viel Tataren, Armenier und Juden. Wohnung, Kleidung, Sitten, Lebensart und Gewerbe sind ganz Georgisch. Die herrschende Religion ist die Georgisch - Griechische, und das Land hat zwei Bischöfe, den von *Tschemokmedi* und den von *Dschumathi*, die den *Katholikos von Imerethi* als ihr Oberhaupt erkennen. Da es bei jedem Ueberfall der Türken ein Rettungsmittel wider das Fortschleppen in die Sclaverei ist, den Islam anzunehmen, so sind mehr als die Hälfte der Einwohner Muhammedaner geworden. Die Stadt und unbedeutende Festung *Pothi* am Ausflufs des *Rioni* ward erst vor einigen Jahren den Türken durch die Russen entrissen. Südlich davon liegt am Meere *Didi - ziche* mit einem sicheren Haven. Der Hauptort in *Ghuria* ist *Bathumi*,

Digitized by Google

mit einem guten Haven am Ausflusse des *Tschorokhi*. Im südlichen *Ghuria* sind die Distrikte *Kachaberi* (*Madshicheti*) und *Atschara* den Türken unterworfen.

III. *Mingrelien* wird im NW. durch den *Enguri* vom Lande der *Abchas* getrennt, hat im SW. das Schwarze Meer, in S. den *Rioni*, der es von *Ghuria* trennt, im O. den *Zchenifstzqali* (Pferdefluſs), der es von *Imerethi* scheidet, und im N. den dort von den *Ssuanen* bewohnten Kaukasus. Es zerfällt in drei Provinzen, als: 1) das eigentliche *Mingrelien*, 2) *Odischi* und 3) die Gebirgsprovinz *Letschchumi*. Die Mingrelier nennen sich selbst *Kadzaiai*. Die Georgisch-Griechische Religion ist die herrschende, und jede Provinz hat einen Bischof. *Mingrelien* ist durch die Ueberfälle der Türken und den Sclavenhandel sehr zerstört und entvölkert, wird sich vielleicht aber unter Rufslands Herrschaft bald wieder erhohlen. Seine Hauptorte sind: *Ruchi*, ehemals eine starke, von den Türken besetzte, dann von den Russen zerstörte Festung; *Egri*, die stärkste und gröfste, gut gebauete und bevölkerte Festung Mingrelien's; *Chobi* (*Chopi*), eine bedeutende Stadt an der Mündung des *Tschani* in das Schwarze Meer; *Tschaifsi*, Festung und Bischofssitz am *Tschani*; *Martereili*, starke Festung und Bischofssitz; *Zageri*, Hauptort der Provinz *Letschchumi* und Bischofssitz. Die Bevölkerung *Mingrelien's* soll nach *Güldenstädt* 14,000 Familien betragen. Das Mingrelische Volk besteht aus drei strenge unterschiedenen Klassen: Fürsten (von denen die Vornehmeren: *Dshinaska*, die Geringeren: *Dshinaudi* heifsen), Edelleuten (*Ssakkur*) und Gemeinen (*Moniafi*). Nie kann ein Edelmann oder ein Gemeiner aus seinem angeborenen Range erhöhet werden. Die *Ssakkur* bedienen die Fürsten, sind beständig um sie und begleiten sie zu Pferde auf Reisen und in den Krieg. Die *Moniafi* müssen, als Lehnsträger der Vornehmen, diesen von ihren Aeckern und Heerden Naturalabgaben liefern, alle ihnen von diesen zugeschickte Gäste bewirthen, und wenn diese reisen, ihr Gepäcke tragen. Der *Dadian* (Oberfürst) hat keine bestimmte Residenz, sondern zieht mit seinen Fürsten und Edelleuten von Ort zu Ort, wo er so lange, als es noch Lebensmittel, Hühner und Wein giebt, verweilt. Durch diesen Druck

Digitized by Google

ist auch das Volk so arm, dafs es gewöhnlich nur ein Stück Tuch zur Bekleidung hat, das vom Gürtel bis auf die Knöchel reicht. Dagegen kleiden sich die Vornehmern in ausländische Zeuche. An dem reich mit Silber beschlagenen Gürtel hängen, aufser Säbel und Dolch, verschiedene zur Reise nöthige Dinge, wie ein Schleifstein, ein Feuerzeug u. s. f. Ihre Hemden sind oft unten am Saum und um den Hals mit Gold gestickt. Im Winter tragen die Mingrelier ein enges Pelzkleid, und auf Reisen die im ganzen Kaukasus üblichen Filzmäntel. Die gewöhnliche, den Mingreliern statt Brod dienende, Speise ist dickgekochter Hirsenbrei (*Ghomi*). Das Fleisch wird am Spiefse gebraten, und bei grofsen Gastmahlen trägt man ganze Ochsen und Schweine auf. Wein, Kastanien, Feigen, Granaten und andere Früchte wachsen ihnen ohne alle Pflege von selbst im gröfsten Ueberflusse zu, und das Ländchen könnte bei minderer Trägheit seiner Bewohner und bei einer bessern Einrichtung das glücklichste auf Erden seyn. —

IV. *Imerethi* mit dem Gebirgsdistrikte *Radscha* wird im N. von der Mingrelischen Provinz *Letschchumi* und dem sie von den *Bassianen* und *Ofseten* trennenden Kaukasus, im O. von *Kharthli*, im W. von *Ghuria*, und im S. von der Türkisch-Georgischen Provinz *Achal-Ziche* begränzt. Die Türken nennen dieses Land *Atschuk-Basch*, weil dessen Bewohner barhaupt zu gegen pflegen. Der Hauptfluss ist der *Rioni* (der *Phasis* der Alten). Seine Lage ist hoch; mithin die Witterung kälter, und für manchen Anbau zu kalt. Auch fehlt es in manchen Ebenen an freiem Luftzuge und Abflusse des Wassers, daher der kothige, nasse Boden und die feuchte Luft dem Anbau, und die letztere dem Gedeihen der Menschen und des Viehes nachtheilig sind. Doch ist es verhältnifsmäfsig volkreicher, als *Kharthli* und *K'achethi*, da nach der letzten Zählung im J. 1805 die Zahl der steuernden Familien 13,000 betrug, inzwischen der viermal gröfsere Georgische Staat, mit Ausnahme der Tatarischen, an Armenien gränzenden Provinzen, nur 25,000 zählte. Das Klima in *Imerethi* ist sehr mild und der Boden ungemein fruchtbar, so dafs er dem trägen Bewoh-

Digitized by Google

ner Früchte aller Art und Wein im Ueberfluſs liefert. Die Flüsse sind fischreich und die Gebirge von *Radscha* reich an unbenutzten Erzen. Im eigentlichen *Imerethi* dient dicker Hirsebrei statt des Brodes. In *Radscha* bedient man sich mehr des Mais. Wild aller Art ist vorhanden, und die Fasanen gehören hier zu Hause. *Imerethi* ist in 13 Distrikte von den Bewohnern getheilt, deren Aufzählung hier nicht Platz finden kann. *Khutaisi* am *Rioni* ist die verwüstete und wenig bevölkerte Hauptstadt. Andere bedeutende Orte sind: *Jeguthi* mit der Festung *Zichedarbaſs;* der Marktflecken *Choni* mit 200 Familien, einem Bischofssitze und einem bedeutenden Wochenmarkte; *Isrete* mit warmen Quellen; *Galathi*, ein berühmtes Kloster mit Gemälden von Heiligen und Königen, Sitz des Patriarchen von *Imerethi*. In der Umgegend findet man häufig einen sehr festen, schwarzen Gegat, aus dem Knöpfe, Kugeln zu Rosenkränzen u. s. f. verfertigt werden. *Oni*, Dorf mit einer Festung und bedeutendem Handel; *Utsera*, Dorf mit Sauerbrunnen; *Zeniſs*, Dorf mit Brüchen von grobem Blutstein, der zu Eisen geschmolzen, hier zu Hufeisen, Sicheln, Pflugschaaren, Beilen, Ketten und Kesseln verarbeitet, und nach *K'achethi* und an die *Oſseten* und *Baſsianen* gegen Vieh, Waizen u. s. f. verhandelt wird. —

V. Das *eigentliche Georgien* oder *Kharthli* gränzt im N. an den Kaukasus, im W. an *Imerethi*, *Ghuria* und *Lasheti*, im S. an die Türkische Provinz *Erzerum* und *Armenien*, und im O. an *K'achethi*, und wird, nach der alten Georgischen Eintheilung, in vier Provinzen, als: *Semo-* (Ober-), *Schina-* (Mittel-), *K'wemo-* (Unter-) *Khartli* und *Ssomchithi* getheilt. *Semo-Khartli* (am oberen *Kur* und an den, oben von beiden Seiten in denselben fallenden Flüssen) gehört den Türken, und wird vom Pascha von *Achal-ziche* regiert. Sie führt auch den Namen *Ssa-Atabago*, d. i. die dem *Atabeg* gehörige, weil sie dem *Atabeg* von Georgien oder dem Erzieher der Königssöhne, als Lehen zustand. *Semo-Khartli* ist in fünf Bezirke abgetheilt, und die vorzüglichsten Orte sind folgende: *Arthahani*, eine bedeutende Handelsstadt am *Kur*; *Achal-ziche* am *Ptaki*, eine grofse

Digitized by Google

Stadt, Sitz des Pascha des Türkischen Antheils von *Georgien* und *Ghuria* mit bedeutender Handlung. Ihr Türkischer Name, so wie der ganzen Provinz, ist: *Achifs'chah*. Die Provinz *Schina-Kharthli* gränzt im W. an *Imerethi* und *Ssa-Atabago*, im S. an *K'wemo-Kharthli*, im O. an *K'achethi*, und im N. an den Kaukasus, liegt an beiden Seiten des Kur, und ist verhältnifsmäfsig mehr verwüstet und weniger bevölkert, als die andern Georgischen Provinzen. Sie zählt 14 Distrikte. Die Provinz *K'wemo-Kharthli* gränzt im S. an *Ssomchiti*, im O. an *K'achethi*, im N. an *Schina-Kharthli*, und im W. an *Dsawachethi*, und besteht aus 3 Bezirken. Hauptorte sind: *Tiflis*, Georgiens Hauptstadt, *Kumifsi*, *Birtwifsi*, *Gubani*, *Waschlonani*, alles Festungen; *Afsurethi*, *Enagethi*, *Monasteri* und *Klodshori*, eine Zeit lang der Aufenthaltsort der Könige von Georgien. Die Provinz *Ssomchithi* gränzt im O. an den *Kur*, im S. an das Gebiet von *Gandsha* und *Eriwan*, im W. an die Provinz *Achal-ziche*, und im N. an *K'wemo-Khartli*. Ihr Hauptfluls ist der *Khzia*, auf Tatarisch: *Nachatir* benannt. Auch diese Provinz ist sehr verwüstet, vorzüglich im westlichen Theile. Der Mehrtheil ihrer Bewohner besteht aus Turkomannen, die sich fast nur auf Viehzucht legen, obgleich der Boden auch zum Ackerbau sehr tauglich ist. Doch haben sie Obstgärten, kleine Korn- und besonders Reifsfelder. Das Verhältnifs der Armenischen Einwohner zu den Turkomannen ist hier im Durchschnitte wie 1 zu 3. Man schätzt die Volkszahl von *Ssomchithi* auf 15,000 Familien. Die Zahl der Distrikte beträgt sieben.

Nicht zu Georgien gehörende, doch der Russischen Herrschaft unterworfene Landschaften sind: das Gebiet der Stadt *Gandsha*, die Herrschaft *Charabagh* oder *Schuschi*, und das Gebiet von *Scheki*. —

VI. *K'acheihi* liegt *Mittel-* und *Unter-Kharthli* im O., den Lesghischen Völkern im W., den Gebieten von *Gandsha*, *Charabagh* und *Scheki* im S., und wird im N. durch die Schneegebirge von den *Mizdshegischen* Völkern getrennt. Es besteht aus den Thälern der Flüsse *Jöri* und *Alasani* und ist fruchtbarer und angebauter, als *Kharthli*. Seine Producte sind; aufser verschiedenen treff-

Digitized by Google

lichen Früchten: Getraide, Wein, Seide, Baumwolle, Krapp, Honig, Vieh, Pferde, Wild, Bergtheer, Naphtha. Die gröfste Zahl der Bewohner sind ächte Georgier, und haben nur wenig Armenier und Juden unter sich wohnen. *K'acheti* war in 5 Distrikte getheilt. Die merkwürdigsten Orte sind: *Topkaraghatschi*, eine zerstörte Festung und ehemalige Hauptstadt von *K'achethi*; *Ssignachi*, eine bedeutende Festung, jetzige Distriktsstadt; *Thelawi*, Festung *) und dermalen Distriktsstadt; *Alawerdi*, Festung und Kloster, in dem der Bischof seinen Sitz hat.

Sieben und dreifsigstes Capitel. Geschichte von Georgien. Da diese aufserhalb der Sphäre der *A. G. E.* liegt, so müssen wir sie hier übergehen.

Acht und dreifsigstes Capitel. Reise zu den Quellen des *Terek*. Der Vf. verliefs am 5 März 1808 *Tiflis*, kam dann nach dem Dorfe *Klein-Awtschala*, das aus unterirdischen Hütten besteht, und wo nur *Phuri* **) (Georgisches Brod) zu haben war; von da nach *Mzchetha*, dem Kosakenposten *Ghartifs-k'ari*, der Stadt *Duschethi*, wo sich einer der angesehensten Georgischen Fürsten aufhält, der jetzt von Rufsland einen beträchtlichen Jahrgehalt erhält, und den Vf. bewirthete, und wo dieser Gelegenheit hatte, den Georgischen Pflug und die dort übliche Egge genau zu untersuchen, so wie das dortige Dreschen (theils durch eine

*) Sie besteht aus drei mit Mauern umgebenen Quadraten oder Festungen, die durch tiefe, gegen 200 Schritte breite Klüfte getrennt werden.

**) Die Art, dieses zu backen, ist folgende. Ist der Teig gehörig geknetet, so macht man in 4 Fufs hohen, und 2 Fufs weiten irdenen, in die Erde gegrabenen Töpfen durch angezündetes, trocknes Reisholz ein schnelles und lebhaftes Feuer an. So wie diefs recht in Gluth ist, schütteln die Georgischen Weiber ihre rothseidenen Hemden und Hosen darüber aus, um das darin befindliche Ungeziefer den Flammen zu übergehen. Erst dann wird der Teig in zwei Fäuste grofsen Stücken an die innere Seite des Topfes geworfen, der sogleich mit einem Deckel verschlossen, und mit Lappen bedeckt wird, damit nichts von der Hitze verloren gehe, und das Brod gar gebacken werde, was doch selten der Fall ist.

Digitized by Google

eigne Maschine, theils durch die Füfse der Ochsen), Düngen und die dort gebaueten Getraidearten, dem Dorfe *Ola-Tzminda*, der Stadt *Muchrani*, der Stadt und Festung *Achalgori* mit gegen 200 unterirdischen Wohnungen, den Dörfern *Zalk'ahi*, *Lomissa*, *Mlethi* (von Ofseten bewohnt, die sehr gastfreundlich sind), *Utzfars-kau* und *Ziwratté-kau*, bei dem sich die kleinen Bergwasser, die den *Terek* bilden, sammeln. Von hier kehrte der Vf. über die Dörfer *Chudzuri* (*Karater-Kau*), *Keturté-Kau*, *Abano-Kau*, das von 40 Familien bewohnt wird, und unfern dessen ein, dem *Ilija* (Elias) geheiligter Wald liegt, in den die *Ofseten* vom Stamme *Thurfso* beten gehen, und dem heiligen *Elias* Schaafe opfern, deren Fleisch sie verzehren, deren Felle sie aber ihm zu Ehren an den Bäumen aufhängen, *) *Kschetrifs-Koaité-Kau*, *Kobi* (gröfstentheils von Flüchtlingen aus dem Gebirge bewohnt, die dort Leute getödtet, und sich hier niedergelassen haben, um der Blutrache zu entgehen), *Kai schaurt-k'ari*, *Mlethi*, *Anunuri*, *Mzchetha* nach *Tiflis* zurück, wo er am 24 März 1808 eintraf, nachdem er aus den Quellen des *Aragwi* und *Terek* getrunken, und die Quellen der Flüsse: *Arre-don*, *Didi-Liachwi*, *Patara-Liachwi* und *Khfsani* bestimmt hatte.

Neun und dreifsigstes Capitel. Reise nach *Thianethi*. Der Vf. gieng am 29 März 1808 von *Tiflis* nach dem Dorfe *Nathlughi*, bei welchem Bergtheerquellen sind, den Trümmern der Festung *Irak'lifs-ziche*, dem wüsten Ort *Lilo*, dem Distrikt *Ssa-Guramo*, der im W. an den *Kur* und *Aragwi*, im O. an die Gebirge von *Ertzo*, und im N. an das Gebirge *Jaloni* gränzt, reich an Getraide, Wein, Früchten, Heerden, Wäldern und wilden Thieren (vorzüglich an Rephühnern und der Antelopenart *Dschairani*) ist, wo man Taranteln, die in cylindrischen senkrechten Röhren in der Erde hausen, und oft 3 Zoll lange Skorpionspinnen (*Phalangium araneoides*), die auch in solchen Erdlöchern wohnen, und deren Bifs, ohne schnell dagegen angewendete Mittel, tödtlich ist, antrifft; dem Dorfe *Martqophi*,

*) Sie glauben, dafs wer in diesem Walde Holz fälle, von der Gottheit gestraft, blind werde, und erst durch einen geopferten Ochsen das Gesicht wieder erhalten könne.

Digitized by Google

nach dem kleinen Orte *Thianethi*, in dessen Nähe die *Phschawi*, die *Chewsuri* und die *Thuschi*, ein kriegerisches Hirtenvolk, wohnen. Wann bei ihnen ein Weib gebären will, so wird sie gänzlich von der Horde abgesondert, und Niemand nähert sich ihr nach der Geburt, als einige ganz alte Frauen, die ihr Lebensmittel zubringen. Erst nach 40 Tagen wird sie mit ihrem Kinde zurückgeführt. Zeigt sich Jemand in einem Gefechte feig; so lassen sie ihn mit den Hunden aus einem Troge essen, und erlauben ihm nie wieder, bei ihnen am Tische zu sitzen. Obgleich von lauter räuberischen Nachbarn umgeben, ahmen sie doch deren Beispiel nicht nach, sondern leben ruhig, und suchen sich nur gegen ihre Feinde, die Lesghier, zu vertheidigen. Sie sind Griechische Christen, und verehren dabei den heiligen *Elias*, dem sie Schaafe und Kühe opfern. Sie werfen sich bei demselben zur Erde, und was ihnen dann vom Priester gesagt wird, oder was sie im Traume sehen, das — glauben sie. Der unerlaubte Umgang zwischen beiden Geschlechtern ist bei ihnen sehr selten, und wenn Jemand ein Frauenzimmer mit Gewalt entehrt, so mordet sich dieses selbst, und der Verbrecher wird vom Volke umgebracht.

Südöstlich von *Thuschethi* wohnen die *Dido*, deren Land (*Didoethi*) aus zwei fruchtbaren Felsenthälern besteht, die vor allen feindlichen Ueberfällen gesichert, deren Bewohner aber wild, räuberisch, unreinlich, häfslich von Ansehen sind, und keine Religion haben, da man dem gewöhnlichen Glauben der Kaukasier, der Felsen oder Naturerscheinungen für Götter hält, folgt. Sie kehren sich beim Heirathen und beim Beischlaf nicht an Blutsverwandtschaft und essen alle Arten von Thieren. Der Vater nimmt für seinen ganz jungen Sohn ein erwachsenes Mädchen, und lebt mit derselben, wie mit seiner eignen Frau, bis jener herangewachsen ist, wo dann die Kinder, die der Vater mit seines Sohnes Frau erzeugt hat, getheilt werden, so dafs der Sohn die Hälfte, die er wie seine eignen Kinder betrachtet, behält, und die andern bei dem Vater, als dessen Kinder und Geschwister des Sohns, bleiben.

Digitized by Google

Von *Thianethi* gieng die Rückreise über das Dorf *Awenisi*, der Festung *Anamuri* gegenüber, die Trümmer der ehemaligen Stadt und Festung *Shinwani*, das Dorf *Tzirdali*, *Palatschauri*, *Awtschala* nach *Tiflis*.

Vierzigstes Capitel. Reise am *Kur* hinauf. Der Vf. trat sie am 22 April 1808 in Gesellschaft mehrerer Georgischer Fürsten und Edelleute, die mit ihren Leuten einen Zug den *Kur* hinauf bis an die Gränze von *Achal - Zicha* machen wollten, um die Lesghischen Räuberbanden, die das Land beunruhigten, in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen, an. Sie gieng durch das Dorf *Dsegwi*, den Bezirk *Ateni*, der den besten Wein in ganz Georgien liefert, die kleine Stadt *Mdsorethi*, die Städte *K'areli*, *Gori*, der ansehnlichsten nächst *Tiflis* in Georgien, mit 300 Häusern, einer Festung und 3 Kirchen, *Khrzchinwali* mit 400 Häusern, die Dörfer *Patara - Nikosi*, *Ergenethi*, *Megurekhisi*, die Stadt *Cheltubani*, und über *Muchrani* und *Mzchetha* nach *Tiflis* zurück, wo er am 11ten Mai anlangte. Die, die Botanik und Mineralogie dieser Gegenden betreffenden Nachrichten, so wie die Aufzählung der in denselben wohnenden Ofsetischen Stämme müssen wir hier des Raums halber übergehen.

Ein und vierzigstes Capitel. Reise von *Tiflis* nach *Wladikawkas* und von da nach *Tiflis* zurück. Der Vf. reisete am 29. Mai 1808 von *Tiflis* ab, und kam über die Dörfer *Anamuri*, *K'aischaurth - k'ari*, *Kobi*, *Dallagkau*, *Schaniba*, *) nach der Festung *Wladikawkas*, von

*) Unfern *Schaniba* liegen die Dörfer *Lamardon* und *Kakadur* (*Qaqadur*), welches letztere grofs und mit mehreren Schiefsthürmen versehen ist. Zwischen beiden fliefst ein aus Westen kommender Bach dem *Kisil* zu. Geht man an dessen linkem Ufer gegen $\frac{1}{8}$ Meile hinauf, so gelangt man auf eine hoch gelegene Ebene, an deren Nordseite ein steiler Felsen steht, auf dessen Gipfel sich die *Watzilja - legette* oder die Höhle des Propheten *Elias* befindet, die von den Ofseten, als ein Heiligthum betrachtet wird, von dem sie viele Wunderdinge erzählen. Die Decke derselben soll grün, und in ihrer Mitte ein erhabener Felsen als Altar seyn, auf dem ein mit Bier gefüllter Becher in einer Vertiefung steht. Der Zugang dahin ist nur dem einzigen Manne, der das jährliche Opfer des

Digitized by Google

wo er über die Kosakenstation *Balthasch*, *Lars*, *Dariela* (die Kaukasische Pforte), *Stephan-tzminda Kobi*, *Kaischaurth-k'ari*, die Kosakenstation *Paschanauri*, *Anamuri*, *Mzchetha*, wo eine Quarantaine-Anstalt ist, nach *Tiflis* zurückkehrte.

Zwei und vierzigstes Capitel. Reise nach *Ofsetien*. Am 14. Julius 1808 traf der Vf. in *Mosdok* ein, um sich von da nach *St. Petersburg* zu begeben; allein da man ihm wegen der Pest die verlangte Bedeckung verweigerte, entschlofs er sich, das Land der *Osseten* zu bereisen. Sein Weg gieng über *Gorodisehtche* (ein Platz, wo ehemals eine Stadt stand), die Trümmer der ehemaligen

Volks verrichtet, bekannt, und Fufstapfen längs den Felsenklippen sollen von der Südseite dahin führen. Aufser diesem Oberpriester sollen alle, die dahin klettern wollen, unglücklich seyn. Das Vieh weidet unter der Anhöhe der Höhle im Schutze des Heiligen, ohne Bewachung, ganz sicher, weil Tod oder Blindheit den strafen soll, der es anrührt. Es gilt statt eines wichtigen Schwures, wenn sich Jemand getrauet, von der Ebene bergan gegen die Höhle zu steigen. Die benachbarten *Ofseten* erzählen, dafs ein Gefangener aus einer westlichen Gegend entflohen, und da er keinen Ausweg gefunden, habe ihn eine Katze, in einen Adler verwandelt, über Meere und Berge bis zu dieser Höhle getragen, von wo er zu den Bewohnern dieses Thales herabgekommen sey. Aus dieser Familie, die ehemals in *Lamardon* wohnte, verrichtet jährlich der Aelteste die Wallfahrt zur Höhle. Er mufs rein, in neuen, selbst verfertigten Kleidern hinaufgehen. Beim Opfer soll er einen heiligen Schein erblicken, und aus dem Bierbecher auf dem Felsenaltar weissagt er, wenn er überläuft, reiche Aernte, Ruhe, Einigkeit und gute Zeiten; im Gegentheile Hungersnoth, Krieg und Unglück. Die Bewohner von *Shimdmara*, die *Tagauren* und die *Ofseten* von *Khurthat* und *Ssacha* verehren diese Höhle, und feiern unter derselben jährlich einmal im Sommer ein grofses Fest, an dem sie dem *Elias* (*Ilja*) Bier, Ochsen und Schafe opfern. Am folgenden Tage sammelt der alte Opferpriester von jedem Hofe ein halbes Schaaf und einige Brode, was mit den Aeltesten der Dörfer im Bezirke von *Lamardon* bei einem öffentlichen Gastmahle verzehrt wird, bei dem der Alte seine jedesmaligen Erscheinungen und die daraus hervorgehenden Vorbedeutungen den Gästen mittheilt.

Digitized by Google

Stadt *Dshulad*, die Dörfer *Jeletuqun* am *Terek*, dem die Ruinen von *Tartartup* gegenüber liegen, *Kubati*, den Pafs *Hadserte*, das Dorf *Nara*, das Opferhaus *Stona*, das grofse Dorf *Istir-duguer*, die Dörfer *Dshidro* und *Utsera*, wo Stahlwasser sind, den grofsen Imirethischen Flecken *Oni*, das grofse Dorf *Sseghlewi*, die Dörfer *Shinagi-kau* (unfern dessen sich silberhaltiger Bleiglanz findet), *Karadshä* (*Maskuawa*), *Durdur*, *Karagäs*, *Elmurzié*, *Borruquähe*, die Städte *Mosdok* und *Georgiewsk*. Dann hielt sich der Vf. eine Zeit lang in *Stawropol* auf, und reisete dann über *Tscherkafsk*, *Woronesch*, *Tula* und *Moskwa* nach *St. Petersburg*, wo er am 11. Januar 1809 sehr krank ankam, und sich erst im Herbste desselben Jahres vollkommen erhohlte.

Wir theilen hier noch einige Nachrichten, die einen Theil von *Ofsetien* bewohnenden *Dugurr* betreffend, aus diesem Capitel mit. Aufser ihren fremden Herren, den *Badillatheh* und *Tscherkefsate* (beides sind fürstliche Familien), haben die *Dugurr* noch ihre eigenen Aeltesten, die den Namen: *Eldär* führen. Diese besitzen ebenfalls gefangene oder gekaufte Leibeigene, die sie in der Hauswirthschaft gebrauchen, und auch freie Diener, welche ihren Herrn und Wohnort verändern dürfen. Freie Bauern können sie weder zur Aufwartung nehmen, noch einzeln verkaufen oder verschenken; wohl aber haben sie das Recht, ganze Dörfer mit ihren Einwohnern zu veräufsern. Geraubte oder gekaufte Sclaven werden als wirkliches Eigenthum angesehen, und ihr Herr kann mit ihnen machen, was ihm beliebt. Oft nehmen sie auch freie Leute zu sich, die ihnen Dienste leisten, und dafür Geschenke erhalten, oder die sie zur Belohnung mit einer Sclavin, die dadurch frei wird, verheirathen. Sollten solche Diener ein freies Frauenzimmer zur Frau begehren, so bezahlt der Herr, in dessen Dienste sie stehen, den *Kalim* (Brautpreis), wogegen die Dienstzeit verlängert wird. Die unehlichen Kinder der *Eldär* werden ebenfalls als Edelleute geschätzt, und erhalten einen Theil der Erbschaft. Doch müssen sie den rechtmäfsigen Brüdern im Kriege Hülfe leisten. —

Digitized by Google

Eigentlich haben die *Dugurr* gar keine Religion, und nur die Vornehmen bekennen sich zum Islam, halten aber seine Gesetze fast gar nicht, wohl aber die *Badillatheh*, die eifrige Muhammedaner sind. Das gemeine Volk nennt sich zwar *Christón* (Christen); allein aufser dem Namen und dem Halten einiger Fasten hat es keine Idee vom Christenthum. Die alten Gebäude im Gebirge, bei denen die *Dugurr* opfern, scheinen ehemalige, von den Georgiern erbauete, christliche Kirchen zu seyn, worauf auch ihr Name: *Dsuar* (Kreuz) hindeutet. — Von ihren eigenen Producten verkaufen sie nach *Imerethi* und der Russischen Linie schmales, grobes, mit einheimischem Vitriol gelb oder schwarz gefärbtes Tuch, Filzmäntel, junge Lämmerfelle, kurze Schaafpelze, Käse u. s. f., und kaufen dagegen wohlfeile seidene Zeuche, Leinwand, baumwollene Zeuche, rohe Seide, Gold- und Silberfaden u. s. f. ein. Aus *Imerethi* tragen sie ihre Einkäufe auf dem Rücken nach Hause; von der Linie führen sie sie aber auf Packpferden, da sie wegen der gebirgigen Gegend keine *Arba's* (Wagen) haben. Dieses ist aber bei den, in der Ebene wohnenden, *Dugurr's* nicht der Fall, die Arba's in Menge machen, und sie an die Kabardiner, und selbst bis nach *Mosdok* verkaufen. Eisen ist bei ihnen sehr selten. Das meiste erhalten sie aus dem Imerethischen Dorfe *Zedifsi*, wo es geschmolzen wird. Eben daher kommen auch die eisernen Kesselketten, deren sie sich bedienen. Aus diesem Eisen schmieden sie sich selbst Pflugschaare, Sicheln, Sensen, Messer, Dolche u. s. f. — Flinten und Säbel erhalten sie von den *Tscherkefsen* und aus *Georgien*.

Des *zweiten Bandes zweite Abtheilung* enthält folgende vier Aufsätze:

1) Bemerkungen über die Chinesisch-Russische Gränze, gesammelt auf einer Reise im J. 1806;

2) Ueber die Sprache und Schrift der *Uiguren*;

3) Von den *Ofseten*, und

4) Physikalische Bemerkungen über das nördliche Kaukasische Gebirge, besonders am *Uruch*.

Digitized by Google

No. 1 enthält die Geschichte der Bekanntwerdung Rufslands mit China, der von Ersterem an Letzteres abgeschickten Gesandtschaften, der am 12. und 27. October 1727 zwischen den Russischen Bevollmächtigten *Kolitschew*, *Glasunow* und *Kireew* und den Chinesischen: *Besiga* und *Chubitu* abgeschlossene Gränzbestimmung, des zwischen China und Rufsland am 14. Junius 1728 durch Kaiser Peter II. von Rufsland ratificirten Friedenstractats und der im J. 1767 von der Kaiserin *Catharina II.* bewirkten genaueren Gränzregulirung, vorzüglich zur Verhütung der Uebertretung der Gränze und die nicht immer erfolgte Bestrafung der Entflohenen. — Im J. 1728 ward der erste Grund zu den beiderseitigen Handelsplätzen von *Kjachta* und *Maï - Maï - Tschenn* gelegt. Beide Orte, der Handel und das Leben darin sind hier sehr genau und ausführlich beschrieben. So wie der Zweck der Anlegung von *Kjachta* völlig erreicht ward, so ward er bei der Anlegung von *Zuruchaïtu* am Flusse *Argun* ganz verfehlt. Nicht dafs man irgend etwas dabei vernachlässigt hätte, sondern die Lage hatte nicht so viele Bequemlichkeit für die Kaufleute, die ihre Waaren aus Rufsland bis 4 Meilen von *Kjachta* zu Wasser führen können. Man fährt nämlich auf der *Sselenga* bis zu dem Dorfe *Ust-Kjachta*, am Bache gleiches Namens, der seinen Ursprung an der nördlichen Seite der *Kjachta*ischen Anhöhen hat. Der Weg nach *Zuruchaïtu* geht im Gegentheile über rauhe Gebirge, und ist sehr beschwerlich. Daher brachten auch die Chinesischen Kaufleute nie eine starke Zufuhr von Waaren dahin. Jetzt kommen sie nur aus der Stadt *Naun* im Monat Junius, mit einem Mandshuischen Stabsofficiere und seinem Gefolge dahin. Dieser Gränzaufseher bereiset dann den ihm anvertrauten Theil der Gränzlinie am *Amur* und *Argun*. — Obgleich im Gränzvertrage der Abgang einer Karawane nach *Pecking* auf alle drei Jahre festgesetzt ist, so ist dieſs doch nie ganz genau beobachtet worden. Denn seit seinem Abschlufs sind nicht mehr als *sechs* Karawanen dahin gegangen, nämlich in den Jahren 1727, 1732, 1737, 1741, 1746 und 1755. Da aber auch bei diesen für Rufslands Handel wenig Gewinn war, so untersagte die Kaiserin *Catharina II.* in einer Verordnung vom 10. August

Digitized by Google

alle Krons - Karawanen nach China, und überliefs den Privatkaufleuten den ganzen Handel in *Kjachta*, der dadurch auch in bedeutende Aufnahme kam, so dafs jetzt gar keine Karawanen nach *Pecking* mehr gehen.

No. 2. ward schon im J. 1813 im 2ten Bande der *Fundgruben des Orients* abgedruckt; allein da sich wegen Entfernung des Vfs. vom Druckorte viele sinnverstellende Druckfehler einschlichen, und die Herausgeber dieser Zeitschrift die Kupferplatte weggelassen hatten, welche die Vergleichung des *Uigurischen* Alphabets mit dem *Ssabäischen* enthält, die wesentlich zum Ganzen gehört, so giebt er hier seine Abhandlung noch einmal, und zwar viel correcter und mit bedeutenden Zusätzen vermehrt. Wir können daraus hier keinen Auszug liefern.

No. 3. ist ein Nachtrag zum 42sten Capitel der Reisebeschreibung, und giebt eine Geschichte der *Ofseten*, so wie mehrere interessante Nachrichten über dieses Volk. Sie nennen sich selbst: *Ir*, *Iron*, und ihr Land: *Ironsag*, *Ironiſstan*. Diefs zeigt, dafs sie Medischen Ursprungs sind, da die Meder sich nach Herodot selbst: *Arianoi* nannten, und noch jetzt wird ihr Land und der Theil von Persien, über den sie sich verbreitet hatten, *Iran* genannt. Die Tataren nennen sie: *Oſs*, auch *Tauti*, Bergbewohner, da sie den höchsten Kamm des Kaukasus inne haben; die Tscherkefsen: *Kusch'ha*, welches auch die höchsten Gebirge bedeutet; die Mizdshegischen Völker: *Hhiri*, wohl eine Verunstaltung ihres wahren Namens: *Ir*; die Lesghier: *Otz*, *Otzi*; die Georgier: *Oſsi*, *Oweſsi*, und ihr Land: *Oſsethi*, und die Russen: *Oſsetinzi*, *Aſsetinzi*. Ihr Wuchs ist stark und kraftvoll, ihre Länge im Durchschnitte nur 5 Fufs, 2 bis 4 Zoll. Ihre Gesichtsbildung, Augen- und Haarfarbe nähert sie den Europäern, und unterscheidet sie von ihren Nachbarn. Blaue Augen, blondes oder rothbraunes Haar sind weit häufiger, als schwarzes Haar und schwarze Augen. Sie sind gesund und fruchtbar. Selten trifft man über 70 Jahre alte Menschen. Die Frauen sind in der Regel klein und unansehnlich, haben runde Gesichter und Stumpfnasen, aber einen festen

Digitized by Google

Körperbau, der durch schwere Arbeit und derbe Kost gestärkt wird. Doch machen die im Tagaurschen Bezirk eine Ausnahme, da sie sich durch ihre Schönheit und schlanken Wuchs vor allen ihren Landsmänninnen auszeichnen. Sie gleichen den Georgierinnen und wahrscheinlich stammt ihre vortheilhafte Bildung von der Vermischung ihrer Vorältern mit Georgierinnen her. —

Die Nachrichten, die der Verf. über die Kleidung, Bewaffnung, Raubsucht, Gastfreundschaft, Blutrache, Verheirathungen, Zeitrechnung, Religion, den Aberglauben, die Schwüre, Begräbnisse, Wohnungen, Nahrungsmittel, Gewerbe und Achtung der Aeltern bei den *Osseten* hier mittheilt, sind sehr interessant, gestatten aber hier keinen Auszug, so wenig wie

No. 4., welcher Aufsatz: Physikalische Bemerkungen über das nördliche Kaukasische Gebirge, besonders am *Uruh*, enthält. Er zählt die vorzüglichsten, von dem Vf. beobachteten Erzeugnisse der drei Naturreiche auf.

Die zu diesem *zweiten Bande* gehörenden Charten und Kupfer sind folgende: 1) Eine Charte, die 5½ Par. Zolle hoch und 9 dergl. breit ist, *keinen Maasstab* und keinen Titel hat und blofs für ganze Grade eingetheilt ist, auf der alle Gebirge perspectivisch abgebildet sind und deren östlichster Ort das Dorf *Thianethi*, deren südlichster das Dorf *Rutaeba*, deren westlichster das Dorf *Kozki* und deren nördlichster das Dorf *Kawthuri* ist. Man findet darauf die Städte und Flecken: *Tiflis*, *Mzchetha*, *Muchrani*, *Duschethi*, *Anamuri*, *Belothi*, *Krzchinwali*, *Ssurami*, *Mdsorethi* und *Gori*. — 2) Das Uigurisch - Mongolische Alphabet. — 3) Vergleichung des Uigurischen und Ssabäischen Alphabets. — 4) Eine Charte, die 11½ Par. Zoll hoch und 11¾ dergleichen breit; ohne Titel und darauf angegebenem Maasstab ist und auf der die Meridiane den oberen und unteren Gradrand unter einem Winkel von 78° durchschneiden, auf der jedoch die Berge *à vue d'oiseau* niedergelegt sind und deren Maasstab 5 Par. Zoll für den Breitengrad ist. Die südlichsten hier verzeichneten

Digitized by Google

Städte und Orte sind *Tiflis* und *Ssignachi*, die westlichste Stadt ist *Gori*, die nördlichsten Dörfer sind *Tschedrim* und *Kasi-yurt* und die östlichsten Flecken *Barschly* und *Kura*. Der von Herrn *Carl Mare* besorgte Stich zeichnet sich sehr vortheilhaft aus.

Die *zweite*, hier anzuzeigende, Schrift betrifft die *Kaukasischen Sprachen* und zerfällt in sieben Abschnitte, von denen der erste die *Lesghischen Sprachen* nach den verschiedenen Dialekten der *Chunsag*, *Südlichen Awaren*, *Anzug*, *Dshar*, *Andi*, *Dido* und *Unsso*, *Akuscha* und *Kubetscha*; der zweite die *Mizdshegischen* Sprachen und deren Dialekte, als der *Tschetschenzen*, *Inguschen*, *Thuschethen*, *Schalchas* und *Chara-Bulak*; der dritte die der *Ossetен*; der vierte die der *Tescherkessen*; der fünfte die der *Abassen*; die sechste die der *Ssuanen* und der siebente die der *Tataren* nach den Dialekten der *Nogay*, *Karatschai*, *Ckumück* und *Ckisylbasch* betrifft. Auch findet man hier manche interessante Bemerkungen über den Ursprung und die Wohnsitze der genannten Völker.

Die *dritte*, hier anzuzeigende Schrift, welche eine geographisch-historische Beschreibung des *östlichen Kaukasus* giebt, ist blofs das Resultat mündlicher und schriftlicher Nachrichten und Anfragen über die, vom Vf. selbst nicht besuchten Gegenden. Seiner Instruction gemäfs, sollte er die Nachrichten früherer Reisenden in den Kaukasus prüfen, sie bestätigen, berichtigen oder widerlegen. Dadurch sammelte er viele Bemerkungen über *Reineggs* und *Güldenstädt*, die ihn in den Stand setzten, die Irrthümer des Ersten aufzudecken und das schätzbare Werk des Andern von den zahllosen Druckfehlern in den Eigennahmen zu reinigen. Sie füllt eine beträchtliche Lücke in der Erdkunde aus, da der östliche Kaukasus bisher minder und unvollständiger bekannt war, als der westliche und da der Verf. die Schriften oben genannter Reisenden oft mit Eingeborenen durchzugehen Gelegenheit fand und so Vieles hinzusetzen konnte. Sie dient daher zur *nothwendigen Ergänzung der Reise des Verfs. in den Kaukasus und nach Georgien* und zerfällt in folgende Abschnitte:

Digitized by Google

I. *Mizdshegische Distrikte.* Der westliche heifst *Khistethi*, der östliche *Mitschchisi* und der zwischen beiden liegende: *Ghlighwi.* Die *Mizdshegi* zerfallen in folgende Stämme, die von Westen nach Osten in folgender Ordnung wohnen: 1) die *Inguschen*, *) die sich selbst *Ghalgha*, *Halha*, *Lamur* nennen und sich in 7 kleinere Stämme theilen. Im fruchtbaren Thale des *Kumbalai* wohnen die sogenannten *grofsen Inguschen* (*Anguscht*) und weiter unten, wo dieser Flufs in die Ebene tritt, sind die Colonien der *kleinen Inguschen* (*Schalcha*), die dort sehr glücklich leben und fruchtbare Aecker haben; 2) die *Ckarabulack*, ein Völkchen, dessen Hauptort *Farthan-aul* 80 Häuser hat und das sehr gastfrei ist, eine natürliche Religion hat und gegen 1500 streitbare Männer zählt; 3) die *Tschetschenzen*, welche die wildesten Räuber von allen Mizdshegischen Völkern und gegen 1200 streitbare Mann stark sind. —

II. Die *kleine Kabardah.* Hier theilt der Verfasser nur kurze Nachrichten über die warmen Bäder und Bergölquellen im östlichen Theile derselben mit, da er von ihrem, von *Tscherkefsen* bewohnten westlichen Theile schon in seiner *Reise in den Kaukasus und nach Georgien* Bd. I. S. 631 f. eine ausführliche Beschreibung gegeben hat. —

III. *Tataren am unteren Terek.* Vorzüglich die *Ckumük.* Die mächtigsten ihrer Fürsten sind die von *Jachfsai* am Terek, welcher Ort allen Kaukasischen Läuflingen zur Zuflucht dient und daher stark bevölkert ist. Unter genannten Fürsten stehen noch 17 Dörfer, von denen *Istinfsu* mit 500 Häusern, wegen seiner heifsen Quelle berühmt ist. Andere Ckumückische Fürsten haben ihren Sitz in der Stadt *Endery* (Russisch: *Andreewa*) mit 3000 Häusern und bedeutendem Handel. —

*) Ausführlichere Nachrichten über die *Inguschen*, als hier von dem Verfasser mitgetheilt sind, findet man in dessen *Reise in den Kaukasus und nach Georgien.* Band I. S. 608 f.

Digitized by Google

IV. *Kharthlische Distrikte am Aragwi.* Diese sind der Ofsetische Distrikt *Guda* mit 7 Dörfern; der Mthiulethische Distrikt *Kada* (*Kiule*) mit 9 Dörfern; der Mthiulethische Distrikt *Gareschamo*, mit 5 Dörfern am Ostufer des *Aragwi*; der Mthiulethische Distrikt *Mremli*, mit 5 Dörfern, auch am Ostufer des *Aragwi* und der Mthiulethische Distrikt *Tzchaothi*, mit 8 Dörfern. Das vom Gebirgsbache *Gudamakari* durchschnittene Thal wird von dem alten Georgischen gleichnamigen Stamme, der aus einigen Hundert Familien besteht, die in 12 Dörfern leben, bewohnt. Sie wissen die in Georgien sehr beliebten Trinkhörner (Ssagidaki) kunstvoll aus den Hörnern der wilden Ziegen (*Dsikichwi*) und Ochsen zu verfertigen.

V. *K'achethische Distrikte am Aragwi.*

VI. *Distrikt von Kharthli an der Linken des Kur.* An diesem Flusse liegt das Dorf *Nawthlugi* mit etwa 50 Häusern und vielen unterirdischen Wohnungen, das seinen Namen von den hier aus dem Felsen quellenden Bergtheer (Georgisch: *Nawthi*) erhalten hat, dessen man sich zu allem, wozu man in Europa Theer braucht, vorzüglich aber zum Auspichen der Weinschläuche bedient, die aus abgezogenen Ochsen-, Ziegen- und Schaaf-Häuten bestehen, deren Haarseite nach innen zugekehrt ist. Diese füllt man mit Bergtheer an und läfst ihn dann nach und nach wieder ablaufen. Im Anfange erhält der Wein dadurch einen für Fremde sehr unangenehmen Geschmack, der sich jedoch bei häufigem Gebrauche des Schlauchs verliert. Auf der fruchtbaren Ebene *Qaraya* trifft man viele Fasanen und eine eigene Art sehr wohlschmeckender Wachteln, die einen grofsen Körper und niedrigen Flug haben. Man fängt sie mit Händen und nennt sie deshalb Israelitische Wachteln.

VII. *Beschreibung von K'achethi.* Die Producte dieses Landes sind schon im 36. Cap. der Reise des Verfs. auf den Kaukasus und nach Georgien aufgezählt. Dort giebt er für *K'achethi* 5, und hier 8 Distrikte an. *Welches ist richtig?* — Die Provinzen sind: 1) *K'acheti*; 2) *Thianethi*; 3) *Ertzo*; 4) *Twalfsagaredsho*. Die merkwürdigsten Orte sind: *Udsharma* und *Chafsmi*, zerstörte Festungen,

Digitized by Google

Patara-Seoli, ein befestigtes Dorf, mit 100 Familien und Weinbau; *Ninotzminda*, Dorf, Kloster und Sitz eines Erzbischofes; *Ssagaredsho*, Stadt mit 500 Familien, und reichem Wein- und Getraidebau. In der Nähe sind schöne Gypsbrüche. 5) *Schignith-K'achethi*. Am Bache *Achtala* stand sonst ein gleichnamiges Dorf, das vor mehr als 60 Jahren bei einem Erdbeben mit Menschen und Vieh versank. An seine Stelle trat ein Sumpf von dickflüssigem, blasenwerfenden Thon, der im Sommer und bei starkem Winde stinkende Schwefeldünste aushaucht. Beim Dorfe *Kondoli* wächst der, unter dem Namen: *Kondoluri* berühmte Wein, der in Menge nach *Tiflis* versendet wird. Von *Thelawi* und *Alawerdi* ist schon im 36. Cap. der *Reise nach dem Kaukasus* und *in Georgien* die Rede gewesen. Im Felsenthale *Pank'isi* sind Wein- und Obstgärten, fruchtbare Fluren, Wälder mit vielem Wilde und die Bewohner halten von 200 bis 2000 Schweine. 6) *Gachmamchari*; 7) *Elisseni*, ein sehr fruchtbarer, von Lesghiern gröfstentheils bewohnter Bezirk; 8) *Khisiqi*. Von der in diesem Bezirke liegenden starken Festung *Ssignacht* ist im oben erwähnten Capitel der Reise des Verfs. schon die Rede gewesen. —

VIII. *Land der Thuschi*. Von demselben und diesem Volke hat der Verf. schon im 39. Capitel seiner Reise Nachricht gegeben. —

IX. *Daghestan* und *Schirwan*, das *Albania* der Alten (*Lekethi* und *Mowak'anethi* der alten Georgier) werden gröfstentheils von räuberischen Lesghiern, die sich in 13 Stämme theilen, welche sechs verschiedene Dialekte sprechen, auch einigen Armeniern bewohnt. Beide Provinzen sind in 27 Bezirke vertheilt. Merkwürdig ist die freie Lesghische Republik: *Akuscha*. —

X—XVIII. Diese Abschnitte erlauben hier, des beschränkten Raumes wegen, keinen Auszug. Sie geben lehrreiche Notizen über das Gebiet des Schamchal (Fürsten) von *Tarchu*, das, des Usmei (Fürsten) der *Kaitack* und *Karaekaitack*, über *Thabasseran*, die Chanate von *Der-*

Digitized by Google

bend, *Ckuba*, *Baku*, *Schamachi* und *Schäckhi* und das Gebiet von *Ckurah* sowohl in geographischer, als historischer Hinsicht.

Des Verf's. *Beschreibung der Russischen Provinzen zwischen dem Caspischen und Schwarzen Meere* ist ein gedrängter Auszug aus seinen Beobachtungen, die er über diese Länder bei seiner Reise in dieselben zu machen Gelegenheit hatte, doch aber mit einigen Zugaben versehen, z. B. der Uebersetzung der Schrift des *Massudi* über den Kaukasus. Den Anfang machen die Geschichte, wie Rufsland seit Zar *Iwan Wasiliewitsch* um 1550 bis zum Frieden mit Persien i. J. 1813 sich fast aller, zwischen dem Caspischen und Schwarzen Meere liegenden Provinzen bemeisterte und Vorschläge für eine zweckmäfsige Verwaltung dieser Länder. Dann folgen die Beschreibung der *Georgischen Länder*, *Kachetki*, *Imerethi*, *Mingrelien*, *Ghuria*, *Abchasien*, des Chanat's von *Gandsha*, Nachrichten über die *Lesghier*, über die Provinzen *Daghestan* und *Schirwan*, das Chanat von *Schekhi* (*Schakhi*), die Steppe *Mogan*, das Chanat von *Tatischah* und endlich *Abul-Hhafsan Mafsudi's* (der um's Jahr 943 nach Christi Geburt schrieb) Beschreibung des Kaukasus und der nördlich von demselben und dem Caspischen Meere gelegenen Länder. Die Abschrift dieses Stücks aus *Massudi*, hatte der Verf. vom Hrn. Baron *Sylvestre de Sacy* vor einigen Jahren erhalten und Hr. Dr. *M. Abicht* in *Breslau* hat sie übersetzt. Beigefügt ist eine *Charte von den neuen Gränzen zwischen Rufsland und Persien* 1814, auf der durch Illumination die alte und neue Gränze von Rufsland und die Türkische und Persische Gränze unterschieden sind. Sie geht auf dem mittleren Meridian von 37° 45′ bis 46° nördl. Br. und auf dem mittleren Parallelkreis von 54° 10′ bis 69° 50′ östl. Länge. Der Breitengrad mifst 10½ Par. Linien.

Digitized by Google

5.

Précis de la Géographie universelle ou Description de toutes les parties du Monde sur un plan nouveau d'après les grandes divisions naturelles du Globe; précédée de l'Histoire de la Géographie chez les Peuples anciens et modernes, et d'une Théorie générale de la Géographie Mathématique, Physique et Politique, et accompagnée de Cartes, de Tableaux analytiques, synoptiques et élémentaires et d'une Table alphabétique des noms de lieux. Par M. Malte-Brun. Tome quatrième (Description de l'Inde, de l'Océanique et de l'Afrique septentrionale) à Paris, chez Fr. Buisson, 1813. 710 p. 8.

Die ersten drei Bände dieses schätzbaren Werkes, welche die Geschichte der Erdkunde, die mathematische, physische und politische Geographie, dann die Schilderung Asiens, mit Ausschluss von Ostindien geben, sind in den *A. G. E.* (Bd. XXXVI. S. 138 f. Bd. XXXIX. S. 307 f. und S. 420 f.) mit der ihnen gebührenden Werthschätzung angezeigt worden.

Dieses Werk sollte ursprünglich aus 5 Octavbänden bestehen. Da aber noch die Beschreibung des südlichen Africa, America's und Europa's fehlt, so wird es, wann es irgend gleichförmig ausgearbeitet werden soll, wohl aus sechs Bänden bestehen müssen.

Neuerlich erschien eine Schrift, in der Norwegen *West-* und Schweden *Ost-Kölen-Land* getauft ward. Aber die

Digitized by Google

alten Namen werden wohl bleiben! Unter dem Namen *Océanique* begreift der Hr. Verf. sämmtliche, im grofsen Ocean zerstreute Inseln, zwischen Afrika, *) Asien und America oder dasselbe, was früher *Plant* zweckmäfsiger *Polynesien* nannte. Da jedoch sowohl das früher den Europäern bekannte Continent (Asien, Europa und Afrika), als das durch *Columbus* entdeckte auch vom Ocean umflossen sind, so könnte man sie ja wohl auch *Océanique*, (*Oceania*) I, II. nennen. Da bei weitem der gröfste Theil der, im grofsen Ocean zwischen Asien und America entdeckten, Inseln und Länder (von denen Neu-Holland ein Areal von 162,000 geogr. □ Meil., mithin nur 8000 weniger als Europa hat), in der südlichen Hemisphäre liegt, so scheint der Name: *Australien* zweckmäfsiger, als der: *Océanique* zu seyn. Da der Titel dieses Werks besagt: *es sey nach einem neuen Plan, nämlich nach den grofsen natürlichen Eintheilungen der Erde* (Erdoberfläche) *abgefafst*, so scheint dieses bei den Sunda-Inseln und Molucken vergessen zu seyn, die Fortsetzungen der Gebirgsketten des östlichen Ostindien's sind, mithin zu Asien, nicht zu Oceanien der Natur gemäfs, gehören. Dafs der von Europa aus östlicher liegende Theil Ostindien's, wann man um Afrika's Südende schifft: *Indo-Chine* (Indisches China, Chinesisches Indien) von dem Verf. benannt wird, ist auch eigen, da die, dasselbe bildenden, Länder und Staaten keineswegs unter China's Scepter stehen.

Sieben und sechzigstes Buch. Allgemeine physikalische Beschreibung von *Hindustan*. Die Naturgränzen dieses grofsen Landstrichs, der aus dem eigentlichen *Hindustan* und *Dekan* (*Dekuhn*) besteht, sind gegen Norden die *Himmalajagebirge*, (der Alten: *Imaus* und *Emodus*), die *Bengalen*, *Auhd*, *Delhi*, *Multan*, *Kaschemir*, *Lahor* und *Kabul* von der *Bucharei* und *Thibet* trennen; gegen Osten der *Buramputer*; gegen Süden das Meer; gegen Westen der *Indus*, obgleich Indische Stämme sich

*) Dann müfsten auch *Madagascar*, die Inseln *Frankreich* und *Bourbon* u. s. f. zu *Oceanien* gehören.

Digitized by Google

über den *Buramputer* bis zu dem wenig bekannten Gebirge: *Anupectuwiu* und bis in die Persische Provinz *Mekran*, jenseits des *Indus* ausdehnen. Der Flächeninhalt ist noch nicht genau bestimmt. Maj. *Rennel* schätzt ihn auf 72,000 geogr. □ Meil., von denen auf *Hindustan* 40,068 und auf *Dekan* 31,846, zusammen 71,914 g. □ M. kommen. Die, nördlich *Hindustan* begränzenden, Gebirge haben zum Theil eine ungemeine Höhe. Der Major *Crawfurd* fand eine Spitze der Gebirgskette von *Butan* 25,000 Engl. Fuſs und der *Schumulari* ist nach Lord *Teignmouth* 27,000 dergl. hoch, also höher, als der *Chimboraço*. Die sich in verschiedenen Richtungen durch das südliche *Hindustan* ausdehnende Bergkette, *Gates*, *Gauts* benannt, besteht hauptsächlich aus Granit. Doch findet man vorzüglich in den, durch Bergströme ausgespülten Thälern viele versteinerte Baumstämme, die, halb aus den Felsen hervorragend, zu Brücken dienen.

Auſser der Spitze von *Diu* im Westen und dem *Cap Comorin* im Süden hat *Indien* keine bedeutenden Vorgebirge, auch keine Buchten, ohne die von *Kutsch* und *Kamboja*. Seine Fruchtbarkeit dankt es der Menge der es befeuchtenden Flüsse, Bäche und Regenstürze. Dessenungeachtet sind viele Gegenden äuſserst dürre. Wasserbehälter (*Tanks*), mit groſsen Kosten erbauet, müssen oft an hundert Dörfer im Umkreise versorgen. —

Die vornehmsten Flüsse sind: der *Indus* (*Sind*), der am westlichen Abhange der *Beluhrberge* zu entspringen scheint und den *Kameh*, *Kau*, *Lucka*, *Behut* (*Hydaspes* der Alten), *Schenak*, *Rawey* und *Bedsja* mit ihren Nebenflüssen durch sieben Hauptmündungen in das Meer führt; dann der *Ganges*, der am westlichen Abhange des Bergs *Kentaisse* in *Groſs-Thibet* entspringt, unfern seines Ausflusses dem *Nil* ähnlich, gegen Ende des Aprils zu steigen anfängt, sich nach und nach bis zu 31 Engl. Fuſs über eine, 23 geogr. Meilen weite Fläche erhebt, bis er gegen den October wieder in sein Bette zurückkehrt und die Flüsse *Dsjumna*, *Belwah*, *Kane*, *Tonuse*, *Soane*, *Kamgonga*, *Gumti*, *Gogra*, *Gonduk*, *Kosi* und *Buramputer*,

Digitized by Google

dem Busen von Bengalen zuführt; der *Nerbuddah*, *Tapti*, *Mahanadi* (*Kuttak*), *Godaweri* (mit den Flüssen; *Mansora*, *Bängonga* und *Kuhar*), *Kistna* (oder *Krischna* mit den Flüssen; *Bihnoa*, *Gutpurba*, *Malpurba* und *Tombudra*) und *Kaweri* oder *Kolwam*.

In Indien kennt man nur zwei Jahrszeiten, die trockene und nasse. Letztere beginnt im Inneren und im östlichen Theile Indien's im April oder Mai und endigt sich gegen den Schluss des October's. Auf der Küste *Koromandel* beginnt sie später, da die Gauts die, durch die Südwestwinde herbeigeführten, Wolken abhalten. Tritt der Regen nicht zu gehöriger Zeit ein oder fällt er nicht in der erforderlichen Menge, so erfolgt oft schreckliche Hungersnoth, wie dieses 1793 der Fall war. Nirgends sind Stürme, Gewitter, Hagelschläge, Platzregen und im Gegentheile lange Dürre häufiger und schrecklicher als hier. —

Man hat hier Beispiele von sehr hohem Alter (von 130 bis an 200 Jahre). Die hauptsächlichsten Krankheiten sind: die Gallenkolik, das Bergfieber, der Aussatz, wo oft Glied vor Glied abfällt und das Persische Feuer (die venerische Krankheit). Reifs ist die Hauptnahrung der Hindus. Man zählt hier 25 Varietäten desselben. In der Schale heifst er *Nellu* und enthülset *Arissi*, was dem Worte Reifs nahe kommt. Aufserdem zeugt Indien eine Menge Getraidepflanzen, Melonen, Ananas, Lotus, dessen Wurzeln auf verschiedene Art zubereitet werden, Katschil, Ignamen und Mugphullis (*Arachis hypogaea.*). Letztere drei Gewächse sind Surrogate für die Kartoffeln. Flora's Reich zeigt sich hier in voller Pracht und auch Handelspflanzen z. B. Flachs, Hanf, Tabak, Indigo, Jalappe, Sassaparille, Baumwolle (das Gossypium herbaceum hat den Vorzug vor dem Baumwollenbaume), Anis, Betel, Saffran, Sesam, Morgenländischer Mohn, aus dem das Opium bereitet wird, Pfeffer, Kardamomen, mehrere Farbepflanzen, Bambus, Zuckerrohr werden in Menge gezogen und wachsen zum Theil wild. Alle Arten von Palmen gedeihen hier und geben Früchte, geistige Ge-

Digitized by Google

tränke, eine Art Papierstricke, Oel, Mehl und andere Bedürfnisse. Die Obstbäume Europa's kommen in den nördlichen Gegenden Indiens gut fort, indessen im südlichen Brodfrucht-Bäume, Goyaven, Dschambosien, Dschamboleiren u. a. im Ueberflusse wachsen.

Aufser Eichen, Tannen, Cypressen, Pappeln, Myrten, Tamarinden, wachsen hier Tiekbäume, sehr zum Schiffbau tauglich, immergrüne Ponna's, die gute Masten geben, Eisenholzbäume, rothe Sandelholz-, Drachenblut-, Gummi-Lak- und Gummiguttäbäume, Muskatnufs-, Cassia-, Kampher- und Zimmet- Lorbeerbäume u. s. f.

Viele Flüsse führen Goldsand mit sich. *Golconda*, der *Karnatik*, *Aschem* und *Bengalen* sollen nach dem *Ajen-Akberi* reich an Gold und Silber seyn. In den Gebirgen *Komauhn* und in den Provinzen *Badrikesram*, *Agra* und *Aschemire* sind Kupfergruben. Eisen ist überall häufig und bei *Hoa* in der Provinz *Agra* sind ganze Magnetberge. Blei findet sich häufig in silberreichen Gegenden und Zinn wird bei *Zamwar*, in *Aschemire* und im *Pendsjab* gewonnen. Zink ist so häufig vorhanden, dafs noch ein Theil davon nach Europa ausgeführt wird. Auch Quecksilber und Spiefsglanz fehlen nicht.

Sehr reich an Diamanten, Rubinen, Sapphiren, Amethysten, Onyxen, Lasursteinen, Marmor, Alabaster, Steinsalz und Salpeter sind *Hindustan* und *Dekan*. Auch findet man hier und dort Schwefel, Steinkohlen, Naphtha u. s. f. Das Thierreich bietet hier zahllose Fledermäuse aller Arten (unter denen der Vampyr), Eichhörnchen, Stachelschweine, Faulthiere, gestreifte Mäuse, Moschusratten, Springratten (Gerboa's), Hasen, Kaninchen, Marder, Zibetthiere, Dachse, Koatis, Ichneumon's (Mungo's, die zahm werden und Ratten, Fledermäuse und grofse Schlangen mit Erfolg bekämpfen), Hyänen, Bäre, Wölfe, Schakals, Füchse (in Bengalen eine kleine, sehr gelenkige Art), Tieger, Panther, Luchse, Leoparden, Unzen und Nashörner dar. Löwen waren ehemals, alten

Digitized by Google

Nachrichten zu Folge gleichfalls hier. Jetzt ist keiner mehr zu sehen.

Die besten Pferde erhält man aus Arabien und der Tatarei. In den nördlichen Gegenden findet man wilde Esel, wilde Schaafe (Argali's) und wilde zweibucklichte Kameele. Der Kulan und der Dsiggetai kommen im Winter aus der Tatarei, um ihn in den Waldungen Indiens zuzubringen. Die besten Jagdhunde erhält man aus *Kabul*. Das Indische Schaaf unterscheidet sich durch seine zurückgebogenen Hörner und feinere Wolle von dem Europäischen. Das Thibetanische und Kaschemirsche Schaaf, auch die Ziege dieses Landes, liefert die kostbare Wolle von sehr feinen Haare, aus denen die Schahls verfertigt werden. *Multan* hat Schaafe mit Fettschwänzen. Bezoarziegen trifft man in den Waldungen und Gebirgen von *Orissa*, *Telenga*, *Berar* und *Malabar*; wilde Schweine, Hirsche und Dammhirsche häufig ebendaselbst; Antelopen heerdenweise in *Bengalen*, dem inneren *Hindustan* und in *Dekan*. —

Der Ochse und die Kuh geniefsen in Indien eine eben solche religiöse Verehrung, als ehemals in Aegypten. Sinnbilder der erzeugenden Naturkraft, der Sonne und des Mondes, lebende Denkmäler der Geschichte und Cultur macht man sie zu Begleitern des grofsen Gottes *Schiwa* und der Göttinnen *Parwadi* und *Lakschemi*, der *Ceres* und *Cybele* der Hindus. Diese heilige Thierart unterscheidet sich von der Europäischen nur durch den auf dem Rücken liegenden Fettklumpen. Sie ist der *Bos indicus* der Naturforscher und heifst bei den Hindus: *Zebu*. Sehr häufig trifft man im südlichen Indien den *Büffel* und in den nördlichen den Thibetanischen *Yak*. Das von den Hindus: *Arni* benannte Thier gleicht mehr dem Büffel, als dem Auerochsen, ist 6 Fufs hoch, hat ungeheuere Hörner und hält sich in den Ghates und dem Himmalaja - Gebirge auf. — Die Elephanten bevölkern grofse Waldungen und Sumpfgegenden. In den Waldungen der Ghates trifft man Heerden von 2 — 300 Stück. Man bedient sich ihrer nur noch zum Ziehen von Ge-

Digitized by Google

schütz und Pulverkarren, zur Bewegung schwer beweglicher Maschinen, auch zum Tragen des purpurfarbenen Zeltes, unter dem auf goldstoffenen Kissen ein Nabob ruhet. Ihr Fang ist bekannt. —

Indien wimmelt von Schlangen, die zum Theil sehr giftig sind. Unter diesen zeichnen sich die *Cobra manilla*, *Cobra de capello*, die man, trotz ihres gefährlichen Bisses, zu zähmen weifs und die *Ruadira mandali* aus. Die Riesenschlange (*Boa*), die oft 40 Fufs lang wird, betet man in manchen Gegenden an. Auch das Indien umgebende Meer ist voll häfslicher und giftiger Schlangen. Fast alle Flüsse, Teiche und Moräste Indiens nähren gröfsere Krokodile, als die Aegypten's. Fische sind in solchem Ueberflusse an den Küsten dieses Landes, dafs man damit Schweine, Hunde und selbst Pferde füttert. Heuschrecken, schwarze und weifse Ameisen gehören zu den Plagen des Landmanns. Die wilden Bienen liefern einen sehr aromatischen Honig. Aufser dem gemeinen Seidenwurm (*Phalaena mori*) liefern auch die *Phalaena Atlas* und *ricini* Seide. Im nördlichen Indien trifft man die schönsten Adler, Geier und Falken und in Dekan zählt man über 50 Arten Papageyen, die in den Augen der Braminen heilig sind. Auch ist Indien das Vaterland der Pfauen, des Paradiesvogels, des schwarzköpfigen Ibis und der Loxia Philippina mit ihrem flaschenförmigen Neste. Bei der Anzeige der, mit gleicher Belesenheit und Darstellungsgabe abgefafsten, übrigen Bücher dieses Bandes müssen wir uns wegen des beschränkten Raumes kürzer fassen und uns blofs auf die Inhaltsanzeige beschränken.

Acht und sechzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung Asiens. Specielle geographische Beschreibung von *Sind-Kistan* und *Ganghistan* oder der am Indus und Ganges gelegenen Länder. — *Klein-Thibet. Kabulestan.* Erzeugnisse und Naturbeschaffenheit dieser Länder. Städte derselben. — *Kaschemire.* Naturbeschaffenheit und Erzeugnisse desselben. Schahls und gleichnamige Stadt daselbst. — Ueber das Volk der *Setks.* Dessen Schilderung und

Digitized by Google

Regierung. Das *Pendsjab.* Stadt *Lahor.* Palast des Grofs-Moguls. Städte und merkwürdige Tempel im *Pendsjab.* — *Multan. Sind.* Die *Ballutschen.* Bemerkungen über die *Tschinganen* (Zigeuner). Bezirk von *Kutsch. Soreth.* Die *Sangarier.* Städte in *Guzurate.* Die *Dsjaten.* — Die *Rasbuten.* Deren Sitten und Kindermord. *Klein-Ballutschistan.* Die *Batnier.* Staat von *Schypore.* Der *Beykanir.* Circar und Stadt *Asjimere. Dsjellebmere* und andere kleine Bezirke. *Dsjudpore. Uhdipur,* Bezirk und Stadt. — *Malwah.* Kriegerische Stämme. *Mahratten*-Fürsten. *Agra.* Erzeugnisse, Klima, Jahreszeiten. Stadt *Agra.* Deren Paläste und Denkmale. *Akbar's* Moschee. Andere Städte. Festung *Gualior.* Der *Duab.* Stadt *Kanosche.* Provinz *Delhy.* Stadt *Delhy.* Kaiserlicher Palast des Grofs-Moguls und Pfauen-Thron daselbst. Städte der Provinz *Delhy.* Bewässerungs-Canäle. — *Auhd* und deren Städte. *Rohilkend,* Die *Rohillas.* Deren Sitten und Städte. Provinz *Allah-Abad.* Stadt *Allah-Abad* oder *Prag. Bundelkund.* — *Bahar* und dessen Städte. Provinz *Benares.* Beschreibung der Stadt *Benares* und anderer hierher gehörenden Städte. Freiwillige Todesstrafen daselbst. *) — *Bengalen.* Physikalische Beschreibung. Militärische Lage. *Calcutta.* Die schwarze Höhle. Handel. Andere Städte und Orte. Die *Tuppah's.* Trümmer von *Ghaur, Morschedabad* u. s. f. — Gebirgsländer. *Sirinagor. Badrikas-*

*) Unfern *Benares* liegt ein Dorf, Namens: *Kaschipuhr,* wo ehemals ein sehr schweres Beil sich an einem Seile schwebend, fast wie bei der Guillotine, befand. Fanatische Hindu's liefen hier in Menge hinzu, um ihren Hals darzubieten und sich den Kopf abhauen zu lassen, indem sie diese Todesart für die der Gottheit willkommenste und für den Pfad zum ewigen Glücke hielten. Diese, von *Tiefenthaler* erzählte, Thatsache giebt Hr. *Légoux de Flaix* (Vol. I. pag. 202) für ein thörigtes Mährchen aus, da er doch wissen mufste, dafs man noch jetzt bei den fanatischen Hindus willkürliche Selbstmorde, wenn auch nicht so grausam, doch eben so vernunftlos vorfindet. M. s. unter andern: in *Solvyns* über die Hindus. Th. I. das Kupfer, welches das Fest des *Dschaggernaut* vorstellt.

Digitized by Google

ram. Komauhn. Gorka. Népal (*Nekpohl* oder *Nepohl*). Dessen Städte und Bewohner. *Mohampuhr. Morang.* Das Königreich *Ascham* und dessen Bewohner. Land *Garrow* und Sitten der Bewohner desselben. Gebirge von *Tiprah.* Die *Kuhsis.*

Neun und sechzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Asien.* Specielle Beschreibung von *Dekan* (*Dekuhn*) oder der Halbinsel diesseits des Ganges. — *Dekan.* Ursprung dieses Namens. Alte Abtheilung desselben, nach den Nationen. Die fünf *Drawira's.* Eintheilungen: Das Königreich *Dekan.* Die Mongolische Provinz von *Dekan.* Staat des *Nizam* von *Dekan.* Gewöhnliche Eintheilungen. Politische Eintheilungen. — Staaten der *Mahratten.* Deren Ursprung, Sitten, Gesetze, Militärkräfte. Gemälde eines Mahrattenlagers. — Staat des *Peischwa* oder von *Punah. Wisapuhr. Aurungabad.* Denkmäler daselbst. *Khandisch. Baglana.* Staat von *Berar.* — Staaten des *Nizam. Hydrabad. Golconda.* Macht des *Nizam.* — Englische Besitzungen. *Orissa. Mohur-Bundsch. Ballasore. Kattak.* Tempel des *Dsjagrenaut.* Nördliche *Circars.* Deren Manufacturen und Städte. — *Koromandel.* Dessen Producte und Klima. Nabobschaft *Karnatik* oder *Arkot.* Städte in *Karnatik.* Pagode zu *Schittambram.* Das *Jaghir* und die Stadt *Madras.* Andere Städte im *Jaghir.* Alte Denkmäler zu *Mawaliburam.* Stadt *Pondichéry. Tanschaur. Tranquebar. Madura* und dessen Zubehör. *Rama-* oder *Adam's*-Brücke. Merkwürdige Städte. Diebsvölker oder *Kally's.* — Central-Plateau. Reich *Mysore.* Oberer *Karnatik.* Stadt *Bisnágar. Wandikotta. Coimbetore.* Eigentliches *Mysore.* Städte desselben. *Seringapatnam.* Ackerbau. Handel. Westküste von *Dekan.* — Beschreibung von *Surate.* Küsten von *Baglana. Tikokan.* Stadt *Bombay.* Insel *Salsette.* Insel *Elephanta. Konkun* oder Piraten-Küste. Denkmäler daselbst. Stadt *Goa. Canara.* — Beschreibung von *Malabar.* Namen, physische Revolutionen, Producte, Bewohner desselben. Eigentliche *Malaburen. Naïren.* Ursprung und Sprache derselben. Auswärtige Colonien. Schwarze und weifse Juden, St. Thomas-Christen und Andere. *Mapulet's* oder Arabische

Digitized by Google

Abkömmlinge. Königreiche und Staaten. Städte in *Malabar*. Stadt *Cochin*. Städte im Königreiche *Travancore*. Beschreibung des *Cap Comorin*.

Siebenzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung Asiens. Specielle Beschreibung der Insel *Ceylan*, der *Malediven* und *Laquediven*. — Insel *Ceylan*. Deren verschiedene Namen, Gebirge, Winde, Jahrszeiten, Klima, Mineralien, Vegetabilien (Zimmetbäume, Blumen), Perlenfischerei und Thiere daselbst. — Die *Wadussen*, *Cingalesen*. Deren Casten, Sitten, Industrie u. s. f., Geschichte. Niederlassungen der Portugiesen, Holländer und Engländer daselbst. — Küsten-Städte. Stadt *Colombo*. Haven *Trinquemale* (*Trinkomale*). Flufs *Mawaliganga*. Kleine Inseln. Volksmenge. Königreich *Kandy*. Stadt *Kandy*. Beschreibung des *Adam's - Pik's*. — *Laquedivische Inseln*. *) Der Canal von Eilf Graden — *Maledivische Inseln*. Erzeugnisse und Bewohner derselben. Sitten und Wohnungen der Letzteren.

Ein und siebenzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung Asiens. Historisches und moralisches Gemälde von Indien. — Alterthümer Indien's. Dessen natürliche Vorzüge. Früherer Handel. Alterthum der dortigen religiösen und bürgerlichen Verfassung, der Fakire, der Bajaderen. Wie weit die Chronologie der Hindus hinaufsteigt. (Wahrscheinlich auf 3200 Jahre nach *Colebrooke's Memoir on the Vedas. Asiatic Researches* Vol. VIII. p. 493.) — Klassen der Bewohner. Die *Milytsch* oder Fremden. Die Hindus. Die gemischten Hindus. Mohren oder Mauren. Ausgeartete Hindus. Vermuthungen über die *Padaei*, die *Battas*, *Beddas* und *Wiadsjas*. — Sprachen und Dialekte. Ursprüngliche Eintheilung der Indischen Sprachen. Das *Sanscrit*. Das *Pracrit*. Dialekte des *Pracrit*. Das *Magadha*. Das *Païsach*. — Eintheilung in Casten. Die *Brahmanen*, *Tschatri*, *Wäschies*, *Tschutries*, *Parriah's* und Bastard-Casten. — Mythologie der Hindus. Gottes-

*) *Div* heifst in dortiger Sprache eine Insel. Man sollte daher diese Inseln die *Laque* - und *Male*-*Gruppen* nennen.

Digitized by Google

dienst und Ceremonien. Opfer. Menschen - Opfer. Geburten. Ehen. Leichenbegängnisse. Tempel. Sekten. Die *Buddhisten*. Die *Djaïnas*. — Literatur, Indolenz, Mässigkeit, Luxus der Weiber, verschiedene Gebräuche, Gastfreundschaft der Hindus. Einfluss des Aberglaubens auf sie. Selbstopfer der Wittwen. — Handel. Münzen. (Die Silber - Rupie = 18 Gr., die Gold - Rupie oder Pagode = 3 Thlr., 1 Lak Rupien = 100,000 Thlr.) Erzeugnisse der Industrie. Baumwollene, seidene Zeuche, Schal's, wollene Tücher. Farbestoffe. Manufactur - Pflanzen. Handel mit Lebensmitteln. Einfuhrhandel. — Revolutionen Indiens. Die Gross - Mogols. Das *Ayen - Akbary* (*Abulfazil's* Geschichte des Grossmogols *Akbar*, die zugleich die Eintheilung, Volksmenge, Industrie, das Einkommen und die Topographie der Staaten dieses Kaisers beschreibt.) *Aureng - Zeb*. Einfall des *Nadir - Schah*. Europäische Handelsgesellschaften. Anwuchs der Brittischen Handelsgesellschaft. Ihre schwierige Lage. Ihre Kriege gegen *Tippo Saëb*. Dessen Sturz. Einkünfte und Heere dieser Gesellschaft (87,500,000 Thlr., 24,000 Europäische und 100,000 eingeborene Mann, letztere Sipaien genannt). Die Zahl der directen Unterthanen besagter Compagnie schätzt der Vf. mindestens auf 50 Millionen, ohne die unter ihren Vasallen stehenden. — Allgemeine Ansichten. Spaltungen der Indischen Fürsten. Charakter der Musulmanischen Fürsten. Talente der Brittischen General - Gouverneure. Keime des Verfalls dieser Handels - Monarchie. Schwäche ihrer Militärmittel. Zu grosse Ausdehnung ihrer Besitzungen. Klasse der Mestizen. Missvergnügen der Braminen und Rasbutten. — Synoptische Tabelle über die politische Eintheilung von *Hindostan*. Geographische Ortsbestimmungen in demselben.

Zwei und siebenzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung Asiens. Allgemeine Beschreibung des *äusseren Indiens* (*l'Inde extérieure*) oder *Indo China's* (*l'Indo Chine*). Specielle Beschreibung des *Braghmanischen* oder *Birmanischen Reichs*. — Ueber den Namen *Indo - China*. Bergketten. Flüsse. Ungewissheiten über die Flüsse und Berge. Meinung über den Fluss *Siam*. Verschiedene Meinungen

Digitized by Google

über den Fluſs *Mei - Kong.* Klima. Ueberschwemmungen. Waldungen. — Gewürz-, Farbe-, Medicinal- und Nahrungs - Pflanzen. Thiere. Mineralien. — Blick auf die Indo - Chinesischen Völker. Deren körperliche Eigenschaften, Sprachen, Religionen. Baly - oder heilige Sprache. — Birmanisches oder Braghmanisches Reich. Geschichte der *Braghmanen.* Ausdehnung, Klima, Vegetabilien, Thiere, Mineralien dieses Reichs. Königreiche *Cassay*, *Katschar*, *Aracan* und *Ava.* Städte: *Ummerapura*, *Ava.* Wilde Stämme. Die *Lowa - Shan.* Land *Barma.* Königreich *Pegu.* Tempel des *Schommadu.* Seestädte. Charakter, Alphabet, Bücher, Künste, Manufacturen, Religion, Gesetze, Regierung, Land- und Seemacht und politische Wichtigkeit der Braghmanen. (Die Seemacht besteht aus ungefähr 500 Kriegsfahrzeugen, die 80 bis 100 Fuſs lang, selten aber über 8 Fuſs breit sind. Die Zahl der Ruderer beträgt bis gegen 80, und jeder ist mit einem Schwerdte und einem Speere bewaffnet. Auſserdem befinden sich darauf noch 30, mit Flinten bewaffnete Männer, und auf dem festen Vordertheile steht eine Kanone.) Nach *Symes* soll die Zahl der Bewohner dieses Reichs 17,000,000 M. betragen. Allein genau weifs man wohl darüber nichts. — Die *Andaman - Inseln* und die *Nicobaren.* Deren Erzeugnisse und Bewohner.

Drei und siebenzigstes Buch. Beschluſs der Beschreibung Asiens. Specielle Beschreibung der Reiche und Länder *Tunkin*, *Cochinchina*, *Cambodsja*, *Siam*, *Malaca* u. s. f. — Reich *Dschangora.* Land *Lac-Tho.* Königreich *Laos.* Dessen Producte, Städte, Provinzen, Bewohner, Regierung und Geistlichkeit. — *Tunkin.* Wirbelwinde in der Bucht von *Tunkin.* Dessen Klima, Producte, Naturmerkwürdigkeiten, Städte, Regierung, Geschichte, Bewohner, Land- und Seemacht (100,000 Mann und 200 Galeeren), Fabriken, Handel. — *Cochinchina.* Ungewisser Ursprung dieses Namens und ungewisse Abtheilungen dieses Landes. Dessen Provinzen, Städte, Küsten. Anschwemmungen an diese. Darstellung des hohen und niedern Theiles desselben. Dessen Bewohner. Deren Sitten, Religion, Fabriken und Künste. *Cochinchina's* Geschichte,

Digitized by Google

Regierung, Land- und Seemacht (150,000 Mann, von denen 30,000 Schiefsgewehr haben, und auf Europäische Art exercirt sind, und 1200 Galeeren, von denen an 100 : 16 bis 24 Stück Geschütz führen), *Tsiampa*, *Donnaï* mit der Stadt *Saigong*, an einem Arm des *Cambodsja*, wo einst das Arsenal des Königs von *Cochinchina* war. Das Insel-Labyrinth der *Paracels*. Die Insel *Condor*. Das Königreich und der Flufs *Cambodsja*. Dessen Städte und Producte. Die Republik *Ponthiamas*. Das Königreich *Siam*. Flüsse, Ueberschwemmungen, Jahreszeiten, Producte, Städte und Provinzen desselben und in demselben. *Marco-Polo's Lorach Tenasserim*. Insel *Junkseilon*. Königreich *Ligor*. Sitten, Sprache, öffentliche Spiele, Industrie, Handel, Religion, Regierung, Geschichte und Armee der Siamesen. (Im Nothfalle kann der König von *Siam* an 60,000 Mann aufbringen. Die Volksmenge seines Landes kann man auf 3—4 Millionen schätzen.) Die Halbinsel *Malaca*, deren Erzeugnisse (vorzüglich Zinn), Provinzen oder Königreiche: *Patani*, *Tronganon*, *Pahang* und *Dsjohor*, und Städte: *Malaca*, *Pera* und *Queda*. Die Insel (*Pulo-*) *Pinang* oder des *Prinzen von Wallis Insel*. Geographische Ortsbestimmungen für Indo-China.

Vier und siebenzigstes Buch. Beschreibung von *Oceanien* (*l'Océanique* *), dem neuen Erdtheil, die im grofsen Ocean zwischen Afrika, Asien und America liegenden Länder begreifend. — Allgemeine Betrachtungen. — Allgemeiner Blick auf *Oceanien*. Seine Länder bilden einen fünften Erdtheil. Gränzen *Oceanien's*. Benennung dieses Erdtheils. Unterabtheilungen desselben. Nordwestliches, Central- und östliches *Oceanien* oder *Polynesien*. — Bergketten. Deren Polarität. Polynesische Kette. Chinesi-

*) Der Vf. versteht hier unter seiner neuen Benennung eben dasselbe, was früher *Plant*: *Polynesien* nannte. Sollten alle zwischen *Afrika*, *Asien* und *America* liegenden Inseln, wie die Aufschrift dieses Buchs sagt, hierher gehören, warum fehlen denn *Madagascar*, die *Komoren*, die *Mascarenen*, die *Seichelles*, *Ceylan* u. s. f. hier? Doch man sehe, was schon oben hierüber in der Einleitung zu dieser Anzeige gesagt ist.

Digitized by Google

sches Meer. Bergketten von *Neu-Guinea*, *Neu-* (*Süd-*) *Wallis*, von *Java*. Klima. Bergketten. Hohe Inseln. Vulkane. Niedrige Inseln. Verschiedenes Niveau dieser Inseln. Deren Ursprung. Gefährliche Schifffahrt zwischen denselben. Umfang der Riffe. Meerengen *Oceanien's*. Besondere Meere. Winde und Strömungen. Klima. — Thiere. Quadrupeden. Vögel. Die Tölpel. Fische. Seehunde. Wallfische. Krabben. Giftige Fische. — Pflanzenreich. Nahrungspflanzen. Palmen und deren Nutzen. Der Brodfruchtbaum. Bemerkungen über *Neu-Holland*. Fruchtbäume. Schätzbare Holzarten. Gummen. Blühende Sträuche. Aromatische Pflanzen und Bäume. Der *Bohon-Upas* (Giftbaum auf *Celebes* und in *Java*, ist wahrscheinlich eine *Euphorbia*). — Menschen-Rassen. Ausbreitung der Malaiischen Rasse. Ihr Aeufseres. Identität der Sprachen. Aehnlichkeit der Regierungen und Gesetze. Feierliche Tänze und Gesänge. Schauspiele. Gesellschaft der *Erreoi's* oder *Uritoi's*. Eintheilung in Casten. Begräbnifsfeierlichkeiten. Begriffe über ein anderes Leben. — Wie haben sich diese Völker zerstreuet? Vermuthungen darüber. Mittelpunkt der Civilisation der Malaiischen Rasse. Deren Verhältnisse mit Indien und Wanderungen. — Neger-Rasse in *Oceanien*. Deren Darstellung, Ausdehnung, Ursprung und Sprachen. Bastard-Arten derselben.

Fünf und siebenzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung *Oceanien's*. Specielle Beschreibung der *Sunda-Inseln* (*Sumatra*, *Java* und *Borneo*). — *Sumatra's* Benennungen, Ausdehnung, Berge, Vulkane, Boden, mineralogische Erzeugnisse, Klima, vegetabilische Producte, Gewürze (vorzüglich Pfeffer, dann Kampher, Benzoë, Cassia), Bäume (der Rotang, der Seidenbaum, Wollenbaum, Kaffeebaum, *) Ebenholz-, Tiek- und Eisenholzbaum, (von dem man aus *Palembang* Masten von 66 Fufs Länge und 7 Fufs Durchmesser ausführt), Thiere, Vögel, geographische Eintheilungen. Königreich und Stadt *Aschem*. Land

*) Dessen Frucht aber von minderer Güte ist, als die des Arabischen.

Digitized by Google

der *Battas*. Deren Religion, Sitten und Gesetze. Verschiedene Staaten an der Westküste. *Boncoolen*. Die *Rejans*. Reich *Menang Cabo*. Land der *Lampuhn's*. Reich *Palembang*. Dessen Producte. Serai des Königs. Die *Sumbarawen* (eine privilegirte Diebsgesellschaft). Zwerg-Neger. Reiche *Jambi*, *Andragiri* und *Camper*. Die Insel *Banca* (reich an Zinn). Die Inseln *Lingan* und *Billiton*, zwischen denen die nach China gehenden oder daher kommenden Schiffe hinlaufen. Insel *Nyas*. Die *Nassau-* (*Poggy-*) *Inseln*. Insel *Enyanno* (*Trompeuse*). *Sunda-Strafse*. Insel *Java* (etwas über 4000 □ Meilen grofs und mit über 2 Millionen Einwohnern). Deren Gebirge, Boden, Klima, Temperatur, vegetabilische Producte (Zucker, Gewürze, Obstarten), Thiere, Vogelnester (aus Fischlaich gebildet), geographische Eintheilungen. Königreich *Bantan* mit 90,000 Einw. und der gleichnamigen Hauptstadt. Königreich *Jacatra* mit 340,915 Einw. im J. 1779, und der Stadt *Batavia*, die 1779: 173,117 Einw. (unter denen 20,000 Chinesen und 17,000 Negersclaven) zählte. Königreich *Scheribon*. (Es lieferte jährlich der Holländisch-Ostindischen Compagnie 330,000 Pf. Reifs, 1,000,000 Pf. Zucker und 1,200,000 Pf. Kaffee.) Reich *Mataram*. Schilderung der *Javaner*. Deren Lebensart, Religion, Sprache, Literatur, Schauspiele, Spiele, Vergnügungen, Hahnenkämpfe, Tigergefechte. Hof der Javanischen Fürsten. Hof des *Susuhunam* in *Surakärte* (der Palast des *Susuhunam* wird von 10,000 Frauen bewohnt und bewacht, von denen 3000 lediglich für den Genufs des Regenten bestimmt sind. Er kann kaum 20 bis 30,000 schlechtbewaffneter Mann stellen.) Die Inseln *Madura* (mit 60,000 Einw.), *Bali* (Klein-Java) mit der Residenz *Gilgil* und *Borneo*, die 162 geogr. Meilen Länge und 135 dergl. Breite hat, und im Innern noch sehr unbekannt ist. Deren Berge, Flüsse, Mineralien (Gold, Diamanten), Vegetabilien, Thiere, Küstenbewohner (Malaien, Javaner, Bugassen und einige Arabische Abkömmlinge), Bewohner des Innern (Wiadhsja's, Tedong's, Harafora's, Negrillos). Reiche *Bansjer-Massing* (mit der Hauptstadt *Martabana* und dem Holländischen Posten *Tatas*), *Landak*, *Succadana*. Der Sultan von *Sambas* ist an *Borneo's* Südküste der mäch-

Digitized by Google

tigste Fürst. Die Stadt *Borneo* hat an 3000 Häuser, von denen viele auf einer Art von am Ufer festliegenden Flöfsen stehen.

Sechs und siebenzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Oceanien*. Beschreibung der *Philippinen* und *Molukken*. Berge, Vulkane, Beschaffenheit des Bodens, Jahreszeiten, Klima, Fruchtbarkeit des Pflanzenreichs, Thiere, Bewohner (*Igoloten*, *Tagalen*, *Bissajas*), Volksmenge (nach *Raynal*: 1,350,000) der *Philippinen*. Beschreibung der Insel *Luçon*. Die Stadt *Manilla* (mit 38,000 Einw., unter denen 1200 Spanier). Die *Bissagos-Inseln* [*Cabu*, *Guigan*, *Buglas* (oder *Negern Insel*), *Samar*, *Panay*], die Inseln *Mindoro* und *Palawan* (*Paragoa*) und die dazwischen liegende Gruppe der *Kalamianen*. — Insel *Mindanao* (*Magindanao*). Deren Erzeugnisse, Bewohner (*Haraforas*). Flotte des Sultans von *Mindanao*. Spanische Stadt *Sambuangan* daselbst. — Insel *Sulo* (*Dsjulo*) (merkwürdig wegen ihrer trefflichen Früchte, Elephanten, Zwerghirsche, des häufig an sie ausgeworfenen Ambra, und des Perlenfanges). *Bowan*, die Hauptstadt von *Sulo* mit 6000 Einw. Die Insel *Celebes*. Deren Boden, Producte, verschiedene Staaten (*Bony*, *Macassar*, *Ternate*), Bewohner, Handel. Europäische Niederlassungen auf derselben. Die Inseln *Sanghir*, *Siano*, *Talautse*, *Salajer* und *Butan*. Die *eigentlichen Molukken* (*Ternate*, *Tidor*, *Motir*, *Makian* und *Bakian* oder *Batschian*). Deren Beschreibung, Vulkane, Klima, Vegetabilien, Gewürze, Thiere, Gewürzausfuhr. Die Inseln *Gilolo*, *Mortay*, *Tidor*, *Ubi*, *Mixool*, die *Xuluinseln*, die Inseln *Buro*, *Ceram*, *Amboina* (mit 45,252 Einw., von denen 17,813 Protestanten, die übrigen Mohammedaner, Chinesen und Eingeborene sind), *Banda*, die *Arruh-Inseln*, die Inseln *Timor-Laut*, *Larat*, *Babber*, *Domma*, *Moa*, *Lati*, *Timor*, *Simao*, *Kambing*, *Sawu*, *Sandelbosch*, *Amba*, *Pontareh*, *Lombatta*, *Serbite*, *Solor*, *Flares*, *Sumbawa* (*Bima*). Meer der Molukken. *Verzeichnifs geographischer Ortsbestimmungen* im nordwestlichen *Oceanien* oder den *Sunda-Inseln*, den *Philippinen* und *Molukken*.

Digitized by Google

Sieben und siebenzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Oceanien.* Beschreibung von *Neu - Holland* und den anliegenden Inseln. — *Neu - Süd - Wallis.* Bergkette darin. Deren Höhe und Beschaffenheit. Flüsse. Klima und Jahrszeiten. Pflanzen. Thiere. Urbewohner. Englische Colonie (mit 10,000 Europäern, 12,000 angebaueten Acres, 1000 Pferden, 10,000 Stück Hornvieh, 40,000 Schaafen, 30,000 Ziegen und 25,000 Schweinen, Leinwand- und Tuchmanufacturen und Gärbereien). — *Van Diemen's* Insel. — *Neu - Holland's* Südküsten, — Westküsten, — Nordküsten. *Verzeichnifs geographischer Ortsbestimmungen für Neu - Holland* und die benachbarten Inseln.

Acht und siebenzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Oceanien.* — *Neu - Seeland.* Die Inseln *Chatam* und *Norfolk.* *Neu - Caledonien.* *Fichten* - Insel. — *Heil. Geist's Archipelag.* — *Salomons-* und *Santa - Cruz-*Inseln. Länder der *Arsaciden.* Archipelag der *Louisiade,* von *Neu - Britannien.* *Neu - Irland.* *Cocos-* und *Yorks-Inseln.* *Neu - Hannover.* *Admiralitäts - Inseln.* *Eremiten-Archipelag.* *Neu - Guinea.* Inseln *Wäschiuh, Salawatty, St. David* und *Frewille.* *Verzeichnifs der geographischen Ortsbestimmungen für Mittel - Oceanien's östliche Theile.*

Neun und siebenzigstes Buch. Verfolg und Schlufs der Beschreibung *Oceanien's.* Die *Palaos-* (*Pelew-*) Inseln. — Die *Marianen* (*Guan, Tinian*). — Archipelag der *Carolinen.* *Mulgrave's* Inseln. Insel *Taumaco* (oder *Rotumahu*). *Fidsji - Inseln.* — *Freundschaftliche Inseln* (*Tongatabu, Middelburg, Rotterdam, Horn*). — *Schiffer-Inseln* (*Ma - una, Ojolawa*). — Oestliches *Polynesien.* *Gesellschafts - Inseln* (*Taïti* u. s. f.) Im Süden zerstreute Inseln (*Pitcairn-*), *Oster - Insel.* *Niedrige Inseln.* *Gefährlicher Archipelag.* — *Marquesas - Inseln.* *Roggeween's Archipelag.* — *Sandwich - Inseln.* *Verzeichnifs der Ortsbestimmungen für Ost - Oceanien oder Polynesien.*

Achtzigstes Buch. Beschreibung von *Afrika.* Allgemeine Betrachtungen über diesen Erdtheil und seine Be-

Digitized by Google

wohner, dessen physische Beschaffenheit, Geschichte und gegenwärtiger Zustand.

Ein und achtzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Afrika*. Allgemeine Schilderung *Aegypten's*. Der Nil. Gebirge. Klima. Vegetabilien. Thiere.

Zwei und achtzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Afrika*. Untersuchungen über die Landenge von *Suez* und die Spitze des Arabischen Meerbusens.

Drei und achtzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Afrika*. Topographische und politische Schilderung *Aegypten's*. — Verzeichniss der von Hrn. *Nouet* gemachten astronomischen Ortsbestimmungen, die der, noch nicht erschienenen, Charte von Aegypten in 52 Blättern zum Grunde liegen.

Vier und achtzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Afrika*. Beschreibung *Nubien's*, *Abyssinien's* und der Küsten von *Besja* und *Habesch*.

Fünf und achtzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Afrika*. Allgemeine Schilderung der Barbarei oder der Gegend des Berges *Atlas* und der grofsen Wüste (*Sahara*).

Sechs und achtzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Afrika*. Specielle Schilderung der Barbarischen Staaten (*Barca*, *Tripoli*, *Tunis*, *Algier*, *Marocco*), von *Biledulgerid* und der *Sahara*.

Sieben und achtzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Afrika*. Beschreibung von *Senegambien* und *Guinea*.

Acht und achtzigstes Buch. Fortsetzung der Beschreibung von *Afrika*. Untersuchungen über den Lauf des *Niger*. Einige Nachrichten über *Nigritien* oder das Central-Land des nördlichen *Afrika*.

Neun und achtzigstes Buch. Verfolg der Beschreibung von *Afrika*. Allgemeine Schilderung der Sitten und Ge-

Digitized by Google

bräuche der, *Nigritien*, *Senegambien* und *Guinea* bewohnenden, Völker.

Der beschränkte Raum dieser Zeitschrift verhindert uns, auf eine nähere Nachricht der, *Afrika* betreffenden Bücher dieses schätzbaren Werks einzugehen. Der Vf. hat aber alle Quellen kritisch und sorgfältig benutzt, die ihm zu der Kunde dieses, im Ganzen noch so unbekannten Erdtheils zu Gebote standen, und so alles geleistet, was er vermocht hat.

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Uebersicht dessen, was bis jetzt, zu Ende des Jahres 1814, *von der Description de l'Egypte ou Récueil des Observations et des Recherches qui ont été faites en Egypte pendant l'expédition de l'armée française, publié par les ordres de Sa Majesté l'Empereur Napoléon le Grand. Tome I. II. À Paris, de l'imprimerie Impériale.* 1809—12. *erschienen und ausgegeben ist.*

Da dieses grofse und so höchst interessante Werk über Aegypten noch gar nicht vollendet ist, indem bis jetzt nur die *erste* und *zweite* Lieferung davon, und dabei so zerstreut und unordentlich erschien, so wird folgende Uebersicht von dem, was wirklich davon da ist, unsern Lesern gewifs sehr angenehm seyn.

I. a) Antiquités, Mémoires.

I. Livraison.

1) Mémoire sur le Nilomètre de l'île d'Elephantine et les mésures Egyptiennes par M. *P. S. Girard.*

Digitized by Google

2) Mémoire sur l'agriculture, sur plusieurs arts et plusieurs usages civils et religieux des anciens Egyptiens, par *M. Costaz.*

3) Mémoire sur le lac de Moeris comparé au lac du Fayoum, par *E. Jomard.*

4) Mémoire sur les vases murrhins qu'on apportait jadis en Egypte et sur ceux qui s'y fabriquaient, par M. *Razière.*

5) De la Géographie comparée et de l'ancien état des côtes de la mer Rouge considérés par rapport au commerce des Egyptiens dans les différens ages, par M. *Rozière.* Première Partie.

6) Mémoire sur le Zodiaque nominal et primitif des anciens Egyptiens, par M. *Remi Raige.*

7) Dissertation sur les diverses espèces d'instrumens de musique que l'on remarque parmi les sculptures qui décorent les antiques monumens de l'Egypte et sur le nom que leur donnèrent les premiers peuples de ce pays, par M. *Villoteau.*

8) Notice sur les embaumemens des anciens Egyptiens, par *P. C. Rouyer.*

9) De la Géographie comparée et de l'ancien état des côtes de la mer Rouge considerées par rapport au commerce des Egyptiens dans les différens ages, par M. *Rozière.* Seconde partie.

10) Notice sur la branche Canopique par feu *Michel-Ange Lancret.*

I. b) Antiquités, Descriptions.

Tome I. Première Livraison.

1) Description de l'île de Philae, par feu *Michel-Ange Lancret.*

2) Description de Syène et des cataractes, par *E. Jomard.*

3) Description de l'île d'Elephantine, par *E. Jomard.*

Digitized by Google

4) Description d'Ombos et de ses environs.
Section I. par MM. *Chabrol* et *E. Jomard.*
Section II. par M. *Rozière.*

5) Description des antiquités d'Edfou, par *E. Jomard.*

6) Description des ruines d'el-Kâb ou Elethyia, par M. *Saint-Genis.*

7) Description d'Esné et de ses environs, par MM. *Jollois* et *Devilliers.*

8) Description d'Erment ou Hermonthis, par *E. Jomard.* Note sur les restes de l'ancienne ville de Typhium, faisant suite à la description d'Erment, par M. *Costaz.*

Deuxième Livraison.

9) Description générale de Thèbes.

a. Introduction, par MM. *Jollois* et *Devilliers.*

b. Section I. par les mêmes. Description des édifices et de l'hippodrome de Medinet-abou.

c. Section II. par les mêmes. Description des colosses de la plaine de Thèbes et des ruines qui les environnent, et Recherches sur le monument dont ils faisaient partie.

d. Section III. par les mêmes. Description du tombeau d'Osymandyas désigné par quelques voyageurs sous la dénomination de *Palais de Memnon.*

e. Section IV. par les mêmes. Description du temple de l'ouest, ou du temple d'Isis.

f. Section V. par les mêmes. Description des ruines situées au nord du tombeau d'Osymandyas.

g. Section VI. par les mêmes. Description des ruines de Qournah.

h. Section VII. par les mêmes. Description des ruines de Louqsor.

Digitized by Google

i. Section VIII. par les mêmes. Description du palais, des propylées, des avenues de Sphinx, des temples et des diverses autres ruines de Karnak.

k. Section IX. par les mêmes. Description des ruines de Me'd -a'moud.

l. Section X. par *E. Jomard.* Description des hypogées de la ville de Thèbes.

m. Section XI. par M. *Costaz.* Description des tombeaux des rois.

10) Dissertation sur la position géographique et l'étendue de Thèbes et Recherches historiques relatives à cette ancienne capitale par MM. *Jollois* et *Devilliers.*

11) No. I. Description des carrières qui ont fourni les matériaux des monumens anciens avec des observations sur la nature et l'emploi de ces matériaux, par M. *de Rozière.*

12) No. II. Description des monumens astronomiques découvertes en Egypte, par MM. *Jollois* et *Devilliers.*

II. Histoire naturelle.

Tome II. Première Livraison.

1) Histoire naturelle des poissons du Nil, par M. *Géoffroy Saint-Hilaire.*

2) Description du palmier Doum de la haute Egypte par M. *Delile.*

3) Réflexions sur quelques points de comparaison à établir entre les plantes d'Egypte et celles de France par feu M. *Coquebret.*

4) Système des oiseaux de l'Egypte et de la Syrie par *Jules-César Savigny.*

Tome II. Deuxième Livraison.

5) Mémoire sur les plantes qui croissent spontanément en Egypte, par *Alois Raffeneau Delile.*

Digitized by Google

6) Histoire des plantes cultivées en Egypte, par le même. I. *Mémoire.* Sur les céréales graminées, les fourrages et les grains de la classe de plantes légumineuses.

7) Description de la vallée de l'Egarement, et conséquences géologiques qui résultent de la reconnaissance, qu'on en a faite, par M. *P. S. Girard.*

8) Discours sur la représentation des roches de l'Egypte et de l'Arabie par la gravure, et sur son utilité dans les arts et dans la géologie, par M. *de Rozière.*

9) Florae Aegyptiacae illustratio, auctore *A. R. Delile.*

10) Description minéralogique de la vallée de Qoceyr, par M. *de Rozière.*

11) Description des mammifères qui se trouvent en Egypte, par M. le chevalier *Géoffroy Saint-Hilaire.*

III. Etat moderne. Mémoires.

Tome I.

1) Observations astronomiques faites en Egypte pendant les années 1798, 1799 et 1800, par M. *Nouet.*

2) Mémoire sur la communication de la mer des Indes à la Méditerranée par la mer Rouge et l'isthme de Soueys, par M. *J. M. Le Père.*

3) Mémoire sur les anciennes limites de la mer Rouge, par M. *du Bois-Aymé.*

4) Mémoire sur la ville de Qoceyr et ses environs, et sur les peuples nomades qui habitent cette partie de l'ancienne Troglodytique, par M. *du Bois-Aymé.*

5) Mémoire sur l'art de faire éclore les poulets en Egypte, par le moyen des fours par M. *Rozière* et *Rouyer.*

6) Notice sur les médicamens usuels des Egyptiens, par M. *Rouyer.*

7) Mémoire sur le système d'imposition territoriale et sur l'administration des provinces d'Egypte, dans les der-

Digitized by Google

nières années du gouvernement des Mamlouks, par feu *Michel-Ange Lancret.*

8) Mémoire sur le lac Mehzaleh d'après la reconnaissance faite en septembre et octobre 1799, par M. le général *Andréossy.*

9) Mémoire sur la vallée de lacs de Natroun et celle du fleuve sans eau d'après la reconnaissance faite le 23—27 Janvier 1799, par le général *Andréossy.*

10) Mémoire sur les finances de l'Egypte depuis sa conquête par le sultan *Selym I.* jusqu'à celle du général-en-chef *Bonaparte*, par M. le comte *Estève.*

11) Mémoire sur la Nubie et les Barâbras, par M. *Costaz.*

12) Observations sur la fontaine de Moïse, par M. *Monge.*

13) Description de l'art de fabriquer le sel ammoniac, par M. *Collet-Descostils.*

14) Mémoires et Observations sur plusieurs maladies qui ont affecté les troupes de l'armée Française pendant l'expédition de l'Egypte et de Syrie et qui sont endémiques dans ces deux contrées, par M. le baron *Larrey.*

15) Mémoire sur les inscriptions Koufiques récueillis en Egypte et sur les autres caractères employés dans les monumens des Arabes, par M. *Marcel.*

16) Observations sur les Arabes de l'Egypte moyenne, par *E. Jomard.*

17) Mémoire sur les tribus Arabes des déserts de l'Egypte, par M. *du Bois-Aymé.*

18) De l'état actuel de l'art musical en Egypte ou Relation historique et description des recherches et observations faites sur la musique en ce pays, par M. *Villoteau.*

19) Description historique, technique et littéraire des instrumens de musique des Orienteaux, par M. *Villoteau.*

Digitized by Google

État moderne. Mémoires.

Tome II. 1812.

20) Notice sur la conformation physique des Egyptiens et des différentes races qui habitent en Egypte, suivie de quelques réflexions sur l'enbaumement des momies, par M. le baron *Larrey*.

21) Mémoire sur la partie occidentale de la province de Bahyreh, connue anciennement sous le nom de *Nome Marëotique*, par M. *Gratien Le Père*.

22) Notice sur la préparation des peaux en Egypte, par M. *Boudet*.

23) Mémoire sur le Meqyas de l'île de Roudah, et sur les inscriptions que renferme ce monument, par *J. J. Marcel*.

Die dem ersten Theile des *Etat moderne de l'Egypte* beigefügten Erläuterungen der Kupfertafeln, die sich auf Künste und Handwerke beziehen, sind folgende: Pl. 1. Fabrication de l'huile. Pl. 2. Four à poulets. Pl. 3—6. Machines à arroser. Pl. 8. La Charrue. Machine à battre les grains. Pl. 10. Le Meunier. Le Boulanger. Le Pâtissier. Le Confiseur. Pl. 11. Le Vinaigrier. Le Distillateur. Pl. 12. Vue intérieure d'un moulin à huile. Pl. 13. Vue intérieure de l'atelier du tisserand. Pl. 14. Le passementier. Le faiseur de cordonnets. Le fabricant d'étoffes de laine. Le ceinturonnier. Pl. 15. L'arçonneur de coton. Le fileur de laine. La dévideuse de laine. Le tourneur en bois. Le serrurier en bois. Pl. 16. Le teinturier. Le cordier. Pl. 17. Le brodeur au tambour. Le fabricant de feutres. Pl. 18. Le maçon. Le couvreur. Pl. 19. Le charpentier. Le menuisier. Pl. 20. Le faiseur de nattes. Le faisseur de couffes. Pl. 21. Le chaudronnier. Le forgeron. Pl. 22. Vue intérieure de l'atelier du fabricant de poteries. Pl. 23. Le fabricant de bouteilles.

Digitized by Google

de verre. Pl. 24. De fabricant du sel ammoniac. Pl. 25. L'emouleur. Le barbier. Pl. 26. Le taillandier. Moulin à plâtre. Atelier, où on brûle le café. Le Maroquinier. Pl. 27. Le faiseur de tuyaux de pipe. Le pileur du tabac. Pl. 30. Outils et Instrumens.

So fehlen also: Pl. 7. 9. 28. 29.

2.

Nothwendige Berichtigung der, in No. 16. der Allgemeinen Zeitung für 1815 S. 62 gegebenen Notiz über die Cassinische Charte von Frankreich.

Diese *grundfalsche* Notiz lautet also: „Man kennt die Unternehmung der Landcharte von *Frankreich: Charte der Akademie*, oder *Cassinische Charte* genannt. Sie ist eins der schönsten geographischen Denkmäler, die in diesem Fache in Europa versucht worden sind. Sie wurde unter *Ludwig XV. angefangen* und mehr, als *zu zwei Drittheilen ausgeführt.* Die Begebenheiten der Revolution unterbrachen ihre Fortsetzung. Es heißt nun, der Graf *Cassini*, ehemaliger Director der Sternwarte, welcher die Ehre hatte, Sr. Majestät eine umständliche Denkschrift über diese grosse Arbeit zu überreichen, werde in Kurzem zur Fortsetzung bevollmächtigt werden.“

Nicht unter *Ludwig XV.*, sondern unter *Ludwig's XIV.* Regierung begannen die, zu dieser Charte von 183 Blättern erforderlichen Vermessungen im J. 1683 und sie war im J.

Digitized by Google

1796, also nach 113 Jahren völlig beendigt. Graf *Cassini braucht also im Jahre* 1815 *nicht erst Erlaubnifs zur Beendigung eines, schon seit* 19 *Jahren fertigen, Werks zu erhalten.*

Man sehe nur unsere *A. G. E.*, Bd. VIII. S. 264 f. und Band XLIII. S. 116 f. dem auch eine Uebersichtscharte dieser und der anstofsenden *von Ferraris*'schen Charte der vormaligen Oesterreichischen Niederlande beigefügt ist.

Es ist unbegreiflich, wie eine so auffallende Unrichtigkeit, in einem so gelesenen und so geachteten Volksblatte, hat Platz finden können!!

3.

Geographisch - statistische Novellistik.

A.

Etwas über den verstorbenen Capitän Flinders.

Capitän *Matthew Flinders*, von der Königlichen Flotte, starb am 19. Jul. vorigen Jahres. Das Schicksal dieses würdigen und talentvollen Mannes, des Sohnes eines achtungswürdigen Arztes zu *Donnington* in *Lincolnshire*, war eben so hart, als sein Leben thatenreich war. Im J. 1801 gab er in einer kleinen, mit einer Charte begleiteten Schrift, eine Nachricht über einige Entdeckungen an Neuholland's Küsten heraus und im Julius desselben Jahres, ward er als Capitän der Kriegssloop: *the Investigator* beauftragt,

Digitized by Google

dieses ganze Land zu erforschen. Nachdem er 900 Leagues (675 geogr. Meil.) längs der tief mit Buchten eingeschnittenen und mit Inseln besetzten Küsten hingesegelt war, sah er sich wegen des schlechten Zustandes seines Schiffs genöthigt, nach *Port-Jackson* zu steuern, wo der Investigator abgetakelt und die Mannschaft, als Passagiere, an Bord des bewaffneten Schiffs: *the Porpoise*, das der Gouverneur von Neu-Süd-Wallis nach England schickte, gebracht ward. Dieses Schiff hatte das Unglück, dafs es Nachts auf einem Korallenriffe scheiterte, das 50 Meilen von der Küste und 186 Meilen von *Port-Jackson* lag. Doch verlor Keiner das Leben und es wurden auch die meisten Vorräthe und der gröfste Theil der Charten und Journale, die Capitän *Flinders* nach Hause bringen wollte, um sie der Admiralität vorzulegen, gerettet.

Nach neuntägigem Aufenthalte auf einer kleinen, eben über den Wasserspiegel hervorgehenden Sandbank, da man trüglich hoffte, durch den Bridgewater, der mit der Porpoise in Gesellschaft gewesen, aber ihrem Schicksale entgangen war, gerettet zu werden, schiffte sich Capitän *Flinders* mit einigen Seeleuten in einem offenen Boote ein, um Hülfe für die Theilnehmer seines Unglücks zu finden. Er erreichte *Port-Jackson* und in weniger als vierzehn Tagen nachher segelte er mit dem Schiffe Rolla und zwei Schonern der Colonie nach dem Wrack. Im ersten sendete er zwei Lieutenants und den gröfsten Theil seiner Leute nach China, während er in einem der letzteren, Namens: der *Cumberland* von 29 Tonnen mit seinen Charten, Journalen und Pässen von *Buonaparte* seine Reise durch die Strafse des Torres, die er näher zu untersuchen wünschte, nach England zu steuerte.

Da der Cumberland sehr leck war, hielt Capitän *Flinders* es für zweckmäfsig, bei *Ile de France* anzulegen, um sein kleines Schiff vor Umsegelung des *Vorgebirgs der guten Hoffnung* auszubessern. So wie er sich aber per-

Digitized by Google

sönlich dem Gouverneur, General *De Caen* darstellte und ihm seine Pässe und seinen Auftrag zeigte, ward er als ein Spion verhaftet, aller seiner Charten, Journale und anderer Papiere beraubt, sein Schiffsvolk in ein Gefangenschiff und er selbst mit einem Officier in ein eigenes Gefängnifs zu *Port-Louis* zu einer Zeit gebracht, wo die Sonne vertikal stand und wo eine Menge skorbutischer Geschwüre durch aufserordentliche Anstrengungen und lange Entbehrungen erzeugt, frische Luft und Bewegung für seine Gesundheit und Leben äufserst wichtig machten.

In diesem engen Raume hielt man ihn funfzehn Wochen eingesperrt. Selbst die Vorstellungen des Französischen Wundarztes, der ihn behandelte, konnten keine Erleichterung dieser teuflischen Behandlung bewirken. Endlich erhielt der Leidende durch seines Freundes, des Capitän *Bergeret*, von der Französischen Marine Vermittlung, als eine Gunst, die Versetzung in das Gefängnifs, in dem die andern Englischen Officiere gefangen safsen und hier zehrte er sich, in Krankheit und Leiden, siebenzehn Monate unter verschiedenen Bedrückungen seines grausamen Verfolgers, aus. Zu dieser Zeit ward zwischen der Indischen Regierung und Ile de France ein Cartel zum Austausch der Gefangenen festgesetzt und Capitän *Flinders* hatte die Kränkung, sich von allen seinen Gefährten verlassen und als einziger Gefangener auf der Insel zu sehen. Jetzt hielt man es jedoch für unzweckmäfsig, eine Wache für ihn allein im Kerker zu halten und man gestattete ihm, im Inneren der Insel auf sein Ehrenwort zu leben. Hier blieb er vier und ein halbes Jahr länger und erfuhr noch immer neue Beweise vom tyrannischen Geiste des wilden Gouverneurs.

Es ist unmöglich, bei auch nur gemeiner Gerechtigkeit einen mäfsigeren Ausdruck für die höchst barbarische Behandlung gegen einen freundschaftlichen, mit hohen Talenten versehenen Officier zu finden, der in einem Dienste von allgemeinem Interesse angestellt war, der, nach Be-

Digitized by Google

reicherung der wissenschaftlichen Welt durch seine Entdeckungen, damals in sein Vaterland und zu einer geliebten Gattin, bereichert mit dem Ertrage einer mühsamen und gefährlichen Untersuchung vieler Monate, mit Lebensgefahr und Aufopferung jedes persönlichen Vergnügens, zurückkehren wollte. — Bei seiner Freilassung wurden ihm alle Papiere, mit Ausnahme eines Journals, das der brutale *De Caen* nicht herausgeben wollte und welches auch die Französische Regierung nachher, trotz wiederhohlter Gesuche der Englischen Admiralität, nicht auslieferte, zurückgegeben. Während dieser scheuslichen Unterdrückung des verdienten und unternehmenden Mannes, wurden dem Herrscher Frankreichs und denen, die in den verschiedenen Departements desselben angestellt waren, wiederhohlte Vorstellungen und Bitten um seine Freilassung, doch sämmtlich ohne Erfolg, gemacht. Endlich erhielt Capitän *Flinders* seine Freiheit und fand seinen Weg nach England, wo die Admiralität alle Kosten des Drucks und des Stichs der Charten und Kupfer seiner Werks auf sich nahm. Dieses grosse Nationalwerk ward wenige Tage vor dem Tode des schätzbaren Verfassers fertig, zu dessen Andenken es ein sehr dauerhaftes Denkmal seyn wird.

* * *

B.

Neuester Bestand der K. K. Oesterreichischen Armee.

Folgendes ist nach dem neuesten Oesterreichischen Militär-Almanach, der beiläufige Stand der K. K. Oesterr. Armee. Sie besteht:

A. An *Fufsvolk:* 1) aus 57 Regimentern *schwerer Infanterie*, worunter 15 Ungarische und Siebenbürgische und 42 Teutsche sich befinden oder solche, welche nicht

Digitized by Google

zu Ungarn und den dazu gerechneten Ländern gehören. Jedes Ungarische Regiment bildet 4, jedes Teutsche 3 Bataillone, die Teutschen Regimenter sind durch 2 Bataillone Landwehr verstärkt und bestehen demnach aus 5 Bataillonen. Man zählt auf diese Weise 270 Bataillone; rechnet man noch dazu die 21 Grenadier-Bataillone, so erhält man die Zahl von 291. Jedes Bataillon besteht aus 6 Compagnien und zählt 1200 Mann; diesem nach wird sich die ganze Stärke des schweren Fufsvolkes auf 349,200 Mann belaufen. 2) *Leichte Infanterie.* Diese wird gebildet aus 17 Gränzregimentern, deren Stand verschieden ist, jedes zählt im Durchschnitt 3 Bataillone, dieses giebt die Zahl 51. Dazu kommen 16 Jäger und 4 Italienische, 2 Teutsche und 2 Servische Bataillone, 1 Dalmatiner und 2 Italienische Freicorps; diefs macht 78 Abtheilungen leichter Infanterie, jede Abtheilung zu 1100 Mann berechnet, giebt die heiläufige Stärke der leichten Infanterie zu 85,800 Mann. Die ganze Masse der Infanterie wird sich demnach auf 435,000 Mann belaufen.

B. *Reiterei.* 1) *Schwere:* 8 Cürassier-Regimenter, bestehend aus 48 Schwadronen und 8 Reserven von unbestimmbarer Stärke; 6 Dragoner-Regimenter zu 36 Escadrons und 6 Reserven. 2) *Leichte Reiterei:* 7 Chevauxlegers-Regimenter zu 57 Escadrons und 7 Reserven; 12 Husaren-Regimenter zu 138 Escadrons; 4 Uhlanen-Regimenter zu 32 Escadrons und 4 Reserven. Die sämmtliche Cavalerie besteht demnach aus 330 Schwadronen, jede zu 172 Mann gerechnet, also aus 57,760 Mann, ohne die zahlreichen Reserven; diese mit eingerechnet, mag der volle Stand der Cavalerie sich auf 75,000 Mann erstrecken.

C. *Artillerie.* Rechnet man die 4 Feld-Artillerie-Regimenter zu 13,600 Mann und zählt die verschiedenen Zweige des Genie-Corps, der Mineurs, Sappeurs, Pionniers und Bombardier-Abtheilungen, ferner das Militär-Fuhrwesens-Corps und die 4 Garnison-Bataillone, den General-Quartiermeisterstab hinzu, so erhält man zum

Digitized by Google

wenigsten 20,000 Mann. Ohne Uebertreibung kann man daher den vollen Stand der Armee gegen eine halbe Million annehmen, wovon unbezweifelt 450,000 streitbare Männer sind. Diese Armee ist gegenwärtig vollkommen ausgerüstet, und mit allem Nöthigen versehen.

* * *

C.

Neue Englische geographische Werke.

Herr *Jamison* läßt gegenwärtig ein Werk über die Natur der Erdkugel und der Charten und die Grundsätze der Projection und Construction der letzteren drucken, zu dem 18 Kupferplatten gehören.

Herr *Mag. Thomas Myers*, Lehrer an der Königl. Militär-Akademie zu *Woolwich* läßt gegenwärtig eine praktische Abhandlung, die Länge und Breite zur See zu bestimmen, mit dieses erleichternden Tafeln aus dem Französischen des Herrn *de Rossel* drucken. Er hat derselben eine Menge praktischer Beispiele, die im Werke gegebenen Regeln betreffend, eine Einleitung zu den Tafeln, die ihre Verfertigung und ihren Gebrauch zeigt und eigene Tafeln beigefügt. Das Ganze wird einen Octavband bilden und die einfachsten und bequemsten Methoden enthalten, alle auf dem Meere erforderliche Berechnungen, lediglich mit Hülfe des *Nautical Almanac*, zu machen.

* * *

Digitized by Google

D.

Neue, in England erschienene Charten.

1) Map of the present Seats of War comprehending France, Spain, Germany, Holland and Italy. 4 Sheets, 1 L. 11 sh. 6 d.

2) Chart of the North-Coast of Spain from Bayonne to Vigo. By *J. W. Norie*, Hydrographer. 2 Sheets. 10 sh. 6 d.

3) Charts of the Coasts of Spain and Portugal from surveys made by order of the governments of those countries. 2 Sheets. 8 sh. 6 d.

4) Map of France, drawn under the direction of *Berthier*. 5 sh. 6 d.

5) A new Elementary Atlas, containing distinct Maps of all the principal Kingdoms and States in the world. 1 L. 6 sh.

6) A Map of the Island of Elba from a French Ms. 2 sh.

7) *Neele's* General Atlas. (Dieser bei *Longman*, *Hurst*, *Rees*, *Orme* und *Brown* in London herauskommende Atlas soll aus 4 Theilen bestehen und eine vollständige Sammlung aus den besten Quellen geschöpfter und durch Original-Zeichnungen berichtigter Charten enthalten, so wie alle neue Entdeckungen der Seefahrer und Reisenden darstellen. Die interessantesten Länder, wohin vorzüglich die Europäischen gehören, werden in 4 Blatt gegeben, die zusammengestofsen einen Imperialbogen bilden. Der erste, 19 Charten enthaltende, Theil kostet 1 Guinee.)

8) *Richardson's* new Map of London. London, Sheerwood, Neely and Jones. 5 sh.

* * *

Digitized by Google

E.

Statistische Tabelle über die politische Lage von Europa in den Jahren 1813 und 1814.

Folgende interessante Tabelle, nach den besten statistischen Werken ausgearbeitet, giebt zu vielen Vergleichungen Anlafs; daher wir ihr mit Recht einen Platz in unserer Zeitschrift einräumen können. Sie enthält eine Uebersicht der Kräfte und Hülfsquellen der beiden Europäischen Conföderationen in den Jahren 1813 und 1814.

Digitized by Google

Europäische Conföderation am 10. August 1813.

Nationen.	Armee.			Marine.				
	Anzahl der Einwohner.	Linien- und irreguläre Truppen.	Volontärs und Nationalgarden.	See-Soldaten und Matrosen.	Linienschiffe.	Fregatten.	Andere Kriegsschiffe.	Einkünfte in Franken.
Rufsland	44,713,586	826,797	670,000	45,769	32	18	400	455,000,000
Oesterreich	20,000,000	400,000	—	—	—	—	—	300,000,000
Preufsen	5,190,660	200,000	—	—	—	—	—	67,328,000
Schweden	2,400,000	60,000	—	15,200	20	16	20	29,340,000
Spanien	10,396,000	163,046	—	59,000	42	30	142	234,615,444
Portugal	3,683,000	52,427	33,200	6,000	—	—	—	45,000,000
Herzogthum Warschau und Danzig	3,893,000	40,000	—	—	—	—	—	73,942,000
Mecklenburg	356,000	4,000	—	—	—	—	—	5,854,125
Grofsbritannien	16,531,000	306,760	296,659	180,000	298	234	460	2,800,000,000
Malta	114,000	—	—	—	—	—	—	—
Sizilien	1,656,000	10,000	—	—	1	2	5	13,124,000
Summa	108,933,246	2,063,030	1,000,259	305,969	393	300	1,027	4,024,203,569

Digitized by Google

Conföderation von Frankreich am 10. *August* 1813.

Nationen.	Anzahl der Einwohner.	Armee. Linien- und irreguläre Truppen.	Volontärs und Nationalgarden.	Marine. See-Soldaten und Matrosen.	Linienschiffe.	Fregatten.	Andere Kriegsschiffe.	Einkünfte in Franken.
Frankreich	43,896,434	1,000,000	—	96,564	106	64	27	1,150,000,000
Königr. Italien	6,441,632	80,000	—	—	7	4	—	120,000,000
— Neapel	4,963,502	30,000	—	45,000	2	2	8	53,080,000
— Baiern	3,339,000	50,000	—	—	—	—	—	45,000,000
— Würtemberg	1,301,939	20,000	—	—	—	—	—	20,430,000
— Westphalen	2,717,838	25,000	—	—	—	—	—	37,375,000
— Sachsen u. die Herzogthümer	2,523,476	37,000	—	—	—	—	—	38,832,000
Fürst Primas	299,835	1,500	—	—	—	—	—	7,526,400
Grofsherzogth. Würzburg	311,000	2,500	—	—	—	—	—	7,168,360
Andere Fürstenthümer	955,600	8,515	—	—	—	—	—	14,571,000
Grofsherzogthum Hessen	565,922	8,000	—	—	—	—	—	9,000,000
— — — Berg	931,000	10,000	—	—	—	—	—	10,940,000
— — — Baden	949,659	12,000	—	—	—	—	—	7,638,876
Enclavirte Franz. Länder	69,000	—	—	—	—	—	—	971,800
Dänische Truppen	—	15,000	—	—	—	—	—	—
Summa	69,265,837	1,299,515	—	141,564	115	70	35	1,522,589,436
Die Superiorität der Europäischen Conföderation	39,667,409	763,515	1,000,259	164,405	278	230	992	2,501,614,133

Digitized by Google

Europäische Conföderation im November und December 1813.

Nationen.	Anzahl der Einwohner.	Armee. Linien- und irreguläre Truppen.	Volontärs und National-garden.	Marine. See-Soldaten und Matrosen.	Linienschiffe.	Fregatten.	Andere Kriegsschiffe.	Einkünfte in Franken.
Europäische Conföderation	108,933,346	2,063,030	1,000,159	305,969	393	300	1,027	4,024,203,569
Abfall d. Rhein. Conf. u. s. w.	13,964,269	174,515	—	—	—	—	—	199,503,436
Dänemark	2,712,000	76,000	99,000	5,000	1	2	12	38,715,000
Summa . .	125,609,516	2,313,545	1,099,159	310,969	394	302	1,039	4,262,422,005

Conföderation von Frankreich zu derselben Zeit.

Französisches Kaiserthum	43,896,434	1,000,000	—	96,564	106	64	27	1,150,000,000
Königreich Italien . .	6,442,632	80,000	—	—	7	4	—	120,000,000
Königreich Neapel . .	4,962,502	30,000	—	45,000	2	2	8	53,986,000
Summa . .	55,301,568	1,110,000	—	141,564	115	70	35	1,323,986,000
Die Superiorität der Europäischen Conföderation	70,307,948	1,203,545	1,099,259	169,405	279	232	1,004	2,939,336,005

Digitized by Google

Europäische Conföderation gegen Frankreich im Jahre 1814.

Nationen.	Anzahl der Einwohner.	Armee. Linien- und irreguläre Truppen.	Armee. Volontärs und National-garden.	Marine. See-Soldaten und Matrosen.	Marine. Linienschiffe.	Marine. Fregatten.	Marine. Andere Kriegsschiffe.	Einkünfte in Franken.
Europäische Conföderation	125,609,516	2,313,545	1,099,259	310,969	394	302	1,039	4,262,422,005
Königreich Holland . .	2,001,916	22,384	—	6,000	14	6	—	79,800,000
Teutsches Frankreich . .	374,000	3,300	—	—	—	—	—	8,928,000
Königreich Italien . .	6,441,632	80,000	—	—	7	4	—	120,000,000
Königreich Neapel . .	4,963,502	30,000	—	45,000	2	2	8	53,086,000
Illyrische Provinzen . .	1,531,000	12,000	—	—	—	3	—	25,000,000
Italienisches Frankreich .	4,974,090	61,000	—	—	3	4	—	50,623,000
Summa . .	145,895,656	2,522,229	1,099,259	361,969	420	321	1,047	4,598,859,005
Das directorielle Frankreich	36,000,000	1,000,000	—	96,564	89	51	27	700,000,000
Die Superiorität des Europäischen Bundes . .	109,895,656	1,522,229	1,099,259	265,495	331	270	1,020	3,898,859,005

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen.

Seite

1) Auszug eines Schreibens des Dr. *Salvatori*, Arzt's bei der Französischen Gesandtschaft nach Persien an den Dr. *Careno* in Wien 3

2) Ueber die Arabischen Stämme in der Wüste von Aegypten, von Hrn. *Du Bois-Aimé*. (Schluſs) . . 48

Bücher-Recensionen.

1) *V. Klaproth's*, Hofr. *Jul.*, Reise nach dem Kaukasus und nach Georgien. *Zweiter Band* 80

2) *Desselben:* Kaukasische Sprachen 80

3) *Desselben:* Geographisch-statistische Beschreibung des östlichen Kaukasus 80

4) *Desselben:* Beschreibung der Russischen Provinzen zwischen dem Caspischen und Schwarzen Meere 81

5) Précis de la Géographie universelle . . . . . par M. *Malte-Brun.* Tome IVème 104

Vermischte Nachrichten.

1) Uebersicht dessen was bis jetzt, zu Ende des Jahres 1814 von der: Description de l'Egypte.... publié par les ordres de S. M. l'Empéreur *Napoléon* le Grand erschienen und ausgegeben ist . . . 123

Digitized by Google

Seite

8) *Nothwendige Berichtigung* der, in No. 16. der Allgemeinen Zeitung für 1815, S. 62 gegebenen Notiz, über die Cassinische Charte von Frankreich . . 130

9) *Geographisch-statistische Novellistik* . . . 131

A. Etwas über den verstorbenen Capitän *Flinders* 131

B. Neuester Bestand der K. K. Oesterr. Armee . . 134

C. Neue Englische geographische Werke . . 136

D. Neu in England erschienene Charten . . . 137

E. Statistische Tabelle über die politische Lage von Europa, in den Jahren 1813 und 1814 . . 138

Digitized by Google

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XLVI. Bandes zweites Stück. Februar. 1815.

ABHANDLUNGEN.

Nicolaus Federmann und sein merkwürdiger Zug in's Goldland der Neuen Welt. *)

Aus seinen sehr seltenen, selbst davon gegebenen Nachrichten.

Als *Cortez* und *Pizarro* durch die Eroberungen und Zerstörungen der mächtigen Reiche *Mexico* und *Peru* ihrem Vaterlande eine unversiegbare Gold-

*) Da diese wahre Argonautenfahrt unter die geographischen Curiositäten gehört, und man bisher an der Existenz dieser seltsamen Reise- und Expeditions-Beschreibung zweifelte, so theilen wir sie hier unsern Lesern, zu einer angenehmen Unterhaltung mit. *D. H.*

Digitized by Google

quelle entdeckt hatten, und viele mit Schätzen beladene Abentheurer nach Europa zurück kamen, verbreitete ein sonderbarer, lockender Ruf von dem entdeckten *Eldorado* (Goldlande) sich allenthalben hin. Der Gedanke, mit der gröfsten Leichtigkeit, auf Unkosten fremder Völker, die Europäischen Waffen nicht widerstehen konnten, reich werden zu können, entflammte Soldaten und Kaufleute zu versuchen, was zu versuchen Allen erlaubt war, da es höchstens — nur ein wenig Blut kosten konnte, das goldene Vliefs zu erobern. Selbst die bedächtlichen *Teutschen* entglühten für die Hoffnung sich bereichern zu können, und drängten sich zu den gierigen Schaaren, die über's Meer eilten, und allen Gefahren trotzten, das goldene Ziel ihrer Wünsche zu erreichen.

Die Augsburger Kaufleute, so reich sie damals auch waren, *) glaubten dennoch sich noch nicht reich genug und hoben ihre lüsternen Blicke über die Wellen in Peru's goldene Gefilde. Die reiche Familie *Welser*, begünstigt vom Kaiser *Karl V.*, warb Leute, **) kaufte Schiffe, und sendete Züge

*) Die *Fugger* und *Welser* allein getrauten sich König *Franz* I. von Frankreich, *zwölf Tonnen Goldes* vorzuschiefsen. *Adami* in Vit. Ictor. p. 480.

**) *P. v. Stetten* Lebensbeschreibungen. (Augsb. 1782.) S. 209—248. *Marci Welseri* Opera. Norimb. 1682. *C. Arnoldi.* Vita, Genus, et Mors *Marci Welseri* ist dieser Ausgabe vorgesetzt, geziert mit des Verfassers Bildnifs, neben einer Charte von *Venezuela* mit der Ueberschrift: *Venezuela;* Provincia in America Occidentali. Quam olim Dni. *Welseri* Patricii Augustani

Digitized by Google

über's Meer neue Entdeckungen zu machen, und Gold und Silber aus den Schachten von *Venezuela* (welche Landschaft ihnen vom Kaiser, gegen eine ansehnliche Geld-Summe, *) auf 28 Jahre überlassen worden war,) zu erbeuten. **) Den einen dieser Züge führte ein Teutscher Ritter, *Philipp von Hutten* an, der seiner Familie Nachrichten von den bestandenen Abentheuern in Briefen gab, welche die Sorgfalt eines Liebhabers der Geschichte uns erhalten hat. Herr Hofrath *Meusel* theilte diese merkwürdigen Briefe im ersten Bande seines *Historisch - Literarischen Magazins* ***) mit, und gedachte in der Vorrede

possidebant, a *Carolo* V. *Imperatore* consignata. Andere merkwürdige Lebensnachrichten, nebst diesen, finden sich auch von M. *Welser* bei *Bayle* Diction. T. IV. (Basle 1741.) p. 427.

*) Allgemeine Geschichte der Reisen. XVI. Band S. 50, wo auch die Bedingungen zu finden sind, unter welchen der Kaiser das Land den Welsern, auf eine Zeit lang, überliefs.

**) Unter König *Philipp* II. von Spanien erhob sich ein Streit zwischen *Georg von Speyer*, dem Welserischen Statthalter und den Pachtern der Gemahlin des Königs. Der Prozefs wurde in Spanien geführt, und die Welser verloren, kraft eines dort 1555 gesprochenen Urtheils, das Land ganz. *Werlich* in den Zusätzen zu *Welser's* Augsburger Chronik. 3. Th. S. 14. *Benzo* Hist. Novi Orbis. C. 25. *Crusii* Suevicor. L. XI. C. 3. et 4.

***) S. 51—117. Zeitung aus India, Junkherr *Philipps von Hutten*; aus seiner Handschrift. — *Hutten* gedachte, mit Schätzen beladen in sein Vaterland zurückkehren zu können, wurde aber auf der Rückreise, 1546 nebst seinem Gefährten *Welser*, von einem Spanier, *Caravazal*, beraubt und ermordet. „Sein Bruder

Digitized by Google

des Anführers des zweiten, von den Welsern angeordneten Zuges, in die neue Welt, eines gebornen Ulmers, *Nicolaus Federmann*, *) der gleichfalls seine Reise beschrieb, und dieselbe drucken liefs. Diese aber hat sich so *selten* gemacht, dafs sie, (wie Hr. Hofr. *M.* sagt,) „einem *Manuscripte* gleich zu schätzen ist.“

In den *Allg. Geographischen Ephemeriden, Jahrg.* 1808. *XXV. Bd. S.* 488 sagt von eben dieser Reise derselbe, um die Teutsche Literatur so verdiente Gelehrte: „Erst aus den, im Jahre 1798 von dem Prediger *Weyermann* herausgegebenen, *Nachrichten von Gelehrten aus Ulm*, S. 217 erfuhr ich, dafs diese Reise wirklich existirt etc. und dafs von derselben sich ein Exemplar in der Kloster Bibliothek *zu den Wengen* in *Ulm* (jetzt also wohl in der

Moritz, Bischof von *Eichstädt*, wendete alles an, seines Bruders Tod zu rächen und die ihm entwendeten Schätze zu erhalten, konnte aber, aller Mühe und Unkosten ungeachtet, von dem allen nichts erhalten, und nicht einmal seines Bruders Weib und Kinder aus *Peru* herausbringen.“ *Beutheri* Commentar. de rebus in Europa gestis. L. IV. pag. 46. In *Humbracht's* Stammtafeln adelicher Geschlechter, S. 168, heifst dieser *Ph. Hutten*, Kaiserlicher Oberster, Rath und Gubernator des Königreichs Peru in Indien. *Biedermann*, Stammtafeln der R. Ritter des Cantons *Baumach*, S. 83. „Geboren zu *Königshofen* in Franken, ermordet in Spanien 1546.“

*) *Arnoldi* l. c. pag. 28. Er sagt: *Federmann* sey auch *Vredemann* genannt worden, wie er sich jedoch nicht selbst schreibt. Die ganze Stelle ist wörtlich genommen aus *de Laet* Americae Descriptio. p. 680.

Digitized by Google

Central-Bibliothek zu *München?*) befindet." — Es ist, so viel ich weiſs, darauf keine Antwort erfolgt, und Niemand hat uns mit dem Inhalte dieser merkwürdigen Reise bekannt machen wollen, die selbst *Beckmann* nicht gekannt zu haben scheint, da er auf die, von *M.* deshalb gemachte, Aufforderung nicht geantwortet hat.

Mir ist es vergönnt, diesen Wunsch zu erfüllen. Es befindet sich auf der Herzoglichen Bibliothek zu *Weimar* ein Exemplar dieser so seltenen, einem Manuscripte gleichen Reise, und liegt vor mir. Der Titel derselben ist:

Indianische Historia. Ein schöne kurtzweilige Historie *Niclaus Federmanns* des Jüngern von Vlm erster raise so er von Hispania vnd Andolosia auſs in Indias des Occeanischen Mörs gethan hat, vnd was ihm allda ist begegnet bis auff sein widerkunfft inn Hispaniam, auffs kurtzest beschriben, ganz lustig zu lesen. MDLVII. Getruckt zu Hagenaw bei Sigmund Bund.

Diese Reisebeschreibung wurde nach *Federmann's* Tode von seinem Schwager *Hans Kiffhaber*, Bürger zu *Ulm* herausgegeben, und einem Kaiserl. Rathe *Johanns Wilhelm von Loubenberg*, vom Loubenbergerstain zu *Rogekh* von demselben zugeeignet. Die Dedication ist 1555 unterzeichnet und die Reisebeschreibung selbst mag vielleicht vorher, ehe sie gedruckt wurde, als Handschrift circulirt haben. Die Leser erhalten aus derselben das

Digitized by Google

Wichtigste, (so weit die Mittheilung mit den Gränzen der Aufsätze dieses Journals sich vereinbaren läfst,) ganz im Style des Originals, so, wie in unsern Zeiten sich so etwas allgemein lesen läfst.

Weimar, im Januar 1815.

Vulpius.

* * *

Reise, bis zur Ankunft in Coro.

„Im Jahre 1529 des andern Tags des Monats Octobris, gieng ich *Niclaus Federmann*, der Jüngere, aus *Ulm*, zu *S. Lucar Barameda*, einem Meerhaven des Königreichs Hispanien, der Provinz Andalusia, zu Schiffe, welches mir gegeben wurde von Hrn. *Ulrich Ehingern*, als ein Eigenthum der Hhrn *Bartholomeus Welser* und Compagnie, als *Hauptmann* über 123 Hispanier Kriegsvolk, und mit 24 Teutschen Bergknappen, denen Allen ich vorgesetzt war mit ihnen zu gehen in's Land *Venezuela*, dem gesagter Herr *Welser*, mein Herr, von Kaiserlicher Majestät vorgesetzt war, als Gubernator, zum Beistande und zu Hülfe Hrn. *Ambrosius Delfingern*,*)

*) So nennen ihn auch *Crusius*, *Stetten* und *Werlich*; *Arnoldi* und *Laet* aber, *Alfinger*, vermuthlich unrichtig. Die ganz naive Erzählung von der Erhandelung von *Venezuela* und dem ungerechten Urtheile eines partheiischen Spanischen Richters: *Werlich's* Augsburgische Chronik. 3. Th. S. 14. Vergl. P. *v. Stetten*, Geschichte der R. St. Augsburg, I. B. S. 310 und P. *v. Stetten des Jüngeren*, Erläuterungen der Eichlerischen

Digitized by Google

von *Ulm*, der dort Statthalter und Verwalter der Gubernation war.“

„Bei grofsen ungestümen Wetter erreichten wir nach 23 Tagen die Canarischen Inseln und hatten Gebrechen an Wasser, weshalb wir in den Port *Rabicon* genannt, auf der Insel *Lancaerot* *) einliefen, uns damit zu versehen. Diese Insel, ob sie gleich dem König von Hispanien gehört, hat doch nur eine Stadt, welche von Christen bewohnt wird.“

„Als wir nun da Wasser einnahmen, stieg ich mit 10 Mann, darunter 4 Teutsche waren, an's Land, meinte es wohne da Niemand, und versah mich keiner Feinde. Aber zu unserm Unglück, wie Gott es wollte, hatten die Araber, die aus Barbaria 17 Meilen der Insel gegenüber gelegen, wegen grofser Dürre und da es lange nicht geregnet hatte, ihr

Vorstellungen aus der Geschichte der R. St. Augsburg. S. 77. Er gedenkt eines alten, mit Zeichnungen versehenen Werkes über die Entdeckungsreisen nach *Venezuela*, sagt jedoch nicht, wo dasselbe sich befindet. Sonst aber noch von den Teutschen und ihren Zügen in dieses Land: *de Laet* Americae Descriptio. p. 679. Die Charte von der Provinz *Venezuela*. p. 667.

*) *Lancerota.* Neuere Nachrichten von dieser Insel: *Glas* Geschichte der Entdeckung der Canarischen Inseln. (Leipz. 1777.) S. 18. *Bory de St. Vicent* Essais sur les Isles fortunées. Paris, 1800. Teutsch, mit *Ehrmann's* Anmerkungen. Weimar, 1804. Neue Beiträge zur Länder- und Völkerkunde. 12. Th. A. Geographische Ephemeriden. XIX. Bd. S. 37.

Digitized by Google

Vieh und ihre Kameele zu grasen, mit Erlaubniſs dahin gebracht, und trieben dort Handel mit Milch und Käse, wie es ihnen der Hauptmann der Insel gestattete, wofür sie ihren Tribut gaben. Diese nun ersahen uns, und meinten, wir wären Franzosen, mit denen Hispanien damals Krieg hatte. Alsobald versammelten sich ihrer wohl 80 dieser Araber oder Morisken, überfielen uns ganz unversehens, und warfen von einer Höhe Steine auf uns herab. Das ist ihre beste Wehre, denn sie sind sonst ein geringes Volk, aber zum Laufen wohl geschickt, und schnell, wie die Hirsche. Da kamen wir aber in grofse Noth, und mulsten suchen eine Anhöhe zu gewinnen. Dahin folgten uns sogleich die Moriskes nach und umgaben uns von allen Seiten, und nach langen Werfen und Schlagen von beiden Seiten, wurden der Meinigen zwei Teutsche und ein Hispanier erstochen, die andern alle hart verwundet, und ich selbst, durch einen Steinwurf am Kopfe, und mit einem Rapier (Degen, Schwerte;) gar wohl gezeichnet. Da gaben die Meinigen die Flucht; aber ich wurde nebst zwei Hispaniern gefangen genommen und in eine Höhle geführt, wo uns die Araber zu verstecken suchten. Da gab ich ihnen zu verstehen, dafs ich mich lösen wollte, aber sie vergönnten mir nicht, zum Schiffe zu gehen. Jedoch erlaubten sie mir einen Brief dahin zu senden, doch sollten nur zwei Mann kommen, um Unterhandlung zu pflegen. Das geschah. Es kam ein Bader uns zu verbinden, und ein Grieche, der der Arabischen Sprache wohl mächtig war. Da begehrten sie für uns drei 200 Dukaten Lösegeld. So aber wurde es nicht, denn zwei Tage darauf sendete der Hauptmann der Insel,

Digitized by Google

genannt *Sancho de Herrera*, dem unser Unglück vom Schiffe aus gemeldet worden war, seine Leute auf Kameelen, (deren sie sich in dieser Insel bedienen,) und liefs uns aus der Araber Händen nehmen. Und da ich zu dem Hauptmann kam, versah er mich wohl, nach aller Nothdurft, und liefs mich verbinden, und gab mir Geld. Darauf schiffte ich nach einer anderen Insel, 12 Meilen davon gelegen, *Lagomera* *) genannt, da versah ich mich mit Wasser und Holz, und segelte 1300 Meilen weit weiter, nach *St. Domingo*, wie aber nur die Hauptstadt der Insel, die *Hispaniola* heifst, genannt wird. Das ist eine schöne Stadt, hat zierliche Gassen, schöne Häuser, ein festes Schlofs und einen feinen Haven. Rundherum aber viele feine Flecken, von Christen bewohnt. Die Eingeborenen aber dienen den Christen, seit 40 Jahren, und haben oft böse Krankheit, genannt Varioles. Da fand ich nun in *St. Domingo* meines Herrn des Welsers, Factor, *Sebastian Rentz*, aus *Ulm*, blieb allda 15 Tage, und versah mich und das Schiff mit aller Nothdurft, und nahm 10 Pferde ein, sie mit mir zu führen nach *Venezuela*, wohin ich wohl noch bis 200 Meilen hatte. So, fuhren wir nun weiter, von dannen, und kamen nach 9 Tagen zu einer Insel *Buynari*, **) zwei Meilen von *Venezuela* ***) gelegen. Aber wir

*) *Gomera.*

**) *Bonayre.*

***) *Venezuela*, d. i. *Klein Venedig.* Als *Alfonso de Ojeda* 1499 in diesem Lande zuerst ankam, traf er ein Indianisches Dorf an, dessen Häuser auf Balken im Wasser erbauet waren, wie Venedig, welches im Meere liegt. Daher erhielt das Land seine Benennung von den Spaniern.

Digitized by Google

wären gern da gewesen, und in der Stadt *Coro*, wo der Gubernator wohnt, und segelten wir darauf zu, Land zu erreichen, was uns endlich gelang. Da schiffte ich das Volk aus, und begab mich wieder in's Schiff, und mit demselben nach *St. Domingo* zurück. Dort versah ich mich mit allem nach Nothdurft, und blieb daselbst 16 Tage. "

„Nun aber fuhr ich wieder zurück im Jänner 1530, um *Coro* zu erreichen, und kam an eine Insel *S. Juan* genannt. Hier gieng ich an's Land, nahm ein Rosse, Ochsen und Schaafe, und fand dort noch ein anderes Schiff, auch meinen Herren, den Welsern gehörig. Da schifften wir zusammen davon, und kamen den 8. März, Gott sey gedankt, glücklich zu *Coro* an. Hatte das Alles gedauert 16 Monate. "

Ankunft und Auffenthalt in Coro.

„Als ich nun nach *Coro* *) kam, fand ich dort den Gubernator *Dalfinger* nicht, der war landein-

Allgemeine Geschichte der Reisen. XIII. Bd. S. 94. *Herrera* Descript. Indiae occidentalis L. IV. C. 1. Seit zwei Jahren ist die Hauptbenennung des Freistaates, welcher in dem Spanischen Indien sich zu organisiren und zu behaupten gedenkt, *Venezuela*. Er bildet den gröfsten Theil des Küstenlandes, womit Süd-America die Antillen begränzt. Nachrichten davon, in den Süd-Teutschen Miscellen. Jahrg. 1812. 26. St. S. 101.

*) *Coro* (zuweilen auch, wie das Land selbst, *Venezuela* genannt,) wurde 1527 von den Spaniern erbaut. Im Jahr 1595 wurde die Stadt von den Engländern mit stürmender Hand erobert, und rein ausgeplündert.

Digitized by Google

wärts gereiset und hatte man lange nichts von ihm vernommen; es regierte daher statt seiner Einer, der hies: *Luis Sermiento*. Ich liefs das Schiff ausladen, um dasselbe wieder zurück zu schicken nach *St. Domingo*, damit es wieder ginge nach Hispanien, und da kam am 18. April eine neue Armada an von drei Schiffen, mit Welser Leuten, gesendet von meinem Herrn. In denselben war einer, genannt *Hans Seyffenhoffer*, ernannt zum Gubernator des Landes, da man besorgte, es habe der *Dalfinger* etwa Noth gelitten, und sey vielleicht gar von den Indios umgebracht worden, da man gar keine Nachricht von ihm hatte. Auch war der *Sermiento* ein Hispanier, der eben nicht fein gehauset hatte, und mehr auf seinen eigenen Nutzen sah, als auf Anderer ihren, wie er gesollt hätte. Also ward dieser *Seyffenhoffer* von Kaiserl. Maj. Amtleuten angenommen, als Faktor, Contador und Thresorero, d. i. Zoll- und Schatz-Meister, von dem Kriegsvolke und den Einwohnern aber, als Gubernator."

„Darauf aber, nach 18 Tagen kam *Ambrosius Dalfinger* ganz unvermuthet wieder zurück, nachdem er 8 Monate lang abwesend gewesen war. Da empfingen wir ihn alle freudenvoll mit Trompeten und Heerpauken, mit einem gesungenen Amt, und dem *Te Deum laudamus*. Es hatte aber *Dalfinger* viel fremde Lande durchzogen, und waren ihm dabei in Gefechten und durch Krankheiten bei 100 Christen umgekommen, und hat er uns viel erzählt von den Ländern, wo er war, den Einwohnern und ihren Sitten, was ich jedoch nicht wieder erzählen will, da ich nichts aufzeichnen mag, was ich nicht *selbst*

Digitized by Google

erfahren und gesehen habe; welches meine Meinung ist.“

„Nun übernahm *Dalfinger* alle Geschäfte wieder als Gubernator und General-Capitän, und liefs sich schwören Pflicht und Treue, aber er gebrauchte der Regierung nur bis *ultimo Julio Anno* 1530, da er nach *S. Domingo* abfuhr. Ein viertägiges Fieber, und andere Ursachen mögen dazu ihn genöthiget haben. *) Derohalben wurde Ich als Guberna-

*) „Als nach dem Vertrage des Kaisers mit den Welsern diesen die Provinz *Venezuela* abgetreten werden mufste, befand sich dort ein Statthalter, genannt *Ampúez*, dem das Land seinen Wohlstand verdankte. Als er abzog und *Dalfingern* die Statthalterschaft übergeben mufste, nahm er alle Wohlfahrt und Glückseligkeit mit sich, welche diese Provinz unter seiner Regierung genossen hatte. — *Dalfinger* war ein sehr geldgieriger Mann, der die armen Indianer plagte und marterte, um denselben Gold abzupressen. Seine Goldgier hatte ihn sehr leichtgläubig gemacht. Daher liefs er sich weifs machen, dafs es tief im Lande ein Haus gäb, *ganz von Golde*. Nun wollte er nicht eher ruhen, bis er dasselbe hätte. Deshalb zog er, wiewohl vergebens, *acht Monate* lang im Inneren des Landes umher, und behandelte bei dieser Gelegenheit die Indianer auf's grausamste. An einander gekettet, mufsten sie die Lebensmittel auf dem Zuge ihm nachschleppen, und blieb einer von der Last ermattet liegen, liefs er demselben sogleich den Kopf abschlagen. Von Goldsucht getrieben, von Strapatzen ermattet, unterlag er endlich selbst dem Fieber. Allgemeine Geschichte der Reisen. XV. B. S. 51. *Dauxion Lavaysse* in seiner Reisebeschreibung, von der in dem Zusatze gesprochen werden wird, erzählt: *Dalfinger* sey von den gemifshandelten Indianern selbst ermordet worden.

Digitized by Google

tor und General-Capitän hinterlassen, von allem Volk dafür angenommen, und mir geschworen."

Zug in's Land.

„Wie ich nun aber ohne Noth so viel Volk müssig fand in *Coro*, entschlofs ich mich eine Reise einwärts zu thun, gen Mittag in's Land, rüstete mich dazu wohl zu, und nahm mit mir 110 Mann Fufsvolk, Hispanier, und 16 zu Rofs, nebst 100 eingeborenen Indianern, von der Nation *Caquecios* geheifsen, die unsere Speise, und unsern Plunder *) trugen; und so zogen wir denn aus der Stadt, den 12. September, und erreichten drei Tage darauf der Feinde Land, eine Nation, *Xideharas* **) geheifsen."

Die Nation Xideharas.

„Ehe wir nun zu ihrem ersten Pueblo, oder Flecken kamen, schickte ich einige Indianer ab, und einen Dolmetscher, *Cara Vanicero* genannt, und liefs den Einwohnern anzeigen, dafs ich gekommen sey in Frieden, und Freundschaft mit ihnen zu machen begehrte; also fanden wir den *Cäziken*, oder Herrn des Fleckens, sammt allen Einwohnern daheim in ruhiger Possession, sammt aller Nothdurft, Speise und Trank, nach ihrer Art, und etlichen Kleinodien von Gold, welche sie uns verehrten, und uns dabei auch wohl empfingen. Gleichwohl aber

*) Gepäck.

**) *Laet*: Xizahara; *Arnoldi*: Xihahara.

Digitized by Google

ist in ihrem Lande nicht viel Gold, sie haben kein Bergwerk, und handeln auch nicht mit andern Nationen, sondern leben mit denselben in Feindschaft, und essen das Fleisch ihrer Feinde, die sie fangen. Ihr Gebiet, zwischen rauhen Bergen und Felsen ist etwa 30 Meilen lang, und ist in denselben mir wenig Merkwürdiges begegnet, als dafs sie mir gaben, was sie mir geben konnten, jedoch mehr aus Furcht, als aus Neigung. Auch ergaben sie sich ganz gelassen unter Kaiserl. Maj. Gehorsam, Schutz, und Schirm."

„So kamen wir nun den 23. Septbr. in den letzten Flecken dieser Nation, *Hittoua* genannt, wo ich erfuhr, dafs zwei Tagereisen weiter hin, eine andere Nation wohne, genannt *Ayamanes* *) welche Feinde der *Xideharas* waren. Aber hiefs es, diese Nation sey ein Volk, bestehend aus lauter kleinen Menschen, den *Zwergen* ähnlich, und bewohnten ein sehr gebirgigtes Land. Da zog ich hin."

Die Nation Ayamanes.

„Am dritten Tage kamen wir zu den ersten sechs Häuslein dieser Nation, in einer Einöde gelegen. Da überfielen wir sie sehr unerwartet, so, dafs sie fast gar sehr erschrocken waren, da sie noch nie Leute gesehen hatten zu Rosse und mit Bärten. Also wollten sie entfliehen, was wir aber verhinderten; und liefs ich ihnen zureden, durch einen, der ihre Sprache kannte, zu bleiben, und beschenkte

*) *Laet* et *Arnoldi*: Axaguas.

Digitized by Google

sie mit eisernen Haken und gläsernen Paternostern, was ihnen sehr wohl gefiel, so gering es übrigens auch am Werthe war. Es waren ihnen das alles fremde Dinge, wiewohl hochgeachtet. Ich aber versuchte alles, mir ihre Freundschaft zu erwerben, und Kundschaft einzuziehen, von ihrem Lande. Damals liefs ich auch die 150 Indios, die von *Hitoua* mit mir gereiset waren, wieder heim ziehen, gab ihnen Geschenke und erzeigte mich gar freundlich gegen sie, damit ihre Nation sehen möchte, wie sehr wir wünschten, ihre Freunde zu bleiben.*) Darauf, zog ich weiter."

„Da kam ich zu einem Flecken, wo ich keinen Menschen antraf, wo jedoch welche gewesen waren, wie der Aschenhaufen vom Feuer zeigte. Ich mufste das wohl seyn lafsen, und durfte mich nicht bös erzeigen, dieweil ich ihrer brauchte. Proviant jedoch an Mahis, Juka, Bataten, Oyamen etc. fanden wir genug."

„Wie wir nun ungefähr so etwa zwei Stunden dagewesen wären, erschien auf einer Anhöhe eine grofse Menge Indianer, ihrer wohl 600 Mann, blieſsen auf Hörnern, machten ein gar grofses Kriegsgeschrei, und schofsen auf uns. Ich wollte aber gegen sie keine Büchsen abbrennen lassen, weil wir noch ferne waren, und ihre Pfeile uns nicht erreichten, auch ihre Munition dadurch geringer wurde. Um ihre Freundschaft zu erhalten, schickte ich ei-

*) Er wollte es also anders als *Dalfinger* anfangen, um die Eingeborenen um ihr Gold zu bringen.

Digitized by Google

nen Indianer an sie ab, von ihrer Nation, aus der Einöde. Als sie den ankommen sahen, schossen sie nicht mehr, und sprachen mit ihm. Darauf verliefsen sie alle die Anhöhe, kamen aber nicht zu uns. Da liefs ich von 20 Mann die Höhe besetzen, und diese sahen hinüber *in* eine grofse Fläche, in der wohl 30 Flecken lagen, von denen einige brannten, welche die Einwohner angezündet hatten. Das machte mich vorsichtig, und liefs ich die Höhe wohl besetzen, um nicht überfallen zu werden. Abermals aber sendete ich drei Indianer an ihren Caziken ab mit Geschenken, und liefs um seine und der Seinigen Freundschaft bitten, zugleich aber liefs ich ihm auch drohen, ihn zu befeinden, wenn er nicht unser Freund seyn wollte, da ich alsdann alles abbrennen und sein Volk in die Gefangenschaft führen wollte."

„Tages darauf kam der Cazike mit 80 Mann, und Weibern und Kindern, alle unbewaffnet, und war derselbe nicht so klein wie ein Zwerg, hatte aber *Zwerge* bei sich, darunter etliche von fünf bis sechs Spannen die längsten waren. Diesen Caziken und die bei ihm waren, liefs ich taufen, *) und so viel sich's thun liefs, denselben etwas von dem christlichen Glauben vorsagen. Denn was ist es nöthig, *ihnen lange vorzupredigen, und die Zeit zu verlieren*, da es endlich doch geschehen, und

*) Der Ulmer war mit gutem Erfolge bei den Spanischen Eroberern und ihren Mönchen in die Schule gegangen!

Digitized by Google

und bei der Jugend Frucht bringen muſs, da die Alten bei ihren teufelischen Ceremonien doch ganz verstockt geblieben sind. Diesem Caziken gab ich etliche Kleinodien von Golde, wie sie dieselben zu tragen pflegen, und die ich vorher selbst erst bekommen hatte, auch Messer und Scheeren, und machte Friede mit ihm. Ich schickte auch zu den andern Indios umher und liefs sie ermahnen, sich seiner Kaiserl. Maj. als getreue Unterthanen zu unterwerfen. Da kamen in fünf Tagen ihrer viele und unterwarfen sich. Es waren aber unter diesen *Zwergen* auch gröfse Menschen und das kam daher, daſs die Zwerge durch eine grausame Pestkrankheit, genannt *Vioroles*, bei uns genannt die *Urschlecht*, *) beinahe ganz ausgerottet wurden, daher denn Fremde von gröfserer Länge zu ihnen gezogen waren. Die aber alle, die kamen, liefs ich taufen, und ermahnte sie, treu und gehorsam zu seyn. Darauf nun so begab ich mich zu den Zwergen, und fand sie gar gewillig und unterthänig."

„Am 1. October aber kamen wir, als wir weiter zogen, zu einem gar reiſsenden Fluſs, tief und breit genug, der *Tocuio* hiefs, und über welchen wir

*) Der *Urschlag*; die *Urschlechte*; *Ureschlechte*; *Durchschlechte*; *Varioli*; *Röteln*; *Masern*; *Blattern*; überhaupt, jede Art von Ausschlag. *Frisch* Wörterbuch. 2. Th. S. 410. *Adelung's* Teutsches Wörterbuch. 4. Th. S. 967. *Campe* Wörterbuch der Teutschen Sprache. 5. Th. S. 250.

Digitized by Google

mufsten. Daher nahmen wir die Tartschen *) des Fufsvolks gleichsam zu Kähnen, verbanden damit Bäume, und machten so ein Flofs, auf welchem wir übersetzten. Des Nachts aber war durch Regenwasser aus den Gebirgen der Flufs so angeschwollen, dafs er austrat, und uns in grofse Noth brachte, zwei Rosse davonführte, und gar viel von unserm Plunder verdarb. Gott half uns aber, das Wasser verlief sich, und den 3ten Oct. zogen wir weiter. Da kamen wir zu einem Flecken, der von Wilden bewohnt wurde, die uns freundlich aufnahmen. Und darauf, als wir wieder fortrückten, kamen wir zu einem gar rauhen Gebirge. Da hatte es wohl Noth und wollten uns die *Zwerge* nicht fortziehen lassen, worüber es zu einem Gefechte kam, in welchem viele gefangen wurden, und waren unter denselben viele nur 4 und 5 Spannen hoch, doch übrigens wohl und geregelt gestaltet. Diese liefs ich taufen, und ihnen sagen, was zu ihrem Frieden ihnen diente. Darauf, liefs ich sie wieder heim ziehen, und schickte ihrem Caziken einige Geschenke."

*) Runde Schilder, mit denen damals, besonders die Spanische Infanterie bewaffnet war. Sie waren sehr grofs, und deckten den Leib. Siehe die Kupferstiche in *Dietr. de Bry's* America. Frkf. 1591. Die Spanier nannten diese grofsen Schilder: *Rodelas*. Mit solchen suchten die Soldaten den Kaiser *Montezuma* in *Mexico* zu bedecken, als das Volk aufgebracht gegen ihn, da er sich bei den Feinden fand, denselben zeigte, und auf den Tod verwundet wurde. *A. de Solis* Historia de la Conquista de Mexico. Nueva Edicion aumentada con la Vida del Autor, que escrivió *D. Juan de Goyeneche*. (Brusselas. 1704.) pag. 406.

Digitized by Google

„Als wir nun wieder davon zogen, kam am 7ten October der *Cazike* der *Zwerge* zu mir, mit vielem Volke, verehrte mir einige Geschenke von Golde, und schenkte mir auch eine *Zwergin* 4 Spannen lang, fast schöner und guter Proportion, die, wie er sagte, *sein Weib* war. Das ist so der Gebrauch unter ihnen, den Frieden zu bestättigen. Diese empfieng ich, wiewohl sie anfieng, heftig zu weinen, dieweil sie uns nicht für *Menschen*, sondern für *Teufel* halten. *) Ich nahm diese *Zwergin* mit nach *Coro*, wollte sie aber nicht aus ihrem Lande führen, weil diese Indios auſser ihrem Vaterlande nicht lange leben. Die Indianer aber schwuren Kaiserl. Maj. Treue und Gehorsam zu, was sie jedoch nicht länger halten, als sie mögen und wollen, und wie es ihr Vortheil ist.“

„Durch diese Nation, zog ich fast 5 Tage, mochte aber keinem etwas Leides anthun, den Glauben zu bewahren. Diese Nation ist gar nicht reich, hat wenig Gold, und schmücken sich mit Seemuscheln, die ihnen selten sind. Darauf nun aber kam ich zu einem andern Volke, welches den Zwergen feind ist.“

Die Nation Cayones.

„Ich wollte keinen Streit haben, lieſs den Indios sagen, daſs ich friedlich gekommen sey, mach-

*) Sie wuſsten wohl, was sie meinten, und welche Unmenschen, nach den Bekenntnissen der Spanier selbst, sie vor sich hatten, wenn Goldgier dieselben zu Grau-

Digitized by Google

te dem Caziken Geschenke, und erhielt Proviant und Gegengeschenke von Golde von ihm. Daher ich denn beschlofs, einige Tage in dem Flecken, wo ich angekommen war, zu verweilen. Das konnte aber nicht seyn, denn alle zogen heimlich des Nachts davon. Ich stellte Posten aus, und es kam zu einem harten Streite. Die Indios überfielen uns mit einem grofsen Geschrei, verwundeten sieben Christen, und einer wurde erschossen. Diefer wurde von den Christen sogleich an einen heimlichen Ort gebracht, und dort begraben, damit die Indios es nicht gewahr wurden, weil sie glaubten, die Christen könnten wohl verwundet, aber nicht getödtet werden. Ihrer aber blieben viele auf dem Platze, und 40 wurden zu Gefangenen gemacht, unter denen ihr Herr oder *Cazike* auch war. Diesem liefs ich eine Kette anlegen, und dieselbe an die Eisen der Andern anschmieden, die ich gefangen mit mir führte, da er seine Zusage gebrochen und unredlich gehandelt hatte."

„Nun reiseten wir 5 Tage lang, und fanden alle Flecken leer, und wiewohl ich immer welche von den Gefangenen absendete mit Geschenken, wollte doch kein Indianer uns mehr trauen, und die Abgesendeten kamen auch nicht wieder zurück. Wir zogen also weiter, und kamen zu einem andern Volke."

samkeiten antrieb. Davon: *Casas Relacion de la Destruccion de las Indias. Venet.* 1626 *et* 1643. *Narratio Regionum Indicarum per Hispanos devastatarum. Frf.* 1598. *Heidelb.* 1664.

Digitized by Google

Die Nation Xaguas.

„Dieses Volk zu gewinnen, gab ich mir alle Mühe, sendete einige, die man gefangen genommen hatte, zurück, ihrem *Caziken* Geschenke, und liefs durch einen Dolmetscher ihm alles Gute erbieten, da sie gar uns nicht trauen wollten, und uns nicht für Menschen, sondern, wie gesagt, für leibhaftige Teufel hielten. Sie liefsen sich aber bereden, und kamen den 25sten Tag Octobris in einen Flecken, *Coary* genannt, der der Nation *Xaguas* gehörte. *) Einige Oberste des Volks waren dabei, und wohl hundert der Gemeinen, Männer und Weiber. Sie kamen ohne Waffen, und brachten Geschenke von Gold, Proviant und Wildpret. So blieb denn alles in guter Freundschaft, und kamen viele der benachbarten Caziken, mich zu besuchen. Da zogen wir weiter, einem rauhen Gebirge zu, und kamen zu einem Flecken, der hiefs *Cacaridi*, und war gelegen von *Coro*, wohl 73 Meilen."

„Durch die rauhen Gebirge aber, kamen wir nur mit Noth durch, aber dann in ein schönes, ebenes Land, welches der Nation gehörte, welche die *Caquetios* sich nannten. Zu diesem Volke kamen wir nun. Es ist auch zu wissen, dafs alle die Nationen, deren Länder wir bis jetzt durchzogen hatten, Menschenfresser sind, was Gott ihnen vergeben möge."

Die Nation Caquetios.

„In diesem schönen Lande aber, wurden wir gar wohl und freundlich aufgenommen. Man

*) *Laet* et *Arnoldi*: Axaguas.

Digitized by Google

brachte uns Proviant und Wildpret, und die *Caziken* sagten, dafs sie eine Freude hätten, uns zu sehen, und wünschten uns zu gefallen. Da sprach ich von unserer Macht und Stärke, und erbot mich ihr Freund zu seyn. Dieses Volk ist aber stark und mächtig und reich. Es wurden mir zur Verehrung gegen 3000 Pesos Golds gemacht, nach unserm Gelde, bei 5000 Gulden. Dagegen schenkte ich ihnen Aexte, Messer, Hacken, und dergleichen Dinge mehr, die den Wilden gefallen. So war denn das alles gut, aber es wurden mir über 60 Christen hier krank, von denen einige nicht von der Stelle zu bringen waren, also dafs ich sie in *Hamakos*, (so heifsen die Indianischen Betten,) mufste forttragen lassen, weshalb ich sagte, sie wären grofse Herrn, so, dafs wir dissimulirten gegen die Indios, damit sie nicht merken sollten, dafs wir krank werden und sterben könnten, welches uns fast viel Nachtheil würde gebracht haben. Also kamen wir in grofser Noth, als Zigeuner und Krüppel davon."

Die Nation Cuybas.

„Da wir nun reis'ten zu den *Cuybas* *) zwischen zwei Bergen in einem Thale, an einem grofsen Wasserflusse *Coaheri* geheifsen, fieng es an, uns an Proviant zu fehlen, und wurden wir sehr matt. Die aber auf der Höhe waren, sahen Rauch aufgehen. Damit geben die Indios einander sich das Zeichen unserer Ankunft. Da übertraf die Furcht vor den Feinden, die Nothdurft des Essens bei uns, und waren etliche meines Volks fast unwillig, als

*) *Laet* et *Arnoldi*: Cuycas.

Digitized by Google

ob sie verführt würden in's Elend, und wufsten nicht, was sie alles sagen sollten. Ich liefs dieses nicht ungestraft, da ich mich dadurch selbst in Gefahr gebracht sah von meinen eigenen Mitgenossen, die als ihrem Hauptmann mir doch gehorsam seyn sollten. Da gab es sich endlich, und kamen wir zu einem leeren Flecken, der an einem Bache lag, wo wir unsern Durst löschten. Und wiewohl das Getraide der umliegenden Aecker noch nicht zeitig war, war es uns doch in dieser Zeit der Noth, mehr als zu reif, und Hunger und Durst gaben dem, was wir gefunden, besseren Geschmack, als zu überflüssiger Zeit, dem besten Weine und den schönsten Rephühnern."

„Die Indios zu überfallen, hatte ich nicht Leute genug, und der Kranken gar zu viele, weshalb wir fünf Tage liegen mufsten, und uns behalfen, so gut es gehen wollte. Dann aber, sendete ich aus 10 zu Rosse und 35 zu Fufse, die sollten Wasser aufsuchen, und wo möglich einige Einwohner zu mir bringen, die ich zum Frieden bereden wollte. Da zogen sie fort, und kamen zu einem Pueblo oder Flecken, der war mit einem Graben umzogen. Als sie nun gesehen wurden, stellten sie sich furchtsam, sich zurück zu ziehen, da brachen die Indios hervor, bei 500 Mann stark, und es kam zu einem Gefechte. Als sie aber die zu Rosse, welche in dem hohen Mais stacken, hervorbrechen sahen, verloren sie den Muth, und flohen. Im Gemetzel aber wurden ihrer 48 erstochen, und 60 gefangen genommen. Der Christen aber, wurden nur viere, doch nicht tödtlich, verwundet, aber ein Rofs wurde erschossen.

Digitized by Google

Die Indios hatten Schilde, *) und war dieses der erste Ort, wo wir vergiftetes Geschofs fanden."

„Der Gefangenen nun, die vor mich kamen, gab ich sechse ledig, beschenkte sie für sich und ihren Herrn, und sagte ihnen was zum Frieden dient, auch, dafs ihr Cazike zu mir kommen sollte. Es kam aber Niemand, und ich sendete zwei Tage darauf abermals zwei Gefangene ab, und andere Indios aus der Provinz *Varixunonmeto*, die der Sprache mächtig waren, und dem *Caziken* gute Anerbietungen machen mufsten. Da nun Niemand kommen wollte, zogen wir auf den nächsten Flecken zu, und hinein. Es war aber derselbe leer. Wie wir nun vor einen grofsen *Buhio* (so nennen sie ihre Häuser,) kamen, fanden wir zwei Stühle, auf denen lagen etliche Kleinodien von Golde, etliche Töpfe mit Speise, und Wildpret. Aber die Thür des *Buhio* war zu, von innen verriegelt und vernagelt. Da liefs ich durch eine Dolmetscherin ihnen zurufen: „sie sollten aufmachen, wir kämen als Freunde;" Sie aber antworteten von drinnen heraus: „Wir sollten nur das Gold nehmen, und was da läg, und die Gefangenen zurück senden." Dagegen liefs ich sagen: „Des Goldes wegen sey ich nicht gekommen, **)

*) Von diesen Waffen und den Caziken dieser Völker; *Fr. Gr. Garcia Origen de los Indios de el Nuevo Mundo, e Indias occidentales; Segunda Impresion.* (Madrid 1729.) p. 253 et 303.

**) Ob sie ihm das geglaubt haben? und ob wir es ihm glauben? Umsonst setzten sie sich so vielen Gefahren nicht aus, das *Goldland* zu entdecken. *A. de Ercilla Araucana. Anvers.* 1597.

Digitized by Google

wir hätten desselben selbst genug, sie sollten nur herauskommen, wo nicht, so würde ich das Haus anstecken lassen, dafs sie alle in demselben verbrennen müfsten." *) Da machten sie die Thür auf, und kamen heraus, ihrer etwa 200, ein starker freudiges Volk, wohl bewaffnet. Ich liefs ihnen sagen: „sie handelten sehr thöricht, uns widerstehen zu wollen, denn sie sähen ja, was wir vermöchten, kennten den Muth meiner Soldaten und die Schnelligkeit ihrer Rosse. Deshalb sey es klüger, unsere Freundschaft zu suchen." Sie entschuldigten sich, so gut sie konnten, und baten mich, das auf den Stühlen liegende Gold anzunehmen. Ich weigerte mich dessen anfänglich, schenkte ihnen Paternoster, Messer u. dergl., und gab die gemachten Gefangenen zurück. Da wurde denn endlich gute Freundschaft gestiftet. Es kamen mehrere Caziken herbei, und wir blieben in diesem Flecken 9 Tage liegen."

„Wie friedlich aber wir auch bei ihnen lebten, so merkten wir doch, dafs wir eben keine gar zu willkommenen Gäste waren, und machten uns also endlich wieder auf den Weg, und zogen 5 Tage lang von einem Flecken zum andern, bis wir endlich am 15ten Tag Decembris einen grofsen Flecken erreichten, wohl populirt, an einem grofsen Flusse gelegen. Darinnen nun wohnten bei 16,000 Indios, Kriegsvolk, ohne Weiber und Kinder, hiefs *Hacarygua*, und hatte einen mächtigen Herrn. Da wur-

*) Der Ulmer war bei den Spanischen Eroberern mit Nutzen in die Schule gegangen! *Ynca Garcilasso de la Vega Histoire des Guerres civiles des Espagnols dans les Indes; trad. p. J. Baudoin. Amsterd.* 1706.

Digitized by Google

den wir gar wohl empfangen, mit Speise und Trank versehen, und blieben friedlich 15 Tage bei ihnen. Indessen aber starben mir zwei Christen, und der Kranken, besserten sich wenige."

„Es hatten aber diese Leute Feinde an der Nation der *Cuyones*, und wollten sie bekriegen, deshalb sie mich um Hilfe baten, die ich ihnen auch gab, einen Hauptmann mit 35 Mann, und 5 zu Rosse. Sie aber thaten ihr Kriegsvolk auch dazu, und zogen zum Streite freudig aus."

Die Nation Cuyones.

„In diesem Zuge nun machten unsere Freunde bei 600 *Cuyones* zu Gefangenen, im Flecken waren viele verbrannt. Der Christen wurden zwei erschossen, und 15 verwundet, auch war ein Pferd geschossen, das 8 Tage darauf starb. An dem allen hatte ich nun gar wenig Gefallen, machte mich auf, und zog den 3ten Tag Jänners 1531 fort, nach dem Süd-Meere zu. Da kamen wir zu einem Flecken, *Tohibara* geheifsen, wo die Einwohner uns freundlich empfiengen. Da sendete ich Kundschafter aus, die mir die Nachricht brachten, wie sie vernommen, dafs nicht weit von uns Leute mit Bärten, wie wir, wären gesehen worden, und wufste ich nicht, ob das nicht etwa des *Sebastian Gabotto* Leute waren, dessen Gubernation an die von *Venezuela* gränzte. Deshalb zog ich am 23sten auf den grofsen Flufs zu, und fand in den Flecken *Curaky* und *Cazaradadi* gute Aufnahme von den Einwohnern, dann rückte ich weiter vor zu dem Flusse, *Coaheri* genannt, und kam zu einem andern Volke."

Digitized by Google

Die Nation Guaycaries.

„Diese Indios sind ein *kohlschwarzes Volk*, das viele Fischhäuser an dem Flusse hat, wo sie ihre Märkte halten, welche die benachbarten Nationen besuchen; denn sie allein beherrschen das Wasser, und leben vom Fischfange.“

„Der *Cazike*, nach welchem ich geschickt hatte, kam herbei mit einer bewaffneten Begleitung von seinen Leuten, die mehr *den Teufeln, als den Menschen* gleich sahen. Ich that gegen ihn, als sey mir an seiner Freundschaft gar wenig gelegen, und war über sein sonderbares Wesen gar ungehalten, wiewohl mir alles nicht so um's Herz war, denn wir waren eben in grofser Noth. Er liefs mir, ziemlich stolz, sagen; dafs er bewaffnet komme, das sey so seiner Nation Sitte, und der wilden Thiere, Löwen und Tieger wegen, die sehr zahlreich in seiner Gegend wären; dazu trügen wir ja auch unsere Wehren, und sprächen dennoch, dafs wir friedlich kämen. Da mufste ich klug seyn, mich verstellen und seinen Stolz ertragen, was er aber nachher wohl bezahlen mufste. Ich sagte ihm, dafs ich nach *Itabana* gehen wollte, zu den Unsrigen, und dafs ich viele meiner Leute hier lassen würde, die er mit Fischen versorgen sollte. Darauf antwortete er: die Fische gehörten seinen Unterthanen, und wer welche haben wolle, müsse ihnen dieselben abkaufen. Zugleich rieth er mir, alle meine Leute mitzunehmen, denn die Bewohner von *Itabana* wären ein starkes, kriegerisches Volk, gegen welches zu kämpfen, ich wohl alle die Meinigen brauchen würde; auch hätten sie viele meiner Gesellen, die

Digitized by Google

auf einem Schiffe zu ihnen gekommen wären, erschlagen. Ich antwortete: dafs nur Wenige der Meinigen hinreichend wären, diese Nation zu demüthigen."

„Und als ich nun mit 35 zu Fufs und 8 zu Rofs, und mit 200 Indios, Trofsvolk, fort und durch viele Flecken zog, fand ich dieselben stark bewohnt, und das Volk mit Waffen wohl versehen. Sie waren auch gar nicht freundlich gegen uns, präsentirten uns nichts, und gaben uns kein Essen umsonst; ich mufste das alles ertragen, und mich verstellen. Deshalb hielt ich mich auch an keinem Orte lange auf, und mochte ihnen keine Zeit lassen, sich zusammen zu rotten. So kamen wir denn endlich zu dem Flecken *Cohaheri*, liegt an einem Flusse, der nicht kleiner seyn mag, als die Donau, wo der *Cazike* und Herr dieser Völker wohnte, den ich höflich begrüssen liefs. Er aber safs unter einer Sommerhütte, in seiner Majestät, als fechte ihn gar nichts an, umgeben von vielen seiner Unterthanen. Er liefs meinen Leuten Fische und Brod reichen, und ich sagte ihm: Ich sey gekommen, meine Gesellen zu suchen, die, wie ich wüfste, vor einigen Tagen hier gewesen wären. Davon wollte er nichts wissen, und sprachen wir darüber lange hin und her. Da hörte ich auf einmal einen Hahn krähen, und Hühner gacksen, dergleichen die Indianer dort nicht haben. Also fragte ich: woher sie diese Thiere hätten? Sagte er: von *Hamadoa*, wo die Einwohner sie von unsern Gesellen erkauft hätten. Ich schwieg darüber, und bat ihn, er sollte mir einen seiner Sclaven käuflich überlassen, durch den ich

Digitized by Google

zu erfahren gedachte, wie sich die Sache verhielt, aber er schlug mir dieses ab. Auch über das Meer, welches *Sebastian Gabotto* befahren haben sollte, *) konnte ich keine Auskunft erhalten."

„Da ich nun wohl sah, dafs da nichts auszurichten war, überschiffte ich den Wasserfluss, und blieb in einem gegenüber liegenden Flecken der Nation *Guaycaries* gehörig. Dort wurde grofse Fischerei getrieben. Und als ich mich auf einen Berg begab, sah ich einen Arm des Flusses, der in's Meer

*) Dieser *Sebastiano Gabotto*, wie die Spanier ihn nannten, hiefs eigentlich *Cabot*, war in England, zu *Bristol*, 1477 geboren, und der Sohn eines Venetianischen Steuermanns, *Johann Cabot's*. Er und seine Söhne, *Sancho*, *Lodovico* und *Sebastiano*, machten, von König *Heinrich VII.* von England durch offene Briefe begünstiget, Entdeckungsreisen, durch welche die Insel *Terra nueva* 1496 entdeckt wurde. Da dieselben aber, ihre Entdeckungen zu verfolgen, kälter wurden, gieng *Sebastiano* in Spanische Seedienste, wo er bald Oberpilot der Krone Kastilien wurde, und dann seine Entdeckungsreisen verfolgte. — Er legte Schanzen und den sogenannten Cabotsthurm an dem Flusse *de la Plata* an, wurde aber gekränkt, verliefs Spanien, und gieng 1528 wieder nach England zurück, wo man ihn mit Vergnügen aufnahm, und ihn zu neuen Reisen kräftig unterstützte. Er suchte eigentlich einen Weg durch Nordwesten nach dem grofsen Indien zu entdecken. Von dem Allen Nachrichten in der Allgemeinen Geschichte der Reisen XIII. B. S. 10. XVI. B. S. 59. XVII. B. S. 96. Brittischer Plutarch I. B. S. 257. *Campbell* Leben berühmter See-Admirale I. B. S. 228. *Herrera* Hist. gén. des Voyages, Décad. III. L. IX. C. 3. *Ramusio* Navigationi, T. III. p. 16.

Digitized by Google

lief. Ich ritt also mit zwei Mann durch den Fluſs, wo uns das Wasser bis über die Sättel ging, und kam auf dem gegenseitigen Ufer an, sah das ganze Land mit Wasser bedeckt, weiſs aber nicht zu sagen, ob es ein eigentlicher See war, oder nicht."

„Als ich nun zurück war, kam der *Cazike* von *Itabana* mit vielem Volke, alle gerüstet zum Streite. Deshalb lieſs ich die Meinigen zu Rosse sitzen, und die andern ihre Waffen bereit halten. Da sie das sahen, blieb es Ruhe, und ich auf meiner Hut. Bald aber verlieſsen alle Einwohner mit Weibern und Kindern den Flecken, die Männer bewaffneten sich, und versammelten sich um jenen Caziken, welches kein gutes Zeichen war. Wir muſsten es aber geschehen lassen, da es nicht in unserer Macht stand, es zu verhindern, dā wir gar schwach waren. In der Nacht aber schifften und schwammen wir ganz in aller Stille über den Fluſs, und machten, daſs wir in den Flecken zurückkamen, in welchem wir unsere Gefährten gelassen hatten."

„Es waren aber, als sie uns nicht mehr fanden, die Indianer an einem andern Orte über den Fluſs gesetzt, und suchten uns den Weg abzuschneiden. Und alsobald sahen wir uns angegriffen mit Pfeilschüssen und Steinwürfen, wohl von einigen Tausenden. Wir aber setzten unter sie hinein, erstachen ihrer viele, und die Armbrustschützen trafen so wohl, daſs wir, was noch lebte, über den Fluſs hinüber jagten. Vier Christen und zwei Rosse wurden verwundet, wovon das eine starb, und ich selbst

Digitized by Google

hatte einen Schuſs in die Achsel erhalten. Bald darauf zogen wir weiter zurück, fanden die Flecken leer, und zündeten dieselben an. So kamen wir endlich, nach mancherlei Ungemach, den 5ten Februar in einen Flecken, *Coraho* genannt, wo wir die Einwohner gerüstet fanden, und fast frech. Da zogen wir vorüber. Es begleitete uns aber der *Cazike* der *Guaycaries*, der sich hier befand, gar listiglich. Er hatte sich aber gegen meine Leute, die ich in *Curahamara* zurückgelassen hatte, gar übel betragen, und ihnen nicht einmal nothdürftige Speise für Zahlung zukommen lassen, weshalb ich ihn und einen seiner Hauptleute binden, in ein Gebüsch führen, und *peinlich fragen liefs:* warum sie gerüstet wären, und die Meinigen so schlecht behandelt hätten? Und da der *Cazike* der *grofsen Pein und Marter* ungeachtet, nichts bekennen wollte, liefs ich ihn im Angesicht des andern Gefangenen erschiefsen." *)

„Dieser bekannte nun, dafs der *Cazike* mit seinen Bundesgenossen uns habe überfallen und niedermachen lassen wollen. Ich liefs ihn also in die

*) Den Lesern, welchen das Benehmen der Spanier gegen die Bewohner der neuentdeckten Länder und Inseln, auf Hispaniola, in Mexiko, Peru, Chili, und allenthalben, wohin sie zu fremden Völkern das Unglück brachten, bekannt ist, wird es nicht entgehen, dafs der Ulmer-Held sich würdig nach seinen Meistern gebildet hat. Vergl. *Robertson* Geschichte von America, I. B. S. 206 u. 250. *Herrera* Decad. I. L. VI. C. 9. L. IX. C. 14. *Touron* Histoire génér. de l'Amérique, T. I. p. 253.

Digitized by Google

Ketten an einen andern schmieden. Darauf zog ich in den Flecken ein, wo ich bei 800 Indios in Waffen fand. Ich befahl ihnen, dieselben abzulegen; sie thaten's aber nicht. Da liefs ich sie zu Rofs und zu Fufs umziehen und angreifen. Die Ebene, in der das geschah, war uns recht gelegen, und wir erstachen ihrer gegen 500, da sie sich dessen gar nicht versahen, und also auch wenig Widerstand thun konnten. Die Andern flohen. Die zu Rosse eilten ihnen nach, und stachen ihrer noch viele nieder, *wie die Säue.* Dabei wurden mir 5 Christen verwundet, doch keiner tödtlich, und 30 Indios vom Trofs. Darauf giengen wir in der Nacht, in aller Stille, über den Flufs."

„Weil der *Cazike* zu *Curahamara* die Meinigen nicht wohl gehalten hatte, überfiel ich seinen Flecken in der Nacht, und nahm ihn nebst 23 Personen, Männer und Weiber, gefangen, liefs ihn in Ketten schmieden, und führte ihn, nebst den andern, so bis *Coro*, die Weiber aber vertheilte ich als Dienerinnen unter die Christen."

„In diesem Flecken überfiel mich das Fieber. Wir zogen langsam weiter bis nach *Cathary*, wo wir schon einmal gewesen waren, und die Einwohner uns abermals freundlich empfiengen. Darauf kam ich den 10. Febr. in den Flecken *Hacarygua*, bei alten Bekannten wieder an. Da schenkte ich dem *Caziken* zwei schöne Indische Weiber, und blieb hier sechzehn Tage, in der Hoffnung, mein Fieber los zu werden. Aber das geschah nicht, und um das Wohl meiner Leute stand es auch nicht zum

Digitized by Google

Besten, daher brach ich den 27sten auf, und zog an der Küste des Meeres hin, um wieder nach *Corb* zu kommen."

Die Nation Caquetios.

„Den ersten März durchzogen wir ein schönes Thal, welches den *Caquetios* gehört, umkränzt von hohen Bergen, von welchen diejenigen, welche rechts liegen, von den *Cyparikoten*, die links von *Hytototen* bewohnt werden. Das Thal aber ist gegen 4 Meilen breit. Um Nachrichten zu bekommen, nahmen wir einige Indios, die auf dem Felde bei ihrer Arbeit waren, gefangen, worauf sogleich über 1000 Mann gerüstet aus dem nächsten Flecken uns ganz frech entgegen traten. Ich gab aber die Gefangenen zurück, verständigte mich mit ihnen, gab dem Caziken Geschenke, und zog weiter. Im Zuge nun fanden wir die Flecken alle wohl besetzt und bewohnt, und die Einwohner gerüstet zum Streite. Es mochte die Anzahl derselben sich wohl im Ganzen auf 20,000 belaufen, und waren ein gar stolzes, freches Volk."

„Es ist aber dieses Volk fast guter Länge, wohl gewachsen, und stark von Gliedern. Ihre Weiber sind von gar feiner Gestalt und Länge, so dafs wir auch defshalb dieses Thal, welches die Bewohner *Vararida* nennen, *El Valle de los Damas*, zu Teutsch: *das Frauenthal*, nannten."

„Als wir nun in den letzten Flecken dieses Thals kamen, quartierten wir uns in einigen Häu-

Digitized by Google

sern ein, und liefs ich den *Caziken* kommen; die Weiber und Kinder aber giengen davon, welches ein Zeichen ist des Kriegs. Da ich das bemerkte, liefs ich etliche in Ketten geschmiedete Gefangene herbei führen, und dem *Caziken* sagen: so pflegte ich meine Feinde zu behandeln, ihn zu schrecken. Er aber sprang auf vom Sitze, und heulte und schrie so laut um Hülfe, dafs ich, um Aergeres zu verhüten, Befehl gab, ihn niederzustechen; *) welches auch sogleich ein Christ that, und ihm ein Schwerdt in die Brust bohrte. Darüber kam es zu einem harten Gefechte mit den Bewohnern des Fleckens. Dabei wurden mehrere der Unsrigen varwundet, und ich selbst in die Achsel geschossen. Darauf kam ich mit einem Indianer in den Streit, der mir, als ich, mit meiner Tartsche mich bedeckend, ihn anlief, mit einer *Mankana* (so heifsen ihre hölzernen Schwerdter), einen solchen Streich versetzte, dafs mein Schild (stark aus dem Boden eines Fasses gemacht) sprang, und da ich ihm einen Stich gab, traf er mich mit einem Streiche so hart auf den Kopf, dafs ich zu Boden stürzte, bei zwei Stunden als todt da lag, glücklich aber von den Meinigen davon getragen wurde. Es wurden von uns viele Gefangene gemacht, und wir zogen weiter."

*) Herr *Federmann* scheint sehr leicht und kurz entschlossen gewesen zu seyn. Was war aber auch das Leben eines Heiden? Der heil. Vater hatte ja noch dazu ihre Länder und Besitzungen den herrlichen Christen geschenkt, die einen Namen sich gaben, den sie nicht verdienten, denselben vielmehr entehrten.

Digitized by Google

Die Nation Cyparikotes.

„Ich nahm mir nun vor, seitwärts über das Gebirge zu gehen, und nahm Wegweiser mit, die aber voll heimlicher Tücke uns in eine grofse Wildnifs, durch furchtbare Wälder führten, und vermeinten gewifs nichts anders, als dafs wir daselbst verhungern sollten. Bald merkten wir aber, worauf es abgesehen war, da wir in gar grofse Noth und Bedrängnifs kamen, und der Weg nicht enden wollte in diesen Wildnissen, deshalb ich zum Beispiele für die Andern, und um ihre Treulosigkeit zu strafen, ihrer zwei von den Indianern in Stücken hauen liefs. Das half aber nichts, und wollten sie lieber erstochen seyn, als unsere Gefangenen."

„Da wir nun in dieser Angst weder hinter uns, noch vor uns zu ziehen wufsten, vom Hunger geplagt, matt, elend waren, und bald verdursteten, schlugen auf einmal unsere Hunde an, und wir entdeckten in einem Geröhrig ein starkes *Tiegerthier*, welches hervorsprang, und sogleich zwei von unsern Hunden zerrifs. Da wollte keiner sich an das Thier wagen, als ein *Mönch*, der auf dasselbe los gieng. Das Thier sprang ihn wüthend an, blieb aber, zu seinem Glücke, im Gesträuche hängen und verwickelt, sonst es ihm wohl würde den Fang gegeben haben. Da schlugen, schossen und stiefsen Alle auf das Thier los, und erlegten es. Darauf wurde es auf ein Pferd geladen, welches daran zu tragen hatte. Da aber der Hunger gar zu grofs war, mach-

Digitized by Google

ten wir uns über den alten Tieger her, und verzehrten ihn an einem Bächlein. Es war dieses Thier etwa so grofs, als ein zweijähriges Kalb, und unserer waren, mit den Indianern, bei 500 Mann, daher von diesem garstigen Fleische, das übel schmeckte und roch, so viel kaum auf einen Mann kam, das die Gröfse hatte von zwei Nüssen."

„Nach langem Herumirren kamen wir endlich an einen Flecken, in welchem die Einwohner uns Nahrung reichten, worüber bei uns gar grofse Freude war. Darauf zogen wir weiter fort, an der Küste des Meeres hin, um nach *Coro* zu kommen. Da erreichten wir einen Flecken, von Indianern bewohnt, die der Hauptmann *Bartholomeo Carco* zu Freunden der Christen gemacht hatte, wo wir wohl aufgenommen wurden. Von da sendete ich dem Gubernator ein Brieflein zu, der uns Hülfe und Nahrungsmittel zuschickte."

Zurückkunft nach Coro.

„Also kamen wir den 17. März 1531, Gott sey gelobt! in *Coro* wieder an. So waren wir bei 100 Meilen weit umhergezogen in ganz unbekannten Gegenden und Ländern, mit grofser Noth und vieler Gefahr. Mich aber warf eine Fieberkrankheit gänzlich darnieder, und als ich wieder gesund war, machte ich Anstalt, heim zu reisen, und Rechnung

Digitized by Google

abzulegen *) meinen Herren, den *Welsern*, über das, was von mir unternommen worden war."

Zurückreise nach Hispanien.

„Deshalb gieng ich zu Schiffe, und kam den 18. December auf der Insel *St. Domingo* an, wo ich blieb, und auf *Sebastian Rentzen* wartete. Als dieser gekommen war, segelten wir den 4. April 1532 von der Insel ab, und hatten grofsen Sturm zu überstehen, und kamen erst den 21. März bei den *Azorischen Eilanden* an, dem König von Portugal gehörig. Auf der Insel *Latercera* **) landeten wir, uns mit Wasser und Proviant zu versehen. Aber wir fanden daselbst eine grofse Hungersnoth, und

*) *Federmann* sagt nicht, dafs Klage über ihn geführt worden sey, wie *Laet* p. 680 erzählt, dessen Worte *Arnoldi* p. 28 wiederhohlt. „Verum cum plurimae quoque querelae contra hunc fuissent institutae, denuo fuit amotus et *Espira* in pristinum locum et gratiam restitutus. Obiit autem paulo post, nulla aliarum memorabili gesta."

**) *Terceira.* Von den Azorischen Inseln überhaupt: Hannöverisches Magazin. J. 1780. S. 146. Allgem. Geschichte der Reisen. I. B. S. 28. IV. B. S. 418. XVII. B. S. 448. *Hebbe* Nachrichten von den Azorischen Inseln; a. d. Schwed. Weimar 1805. *Labat* Afrique occidentale. T. V. p. 285. *Luis Caetano de Lima* Geografia historica. Lisboa 1736.

Digitized by Google

konnten nur wenig für viel Geld bekommen, womit wir uns kärglich behelfen mußten. So kamen wir an der Küste von Portugal an, in einen Port, *Faro* genannt. Da berichteten uns die Einwohner, daſs viele Mohrische Raubschiffe umherschwärmten, und warnten uns, auf unserer Huth zu seyn; deshalb wir alle Kisten mit Gold und Perlen, die uns und Kaiserlicher Majestät gehörten, an's Land brachten, mit denen wir unsrer Neune fortzogen bis zu dem Städtlein, *Ayamont* genannt. Dann zogen wir weiter, 25 Meilen weit, bis *Sevilla*, und unser Schiff kam glücklich in *Cadix* an."

Ankunft in Augsburg.

„Den 16. Juni reiseten wir, ich und *Sebastian Rentz*, an der Hispanischen Kaiserin Hof, der Zeit zu *Medina del Campo* in Castilien, gelegen, wo wir verweilten, und dann durch *Gasconia* in Frankreich zogen, nach *Lyon*. Von hier nun, giengen wir nach *Augsburg*, wo wir den 30. August, Gott dem Herrn sey Lob, glücklich und wohl ankamen."

Digitized by Google

Erzählung

eines Franzosen von den Welserischen Unternehmungen und ihrer abgeschickten Leute Benehmen in dem vermeinten Goldlande. Nebst den neuesten Nachrichten von Venezuela.

Die neuesten Nachrichten von *Venezuela*, verdanken wir den bekannten Reisenden *v. Humboldt*, *) *Robert Semple* **) und *Dauxion Lavaysse* ***), von denen letzterer auch Nachrichten von den *Welserischen Unternehmungen*, und dem Benehmen ihrer dahin geschickten Leute giebt, ohne jedoch die Quellen zu nennen, aus denen er schöpfte, die aber, wie es scheint, dennoch einen guten Ursprung gehabt haben, vielleicht in Süd-America selbst. Sie sind, und sollte es auch nur der Vergleichung wegen seyn, gewiss sehr interessant, und werden den Lesern nicht unwillkommen seyn. Hier sind sie:

* * *

Was die Spanischen Entdecker und Eroberer von der Schönheit und den Reichthümern der neu ent-

*) Essai sur la Nouvelle Espagne T. I. p. 424.

**) Die Erzählung seiner Reise und Beschreibung von dem jetzigen Zustande der Landschaft *Venezuela*, steht übersetzt im *Morgenblatte*, Jahrgang 1814. No. 21 und 22.

***) Voyage aux Iles de Trinidad, de Tabago, de la Marguérite, et en Vénézuéla. (Paris, 1813.) T. II. pag. 81.

Digitized by Google

deckten Länder erzählten, erregte nicht allein in Spanien allgemeine Aufmerksamkeit und Habgier, sondern verbreitete sich sogar bis nach Teutschland. Die reichen Banquiers der Familie *Welser* in *Augsburg*, mit Kaiser *Carl V.* seiner Anleihen wegen bekannt, brachten es dahin, dafs von demselben ihr *Venezuela* unter dem Titel eines Lehens der Spanischen Krone erblich abgetreten wurde.

Diese entstehende Colonie wurde damals von einem klugen und wohlthätigen Oberhaupte, *Don Juan Ampues*, regiert, der im Jahr 1529 die Stadt *Coro*, die älteste Ansiedelung dieses Landes, (nach *Cumana*,) angelegt hatte, als der Kaiser den *Welsern*, wie gedacht, dieselbe, und die dazu zu machenden Entdeckungen übergab. Die Bedingungen dabei waren:

1) Man trat ihnen alle Länder vom *Cap Vela* bis nach *Maracapana* mit dem Rechte ab, Eroberungen zu machen und ihre Besitzungen gegen Süden auszudehnen.

2) Die *Welser* machten sich anheischig, in Zeit von drei Jahren zwei Städte und drei Festungen anzulegen.

3) Sie sollten vier Fahrzeuge zum Transport von 300 Spaniern und 50 Teutschen ausrüsten, und es wurde ihnen, vermöge dieses Freibriefes, erlaubt, alle Bergwerke in *Neumexico* zu ihrem oder ihrer Theilnehmer Vortheile zu bearbeiten.

4) Der *Kaiser* gab den Titel *Adelantado* oder *Statthalter* demjenigen, den die *Welser* zur Regierung dieser Provinz ernennen würden.

Digitized by Google

5) Der kaiserliche Freibrief erlaubte den Welsern, die Indianer, die nicht ihre Vasallen werden wollten, zu *Sclaven* zu machen.

Zwar ernannte der Kaiser einen gewissen *Pater Montesillo* zum Beschützer der Indianer, allein dieser fand es vortheilhafter, die Erpressungen mit den Welsern zu theilen, als seinen ehrenvollen Auftrag auszurichten. Die Geschäftsführer dieser Banquiers benahmen sich in diesem Lande, wie die Geschäftsführer aller *Handels-Gesellschaften, denen man die Ausübung der oberherrlichen Gewalt in fernen Gegenden anvertraut hat.* Dauerhafte Anstalten zu gründen, den Ackerbau und die Künste zu ermuntern, dahin gieng der edle Ehrgeiz solcher Menschen niemals. Da sie die Begierde plagt, schnell Reichthümer zusammen zu häufen, um nach ihrem Vaterlande zurückzukehren und sie daselbst zu genieſsen, so beginnen sie mit Erpressungen und Plünderungen und werden bald auch mit den empörendsten Mordthaten und Grausamkeiten vertraut. So benahm sich der erste Geschäftsführer der Welser, *Alfinger* und sein Stellvertreter *Sailler*, die im Jahre 1528 an der Spitze von 400 Abentheurern zu *Coro* anlangten. Kaum hatten sie die Regierung angetreten, so erkundigten sie sich, wo Gold und Silberbergwerke wären; als sich aber *Alfinger* überzeugte, daſs es keine im Lande gebe, und daſs man sich nicht so schnell bereichern könne, als man ihm in Europa weiſs gemacht hatte, zog er an der Spitze einer Abtheilung seiner Soldaten in der Colonie herum und lieſs den genannten *Sailler* als Befehlshaber zu *Coro*. Auf die Indianer machte

Digitized by Google

er Jagd, wie auf Rothwild, und folterte oder ermordete alle die, welche ihm an bestimmten Tagen nicht so und so viel Unzen Goldkörner brachten; denn ob man schon noch keine Goldgruben entdeckt hat, so findet man doch Goldkörner in einigen Flufsbetten.

Die Colonisten, die aus der Vermischung Spanischen Blutes mit Indianischem entstanden waren, wurden von *Alfinger* nicht besser behandelt. Er fiel in ihre Pflanzungen ein, mordete und plünderte Alles aus, was ihm in die Hände fiel. Die Indianer verkaufte er, wie Lastthiere, an Jeden, der sie ihm abkaufen wollte. Dieser eben so unermüdliche, als unersättliche Räuber verlor im ersten Jahre seines Feldzuges viele Leute, aber die Welser sorgten dafür, ihm von Zeit zu Zeit Rekruten zu schicken. Endlich wurde dieser Henker der Indianer von ihnen im Jahre 1531 in einem Thale ermordet, das seitdem den Namen *el Valle de Misor Ambrosio* führt. Die *Welser* hatten einen andern Teutschen, Namens *Johann*, dahin geschickt, der sein Nachfolger seyn sollte, wenn er mit Tode abgienge. Dieser zog nicht, wie sein Vorgänger, im Lande mit bewaffneter Hand umher, sondern führte ein ruhiges Leben zu *Coro* und bereicherte sich durch die anderen befohlenen Plünderungen, die wie unter seinem Vorgänger, fortdauerten.

Im Jahre 1533 schickten die Welser *Georg Spirra* mit dem Titel als Statthalter dahin, der fünfhundert Mann unter seinen Befehlen hatte, welche Spanier oder auf den Canarischen Inseln

Digitized by Google

geboren waren. Als er seine Truppen mit denen vereinigt hatte, die sich in der Colonie befanden, theilte er sie in drei Rotten ab, die in's Land eindrangen, um es auszuplündern; er selbst stellte sich an die Spitze Einer dieser Abtheilungen. Diese Unternehmung währte fünf Jahre; er kam erst 1539 wieder nach *Coro* zurück und hatte nur noch 80 Mann von den vierhundert Leuten bei sich, die mit ihm aufgebrochen waren. Auf dieser Reise war zum ersten Male die Rede von dem fabelhaften Lande *el Dorado*. Wahrscheinlich hatten die Indianer diese Fabel ersonnen, um ihre unersättlichen Tyrannen in die, in der Mitte gelegenen Wälder ihres Landes zu locken, und sie da vor Elend umkommen zu lassen. *Spirra* starb zu *Coro* an Entkräftung und vor Wuth.

Hierauf wurde *Philipp von Urré* zur Entdeckung von *Dorado* ausgeschickt. Nachdem dieser alles ausgeplündert und ermordet hatte, was ihm in den vier Jahren in die Hände gefallen war, welche die Unternehmung dauerte, ohne dafs man das eingebildete *Dorado* hatte entdecken können, kehrte er nach *Coro* im äufsersten Elende zurück, als er fast alle Theilnehmer an seinen Verbrechen verloren hatte, wo er von seinen Mitgesellen, *Pedro Limpias* und *Carvajal* meuchlings gemordet wurde.

Die beredte Herzensstimme des Bischofs *las Casas* für die Rechte der Menschheit und der gemifshandelten Urbewohner der neuen Entdeckungen, erreichte endlich das Ohr des Monarchen, und

Digitized by Google

beschämt, befahl *Carl V.* den Einwohnern wieder zu geben, was denselben gehörte. Nach einigen Edicten, deren Vollziehung man zu verhindern wufste, mufste endlich doch im Jahre 1546 durch *Fernando de Tolosa* die Freiheit der Indianer erklärt werden. In diesem Jahre wurde auch die Colonie der *Welser* den Spaniern zurückgegeben, und der von Kaufleuten bedrückte Staat erhohlte sich nach und nach unter besser denkenden Administratoren wieder. Binnen 25 Jahren wurden 8 neue Städte angelegt. Darauf belief sich im Jahre 1560 die Anzahl der Bewohner des Bezirks von *Coro* auf 15 bis 16,000 Seelen, und bald bekam die Colonie Schifffahrt und Handel. Das Gesetz des freien Handels, welches im Jahre 1778 K. *Carl III.* zum Besten seiner Staaten über dem Meere gab, vermehrte den Wohlstand des Mutterlandes nicht allein, sondern gab auch den Colonien Reichthum und erhöhete die Bevölkerung derselben, so, dafs 1809 die Anzahl der Einwohner von *Venezuela* 100,000 Seelen betrug.

Digitized by Google

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

L'Attraction des montagnes et ses effets sur les fils à plomb ou sur les niveaux des Instrumens d'Astronomie, constatés et déterminés par des observations astronomiques et géodésiques faites en 1810 à l'Ermitage de Notre-Dame des Anges, sur le mont de Mimet et au fanal de l'Isle de Planier près de Marseille; suivis de la Déscription géométrique de la ville de Marseille et de son Territoire. Par le Baron de Zach. Avignon, chez Seguin aîné, Imprimeur-Libraire. 1814. *XIX et* 715. *pag.* 8.

Die Wirkung der Anziehung der Gebirge auf das Pendel oder auf die Horizontalität astronomischer Instrumente ist ein Gegenstand, der so gut den Physiker, als den Geographen interessirt, vorzüglich aber für die höhere Geodätik wichtig ist. Vorliegende reichhaltige Schrift ist darüber ungemein belehrend. Sie zerfällt in folgende Abtheilungen.

Digitized by Google

Einleitung. *Newton* schlofs aus dem allgemeinen Gravitationsgesetze: dafs das Pendel in der Nähe eines grofsen Berges von seinem lothrechten Stande abweichen und sich gegen den Berg hinneigen müsse. *Bouguer* gab drei und *De la Condamine* eine Methode an, diese Abweichung des Pendels zu bestimmen. Herr *Maskelyne* beobachtete sie im Jahre 1773. Auch der ältere *Cassini*, *de la Caille*, *Liesganigg*, *Beccaria*, *Méchain* und *Mudge* bestätigten diese Erfahrung. Doch fehlte noch zu ihrer vollen Beglaubigung, dafs die Vermuthung wegfiel, diese Erscheinung rühre von einem Fehler der Instrumente her. Daher entschlofs sich der um Stern- und Erdkunde gleich verdiente Hr. Verf., da ihm die Umgegend von *Marseille* dazu gute Gelegenheit darbot, die Wahrheit dieses Phänomens zu verificiren, welches ihm auch gelungen ist.

Erste Abtheilung. Astronomische Beobachtungen, angestellt in der *Eremitage de Notre-Dame des Anges*. *Erster Artikel:* Zenithdistanzen. *Zweiter Artikel:* Beobachtungen des Längenunterschieds der *Eremitage de N. D. des Anges* und des Observatoriums zu *Marseille*. *Dritter Artikel.* Azimuthal-Beobachtungen zu *N. D. des Anges*.

Zweite Abtheilung. Astronomische Beobachtungen, angestellt auf dem Leuchtthurm der Insel *de Planier*. *Erster Artikel:* Zenith-Distanzen. *Zweiter Artikel:* Beobachtungen des Längenunterschieds zwischen dem Leuchtthurme auf der *Insel de Planier* und der Sternwarte zu *Marseille*. *Dritter Artikel:* Azimuthal-Beobachtungen auf dem Leuchtthurme der Insel *de Planier*.

Dritte Abtheilung. Geodätische Beobachtungen. *Erster Artikel:* Messung der Grundlinie = 2304,5428512 Mètres. *Zweiter Artikel:* Beobachtungen der Winkel der Dreiecke.

Vierte Abtheilung. Bestimmung des Bogens des Erd-Meridians zwischen den Parallelen des Glockenthurms von *N. D. des Anges* und dem Leuchtthurme auf der Insel *de Planier*.

Digitized by Google

Fünfte Abtheilung. Bestimmung des Himmels-Bogens des Meridian's zwischen den Parallelen des Glokkenthurms von *N. D. des Anges* und des Leuchtthurms auf der Insel *de Planier*.

Sechste Abtheilung. Beweise der Genauigkeit der Operationen und ihrer Resultate. *Erster Artikel:* Untersuchung der möglichen Irrthümer. *Zweiter Artikel:* Vergleichung einiger unserer (*von Zach*'schen) Dreiecke mit denen des verificirten Meridians. *Dritter Artikel:* Beweis, dafs die, durch die Beobachtungen gefundenen, *zwei Secunden wirklich die Wirkung der Anziehung des Berges, und keiner anderen Ursache zuzuschreiben sind. Vierter Artikel:* Bestimmungen der Abweichungen einiger Sterne und ihrer eigenthümlichen Bewegungen.

Siebente Abtheilung. Höhen der Stationen über dem Mittelländischen Meere.

Achte Abtheilung. Geometrische Beschreibung der Stadt *Marseille* und ihres Bezirks.

Zusatz. Einige Bemerkungen über D. *Maskelyne's* Beobachtungen, die er über die Anziehungskraft der Berge am *Schehallien* anstellte.

Wir theilen hier noch die vom Hrn. Verf. gemachten Höhen- und geographischen Orts-Bestimmungen aus der *siebenten* und *achten* Abtheilung mit.

Orte.	Deren Höhe über dem Mittel. Meere.
	Toisen.
Gipfel der Kapelle des *S. Pilon*	516, 28
Fufs derselben	511, 30
Spitze des Berges *Sainte Victoire*	489, 07
Spitze des Berges *Castelas*	395, 14
Spitze des Berges *Mimet*	387, 32
Fufs des Kreuzes des *Gardelaban*	366, 00
Gipfel des *Pilon du Roi*	365, 54
Gipfel des Berges *St. Cyr*	332, 79
Fufs des Signals auf der *Grande Etoile*	304, 56

Digitized by Google

Orte.	Deren Höhe über dem Mittel. Meere.
	Toisen.
Thurmspitze von *N. D. des Anges*	287, 27
Fufs des Signals auf dem Hügel *Du Rose*	223, 32
N. D. De Garde de Toulon auf dem Cap *Sicier*	203, 29
Thurmspitze der Kirche zu *Allauch*	129, 99
Spitze der Teufelsmühle (*Moulin au Diable*)	110, 46
Thurmsp. von *N. D. de la Garde* in *Marseille*	85, 69
Spitze des Thurms auf der Insel *Riou*	85, 45
Fufs des Signals auf Cap *Méjan*	77, 78
Ochsenauge der Schenke *de la Viste*	73, 64
Dachspitze der nördlichen Mühle von *Vento*	67, 74
Spitze des Thurms von *Pomègues*	48, 73
Spitze des Thurms von *Ratonneau*	45, 16
Plateform des Thurms *Servel*	39, 35
Dachspitze der Mühle der Commanderie	38, 81
Spitze d. grofsen Kuppel d. Strnw. zu *Marseille*	28, 72
Spitze des Schlofsthurms auf *If*	24, 41
Boden der Sternwarte *San-Peyre*	18, 25
Boden der Sternwarte *à la Capellette*	9, 58
Boden des Portals der vier Kanonen	8, 10
Dorf auf dem Berge *Genèvre* *)	929
Berg von *Lure*	913
Eremitage unserer lieben Frauen zu *Lure*	601
Spitze der *Béguinen*	571
Baou de Bretagne	542
Saint *Pilon*	505
Spitze von *Sainte-Victoire*	513
Eremitage von *Sainte-Victoire*	469
Mont-Dauphin	462
La Sainte-Baume	448
Embrun	440
Notre Dame des Anges bei *Pignan*	405
Berg *Mimet*	384

*) Von hier fangen Hrn. *Piston's* barometrische Beobachtungen an, die der Hr. Verf. nach Hrn. *von Lindenau's* barometrischen Tafeln berechnet hat.

Digitized by Google

Orte.	Deren Höhen über dem mittel-Meere.
	Toisen.
Kahler Berg, im N. von *Nôtre Dame des Anges*	370
Gardelaban	370
Pilon Du Roi (nach Schätzung)	370
Südlicher Berg von *St. Cyr*	370
Nördlicher Berg von *St. Cyr*	342
Gap	349
Berg *Coudon*	342
Plateau de la grande Etoile	342
Schloſs *Lurs*	273
Riez	259
Terrasse *de N. D. des Anges*	253
Sistéron	246
Collet du Rose (Marseille - veire)	232
Schloſs *Vauvenargues*	219
Dorf *Peiruis*	205
Gipfel des Stiegs der *Sambuque*	192
Manosque, Süd - Thor	185
Venelles	179
Signes	173
Gréoux	169
Saint - Tronc, Kapelle *Saint - Croix*	159
Nôtre - Dame du Château sur *Allauch*	158
Gipfel der Géneste	152
Vinon	146
St. Maximin	139
Schloſs *D'Eguilles*	139
Saint - Pons, die Quelle	133
Saint - Zacharie	133
Baume de *Lubière*	120
Baume de *Saint - Michel* d'eau douce	113
Le Collet - redon	113
Pfarre des Dorfes *Allauch*	113
Wirthshaus zur Fichte (*au pin*)	107
Lambesc	107
Souliers	100
Cujes	94

Digitized by Google

Orte.	Deren Höhen über dem mittel. Meere.
	Toisen.
Pignan	94
Aix, Prediger-Platz	87
Nôtre-Dame de la Garde, Brustwehr	87
Roquevaire	87
Beausset	74
Château-Gombert	70
Baume de ***Rolland***	68
Gemenos	68
La Viste, Oratorium, Ruinen desselben	62
Schloſs ***Vento***	62
Aubagne	49
Avignon, Kreuz auf der Plate-Forme	39
— — am Ufer des Rhône	10

* * *

Resultate der im Jahre 1810 *vom Herrn Baron von Zach in der Umgegend von Marseille angestellten trigonometrischen Vermessung.*

Orte.	Länge.			Breite.		
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.
Sainte-Victoire	23	14	41, 5	43	31	49, 8
Kirchthurm von ***St. Jean d'Aix***	23	7	3, 2	43	31	31, 1
Pilon du Roi	23	7	40, 8	43	24	18, 0
Nôtre-Dame des Anges, Kirchthurm	23	9	30, 0	43	23	57, 4
Grande Etoile	23	5	25, 3	43	22	58, 6
Moulin du Diable	23	0	54, 1	43	22	29, 2
Château de Tourres	23	0	56, 1	43	21	38, 7

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.
Viste	23	1	20,0	43	21	29,6
Tour Saumati	22	59	18,4	43	21	28,2
Kirchthurm von *Séon S. André*	23	0	21,1	43	21	19,3
Batterie *Courbière*	22	57	5,9	43	21	17,0
Thurm des *Aigalades*	23	1	51,3	43	21	15,4
Frêmo - mouerto	23	3	0,4	43	21	10,1
Thurm des *Château Gombert*	23	6	18,9	43	21	7,6
— von *S. Joseph*	23	2	38,0	43	20	54,0
— von *S. Louis*	23	1	25,6	43	20	43,7
Château Villeneuve	23	2	40,9	43	20	41,5
Mühle der Commanderie	23	1	32,0	43	20	34,4
Thurm von *S. Martha*	23	3	37,8	43	20	20,3
Nördliche Mühle } *von Vente*	23	3	56,7	43	20	14,8
Südliche Mühle } *von Vente*	23	3	56,5	43	20	13,7
Notre-Dame *d'Allauch*	23	9	3,4	43	20	10,1
Gardelaban	23	13	6,2	43	19	56,9
Cap *Méjan*	22	53	28,7	43	19	53,2
Thurm von *la Palud*	23	3	47,9	43	19	39,7
Saint-Pilon	23	25	47,6	43	19	36,3
Batterie de la *Pinède*	23	4	12,3	43	19	35,7
Thurm von *Canet*	23	2	24,5	43	19	32,6
— von *Olives*	23	7	11,2	43	19	26,6
Château Vert	23	1	57,1	43	18	57,5
Trois Lucs	23	8	38,3	43	18	50,9
Thurm von *S. Just*	23	4	4,5	43	18	47,9
— *S. Julian*	23	6	43,1	43	18	39,4
Batterie von *Niolon*	22	55	18,1	43	20	17,0
Chartreux, Westl. } Thurm	23	3	59,8	43	18	34,9
— — Oestl. } Thurm	23	4	0,5	43	18	34,8

Digitized by Google

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.
Alter Thurm des Lazareths	23	1	51,7	43	18	31,9
Thurm von *S. Lazarus*	23	2	19,5	43	18	24,9
L'Emeraude, Klippe	23	1	47,1	43	18	24,0
Eingang in das Lazareth	23	1	59,3	43	18	18,0
Thurm *des Boucheries*	23	1	50,7	43	18	7,3
Wachthaus	23	1	55,1	43	18	3,1
Thurm *Servel*	23	3	30,7	43	18	1,7
— der grofsen Carmeliter	23	2	14,3	43	18	0,8
— der alten Capucinerinnen	23	2	47,7	43	17	58,1
Gassendi's Sternwarte	23	2	10,4	43	17	56,6
La Major	23	1	48,2	43	17	56,1
Thurm von *S. Martin*	23	2	23,9	43	17	54,9
— der Reformirten	23	3	2,4	43	17	54,1
— *S. Marcel*	23	7	47,4	43	17	52,5
Hôtel - Dieu	23	2	6,0	43	17	52,6
Thurm der Prediger	23	2	18,4	43	17	52,4
— des *Accoules*	23	2	0,8	43	17	50,2
Königliche Sternwarte	23	1	54,0	43	17	50,1
Sternwarte des Lyceum	23	2	52,4	43	17	47,2
Hôtel - de - Ville	23	2	4,7	43	17	46,2
Kuppel der *Bernhardiner*	23	2	47,3	43	17	45,9
Thurm der *Augustiner*	23	2	22,0	43	17	45,0
— von *S. Laurent*	23	1	42,0	43	17	43,7
Leuchtthurm *S. Jean*	23	1	33,3	43	17	42,9
La Consigne	23	1	43,5	43	17	40,8
Thurm *des Comtes*	23	6	53,0	43	17	40,5
Viereckigter Thurm *S. Jean*	23	1	39,5	43	17	39,6
Sternwarte von *San- Peyre*	23	4	3,0	43	17	37,4
Maison Fournier	23	2	12,1	43	17	34,4

Digitized by Google

Orte.	Länge.			Breite.		
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.
Feuillée's Sternwarte	23	3	7,5	43	17	34,1
Grofses Theater	23	2	26,7	43	17	33,9
Kapelle der *Nicolaiten*	23	1	35,6	43	17	29,4
Thurm von *N. D. du Mont*	23	3	0,0	43	17	28,6
— des *Picpus*	23	2	19,4	43	17	26,2
Saint-Victor	23	1	49,3	43	17	24,1
Thurm von *S. Marcel*	23	7	51,2	43	17	14,0
Nôtre-Dame de la Garde	23	2	8,8	43	17	1,3
Ratonneau	22	58	33,1	43	16	58,2
Thurm von *S. Loup*	23	5	44,4	43	16	55,7
— von *La Capellette*	23	4	4,4	43	16	53,7
Batterie *de Doumes*	23	0	41,5	43	16	53,2
Château d'If	22	59	23,1	43	16	46,3
La Capellette, Sternwarte *)	23	3	55,2	43	16	46,3
Isle de Doumes	23	0	31,3	43	16	37,0
Thurm *Michel*	23	1	58,0	43	16	36,4
Kirchthurm von *Rouet*	23	3	34,5	43	16	32,8
Pomègues	23	58	21,8	43	16	26,6
La Sarde	23	2	11,8	43	16	17,5
Kirchthurm von *St. Genetz*	23	3	1,7	43	16	13,4
S. Croix	23	6	12,2	43	15	58,4
Kirchthurm von *S. Marguérite*	23	4	24,8	43	15	51,6
N. D. du Veaune	23	2	23,9	43	15	44,6
Montagne *Rouvière*	23	5	38,8	43	15	36,4
Montagne mérid. de *S. Cyr*	23	8	7,2	43	15	11,9

*) Baron *von Zach's* Sternwarte.

Digitized by Google

Orte.	Länge.			Breite.		
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.
N. D. de Bonne-veine	23	2	57,5	43	15	7,2
Collet de *Montredon*	23	2	34,8	43	14	55,3
N. D. de Montredon	23	2	19,0	43	14	54,3
Kirchthurm von *Mazargues*	23	4	1,7	43	14	44,7
Batterie von *Montredon*	23	1	39,7	43	14	27,0
Château du Roi d'Espagne	23	3	39,7	43	14	22,9
Grand Montredon	23	1	0,8	43	13	49,1
Montagne de Puget	23	7	10,5	43	13	24,5
Marseille-veïre	23	2	12,1	43	13	22,3
Tiboulen	22	59	29,4	43	12	48,2
Batterie du Cap *Croisette*	23	0	34,6	43	12	47,4
Maïre	22	59	58,1	43	12	38,3
Planier	22	53	43,5	43	11	54,3
Riou	23	3	0,7	43	10	31,0

* * *

Digitized by Google

Tafel der Längen und Breiten der vornehmsten Orte im südlichen Theile von Frankreich, theils durch astronomische Beobachtungen, theils durch geodätische Messungen bestimmt, nach *v. Zach*, *Cassini's* trigonometrischer Vermessung (und zwar aus dessen noch unberechneten Dreiecken) und dem III. Bande der: *Base mètrique.*

(Die Abplattung der Erde ist zu $\frac{1}{215}$ angenommen.)

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Agde, Thurm der Kathedrale	21	8	1	43	18	40	Cassini.
Aigues-mortes, Leuchtthurm.	21	51	16	43	34	2	von Zach.
	21	51	18	43	33	56	Cassini.
Alais	21	44	18	44	7	19	— —
Albi	19	48	17	43	55	33	— —
	19	48	15	43	55	46	Base mètrique III.
Anduze	21	38	53	44	3	11	von Zach.
Aniane	21	14	59	43	41	3	— —
Antibes	24	47	29	43	34	47	Cassini.
Apt	23	3	30	43	51	5	von Zach.
Arles Flèche des Cordeliers	22	17	42	43	40	34	— —
	22	17	43	43	40	27	Cassini.
Kathédrale	22	17	23	43	40	18	— —
Aubagne	23	14	16	43	17	35	von Zach.
Aups	23	53	26	43	37	28	Cassini.
Auriol	23	17	34	43	20	22	von Zach.
Avignon Platz d. Schauspielhauses.				43	57	3	— —
die Stadt	22	28	26	43	57	9	Cassini.

Digitized by Google

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Azile	20	19	14	42	59	47	Cassini.
Bandol	23	25	5	43	8	10	von Zach.
Barbantane	22	24	1	43	55	5	Cassini.
Barjols	23	40	30	43	33	15	— —
Beaucaire, viereckigter Schlofsthurm	22	18	36	43	48	26	— —
	22	18	34	43	48	32	von Zach.
Bellegarde	20	31	29	42	27	30	Base mètrique III.
Berre	22	49	59	43	28	19	Cassini.
Béziers, Thurm der Kathédrale	20	52	28	43	20	20	— —
	20	52	26	43	20	31	Base mètrique III.
Bonnieux	22	58	28	43	47	53	Cassini.
Boquillargues, Kapelle des.	22	5	11	43	47	26	von Zach.
Brignolles	23	43	48	43	24	8	Cassini.
Caderousse	22	20	26	44	5	34	— —
Callas	24	12	23	43	35	29	— —
Cannes	24	40	40	43	38	31	— —
Cannet	24	40	53	43	34	22	von Zach.
Carcassonne, Thurm S. Vincent	20	0	49	43	12	42	Cassini.
	20	0	46	43	12	54	Base mètrique III.
Carpentras	22	42	41	44	3	25	Cassini.
Carry	22	48	55	43	20	5	von Zach.
Castellane	24	10	47	43	49	49	Cassini.
Castelnaudary	19	37	10	43	18	51	— —
Thurmspitze von *S. Michel*	19	37	5	43	19	4	Base mètrique III.
Cavaillon	22	42	7	43	50	3	Cassini.
Château-rénard	22	31	20	43	52	47	— —

Digitized by Google

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Ciotat, La	23	16	28	43	10	26	Cassini.
Collioure	20	45	32	42	31	27	— —
Colmars	24	18	7	44	11	39	— —
Couronne	22	43	0	43	20	18	von Zach.
Digne	23	54	22	44	5	14	Cassini.
Donzère, Post das.	22	22	30	44	26	32	von Zach.
Draguignan	24	8	23	43	32	18	Cassini.
Elne	20	38	8	42	36	44	— —
Entrevaux oder *Glandevès*	24	28	32	43	56	39	— —
Fanjaux	19	41	53	43	11	56	— —
Fontarabie	15	52	27	43	20	34	— —
Fréjus	24	24	13	43	25	46	— —
Gap, Kirchthurm	23	44	52	44	33	24	von Zach.
Garcin	24	16	0	43	13	30	— —
Garlin	17	23	20	43	33	27	Cassini.
Garris	16	36	17	43	20	34	— —
Gignac, Kirchthurm	21	12	58	43	38	58	von Zach.
Glandevès, s. *Entrevaux*.							
Grasse	24	35	32	43	39	15	Cassini.
Graveson	22	26	18	43	50	55	— —
Hyères, Sternwarte das.	23	47	34	43	7	2	von Zach.
Jour (Signal du)	23	30	50	44	26	10	— —
Istres	22	39	13	43	31	36	Cassini.
La Cadière	23	25	18	43	11	34	— —
La Salvetat	20	21	58	43	35	53	von Zach.
Lignam, Schlofs das.	20	49	57	43	22	58	— —
Lodève, Kirchthurm	20	58	51	43	43	46	— —
Lorgues	24	1	47	43	29	17	Cassini.
Lourde	17	36	36	43	5	33	— —

Digitized by Google

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Lunel, Kirchthurm	21	47	54	43	40	20	von Zach.
Maguelone, kl. Thurm.	21	32	52	43	30	40	— —
Mandelieu	24	36	7	43	33	20	— —
Marseillan, viereckigter Thurm	21	11	32	43	21	9	— —
Martigues (*l'Isle les*)	22	42	24	43	23	56	Cassini.
Mèze, Thurm.	21	16	19	43	25	22	von Zach.
Mezouls, Hrn. *Poitevin's* Landgut das.	21	37	17	43	37	15	— —
Mandragon	22	23	2	44	14	12	Cassini.
Mons	24	22	44	43	40	41	— —
Montady, Thurm.	20	46	53	43	19	37	von Zach.
Montagnac	21	8	54	43	28	38	— —
Montfrin	22	15	24	43	52	28	— —
Monslouis	19	47	1	42	30	28	Cassini.
Montpellier Sternwarte	21	32	31	43	36	16	von Zach.
Montpellier Thurm v. N. D.	21	32	32	43	36	39	— —
Montpellier — —	21	32	29	43	36	26	Cassini.
Montréal	19	48	21	43	12	0	— —
Murviel	20	48	14	43	26	41	von Zach.
Narbonne, südl. Thurm der Kathédrale	20	40	3	43	11	0	Cassini.
	20	40	8	43	11	22	Base métrique III.
Navarreins	16	53	56	43	19	6	Cassini.
Nay	17	24	1	43	10	40	— —
Nice — — —	24	56	47	43	41	43	— —
Nice Praefectur	—	—	—	43	41	25	von Zach.
Nimes Lycaeum	22	1	31	43	50	8	— —
Nimes grofser Thurm.	22	0	56	43	50	29	— —
Nimes — — —	22	0	52	43	50	24	Cassini.

Digitized by Google

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Nissan, Kirchthurm	20	47	11	43	17	11	von Zach.
Nôtre Dame des Anges de Pignan	23	58	7	43	16	38	Cassini.
— — *d'Antibes*	24	47	43	43	33	47	— —
— — *de Bormes*	24	0	5	43	9	6	von Zach.
— — *de Hyères*	23	47	31	43	5	46	— —
— — *de Toulon*	23	30	45	43	3	6	— —
Olargues, Kirchthurm	20	34	30	43	33	16	— —
Orange	22	28	19	44	8	4	Cassini.
Pau	17	17	15	43	17	29	— —
Perpignan, Thurm von Saint-Jaume	20	34	0	42	41	42	— —
	20	33	55	42	42	3	Base mètrique III.
Pertuis	23	10	17	43	41	27	Cassini.
Perty, Signal	23	14	12	44	15	36	— —
Peyrourade	16	33	19	43	32	17	— —
Pioli, Kapelle	23	55	44	44	36	1	von Zach.
Pontac	17	32	51	43	10	53	Cassini.
Port-Vendre	20	45	42	42	32	5	— —
Puy-Laurent	19	40	8	43	34	8	— —
Revel	19	39	16	43	27	16	— —
Riez	23	45	23	43	48	54	— —
Rivesaltes	20	32	20	42	46	22	Base mètrique III.
Rodez, Thurm	20	14	17	44	20	55	Cassini.
	20	14	15	44	21	8	Base mètrique III.
Saint-André de Villeneuve-lès-Avignon	22	25	23	43	55	3	Cassini.
— *-Bauzeli*	21	28	34	43	32	3	— —
— *-Césaire*	21	59	24	43	49	3	von Zach.

Digitized by Google

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Saint - Chamas	22	42	8	43	32	32	von Zach.
— - *Chinian*	20	42	5	43	22	57	— —
— - *Christophe sur le mont Puisserguier*	20	42	0	43	23	0	— —
— - *Félix*	19	33	18	43	26	45	Cassini.
— - *Gilles*	22	5	51	43	40	32	von Zach.
— - *Jean - Pied - de - Port*	16	25	13	43	16	27	Cassini.
— - *Laurent du Var*	24	51	25	43	40	30	von Zach.
— - *Maximin*	23	31	36	43	26	11	Cassini.
— - *Nazaire*	23	27	53	43	7	5	von Zach.
— - *Palais*	16	38	16	43	18	35	Cassini.
— - *Paul*	24	55	24	43	41	30	— —
— - *Queni*	23	48	44	43	21	25	— —
— - *Roman*	22	16	35	43	50	3	von Zach.
— - *Tropez*	24	18	47	43	16	3	Cassini.
Saintes - Maries	22	5	33	43	27	1	von Zach.
Salon, Schloſs	22	45	45	43	38	14	Cassini.
Salces	20	34	46	42	49	27	Base mètrique III.
Senez	24	4	22	43	54	16	Cassini.
Sète { Statue der heiligen Clara	21	20	56	43	24	3	— —
Sète { Neuer Damm	—	—	—	43	23	37	von Zach.
Sistéron	23	36	4	44	11	20	Cassini.
Sixfours	23	30	17	43	6	10	von Zach.
Tarascon, Thurmspitze.	22	19	14	43	48	16	— —
	22	19	14	43	48	10	Cassini.
Trets	23	21	40	43	26	34	— —
Trivelavade, Fels und Einsiedelei	22	16	0	43	50	2	von Zach.

Digitized by Google

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Toulon	23	35	42	43	7	13	Cassini.
Uzès	22	5	8	44	0	47	— —
Vallauris	24	42	55	43	34	44	von Zach.
Vaison	22	44	7	44	14	25	Cassini.
Vaucluse, Quelle	22	49	1	43	54	54	von Zach.
Vauvert, Kirchthurm	21	56	41	43	41	30	— —
Vence	24	46	55	43	43	7	Cassini.
Vendres, Kirchthurm	20	53	45	43	14	17	von Zach.
Vernet	20	32	56	42	43	16	Base mètrique III.
Villefranche, Leuchtthurm	24	59	39	43	40	16	Cassini.
Villeneuve, Schloss	20	56	42	43	18	51	von Zach.
Viviers Sternwarte des Hrn. de Flaugergues	22	21	0	44	29	2	von Zach.
Viviers Kathedrale	22	21	17	44	28	55	von Zach.

Thürme und Forts.

Tour de *Bellegarde*	22	10	30	43	45	5	von Zach.
— du *Beuc*	22	38	47	43	23	27	Cassini.
Fort de *Brégançon*	23	59	6	43	5	28	von Zach.
Tour et Fort de *Brescou*	21	6	39	43	15	11	Cassini.
Tour de *Camarat*	24	19	40	43	9	15	von Zach.
— — *Cannes*	24	40	25	43	32	59	— —
Tours de *Faugères*	20	59	57	43	34	18	— —
Fort de *Ferrières*	22	43	10	43	24	30	— —
Redoute de *Gapeau*	23	51	40	43	6	29	— —
Tour de *Meyanne*	22	10	5	43	34	7	— —
— — *la Napoule*	24	36	30	43	31	21	— —

Digitized by Google

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Tour de *Saint-Elme*	20	45	19	42	30	55	Cassini.
— — — *Genest*	22	19	10	43	22	6	— —
— — — *Louis*	22	28	7	43	23	0	von Zach.
Berge.							
Canigou	20	7	9	42	31	7	Base mètrique III.
	20	7	10	42	30	56	Cassini.
Colnègre	23	42	49	43	5	7	— —
Houpies, WSp.	22	38	54	43	42	32	— —
Montouroux	23	36	4	44	37	28	von Zach.
Revest, Pyramide	23	37	11	43	12	2	Cassini.
Ventoux, zerstörte Kapelle	22	56	40	44	10	13	— —
	22	56	37	44	10	26	von Zach.
Vorgebirge.							
Cap de *Creu*	21	0	1	42	19	53	Cassini.
— — *Merlan*	24	2	45	43	59	42	von Zach.
— — *Mudes*	23	54	17	43	1	33	— —
— *Sicier*	23	30	49	43	3	1	Cassini.
Inseln.							
Embiez (*les Isles d'*)	23	26	45	43	4	35	von Zach.
Giens (Presqu'isle de) Vieux *Château*	23	47	28	43	2	10	— —
Tour de *Pontèves*	23	47	50	43	2	5	— —
Levant (*Isles du*) *ou Titan*, Thurm	24	9	34	43	2	5	— —

Digitized by Google

Orte.	Längen. Gr.	Min.	Sec.	Breiten. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Porquerolles, Rhede von *Hyères*, Citadelle	23	52	11	42	59	53	von Zach.
Portcros, Rhede von *Hyères*, Citadelle	24	2	54	43	0	28	— —
Saint-Honorat, Lerins-Inseln	24	42	55	43	30	6	Cassini.
Sainte-Marguérite, Lerins-Inseln	24	42	46	43	31	9	— —

2.

An account of Ireland, statistical and political by Edward Wakefield. *London* 1812. 2 *Vol.* 4.

Unter einer Menge unbedeutender Dinge findet man in diesem, über 6 Pfund Sterling kostenden, Werke von Zeit zu Zeit sehr gute Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand Irland's, von denen wir hier einige mittheilen.

Drei grofse Familien, die der *Beresford*, der *Ponsonby* und der *Foster* theilen untereinander den Hauptreichthum und die Macht. Die *Beresford* sind im Besitze des vierten Theiles aller bürgerlichen und geistlichen Stellen, und haben einen so grofsen Ruhm von Popularität, dafs man in Irland sagt: ein *Beresford* habe mehr Achtung für einen Feind, als ein *Ponsonby* für einen Freund. Der Marquis *von Waterford* steht an der Spitze dieser mächtigen Familie, und der Marschall *von Beres-*

Digitized by Google

ford, der in Portugal commandirte, ist ein Glied derselben. Die *Ponsonby* und die *Foster* widersetzten sich lange der Vereinigung der Parlemente von Grofsbritannien und Irland, und hatten an ihrer Spitze zwei sehr geschickte Staatsmänner, *George Ponsonby* und *John Foster*. Letzterer war anfänglich auf *Pitt's* Seite, verliefs sie aber, als *Pitt* den Krieg gegen Frankreich mifsbilligte. Das Volk, sagt der Vf., kennt den Einfluss dieser Familien nicht, und es giebt viel Leute, die nicht einmal ihren Namen kennen. Doch unterrichten sie, wegen der, den Irländern angeborenen Neugierde, sich von der Lage ihres Vaterlandes, und sind darüber ziemlich gut belehrt. Im Allgemeinen hassen sie die, bei ihnen eingeführte, Regierung, und betrachten das Schloss, wo sie residirt, als den Sitz der Unterdrückung und des Despotismus. Diese Meinung, die vom Vater auf den Sohn übergeht, erhält in jeder Generation neue Stärke. Aehnlich den Bewohnern der wilden Länder, wo die Regierung schwach und das Volk barbarisch ist, sind die unteren Volksclassen, obgleich der Politik fremd, immer bereit, Factionen zu bilden, die dahin abzwecken, einigen öffentlichen oder persönlichen Bedrückungen abzuhelfen. Sie gleichen den Verbindungen aus der Lehnszeit, mit dem Unterschiede, dafs diese jederzeit von einem Oberhaupte geleitet, und oft gemäfsigt wurden, inzwischen die Factionen in Irland mehrentheils nur tumultuarische Volkshaufen ohne Eintracht und Organisation sind.

Durch die Stockung des Handels haben Irland's Einkünfte um 800,000 Pf. St. abgenommen, und sich seine Schulden beträchtlich vermehrt. Das Papiergeld verliert hier viel, und um das Uebel zu erschweren, ahmt man es sehr geschickt nach. Der Falsarius, welcher entdeckt wird, braucht gewöhnlich nur eine richtige Banknote statt der falschen zu geben, um frei zu seyn.

Ein grofser Theil der Volksmenge Irland's bietet das traurige Gemälde des gröfsten Elends dar. Diese Landleute haben keine andere Kleidung, als einen wollenen Rock, den sie selbst verfertigen müssen. Sie leben in

Digitized by Google

elenden Hütten, und um das, in vielen Gegenden sehr seltene, Brennmaterial zu schonen, verhindern sie den Rauch, aus denselben zu gehen. Die Bergbewohner kommen im Sommer nach der Provinz *Leinster*, um Arbeit zu suchen, während ihre Frauen und Kinder, mit Lumpen bedeckt, auswandern, und um Allmosen bitten. In den Sommermonaten sieht man Haufen dieser Unglücklichen auf den Landstrafsen herumirren. Die Bewohner des westlichen Ufers des *Shannon* werden von denen von *Leinster*, *Connaught* und anderen Provinzen wegen ihrer Reinlichkeit verachtet. Ein *Mann aus Connaught* ist ein Schimpfwort im Munde der Irländer, und wenn die Bewohner von *Dublin* ein elendes Carriol, mit zwei Pferden von verschiedenen Farben bespannt, erblicken, so können sie nicht umhin, mit einem mitleidsvollen Tone auszurufen: „Seht! ein Connaught kommt vorbei!"

„Indem ich von *Tarbert* nach *Kerry-Head* reisen wollte, sagt der Vf., ward ich von der Gefahr unterrichtet, die mir in einer Gegend bevorstehen könnte, deren Bewohner in einem übelen Rufe ständen. Da ich aber ihren Unwillen nicht verdiente, so nahm ich keinen Anstand, sie zu besuchen. Ich unterhielt mich frei mit ihnen, und mehrere begleiteten mich, um mir den Atlantischen Ocean zu zeigen. Ich fand nun, dafs sie zänkisch, neugierig, abergläubig und der Trägheit ergeben waren. Hier werden die Hochzeiten der Reichen, und selbst der Armen, mit grofsen Kosten ausgerichtet, die gewöhnlich von dem letzten Monate vor Weihnachten bis zum Anfange des Frühlings fallen. Die Mitgabe der Braut besteht gewöhnlich in einigen Kühen, und die des Bräutigams in einigen Morgen Landes. Also sucht man von der einen Seite die gröfstmögliche Zahl von Kühen, und von der andern so viel Land, als möglich, zu erhalten. Ist endlich der Handel geschlossen, so bestimmt man den Tag der Hochzeit, und ladet dazu die ganze Nachbarschaft, oder vielmehr ladet sich die ganze Nachbarschaft dazu ein, da Jeder willkommen ist, indem das Herkommen es mit sich bringt, dafs Jeder seinen Genufs bezahle. Die Ausgabe steigt auf 1 Thlr. 16 Gr., wovon

Digitized by Google

der Geistliche 16, der Küster 8; der Musikant, der die Gesellschaft mit seinem Dudelsack erfreuet, 8, und der Hauptkoch auch 8 Groschen erhält. Da gewöhnlich die Gesellschaft sehr zahlreich ist, so sind mehrere benachbarte Küchen zugleich mit Zurichtung von Schaafen, Schweinen, Gänsen und Hühnern beschäftigt. Dann sind zehn oder funfzehn grofse Näpfe Punsch erforderlich, den die Frauen eben so gern trinken, als die Männer. Ein lärmender Tanz verlängert das Fest bis zu dem Ende der Nacht.

Der Irländische Bauer ist aber doch weit entfernt, glücklich zu seyn. Wenn die *Landlords* (Landgutsbesitzer) auf ihren Gütern leben, so ist der arme Bauer oft ihren Plackereien ausgesetzt. Der Vf. sah welche, die ihre Bauern, wie Sclaven, prügelten, und wenn der Gutsherr seine Einkünfte in London verzehrt, so läfst sein Intendant sich grofse Summen bei Erneuerung der Pacht bezahlen.

Es giebt in Irland aufserordentlich fruchtbare Gegenden, wie die Grafschaften *Meath*, *Tipperary*, *Limerick*, *Longford* und *Cork*. Doch behauptet der Vf., dafs Englands Boden noch fruchtbarer sey. Irland hat grofse, nichts erzeugende Moräste. Der Mangel an Brennmaterial ist auch ein grofses Uebel für dieses Land. Aus Mangel an Heitzung arbeiten Handwerker wenig im Winter, und haben Mühe zu subsistiren. Man hat Steinkohlenlager entdeckt. Allein entweder sind die Steinkohlen von schlechter Beschaffenheit, oder die Gewinnungskosten sind zu hoch. Die hauptsächlichsten Gruben dieser Substanz sind die von *Castle - Coomer* bei *Kilkenny*, die aber trotz ihrer Ausdehnung jährlich nur etwa 40,000 Tonnen (zu 2000 Pfunden) liefern. Jede Tonne kostet 10 Schillinge (3 Thaler) blofs für die Ausbeutung, also beinahe doppelt soviel, als in Englands Gruben. Das Holz ist so selten in Irland, dafs man es kaum zum Heitzen anwenden kann. Man mufs also zum Torfe und zur Englischen Steinkohle seine Zuflucht nehmen. Englische Paketboote gehen sechsmal wöchentlich von *Milford - Haven*, *Port-*

Digitized by Google

Patrick und *Holyhead* nach Irland's Küste ab. Die Fahrt von Letzterem nach *Dublin* dauert eilf Stunden. Wann der Haven, den man zu *Howth*, am Ende der Bai von *Dublin*, bauet, vollendet seyn wird, wird die Ueberfahrt nur acht Stunden dauern. Irland hat viele Haven, aber nicht von gleicher Güte. Die auf der Ostküste zwischen *Belfast* und *Waterford* sind gröfstentheils mit Sande verschüttet, und selbst zu *Dublin* ist dieses Uebel so grofs, dafs man jetzt erkannt hat, dafs ihm nicht abzuhelfen sey. Aber westlich von *Waterford* sind die Haven trefflich, und können mit den vorzüglichsten, die man kennt, verglichen werden.

Die Irländer haben die Thorheit, überall Canäle zu graben, ob sie gleich deren weniger, als andere Länder bedürfen. Unglücklicher Weise sind die beiden bedeutendsten Canäle dieser Insel, der grofse und der königliche Canal, die beide von *Dublin* ausgehen, und sich mit dem *Shannon* verbinden, in ihrer Anlage verfehlt. Der Eine ist zu kurz, und der Andere, der unnöthige Umwege macht, zu lang. Der grofse Canal bringt nur Torf nach *Dublin*, und der Andere hat über eine Million Pf. Sterl. Schulden, und ist nicht geendigt. Von allen Canälen Irland's bringt nur einer das ein, was er kostet. Dies ist der kleine Canal, der nach *Newry* an der See geht, und zur Schifffahrt dient.

Irland's Strafsen sind berühmt. Die auf ihnen fahrenden Posten und die an ihnen angelegten Wirthshäuser sind weit entfernt, ihnen gleich zu kommen. Was man gewifs in einem Irländischen Wirthshause erwarten kann, ist Unreinlichkeit. Wahr ist's, dafs dies der Fehler in allen Landsitzen dieser Insel ist, und es ist nichts Seltenes, dafs ein in ein Haus tretender Fremder den Hausherrn sagen hört: Kinder! jagt das Schwein aus der Stube, und lafst den Herrn da herein kommen! Derselbe Herr, der seine Schweine in seine Stube aufnimmt, ist doch oft so stolz, als ein Edelmann. Er setzt ein *O* vor seinen Namen, damit derselbe dem einer alten Familie gleiche, speiset eben so spät, als der Adel, und läfst

Digitized by Google

sich bei Tafel von einem schlecht gekleideten Bedienten aufwarten.

Will man die wahren Irländer kennen lernen, so mufs man sich in die Gebirge der Grafschaft *Leitrim* begeben. Man hört hier nur Wälisch sprechen, und sieht den Schottischen ähnliche Tänze. Diese Bergbewohner haben Abneigung gegen die Aerzte, aber viel Geschmack am Diebstahl. Daher sind sie auch gegen dieses Laster sehr nachsichtig, und darin von den Engländern sehr verschieden. Sie finden, dafs es der Mühe nicht werth sey, Jemanden, weil er ein Schaaf gestohlen habe, zu hängen.

In der Provinz *Ulster* beschäftigen sich eine Menge Bauern mit der Leinwandverfertigung. Die Spinnerinnen versammeln sich Abends bei einer von ihnen, und gehen, mit ihrem Rade auf dem Kopfe, oft eine Stunde weit, um sich bei der Abendgesellschaft einzufinden. Man spinnt, man singt, man bewirthet sich mit Milch und Kartoffeln. Dann kehrt Jede in ihre Wohnung zurück. In diesen Gegenden verbreitet der Fleifs Wohlstand bei den Arbeitern, und die Spinnerinnen sind in Baumwolle und Musselin gekleidet.

Die Neugierde der Irländer ist ungemein grofs. Sie überhäufen die Fremden mit Fragen, und haben bald alles, was diese betrifft, erforscht. Die Zahl der Müfsiggänger ist sehr bedeutend, und die, welche arbeiten, verlieren den dritten Theil ihrer Zeit durch religiöse Feste, Leichenbegängnisse, Taufen, Hochzeiten, Märkte und ähnliche Feste. Ihre Eitelkeit zeigt sich in ihrer Unterhaltung. Eine verheirathete Frau bei dem Namen ihres Mannes zu nennen, ist fast eine Beleidigung. Man darf sie nur durch *Madam* bezeichnen. Ehemals trank man, auch in grofsen Gesellschaften, stark bei Tische. Dieser Gebrauch fängt glücklicher Weise an, sich zu verlieren. Die Herren haben jetzt die Geduld, das Zechen zu erwarten, bis Thee und Kaffee angekommen ist. Die sich nicht berauschen wollen, verlassen die Tafel, und

Digitized by Google

der Hausherr bleibt nur auf seinem Posten, um dem Gesellschaft zu leisten, der sinnlich genug wäre, die Flasche der Gesellschaft der Damen, die sich in ein anderes Gemach zurückgezogen haben, vorzuziehen.

Der östliche Theil Irlands giebt einen verschiedenen Begriff von dem, den der Reisende bei dem Besuche der andern Provinzen erhalten hat. So arm, faul und unreinlich man in verschiedenen Gegenden ist, so arbeitsam und reinlich ist man an der östlichen Küste, an der man grofse Güter sieht, von gutgenährtem, gutgekleidetem Volke bewohnt. Die Irländische Sprache ist hier fast unbekannt, weil die Einwohner zum Theil aus England stammen.

Dublin, Irland's Hauptstadt, ist auch die lebhafteste Stadt desselben. Seit das Parlament von hier versetzt, und mit dem Grofsbritanniens verbunden worden ist, ist der Ton viel geselliger und angenehmer geworden. Man beschäftigt sich nicht mehr so sehr, als sonst, mit Politik. Die Vereinigungen sind inniger. Alle Klassen suchen Vergnügungen. Kaum vergeht eine Nacht ohne Bälle, ohne Concert oder ohne grofse Assemblée. Die Häuser in *Dublin* sind vom untersten bis zum obersten Stock bewohnt, und stehen in sehr hoher Miethe, vorzüglich in den Strafsen, welche Krämer und Handwerker bewohnen. Man hat berechnet, dafs zwei und dreifsig an die *Plunket-Strafse* stofsende Häuser neunhundert und siebenzehn, und ein Haus in der *Baith-Waite Strafse* über achtzig Seelen zählt. Man findet zu *Dublin* eine grofse Menge Rechtsgelehrte, die fast Alle angestellt sind. Wie es also scheint, ist dies ein sehr gutes Gewerbe in dieser Stadt. Nicht so ist es mit den Medicinern, die man in ganz Irland, man weifs nicht warum, wenig achtet. Diese Ungerechtigkeit erstreckt sich auch in gewisser Hinsicht auf die Frauen, vorzüglich der niederen Stände. Mit den mühsamsten Arbeiten belastet, tragen sie, obgleich noch jung, schon die Spuren des Alters. Da sie sich sehr jung verheirathen, fängt ihre Sclaverei fast mit ihrer Jugend an, und das Glück ist

Digitized by Google

ihnen kaum bekannt. In den untersten Ständen übt man noch die barbarische Sitte, ein junges Mädchen auf den Markt zu führen und es dem Meistbietenden zu verkaufen. Der Verf. war mehrere Male Zeuge dieser Scene bei den Bergbewohnern von *Kerry*.

3.

Beskrivelse over Öen Mors, ved C. Schade, Proost og Sognepraest. Med Kobbrn. Aalborg 1811. (Beschreibung über die Insel *Mors*. M. K.) VIII, 370 S. u. 6 Bogen Tabellen u. 3 Kupfern.

Für die Special-Geographie des Dänischen Staats ist dieses Werk ein schätzbarer Beitrag. Die Insel *Mors*, oder wie die Einwohner sie nennen, *Maasland*, ist das gröfste Eiland des Liimfjord; sie liegt unter 56° 40′ 58½″ der Breite; es gehört zu ihr auch noch die nahe dabei liegende kleine Insel *Ager*. Die Insel ist von S. W. nach N. O. 5 Meilen lang, die Breite beträgt 1½ bis 2 Meilen. Doch wird sie gegen N. O. immer schmäler und endigt sich in eine schmale lange Erdzunge. Der Flächeninhalt ist 6½ oder $6\frac{51}{100}$ □ Meilen, und der Umkreis 20⅝ Dänische Meilen. *Mors* wird in zwei Herreder eingetheilt: es enthält 32 Kirchspiele. Aufser einer Stadt finden sich 59 Dörfer und 116 einzelne Höfe. Nach der Zählung vom Jahre 1801 fanden sich 7583 Menschen; doch nimmt der Verf. die wirkliche Volkszahl zu 7800 Seelen an. Die Stadt *Nykjöbing* liegt an der Ostseite, längs einer Bucht, in einer niedrigen und feuchten Gegend; sie soll ehemals bedeutender gewesen seyn als jetzt; sie hat nur 116 meist hölzerne Häuser, alle von einem Stockwerke. Der Haven ist vorzüglich. Im Jahr 1801 hatte die Stadt 651

Digitized by Google

Einwohner, in 149 Familien. Handel und Schifffahrt sind die wichtigsten Nahrungszweige; die Stadt hat 13 Schiffe; der Haupthandel geht auf Norwegen und Dänische Plätze. *Nykjöbing* führt jährlich etwa 20,000 Tonnen Gerste und Hafer aus. Durch die letzten Ereignisse hat der Verkehr des Orts jedoch sehr gelitten; ohnehin konnte er sich nicht heben, da hier kein Zoll ist, sondern *Nykjöbing* nach *Aalborg* gehört, was mit vielem Zeitverlust und Kosten verknüpft ist.

Das jetzige *Mors* ist ehemals eine Inselgruppe gewesen und hat früher mit dem festen Lande zusammengehangen: hiervon zeugt die ganze physische Beschaffenheit der Gegend. Hierüber, so wie über den ehemaligen Zusammenhang der Nordsee mit dem Liimfjord theilt der Verf. mehrere interessante Erfahrungen und Beobachtungen mit. Gröfstentheils besteht die Insel aus hohem Lande und die Oberfläche ist meist eben; hüglichter ist der südliche Theil; nach der Seite der Bucht ist sie mit hohen Ufern versehen, die 20, 40 bis 80 Fufs hoch sind; an einigen Stellen ist das Land eingesunken: es ist selbst in neueren Zeiten geschehen, offenbar durch die Gewalt unterirdischer Wasserläufe. Flugsand findet sich nicht. Zwei Drittel des Bodens ist Ackerland, das jährlich erweitert wird. Der Ueberrest besteht in Sümpfen und Mooren.

Das Klima ist sehr veränderlich und gar nicht angenehm; der scharfe Westwind macht die Kälte zehnmahl empfindlicher, als sie nach den Graden des Thermometers ist. Im Frühling und Sommer wird das Land von dem sogenannten *Skaj*, einem scharfen, trockenen Nordwestwind, heimgesucht, der sehr verderblich für die Gewächse ist. Starke Gewitter sind selten. Die verschiedenen Naturerzeugnisse werden genau beschrieben; es findet sich Kalk, Kreide, Mergel, Gips, Feuerstein, Torf, das vornehmste Brennmaterial, Bernstein, meist an der Westseite, doch nur in kleinen und dunklen Stücken, Sumpfeisen, einige Versteinerungen. Von den wildwachsenden Pflanzen ist ein systematisches Verzeichnifs eingerückt.

Digitized by Google

Die Zahl der vierfüfsigen Thiere ist nur geringe: der Seehund läfst sich selten so hoch hinauf in der Bucht sehen; Hasen sind das einzige vierfüfsige Wild, das eſsbar ist: sie sind ziemlich häufig.

Der Verf. beschreibt genau und ausführlich sämmtliche Thierclassen und fügt manche artige, zum Theil wichtige Bemerkungen hinzu, die von einer fleifsigen und sorgsamen Beobachtung zeugen. Ueber die Polizei und andere öffentliche Anstalten folgen sehr genaue Nachrichten, die jedoch für auswärtige Leser kein Interesse haben. —

Das Land ist sehr fruchtbar: Gerste und Hafer sind die vornehmsten Getreidearten. Der Roggen ist nicht sehr lohnend; Erbsen schlagen oft fehl. Der Flachsbau hat sehr zugenommen. Die Kartoffeln werden nur noch in Gärten gepflanzt, vor 20 Jahren nannten die Einwohnen sie noch Schweinefutter. Die Ackergeräthschaften sind noch grofser Verbesserungen fähig. Die Viehzucht ist ansehnlich. Zu den übrigen Erwerbzweigen gehören Fischerei; wichtig ist der Aalfang; Handwerke, die für die nächsten Bedürfnisse arbeiten, Kalköfen, Ziegeleien; im Gartenbau ist man sehr zurück.

Die Männer sind wohl gewachsen, und grofs, aber langsam in ihrem Gang. Die Weiber sind von einem gesunden, muntern und artigen Ansehen. Die Sprache ist sehr abweichend von der Schriftsprache: der Verf. giebt eine Sammlung von eigenthümlichen Wörtern und Formen, (v. S. 336—344.) die den Freunden der Sprachkunde willkommen seyn wird und der wir nur etwas mehr Umfang gewünscht hätten. Nach einer Durchschnittszahl von 14 Jahren ist die Zahl der Gebornen jährlich 257 gegen 196 Gestorbene. Der Charakter des *Morsingers* ist ruhig, einfach und gutmüthig; er hafst Zwang und ist empfindlich bei Beleidigungen; er ist thätig, obgleich nicht sehr schnell in seinen Geschäften. Der *Morsinger* hat eine grofse Vorliebe für sein Geburtsland. Ein schöner Zug ist auch die ächte Religiösität, die noch unter

Digitized by Google

dem Volke herrscht. Grobe Verbrechen sind ungemein selten, selbst Diebstähle. Eigenthümliche Volksfeste und Lustbarkeiten giebt es nicht. Die Kost ist einfach, aber reichlich und nahrhaft. Der Bauer kleidet sich jetzt besser und wohnt bequemer als vor einigen Jahrzehnten.

Zum Schlufs theilt der Verf. noch artige Nachrichten über die häusliche Betriebsamkeit des Völkchens auf *Moss* und manche kleine ökonomische Vortheile mit, die es sich zu machen weifs: im Ganzen sind die Einwohner wohlhabend. Es ist Schade, dafs Hr. *S.* die besondern Meinungen und den Aberglauben ganz übergeht, worüber eine Nachricht in mehr als einer Hinsicht willkommen gewesen wär. Die beigefügten speciellen statistischen Tafeln haben nur ein örtliches Interesse: deren Kupfer stellen einige gefundene Alterthümer vor: die meisten aus der katholischen Zeit.

4.

Hausmann's, Joh. Frdr. Ludw., Reise durch Skandinavien in den Jahren 1806 *und* 1807. *Dritter Theil. Göttingen, bei J. Frdr. Röwer,* 1814. 468 *S.* 8. *Mit* 1 *Plane von Stockholm,* 2 *Kupfern und* 1 *Titelvignette.*

Auch mit dem besonderen Titel:

Aphorismen über Stockholm im Winter 1806 *und* 1807.

Die beiden ersten Theile dieser schätzbaren Reisebeschreibung sind schon Band XXXVI. S. 169 f. und Band XXXVIII. S. 340 f. unserer *A. G. E.* angezeigt worden.

Digitized by Google

Der Verf. schildert zuerst *Stockholm's* sehr malerische und merkwürdige Lage, dann die ihr zur Grundlage und Umgebung dienenden Gebirgsarten, von denen der Gneus mit abwechselnden Granitlagen das vorzüglichste ist. In ersteren fand der Verf. zuweilen einzelne Granaten und Lager von Grünstein.

Fünfzehnter Abschnitt. Zur Orientirung in *Stockholm* dient dem, der die Schwedische Sprache versteht, und dann doch auch nicht für den ersten Augenblick bequem ist: *J. Elers's Stockholm.* Stockholm, 1800. 1801. 4 Bde. 8. und *Carl Akrel's* Plan von *Stockholm* 1805. Doch kann man sich in *Stockholm*, wegen seiner Lage auf den verschiedenen Inseln und in sehr verschiedenen Höhen, wodurch man oft von einzelnen Standpuncten grofse Massen und weit voraus den zu nehmenden Weg übersehn kann, viel leichter zurecht finden, als in manchen anderen Städten von geringerem Umfange. Die eigentliche Stadt (*Staden*), der älteste Theil von *Stockholm*, liegt auf einer Insel in der Zusammenmündung des *Mälaren* mit dem *Salt-Sjöe*, einer Bucht der Ostsee, die das verbindende Wasser in zwei Arme (*Norr-* und *Söder-Ström*) theilt, über welche Brücken nach dem festen Lande führen. Gröfser, als diese eigentlich sogenannte Stadt sind die ihr südlich und nördlich auf dem festen Lande liegenden Theile: *Norr-Malm* und *Söder-Malm*, sonst Vorstädte, jetzt aber wohl zur eigentlichen Stadt zu rechnen. An Ersteren schliefst sich östlich die Vorstadt: *Ladugårdslandet*. Aufserdem gehören die Inseln *Riddar-Holmen*, *Helge-Ands-Holmen*, *Kungs-Holmen*, *Skepps-Holmen*, *Kastell-Holmen* und *Lang-Holmen*, die theils ganz, theils nur zum Theile bebauet sind, zu *Stockholm*.

Die eigentliche Stadt und der Ritterholm bestehen ganz aus steinernen Häusern. Selbst in dem *Norr-* und *Södermalm* ist ein grofser Theil der Hauptstrafsen, besonders derer, die sich der eigentlichen Stadt nähern, auch massiv gebauet. Dagegen trifft man in den entlegeneren Theilen derselben, so wie im *Ladugårds-*

Digitized by Google

landet eine Menge einzelner hölzernen Häuser und ganze damit besetzte Strafsen an. Die Bauart aus übereinander gelegten Stämmen, gewöhnlich nur mit einem Stocke und oft mit einem grünenden und blühen Dache, ist hier nicht anders, als in den kleinsten Schwedischen Städten. Kann das Auge die besser gebaueten Theile *Stockholm's* nicht erreichen, so glaubt man aus der prachtvollen Königsstadt mit einem Male in eine kleine Landstadt versetzt zu seyn. Das kolossale, in einem edeln Style gebauete Schlofs, beherrscht die Altstadt, liegt auf einer Anhöhe (*Slötsbacken*) am nordöstlichen Ende derselben und bildet ein Rechteck, dessen längere Seiten die Richtung von NO. gegen SW. haben. Die längere nordwestliche Fassade ist gegen die Brücken gerichtet, welche den *Helge-Ands-Holmen* (die Heiligen-Geists-Insel) mit der Altstadt und dem *Norr-Malm* verbinden. Die, mit zwei Flügeln und einem Garten dazwischen auf einer Terrasse, versehene, nordöstliche Seite gieht die schönste Aussicht auf den Haven und die gegenüberliegenden *Blasii-* und *Skeppsholmen*. Die kürzere südwestliche Seite steht durch eine halbkreisförmige Colonnade, in der die Hauptwache ist, mit der Altstadt in Verbindung. Ein grofser, viereckiger Hof wird von den vier Haupttheilen des Schlosses umgeben.

Der Schlofshügel ist ein freier, gegen den Haven angelehnter Platz. Auf dem südlichen Platze zwischen dem Schlosse und der grofsen Kirche steht ein Obelisk, den König *Gustav* III. zum Andenken an die, von der Bürgerschaft während des Russischen Krieges geleistete, Bewachung der Stadt errichten liefs. Vor der Nordostfassade des Schlosses, dem Schlofshügel und der ganzen östlichen Seite der Altstadt, zieht sich ein massiver Kay (Sképpsbron) zum Anlegen der Schiffe her. Wo sich der Schlofshügel gegen ihn abdacht, steht König *Gustav's* III., ihm von den Bürgern *Stockholm's* zu Ehren gesetzte Bildsäule. In der Altstadt sind die Münze, die grofse Kirche, die Börse, das Ritter- und das Rathhaus. Auf dem Ritterhausmarkte steht *Gustav's* I. Bildsäule. Die Alt- oder eigentliche Stadt ist übrigens keineswegs schön. Hohe,

Digitized by Google

massive, durch ihre Bauart eben nicht ausgezeichnete Häuser bilden lange, zum Theil sehr schmale, finstere Strafsen, davon mehrere parallel laufen und durch höchst schmale Querstrafsen und Durchgänge in Verbindung stehen. Schlechtes Pflaster, ohne Seitenwege für Fufsgänger, mit mehrentheils in der Mitte liegenden Gossen und grofse Unreinlichkeit und die davon herrührenden übeln Dünste vermehren den widrigen Eindruck, den dieser Theil *Stockholm's* auf jeden Fremden machen mufs. Tritt man aber auf die neue, aus mächtigen Granitquatern erbauete Brücke, die zum *Norre-Malm* führt, wird hier von der reinsten Luft umwehet und erblickt auf einer Seite den grofsen Mälaren mit seinen Inseln (Holmen), auf der andern den Haven, das majestätische Schlofs ihm zur Rechten und den *Blasii* und felsigten *Skepps-Holm* zur Linken, so erlöschen diese unangenehmen Eindrücke bald. Der grofse Markt in *Norre-Malm* mit der bronzenen Bildsäule *Gustav Adolph's* ist von prächtigen Gebäuden umgeben, unter denen sich der Palast der Prinzessin *Sophie Albertine* und das Opernhaus auszeichnen. Sehr lange Strafsen ziehen zum Theil gleichlaufend, zum Theil auseinanderlaufend vom südlichen bis zum nördlichen, gröfsten Theils höher liegenden Ende hinan. Ihre Breite ist im Verhältnifs ihrer Länge (so ist die Königinnen-Strafse, *Drottning-Gatan* 2000 Schritte lang) zu klein. Das Pflaster ist nicht vorzüglich und ohne Wege für Fufsgänger.

Die mit dem *Norre-Malm* durch Brücken verbundenen Inseln gehören wegen ihrer Felsen und der Gärten zwischen ihnen und den Gebäuden, zu den malerischsten Theilen *Stockholm's*. Vorzüglich angenehme Spaziergänge bieten die *Schiffs-* (*Admiralitäts-*) und die *Königs-Insel*, auch die Allee, die von der Sternwarte nach der Militär-Akademie zu *Carlberg* führt, der Weg längs *Carlbergs-Viken* und *Rörstrands-Sjön*, der königliche Garten, Hummelgarten und Thiergarten dar. Im *Söder-Malm* ist die grofse Eisenwaage vorzüglich merkwürdig.

Folgende Tabelle zeigt die mittlere monatliche Temperatur von 21 Jahren nach Hrn. Prof. *Melanderhjelm's* Beobachtungen:

Digitized by Google

Im Januar	— 4,24 R.	Im Julius	+ 14,40 R.
— Februar	— 2,72 —	— August	+ 13,12 —
— März	— 1,68 —	— September	+ 9,44 —
— April	+ 3,04 —	— October	+ 4,96 —
— Mai	+ 7,36 —	— November	+ 1,28 —
— Junius	+ 12,56 —	— December	— 1,68 —

Hiernach würde die Mitteltemperatur des ganzen Jahres: + 4,64 R. seyn. Nach demselben Durchschnitte beträgt die Zahl der hellen Tage in der *Stockholmer* Gegend, jährlich: 105, der trüben, Nebel, Regen oder Schnee bringenden: 140 und der stürmischen 24 bis 25.

Die Ausdehnung *Stockholm's* von Norden nach Süden beträgt an $\frac{1}{4}$ und von Westen nach Osten $3\frac{1}{4}$ geogr. Meil. *Elers* schätzt die Häuserzahl dieser Stadt auf 6000. Im Jahre 1805 betrug die Volksmenge derselben 72,652 (33,267 männlichen, 39,385 weiblichen Geschlechts) und die Zahl der Familien: 14,495. Die Angabe, dafs die Sterblichkeit hier jährlich 5 von 100 betrage, ist zweifelhaft. Im genannten Jahre betrug die Volksmenge *Schwedens:* 3,320,647, wovon 895,773 auf *Finnland* kamen. Nach der neuesten Uebersicht war in den Jahren von 1801 bis 1805 das mittlere Verhältnifs der Todesfälle zur Volksmenge für *Stockholm* = 1:25, für das ganze Reich = 1:40, das mittlere Verhältnifs der Geburten zur Volksmenge für *Stockholm* und das ganze Reich = 1:30 und das mittlere Verhältnifs der Todesfälle zu den Geburten in *Stockholm* = 100:84, für das ganze Reich: = 180:135.

Der *Schwede* entwickelt sich leicht, schnell, mit eigener Kraft, ohne sehr starke Impulse oder besonders begünstigende Umstände zu benutzen; aber selbst das Wenige eines belebenden Strahls der zum Sprossen seiner Keime hinreicht, wird dem gröfsten Theile des Volks vorenthalten. Die Dürftigkeit, in welcher der Schwede zu leben pflegt, sein geringer Verkehr mit Anderen und ein Druck verschiedener Art, unter dem er nicht selten stehet, lassen seine Anlagen schlummern. Frei entwickelt

Digitized by Google

sich zwar seine Körperkraft und sein ausgezeichnetes mechanisches Talent, das er mit dem gröfseren Haufen der Bewohner des Nordens theilt, in dem seine Bedürfnisse dasselbe weckt; aber die geistige Ausbildung folgt nicht mit gleichen Schritten nach, da es ihr an Triebkraft und Leitung gebricht. Werden einmal die gewöhnlichen Geistesfesseln durchbrochen, dann schwingt sich der Schwede mit grofser Elasticität und ohne aufserordentliche Hülfsmittel auf eine bedeutende Stufe der Cultur, die sich nicht mit innerer Veredelung begnügt, sondern sich auch in dem Aeufseren durch eine gewisse Gewandtheit und Manierlichkeit ausdrückt, was vermuthlich Veranlassung gab, die Schweden die Franzosen des Nordens zu nennen.

In dem Grade, wie sich der Schwede kraftvoll auf eine hohe Stufe der Cultur schwingt, geräth er bei dieser mit ihm vorgehenden Umänderung leicht auf Abwege, die seiner ihm angestammten Sinnesart eine ganz verschiedene Richtung geben. Die ihm angeborene Gutmüthigkeit, Treuherzigkeit, Offenheit verschwinden und es entstehet ein Wesen, welches unter einer sehr zuvorkommenden äufseren Höflichkeit und Freundlichkeit Eiskälte, Mifstrauen und Tücke verbirgt. Die uneigennützige und herzliche Gastfreundschaft, durch die sich die Schweden so herrlich auszeichnen, geht in eine formelle Höflichkeit über, die so lange dauert, als der Anstand es erfordert, oder man glaubt einen Vortheil von dem Fremden ziehen zu können. Die Ehrlichkeit des Mehrtheils des Schwedischen Volkes verschwindet und Arglist tritt an ihre Stelle. Ränke, Verläumdungen, Intriguen, die oft selbst den Freund verrathen, kommen an die Tagesordnung.

Welches Volk's Geschichte hat wohl gröfsere Machinationen und Kämpfe verschiedener Partheien, häufigere Streite im Inneren und öftere Umwälzungen aufzuweisen, als die Schwedische? Das Schwedische Volk schmiedete diese Plane dazu nicht und vertheilte die Rollen, sondern nur ein kleiner, verfeinerter Theil des Volkes, den man in *Stockholm* concentrirt findet und der dem ganzen Leben in

Digitized by Google

dieser Stadt einen Anstrich giebt, der himmelweit von dem Charakter des Lebens in Schweden im Allgemeinen verschieden ist. In den feineren Kreisen der Stockholmer Welt wird gern und viel Französisch gesprochen; in *Goshenburg* hat dagegen die Englische Sprache den Vorzug. Uebrigens ist dem Verf. der gesellschaftliche Ton in *Stockholm*, gegen den in anderen grofsen Städten, sehr kleinstädtisch vorgekommen.

Die wissenschaftliche Cultur der *Stockholmer* ist vorzüglicher, als die in manchen Gegenden Teutschlands. Gründliche Kenntnifs der alten Sprachen und der classischen Literatur findet man bei dem Schweden von Stande weit allgemeiner verbreitet, als in Teutschland. Die Geschichte ist die beliebteste Wissenschaft, vorzüglich die Lebensgeschichte einzelner Personen. Im Allgemeinen vermifst man in *Stockholm* eine besondere Liebe und ein reges Interesse für Wissenschaften. Selbst nicht einmal die gebührende Achtung zollt man ihnen und den Männern, die sich um sie verdient machen. Ausgezeichnete Gelehrte, auf welche die Nation stolz seyn sollte, leben unbemerkt, wohl auch in Dürftigkeit. Schöne Literatur, vor Allem die vaterländische, nächst ihr die Französische, dann auch wohl die Teutsche und Englische wird im Ganzen mehr cultivirt, als das ernstere, wissenschaftliche Studium. *Stockholm* zählt unter Männern von hohem Range ausgezeichnete Dichter. Die Bildung der Stockholmer Frauenzimmer besteht hauptsächlich in Erlernung der Französischen Sprache und der Tanzkunst. In letzterer zeichnen sie sich sehr vortheilhaft aus.

Man bemerkt bei den Schweden im Allgemeinen (bis zu dem Bauer) ein sehr lebhaftes Interesse für politische Angelegenheiten, sie mögen Schweden, oder andere Länder betreffen. Bei dem Aufenthalte des Verf's. in *Stockholm* waren zwar seine Aeufserungen sehr unterdrückt; aber je weniger laut sie sich aussprechen durften, um so stärker entflammte die Theilnahme. Ueber das Benehmen des damaligen Königs von Schweden entspann sich bei einem grofsen Theile der mehr in die Ferne Sehenden,

Digitized by Google

grofse Unzufriedenheit. Durch manche Neuerungen im Inneren hatte er die Erbitterung einer bedeutenden Parthei, vorzüglich vom Adel, auf sich geladen, die durch die immer deutlichere Wahrnehmung seines verrückten, abentheuerlichen Benehmens in politischer Hinsicht und durch die sich immer mehr enthüllende Aussicht auf die Folgen, die dasselbe für *Schweden* haben könnte, verstärkt ward. Eine furchtbare Gährung der Gemüther entwickelte im Stillen den Stoff zu einer Revolution, welche von dem in die Geheimnisse des Processes Eingeweiheten schon damals für unausbleiblich gehalten ward; ob man gleich nicht ahnen konnte, durch welchen höchst traurigen Zustand des Reichs dieselbe erst zur Reife gelangen sollte, um dann durch einen einzigen, herzhaften Stofs, ohne Blutvergiefsen, zum glücklichen Ziele zu führen. —

Ein Fremder, der ohne einen in Schweden angesehenen Titel, nach *Stockholm* kommt, findet hier, mag er sich übrigens noch so sehr durch Bildung auszeichnen, in den vornehmeren Cirkeln eine ungleich kältere Aufnahme, als ihm zu Theil wird, wenn er mit einem geltenden Titel ausgerüstet ist. Auf den Besitz von Orden legt man einen besonders hohen Werth und doch ist die Anzahl der Ordensbänder in *Stockholm* so ungemein grofs, dafs man in Gesellschaften, in denen Personen vom Range erscheinen, weit mehr Decorirte, als Undecorirte erblickt, so dafs der Fremde anfänglich erstaunen mufs, so viel Verdienst an einem Orte versammelt zu sehen. Die vier Schwedischen Orden werden in der Regel nach den verschiedenen Arten der Verdienste ertheilt, als der *Seraphinenorden* an Personen vom ersten Range und vom Hofe; der *Schwerdtorden* zur Belohnung militärischer, der *Nordsternorden* für wissenschaftliche und der *Wasaorden* für bürgerliche Verdienste. Die Liebe der vornehmeren Bewohner *Stockholm's* zur Pracht, äufsert sich wenig geschmackvoll. Die von *Gustav* III. eingeführte Nationaltracht wird am Hofe und in den vornehmeren Gesellschaften getragen. Die Schoofsweste mit ihrem Gürtel, über den ein Spanischer Mantel hängt, schliefst dicht an und giebt dem ganzen Anzuge ein steifes, ungefälliges

Digitized by Google

Ansehen. Die Kleidung ist schwarz und von Seide. Der rothe Gürtel zeichnet den Adel aus. Die Damen tragen sich gewöhnlich nach Pariser Art. — Wer sich in Stockholm oder in den Provinzen etwas durch seine Kleidung auszeichnet, ist der Gegenstand öffentlicher, oft ziemlich unverschämter Neugierde, von der auch fremde Frauenzimmer nicht ausgeschlossen sind. Nirgends fand der Vf. so viel Spiegel an der Aufsenseite der Fenster zum Beobachten der Vorübergehenden angebracht, als in *Stockholm*.

Sehr empfehlungswerth sind aber die Vorrichtungen zur Erwärmung der Zimmer, die sich durch Eleganz und Holzersparung auszeichnen, und nicht, wie man in dem eisenreichen Schweden vermuthen könnte, aus Eisen, sondern durchaus aus gröberer oder feinerer Töpferarbeit bestehen. Sie vereinigen die Eigenschaften eines Kamins und eines Ofens.

Die Genüsse des Essens und Trinkens, nebst denen des Tabakrauchens und Kauens sind bei dem gröfseren Theile der Schweden diejenigen, welche beinahe alle übrigen vertreten. Am häufigsten wird Bourdeauxwein und feiner Madera in Stockholm getrunken. Dem Stockholmer trefflichen Branntwein macht das dortige herrliche Doppelbier (*Dubbelt-Öl*) den Rang streitig, welches auch nach Norddeutschland verführt wird. Tabak wird sowohl zum Schnupfen, als zum Kauen und Rauchen in Menge consumirt. Der hier gezogene Tabak ist von heller Farbe und sehr stark. Da viele, den Sommer über auf ihren Gütern und auf dem Lande lebende, Familien den Winter in *Stockholm* zubringen, so machen sie diese Jahrszeit sehr gesellschaftlich. Vorzüglich fröhlich wird das Weihnachtsfest gefeiert. — *Stockholm* ist reich an geschlossenen Gesellschaften, wie z. B. der Verein der angesehensten Glieder der Stockholmer Kaufmannschaft, der ein sehr gut eingerichtetes Haus in der Altstadt besitzt, wo täglich gut und billig gespeiset wird, mehrere Zimmer und Säle zur Unterhaltung, zum Spiele und zum Rauchen bestimmt sind, und man in einem eignen Zimmer sowohl politische, als gelehrte Zeitungen findet. Kartenspiel, Musik (doch ist diese hier nicht so beliebt, als in Berlin, Hamburg u. s. f.),

Digitized by Google

Tanz (sehr beliebt und auch schön ausgeführt), Theater (die grofse Oper, die jährlich 80,000 Thlr. Banco kostete, ward 1805 aufgehoben, und das jetzige Theatergebäude ist viel zu klein, um in richtigem Verhältnisse zur Liebe der Stockholmer zum Theater zu stehen) sind hier die Hauptvergnügungen im Winter.

Der *sechszehnte Abschnitt* enthält literarische und artistische Bemerkungen über den Zustand der Schwedischen Literatur im Allgemeinen, und insbesondere: über das naturwissenschaftliche Studium in Schweden, vorzüglich über das mineralogische und chemische, dann über die gelehrten Gesellschaften, die königliche Bibliothek, Mineralien- und zoologischen Sammlungen, Künstler, Künstlervereine und Kunstwerke in *Stockholm*. — Unter den Hindernissen, die sich in Schweden den Fortschritten der Wissenschaften entgegenstellen, gehört der sehr traurige Zustand des Buchhandels unstreitig mit zu den gröfsten. Die Gründe davon s. m. S. 97 f.

Dessenungeachtet sind die Verdienste der Schwedischen Gelehrten um Naturkunde, Chemie, Physik und das Berg- und Hüttenwesen ausgezeichnet und grofs. Man denke an die Namen: *Svedenborg*, *Wallerius*, *Polhem*, *Engeström*, *Nordwall*, *Garnsy*, *Linné*, *Kalm*, *Löffling*, *Sparrmann*, *Thunberg*, *Swarz*. Auch die Geographie ist nicht vernachlässigt worden. So kennt man *Salvius*, *Hülpher's*, *Tuneld's* belehrende Werke über Schweden. Des Letzteren klassische: *Geographie öfver Sverige* hat bis jetzt (1807) sieben Auflagen erlebt. Schon zu Anfange des 17ten Jahrhunderts begann die Landesvermessung in Schweden, und seit 1683 besteht in *Stockholm* ein Landvermessungs-Comptoir (*Landmäteri-Contoiret*). Um die allgemeine Erdkunde machte sich neuerlich der Schwedische Astronom *Swanberg* durch Wiederhohlung und Erweiterung der, früher in Lappland von *de Maupertuis* u. A. angestellten, Gradmessung verdient. Die physische Erdkunde Schwedens verdankt *Bergmann*, *Linné*, und vorzüglich Hrn. *Wahlenberg* sehr viel. Zum Einsammeln statistischer Notizen ist in *Stockholm* eine eigne Commission (*öfver Tabell-Verket*), niedergesetzt. Auch fängt die

Digitized by Google

Landwirthschaft an, wissenschaftlich bearbeitet zu werden; noch aber nicht die für Schweden so wichtige Forstwirthschaft. Die Bearbeitung der Geschichte scheint noch auf eine zu enge Sphäre beschränkt zu seyn. Für die Theologie erscheinen bei weitem mehr Schriften, als für die Rechtsgelahrtheit und Heilkunde. Das Studium der Erstern wird in Schweden mit dem gröfsten Eifer und sehr gründlich getrieben. Man fordert von dem Theologen sehr viele Kenntnisse, und hält mit Strenge darauf, dafs dieser Forderung Genüge geleistet werde; belohnt dann aber auch den kenntnifsreichen Geistlichen durch ein gutes Einkommen und allgemeine Achtung. *)

Neuerdings hat man auch für die Pädagogik zu sorgen angefangen, und *Niemeyer's*, *Campe's*, *Funke's*, *Guthsmuth's* u. A. Schriften in das Schwedische übersetzt. Sehr arm ist die Schwedische juridische Literatur. Das am 23. Januar 1736 zu *Stockholm* vom Könige *Friedrich* bestätigte Gesetzbuch, das im J. 1804 zu *Stockholm* (428 S. 4.) erschien, führt den Titel: *Sweriges Rikes Lag, gillad och antagen på Riksdagen Åhr* 1734 (das Schwedische Reichs-Gesetz, vorgeschlagen und angenommen vom Reichstage im J. 1734). Es ist in neun Titel (die Ehen, Erbschaften, das Landwesen, Bauwesen, den Handel, Verbrechen, Strafen, das Executionswesen und den Rechtsgang betreffend,) eingetheilt. Angehängt sind ihm einige allgemeine Regeln für die Richter, die sehr verdienten, auch aufser Schweden beherzigt zu werden, in

*) Auf dem Lande äufsert sich durchaus eine grofse Ehrfurcht gegen die Geistlichen; aber auch in Städten bemerkt man die besondere Achtung des geistlichen Standes, selbst in Stockholm. Dazu trägt der sehr religiöse, von der Regierung auf alle Weise genährte, Sinn des Volkes und die Verfassung viel bei, die dem geistlichen Stande grofse Vorrechte einräumt, ihm Einflufs auf Staatsbeschlüsse vergönnt, und im Allgemeinen für ein sehr gutes Auskommen desselben sorgt. Daher hält man es in Schweden für eine Ehre und ein Glück, sich diesem Stande zu widmen, so dafs nicht blofs Personen von niederer Herkunft, sondern auch aus angesehenen Familien Theologie studieren, wodurch begreiflich die Achtung des geistlichen Standes noch mehr befördert wird.

Digitized by Google

denen sich einfach und kraftvoll der Schwedische Nationalcharacter ausspricht, und welche den Gesinnungen derer, welche die Gesetze gaben, grofse Ehre machen. — Die Schwedischen Aerzte legen gröfseren Werth auf Ausübung ihrer Wissenschaft, die ihnen erst nach einer sehr strengen Prüfung gestattet wird, als auf Verfertigung von Schriften. Die man von ihnen hat, theilen, Erfahrungen mit, lehren auf Erfahrungen gegründete Regeln, und beabsichtigen die Erweiterung der Hülfswissenschaften. Doch zählt Schweden auch sehr gelehrte, selbst theoretisch gebildete Aerzte, die mit der ausländischen neueren, medicinischen Literatur fortschreiten, in die Metamorphosen der medicinischen Systeme eingeweihet sind, und selbst von den monströsen Geburten Kunde haben, welche neuerlich im Reiche der Heilkunde zu Tage gefördert sind, auf die sie mit Bedauern hinabblicken. Die Namen eines *Sven Hedin* (ersten königl. Leibarztes), *Gahn*, *E. Gadelius* zu Stockholm, eines *Dubb* und *Ekmann* zu Gothenburg, eines *Afzelius* zu Upsala, und eines *Munk af Rosensköld* zu Lund flössen in dieser Hinsicht grofse Achtung ein. *Gahn* und *Rosensköld* verbreiteten zuerst die Vaccination in Schweden. Das aus einem Präses, neun Assessoren und andern Bedienten bestehende *Collegium medioum* in Stockholm hat die Oberaufsicht über alle Medicinalanstalten im Reiche (aufser den Lazarethen und Hospitälern in Stockholm). In jeder Provinz (*Län*) des Reichs ist ein Physikus, und ist sie grofs, so sind in ihr zwei Physici angestellt. In Stockholm ist ein medicinisch-chirurgisches Institut, bei dem drei Professoren und ein Prosector angestellt sind. Unter den Anhängern der kritischen Philosophie zeichnet sich vorzüglich Professor *Boethius* zu Upsala aus. Die beliebtesten neuern Dichter sind: *Kellkren*, *C. G. Leopold*, *G. J. Adlerbeth*, der Reichsmarschall Graf *J. G. Oxenstjerna*, Dr. *J. A. Tingstadius* und *A. G. Silfverstolpe*. — Vorzüglich haben sich die Schweden in Hinsicht der Naturgeschichte, besonders aber in der Mineralogie ausgezeichnet. *Bromell*, *Wallerius*, *Cronstedt*, *Anton* und *Anders Swab*, *Bergman*, *Gadd*, *Retzius*, *Gejer*, *Hjelm*, *Rinman*, *Ekeberg*, *Hisinger*, *Hedenberg* sind für

Digitized by Google

Mineralogie, so wie *Scheele* und *Berzelius* für Chemie ungemein thätig und aufklärend zum Theil gewesen, und zum Theil noch. Auch gehört hierher mit dem vollsten Rechte der, zur Kunde seines Vaterlands unermüdet thätige, Freiherr *S. G. Hermelin.* *) Die vom Vf. über die Hrn. *Peter Jakob Hjelm*, *J. J. Berzelius*, *W. v. Hisinger*, *G. M. Schwartz*, *A. L. Hedenberg*, *Bengt Reinhold Geijer*, *Erich Thoma Svedenstjerna*, *C. J. Lidbek*, *Erich Nordwall* und Baron *Samuel Gustav Hermelin* mitgetheilten rühmlichen Nachrichten leiden hier keinen Auszug. —

Die *königliche Akademie der Wissenschaften* zu Stockholm erhielt am 31. März 1741 vom Könige die Bestättigung, und bestand aus 1 Präses, 1 Secretär und 36 Mitgliedern. 1807 zählte sie 96 inländische und 60 ausländische Mitglieder. Sie hat ein eigenes Gebäude in Staden, wo sie ihre Versammlungen hält, in dem ihr Museum und ihre Büchersammlung aufgestellt sind, und in dem mehrere, mit der Akademie in Verbindung stehende, Personen wohnen. Zu ihr gehört die am äufsersten nördlichen Ende der Königinnenstrafse unter 59° 20′ 31″ n. Br. und 35° 36′ 15″ östl. L. von Ferro erbauete Sternwarte, die arm an guten Instrumenten seyn soll. Die Sphäre der Akademie war ursprünglich: Physik, Chemie, Naturgeschichte, Heilkunde, Anatomie, Mathematik, Oekonomie und Technologie. Jährlich erscheint ein Band ihrer Schriften. —

Die *Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und der Alterthümer* ward 1653 vom Könige *Adolph Friedrich* gestiftet. Im Jahre 1807 hatte sie 13

*) Försök till Mineralhistoria öfver Lappmarken och Vesterbotten, af Friherre *S. G. Hermelin.* Stockholm 1804. 70 S. 4. M. 3 Kupfern. — Dessen Special-Kartor och Ritningar till Beskrifning öfver Sverige 1 Afdelningen. 1806. 17 Bl. unter denen 4 petrographische Charten: 1) Petrogr. Karta öfver södra Delarne af Sverige och Norige; 2) Petr. K. öfver Nerike; 3) Petr. K. öfver en Del af Götä Rike (sie umfafst Ostgothland und den gröfsten Theil von Westgothland); 4) Petr. K. öfver Skåne.

Digitized by Google

Ehren-, 20 arbeitende und 5 ausländische Mitglieder. Ihre von 1656—1788 erschienenen Schriften bilden 5 Bände, und im J. 1800 ist der 6te herausgekommen. —.

Die *Schwedische Akademie* errichtete K. *Gustav III.* im J. 1786 zur Veredlung der Schwedischen Sprache und Hebung der Schwedischen Beredtsamkeit und Dichtkunst. Aufserdem sollte sie das Andenken grofser, und um das Vaterland hochverdienter Männer aufbewahren, auf die Reinheit und Vervollkommnung der Schwedischen Sprache hinarbeiten, und hierzu ein Wörterbuch und eine Grammatik derselben verfertigen. Die Zahl der Mitglieder ward auf 18 festgesetzt. Aufserdem haben die *Kriegswissenschafts-Akademie*, die *patriotische Gesellschaft*, die *Gesellschaft pro patria*, die *Ackerbau-Akademie*, eine von K. *Friedrich J.* 1735 gestiftete *Maler- und Bildhauer-Akademie* und eine *musikalische Akademie* hier ihren Sitz. Die königliche Bibliothek, das Mineraliencabinet des Bergcollegiums, des Barons *Hermelin*, des Oberdirectors *Getjer*, der Professoren *Schwartz*, *Hedenberg* und *Svedenstjerna*, das zoologische Cabinet der Akademie der Wissenschaften, die *Schönherr-* und *Häffner*'schen Insectensammlungen sind die merkwürdigsten wissenschaftlichen Sammlungen Stockholm's. *Sergell*, einer der besten Bildhauer, scheint der Kunst abgestorben zu seyn. Nicht so *Thorwaldsen*, der in Italien lebt. Im königlichen Museum ist der schlafende Endymion das ausgezeichnetste Kunstwerk. Die sehenswerthen Porphyrarbeiten von *Elfdalen* haben im Münzgebäude eine ansehnliche Niederlage. Sie bestehen aus Vasen, Tischplatten, Consolen, Leuchtern, Salzfässern, Butterbüchsen, Tinten- und Sandfässern, Reibschaalen, Knöpfen.

Der *siebenzehnte Abschnitt* theilt *technische und commercielle Bemerkungen* mit. Der gröfste Reichthum Schwedens ist Eisen; nächstdem Kupfer. Vor K. *Gustav I.* ward Roheisen und Rohkupfer aus-, und dagegen Stabeisen, Stahl, Hammerkupfer, Messing und manche daraus verfertigte Waaren eingeführt. Er verbot die Ausfuhr des Eisensteins und Roheisens, und bestimmte den Preis des

Digitized by Google

auszuführenden Stabeisens. Unter *Karl IX.* machte die Eisenfabrikation bedeutende Fortschritte, und *Gustav Adolph* benutzte seinen Einfluſs in Teutschland zum Vortheil der Schwedischen Eisenwerke dadurch, daſs er Teutsche in's Land zog, wodurch sie wesentlich verbessert wurden. Bald nach dem J. 1750 hob sich die Eisenfabrikation sehr rasch. Es konnten damals jährlich im Durchschnitte 315,000 Schiffpfund *) Stabeisen, 3000 S.Pf. Kanonengusswerk und 20,000 S.Pf. Manufaktureisen (Zain- und Schneideeisen, Bleche, Nägel und andere Eisenwaaren) ausgeführt werden.

Ausfuhr	von Stabeisen.			von Manufaktureisen.			Summe.		
	S. Pf.	L.Pf.	S.	S. Pf.	L.Pf.	S.	S. Pf.	L.Pf.	S.
im J. 1804	309,809	1	13	45,066	12	2	354,875	13	15
— — 1805	360,280	6	12	43,400	11	5	403,680	17	12
— — 1806	303,649	18	1	32,857	12	4	336,507	10	5
— — 1809	377,027	—	—	48,741	—	—	425,768	—	—

In *Eskilstuna* und in der Eisen- und Stahlfabrik *Vedevåg* werden den Englischen gleichkommende Eisen- und Stahlwaaren, doch lange nicht hinreichend für den inneren Bedarf Schweden's, verfertigt. Während des Vfs. Aufenthalt in Schweden ward zu *Husby-Kloster* das erste Eisenblechwalzwerk angelegt. Auffallend ist es, daſs man in Schweden so sehr wenig Eisengieſsereien, und überhaupt die Kunst des Eisenformens noch in so weniger Vollkommenheit antrifft. Allein Schweden steht in der Eisenveredlung nicht nur England, sondern auch Rufsland, Teutschland und Frankreich nach. Auch die Veredlung des Kupfers hat in Schweden noch nicht die Stufe erreicht, auf die sie sich würde erheben können.

*) 1 Schiffpfund hat 20 Lispfund und 400 Schaalpfund. 1 Schaalpfund ist 3¾ p. C. leichter, als das Berliner Pfund. Also ist das Schwedische Schiffpfund nahe 2⅝ Berliner Pfund.

Digitized by Google

Grofse Quantitäten von Gaarkupfer werden unverarbeitet ausgeführt. Auch ist das Gaarkupfer, welches zu *Afvestad* aus den Fahluner Schwarzkupfern erhalten wird, sehr unrein, theils wegen des metallurgischen Verfahrens, theils und hauptsächlich wegen der nicht sehr sorgfältigen Trennung der in ihnen liegenden Erze. Wegen ihres Gehaltes an Blei, Eisen und andern fremdartigen Metallen sind sie zur Messingfabrikation, wenigstens für sich, ohne Versetzung mit besseren Kupfern, nicht vortheilhaft anzuwenden. Dafs auch die auf Hammer- und Walzwerken daraus verfertigte Waare von keiner vorzüglichen Güte seyn kann, begreift sich leicht. Hrn. Major *Apelquist's* Fabrik für gegossene, gedrehte und getriebene Waare aus Messing und andern verwandten Metallmischungen in Stockholm zeichnet sich, so wie die vom Hrn. Major *Silfversparre* zu *Näfvequarn* in Südermanland angelegte Fabrik für gegossene und gedrehte Metallarbeiten, aus. Uhren werden in mehreren Städten, vorzüglich in *Stockholm*, von grofser Güte verfertigt, und gehen zum Theil in's Ausland. Die Hrn. *Hasselström* und *Collin* zeichnen sich, Ersterer durch mathematischer, Letzterer durch optischer Instrumente Verfertigung in Stockholm aus. Braunroth (Eisenoxydhydrat) wird in grofser Menge verfertigt, und zum Anstreichen des Holzwerks, zu dessen Erhaltung es sehr beiträgt, verwendet. Im J. 1802 ward zu *Gripsholm* von den Hrn. *Loricks* und *Bjuggren* die einzige Bleiweifsfabrik angelegt, welche bis zum 1. October 1806: 293,632 Pfund Bleiweifs erzeugte. Die Eisen- und Kupfer-Vitriolfabrikation und die Pottaschensiederei sind unbeträchtlich, wichtiger die Alaun- und Salpeter-Fabrikation. Schwefel liefse sich in gröfserer Menge erhalten, als es bis jetzt geschieht. An Kochsalz hat Schweden gänzlichen Mangel.

Die Tiegel- und Steingut-Fabrik des Hrn. Graf *Ruuth* zu *Helsingborg* ward 1797 angelegt. Sie lieferte von 1802—6, mit Ausschlufs vom J. 1803, für 17,814 Thaler Banco Waare. Glas wird für Schweden selbst hinreichend fabricirt, und es kann noch etwas ausgeführt

Digitized by Google

werden. Es könnte ein bedeutender Handelszweig werden, wenn die Pottaschen-Fabrikation erweitert würde.

Der Hauptreichthum Schweden's besteht in Holze, und es leidet keinen Zweifel, dafs Schweden das Doppelte und Dreifache aus seinen Waldungen ziehen könnte, wenn sie nach den Regeln der Forstwirthschaft behandelt, nach denselben abgetrieben und wieder angezogen würden. — Aufser den zahlreichen Sägemühlen, die sehr zweckmäfsig angelegt sind, zeichnen sich auch die Schweden durch Verfertigung feinerer Tischler- und Bildhauer-Arbeiten in Holz aus. — Im J. 1806 betrug der Werth des in Schweden fabricirten Tabaks von inländischen Blättern 253,628 Thaler. — Die Zuckerraffinerien liefern soviel, als der inländische Verbrauch bedarf (im J. 1804 für 515,833, 1805 für 553,410, und 1806 für 522,467 Thaler). — Bier und Branntwein werden in beträchtlichen Quantitäten und von vorzüglicher Güte gebrauet und gebrannt. — Die Papiermanufakturen befriedigen zwar das inländische Bedürfnifs noch nicht gänzlich, haben aber neuerlich, sowohl in Menge, als Güte des Papiers, nicht unbedeutende Fortschritte gemacht, obgleich sie noch ziemlich weit hinter den Englischen, Holländischen und Französischen zurückstehen. Mangel an Lumpen mag den verhältnifsmäfsig theuern Preis des Schwedischen Papiers bewirken. Sein Werth betrug im J. 1804: 50,022, 1805: 53,095, und 1806: 64,682 Banco-Thaler. — Ausgezeichnet hingegen sind die Wollenmanufacturen durch ihre Anzahl und Güte ihrer Waaren. Ihre Zunahme erhellet aus folgender Uebersicht.

Jahre.	Zahl der Stühle	Zahl der Arbeiter	Werth der Arbeit.
1804	353	3162	521,374 Thlr. Banco
1805	400	3611	643,200 — —
1806	430	3688	805,977 — —

Digitized by Google

Leinwand wird zum innern Bedarf in hinreichender Menge verfertigt. Nicht so baumwollene Zeuche. In Stockholm giebt es Seidenmanufacturen, deren Ertrag im J. 1798: 210,657 Thlr. Reichsgeld, 1804: 405,469, 1805: 485,630, und 1806: 500,353 Thlr. Banco war. In letzterm Jahre betrug der Werth des daselbst verfertigten Seidenbandes: 84,580 Thlr. Die Strumpfwirkerei ertrug im J. 1804: 79,226, 1805: 76,013, und 1806: 67,500 Thlr. Banco. Die Kattundruckerei in *Stockholm* trug 1804: 260,146, 1805: 432,370, und 1806: 502,181 Thlr. Banco ein. Der Werth der von den Gärbereien gelieferten Waaren betrug 1806: 127,558 Thlr. Ueber die Eisengiefserei auf *Långholmen* und die Glashütte auf *Kungsholmen* in *Stockholm* und deren Manipulation s. m. den Vf., desgleichen über die *Geijer*'sche Fayencefabrik zu *Rörstrand*, die im J. 1804 für 27,571, 1805 für 28,549, und 1806 für 31,227 Thlr. Banco Waaren lieferte. Ueber die Bauart der Oefen in *Stockholm*, die sehr gut für Holzersparnifs und Erwärmung berechnet zu seyn scheint, mufs man den Vf. selbst S. 409 f. nachlesen, und die 3te, zu diesem Bande gehörende, Kupfertafel damit vergleichen. Die Gold- und Silberfabrik der Gebrüder *Zethelius* in *Stockholm* verdient besondere Aufmerksamkeit wegen ihrer Einrichtung und guten Waare (m. s. das Nähere S. 417 f.) so wie die Blechlakirfabrik des Bergmeisters *Broling*, die Einführung der Dampfmaschinen in *Stockholm* und die Modellkammer daselbst.

Stockholm ist die bedeutendste Handelsstadt Schweden's. Folgendes ist eine kurze Uebersicht der von hier im J. 1804 ausgeführten Waaren. An Stabeisen: 190,490 S.Pf. 6 L.Pf. — Manufactureisen: 16,092 S.Pf. 14 L.Pf. — Schwarzblech: 3414 S.Pf. 11. L.Pf. — Verzinntes Eisenblech: 5 S.Pf. 5 L.Pf. — Anker: 601 S.Pf. 6 L.Pf. — Nägel: 1787 S.Pf. — Ausgeschmiedetes Eisen: 333 S.Pf. 8 L.Pf. — Kanonen: 843 S.Pf. 12 L.Pf. — Gufswerk: 129 S.Pf. 19 L.Pf. — Stahl: 4967 S.Pf. 18 L.Pf. — Gahrkupfer: 3403 S.Pf. 2 L.Pf. — Hammerkupfer: 140 S.Pf. 8 L.Pf. — Kupferblech: 86 S.Pf. — Messing: 1401 S.Pf. 7 L.Pf. — Alaun: 1472 S.Pf. 4 L.Pf. — Vitriol: 447

Digitized by Google

S.Pf. 12 L.Pf. — Häringe: 1109 Tonnen. — Salz: 15,664 Tonnen. — Pech: 12,924 Tonnen. — Theer: 87,276 Tonnen. — Braunroth: 2569 Tonnen. — Bier: 321 Fafs. — 3zollige Bretter: 9041 Dutzend. — 1½ bis 2zollige: 15,957 Dutz. — Unter 1 bis 1½zollige: 4867 Dutz. — Balken und Latten: 501 Stück. — Hebebäume: 423 Dutzend. — Bücher: für 2949 Thlr. — Mobilien: für 5963 Thlr. — Häute und Lederwaaren: für 1220 Thlr. — Neuverarbeitetes Silber: für 6646 Thlr. — Zeuche: für 18,733, und diverse Waaren für 24,303 Thlr. Aufserdem: 7 Ohmen Wein, 32,200 Stück Mauerziegel nach Ahrensburg, 36,360 dergl. nach Algier, 13,500 dergl. und 20 Last Kalk nach St. Barthelémy, 500 Centner Pulver und 480 S.Pf. Tauwerk nach Algier, 660 Pf. Kobalt nach Lübeck, und 30 Fafs Häringsthran nach Riga. Die Zahl der aus *Stockholm* im genannten Jahre ausgelaufenen Schiffe betrug: 552. Zu wünschen wäre, dafs auch eine Tabelle über die Einfuhr nach *Stockholm* sich hier vorfände.

Die Nachrichten über die Eisenmagazine, die Dimensionen der Eisenstangen, die Sphäre des Bergcollegiums und die Hüttensocietät und ihr Eisencomptoir in *Stockholm* müssen wir hier übergehen.

Die Titelvignette giebt eine Ansicht von *Stockholm*. Beigefügt ist 1) ein Grundrifs dieser Stadt, dem aber ein Maasstab fehlt, und der in der Schrift selbst erläutert wird; 2) eine Abbildung von 9 Stämpeln auf Eisenstangen verschiedener Bergwerke; 3) ein Auf- und Grundrifs, auch Durchschnitte von einem in *Stockholm* üblichen Holzsparofen.

Digitized by Google

5.

Ansichten von Spanien, während eines sechsjährigen Aufenthalts in diesem Lande. Von einem Officier des ehemaligen Rheinbundes. Wiesbaden, 1814, bei Schellenberg, Hofbuchhändler und Buchdrucker. 147 S. 8.

Rec. gesteht offenherzig, dafs er nie ein Buch mit geringeren Erwartungen in die Hände nahm, aber auch, dafs er selten eines so befriedigt aus der Hand gelegt hat, als das gegenwärtige. Der äufseren Form und Anordnung nach sind es zwar nur einzelne (in Spanien selbst gelegentlich niedergeschriebene) Beobachtungen und abgerissene Bemerkungen über Charakter, Sprache, Sitten, Lebensweise, Literatur der Spanier, was der Verfasser liefert: der aufmerksame Leser findet aber bald, dafs es Bruchstücke *Eines*, nach einem festen Plane aufgeführten, Gebäudes sind. Zum Beweis dessen wollen wir einige, auf das Verhältnifs der Spanier, zu den Franzosen Bezug habenden, Aeufserungen ausheben. Seite 14 heifst es: „Keine Nation von Europa hat wohl der Herrschaft der Mode, dieser Tyrannin, deren veränderliche Launen die übrigen, als heilige Gesetze, mit sclavischer Unterwürfigkeit verehren, so hartnäckig den Gehorsam versagt, als die Spanische. Mit einer frommen Anhänglichkeit blieb sie seit Jahrhunderten den Sitten und Gebräuchen ihrer Vorältern, ihrer Art zu leben, zu denken und zu glauben, getreu. Ist es wohl ein Wunder, dafs sie sich so standhaft gegen eine Verfassung auflehnt, die ihr plötzlich und gewaltsam eine andere Form aufdringen will? Ich glaube, dafs wenn dem Spanier das Tragen seiner Capa, d. h. eines braunen Mantels, untersagt würde, er fienge deswegen allein eine Revolution an. Wirklich soll gleich Anfangs in *Madrid* ein solches Verbot die erste Veranlassung zu blutigen, revolutionären Auftritten gegeben haben."

Digitized by Google

S. 84. „Die Pyrenäen, welche in einer ununterbrochen fortlaufenden Richtung von dem Mittelländischen Meere bis an den Ocean, Spanien von Frankreich und dem übrigen festen Lande trennen, scheinen absichtlich von der Natur zu ewigen Gränzen beider Länder bestimmt zu seyn. Nie werden auch beide Nationen, so verschieden an Charakter und Sitten, sich nähern und zu einer Nation verschmelzen. Wenn auch im Laufe der Zeit, als Folge politischer Begebenheiten und des steigenden Luxus und Sittenverderbnisses, der Charakter aller Europäischen Nationen sich bis auf die letzte Spur wird verwischt haben, welchen Zeitpunct vielleicht der Kosmopolit, als den der Erfüllung seiner Träume betrachtet, während, wahrscheinlicher, eine gänzliche Anarchie die Generation, die ihn erlebt, in die Barbarei zurückstürzen wird, alsdann wird vielleicht noch die Spanische von den Höhen der ewigen Pyrenäen ein Zeuge ihres Sturzes seyn.“

S. 85. „Da eine Universal-Monarchie ewig zu den nicht zu realisirenden Ideen gehört, und ein frommer Wunsch des gutmüthigen oder bösartigen Schwärmers bleiben wird, so werden zwar die Universalität und der Weltbürgersinn das Individuum jederzeit ehren, der Nation aber, oder jedem Staat, d. h. einer Vereinigung von Individuen, welche unter den nämlichen Gesetzen leben, und durch das Band gleicher Sitten und Gewohnheiten (und Sprache, hätte der Verf. noch hinzusetzen sollen) zusammengehalten werden, nachtheilig und tadelnswerth seyn.“

S. 141. „Der Franzose findet nicht, wie in Teutschland, bei dem Spanier diese Bereitwilligkeit, durch Erlernung seiner Sprache ihm zuvorzukommen, und so auf die wirksamste Weise der Herrschaft seines Unterdrückers den Weg zu bahnen, sie zu begründen und zu befestigen. Mistrauen, Kälte und eine geheime Hoffnung, die Fremden, zudringlichen Lehrmeister früh oder spät los zu werden, eine Hoffnung, deren einstige Erfüllung, die Art, wie diese ihren Unterricht ertheilen, höchst wahrscheinlich macht, werden im Ganzen je länger je mehr sichtbar.“ — Der Verf. hat gut geweissagt! —

Digitized by Google

Was der Verf. über Spanische Litteratur und Sprache sagt, ist vortreflich; — interessant, und Vielen vielleicht neu, was der Verf. von der Tarantel erzählt. Freilich läfst sich bei der Lage, in der sich der Verf. in Spanien befand, nicht überall gleiche Vollkommenheit und Richtigkeit in Absicht seiner Bemerkungen erwarten; so ist z. B. was er S. 58 über Maler und Gemälde sagt, unvollkommen, und *Rehfues* hat uns darüber besser berichtet. — Doch dergleichen unbedeutende Mängel thun der Güte des Ganzen wenig Eintrag.

6.

Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Teutschland. Mit Charten und Planen. 3 Theile. 8. Wien, bei A. Strauſs, 1814.

Die Strategie oder Kriegswissenschaft fordert sowohl bei ihrer Anwendung, als auch schon zur Erlernung derselben gründliche und speciélle geographische Kenntnisse; diese sind eine der Haupt-Grundlagen, auf welche der Strategiker sein Lehrgebäude errichten mufs, und ohne diese läfst sich keine wirkliche Anwendung der Strategie denken. Strategie und Geographie, letztere als Hülfswissenschaft der ersteren, stehen demnach in wechselseitiger Beziehung gegen einander. Ein, mit allen Vorzügen ausgestattetes, Werk über diese Wissenschaft, wie das vorliegende, dessen genialer Verfasser die gründlichsten und speciellsten geographischen Kenntnisse verräth, und der seinem Werke eine Menge der interessantesten, auf genaue Local-Kenntnisse gegründeten, Bemerkungen über die Form und Beschaffenheit eines grofsen Theils von Teutschland im

Digitized by Google

Hydro - und Orographischer Hinsicht, einverleibt hat, muſs unfehlbar auch für jeden Geographen von groſsem Interesse seyn. Eine kurze Beurtheilung desselben aus diesem Gesichtspuncte darf daher hier um so mehr einen Platz erhalten, da es durch die dazu gehörigen höchst vortrefflichen Charten und Pläne ein doppeltes Interesse für den Geographiefreund erhält.

In militärischer Hinsicht dieses classische Werk, in welchem die darin abgehandelte Wissenschaft, in bündigster Kürze, in einem reinen und blühenden Style, so wie in neuer origineller einfacher Form, mit Hinweglassung mancher anderen Nebendinge, die nicht eigentlich in die Wissenschaft selbst gehören, vorgetragen wird, zu beurtheilen, ist hier der Ort nicht; und nur in so fern es mehr oder weniger *Bezug auf Geographie* und die Bereicherung derselben hat, gehört es für unser Forum. Es kann nicht fehlen, daſs am gehörigen Orte, allein aus militärischem Gesichtspuncte betrachtet, auch diesem Werke die gehörige Würdigung werden wird. Recensent bemerkt hier nur so viel, daſs allen Militärs, die sich für höhere Militär-Chargen und namentlich für den Generalstab bilden wollen, dieses Werk nicht genug empfohlen werden kann, da es, durch die unmittelbare Anwendung der Wissenschaft auf einen der merkwürdigsten Feldzüge, die in Teutschland geführt wurden, durch die wichtigen Aufschlüsse, welche es über die, während demselben vorgefallenen, Kriegsereignisse, mit beständiger Ableitung von Regeln für ähnliche Fälle, giebt, den reichhaltigsten Stoff zur Belehrung enthält. Wer je sich an das groſse Unternehmen wagte, die Geschichte eines Feldzuges der Nachwelt zu überliefern, wird bei dem Studium des in Rede stehenden Werkes gestehen müssen, daſs nur eine Meisterhand, der zugleich alle, zur Bearbeitung eines solchen Werkes in unzähliger Anzahl nöthige, Quellen völlig zu Gebote standen, Schöpfer desselben seyn konnte. Es hat unfehlbar für jetzt doppeltes Interesse, da es das erste Werk dieser Art ist, was das Publicum seit langer Zeit erhält, da alle Darstellungen der Begebenheiten seit *Napoleons* Oberherrschaft nichts als einseitige,

Digitized by Google

die Welt mit Unwahrheiten belehrende Berichte enthalten, und enthalten konnten, da eine freimüthige Kritik den Verfasser in's gewisse Verderben gestürzt haben würde.

Wir geben den Lesern hier eine kurze und gedrängte Uebersicht des Inhalts der 3 Theile des Werkes.

Der *erste* zerfällt in zwei Hauptstücke, von welchen das *erste die Grundsätze der Strategie* entwickelt, und das zweite die *Anwendung derselben auf einen angenommenen Kriegsschauplatz* zeigt.

Das *erste Hauptstück* zerfällt wiederum in 8 Abschnitte, deren besondere Gegenstände, *die Erklärung der Strategie, die Grundzüge derselben, die strategischen Puncte und Linien, die Operations-Basis, die Operationen* selbst, die *defensiven Aufstellungen* und *die eigenen Vorzüge der Strategie*, sind. Dieses Hauptstück, welches auf 49 Octav-Seiten, zwar die Wissenschaft nicht völlig erschöpft, doch mit voller Klarheit die Grundsätze und Grundzüge der Strategie entwickelt, gehört ganz für den Militär, daher Rec. sich weiter nicht dabei aufhalten kann.

Reichere Ausbeute für den Geographiefreund, und den interessantesten Theil des Werkes für diesen, liefert das *zweite Hauptstück* des ersten Theils. Der Verfasser sagt in der Einleitung zu demselben sehr richtig: „So einfach „die Grundsätze der Kriegswissenschaft sind, so vielfältig ist ihre Anwendung; diese besteht in der weit schwereren Kunst, unter keinem Verhältnifs von den Maximen „des Krieges abzuweichen, und dazu nach Verschiedenheit „der Umstände verschiedene Maasregeln zu ergreifen. Im „Kriege ist nie ein Fall dem andern ähnlich; es lassen „sich also auch keine allgemeinen Regeln über die Anwendung seiner Grundsätze angeben, aber wohl Beispiele, „bei denen man durch die Analogie schliefsen kann, wie „der vorgesetzte Zweck zu erreichen sey." — Ferner „die „Hauptrücken der Gebirge bestimmen die Form des Terrains und den Lauf der Flüsse, folglich die strategischen „Puncte und den Gang der Communicationen und Linien.

Digitized by Google

„Die Kenntnifs von der Bildung des Terrains mufs daher „der wichtigste Gegenstand der Betrachtungen seyn, die „man in strategischer Hinsicht über eine Landesstrecke „anstellt: u. s. w.“

Der *erste Abschnitt* des *zweiten Hauptstückes* enthält daher eine detaillirte Beschreibung des angenommenen Kriegsschauplatzes in hydro- und orographischer Hinsicht, so wie auch in Hinsicht der Quantität und Qualität der Communicationen und Uebergangspuncte der Flüsse. Der Lauf aller gröfseren und kleineren Flüsse auf dem ganzen Kriegstheater, die Beschaffenheit ihrer Thäler, die Richtung und Form der Gebirge und Höhenzüge, mehr oder mindere Beschwerlichkeit sie zu passiren, kurz Alles was nur erforderlich war, um dem Leser eine richtige Uebersicht des Kriegstheaters in militärisch-geographischer Hinsicht zu geben, hat der Verf., wie man mit leichter Mühe sieht, mit den genauesten Local-Kenntnissen ausgerüstet, hier zergliedert. Die beigefügte vortreffliche Charte des Kriegsschauplatzes erleichtert die Uebersicht desselben ungemein, da sie sich eben so sehr durch eine richtige orohydrographische Darstellung des Terrains, als durch Schönheit des Stichs und äufsere Eleganz, auszeichnet. Sie ist nach einem Maasstabe, die Teutsche Meile = 0,33 Pariser Zoll angenommen, bearbeitet, und begreift denjenigen Theil von Teutschland in sich, der zwischen dem *Rhein*, der *Sieg*, dem *Main*, der *Eger*, *Elbe*, *Moldau* und *Ens*, dem nördlichen Theile der Salzburger und Tyroler Alpen und dem Bodensee liegt: von Frankreich fällt noch der Strich bis an die *Mosel* auf dieselbe. Die Zeichnung der Charte ist vom Herrn Hauptmann *Rosenberg*, welcher, durch den braven Stecher Herrn *Reifser* auf's beste unterstützt, ein Tableau geliefert hat, das, sowohl in Hinsicht der Schönheit der Darstellung, als der Genauigkeit, mit welcher der Lauf der Gebirgs- und Höhenzüge, nach ihrer mehr oder minderen Höhe und Practicabilität im Allgemeinen, angegeben sind, unter die vorzüglichsten geographischen Arbeiten gezählt zu werden verdient. Eine Charte von ganz Teutschland auf diese Art bearbeitet, würde gewifs allgemeines Interesse finden, und einem sehr

Digitized by Google

wesentlichen, bis jetzt noch unbefriedigten, Bedürfnisse, abhelfen.

Der *zweite Abschnitt* des zweiten Hauptstücks enthält allgemeine Betrachtungen über diesen angenommenen Kriegsschauplatz, in Hinsicht auf die Beschaffenheit des Terrains, der Land-Communicationen u. s. f., mit Anwendungen auf die angenommene Operationsbasis. Der *dritte Abschnitt* zeigt die Bestimmung der Operationsobjecte für jeden kriegführenden Theil; der *vierte Abschnitt* die Wahl der Operationslinien, um zu jenen zu gelangen; zur richtigern Beurtheilung und Auswahl der letztern ist eine genaue Berechnung aller derjenigen Linien angegeben, deren Kenntnifs bei der Bestimmung der Operationen vorausgesetzt werden mufs.

Der *fünfte Abschnitt* handelt von den defensiven Aufstellungen, der *sechste* von den Operationsentwürfen, der *siebente* von der Anlegung der Magazine, und der *achte* von dem Vertheidigungs-System des angenommenen Kriegsschauplatzes im Allgemeinen. Der Inhalt der letztern Abschnitte, obgleich eigentlich nur allein für den Militär bestimmt, dürfte dessenungeachtet doch wenigstens nicht ganz ohne Interesse für den Geographen seyn.

Am Schlusse des ersten Theiles sagt der Vf. noch: „Die Bildung des Terrains bestimmt die entscheidenden „Puncte eines Kriegstheaters, und diese sind so unver„änderlich, als das Terrain selbst. Alle übrigen Ele„mente der Operationen sind veränderlich, sie hängen „von Umständen und von der Einwirkung fremder Trieb„federn und Hülfsmittel ab. Nachdenken und Berech„nung führen zur Erkenntnifs der erstern und zur An„wendung der zweiten.“

Diese wenigen, aber gehaltreichen, Worte mögen alle diejenigen Militärs beherzigen, welche sich wissenschaftlich für ihr Fach bilden wollen, und ein neuer Sporn für sie seyn, sich dem gründlichen Studium der Geographie und Terrainlehre zu widmen.

Digitized by Google

Der *zweite* und *dritte* Theil des Werkes enthält nun die kritische Geschichte des Feldzuges von 1796 in Teutschland, mit beständiger Beziehung und Erläuterung der, im ersten Theile aufgestellten Grundsätze der Strategie, wodurch die Darstellung desselben eben so lehrreich, als interessant wird. Der geistreiche Vf. sagt in der Einleitung zu diesem Theile:

„Die Geschichte ist die beste Lehrerin des Menschen „in allen seinen Handlungen, und so auch im Kriege. „Sie bestättigt die Wahrheit der vorgegangenen Grundsätze „durch Darstellung des Erfolgs, ihrer Beobachtung oder „ihrer Unterlassung, und lehrt durch Beispiele die zweck„mäfsigste Art ihrer Anwendung. Die natürliche Be„schaffenheit des Terrains zeichnet die Bestimmung und „den Gang der Operationen vor. Die Kenntnifs und Be„urtheilung einer Gegend ist folglich der erste Schritt „zur Würdigung der Ereignisse auf dem Schauplatze des „Krieges."

„In dieser Voraussetzung können keine Beispiele lehr„reicher und der Absicht dieses Werkes entsprechender „seyn, als jene aus dem Feldzuge von 1796 in Teutsch„land, dessen entscheidende Momente in der Gegend vor„fielen, die in dem vorhergehenden Theile beschrie„ben ist."

Unsern Lesern hier einen Auszug aus diesen beiden Theilen des Werks zu geben, gestatten die Gränzen der *A. G. Eph.* nicht; wir müssen daher alle diejenigen, welche eine nähere Bekanntschaft mit denselben wünschen, auf das Werk selbst verweisen; sie werden es nicht ohne die höchste Befriedigung von der Hand legen. Rec. beschränkt sich daher hier auf eine gedrängte Uebersicht des Inhalts dieser beiden Theile, und eine kurze Beurtheilung der dazu gehörigen Pläne.

Der *zweite Theil* enthält zuerst eine kurze Uebersicht der Feldzüge von 1792, 1793, 1794 und 1795 in Frank-

Digitized by Google

reich, den Niederlanden und am Rhein; ferner eine genaue Angabe der Stärke der gegenseitigen Heere bei Eröffnung des Feldzugs von 1796, den Operationsplan und die Aufstellung beider Armeen. Die Eroberung Italiens durch *Bonaparte* wird kurz angeführt, da sie Einfluss auf die Operationen in Teutschland hatte, und die Absendung des Generals *Wurmser* zum Entsatz von *Mantua* veranlasste. Hierauf folgt der Rückzug der Oesterreicher auf das rechte Rheinufer — Vorrückung der Sambre- und Maas-Armee unter dem Obergeneral *Jourdan* an die *Lahn*; Treffen bei *Wetzlar* am 15. Junius, und *Jourdan's* Rückzug.

Zur Erläuterung der obigen Kriegsbegebenheiten zwischen der *Sieg* und *Lahn* dient der beigefügte Plan, die Gegend zwischen dem *Rhein* (von *Cölln* bis zum Einfluss der *Lahn*), *Dillenburg*, *Giessen* und *Friedberg*, darstellend. Er ist nach einem Maasstabe von 1,3 Pariser Zoll auf die Teutsche Meile (= 10,000 Schritt), ebenfalls vom Hrn. Hauptmann *Rosenberg* gezeichnet, und von *List* gestochen. Schwerlich wird die Situationszeichnung eine schönere Darstellung des Terrains gestatten, als die, dieses mit allem ersinnlichen Fleisse ausgeführten Planes, der noch dadurch ein ganz besonderes Interesse erhält, dass er die Darstellung einer Gegend enthält, über welche wir, besonders hinsichtlich der Situation, noch keine genügenden Materialien besitzen, und bei dem Entwurfe des vorliegenden Planes die Benutzung noch unbekannter, vorzüglicher Materialien, oder vielleicht eigener Aufnahmen zu diesem Zwecke, als gewiss vorausgesetzt werden kann. In topographischer Hinsicht ist der Plan nur für den Zweck, zur Versinnlichung der beschriebenen Begebenheiten, bearbeitet, und enthält nur die Städte und Flecken, nebst so vielen von den Dörfern, als zur Verständlichkeit der Operationen angegeben werden mussten. Die Märsche und Stellungen der gegenseitigen Armeen, so wie deren Positionen in dem Treffen bei *Wetzlar*, sind auf das genaueste eingetragen, und in einem besondern *Renvoi* erklärt.

Digitized by Google

Auf die Darstellung des Treffens bei *Wetzlar* folgt: *Moreau's* Uebergang über den *Rhein* bei *Kehl* und die Beschreibung der darauf folgenden Gefechte. — Marsch des Erzherzogs *Carl* an den Oberrhein. — Schlacht bei *Malsch*, nebst dem darauf folgenden Rückzug der Oesterreicher nach *Pforzheim*.

Hierzu gehört der zweite Plan, die Schlacht bei *Malsch* (am 9. Julius) vorstellend, vom Hrn. Oberlieutenant *Höhm*, in einem Maasstabe von 3,2 Par. Zoll für die Teutsche Meile, gezeichnet, und von *Ponheimer* gestochen. Beides, Zeichnung und Stich, verdienen gleiches Lob, wie auf dem vorhergehenden Plane, und dieser ist, wie jener und alle folgende, ein wahres Muster chalkographischer Schönheit. Die Darstellung des Terrains ist in *Lehmann*'scher Manier. Welche Materialien der Zeichner zum Grunde gelegt hat, oder ob eigene Vermessungen zu diesem Behufe Statt gefunden haben, vermag Rec. nicht bestimmt zu entscheiden. *Bohnenberger's* Charte von Schwaben (so weit solche reicht) ist nicht dazu benutzt worden, da die vorliegende von jener in manchen einzelnen Theilen abweicht, obgleich die Differenzen von keinem grofsen Belange sind, und sich aus diesem Umstande mit Recht auf gleichfalls sehr zuverlässige, wo nicht noch bessere Quellen bei der Bearbeitung des Planes schliefsen läfst. Aufser dem besonderen Interesse als specieller, durch zahlreiche Bemerkungen erläuterter, Schlachtplan, hat derselbe daher noch das allgemeine, als genaue Darstellung der ganzen Gegend zwischen *Carlsruhe*, *Rastadt*, *Pforzheim* und *Calw*. Sämmtliche Städte und Dörfer sind im Grundrisse niedergelegt; da diese Eigenschaft die *Bohnenberger*'sche Charte nicht hat, so ist diefs ein neuer Grund, zu vermuthen, dafs Special - Aufnahmen dieser Gegend zu diesem Behufe Statt fanden.

In der Geschichte des Feldzuges folgt hierauf: *Jourdans* zweite Vorrückung auf das rechte Rheinufer. — Treffen bei *Friedberg* am 10. Julius. — Marsch des Erzherzogs auf das rechte Neckarufer. — Die Besetzung

Digitized by Google

Frankfurts durch die Franzosen — Marsch des Feldzeugmeistens *Wartensleben* nach *Würzburg* — Gefechte bei *Cannstadt* und *Eßlingen* zwischen dem Erzherzog und dem Obergeneral *Moreau;* Rückzug des Erstern nach *Böhmerkirch* — Marsch des FZM. *Wartensleben* nach *Zeil* — *Moreau's* Vorrückung über die *Brenz* — *Wartensleben's* Rückzug nach *Amberg* — Schlacht bei *Neresheim* (am 11. August) zwischen dem Erzherzog und *Moreau;* Rückzug des Erzherzogs auf das rechte Donauufer.

Zur Beschreibung der Schlacht bei *Neresheim* gehört der dritte Plan, die Gegend zwischen *Nördlingen*, *Donauwerth*, *Dillingen*, *Heidenheim* und *Aalen* darstellend. Der Maasstab desselben ist 4,2 Pariser Zoll auf die Teutsche Meile, der Stich von *Renard;* der Zeichner des Plans hat sich nicht genannt, obgleich er, wegen der gleichen Vorzüglichkeit des Plans mit den vorhergehenden, keine Ursache hatte, seinen Namen zu verschweigen. Rec. glaubte anfänglich, dafs diese Charte eine Reduction der *Amman*schen seyn könnte, doch fanden sich, bei näherer Vergleichung mit derselben, ähnliche kleine Abweichungen, als bei dem vorigen Plane, so dafs Rec. von seiner Meinung bald zurückkam. Städte und Dörfer sind gleichfalls im Grundrisse, und das Terrain mit weit gröfserer Kraft dargestellt, als auf der *Amman*'schen Charte; doch ist hin und wieder einiges topographische Detail, als z. B. Mühlen, Vorwerke, einzelne Häuser u. s. w., weggelassen worden.

Mit der Darstellung der Schlacht bei *Neresheim* schliefst der zweite Theil.

Der *dritte* beginnt mit dem Uebergange des Erzherzogs auf das rechte Donauufer, und dessen Vereinigung mit dem Corps des FZM. *Wartensleben*. Hierauf folgt die Beschreibung der Schlacht bei *Amberg*, nebst dem beigefügten Plane dieser Schlacht, und der, derselben vorangegangenen, Gefechte bei *Neumark* und *Teiningen*. Der Stecher dieses Plans ist Hr. *Reifser*, der Zeichner ist wiederum nicht genannt, obgleich auch dieser Plan

Digitized by Google

ein Meisterstück, sowohl in Hinsicht auf Zeichnung, als Stich ist; der Maasstab desselben ist 2,7 Par. Zoll auf die Teutsche Meile.

Es folgt hierauf: *Moreau's* Vorrückung über den Lech, — Treffen bei *Friedberg* (in Baiern) am 24 August — Rückzug des Generals *Jourdan* nach *Schweinfurt*, — Gefecht bei *Geisenfeld* am 1. Sept., — Schlacht bei *Würzburg* am 3. September zwischen dem Erzherzog und *Jourdan*. — Hierzu gehört wiederum ein Plan von der Gegend zwischen *Würzburg* und *Schweinfurt* mit der darauf verzeichneten Darstellung der genannten Schlacht. Die Zeichnung dieses Planes ist vom Hrn. Oberlieut. *Höhm*, in *Lehmann*'scher Manier, und nach einem Maasstabe von 4,8 Par. Zoll auf die Teutsche Meile; er steht übrigens keinem der übrigen Plane an innerem Gehalte und äufserer Eleganz nach, enthält im Gegentheil ein äufserst genaues Detail dieser merkwürdigen Schlacht, die den förmlichen Rückzug der Sambre- und Maas-Armee über den Rhein zur Folge, und den wichtigsten Einfluss auf den Ausgang des ganzen Feldzuges hatte.

In der Geschichte des Feldzuges folgt: Die Entsetzung von *Mainz*, — die Gefechte an der Lahn, und *Jourdans* Rückzug über die Sieg und den Rhein. — Erstürmung von *Kehl* durch die Oesterreicher am 18. September, und die Wiedereroberung dieses Forts durch die Franzosen, — Rückzug des Generals *Moreau* an der Iller, — Schlacht bei *Biberach* am 2. October zwischen *Moreau* und dem Erzherzog, mit dem Plane derselben in einem Maasstabe von 4,8 Par. Zoll auf die Teutsche Meile. Die Zeichnung desselben ist vom Oberlieut. *Höhm*, der Stich von *List*; die Bergzeichnung ist, so wie auch auf allen vorhergehenden Planen, mit Ausnahme von No. 2. und 4., in gekreuzter Manier, äufserst sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Es folgt ferner: *Moreau's* Rückzug über den Schwarzwald, — die Gefechte an der Elz, — Schlacht bei *Emmendingen* am 19. October zwischen dem Erzherzog *Carl* und

Digitized by Google

Moreau. — Hierzu gehört wieder ein Schlachtplan, vom Oberlieut. *Höhm* gezeichnet, und von *Ponheimer* gestochen, in gleichem Maasstabe, wie der vorhergehende. Die Darstellungsart des Gebirges ist in *Lehmann*'scher Manier, so wie aller derer, von diesem braven Künstler gearbeiteten Pläne dieses Werks; da nun aber die Zeichnungen eines und desselben Zeichners (Hrn. Oberlieut. *Höhm*) in zweierlei Manieren gestochen sind, da die von *List* und *Reisser* mit gekreuzten Bergstrichen gearbeitet sind, so scheint daraus hervorzugehen, dafs die Wahl der Gebirgsdarstellung dem Stecher allein überlassen blieb. Obgleich die letztere Manier an Schönheit der *Lehmann*'schen nichts nachgiebt, so dürfte doch leicht das Zutrauen auf die vollkommen richtige Haltung des Terrains dadurch in etwas geschwächt werden.

Der, zu der gleich darauf folgenden Beschreibung der Schlacht bei *Schliengen* gehörige, Plan ist in demselben Maastabe ebenfalls von *Höhm* gezeichnet, und von *Ponheimer* gestochen; es bedarf also wohl weiter keines Lobes desselben, als die Angabe der Vff. Da Hr. *Ponheimer* die mehrsten der, zu dem Werke gehörigen, Plane gestochen hat, so erklärt sich daraus, warum er den Stich der Charte von *Salzburg* nicht selbst vollendet hat, da dieser Künstler, der anfänglichen Bestimmung gemäfs, sämmtliche, zu dieser Charte gehörigen, Sectionen stechen sollte.

Die Schlacht bei *Schliengen* war die letzte in diesem Feldzuge, und die Armeen bezogen die Winterquartiere, während welchen die Oesterreicher das Fort *Kehl* und den Brückenkopf von *Hüningen* belagerten. Zu der ausführlichen Beschreibung dieser Belagerungen gehören die drei letzten Pläne, in grofsem Maasstabe, von welchen der erste das Fort *Kehl* mit allen vorgenommenen Belagerungsarbeiten, der zweite den Grundrifs des Französischen verschanzten Lagers bei *Kehl*, nebst einer detaillirten Erläuterung der beiden Plane, und der dritte die Belagerung des Brükkenkopfs von *Hüningen* darstellt. Alle drei Pläne verdienen gleiches Lob, wie die vorhergehenden, welche insgesammt alle Pläne und Charten weit hinter sich lassen, die sonst

Digitized by Google

gewöhnlich den Kriegsgeschichten und militärischen Werken beigefügt werden. Was sind die Pläne in *Tempelhoff's*, *Jomini's*, *La Rocheaimon's*, *Scharnhorst's* u. m. a. Werken gegen diese Musterblätter? Letztere beweisen hinlänglich, dafs dieses Werk kein Product der Speculation, sondern allein bestimmt ist, zur Belehrung sich wissenschaftlich bildender Militärs, und Verewigung des darin beschriebenen denkwürdigen Feldzuges zu dienen.

Der Stich des verschanzten Lagers bei *Kehl* ist von *Andreas Müller*, die beiden übrigen Pläne sind gleichfalls von Hrn. *Ponheimer*.

Den Beschlufs des Werkes macht eine kurze Uebersicht des Feldzuges von 1797.

Auch die beiden letzten Theile des Werkes, obgleich allein für den Militär bestimmt, enthalten hin und wieder zerstreut viele interessante Notizen und Bemerkungen über das Terrain (vorzüglich hat der Vf. jedes Schlachtfeld ausführlich beschrieben); sie sind also auch für den Geographen von Interesse. Gewifs wird dieses classische, so ganz für die höhere Ausbildung in der Kriegswissenschaft geeignete, Werk den Zweck nicht verfehlen, für den es geschrieben ward; möge es aber auch manchen unserer berühmten Heerführer neuerer Zeit veranlassen, ähnliche Arbeiten über die noch weit thaten- und folgenreicheren Begebenheiten unserer Zeit zu unternehmen.

Jetzt, wo es wieder erlaubt ist, Wahrheit zu sprechen, sollte auch Niemand schweigen, der sprechen kann. Manches, jetzt noch in dunklen Schleier verhüllte, Phänomen würde dadurch an's Tageslicht treten, und die Welt Aufklärung über manche noch unenträthselte Begebenheit erhalten.

Zur Nachricht für alle diejenigen, die sich dieses Prachtwerk anzuschaffen willens sind, dient noch, dafs zwei Ausgaben desselben existiren, die *erste* in gröfster Eleganz auf Schweizerpapier bei *J. V. Degen* in Wien

Digitized by Google

1813 gedruckt, mit allen 12 Charten und Plänen, ist nicht in den Buchhandel gekommen, da sie der Verf. zu eigenem Gebrauche bestimmt hat. Mit Erlaubniſs desselben ist jedoch eine *zweite Auflage* veranstaltet, und bei *Anton Strauſs* in Wien gedruckt, erschienen, und für den Buchhandel bestimmt. Allein mit der Charte vom Kriegsschauplatze versehen, kosten alle 3 Bände der letzten Ausgabe 8 fl., mit allen Plänen 30 fl., auf Velinpapier 60 fl.

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Uebersicht der neuen geographischen, in England herausgekommenen Schriften.

(Fortsetzung von S. 478 des vorigen Bandes.)

68) The History of Persia from the most early Ages to the Year 1810 with an Account of the present State of that Kingdom, and Remarks on the Religion, Government, Sciences, Manners and Usages of its Antient and Modern Inhabitants. By Sir *John Malcolm*, Knight of the Royal Persian Order of the Lion and Sun, late Envoy extraordinary from the supreme Government of India to the Court of Persia. In 2 Vol. 4to illustrated with 20 Engravings by *Heath* from original Drawings. London, John Murray. 8vo. (Unter der Presse.)

Der Verf. dieser Schrift war dreimal Gesandter nach Persien und hatte die Hauptleitung der Verbindung dieses Reichs und der Englischen Regierung in Indien dreizehen Jahre hindurch, während welcher Zeit seine Aufmerksamkeit auf möglichste Vollendung dieses Werks in allen seinen Theilen gerichtet war.

Digitized by Google

69) Geographical Memoir of the Persian Empire, interspersed with Accounts of Manners and Customs. By *John Macdonald Kinneir*, Esq., political Assistant to Brigadier General Sir *John Malcolm*, late Envoy to the Court of Persia. London, John Murray. 4to. 2 L. 2 sh. oder mit einer Charte: 3 L. 13 sh. 6 d. St.

70) The original Journal of the *second* Journey of Mr. *Mungo-Park* into the Interior of Africa in the Year 1805. Transmitted by him to the Colonial-Secretary of State. Together with the authentic and interesting Particulars, subsequently received of *M. Park's* melancholy death. To which is prefixed a biographical Memoir of Mr. *Park* from Documents communicated by his Family. London, John Murray. 8. (Unter der Presse.)

71) The Thames: a picturesque Delineation of the most beautiful scenery on the banks of that noble river, from its source to its confluence with the Sea. Engraved by *W. B. Cooke* and *G. Cooke* from original Drawings made expressly for the work by *S. Owen* and other eminent Artists. London, John Murray.

Dieses Werk wird 104 Ansichten enthalten, von denen 16 es als Vignetten verzieren werden. Es wird in acht Theilen erscheinen, von denen jeder 11 ganze Ansichten und 2 Vignetten enthalten wird. Die Beschreibung wird bei Ende des Werks erscheinen und 18 sh. kosten. Alle 2 Monate erscheint ein Theil, der in Rojalquart 1 L. 1 sh. St., in Imperialquarto und Probedrücken 1 L. 10 sh., auf Indisches Papier und Imperialquartformat aber 2 L. St. kostet.

72) A picturesque Delineation of the Southern Coast of England engraved by *W. G. Cooke* and *G. Cooke* from original Drawings, by *J. M. W. Turner*, *S. Owen*, *P. Dewint*, *W. Westall*, *W. Havell*, *G. Arnald*, *H. Edridge*, *W. Alexander*, *F. Nicholson* and *L. Clennel*. (2 Hefte, jedes mit fünf Ansichten). London, John Murray, 1814. 18 sh. Probe- und 12 sh. 6 d. gewöhnliche Abdrücke.

Digitized by Google

73) Modern Geography: A description of the Empires, Kingdom's, States and Colonies with the Oceans, Seas and Isles in all Parts of the World including the most recent Discoveries and political Alterations, digested on a new Plan. By *John Pinkerton*. (The Astronomical Introduction by the Rev. S. *Vince*. With numerous Maps drawn under the Direction and with the latest Improvements of *Arrowsmith* and engraved by *Lowry*. To the whole are added a Catalogue of the best Maps and Books of Travels and Voyages in all Languages and an ample Index.) A new Edition. In 2 vols. 4to. 5 L. 5 sh.

74) Journal of a Residence in India. By *Maria Graham*. 2d Ed. 4. 1 L. 11 sh. 6 d. mit Kupfern.

„Madam *Graham*, behauptet einen ausgezeichneten Rang unter den Reisenden. Sie ist eine thätige und verständige Beobachterin. Mit warmem Gefühl überblickt sie die Schönheiten der Natur und beschreibt sie mit Kenntnifs. Sie ist in der Gewächskunde sehr unterrichtet, einer wichtigen Eigenschaft für einen Reisenden, ohne welche die vegetabilischen Schätze eines fremden Landes nicht genau beschrieben werden können. Sie besitzt einen zu gebildeten und zu scharfsinnigen Geist, um sich durch den ersten oder falschen Anschein des menschlichen Lebens und des Betragens in demselben täuschen zu lassen und nimmt keine Meinungen an, weil schon Andere sie hatten.“ *Eclectical Review*. Dec. 1813.

75) A System of Geography and History; or, a complete Delineation of the natural and artificial Features of each Country and a succinct Narrative of the Origin of the different Nations, their political Revolutions, and Progress in Arts, Sciences, Literature, Commerce, etc. The Whole comprising all that is important in the Geography of the Globe and the History of Mankind. By *John Eigland*. 5 vols. 8. 3 L. 13 sh. 6 d.

Digitized by Google

76) A View of Spain, comprising a descriptive Itinerary of each Province and a general statistical Account of the Country; including its Population, Agriculture, Manufactures, Commerce and Finances; its Government, civil and ecclesiastical Establishments; the State of the Arts, Sciences and Literature; its Manners, Customs, national History, etc. by *Alexander de Laborde*. Translated from the French. In 5 Vols. 8vo. with an Atlas of the Roads of Spain and other Maps of the Country. 3 L. 13 sh. 6 d.

77) A View of the ancient and present State of the Zetland *) Islands. By *Arthur Edmonston*, M. D. illustrated by a Map. 2 vols. 8. 18 sh.

78) Letters written during a short Residence in Spain and Portugal. By *Rob. Southey*. 2 Vols. 8. A new Edition. 10 sh. 6 d.

79) A Gazetteer of the British Islands or a topographical Dictionary of the United Kingdom, containing full modern Descriptions from the best Authorities of every County, City, Borough, Town, Village, Parish, Township, Hamlet, Castle and Nobleman's Seat in Great-Britain and Ireland. By *Benjamin Pitts Capper*, Esq. illustrated with 36 County Maps. 1 L. 5 sh. Mit colorirten Charten 1 L. 10 sh.

80) The Picture of London for 1814, being a full and correct Description of the British Metropolis and its Vicinity and a faithfull Guide to all its Curiosities, Amusements, Exhibitions, public Institutions, and whatever is remarkable and deserving of Notice etc. Illustrated by a large, modern Map of London, a Map of the Environs, and embellished with several Views. 6 sh. 6 d.

81) The Guide to all the watering and sea-bathing Places in England and Wales for 1814, consisting of accu-

*) Shetland-Inseln.

Digitized by Google

rate and circumstantial Descriptions of every Place of fashionable Resort and of the Curiosities and Scenery in their Environs, with an Itinerary of the Roads to and from each Place. By the Editor of the Picture of London. I Vol. 15 sh. with nearly 70 Maps and Views.

82) An Apology for Promoting Christianity in India containing Two Letters, addressed to the Honourable the East-India-Company concerning the Idol Jaggernaut, and a Memorial, presented to the Bengal Government in 1807 in Defence of the Christian Missions in India. Printed by ordre of the Honourable House of Commons. To which are now added Remarks on the Letter addressed by the Bengal Government to the Court of Directors in reply to the Memorial; with an Appendix, containing various Official Papers, chiefly extracted from the Parliamentary Records relating to the Promulgation of Christianity in India. By the Rev. *Claudius Buchanan*, D. D. London, T. Cadell and W. Davies, 1813. 8. 6 sh.

83) A brief View of the State of the Colonies of Great-Britain and of her Asiatic Empire in respect to religious Instruction prefaced by some Considerations on the national Duty of affording it. To which is added a Sketch of an ecclesiastical Establishment for British India. By the Rev. *Claudius Buchanan*, D. D. London, T. Cadell and W. Davies, 1813. 8. 6 sh.

84) Sketch of the Sikhs, a singular Nation, who inhabit the Provinces of the Penjab, situated between the Rivers Jumna and Indus. By Sir *John Malcolm*. London, J. Murray, 1814. 8. 8 sh. 6 d.

85) An Account of the Kingdom of Nepaul; being the Substance of Observations made during a Mission to that Country in the Y. 1793. By Colonel *William Kirkpatrick*. With a large Map and 15 Engravings. London, J. Murray, 1813. 4. 2 L. 12 sh. 6 d.

Digitized by Google

86) The Journal of a Tour through the Island of Elba, by Sir *Richard Colt Hoare*, Bart. Illustrated with 8 select Views, engraved in the line manner from Drawings made by John Smith. London, J. Murray. 1814. 4. 2 L. 2 sh.

87) Sir *R. C. Hoare's* Journal of a Tour in Ireland in 1806. London, J. Murray. 8. 12 sh.

88) A chronological History of the Voyages and Discoveries in the South-Sea or Pacific-Ocean. By *James Burney*. London, J. Murray. 3 *Vol.* 4. illustrated by Charts and other Plates. 5 L. 5 sh.

89) An historical View of the Philippine Islands: exhibiting their Discovery, Population, Language, Government, Manners, Customs, Productions and Commerce. From the Spanish of *Martinez de Zuniga*. Published at Manilla, 1803. In two volumes, with a new and accurate Map of the Islands from the best authorities, public and privat.

90) Sketches of a Tour through Norway and Sweden to Copenhagen; with an Appendix relative to the political State of Norway. By *Jens Wolff*, Esq. 4.

91) Journal of a Voyage in 1811 and 1812 to Madras and China, returning by the Cape of Good Hope and St. Helena. By *James Wathen*. 4to. 3 L. 3 sh.

92) A Voyage round the world in the Years 1803, 4, 5 and performed by Order of his Imperial Majesty Alexander the First, Emperor of Russia, in the Ship Neva by *Urey Lisiansky*, Captain in the Russian Navy. London, J. Booth and Longman and Co. 1814. 4. With 8 Charts and various other Plates. 3 L. 3 sh.

93) Historical and statistical Tracts on India with Journals of several Tours through various Parts of the Peninsula; also an account of Sumatra in a series of Letters. Illustrated by Maps and by a Variety of other Plates.

Digitized by Google

By *Benjamin Heyne*, M. D., F. L. S., Member of the Asiatic Society at Calcutta and Surgeon and Naturalist on the Establishment of Fort St. George. London, Black, Parry and Co., and Rob. Baldwin. 4.

94) A Voyage round Great-Britain undertaken in the summer of 1813 and commencing from the Lands-end, Cornwall, by *Rich Ayton* and *Will. Daniell*. London, Longman and Co. 1814. No. 1—4. Imp. 4. 10 sh. 6 d. Monatlich erscheint eine Nummer mit 2 Kupfern und 16 Seiten Text.

95) *J. Thomson's new general Atlas.* London, Rob. Baldwin. 1814. 1—4 No. (Jede von 4 Blättern) à 8 sh.

96) Forms for ready Calculation of the Longitude with the tables published by *Joseph de Mendoza Rios*, Esq. London, 1814. Black, Parry and Co. Fol. 4 sh.

97) An Account of a Mission to Abyssinia and Travels in the Interior of that Country executed under the Orders of the British Government in the Years 1809 and 1810: in which is included an Account of the Portuguese Settlements on the Eastern Coast of Africa, visited in the Course of the Voyage; a concise Summary of late Occurrences in Arabia Felix and some particulars respecting the Aboriginal African Tribes, extending from Mozambique to the Borders of Egypt, together with Vocabularies of their respective Languages. By *H. Salt*, Esq. F. R. S. etc. London, F. C. and J. Rivington, 1814. 4. With a large Map of Abyssinia and several Charts laid down from original Surveys and Observations by the Author, together with 24 Engravings and Etchings, executed by *Charles Heath*, Esq.

Mit diesem Werke steht folgendes in Verbindung:

Twenty four large Views of Arabia, Abyssinia, Egypt etc. Executed from the Drawings of Henry Salt, Esq. Engraved and coloured uniformly with *Daniels's* Oriental Scenery. London, J. Murray, 27 L. 6 sh.

Digitized by Google

98) A *Treatise* on the *Wealth*, *Power* and *Resources* of the *British Empire* in every Part of the World arising from Population — Value of actual Property, public and private — New Property created annually from Land and Labour — from Mines and Minerals — from Inland and Foreign Trade — from Shipping and Navigation — from Fisheries — and from Colonial and East-India Possessions, centering yearly in the United Kingdom of Great-Britain and Ireland. Together with a general View of the Division of the Property so created annually among all the different Classes of the Community; a historical Account of the public Revenues from the earliest Periods to the End of the Reign of George II.; a general View of the National-Finances comprising the public Income and Expenditure during the Reign of George III. from the Year 1760 to 1813, including a Period of 53 Years; the Rise and Progress of the Funding System detailed and examined and its Advantages in a national Point of View explained etc. The different Chapters elucidated by copious statistical Tables constructed upon a new Plan and exhibiting in one collected View a succinct Explanation of the various Subjects discussed in this Work. By *P. Colquhoun*, L. L. D. London, J. Mawman.

99) A narrative of Travels in the South of Turkey, during the latter part of 1812 and the spring of the following Year by Dr. *Holland*.

Digitized by Google

2.

Prospectus einer General-Charte von Europa, welche sowohl in orographischer als hydrographischer Hinsicht, die natürliche Beschaffenheit der Oberfläche unsers Erdtheils darstellet. Vom Herrn General-Major von Sorriot.

Aus dem *Orographischen* dieser Charte ist ersichtlich, dafs der Zusammenhang der Gebirge in diesem Erdtheile füglich einem Gerippe zu vergleichen ist, dessen Hauptrücken (oder längster, von keinem fliefsenden Wasser unterbrochener Natur-Damm) von dem *Werchonturischen* Gebirge in Rufsland am Ursprunge des *Kolwa*-Flusses ausgehet, und sich von *Nordosten* in mehreren *Sinuositäten* in einer *diagonalen* Richtung durch ganz *Europa* nach *Südwesten* bis nach *Gibraltar* an das *Mittelländische* Meer hinzieht, durch ganz Rufsland und Polen ist dessen Erhöhung (die *Waldaischen* und *Wolchonskischen* Gebirge ausgenommen, so die Ursprünge der *Wolga*, des *Dniepr*, der *Dwina* etc. trennen) wenig merkbar, am rechten Ufer der *San* erhöht sich selber beträchtlich, und am Ursprunge dieses Flusses bildet er einen Theil der *Karpathen* nördlich von Ungarn, zieht sodann unter dem Namen *Karpathen* nach dem *Jablunka*-Gebirge, nach den *Sudeten*, welche Mähren nördlich begränzen, von da nach dem *Böhmerwald*, welcher Böhmen westlich begränzt, sodann nach dem *Fichtel*-Gebirge, nach der *rauhen Alp* in Schwaben, nach dem *Schwarzwalde* am Ursprung der *Donau*, sodann den *Bodensee* umgehend, verbindet er sich mit den *Graubündtner Alpen*, und zieht nach dem *St. Gotthardt*, von wo aus er über die *Berner Alpen*, den *Jorat*, *Jura*, *Voghesen*, *Mowan*, *Tarare* und das *Pilas*-Gebirge bis an die *Sevennen* im mittäglichen Frankreich

Digitized by Google

hinzieht, wo er sich mittelst des *Mont-Noir* mit den *Pyrenäen* verbindet, und sodann durch ganz Spanien längs den verschiedenen *Sierren* von *Adnar*, *d'Occa*, *d'Urbio*, *Moncayo*, *d'Attienza*, *Molina*, *d'Albracin*, *Cosuegra*, *de Alcaraz*, *de Suegra*, *de Huescar*, *de Nevada* und *Ronda* bis nach *Gibraltar* an das *Mittelländische* Meer hinzieht.

Alle Ströme, so nördlich und westlich von diesem angenommenen Hauptrücken entspringen, ergiefsen sich theils in das *Weifse* Meer, theils in den *Finnischen* und *Bothnischen* Meerbusen, theils in das *Baltische*, *Teutsche* und *Atlantische* Meer, jene, welche östlich und südlich entspringen, ergiefsen sich theils in das *Caspische*, *Azowsche* und *Schwarze* Meer, theils in das *Aegeische*, *Adriatische* und *Mittelländische* Meer.

Nur durch Kunst-Canäle ist dieser Hauptrücken durchschnitten.

Von dem Hauptrücken ziehen sich sodann rechts und links die Hauptäste der Gebirge oder Erhöhungen, so die Stromgebiete *) von einander trennen, denn jede zwei Hauptäste bilden mit dem Theil des Hauptrückens, der beide unmittelbar verbindet, die Stromgebiete der nach verschiedenen Richtungen sich in die Meere ausmündenden Hauptströme dieses Erdtheils.

Die Benennungen der verschiedenen Gebirgszüge sind auf der Charte beschrieben, und auf den höheren derselben die in *Europa* bekannten hohen Berge mittelst einer Numer, nach ihrer *geographischen* Lage bezeichnet, und ihre Benennung und Erhöhung über die Meeresfläche in einer beigefügten Tabelle nach ihrer Numer ersichtlich; ferner sind noch die wesentlichsten Oerter, Festungen, Strafsen, Canäle, Vorgebirge, Häven u. s. w. ebenfalls angemerkt.

*) Unter Stromgebiet wird der Raum verstanden, den der Strom mit den sich in ihn ergiefsenden Flüssen auf der Oberfläche der Erde einnimmt.

Digitized by Google

Diese soeben beschriebene *orographische* sowohl, als *hydrographische* Physioghomie der Oberfläche unsers Erdtheils durch eine Zeichnung der Jugend bei Erlernung der *Geographie* sinnlich darzustellen, war der Zweck der Zusammensetzung dieser Charte.

Diese Zusammensetzung zu bewerkstelligen, entwarf der Verfasser nach der *Bonnischen Projection* das Hauptnetz der astronomisch beobachteten Hauptpuncte von *Europa* (der mittlere *Meridian* dieser *Projection* geht durch die zehnte Minute des 39sten Grades und der erste Meridian durch die Insel *Ferro*); in dieses Netz zeichnete derselbe die als vorzüglich gut erkannten Charten der verschiedenen Reiche und Länder hinein, (nämlich jener von *Arrowsmith*, *Suchtelen*, *Hermelin*, *Pontoppidan*, *Chauchard*, *Pfau*, *Lipszky*, *Müller*, *Schmidt*, *Peter Anich*, *Weiss*, *Lopez*, *Rizzi Zannoni*, *Erichsen*, *Gotthold*, *Cassini*, *Lapie* und mehrerer Anderer) und es entstand zuerst ein *hydrographisches*, und aus letzterem ein *orographisches* Bild der Oberfläche unsers Erdtheils; zugleich hat diese Zusammensetzung eines Welttheils aus mehreren Charten den Verfasser in die nothwendige Lage versetzt, manche Quellen, so derselbe benutzen wollte, vorher, so weit es möglich war zu prüfen, und sich überzeugt, wie wenig mathemàtisch Richtiges über diese Zusammensetzung bis jetzt noch erschienen ist, dessen Grund blos in der Unrichtigkeit der Aufnahme oder Darstellung mancher dazu erforderlichen Hülfsquellen liegt, die ein Verfasser zu erörtern öfters nicht im Stande ist.

Um den Zug der Gebirge deutlicher zu ersehen, welcher durch Ziehung so vieler *Meridiane* und *Parallelkreise* zu sehr durchkreuzt würde, so sind selbige nur von 10 zu 10 Grad gezogen. In dieser Hinsicht ist der Charte zur gröfseren Bequemlichkeit eine Tabelle über Länge und Breite der vorzüglichsten Oerter nach dem Alphabet beigefügt. — Das Skelet ist nach dem zehnten Theil des Maasstabes der Charte; die Maasstäbe der verschiedenen Nationen sind ebenfalls angemerkt.

Digitized by Google

Die Gröfse der Charte bestehet in 30 Blättern oder Sectionen, deren jede zwei Schuh, sechs Zoll in der Länge und einen Schuh, acht Zoll in der Breite mifst; folglich hat die ganze Charte von fünf Blättern in der Länge zwölf Schuh, sechs Zoll, und von sechs Blättern in der Breite zehn Schuh Wiener Maas. Zum Maasstab wurden zwei und eine viertel Linie auf eine *geographische* Meile angenommen.

Da nun diese Charte vermöge ihrer Darstellung und Gröfse ihres der Maasstabes, als die erste in ihrer Art anzusehen ist, die von *Europa* erschien, aus welcher ein so vielfältiger Nutzen geschöpft, und in so vielen Gelegenheiten Gebrauch gemacht werden kann (als zum Unterricht der Jugend in der *Geographie* dieses Erdtheils, — zur *Terrainlehre* für angehende Mappirer, — in militärischer Hinsicht zur Entwerfung *strategischer Operations-Pläne*, — zur Bestimmung der *Emplacemens* für Festungen, — zur Lehre für angehende *Montanisticker*, — zur Uebersicht, wie verschiedene Stromgebiete mittelst Canäle zu verbinden wären, um dadurch den Handel zu befördern u. s. w.), so ist der Verfasser gesonnen, selbige gemeinnützig zu machen, und bei der Herausgabe zur *Pränumeration* Folgendes festzusetzen; um die beträchtlichen Kosten zum Theil zu decken, welche die Herausgabe eines so grofsen Werkes erfordert, so wurde die hierzu nöthige Zahl der *Pränumeranten* auf 700 bestimmt, nach welcher versicherten Abnahme an die Herausgabe gleich Hand angelegt, und bekannt gemacht werden wird, in welcher Zeit dieses Werk erscheinen kann.

Damit sich jeder *Pränumerant* selbst überzeugen kann, wie das Werk beschaffen ist, auf welches derselbe zu *pränumeriren* gedenket, so ist dasselbe alle Montag, Mittwochen und Freitag, von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei dem Verfasser in seiner Behausung auf dem *Petersplatze* Nro. 614 im ersten Stocke zu sehen, und derselbe wird stets bereit seyn, Jedermann die nöthige

Digitized by Google

Erläuterung hierüber zu geben. Die *Pränumeration* wird ebenfalls allda angenommen. — Der Preis von einem Exemplar ist 40 fl. in Zwanzigern.

Wien, den 28. Januar 1815.

Freiherr *von Sorrios*,
Oesterreichischer General-Major.
Der Verfasser.

Das *Geographische Institut* zu *Weimar* nimmt hierauf *Subscription* und sodann *Pränumeration* an.

3.

Berichtigung einer Stelle in Hrn. Malte-Brun Annales des voyages, des Capitän Matthew Flinders sechs und ein halbjährige Verhaftung auf Ile-de France betreffend.

Seite 270 Zeile 10 von oben, des Cahier 68 genannter Zeitschrift heifst es: „Il (le Capitaine *Flinders*) revint sur une frêle embarcation à Port-Jackson, d'où il repartit sur le schoner, le *Cumberland*, pour ramener ses compagnons d'infortune restés sur le banc. Il mit enfin voile pour l'Europe. Mais *un des redoutables corsaires de l'Ile de France captura le bâtiment à bord duquel il était passager.*" Der Verfasser dieses Aufsatzes scheint *Flinders's* Reisen, als er ihn hinschrieb, entweder nicht vor Augen, oder nicht benutzt zu haben. Die Sache ist folgende: Nachdem der *Investigator*, *Flinders's* Entdeckungsschiff, untauglich geworden war, schiffte er sich auf der *Porpoise* ein, um die Resultate seiner Entdeckungen nach England zu überbringen, welche aber

Digitized by Google

am 17. August, 1803 an einem Korallenriff in der *Torresstrasse* scheiterte. Die Mannschaft rettete sich gröfstentheils auf eine benachbarte flache Insel. Capitän *Flinders* eilte, um Hülfe zu finden, in einem Boote nach *Port-Jackson* zurück und erhielt den Schoner *Cumberland*, auf dem er nicht *Passagier*, sondern *Befehlshaber* war. Da dieses Schiff leck ward, kehrte er, um es auszubessern, im *Port Louis* auf *Ile-de France* ein, ward dort, trotz seines von der Französischen Regierung erhaltenen Passes vom damaligen Gouverneur dieser Insel, dem General *De Caen* am 17. December, 1803, als Spion verhaftet und kam trotz aller Verwendungen für ihn nicht eher, als am 9. Junius 1810 los. Wenn aber Herr *Malte-Brun* den damaligen Gouverneur von *Ile-de France* durch den *redoutable corsaire* andeutet, so hat er ganz Recht! Man sehe übrigens Band XXXVI unsrer *Allg. Geogr. Eph.* S. 131 f.

Die im *siebenzigsten Cahier* von Herrn *Malte-Brun Annales* stehende: *Réponse aux réclamations de M. le capitaine Freycinet relative à la Terre Napoléon* zeigt übrigens deutlich, dafs Herrn *Freycinet's* Ansprüche ungegründet sind, und die Engländer *Grant* und *Flinders*, bis auf 16½ geographische Meilen nord-östlich vom Cap *Northumberland*, eine sehr unbedeutende Strecke ausgenommen, für die ganze Ausdehnung der Südküste *Neu-Hollands*, alles das, was die Französischen Seefahrer: *Terre Napoléon* benannten, schon früher entdeckt haben.

Digitized by Google

4.

Geographisch - statistische Novellistik.

A.

Nachrichten über den dermaligen Zustand der Stadt Moskwa. Aus Russischen Blättern.

Zahl der Einwohner:

	Im Januar 1813	Im August 1814
Geistliche	3,909	4,571
Adeliche	8,329	7,256
Militärpersonen	12,733	22,930
Kaufleute	12,111	12,824
Bürger	13,448	12,133
Domestiken	29,407	35,654
Fremde	1,508	1,832
Andere Personen	80,541	78,791
	101,986	172,991

Verhältniss der Geschlechter:

	Im J. 1813	Im J. 1814
Männer	102,514	101,729
Frauen	59,472	72,261

Häuser - Zahl.

	Vor dem Brande	Nach d. Brande	Wiedererbaute u. ausgebess. Im J. 1813	Im J. 1814
Steinerne	2,567	526	995	1,318
Hölzerne	6,591	2,100	1,187	1,486
	9,158	2,626	2,182	2,798

Digitized by Google

so dafs im J. 1814 die Zahl der Häuser 7606 betrug, und also noch 1552 fehlten, um Moskwa wieder in den Zustand vor dem Brande zu setzen.

Geburten und Todesfälle im J. 1813.

Geborene:	Gestorbene:
2498 Knaben	4357 männl. Geschlechts
2663 Mädchen	3646 weibl. — —
5161 Kinder	8003

Es sind also im genannten Jahre 2842 Personen mehr gestorben, als geboren, so dafs das Verhältnifs der Todesfälle zu den Geburten wie 149 : 100 war. Das Areal, welches die Stadt Moskwa einnimmt, beträgt nahe 1½ geographische Quadratmeilen, eine dergleichen zu 14,516,100 Quadrattoisen gerechnet.

* * *

B.

Wiederherstellung des Herzogthums Bouillon.

Was Französische Blätter in Betreff des, in der Revolution mit Frankreich vereinigten, Herzogthums *Bouillon* meldeten, hat sich bestättigt. Der Prinz *Philipp von Auvergne* (von mütterlicher Seite mit dem letzten Herzoge von *Bouillon* verwandt) ist neuerdings in Besitz dieses Ländchens getreten. Die Französischen Behörden haben es bereits geräumt.

Dieses ehemalige souveräne Herzogthum unter Französischem Schutze, an der Luxemburgischen Gränze, gehörte lange zum Bisthum *Lüttich*, kam dann an die Häuser *La Marc* und *La Tour d'Auvergne*, und im J. 1641 wieder an *Lüttich* zurück. Frankreich nahm es im Jahre 1676 weg, und gab es dem Hause *La Tour* wieder, dem es unter Französischem Schutze bis zur Revolution ge-

Digitized by Google

hörte, in deren Folge es zum Distrikte *Sedan*, im Departement der *Ardennen*, geschlagen wurde. Es ist etwa 2 Meilen breit und 4 lang, liegt ganz in den *Ardennen*, und ist sehr bergig und waldig. Die Hauptstadt dieses Herzogthums, *Bouillon*, liegt zwischen Bergen am linken Ufer des fischreichen *Semois*.

* * *

C.

Umtaufung des Namens der Stadt Porto-Ferrajo auf der Insel Elba.

Buonaparte hat, nach den Berichten einer Hamburger Zeitung, der Stadt *Porto-Ferraju* den Namen *Cosmopoli* geben wollen. Sie hiefs schon einst *Cosimopoli*, dem Grofsherzoge *Cosimo* (von *Medicis*) von *Florenz*, ihrem Gründer, zu Ehren. *Buonaparte* will nun den Buchstaben *i* weglassen, und seine Stadt auf Griechisch: *Weltstadt**) nennen.

* * *

D.

Bevölkerungszustand des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns nach der Zählung von 1813.

Wohnplätze. 35 Städte, 59 Vorstädte, 238 Märkte, 4288 Dörfer, 150,057 Häuser mit 225,225 Wohnpartieen.

Einheimische Bewohnerzahl. Ueberhaupt 1,048,324; darunter 493,146 männlichen, und 555,178 weiblichen Geschlechts; von erstern 196,955 verheirathet und 296,291 Ledige oder Wittwer.

*) Von κοσμος, die Welt, und πολις, die Stadt.

Digitized by Google

Bürgerliche Unterschiede des männlichen Geschlechts. 2541 Geistliche, 5306 weltliche Adelige, 7643 unadelige Beamte und Honoratioren, 21,644 Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler, 67,993 Bauern, 10,863 Häusler, Gärtner und Menschen verschiedener Beschäftigung, 3381 Reservemänner, 10,500 Landwehrmänner u. s. f.

Effectiver Stand. Abwesende: in den nämlichen Kreisen 7422; in andern Kreisen des Landes 4540; in andern conscribirten Erbländern 1063; in nicht conscribirten 1196; im Auslande oder unbekannt wo, 4200; zusammen 18,421. Fremde: aus den nämlichen Kreisen 6748; aus andern Kreisen 4072; aus andern conscribirten Erbländern 6076; aus nicht conscribirten Erbländern 2511 männl. und 1579 weibl. Geschlechts, zusammen 39,249. Effectiver Stand also 1,069,152 Seelen.

Durchschnitts-Bevölkerung. Auf jede der $364\frac{125}{1000}$ □ Meil. dieses Landes kommen 2878 Seelen vom einheimischen, und 2936 Seelen vom effectiven Stande.

* * *

E.

Bevölkerungszustand des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns nach den Conscriptionslisten von 1813.

Wohnplätze. 9 Städte, 30 Vorstädte, 69 Märkte, 2959 Dörfer, 65,486 Häuser mit 98,345 Wohnpartieen.

Einheimische Bewohnerzahl. Ueberhaupt 417,625, und zwar 201,330 männl. und 216,295 weibl. Geschlechts; unter erstern 72,711 Verheirathete und 128,619 Ledige oder Wittwer.

Bürgerliche Unterschiede des männlichen Geschlechts. 713 Geistliche, 457 weltliche Adelige; 1313 unadelige Beamte und Honoratioren, 8096 Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler, 20,448 Bauern, 830 Häusler, Gärtner u. s. f., 1307 Reservemänner, 4919 Landwehrmänner u. s. f.

Digitized by Google

Effectiver Stand. Abwesende: 4250 in den nämlichen Kreisen; 1911 in andern Kreisen des Landes; 521 in andern conscribirten, und 154 in nicht conscribirten Ländern; 4522 im Auslande oder unbekannt wo, zusammen 11,358. Fremde: aus den nämlichen Kreisen 3681; aus andern Kreisen des Landes 792; aus conscribirten Erbländern 582; aus nicht conscribirten 51 männl. und 3 weibl. Geschlechts; vom Auslande 3963 männl. und 1187 weiblichen Geschlechts, zusammen 10,259. Effectiv also 416,526.

Durchschnitts-Bevölkerung. Auf jede der $151\frac{55}{100}$ □M. dieses Landes kommen 2747 Einheimische.

* * *

F.

Bevölkerung des Herzogthums Steyermark nach den officiellen Listen vom J. 1813.

Wohnplätze. 20 Städte, 27 Vorstädte, 96 Märkte, 3540 Dörfer, 165,653 Häuser mit 160,609 Wohnpartieen.

Einheimische Bevölkerung. Ueberhaupt 799,056, und zwar 387,875 männl. und 411,181 weibl. Geschlechts; unter erstern 133,545 Verheirathete und 254,330 Ledige oder Wittwer.

Bürgerliche Classificirung des männl. Geschlechts. 1378 Geistliche, 1324 weltliche Adelige, 2487 unadelige Beamte und Honoratioren, 10,419 Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler, 65,815 Bauern, 635 Häusler, Gärtner und Menschen vermischter Beschäftigung, 2717 Reservemänner, 4931 Landwehrmänner u. s. f.

Effective Bewohnerzahl. Abwesend in ihren Kreisen 4561; in andern Kreisen des Landes 912; in andern conscribirten Erbländern 270; im Auslande oder unbekannt wo, 1276; zusammen 7727. Fremde aus andern Gegenden der nämlichen Kreise 2896; aus andern Kreisen des Landes 862; aus andern conscribirten Erbländern 902; aus

Digitized by Google

nicht conscribirten Erbländern 479 männl. und 114 weibl. Geschlechts; vom Auslande 4788 männl. und 238 weibl. Geschlechts, zusammen 10,297. Effective Zahl demnach 801,626.

Durchschnitts-Bevölkerung. Auf jede der $398\frac{98}{100}$ □ M. kommen von Einheimischen 2002, und vom effectiven Stande 2009 Seelen.

Bevölkerung des Herzogthums Kärnthen oder des Klagenfurter Kreises, ausgezogen aus den im J. 1813 revidirten Conscriptionslisten.

Wohnplätze. 9 Städte, 13 Vorstädte, 14 Märkte, 1616 Dörfer, zusammen mit 26,932 Häusern und 30,658 Wohnpartieen.

Einheimische Bewohnerzahl. Ueberhaupt 162,759, wovon 79,350 männl. und 83,409 weibl. Geschlechts, und unter erstern 23,961 verheirathet und 55,389 ledig oder verwittwet.

Bürgerliche Unterschiede des männlichen Geschlechts. 423 Geistliche, 422 weltliche Adelige, 457 unadelige Beamte und Honoratioren, 2252 Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler, 12,140 Bauern, 224 Kleinhäusler, Gärtner und Menschen vermischter Beschäftigung, 565 Reservemänner, 1004 Landwehrmänner u. s. f.

Effective Bewohnerzahl. Abwesend im Lande selbst 2626; in andern conscribirten Erbländern 196; in nicht conscribirten 95; im Auslande oder unbekannt 354, zusammen 2185. Fremde aus andern Ortschaften des Kreises 720; aus andern conscribirten Erbländern 119; aus nicht conscribirten Erbländern 8; vom Auslande 2830 männl. und 299 weibl. Geschlechts, zusammen 3976. Effectiver Stand 164,550.

Vertheilung. Auf jede von den $88\frac{49}{100}$ □ M. kommen vom einheimischen 1841, und vom effectiven Stande 1861 Seelen.

Digitized by Google

G.

Bevölkerung des Königreichs Böhmen nach der Conscription vom J. 1813.

Wohnplätze. 276 Städte, 110 Vorstädte, 286 Märkte, 11,904 Dörfer, zusammen mit 525,101 Häusern und 766,591 Wohnpartieen.

Einheimische Bewohnerzahl. Im Ganzen 3,203,222 Seelen, wovon 1,500,758 männlichen und 1,702,464 weiblichen Geschlechts; unter erstern 578,595 Verehlichte und 922,163 Ledige und Wittwer.

Bürgerliche Unterschiede des männlichen Geschlechts. 4289 Geistliche, 2264 weltliche Adelige, 9317 unadelige Beamte und Honoratioren, 75,626 Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler, 143,109 Bauern, 19,343 Häusler, Gärtner und Menschen vermischter Beschäftigung, 5568 Reservemänner, 12,561 Landwehrmänner u. s. f.

Effectiver Bevölkerungszustand. Abwesend in ihren Kreisen 7448; in andern Kreisen Böhmens 13,886; in andern conscribirten Erbländern 8666; in andern nicht conscribirten Erbländern 1197; im Auslande oder unbekannt 9995, zusammen 41,192. Fremde aus den nämlichen Kreisen 6149; aus andern Kreisen des Landes 8565; aus andern conscribirten Erbländern 559; aus unconscribirten 129 männl. und 26 weibl. Geschlechts; Ausländer 4017 männl. und 1134 weibl. Geschlechts, zusammen 20,579. Also effectiver Stand 3,182,609 Seelen.

Durchschnitts-Bevölkerung. Auf jeder der $951\frac{40}{100}$ □ Meil. lebten demnach an Einheimischen 3366, nach Abzug der Mehrzahl der Abwesenden aber nur 3346 Seelen.

Bevölkerung der Markgrafschaft Mähren und des incorporirten Antheils am Herzogthum Schlesien nach den Conscriptionslisten vom J. 1813.

Wohnplätze. 119 Städte, 74 Vorstädte, 178 Märkte, 3672 Dörfer, 279,471 Häuser mit 408,897 Wohnpartieen.

Digitized by Google

Einheimische Bewohnerzahl. Ueberhaupt 1,708,741; darunter 806,552 männl. und 902,189 weibl. Geschlechts, von ersteren 311,556 verheirathet und 494,996 ledig oder verwittwet.

Classification des männlichen Geschlechts. 2227 Geistliche, 1008 weltliche Adelige, 5042 unadelige Beamte und Honoratioren, 32,479 Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler, 80,344 Bauern, 3008 Häusler, Gärtner und Menschen vermischter Beschäftigung, 5568 Reservemänner, 12,361 Landwehrmänner u. s. f.

Effective Einwohnerzahl. Abwesend waren in denselben Kreisen 4366; in andern Kreisen des Landes 5966; in andern conscribirten Erbländern 5906; in nicht conscribirten 3163; im Auslande oder an unbekannten Orten 4606, zusammen 24,007. An Fremden wurden dagegen gezählt: 2003 aus den nämlichen Kreisen; 3979 aus andern Kreisen; 2080 aus conscribirten Erbländern; 255 männl. und 74 weibl. Geschlechts aus unconscribirten Erbländern; 3795 Ausländer männlichen und 610 weiblichen Geschlechts; zusammen 13,406. Somit betrüg der effective Stand 1,698,190 Seelen.

Durchschnitts-Bevölkerung. Auf jede der $351\frac{23}{100}$ □ M. an Einheimischen 3096, und im Ganzen 3077 Seelen.

* * *

H.

Volksmenge der Kais. Kön. Oesterreichischen Militär-Gränze im J. 1812 nach einer Conscriptionsrevision.

Die Zahl *sämmtlicher Einwohner* der damals zu *Oesterreich* gehörigen Militärgränze belief sich im Ganzen auf 650,910.

Davon kamen auf die *Warasdiner Gränze* .		107,911
Kreuzer Regiment	52,289	
St. Georger	53,958	
Communität Belowar . . .	1,025	
— — Iwanich . . .	639	

Digitized by Google

Davon kamen auf die *Slavonische Gränze*		235,107
Gradiscaner Regiment	61,135	
Broder —	63,848	
Peterwardeiner —	71,309	
Tschaikisten Bataillon	21,265	
Communität Peterwardein	3,702	
— — Carlowitz	5,596	
— — Semlin	8,252	
auf die *Teutsch-Banatische Gränze*		172,235
Teutsch-banatisches Regiment	82,328	
Wallachisch-Illyrisches	78,535	
Communität Pancsowa	7,097	
— — Weifskirchen	4,275	
auf die *Siebenbürgensche Gränze*		135,657
1. Wallachen Regiment	21,969	
2. — —	30,030	
1. Szekler Infanterie-Regiment	33,393	
2. — — —	29,328	
Szekler Husaren-Regiment	20,937	

Von der Gesammtsumme gehörten 620,324 Einwohner den *Gränzregimentern* und dem *Tschaikisten-Bataillon*, und 30,586 den sieben *privilegirten* (dem eigentlichen Gränzinstitute zunächst nicht unterworfenen) *Militärcommunitäten*. Diese Volksmenge lebte in 25 Märkten, 3 Festungen und 1114 Dörfern vertheilt, wovon 9 Märkte und 214 Dörfer in der Siebenbürgenschen Gränze auch von Provinzialisten gemeinschaftlich mit Gränzern bewohnt wurden.

82,406 Familien bildend, bestand sie aus 326,514 Männern und 324,536 Weibern. Diese Ueberzahl des männlichen Geschlechts, so auffallend während einer kriegerischen Zeit, erscheint am bedeutendsten in der Slavonischen und Banatischen Gränze, findet aber in der Siebenbürgenschen gar nicht Statt, indem hier die Zahl der Weiber die der Männer um mehr als 1800 Köpfe übersteigt. Verehlichte Paare wurden 162,988 gezählt.

Ihrem Glaubensbekenntnisse nach bestanden die Männer in 149,428 Griechisch nicht Unirten, 134,120 Katholiken, 20,670 Unirten, 17,759 Protestanten und 186 Juden.

Digitized by Google

Zum eigentlichen *Gränzstande männlichen Geschlechts in sämmtlichen Regiments-Bezirken und zum Tschaikisten-Bataillon* gehörten:

Stabs- und Ober-Officiere, den kleinen Stab und die Landesverwaltung mitgerechnet	1,588
Soldaten	36,203
Felddiensttaugliche (nicht enrollirte) .	48,024
Hausdiensttaugliche	64,222
Zum Feld- und Hausdienst Untaugliche	23,667
und ein Nachwuchs von	140,001 Köpfen.

Aufserdem zählte man in der Warasdiner, Slavonischen und Banatischen Gränze 701 Geistliche und 7920 Handels- und Gewerbsleute. In der Conscriptionsliste der Siebenbürgenschen Gränze, wo diese Classen gröfstentheils dem Provinzialstande angehören, sind dieselben nicht aufgeführt.

Eine Vergleichung der Volksmenge mit dem Flächenraum, welchen sie bewohnt, findet, da die Siebenbürgensche Gränze kein durchaus abgeschlossenes Gebiet hat, nur bei den übrigen Generalaten Statt. Diese enthielten im J. 1812: 515,253 Einwohner. Haben nun, nach den in den Gränzländern selbst amtlich verfafsten statistischen Beschreibungen, die *Warasdiner*, *Slavonische* und *Banatische Gränze* einen Flächeninhalt von $333\frac{643}{1000}$ □ Meilen, so lebten auf 1 □ Meile beiläufig 1547 Einwohner, insbesondere: in der Warasdiner Gränze ($67\frac{683}{1000}$ □ M.) 1610, in der Slavonischen ($120\frac{4}{10}$ □ M.) 1959, und in der Banatischen ($145\frac{56}{100}$ □ M.) 1187.

Die Gränzländer haben daher noch für grofsen Zuwachs an Menschen Raum, und müssen den am schlechtesten bevölkerten Provinzen des Kaiserreichs zugezählt werden. Dagegen unterscheiden sie sich sehr vortheilhaft von den anliegenden Türkischen Provinzen, die, ihren herrlichen Anlagen nach, Chinesische Bevölkerung gröfstentheils zu ertragen fähig, kaum 1000, ja in mancher Gegend nicht 400 Menschen auf 1 □ M. ernähren.

Und wenn die Volkszahl der Gränzprovinzen so beträchtlich zuzunehmen fortfährt, wie dieses nicht nur der Rückblick auf die Resultate der älteren Zählungen, sondern das Conscriptions-Summarium eines jeden Jahres

Digitized by Google

der neuern Zeit darthut; so wird die Menge der Gränzbewohner bald eben so, wie wir dieses in noch kürzerem Zeitraume an den Nordamericanischen Staaten bewunderten, das Doppelte der Summe erreichen, welche sie vor etwa 15 Jahren betrug. Die drei öfter genannten Generalate, welche 1812 von 515,253 Seelen bewohnt wurden, zählten in dem Jahrzehend von 1770 bis 1780 bei 415,232 Einwohner, die 1798 auf 412,253 vermindert waren; dagegen vermehrten sie sich

bis	zum	Jahre	1802	auf	452,657
—	—	—	1806	—	477,713
—	—	—	1810	—	497,472
—	—	—	1811	—	509,361
—	—	—	1812	—	515,253

mithin im Ganzen von 1798 bis 1812 um 103,000!

In der Siebenbürgenschen Gränze, wo die Volksmenge vom J. 1803 bis 1807 um 2412, und vom J. 1807 bis 1812 um 1303 Köpfe anwuchs, ist die Zunahme an Einwohnern weniger bedeutend.

Die gröfstentheils gesunde Beschaffenheit des Klima's, die Fruchtbarkeit des Menschenstammes, die fast überall hinreichende Nahrung, die heilsame Beschäftigung des Ackerbaues, die fortwährenden Ansiedelungen aus dem Ungarischen Provinzialgebiete und aus der Türkei, in den letzten Jahren vorzüglich, die zahlreiche Einwanderung aus den Illyrischen Provinzen dürften diese Volkszunahme, welche zugleich für die Milde der Regierung spricht, zum Theil erklären. Dafs aber die Bevölkerung in solchem Grade wuchs, dafs nicht nur der Menschenverlust, den die Gränze mehr, als irgend eine Provinz der Monarchie, in einem 20jährigen Kriege erlitt, wieder ersetzt, sondern die Einwohnerzahl noch darüber und beträchtlich vermehrt wurde, das mufs die Anhänger der Theorie des Britten *Malthus*, der im Kriege selbst eine wirksame Ursache des Menschenzuwachses findet, erfreuen. Wir glauben am Schlusse die Vergröfserung nicht übergehen zu dürfen, welche der heilbringende Feldzug von 1813 dem Gränzstaate verschaffte, indem er demselben die *Karlstädter* und *Banal-Gränze* mit $218\frac{21}{100}$ □ M. (nach *v. Lipszky*) und mit 288,562 Einwohnern (1807) wiedergab, und so die Volksmenge des Ganzen auf etwa 939,472 Menschen erhöhete.

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen. Seite

Nicolaus Federmann und sein merkwürdiger Zug in's Goldland der neuen Welt 145

Bücher-Recensionen.

1) L'attraction des montagnes et ses effets sur les fils à plomb ou sur les niveaux des Instrumens d'Astronomie constatés et déterminés..... par le Baron *de Zach* 190
2) An account of Ireland, statistical and political by *Edward Wakefield* 207
3) Beskrivelse over Öen Mors, ved *C. Schade* . . 214
4) *Hausmann's, J. F. L.*, Reise durch Skandinavien in den Jahren 1806 und 1807. Dritter Theil . . 217
5) Ansichten von Spanien während eines sechsjährigen Aufenthalts in diesem Lande 236
6) Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Teutschland . . 238

Vermischte Nachrichten.

1) Uebersicht der neuen geographischen, in England herausgekommenen Schriften. (Fortsetzung.) 251
2) Prospectus einer General-Charte von Europa.... vom Hrn. General-Major *v. Sorriot* 259
3) Berichtigung einer Stelle in Hrn. *Malte-Brun* Annales des voyages, des Capit. *Matthew Flinders* sechs und ein halbjährige Verhaftung auf Ile-de-France betreff. 263
4) *Geographisch-statistische Novellistik* . . . 265—275

A. Nachrichten über den damaligen Zustand der Stadt *Maskwa*. B. Wiederherstellung d. Hzogth. *Bouillon*. C. Umtaufung der Stadt *Porto-Ferrajo* auf der Insel Elba. D. Bevölkerungszustand d. Erzherzogth. Oesterreich unter der *Enns* nach der Zählung von 1813. E. Bevölkerungszustand d. Erzherzogth. Oesterreich ob der *Enns* nach den Conscriptionslisten von 1813. F. Bevölkerung des Herzogth. Steyermark nach den officiellen Listen vom J. 1813. — Bevölkerung des Herzogthums Kärnthen nach den i. J. 1813 revidirten Conscriptionslisten. G. Bevölkerung des Königr. Böhmen nach der Conscription v. J. 1813. — Bevölkerung der Markgrafschaft Mähren und des incorporirten Antheils am Herzogthum Schlesien. H. Volksmenge der K. K. Oesterr. Militär-Gränze im J. 1812 nach einer Conscriptionsrevision.

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine
Geographische
EPHEMERIDEN.

XLVI. Bandes drittes Stück. März. 1815.

ABHANDLUNGEN.

Beschreibung des Paschalik's von Haleb oder statistische Schilderung desselben, enthaltend genaue Nachrichten über den ehemaligen und jetzigen Zustand der Stadt Haleb, ihre Gränzen und dermaligen Zubehörungen, ihre Bevölkerung, ihre Regierung, ihren Handel u. s. f. Von Herrn Rousseau, Französischen General-Consul zu Haleb. *)

Die Stadt *Haleb* ist bedeutend und eine der schönsten des Türkischen Reiches. Sie liegt theils

*) Aus dem Französischen in den *Fundgruben des Orients.* Bd. IV. S. 1—25. 93—95 übersetzt.

Digitized by Google

in einer Ebene, theils auf drei bis vier: *Dsjebel-beni el-Kaka**) benannten Höhen. Die Arabischen Geographen setzen sie in das vierte Klima und geben ihr 69° 30′ Länge und 35° 25′ Breite **). Ihre Häuser und öffentlichen Gebäude sind von Stein und schön angeordnet. Sie hat mehrere grofse Vorstädte, zahlreiche Gärten, malerische Umgebungen und über 220 Dörfer und Flecken in ihrem Bezirke. Ein aus Bruchsteinen erbaueter und durch vierseitige Bastionen gedeckter Wall, die aber sämmtlich geschleift sind, umgiebt sie und sie bildet ein unregelmäfsiges Parallelogramm, dessen Umfang etwa eine Lieue (¾ geogr. Meile) betragen mag. ***) Ihr Schlofs, das innerhalb auf einer künstlichen Anhöhe liegt, ist auch nach alter Art befestigt. Sieben bis acht verrostete Kanonen bilden seine Vertheidigung. Der Graben ist gegenwärtig fast verschüttet und mit Obstbäumen und Gemüsegärten bedeckt.

Das Paschalik, von dem *Haleb* die Hauptstadt ist, wird nördlich von einem Zweige des *Taurus*, südlich durch die Wüste, die sich bis über die Salzgruben von *Dsjebul* erstreckt, östlich vom *Euphrat*

*) *Beni-el-Kaka* ist der Name eines alten Arabischen Stammes.

**) Der gelehrte *Golius*, der sich lange zu *Haleb* aufhielt, setzt diesen Ort unter 35° 46′ nördl. Br. Neuere Bestimmungen geben diesem Handelsplatze 36° 11′ 30″ nördl. Br. und 54° 52′ 9″ östl. Länge.

***) Herr *Olivier* sagt: *Haleb* habe beinahe 1½ g. Meilen im Umkreise, wahrscheinlich die Vorstädte mitgerechnet, wo dann diese Schätzung richtig ist.

Digitized by Google

und westlich vom Mittelländischen Meere begränzt. Sein Boden ist thonigt, oft felsigt. Er erzeugt mehrere Arten Getraide und Früchte, Tabak, Baumöl, Baumwolle und etwas Seide. An den Abhängen der Hügel sind Pflanzungen von Oel- und Feigenbäumen. Auch gedeiht hier der Weinstock. Die mit fetter Weide bedeckten Ebenen ernähren die zahlreichen Heerden der Araber und nomadischen Kurden, welche die Ufer des *Euphrat's* und des *Sadsjur* besuchen. Die Luft ist gesund und wird im Sommer durch die, von der Küste kommenden Westwinde abgekühlt. Der kleine Bach *Kuëik*, der von dem Gebirge *Aïntab* kommt, fliefst bei den Thoren der Stadt vorbei und verliert sich, nachdem er eine grofse Menge von Gärten bewässert hat, in eine morastige Niederung, die eine Stunde von *Kinefsrin* oder dem alten *Hâleb* liegt. Demungeachtet trinken die Bewohner gewöhnlich nur aus einem Quell, der 3 Stunden nördlich von der Stadt entspringt und ihr durch einen unterirdischen Canal zugeführt wird, dessen Anlegung man *Constantinus des Grofsen* Mutter zuschreibt. Dieses Wasser soll, nach einigen Reisenden, an der Flechte oder dem Mahle, das die Europäer: *die Krankheit von Aleppo* nennen, schuld seyn, welches Fremde gleich nach ihrer Ankunft bekommen, und lange nachher noch behalten. Aber diese Meinung ist nicht gegründet; denn man bekommt dasselbe Mahl zu *Bagdad*, *Mussul*, *Mardin*, *Diarbekir* und in verschiedenen Gegenden Persien's, wo doch das Wasser sicher verschiedene Eigenschaften hat.

Ueber die Gründung *Haleb's* sind die Meinungen getheilt. *Ebn-Scheddad* spricht von einer

Digitized by Google

Griechischen Inschrift, die man im Jahre der Hedsjra 441 über einem ihrer Thore las und die anzeigte: „ihr Grund sey bei dem Eintritte des Skorpion's von einem sehr mächtigen Könige *Mussul's* gelegt, von dem man geschichtlich vermuthen kann, er sey: *Beloguhsch* oder *Sardanapal* gewesen.“ Ein anderer Arabischer Schriftsteller sagt: „dafs nachdem „*Seleukos Nikanor* die Königreiche *Babylon* und „*Syrien* erobert habe, er in dem letzteren die vier „Städte: *Seleukia*, *Apamea*, *Laodikea* und *Beroë* „oder *Haleb* erbauete.“ Aber *Ebn-el-schéhné* behauptet: *Seleukos* sey blofs Wiederhersteller und nicht Gründer von *Haleb* gewesen, das zur Zeit dieses Königs schon zum Theil durch die Wirkungen der Staatsumwälzungen verwüstet gewesen sey.

Beroë ist nach dem Geschichtschreiber *Ebn-el-Khatib* der Name, den die Griechen dieser Stadt gaben. Er setzt hinzu, dafs die *Sabäer* sie unter dem Namen: *Babugh* kannten und Andere sie *Haleb* nach dem *Haleb-ebn-el-mehr*, einem Abkömmling des *Ham* oder *Cham* von dem Stamme der *Amalekiehs* (*Amalekiter*), der ihr wahrer Gründer war, benamten.

Abu'lhasan Ebn-Dsjeradeh berichtet, dafs *Ibrahim* oder *Abraham* den Verfolgungen *Nemruhd's* entflohen, seine Wohnung auf dem kleinen Berge aufschlug, auf dem jetzt das Schlofs von *Haleb* steht. Die Gastfreundschaft, welche dieser Patriarch gegen Fremde übte, sein Eifer, ihnen die reine, treffliche Milch seiner zahlreichen Heerden darzubieten, hatten das Land mit seinem Ruhme

Digitized by Google

erfüllet und Alle, die auf seinen Besitzungen ankamen, fragten die Bewohner: „*Ibrahim Haleb?*“ d. i. „*Hat Abraham seine Schaafe gemolken?*“ Daher blieb der Name *Haleb* erst der kleinen Anhöhe und dann auch der Stadt, die sie umschliefst. Aber der Verfasser des *Moadsjem-el-boldan* bemerkt bei dieser Gelegenheit: dafs man zu *Abraham's* Zeiten nur Hebräisch sprach, und um die Wahrheit der erzählten Anekdote zu beweisen, müsse man untersuchen, ob *Haleb*, welches im Arabischen die Worte: ziehen, melken bedeutet, wirklich ein Hebräisches Wort sey.

Haleb hat den Beinamen: *El-schebbah*, die Aschfarbige, weil, sagen die, welche die Etymologie dieses Wortes auffinden wollen, ihr Boden ein graulichter Thon ist. Diese Farbe mufs sich aber seit mehreren Jahrhunderten verändert haben. Gegenwärtig ist sie röthlich.

Endlich stimmen alle morgenländische Geschichtschreiber darin überein, dafs *Haleb* eine der ältesten Städte Asien's sey, dafs sie schon seit der Dynastie der *Kyanier* in *Persien* existirte und dafs *Kischtasb*, fünfter Herrscher dieser Dynastie hier die Krone erhielt, die ihm sein Vater *Lohrasb* abgetreten hatte.

Es ist gewifs, dafs die Griechen lange in *Haleb* regierten und dessen Besitzung beständig gegen die Persischen Könige vertheidigen mufsten, die sie in verschiedenen Epochen belagerten und einnahmen. Die Araber nahmen sie den Ersteren gegen das sie-

Digitized by Google

bente Jahrhundert weg. *Abu-Obeïda Ebn-el-Dsjirah* eroberte sie. In der Folge fiel sie in die Gewalt der Sultane vom Stamme: *Hamdan*, die sie zum Sitze einer kleinen Monarchie erhoben. Der Mächtigste dieser Fürsten konnte sie inzwischen nicht gegen den plötzlichen Anfall ihrer alten Herren schützen, die sie im Jahre der Hedsjra 351 ausplündern liefsen. Als sie die Griechen verlassen hatten, erhob er sie wieder aus ihren Trümmern und verschönerte sie auf alle Art. Nach seinem Tode kam sie nach und nach in die Hände der *Seldsjukiden*, der *Atabek's*, der Aegyptischen Khalifen, der *Ayubiten*, der *Tataren*, der *Mamluken* und der *Ottomanen*, in deren Händen sie noch dermalen sich befindet. So mufste sie mehr als einmal, bei diesen Regierungs-Veränderungen die zerstörende Wuth ihrer Eroberer fühlen. *Holagu*, der sie im Jahre 658 der Hedsjra einnahm, machte hier noch ein schrecklicheres Blutbad, als in *Bagdad*. *Timur-leng* vollendete ihre Zerstörung im 803ten Jahre derselben Zeitrechnung. Mehrere Muhamedanische Fürsten bemüheten sich in der Folge, ihr einen Theil ihres alten Glanzes wieder zu geben. Aber die Sorglosigkeit und die schlechte Verwaltung ihrer dermaligen Herren, werden sie vielleicht vor Ablauf dieses Jahrhunderts zu einer Wüste gemacht haben.

Unter der Dynastie des Stammes *Hamdan*, zählte ohne Zweifel *Haleb* die schönsten Tage. Berühmt durch ihre Wohlthätigkeit glänzten diese Fürsten auch durch ihre Geistesgaben und ihre körperliche Schönheit. Man sagte daher von ihnen:

Digitized by Google

ihr Gesicht sey der Sitz der Schönheit, ihr Mund der Quell der Beredtsamkeit und ihre Hände seyen das Werkzeug der Wohlthätigkeit. Einer von ihnen: *Seïf-eddohleh*, der zu *Haleb* wohnte, hatte daraus den Sitz der schönen Wissenschaften und Künste und der verfeinertsten Genüsse gemacht. Kein Arabischer Fürst kam ihm an Pracht gleich und hatte eine solche Anzahl weiser und in aller Art ausgezeichneter Männer um sich, als er. Er pflegte zu sagen: die drei gröfsten Wunder der Welt fänden sich in seinen Staaten, als: die Goldquelle, *). der Hundebrunnen und das Schlofs zu *Haleb*. Was den Hundebrunnen betrifft, so lag er östlich von *Haleb*, einem vom Stamme der *Beni-asad* bewohnten Dorfe nahe. Sein Wasser heilte nach den Geschichtschreibern Personen, die von tollen Hunden gebissen waren, und es tranken und sich darin badeten. Man sagt: er habe diese Eigenschaft dadurch verloren, dafs Sultan *Redwan Ebn-tadsj eddohle* die Mündung dieses Brunnens, damit man bequemer in ihn hinabsteigen könne, erweitern liefs.

Wir kommen jetzt auf das Schlofs, dessen Erbauung, sagt *Ebn-schekneh*, vielleicht weit älter ist, als die der Stadt, die es so majestätisch beherrscht. Der grofse *Anuschirwan* entrifs es den Griechen und liefs es nach Persischer Art befestigen. Ein Theil davon ward durch ein Erdbeben zerstört, welches sich kurz vorher, ehe hier *Seïf-eddohleh* seinen Wohn-

*) Der Verf. sagt hier: Wir haben schon Gelegenheit gehabt von dem Goldquell, *Ain-el-dhehab* zu reden. *Wo?* —

Digitized by Google

sitz aufschlug, ereignete. Wie die Stadt durch das Heer des *Nikephoros* wieder erobert war, das hier schreckliche Gräuel verübte, widerstanden allein die Bewohner des Schlosses allen Angriffen und Drohungen der Feinde. Der nämliche *Seïf-eddoh leh*, die *Atabeks* und die *Seldsjukiden* bis *Saladin* und dessen Sohn *Melik el-dhaher* von der Dynastie der *Ayubiten* stellten wechselseitig diesen Platz wieder her, verschönerten ihn und nahmen ihre Wohnungen in demselben. Letzterer liefs drei prachtvolle Paläste mit einem ungeheuer grofsen Wasserbehälter, der noch da ist und zu dem man auf 135 Stufen herabstieg, errichten. *Ebn-Schekneh* sagt: er verwendete zu diesen Gebäuden eine unglaubliche Menge ungemünzten Goldes, das die Arbeiter, wie sie den Behälter gruben, entdeckten.

Aber so schöne, die Pracht der Regierung ihrer Gründer zu verewigen bestimmte Denkmale, konnten dem Sturme der Revolutionen nicht entgehen In weniger als 140 Jahren, waren sie verschwunden und seit dem letzten Einfalle der Tataren in Syrien hat das Schlofs von *Haleb*, obgleich von Zeit zu Zeit von Prinzen bewohnt, die seinen Werth zu würdigen wufsten, nie wieder seinen vorigen Zustand erreicht. Man steigt durch eine schräge Brücke auf dasselbe, deren Bogen ihre Grundpfeiler in dem Graben haben, der tiefer, als der, der Stadt und wie dieser mit Bäumen und Küchengewächsen bepflanzt ist. Seine Umwallung ist kreisförmig und kann 300 gemeiner Schritte im Durchmesser haben. Man findet im Innern viele leere Plätze und zwischen den Trümmerhaufen gegen hundert Häuser, einige Ba-

Digitized by Google

zars, ein Bad, ein Zeughaus und eine kleine Moskee, mit ihrem Minaret. In dieser Moskee zeigen die Einwohner noch die Stelle, wo *Abraham* sich hinsetzte, um seine Schaafe zu melken. Man versichert, von hier führe ein unterirdischer Weg auf das Feld. Unterwärts, etwa gegen den dritten Theil der Höhe des kleinen Berges liegen gegen Mitternacht und Mittag zwei Thürme, denen im Walle der Stadt ähnlich und wahrscheinlich zur Vertheidigung des Eingangs des Schlosses dienend.

Unter der Regierung der Hamdaniten und ihrer Nachfolger, war *Haleb* die Hauptstadt Ober-Syrien's und die Niederlage fast des ganzen morgenländischen Handels. *) Dieses kleine Königreich dehnte sich damals vom Euphrat bis zum Mittelländischen Meere zwischen zwei Linien aus, von denen die Eine von *Semisat* (Samosata) nach *Tarsus*, die Andere von der Ebene *Seffin* nach dem Meere durch *Famieh* (dem alten *Apamea*) gieng. Seine vorzüglichsten Städte, Flecken und Festungen waren: 1) im Norden: *Semisat*, *Marasch*, *Aïnzerba*, *Tarsus*, *Messissa*, *Skenderuhn*, *Aïntab*, *Killis*, *Bir*, *Rom-kalla*, *Schyrez* und *Manbedsj*; 2) in der Mitte: *Antakia*, *Haleb*, *Kinnesrin*, *Deluhk*, *Kaws*, *Hejar-beni-kaka*, *Harem*, *Tel-horran*, *Bab*, *Bezaa*, *Tadif*, *Bales*, *Kalat el-nedsjem*;

*) Zur Zeit der Ommiaden war *Rinnesrin* die Residenz der Statthalter Syrien's und *Haleb* nur eine blofse Bezirksstadt dieser Provinz. Aber unter der Regierung der Abassiden ward *Haleb* die Hauptstadt und *Rinnesrin* verfiel.

Digitized by Google

3) im Süden: *Dsjebrin*, *Serbin*, *Dsjebuhl*, *Meluhba*, *Hagla*, *Famieh*, *Maarat-el-mesrin*, *Tzat*, *Kefer-tab*, *Tsrie*, *Ressafa*, *Rakka*, *Seffin*, u. s. f. Die meisten dieser Orte liegen jetzt im Staube vergraben oder bieten nur armselige, von Arabern und Kurden bewohnte, Hütten dar.

Die Einkünfte der Provinz von *Haleb* beliefen sich ehemahls auf ungeheuere Summen. *Ebn-el-schehneh* sagt, dafs die der Hauptstadt im Jahre 609 der Hedsjra allein 6,904,500 Derhems *) eintrug. Derselbe Geschichtschreiber bemerkt, indem er von dem Handel dieser Stadt spricht, dafs sie zu seiner Zeit (im J. 1014 d. H.) der Sammelplatz der Handelsleute aus allen Gegenden der Erde gewesen sey, und dafs die Menge der Waaren von aller Art und aus allen Ländern, die hier täglich abgesetzt ward, an einem andern Orte schwerlich in einem Monate oder auch in längerer Zeit Abgang gefunden haben würde. Man kann daraus den Zufluss von Fremden, den grofsen Geschäftsumtrieb und den Ueberfluss an Consumationsgegenständen zu *Haleb* abnehmen. Diese Stadt war ehedem eben so civilisirt, als reich und bevölkert. Wissenschaften und Künste blühten hier, auch während unglücklicher Perioden, immer fort. Mehrere grofse Männer erblickten in ihr das Licht und die geistreichsten Arabischen Dichter priesen die Pracht ihrer Gebäude, die Gesundheit ihres Klima's, die Höflichkeit und Tapferkeit ihrer Bewohner, die Reize ihrer bezaubernden Lage, welche die

*) Beträgt, den *Derhem* zu 11 Gr. 3 pf. C. M. gerechnet: 3,236,484 Thlr. 14 gr.

Digitized by Google

Natur mit ihren reichsten Geschenken ausgestattet hatte. Unter diesen grofsen Männern befinden sich: *Bahteri*, *Mütenebbi*, *Sünawberi*, *Abu-ferras el-helwani*, *Ebn-sedan*, *Schemseddin-Kuwas*, *Ebn-abi*, *Khessisseh*, *Ebn-el-edsjami*, der Sultan *Melik el-nasser* u. A. Einer derselben spricht so von dieser Stadt:

„Ich gieng mit meinem Gefährten nach *Haleb* mit dem aschfarbigen Boden, nach dieser reizenden, von den prachtvollsten Gärten umgebenen Stadt. Wie sich ihre weiten, fruchtbaren Gefilde unserem Blicke darboten und wir ihre köstlichen Wohlgerüche zu athmen begannen, überliefsen wir uns süfsen Gefühlen und vergafsen die vergangene Zeit unserer Jugend. Sehr früh näherten wir uns ihr, um die liebliche Kühlung besser zu geniefsen. Sie bietet einen malerischen Anblick und alle Annehmlichkeiten, die das Herz erfreuen können, dar. *Skenderi's* beredte Feder wäre unfähig, ihre wundervollen Schönheiten zu schildern. Bei dem Anblicke ihrer bezaubernden Gegenden und der reichen Verschiedenheit ihrer Frühlings-Erzeugnisse erweitert sich das Gefühl."

„Endlich gelangten wir in diese ungeheuere Stadt, die Gott zum Zufluchtsorte für Fremde bestimmte. Liebliche Gegend, Aufenthalt voller Reize! Du hast mich verführt! Keine Zunge kann dich würdig besingen. Das Auge betrachtet dich mit Vergnügen und das Herz geniefst die Freuden, die du ihm darbeutst."

Digitized by Google

„*Haleb* übertrifft alle Städte der Erde, sowohl wegen der Anmuth seiner Lage, als wegen der trefflichen Eigenschaften seiner Bewohner. Sie rühmt sich, das *Paradies* und den *heiligen Ort* einzuschliessen. *) Sie ist stolz auf ihre kostbaren Wälle und ihre berühmten Kinder, die sich durch ihre Rechtlichkeit, Tapferkeit und aufrichtige Freundschaft auszeichnen. Die kriegerischen Renner gehorchen gern ihrer Stimme und die Hiebe ihrer Schwerdter beweisen die Kraft ihrer Arme. — Ihr Feuer im Kampfe leuchtet so gut in der Mitternacht, als bei Anbruch des Tages. Sie haben einen durchdringenden Geist und eine reife Urtheilskraft. Der Erfolg krönt jederzeit ihre Unternehmungen und sie wissen sich immer den Beifall der Menschen zu verschaffen. — Möge der Allerhöchste ihre edlen Absichten begünstigen und ihnen Sieg über ihre Feinde verleihen! — Möge ihre Stadt kein Unglück betreffen!“

„Sie sind gastfrei, gefällig in ihren Wohnungen, wüthend und blutdurstig, gleich Löwen, in der Mitte des Schlachtfeldes. Ihre Schwerdter sind hin- und herschwebende, leichte Wolken, die eine Sündfluth von Blut vergiefsen. Sie stürzen sich auf ihren Feind mit der Schnelligkeit des Blitzes. Ihre Gürtel gleichen dem Thierkreise am Himmel. Ihre Stimme ist so stark und so furchtbar, als der

*) *Paradies*, Arabisch: *Ferdus*, ist der Name eines Gartens von *Haleb*. Was den heiligen Ort betrifft, so zeigt man ihn bei einem der Thore dieser Stadt, wo *Abraham* zuweilen ausgeruhet haben soll.

Digitized by Google

Donner. — Wann ihre Greise die Waffen anlegen, so verjüngen sie sich, fühlen nicht mehr das Gewicht ihres Alters und bewegen sich mit der Kraft erwachsener Jünglinge. Ja! dieſs sind wohlthätige Leoparden, die Sicherheit und Ueberfluſs über Orte verbreiten, wo zuvor nur Verwüstung und Angst herrschte. — Ihre, dem Blitz gleichen, Hiebe ziehen glänzende Furchen durch die Luft, fallen dicht überall und strecken Tausende von Tapfern in den Staub. — Spricht man mit ihnen von Geduld, so werden sie sagen: dieſs sey die schönste Tugend des Menschen. Wäre sie ihnen wohl so süſs, als der Geschmack des Honigs? *) u. s. f.

Haleb bietet dermalen nur noch sehr Wenige der prachtvollen Gebäude dar, die man zur Zeit

*) Hier ist ein sehr witziges Wortspiel, das eine Erklärung verdient. Um es zu begreifen, muſs man wissen, daſs *Sabr* im Arabischen sowohl: Geduld, als auch eine sehr bittere Pflanze (*Aloë*, wie ich glaube) bedeutet. Die Idee des Dichters ist daher, daſs die Geduld, die alle Bitterkeit der Aloë hat, für die Bewohner von *Haleb* so süſs, als Honig ist. — Man wird weiter unten sehen, wenn ich den Charakter dieses Volks zu schildern versuchen werde, worauf sich dermalen die trefflichen Eigenschaften der *berühmten Kinder dieser* Stadt beschränken. Vorzüglich wird man sehen, daſs diese *furchtbaren Löwen*, die einst ihre Feinde zittern machten, ihren Muth und ihre Kraft verloren haben, und weiter keinem (ich rede von den Janitscharen) gleichen, als der Person in der Fabel, bei der der Fuchs sagte:

„Traun! Wie man da hinein kommt, seh' ich „wohl!
„Doch nicht, wie man von da heraus kommt „wiederum.“

Digitized by Google

ihrer alten Sultane bewunderte. Aufserdem sind sie mehrentheils in schlechtem Zustande und mit Trümmern umgeben. Südlich von der Stadt trifft man auf den Feldern oder zwischen den Weingärten einige alte Gebäude an, deren Fassaden und Gewölbe von einer grotesken, aber festen Bauart und die mit Arabischen Inschriften verziert sind. Tiefer herunter nach Südwesten hin sind die Gräber der Mamluken mit zwei kleinen Klöstern, einer isolirten Kuppel am Rande einer steinigten Erhöhung und zwei Säulen von Kalkstein, die in der Ebene stehen. Auf der entgegengesetzten Seite, ungefähr ¾ Stunden von der Stadt, fällt *Scheïkh-Abu-Bekr*, ein altes Derwischkloster auf einer Höhe in die Augen. Hier ist gewöhnlich der Wohnsitz der abgesetzten Paschas, so wie derer, die durch *Haleb* auf ihren Posten gehen. Die Lage dieses Gebäudes ist angenehm. Es enthält einige Zimmer mit gewölbten Decken, mehrere Gräber, eine kleine Moskee mit ihrem Minaret und Cypressen. Der Boden zwischen *Scheïkh-Abu-Bekr* und der Stadt ist hoch, ungleich und mit grofsen Felsen besäet. Man nennt diese Gegend: *Dsjebel-el-Edam*, den *Knochenberg*, weil man hier Versteinerungen findet. *Scheikh-Yaprak* soll ehemals ein Griechisches Kloster gewesen seyn, besteht aber jetzt nur aus einem Haufen eingefallener Mauern und nimmt den höchsten Punct dieser Gegend ein. Von hier erstreckt sich nach Nordosten die schöne Ebene *Karlek*, die links von weitausgedehnten Gärten begränzt wird und sich bis an die gleichnamige Vorstadt von *Haleb* erstreckt, in der die Janitscharen wohnen.

Digitized by Google

Haleb hat sieben Thore und zehn gut bevölkerte Vorstädte, ist in sechzig Viertel getheilt, und enthält 5 *Seraïs* *) oder Paläste der Statthalter; 100 Moskeen **); 50 *Mesdsjeds* oder Bethäuser ***); 10 bis 12 *Medresses* oder öffentliche Schulen; 2 Bibliotheken †); 5 *Mehkehmehs* oder Justiztribunale; 50 Bäder; 100 Caffeehäuser; 40 bis 45 grofse Bazar's; 31 *Khan's*, von Franken und andern Fremden bewohnt; 200 Springbrunnen; gegen 15 *Wakf's* oder religiöse Stiftungen, 1 *Mewla khaneh* oder Der-

*) Drei dieser Serais fallen in Trümmern und stehen verlassen. Von den beiden andern ward einer vor einigen Jahren durch den berühmten *Ibrahim Pascha*, dem Schrecken der Janitscharen, ausgebessert und verschönert. Der andere, auch verfallene, doch bewohnbare, dient den in Ungnade gefallenen Pascha's, die sich nach *Haleb* flüchten, zum Aufenthalt.

**) Die schönste ist die des Zacharias, die man als die Kathedrale der Stadt ansehen kann. Ihr Minaret diente ehemals zum Glockenthurme einer prachtvollen Kirche, welche die Griechen lange vor dem Einbruche der Musulmanen in Syrien erbauet haben sollen. Die Türken verehren sie sehr, und gestatten keinem Christen, sich ihr zu nähern, und betreten sie selbst nicht eher, als bis sie ihre Schuhe an der Pforte der ersten Ringmauer zurückgelassen haben.

***) Das *Helawieh* genannte verdient hier Erwähnung. Es ist dasselbe, von dem *Pococke* in seinen Reisen spricht, und von dem man sagt, es sey eine, von Kaiser Constantin's Mutter, *Helena*, erbauete Kirche gewesen.

†) Diefs sind die des *Tschelebi-Effendi* und von *Osmanieh*. Das Verzeichnifs der Handschriften der Erstern, das ich in den Händen habe, zeigt einige Werke von hohem Werthe an.

Digitized by Google

wisch-Seminar *); 2 Tollhäuser; 12,000 Handwerke aller Art; 100 Fabriken von Golddraht, Goldfäden und Goldflittern; 100 Färbereien; 7 Seifensiedereien; 1 Gärberei; 40 Wassermühlen, 60 Windmühlen und an 40,000 Häuser.

Das Paschalik von *Haleb* ist in sieben *Nahïes* oder kleine Bezirke getheilt, von denen hier die Namen folgen: **)

		Zahl der Orte.
1.	Nahïe von *Bab* und *Dsiebul* .	24
2.	— — *Dsiebel-Seman* . .	61
3.	— — *Halka* und *Barischa* .	23
4.	— — *Harem* . . .	34
5.	— — *Maarat el-Mesrim*	30
6.	— — *Riha*	36
7.	— — *Sermin* . . .	27
	Zusammen	235

*) Aufser diesem Seminar giebt es noch mehrere andere, aber kleiner und zum Theil unbewohnt, die *Takïes* heifsen. Die in ihnen wohnenden Derwische sind vom Orden der *Mewlewis*, und geben oft dem Publicum unter dem Vorsitze ihrer, *Dadeh* genannten, Oberen, die religiösen Possenspiele Preis, die man überall trifft, wo sich eine Gesellschaft muhammedanischer Mönche befindet.

**) Der Vf. hat hier eine trockene alphabetische Nomenklatur der *bekanntesten* Flecken und Dörfer in jedem *Nahïe* gegeben. Wer ein Freund davon ist, sehe diese selbst im Originale S. 9 f. nach. Hier theilen wir nur die Namen der *Nahïe's* und die Zahl der unter jedem Nahïe aufgeführten Orte mit.

Digitized by Google

Der gröfste Theil dieser Orte ist nicht mehr so blühend, als er etwa vor einem Dutzend Jahren war, und mehrere existiren nur noch dem Namen nach. Diejenigen, die noch jetzt eine starke Volksmenge zählen, bilden theils die *Malikanehs* oder Besitzungen reicher Leute im Lande, theils gehören sie den *Wakfs* oder frommen Stiftungen der Stadt an. Einige sind mit der Pachtung des *Dar-el-wekaleh*, der Consumtionssteuer, verbunden, und die übrigen bilden einen Theil des *Miry* oder der Domaine des Grofsherrn. *)

Man zählt, wie oben erwähnt, in *Haleb* gegen 40,000 Häuser. Rechnet man nun, wie gewöhnlich, auf jedes Haus 5 Bewohner, so wäre die Zahl derselben daselbst 200,000. **) Die Bewohner sind eine

*) *Antakia*, *Killis*, *Aintab* und mehrere andere bedeutende Orte, die der Vf. in dem von ihm im Originale mitgetheilten Verzeichnifs nicht aufgeführt hat, standen ehemals unter dem Paschalik von *Haleb*. Aber seit etwa 15 Jahren hat sie die Pforte demselben entzogen, um daraus *Malikaneh's* oder besondere *Miry's* zu machen, die der Meistbietende erhält.

**) Hr. *de Volney* drückt sich in Betreff der Bevölkerung *Haleb's* folgendermafsen aus: Man will daselbst 200,000 Seelen zählen. Erwägt man aber, dafs diese Stadt nicht gröfser ist, als *Nantes* und *Marseille*, und dafs die Häuser in *Haleb* nur ein Stock haben, so wird es wohl hinreichen, wenn man ihr eine Bevölkerung von 100,000 Köpfen zuschreibt. Hr. *Olivier* sagt: man könne *Haleb's* Volksmenge auf zwei Drittheile der von Kairo, d. i. über 150,000 Seelen, schätzen. Uebrigens ist diefs, wie Ersterer richtig bemerkt, ein Gegenstand, über den man sich nie vereinigen wird.

Digitized by Google

Mischung aus Türken, Arabern, Christen und Juden. Aufserdem trifft man hier noch Kurden, Ismailier und Kurbaten oder Tschinganehs. *) Letztere wohnen aufserhalb der Stadt in Zelten. Die Kurden sind hier nicht einheimisch, kommen aber sehr oft, theils wegen des Handels, theils um den Karawanen als Führer zu dienen, hierher. Die Muselmanen sind hier die zahlreichsten, und theilen sich in *Emir's* oder *Scheriff's* **) und in *Jengtscharen*, die wir Janitscharen nennen. Beide Klassen waren von jeher durch Hafs und bürgerliche Zwietracht getrennt. Dermalen sind die *Scheriff's* arm und verachtet, während ihre Gegner, nachdem sie das Joch der Pascha's der Pforte abgeschüttelt haben, allein im Lande herrschen, und sich auf Kosten des Volks zu bereichern nicht aufhören.

Die Zahl der hier lebenden Christen kann sich auf 24,000 belaufen, von denen, nach dem gemeinen Durchschnitt, 16,000 im Stande sind, den *Kaadsje* (das Kopfgeld) zu bezahlen. Sie theilen sich in Griechen, Syrier, Armenier und Maroniten. Diese, die mindest zahlreichen, sind sämmtlich Katholiken, und stehen unter einem Patriarchen, der auf dem Libanon residirt. Ihr Bischof ist aber in *Haleb*, wo sie auch eine, dem heiligen Elias geweihte, Kirche haben. Die andern sind auch katho-

*) Hr. *Olivier* spricht auch von diesen *Tschinganeh's*. Sie sind ohne Zweifel dieselben, die man in Teutschland *Zigeuner*, und in Frankreich *Bohémiens* nennt.

**) Diese Namen führen Alle, die in gerader Linie von Muhammeds Familie abzustammen behaupten.

Digitized by Google

lisch, und die Uebrigen schismatisch. Jede dieser Glaubensarten hat ihre eigene Kirche, die der Griechen ist dem heiligen Georg, die der Syrier der heil. Jungfrau, und die der Armenier den vierzig Märtyrern geweiht. *)

*) Die schismatischen Armenier, denen diese Kirche gehört, haben noch eine, die sie vor etwa funfzig Jahren ihren katholischen Landsleuten abgenommen haben. Seitdem verrichten sowohl diese, als die katholischen Griechen ihren Gottesdienst bei den katholischen Maroniten. Was die Syrier anlangt, so sind sie, mit Ausnahme von 5 bis 6 Familien, sämmtlich katholisch. Wir wollen hier noch bemerken, dafs, da die drei Nationen, von denen wir gesprochen haben, aus Katholiken und Schismatikern bestehen, jede derselben zwei Patriarchen und zwei Bischöfe hat, die an der Spitze der Einen und der Andern dieser Gemeinden stehen. Der Patriarch der schismatischen Armenier residirt zu *Etschmiazin* in Persien, wo sich der apostolische Stuhl befindet; der Bischof ist in *Haleb*. Der Patriarch der katholischen Armenier hat seinen Sitz auf dem Berge *Libanon*, so wie der Bischof. Der apostolische Stuhl ist aber in *Cilicien*. Der Patriarch der schismatischen Griechen residirt in *Damas*; der apostolische Stuhl ist in *Antiochien*, und der Bischof in *Haleb*. Der Patriarch der katholischen (unirten) Griechen residirt auf dem Berge *Libanon*, so wie der Bischof. Der apostolische Stuhl ist in *Antiochien*. Der Patriarch der schismatischen Syrier hat seinen Sitz zu *Derzasaran* auf dem Berge von *Mardin*. In *Antiochien* ist der apostolische Stuhl, und in *Haleb* der Bischof. Der Patriarch und der Bischof der katholischen Syrier haben ihren Sitz auf dem Berge *Libanon*. Der apostolische Stuhl ist in *Antiochien*, so wie auch der des Patriarchen der *Maroniten*, der seinen Sitz gleichfalls auf dem Berge Libanon hat.

Digitized by Google

Ich werde hier nichts über die Tschinganen und Ismaïlier sagen, da ich über Letztere schon eine sehr grofse Abhandlung geliefert habe, und weil Hr. *Olivier* von den Ersten in seiner Reisebeschreibung hinreichende Nachrichten gegeben hat. Was die Kurden betrifft, so halten sie sich nur augenblicklich in *Haleb* auf, um ihre Schaafe und Milchwaaren zu verkaufen, und dafür Zeuche und Kriegsmunition einzutauschen. Sie sind, wie überall, böse und plünderungsgierig. Dem berüchtigten *Ibrahim Pascha* war es gelungen, sie in Ordnung zu halten. Seit aber die Gewalt in die Hände der Janitscharen gekommen ist, treiben die Kurden aufserhalb jede Art Strafsenraub, plündern straflos die Felder, treiben das Vieh fort, und berauben die Einwohner bis an die Thore von *Haleb*, ohne dafs sie einige Unruhe zeigen sollten, wenn sie Handels wegen dahin kommen; die Ursache davon ist, dafs die meisten Agha's mit ihnen unter einer Decke stecken, oder mit den Familien ihrer Oberhäupter verwandt sind.

Die Bewohner von *Haleb* sind im Allgemeinen höflich und voll Zuvorkommenheit gegen Fremde, aber zum Grofsthun geneigt, auf die kleinsten geleisteten Dienste ein grofses Gewicht legend, und ein wenig zu sehr geziert. Sie lieben Reinlichkeit, gutes Essen und Luxus, überlassen sich der Fröhlichkeit, den Vergnügungen mit Hitze, und wissen immer ein Auskunftsmittel, alles Traurige zu beseitigen. Geht man näher mit ihnen um, so findet man sie mit einem fähigen Geiste begabt, industriös, doch leicht aufzubringen, wenn sie davon nichts zu befürchten haben, und deshalb auch zu Empörun-

Digitized by Google

gen geneigt. Wenig begierig zu reisen, oder vielmehr die Strapatzen der Reise scheuend, und überzeugt, dafs ihre Geburtsstadt alles, was das Schönste auf Erden ist, gewährt, so verlassen sie fast nie ihren Heerd, und setzen das höchste Glück in ein weichliches, ruhiges Leben. Daher hat der gemeine Sprachgebrauch das Wort *Tschelebi* (Weichling, Zärtling) auch gleichbedeutend mit dem: *Halebier* gemacht. Was den Muth anlangt, so kann man nicht sagen, dafs er eine herrschende Eigenschaft dieses Volks sey, das im Scherze oft den Spruch im Munde führt: „*Haleb*, die aschfarbene, ist ein wonnevoller Aufenthalt! Aber seine Bewohner trifft man nie in Gefechten.“ Sie glauben, die Hälfte des Muths bestehe darin, dafs man der Gefahr entfliehe.

Doch will ich sagen, ohne zu fürchten, mich zu täuschen, dafs die *Halebier* den Vorzug vor den Bewohnern anderer grofsen Städte im Türkischen Reiche verdienen. Alle Reisende stimmen hierin überein. Ihr munterer und gefälliger Humor, ihre Fähigkeit, sich zu unterrichten, ihre Geschicklichkeit in Künsten und Handwerken, ihre beständigen Verbindungen mit den Europäern, denen sie ihre Sitten abgelernt haben, vorzüglich aber die Leichtigkeit, mit der Fremde mit ihnen handeln können, erheben sie zu einem angenehmen und interessanten Volke in jeder Rücksicht. Die Muselmanen unterscheiden sich dadurch vorzüglich, dafs sie hier minder, als irgendwo, fanatisch sind, und mit den Christen sehr vertraut umgehen. Ich rede hier nur von den Janitscharen, und nicht von den Scherif's, deren Unduldsamkeit, Stolz und Bosheit mehrere Male

Digitized by Google

Unruhen hier erregt haben. Aber, wie ich schon bemerkt habe, so ist diese, wiewohl sehr zahlreiche Classe von Bürgern, dermalen entkräftet und unfähig, sich ihren häfslichen Neigungen zu überlassen.

Die Tracht der Männer in *Haleb* unterscheidet sich nicht von der in andern Türkischen Städten. Man sieht hier denselben Turban, denselben Kawuck, dieselben weiten, herabhängenden Kleider, in denen zwar der Körper seine natürlichen Verhältnisse verliert, aber sich bequem darin bewegen kann. Was die der Frauen anlangt, so wechselt sie nach deren Geschmacke und Eigensinne. Denn hier herrscht, wie in Europa, auch die Leidenschaft für Moden. Man zählt an fünf Arten Kopfputze, ohne darunter den der eingeborenen Jüdinnen zu begreifen, der sehr lächerlich ist, ob er gleich immer derselbe bleibt. Aber was am merkwürdigsten bei der Frauenkleidung ist, ist die ungeheure Menge falscher Haare, die sie in Flechten tragen, und ihre hölzernen, einen Fuss oder noch mehr hohen, *Kabkab* benannten, Schuhe, die ziemlich den ehemaligen Stelzschuhen der Europäischen Damen gleichen. Diese Art von Fussbekleidung ist begreiflich den Frauen von kleinem Wuchse vortheilhaft. Aber man sieht wenige, die einen schlanken Wuchs mit einer reizenden Gesichtsbildung verbinden. Im Ganzen sind die Frauen in *Haleb* wohlgebildet, sorgfältig in ihrem Putz, liebenswürdig, ungemein fruchtbar, wollüstig und weit minder in ihrem Betragen eingeschränkt, als die Frauen in andern Städten Asien's. Dessenungeachtet sind, wie Hr. *Olivier* mit Recht bemerkt, die Sitten nicht so verdorben,

Digitized by Google

als man wohl denken möchte. Mindestens werden hier Liebeshändel mit ungemein viel Vorsicht betrieben, und haben selten üble Folgen.

Die Janitscharen bewohnen die Vorstädte und einige entlegene Viertel. Die Scherif's und ein grosser Theil der Christen leben unter einander zerstreuet in der Stadt, deren Mitte die Europäer einnehmen, welche die Khan's bewohnen, die von jeher als unzugängliche, geheiligte Freistätten betrachtet wurden. Die Maroniten, und viele Armenier und Griechen haben ihre Häuser in einer eigenen Vorstadt, die *Dsjedeïdeh* heifst. Was die Juden betrifft, so wohnen sie fast alle in dem Bezirke *Bahsita*, der sich innerhalb der Stadt längs des Walles erstreckt. Sie sind viel weniger zahlreich, als die Christen, aber, wie überall, ränkevoll, thätig und jedes Handwerks fähig. Sie haben eine Synagoge, die ehemals eine christliche Kirche gewesen seyn soll.

Unter den Christen sind die Griechen die zahlreichsten, und zugleich auch die Wohlhabendsten, aber fast immer unter einander durch theologische Zwiste oder wegen ihres Vortheils getheilt. Einige handeln mit Anadoli, Aegypten und Bagdad. Andere weben Stoffe, oder machen den Mäkler, oder halten eine Schenkbude auf den Bazars. Die Armenier, Syrier und Maroniten geben ihnen an Industrie nichts nach. Sie verstehen so gut, wie diese, ihre Talente zu benutzen, und leben im Wohlstande. Letztere dehnen ihre Handelsverbindungen bis nach Europa und Indien aus, und um einen mächtigen Schutz zu haben, halten sie sich als Magazinwächter zu den Fränkischen Handelsleuten.

Digitized by Google

Jetzt wollen wir etwas über die Europäer sagen. Sie haben von jeher Niederlassungen in *Haleb* gehabt und Consuln zu ihrem Schutze. Seit aber die Schifffahrt auf dem Mittelländischen Meere durch die Folgen des gegenwärtigen Krieges dadurch gefesselt ist, dafs neutrale Flaggen, die sonst frei schiffen konnten, diefs nicht mehr dürfen, mufste der Handel viel leiden, und kann sich, ohne die Hoffnung einer glücklicheren Zukunft, nicht erhalten.

Aufser den Französischen Niederlassungen giebt es noch zu *Haleb* 5 Italienische, 3 Oesterreichische, und 2 Toscanische. Letztere sind die unbedeutendsten, und scheinen nur einen Transporthandel zwischen Constantinopel und einigen Syrischen Seestädten zu beabsichtigen. Dieses ist die Zahl der Europäischen Niederlassungen in *Haleb*. Die ganze Zahl ihres Personals (Männer, Weiber und Kinder) mag ungefähr 280 Köpfe betragen, von denen zwei Drittheile Unterthanen des Kaisers Napoleon sind, der immer zu *Haleb* einen General-Consul hält. England, Holland *), Oesterreich, Spanien und Preussen haben daselbst auch die ihrigen. Der Erste und die der drei folgenden Mächte werden geradezu von ihren Souverain's ernannt. Die beiden andern hängen lediglich von den Ministern dieser Mächte in Constantinopel ab, die ihnen die Vollmachten dazu ertheilen. *) Wir wollen hier bemerken, dafs auch

*) Oesterreich's und Preufsen's Consuln sind zugleich die für Rufsland, Schweden und Dänemark. Es ist für sie ein Vortheil, diese verschiedenen Functionen zu verbinden. Denn wenn eine der Mächte, die sie darstellen, in Krieg mit der Pforte geräth, so deuten sie

Digitized by Google

die Republiken Venedig, Ragusa und die der Sieben Inseln ihre Consuln zu *Haleb* hatten, dafs aber diese Consuln zu der Zeit ihre Stellen verloren, als ihre Committenten unter die Französische Herrschaft kamen.

Aufser den Europäischen Handelsleuten und andern Europäern trifft man auch zu *Haleb* mehrere katholische Missionare, die der heilige Stuhl hierher sendet, um an der Bekehrung der Schismatiker zu arbeiten, und den Glauben bei den Katholiken zu befestigen. Diese Missionare sind von verschiedenen Orden: Franziscaner, Capuziner, Carmeliter, Lazaristen. Sie geniefsen Frankreichs Schutz, und haben ihr Quartier in den Chan's, wie die übrigen Franken.

Es sind nun bald fünf Jahre, dafs die Ottomanische Pforte fast keinen Einflufs mehr auf *Haleb*, seit *Mohammed Pascha* wegen seiner zahlreichen und verhafsten Bedrückungen mit Schimpf und Schande vertrieben ward, behauptet. Alle Wessir's, die sie nachdem dahin gesandt hat, waren nur Schatten von Statthaltern, unfähig gegen Rebellen zu kämpfen, und bereit, sich zurückzuziehen, nachdem sie alle Arten von Widerwärtigkeiten und Erniedrigungen erlitten hatten. Gegenwärtig ist, wie ich schon gesagt habe, die ganze Macht in den Händen der Janitscharen, deren frecher und habsüchtiger Haufe

sogleich den Behörden des Landes an, dafs sie das Consulat dieser Macht aufgeben, um nur das zu behalten, was ihnen anständiger wäre. So vermeiden sie alle Art von Nachsuchung und Verhaftung.

Digitized by Google

eine Art von oligarchischer Regierung bildet. Jedes Oberhaupt hat seine Gerichtsbarkeit und seine Clienten für sich, ohne dafs die Andern, der Vorwand sey, welcher er wolle, in seine Rechte greifen dürfen. Kommt es darauf an, eine allgemeine Maasregel, die sich auf die Ruhe und gute Ordnung der Stadt bezieht, zu nehmen, so versammeln sie sich bei dem *Serdar*, und berathschlagen sich, um hernach übereinstimmend und nach den nöthigen Erfordernissen handeln zu können. Dieser *Serdar*, den die Pforte alle zwei bis drei Jahre ablöset, soll über die Janitscharen eine unbeschränkte Macht ausüben. Dessenungeachtet mufs er Alles thun, was ihm diese vorschreiben, indem er sich nie offen ihren Entscheidungen entgegenzusetzen wagt. Der mächtigsten Agha's oder Demagogen (— man kann ihnen keinen passendern Namen geben! —) sind sechs. Sie haben das Recht über Leben und Tod der Bewohner; aber sie tragen jederzeit Sorge, dafs der Kadi die Opfer, die sie ihrer Rache, oder ihrem Ehrgeiz bringen wollen, rechtlich verurtheilt. Sie sind von einem stolzen, befehlenden Naturell, beharren fest auf ihrem Willen, sind rachsüchtig und beständig von der Begierde gequält, Schätze aufzuhäufen, wozu sie unglücklicherweise mehr als ein Mittel haben, unter andern das lästige Monopol, das sie auf die Lebensmittel gelegt haben, mit den Bedrückungen jeder Art, die man sie täglich vollführen sieht. Dessenungeachtet kann man nicht sagen, dafs ihre Regierung so despotisch und unterdrückend sey, als die des letzten Pascha, den sie vertrieben haben. Sie besitzen nämlich das Geschick, *das Huhn zu rupfen, ohne dafs es schreiet*, und diefs

Digitized by Google

ist eine Gerechtigkeit, die man ihnen widerfahren lassen muſs. Was ihr Benehmen gegen die Europäer anlangt, so hätten diese Unrecht, sich über sie zu beklagen, da sie von ihnen mit Freundschaft und Aufmerksamkeit aufgenommen und behandelt werden, ohne jemals von ihnen mit dem Haufen der *Rajas* (Christen und Juden, die dem Groſsherrn unterworfen sind,) verwechselt zu werden. Nur sind sie von Zeit zu Zeit verpflichtet, ihnen kleine Geschenke zu geben, um ihre wohlwollenden Gesinnungen zu erhalten, und friedlich eines Ansehens zu genieſsen, das in der Mitte der Anarchie, die in der Stadt herrscht, sich ganz hätte verlieren müssen. Aber die Aufrechthaltung dieses Ansehens, wiederhohle ich, fordert fortwährenden Aufwand. Da diese Rebellen überhaupt gewohnt sind, ihre Händel nur durch Geld zu schlichten, so würde es schwer, ja selbst unvernünftig seyn, mit ihnen anders zu handeln. Sie achten das Ansehen des Groſsherrn so wenig, daſs man ihren Stolz beleidigen würde, wollte man die, von der Pforte mit den Europäern, die in den Handelsplätzen der Levante wohnen, geschlossenen Verträge geltend machen.

Obgleich die Pforte ohne Zweifel weiſs, daſs ihr Ansehn in *Haleb* nichts mehr gilt, so fährt sie doch fort, daselbst einen Pascha zu ernennen. Aber dieser Statthalter vermeidet immer, sich an seinen Posten zu begeben, um sich nicht von den Janitscharen bevormunden zu lassen, und begnügt sich, daselbst einen *Mutsellem* (Stellvertreter) anzustellen der gewöhnlich einer der Vornehmeren der Stadt ist, und ihm kaum eine Einnahme von 30 bis 40,000

Digitized by Google

Piaster *) jährlich bewirken kann. Hat er das Unglück, zu mifsfallen, so wird er sogleich abgesetzt, und durch einen Andern ersetzt, den die Rebellen *ad hoc* erwählen, ohne den Pascha um seine Bewilligung zu fragen. Sie gleichen der lustigen Person in einem der Lustspiele des *Plautus*, die, indem sie von Königen, die an den Saturnalien ernannt werden, spricht, sagt: „*Faciamus reges, quibus ad libitum obediamus.*"

Die Pforte hat noch zu *Haleb* mehrere Subaltern-Officianten, von denen der *Muhaseb* der Bedeutendste ist. Er ist der General-Einnehmer aller Abgaben auf die Aus- und Einfuhr aller Europäischen, Türkischen und Indischen Waaren, desgleichen derer, die das Land dagegen austauscht. Auch erhebt er den *Khoradsje*, oder die den Christen und Juden auferlegte Kopfsteuer, und den *Awarez*, oder die auf den Grundstücken lastende Auflage. Diefs sind drei sehr einträgliche Gegenstände, die er gewöhnlich für 400,000 Piaster (120,750 Thlr.) pachtet.

Doch mufs man bemerken, dafs die Abgaben von Seide, Tabak, Galläpfeln, Kaffee und Esswaaren noch besonders verpachtet sind. Noch sind die Abgaben von vielen andern Gegenständen einzeln verpachtet, z. B. von der Färberei, von der Rolle, von Baumwollenzeuchen, von der Stämpelung der seidenen Stoffe u. s. f. Die Pachtinhaber rechnen, wie die *Mutsellem*, unmittelbar mit der Pforte, und bezahlen ihr folgende Summen:

*) 90631 bis 120841 Thlr. C. M., den Türkischen Piaster zu 7 Gr. 3 Pf. gerechnet.

Digitized by Google

	Piaster.
Für das Monopol der Seide, *Kassabieh* genannt	40,000
— — — des Tabaks	60,000
— — — der Galläpfel und der Wolle	500
— — — des Kaffees	20,000
— — — der Victualien, *Dar el Wekaleh* genannt . . .	18,000
— — — der Färberei	1,800
— — — der Rollen, *Duk* genannt	10,000
— — — der Baumwollenzeuche . .	1,000
— — — der Stämpel der Stoffe, *Tamgha* genannt	20,000
— — — der Auflage auf die Seide	11,000
— — — der Goldspinnfabriken	2,000
— — — des Rechts, Kaffee zu brennen, *Tahmiz* genannt	10,000
— — — der Linnenzeuche von Trapezunt	500
— — — der Milchwaaren . . .	1,500
— — — der Gewürze	3,000
— — — des Rechts, die Seide zu wiegen	4,000
Für den Pacht des Khan's *) des Zollhauses	7,000
— — — des *Wessir-Khan's*, wo die Kaufleute wohnen . . .	3,700
— — — des *Nischandsji-Khans*, wo der Französische Consul wohnt	1,000
— — — der verschiedenen fünf Khan's, wohin die Lebensmittel gebracht werden . .	5,500
— — — von der grofsen Moskee und ihrem Zubehör . . .	2,800
— — — von 20 bis 25 Dörfern in der Umgegend von *Haleb* .	116,000
	339,300

*) Diese Revenuen rühren von den 8 Khan's, und die von der grofsen Moskee rühren von frommen Stiftungen her.

Digitized by Google

	Piaster.
Transport	339,300
Hierzu das, was der *Muhaseb* jährlich der Pforte liefert, gerechnet	400,000
so betragen die Einkünfte, welche die Pforte aus *Haleb* jährlich zieht . . .	739,300

oder 223,329 Thlr. 2 gr. C. M.

Wir müssen hier bemerken, dafs unter der Regierung der Pascha's die Einkünfte der Pforte um ein Drittheil höher, theils wegen zufälliger Einnahmen, theils wegen der üblichen Geschenke, die ihr die Statthalter regelmäfsig zukommen liefsen, stiegen, ohne die bestimmte Summe von 200 bis 240,000 Piaster, die sie ihr für das Paschalik, das sie ihnen überträgt, bezahlen.

Kann sich der Pascha Furcht und Achtung erwerben, so kann er vom Gouvernement *Haleb*, ohne die Kosten seines Unterhalts und des seiner Truppen, jährlich 160,000 bis 200,000 Piaster (48,960 bis 61,385 Thlr. 11 gr. C. M.) feste Einkünfte ziehen. Folgendes ist die Durchschnittsberechnung seiner Einnahmen:

	Piaster.
1) Sein Antheil an der *Salian*-Taxe, welche die Dörfer zu den Staatsausgaben beitragen müssen, und am *Miry* oder der jährlichen Grundsteuer	72,000
2) Sein Antheil am Ertrage der Accise im Allgemeinen	5,000
3) Seine Einnahme von dem, in die Stadt kommenden Vieh, im Verhältnifs von ½ Piaster für ein Schaaf	30,000

Digitized by Google

	Piaster.
4) Specielle, bestimmte Kopfsteuer von Christen und Juden, die den Turban tragen	4,000
5) Bestimmte Abgaben von Krambuden und Manufakturen	2,000
6) Willkührliche Besteuerungen der Christen und Juden	10,000
7) Der Zehende, den er von Streitsachen, die seinem Gerichte unterworfen werden, bekommt	6,000
8) Bedrückungen, Confiscationen, Beraubungen der Landleute und andere zufällige Erwerbungen	70,000
	199,000 *)

Diese, dem Anscheine nach mäfsigen Vortheile, wenn man die Wichtigkeit der Stadt *Haleb* erwägt, sind doch gröfser, als man glaubt. Denn der Ertrag der Zolleinnahme und mehrerer anderer einträglichen Pachtungen kommt hier nicht in die Hände des Pascha, wie aufserdem fast überall, wo er zu gleicher Zeit Statthalter und General-Pachter ist; hierzu kommt, dafs dieser Pascha nur ein zweideutiges Recht auf die Dörfer, welche die *Malikaneh's* **) bilden, oder die den *Wakf's* ***) angehören, besitzt; dafs der unruhige, empörerische Charakter der Bewohner, verbunden mit den Einfällen der räuberischen Araber und Kurden, die beständig die Stadt umschwärmen, ihn nöthigen, für schwere Kosten eine Anzahl von Truppen zu unterhalten,

*) 61,385 Thlr. 11 gr. C. M.

**) Kronsdomainen der Pforte, die verpachtet werden.

***) Fromme Stiftungen.

Digitized by Google

die hinreicht, sowohl in der Stadt, als aufserhalb derselben, Subordination, Ordnung und Ruhe zu erhalten.

Dessenungeachtet behauptet man, dafs *Ibrahim Pascha*, der vor sechs oder sieben Jahren Statthalter von *Haleb* war, jährlich daraus über 2 Millionen Piaster (618,297 Thlr. 22 Gr. C. M.) für sich gezogen habe. Aber dieser Wessir war unersättlich habsüchtig, mächtig, fruchtbar an Auffindung von Hülfsquellen, thätig und nicht zu ermüden. Durch fürchterliche Bedrückungen hatte er auch das Land erschöpft. Er allein war fähig, die Aufmerksamkeit der Janitscharen zu täuschen, ihr Corps zu demüthigen und arm zu machen, die Umgegenden der Stadt von den sie beunruhigenden Strafsenräubern zu befreien, und sich bei der Pforte dadurch zu empfehlen, indem er ihr das Doppelte dessen zuschickte, was er ihr jährlich zu entrichten hatte.

Wir wollen unsere Leser noch etwas über die Pachtungen von *Haleb* unterhalten. Sie würden ihren Inhabern, da sie reich und ergiebig sind, zu einer andern Zeit ungeheuern Gewinn bringen. *) Aber der gröfste Theil dieses Gewinns fällt in die Hände der Janitscharen, die sich in Alles mengen, und nur suchen, sich in den Besitz von Allem, was ihre Habsucht reizt, zu setzen. Sie trei-

*) Blofs der Pacht der Abgaben auf die Seide erträgt, nach allgemeiner Schätzung, über 80,000 Piaster (24,740 Thlr. 2 gr.)

Digitized by Google

ben den Schleichhandel mit so weniger Verstecktheit, dafs man sie von jeder Karawane, die von *Bagdad* kommt, dem Zollamte für mehr als 200,000, oft wohl für 300,000 Piaster Waaren entziehen sieht. — Nächst den Janitscharen und dem, ihnen untergeordneten, *Mütsellem* giebt es hier noch einige Schatten von bürgerlichen Obrigkeiten. Diefs sind die *Ayans* oder Stände des Landes, die vom Vater auf den Sohn die dem Pascha nächsten Stellen einnehmen und, so zu sagen, dessen Rath bilden. Sie haben eine rathgebende Stimme in den öffentlichen Versammlungen, aber ihre Meinung hat nie die Oberhand.

Die richterliche Gewalt ruht in den Händen des Cadi, der der Pforte eine bestimmte Summe zahlt, um jährlich einmal nach *Haleb* gehen, daselbst das Gesetz nach dem Willen der Janitscharen modeln, und während seines kurzen Aufenthalts blofs die Sachen entscheiden zu dürfen, welche diese Miliz für gut befindet, vor sein Tribunal zu bringen. Er nimmt den grofsen *Mehkehmeh* ein, und hat in den vier andern Tribunalen Stellvertreter. Sein Verdienst ist so unbedeutend, dafs er ihm kaum die Reisekosten ersetzt. Den *Mufti* mufs man als den Adjunctus des Cadi, das zweite gerichtliche Oberhaupt, betrachten. Seine Functionen beschränken sich darauf: gegen Entrichtung einer mäfsigen Gabe, Fetwas oder gerichtliche Entscheidungen denen, die ihn um Rath fragen, mitzutheilen. Diefs ist ein erbliches Vorrecht seiner Familie.

Der *Nakib el - eschraf* ist das Oberhaupt der Emirs. Ehemals regierte er sie selbst, und Nie-

Digitized by Google

mand wagte es, ihn darin zu stören. Aber seit die Janitscharen Herrscher der Stadt geworden sind, hat das Ansehen dieses Oberhaupts sehr abgenommen, so dafs die Abkömmlinge Muhammed's, jetzt gedemüthigt und fast an den Bettelstab gebracht, nur noch die traurige Auszeichnung eines grünen Turbans haben.

Was die übrigen *Ulemas* oder Gesetzverständigen betrifft, so geniefsen sie einer anscheinenden Achtung. Sie taugen aber zu weiter nichts, als den Fanatismus im Geiste des leicht zu erbitternden Volks, wenn es im Namen der Religion aufgerufen wird, zu entzünden.

Jetzt wollen wir von den Künsten und Handwerken dieser Stadt sprechen, und dann einige allgemeine Uebersichten der verschiedenen Handelszweige *Haleb's* geben. Man kann leicht nach den Erzeugnissen der National-Industrie daselbst urtheilen, dafs die dortigen Manufakturen viel thätiger und vollkommener seyn müssen, als in andern grofsen Städten der Asiatischen Türkei. Schon oben habe ich erwähnt, dafs man zu *Haleb* an 12,000 Werkstühle zähle, welches eine grofse Zahl Fabrikanten voraussetzt, deren tägliche Arbeiten: seidene mit Gold gestickte Stoffe, von denen der *Pik* (= $\frac{2}{3}$ Französische Elle) 60 bis 70 Piaster (19 bis 21 Thalar) kostet, halb-baumwollene und halb-seidene Zeuche, Gallonen, goldene und silberne Tressen, Golddraht, Goldfaden, Stickereien aller Art, glatte und gestreifte Atlasse, mehrere Sorten Linnen, Baumwollengarn, wollene Zeuche, Arten von fei-

Digitized by Google

ner Serge, die den Schals von Kerman nahe kommen, Filz, Matten u. s. f. sind. Die Kunst der Goldschmiede, der Tischler und einige andere mechanische Künste werden mit Erfolg betrieben. Auch die des Färbens und Gärbens gedeihen. Noch werden Hanfseile, Seife, Baumöl, Schiefspulver u. s. f. in *Haleb* verfertigt.

Haleb verdient, nach Hrn. *von Volney*, als Kriegsposten keine Achtung, ob sie gleich Syrien's Schlüssel von der Nordseite ist, aber als Handelsstadt bietet sie einen imponirenden Anblick dar. Immer ward sie als die grofse Niederlage der Europäischen und Asiatischen Waaren betrachtet. Die Bemerkung dieses Reisenden war für die Zeit, in der er schrieb, wahr und auch noch jetzt würde sie gelten, wäre ein allgemeiner Friede gewesen, oder, wenn die Schifffahrt neutraler Mächte durch einen förmlichen Vertrag der kriegführenden Mächte gesichert worden wäre. Schon vor der Französischen Revolution waren die Niederlassungen der Britten, Holländer und Venetianer aus *Haleb* verschwunden und fast der ganze Seehandel von *Haleb* war in den Händen der Franzosen, die daselbst mehrere reiche und blühende Häuser hatten, deren Vorsteher durch einen guten Geist belebt und durch eine lobenswerthe Nacheiferung grofser Unternehmungen fähig, durch ihre klugen Combinationen einen leichten und immer ergiebigen Abzugscanal für die Produkte der Französischen Manufacturen und Kolonien eröffneten. Rückwärts führten sie alle, für die Consumtion des Französischen Volks nöthigen

Digitized by Google

Artikel ein und dieser wechselseitige Tausch gab der Industrie ein heilsames Nahrungsmittel, setzte auch die Marseiller Handelsleute in den Stand, nach dem Aufenthalte von einigen Jahren in *Haleb* mit beträchtlichem Vermögen in ihre Vaterstadt zurückzukehren. Damals, sagt Hr. *Olivier*, betrug ihr Einfuhrhandel 2,500,000 L. und ihre Ausfuhr 2,000,000 Livres. Der Ueberschufs der ersten Summe ward in Wechselbriefe verwandelt.

Die Expedition nach Aegypten, welche die Franzosen den Bedrückungen der Türken aussetzte, fesselte ihren Handel hierher, bis diese Fesseln durch den Frieden von *Amiens* gelöset wurden. Von dem blühenden Zustande, in dem er sich damals befand, kann man aus folgender Tabelle urtheilen, welche das Resultat der Ein- und der Ausfuhr in einem Jahre (vom 25. Floreal, des Jahres 10 der Republik datirt) nach und von *Haleb* darstellt:

Zahl der nach *Alexandrette* gekommenen Schiffe.	Werth der eingeführten Waaren in Piastern.	Werth der ausgeführten Waaren in Piastern.
8 Französische	1,171,220	478,500
11 Fremde	994,840	761,950
19 Schiffe	2,166,060	1,240,450

Da der Frieden die Grundlage des Glückes im Handel ist, kann man leicht glauben, dafs jetzi-

Digitized by Google

ger Krieg den Französischen, zu *Haleb* ansässigen Handelsleuten einigen Schaden zugefügt hat.

Eine kurze Notiz über *Skanderuhn*, welchen Ort wir gewöhnlich: *Alexandrette* nennen, und der lange Zeit zur Niederlage des ganzen Handels von *Haleb* mit Europa diente, wird hier wohl, als Folge der kurz zuvor mitgetheilten Nachrichten, Platz finden dürfen.

Skanderuhn ist ein Flecken, der in der Tiefe der gleichnamigen Bucht und vier Tagereisen von *Haleb* entfernt liegt. Seine weite und bequeme Rhede bietet den Schiffen einen sichern Ankerplatz und Leichtigkeit, die Europäischen Waaren zu landen, die für Rechnung der Handelsleute in *Haleb* eingeführt wurden, dar. Die Franzosen haben hier immer einen Factor unterhalten, der mit diesem Geschäfte den Titel: Agent des General-Consulats der Handelsplätze verband. Gegenwärtig haben die Handelsleute, aus Ursachen, die dieser Abhandlung fremd sind, auf *Skanderuhn* Verzicht geleistet, und haben einen viel weiter entlegenen Ort, der ihnen nicht dieselben Hülfsmittel darbietet, *Latakieh* statt dessen gewählt. Der Haven dieser Stadt ist enge und kann kaum Schiffe mittlerer Gröfse fassen, die da nicht einmal sicher sind, da sie wegen der Enge desselben gegeneinander stofsen und sich oft bedeutenden Schaden thun. Es ist also zweifelhaft, ob der Plan, dort eine Factorei anzulegen, je den Bewohnern von *Haleb* angenehm seyn werde.

Digitized by Google

Ehe wir diese Notiz beschliefsen, wollen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Landhandel von *Haleb* richten. Hat durch die Umstände, in denen sich Europa befindet, auch der Seehandel dieser Stadt gelitten, so ist doch der Landhandel, den sie über Bagdad nach Persien und Indien, nach Aegypten, der Küste Syrien's, Damas, Natolien, Smyrna und Constantinopel treibt, sehr bedeutend. Um alle Verwirrung zu vermeiden und den Leser in den Stand zu setzen, mit einem Blicke die Wichtigkeit der verschiedenen Handelszweige zu übersehen, so habe ich es für dienlich erachtet, ihm die Resultate in folgenden acht Tabellen, die aus dem Mittel des Betrags der Aus- und Einfuhr seit mehreren Jahren entnommen sind, darzustellen.

Sie gründen sich auf die genauen, von den Herren Gebrüdern *Sader* mir mitgetheilten Registraturen, von denen der eine bei dem Frahzösischen General-Consulat, der andere als Magazin-Aufseher bei einer unserer Handelsniederlassungen angestellt ist, und auf Nachrichten, die ich von einem Eingeborenen, der im Dienste des Zolleinnehmers zu *Haleb* steht, erhalten habe.

Digitized by Google

I.

Tabelle der jährlichen Einfuhr in Haleb durch die von Bagdad kommenden Karawanen, bestehend aus Persischen, Indischen und Arabischen Waaren, mit Angabe ihres mittleren Preises und Ueberblick der Ausfuhr dahin.

		Piaster.
100	Ballen Musselin, jeder von 200 Stück, das Stück zu 30 Piaster	600,000
150 —	andere Art Musselin, *Kassarde* genannt, jeder zu 100 Stück, 40 Piaster das Stück	600,000
20 —	Musselin mit Seide gestickt, jeder zu 200 Stück zu 30 Piaster . . .	120,000
50 —	Halb-Baumwollen, halb Seiden, jeder zu 120 Stück zu 18 Piaster . .	108,000
320	Ballen mit 45,000 Stück. Gesammt-Betrag	1,428,000
	Bengalische Waaren.	
10	Ballen verschiedener Stoffe von Surate zu 5000 Piaster der Ballen . . .	50,000
40 —	Baumwollengarn von *Surate* zu 3000 P.	120,000
40 —	— — von *Bagdad* zu 1000 P.	40,000
200 —	verschiedener Stoffe von *Bagdad* und Persien zu 1000 P. . . .	200,000
1200 —	Caffee von *Mokha* zu 650 P. . .	780,000
500 —	Indigo von *Lahor* zu 4000 P. .	2,000,000
1600 —	Tabak von *Bagdad* zu 200 P. . .	320,000
500 —	— aus Persien zu 350 P. . .	175,000
130 —	verschiedene Gewürze aus Indien zu 250 P.	32,500
4540	Ballen betragen . . . Piaster:	5,145,500
1000	Schals von Caschemire, das Stück zu 300 Piaster	300,000
50	Barkhanehs oder Persische Partien, die Barkhaneh zu 10,000 Piaster . .	500,000
	Gesammt-Betrag an Piastern:	5,945,500

Digitized by Google

Die Zahlung für genannte Waaren geschieht zu $\frac{1}{3}$ in baarem Gelde, als in Venetianischen, Ungarischen und Constantinopolitanischen Zechinen, Spanischen und Teutschen Thalern und einigen Türkischen, gangbaren Münzen und das übrige Viertheil in Tüchern, Französischen und Tuneser Mützen, Florentinischem Atlas, Seidenmohr, Sammt, Papier, Cochenille u. s. f. und einigen Stoffen von *Haleb*.

II.

Tabelle der jährlich von Tokat, Malatia, Hassan-Mansur, Seiwas, Kharput, Arzerum und Trapezunt nach Haleb gelieferten Waaren.

		Piaster.
	Tokat.	
150	Lasten, jede zu 80 Rotls *) von geschmiedetem Kupfer, jeder Kantar zu 750 Piastern	90,000
	Malatia, Hassan Mansur, Seiwas, Kharput.	
200	Lasten gegärbte Häute, zusammen 150 Centner wiegend, zu 480 Piaster den Cntr.	72,000
200	— trockene Früchte, mehrentheils Mandeln	70,000
5	— verschiedene Pelzwaaren, die Last zu 3500 Piaster, mittlerer Preis . .	17,500
500	— Baumwollengarn	42,000
35	— Hanf	7,400
	Arzerum, Trapezunt.	
5	Lasten verschiedener Pelzwaaren, die Last zu 3000 Piaster	15,000
5	— oder 10 Centner gelbes Wachs, der Centner zu 1400 P.	14,000
60	— Leinwand, *Kattan* genannt . .	120,000
	Betrag an Piastern:	447,700

Die Bezahlung dieser Waaren geschieht in Stoffen und anderen Erzeugnissen der Industrie von *Haleb*.

*) Der Rotl hat 12 Unzen und der Kantar 100 Rotls oder 75 Pfund zu 32 Loth.

Digitized by Google

III.

Tabelle der jährlich von Damas nach Haleb gelieferten Waaren.

		Piaster.
250	Pack *Kutnis* oder gestreifter Atlas, jedes zu 120 Stück, das Stück zu 33 Piaster, mittlerer Preis	990,000
250	Dergl. *Aladsja's* *) und *Tschitara's*, **) jedes zu 120 Stück, das Stück zu 25 Piaster	750,000
5	Centner Bleiweifs, der Centner zu 600 Piaster	3,000
50	— *Kofr-hümmar*, eine Art Erdharz, mit dem man Baumlöcher bestreicht, um sie vor Ameisen zu sichern, der Centner zu 150 Piaster	75,000
10	— Mennige, der Centner zu 500 Piaster	50,000
80	— Lichter, der Centner zu 250 Piaster	20,000
150	— trockene Früchte, der Centner zu 125 Piaster	8,750
200	— *Kamardin*, Art Abrikosen-Pastete zu 75 Piaster	15,000
400	— *Alizari*, der Centner zu 180 Piaster	72,000
	Betrag an Piastern:	1,881,250

*) *Aladsja* ist ein sehr gemeines Seidenzeuch.

**) *Tschitara* ist ein feines, gestreiftes Seidenzeuch.

Digitized by Google

IV.

*Tabelle der jährlichen Ausfuhr von Haleb *) nach Constantinopel und anderen Hauptmärkten des Ottomanischen Reichs.*

Beschaffenheit und muthmaſslicher Werth der Ausfuhr.

	Piaster.
600 Lasten *Aladsja's* aus *Haleb*, enthaltend 180,000 Stück, das Stück zu 12½ Piast.	2,250,000
600 dergl. seidene Stoffe von verschiedener Qualität, enthaltend 24,000 Stücke zu 30 Piaster im Mittelpreise	720,000
100 dergl. Musseline und andere Indische Stoffe, enthaltend 10,000 Stücke zu 40 Piaster im Mittelpreise	400,000
50 dergl. Indisches Baumwollengarn, zusammen 7500 *Hokkas* **) wiegend, das Hokka zu 30 Piaster	225,000

*) Es gehen jährlich von *Haleb* vier groſse Karawanen ab, die alle Waaren bei sich führen, die einen schnellen und vortheilhaften Absatz in *Constantinopel* und auf den Ottomanischen Märkten erwarten lassen. Die erste bricht im Monat Februar auf und besteht aus 250 Lasten, die für den Markt von *Esmilia* (*Ismail?*) in Siebenbürgen bestimmt sind. Die zweite beginnt ihren Marsch im Anfange des Mai mit 400 Lasten; die dritte im Junius mit 300 Lasten und die vierte, welche *Kafl el-Hadsj* heiſst nach der Rückkehr der Hadsji's (Pilgrimme nach *Mekka*) mit 250 Lasten; zusammen 1200 Lasten.

**) S. 60, wo Gewichte, Maase und Münzen, die im Paschalik *Haleb* üblich, angegeben sind, steht:

60 *Derhems* font le *Wakia* ou *l'once ordinaire.*
400 *Derhems* font le *Hokka.*
$10\frac{2}{3}$ *Derhems* font l'once de France.
$76\frac{3}{4}$ *Derhems* font le marc.

Nun hat die Mark 8 Unzen oder 16 Loth und wenn $76\frac{3}{4}$ Derhems eine Mark machen sollen, so können 60 dergleichen doch nicht 2 Loth machen, sondern betragen etwas über $12\frac{1}{2}$ Loth. Dann wöge die *Hokka* 2 Pfund 26 Loth und 30 Piaster (8 Rthlr. 8 gr. 6 pf.) wäre doch etwas zu theuer für diese Quantität Baumwollengarns. Nimmt man aber die Bestimmung $10\frac{2}{3}$ Derhems = 1 Französischen Unze an, so wäre das *Hokka* 2 Pfund 11 Loth.

Digitized by Google

	Piaster.
200 Lasten Mokha-Caffee, zusammen 1400 Rotls wiegend, die Last zu 1000 Piaster .	200,000
100 dergl. Persischer Tabak, die Last zu 300 P.	30,000
50 dergl. Gürtel von Hama, die Last zu 1500 P.	75,000
Auſserdem	
Schals aus Caschemire, am Werth . . .	210,000
Perlen, für	375,000
Aloë-Holz, für	25,000
Moschus, für	10,000
Betrag an Piastern:	4,520,000

Die Bezahlung dieser Ausfuhr geschieht theils durch Wechselbriefe, theils durch baar Geld, theils durch Europäische Waaren.

V.

Tabelle über den Handel mit und über die Consumtion der Seide in Haleb.

	Piaster.
600 Ballen Seide von *Brussa*, zusammen 21,000 Rotl's wiegend, den Rotl zu 85 14/21 P.	1,800,000
400 dergl. aus *Amasia* und *Tokat*, zusammen 14,000 Rotl's wiegend, den Rotl zu 71 3/7 P.	1,000,000
1000 dergl. aus *Kasrewan* u. *Beïruht*, zusammen 25,000 Rotl, zu 68 Piaster, wiegend	1,700,000
500 dergl. aus *Suhr*, *Kafruhn*, *Safista*, *Tripoli* und *Cypern*, 12,500 Rotl zu 68 P. .	85,000
500 dergl. aus *Antiochia* u. *Dsjessr*, zusammen 30,000 Rotl, zu 40 Piaster, wiegend	1,200,000
500 dergl. von *Beïlan* und *Bayas*, zusammen 30,000 Rotl, zu 30 Piaster, wiegend	900,000
3500 Ballen zu 132,500 Rotls. Betrag:	7,450,000

Digitized by Google

	Piaster.
Consumtions - Art.	
Werth der, in den *Aladsja* - Manufakturen*), die jährlich 501,562 Stück liefern, von denen jedes nahe für 8 Piaster Seide enthält, verwendeten Seide	4,012,500
Werth der, in den Manufakturen der *Sewawis*, *Zerbis*, *Tschitaras*, *Gazzis*, *Garmesuht* **) u. s. f. verwendeten Seide	1,337,500
Werth der, von den *Kzazs* oder Seidenwebern verwendeten Seide	1,940,000
Ausfuhr des Ueberflusses an Seide.	
Wirrseide nach Bagdad für	600,000
Das, was man *Ptaws* nennt, nach Aegypten	500,000
Zwirnseide nach Bagdad u. andere Orte d. Türkei	500,000
	7,450,000

Anmerkung. Die oben aufgeführten 501,562 Stücke Aladsja werden so vertheilt:

70,281 Stück für die innere Consumtion.
180,000 — ausgeführt nach Constantinopel und die Ottomanischen Märkte.
251,281 — ausgeführt nach andern Städten des Türkischen Reichs.

VI.

Tabelle des jährlichen Ertrags der sieben Seifensiedereien in Haleb und der zwei in Idleb, ihrer inneren Consumtion und ihrer Ausfuhr.

	Piaster.
1) Die sieben Seifensiedereien *Haleb's* geben 400 Sude, jeden zu 20 Centner jährlich, den Sud zu 4500 Piaster	1,800,000
2) Die beiden zu Idleb geben jährlich 200 Sude zu 20 Centner, den Sud zu 4000 P. . . .	800,000
600 Sude durch 9 Seifensiedereien ertragen jährl.	2,600,000

*) M. s. die erste Anmerkung zu der III. Tabelle.

**) Dieses sind sämmtlich kostbare, theils mit Gold durchwebte, theils gestreifte Stoffe.

Digitized by Google

	Piaster.
Innere Consumtion 6000 Cntr. zu 216⅔ P. d. Cntr.	1,300,000
Ausfuhr nach Bagdad 160 — — — —	34,666⅔
— — Mussul 320 — — — —	69,333⅓
Ausfuhr nach andern Türkisch. Orten 5520 — — — —	1,196,000
12000 Cntr. zu 216⅔ P. .	= 2,600,000

VII.

Nach Haleb ausgeführte Waaren von Madan, Diarbekr und Orfa.

Linnen, gemaltes Linnen, Musseline, Operment, Schwefel, Galläpfel, Bleiglätte, Blei, Silber in Barren, Kupfer, Senesblätter, Bibergeil, Baumwollengarn, halbseidene und halbbaumwollene Zeuche, Korn und Gerste. Beide letztere, von *Orfa* kommenden Artikel sind die bedeutendsten.

Nach Haleb von der Syrischen Küste, Cypern und Smyrna importirte Waaren.

Syrische Küste.

Tripoli: Floretseide, Gürtel, Orangenblütenwasser, Polypodium.

Akre: Baumwolle.

Jaffa: Baumwolle, wohlriechende Seife, Glaswaaren.

Seïde: Baumwolle, wohlriechende Seife.

Beïrut; Seide, Tabak.

Cypern.

Verschiedene Arten Eſswaaren, Baumwolle, Hals- und Schnupftücher, Musseline.

Digitized by Google

Smyrna.

1) Europäische und Americanische Waaren, bestehend in wollenen Tüchern, Atlas, Sammet, Französischen Mützen, Zinn, Coschenille, Papier, Zucker, Gewürzen, kurzen Waaren u. s. f. 2) Tuneser Mützen, Serge von *Tussa*, Pfeifenröhren, Mastix, Myrrhe, Teppichen und verschiedenen kurzen Waaren.

Anmerkung. Vorgenannte Waaren werden durch Indische Musseline und in *Haleb* verfertigte Zeuche bezahlt. Der Ueberschufs wird durch Wechsel berichtigt.

Waaren, die Haleb jährlich von Aïntab, Killis und Marasch erhält.

Seide, Baumwollengarn, Floretseide, Seidencocons, weifse und gefärbte Leinwand, Baumwolle, Tabak, Polypodium, Mäntel von grobem Tuche, Badelinnen, Pech, Theer, trockne Früchte, Honig, Baumöl, buntscheckige Pferdeschabracken, Gebisse, Zäume, Halfter, Hufeisen.

Anmerkung. Diese Waaren werden mit Europäischen und Produkten von *Haleb* bezahlt.

Waaren, die Haleb jährlich über Hams und Hama erhält.

Ballen von *Abbas* (Mäntel von grobem Tuche), *Fontas* (Badegürtel), Turbans von schwarzer Seide, mit Gold eingefafst, Seide, Gürtel, Baumwolle, Baumwollengarn, Leim, Molletons, Hirse, Anis, Hanfsaamen, Kümmel.

Anmerkung. Alle diese Artikel werden durch Indische Zeuche, mit Blumen gestickte Stoffe von *Haleb*, Pistazien, Candiszucker und Geld bezahlt.

Digitized by Google

Waaren, die Aegypten nach Haleb liefert.

Reifs, weifsen Haferkümmel, Henneh, Salmiak, Packtuch, Leinwand, feine Leinwand für Turbans, Zucker, Caffee, Cassia, Datteln, Bohnen, feine Matten und Büffelhäute.

VIII.

Tabelle der Gewichte, Maase und Münzen von Haleb, mit den Französischen verglichen.

Gewichte.

1 *Habbé* oder Gran ist weiter nichts, als die mittlere Schwere eines Waizenkorns.
4 *Habbé's* sind gleich 1 *Kirat.*
16 *Kirat's* sind gleich 1 *Derhem.*
1½ *Derhem* sind gleich 1 *Methkal.*
60 *Derhem's* sind gleich 1 *Wakia* oder der gewöhnlichen Unze.
12 *Wakia's* sind gleich 1 *Rotl.*
400 *Derhem's* sind gleich 1 *Hokka.*
100 *Rotl's* sind gleich 1 *Kantar.*
10⅔ *Derhem's* sind gleich der Französischen Unze.
128 *Derhem's* oder 2 *Wakia's* und 8 *Derhem's* sind gleich 1 Französischen Pfunde.
76¾ *Derhem's* sind gleich 1 Mark.

Längen - Maase.

1¼ *Pik* in *Haleb*, daselbst *Dra* genannt, ist der Französischen Elle gleich. — 36 *Pik's* sind 100 *Pan's*, dem gewöhnlichen Maase im Sammethandel gleich. — 86 *Pik's* sind 100 Italienischen *Braccias* gleich, und dieses ist das gewöhnliche Maas im Taffetashandel.

Digitized by Google

Cursirende Münzen.

Der cursirende *Piaster* ist gleich 40 *Paras*, oder 24 Französischen Sols (7 gr. 3 pf.). — Die Venetianische *Zechine* gilt 14½ *Piaster*; — der Ungarische Dukaten: 14 Piaster; — der Spanische *Talari*: 7; — der Teutsche *Talari*: 6½; die Constantinopolitanische Zechine: 8¼; die Aegyptische Zechine: 7½ und der Juzlesch oder die Patake des Grofsherrn: 3½ Piaster.

Digitized by Google

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Almanach Royal pour les Années MDCCCXIV et MDCCCXV, présenté à Sa Majesté par Testu. à Paris, chez Testu et Ce. 830 p. 8.

Der letzte *Almanach Impérial* für das Jahr 1813 ist im XLI. Bande unserer *A. G. E.* S. 201 f. angezeigt worden. Wahrscheinlich verhinderten die Kriegsunruhen und die fast durchaus neue Organisation des Französischen Reichs bei Wiedereinsetzung des Bourbonschen Hauses auf den Thron desselben, die frühere Erscheinung. Da dieser Almanach eins der wichtigsten Hülfsmittel zur Kunde der dermaligen Verfassung des Französischen Königreichs ist, so theilen wir hier eine möglichst vollständige Anzeige seines Inhalts mit. Dafs er sich ungemein von dem *Almanach Impérial* für das J. 1813 unterscheidet, zeigt schon die flüchtigste Vergleichung. So sind im *Almanach Impérial pour l'an MDCCCXIII* noch folgende 43 Departements, als zu Frankreich gehörend, dargestellt, nämlich das der *Apenninen*, des *Arno*, der *Doria*, der *Dyle*, der oberen, östlichen und westlichen *Ems*, der *Elbmündungen*, der *Forêts* (Wälder), von *Frisland*, *Genua*, *Jemmape*, des *Leman*, der *Lippe*, der *Lys*, der unteren *Maas*, der *Maasmündungen*, von *Marengo*, des *Mittelländischen Meeres*, des *Mont Tonnerre*, des *Monte-Notte*, der beiden *Nethen*, des

Digitized by Google

Ombrone, der *Ourte*, des *Po*, des *Rheins* und der *Mosel*, der *Rheinmündungen*, der *Roer*, von *Rom*, der *Sambre* und *Maas*, der *Saar*, der *Schelde*, der *Scheldemündungen*, der *See-Alpen*, der *Sesia*, des *Simplon*, der *Stura*, des *Taro*, des *Trasimeno*, der *Wesermündungen*, der oberen *Yssel*, der *Ysselmündungen* und des *Zuyderzee*, welche durch den Pariser Frieden weggefallen sind, mithin im *Almanach Royal* mit Recht keinen Platz fanden. Sie haben einen Flächeninhalt von 56,854,193 Arpens und eine Volksmenge von 13,704,733 Seelen.

Er zerfällt in sechs Theile, und jeder Theil wieder in Capitel und Sectionen.

Der *erste Theil* giebt 1) ein chronologisches Verzeichniſs der Könige Frankreich's vom dritten Stamme, und zwar von *Hugo Capet* (der 987 den Thron bestieg) bis auf *Ludwig XVIII.* (der 1795 zu demselben berechtigt war), mit ihren Gemahlinnen; 2) eine Aufzählung der, in Frankreich, Spanien und den beiden Sicilien herrschenden, Bourbon'schen Familie. Dann werden die Besitzer der Römischen Staaten, die, Oesterreich, Rufsland, die Türkei, England, Dänemark, Portugal, Preufsen, Sardinien, Schweden und Norwegen beherrschenden, Kaiser und Könige und ihre Familien aufgezählt. (Im künftigen Almanach sollen auch die noch fehlenden Europäischen Souveräne, Baiern, Hannover, Sachsen, Würtemberg, und wohl auch die andern Teutschen Landesherrn, nachgetragen werden). König *Joachim Napoleon* von Neapel ist weggelassen. — 3) Aufzählung der Cardinäle, die das heilige Collegium bilden. Deren sind 34 und sämmtlich Italiener, bis auf drei (*Jean-Sifrein Maury*, *Etienne Hubert Cambacères* und *Alphonse-Hubert de Latier de Bayane*), welche Franzosen sind. — 4) Gesandte und Minister auswärtiger Mächte bei dem Könige. Einführer derselben zur Audienz. Gesandte und Minister des Königs bei auswärtigen Mächten.

Der *zweite Theil: Clergé de France* überschrieben, ist noch leer, da die neue Organisation des Clerus noch unvollendet ist.

Digitized by Google

Der *dritte Theil* zählt den Hofstaat des Königs, der Prinzen und der Prinzessin von königlichem Stamme, so wie die Gouverneurs der königlichen Schlösser, auf.

Der *vierte Theil* handelt von der Regierung, und zwar von dem Rathe des Königs, der Kammer der Pairs (aus 157 Mitgliedern bestehend, unter denen man viele, sowohl für Wissenschaften, als im Kriege, sehr ausgezeichnete Männer antrifft,) und der Kammer der Departements-Deputirten, welche aus einem Präsidenten, 2 Quästoren, 235 Deputirten und 2 Secretären besteht. Auch hier sind sehr verdiente Männer aufgezeichnet. *Die Sphäre des Wirkungskreises dieser Collegien ist hier, wie auch bei den folgenden, überall genau angegeben.*

Der *fünfte Theil*, die allgemeine Verwaltung betreffend, handelt in 10 Capiteln: von der Canzlei Frankreichs; — den Ministerial-Departements (als: der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, des königlichen Hauses, des Krieges, der Marine, der Finanzen und der General-Polizeidirection des Königreichs); — den Gerichtshöfen und Tribunalen; — den Verwaltungen, die in den Geschäftskreis des Ministeriums des Innern gehören; — den Französischen Orden, den Franzosen, die fremde Orden erhalten haben; — der Organisation des Militärs; — der Marine und Colonien; — der Verwaltungen, die vom Finanz-Ministerium abhängen; — der Wolfsjagd und der Wissenschaften, schönen Künste und des Ackerbaues.

Der *sechste Theil* betrift die Verwaltung von *Paris*, und die Schilderung dieser grofsen Stadt, so wie des Departements der Seine, und giebt die Volksmenge der Städte Frankreichs, der Briefposten und Wassercommunicationen von Paris aus, so wie vergleichende Tabellen der alten und neuen Gewichte, Maase und Münzen Frankreichs und deren Vergleichung mit ausländischen Gewichten, Maasen und Münzen.

Ein vollständiges Register beschliefst dieses schätzbare Jahrbuch, aus dem wir hier noch einige statistische Notizen mittheilen wollen.

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniſs der Departements des Königreichs Frankreich, mit Angabe ihrer Hauptstädte, ihres Areals und ihrer Bevölkerung.

Departements.	Hauptstädte.	Areal in Arpens.	Volkszahl.
des *Ain*	Bourg	1,749,151	322,608
der *Aisne*	Laon	1,467,381	412,989
des *Allier*	Moulins	1,454,341	254,558
der untern *Alpen*	Digne	1,459,699	147,910
der obern *Alpen*	Gap	1,084,614	121,523
der *Ardèche*	Privas	1,077,629	284,743
der *Ardennen*	Mezières	1,105,590	345,980
des *Ariege*	Foix	1,037,533	222,936
der *Aube*	Troyes	1,196,370	238,819
der *Aude*	Carcassonne	1,275,503	240,993
des *Aveyron*	Rodèz	1,730,195	318,047
des *Calvados*	Caen	1,117,643	505,420
des *Cantal*	Aurillac	1,124,802	251,436
der *Charente*	Angoulême	1,153,684	326,885
der unteren *Charente*	LaRochelle	1,404,460	393,011
des *Cher*	Bourges	1,450,134	228,158
der *Corrèze*	Tulle	1,165,235	254,271
Corsica	Ajaccio	2,912,165	174,572
der *Côte - d'Or*	Dijon	1,718,228	355,436
der *Côtes du Nord*	Saint-Brieux	1,143,463	519,620
der *Creuse*	Guéret	1,135,332	226,224
der *Dordogne*	Périgueux	1,759,997	424,113
des *Doubs*	Besançon	1,044,985	226,093
der *Drome*	Valence	1,324,327	253,372
der *Eure*	Evreux	1,221,206	421,481
der *Eure* und des *Loir*	Chartres	1,191,904	265,996
des *Finistère*	Quimper	1,353,554	452,895
des *Gard*	Nismes	1,175,044	322,144
der oberen *Garonne*	Toulouse	1,263,858	367,551

Digitized by Google

Departements.	Hauptstädte.	Areal in Arpens.	Volkszahl.
des *Gers*	Auch	1,277,651	286,497
der *Gironde*	Bordeaux	2,121,055	514,562
des *Hérault*	Montpellier	1,236,198	301,099
der *Ille* und *Vilaine*	Rennes	1,336,205	508,344
des *Indre*	Châteauroux	1,347,536	204,721
des *Indre* und der *Loire*	Tours	1,850,536	275,292
der *Isère*	Grenoble	1,648,230	471,660
des *Jura*	Lons - le - Saulnier	986,246	292,882
der *Landes*	Mont - de - Marsan	1,801,097	240,146
des *Loir* und *Cher*	Blois	1,181,691	212,552
der *Loire*	Montbrison	964,083	315,858
der oberen *Loire*	Puy	1,493,476	268,202
der unteren *Loire*	Nantes	1,383,81 1	407,827
des *Loiret*	Orléans	1,322,909	285,395
des *Lot*	Cahors	1,183,366	272,233
des *Lot* und der *Garonne*	Agen	1,042,008	326,127
der *Lozère*	Mende	997,961	143,247
der *Maine* und *Loire*	Angers	1,408,365	404,489
de la Manche	Saint - Lô	1,323,932	581,429
der *Marne*	Châlons	1,607,169	311,017
der oberen *Marne*	Chaumont	1,240,580	237,785
der *Mayenne*	Laval	1,016,614	332,253
der *Meurthe*	Nancy	1,232,409	365,810
der *Meuse* (Maas)	Bar-le-Duc	1,239,426	284,703
des *Mont - Blanc*	Chambéry	881,708	180,000
des *Morbihan*	Vannes	1,335,670	403,423
der *Mosel*	Metz	1,927,322	562,700
der *Nièvre*	Nevers	1,345,300	241,520
des *Norden*	Lille	1,829,930	899,890
der *Oise*	Beauvais	1,139,190	383,567
des *Orne*	Alençon	1,264,255	425,920
des *Pas - de - Calais*	Arras	1,331,719	580,457
des *Puy - de - Dôme*	Clermont	1,556,417	542,834

Digitized by Google

Departements.	Hauptstädte.	Areal in Arpens.	Volkszahl.
der unteren *Pyrenäen*	Pau	1,481,141	383,502
der oberen *Pyrenäen*	Tarbes	920,710	198,763
der östlichen *Pyrenäen*	Perpignan	806,013	126,626
der Nieder-*Rheins*	Strasburg	970,986	500,926
des Ober-*Rheins*	Colmar	1,283,844	391,642
des *Rhône*	Lyon	529,842	347,381
der *Rhône*-*Mündungen*	Marseille	1,179,425	293,235
der oberen *Saone*	Vesoul	1,357,183	305,546
der *Saone* und *Loire*	Mâcon	1,680,457	463,782
der *Sarthe*	Mans, Le	1,252,536	410,380
der *Seine*	Paris	135,033	631,531
der *Seine* und *Marne*	Melun	1,167,710	304,068
der *Seine* und *Oise*	Versailles	1,126,685	430,972
der unteren *Seine*	Rouen	1,163,457	642,948
der beiden *Sevres*	Niort	1,738,261	254,105
der *Somme*	Amiens	1,184,318	495,058
des *Tarn*	Alby	1,130,172	295,885
des *Tarn* u. der *Garonne*	Montauban	1,053,135	238,882
des *Var*	Draguignan	1,421,637	283,296
der *Vaucluse*	Avignon	459,576	205,832
der *Vendée*	Bourbon-Vendée	1,323,432	268,786
der *Vienne*	Poitiers	2,046,576	253,048
der oberen *Vienne*	Limoges	1,116,876	243,195
der *Vogesen*	Epinal	1,746,226	334,169
der *Yonne*	Auxerre	1,428,773	326,324

Dieses gäbe für 114,270,802 Arpens eine Volkszahl von 29,523,077 Seelen, so dafs auf jeden Arpent nahe 4 Menschen kämen.

Digitized by Google

Verzeichniſs der Französischen Städte, die über 10,000 Einwohner haben.

Abbeville	17,913	Dijon	18,888
Agen	10,569	Douai	18,230
Aix	21,009	Dunquerque	21,158
Alençon	12,407	Falaise	14,000
Amiens	40,006	Grasse	12,521
Angers	33,000	Grenoble	20,654
Angoulême	13,000	Hâvre, Le	16,000
Arles	18,470	Laval	15,167
Aurillac	10,357	Lille	54,756
Auxerre	12,047	Limoges	20,255
Avignon	21,412	Lisieux	10,171
Bastia	11,336	L'Orient	17,837
Bayonne	13,190	Luneville	10,436
Beauvais	12,293	Lyon	115,128
Besançon	28,436	Mâcon	10,807
Beziers	14,535	Mans, Le	18,081
Blois	14,900	Marseille	96,413
Bordeaux	90,992	Metz	41,035
Boulogne-sur-Mer	13,228	Moissac	10,035
Bourges	16,330	Montauban	21,950
Brest	25,865	Montpellier	32,723
Caen	30,923	Moulins	13,509
Cahors	11,228	Nancy	28,227
Cambray	13,799	Nantes	77,162
Carcassonne	15,219	Nevers	11,200
Castres	15,171	Niort	15,028
Châlons-sur-Marne	11,120	Nismes	39,594
Châlons sur Saône	10,431	Orléans	41,937
Chambery	10,800	Paris *)	547,756
Chartres	13,794	Perpignan	10,000
Cherbourg	11,389	Plaisance	29,700
Clermont-Ferrand	30,000	Poitiers	18,223
Colmar	11,933	Puy en Velay, Le	12,069
Dieppe	20,000	Rennes	25,904

*) In Paris leben 444 Doctoren der Medicin, 77 Doctoren der Chirurgie, und es sind dort 158 Apotheken.

Digitized by Google

Rheims	30,225	Thiers	10,605
Riom	13,328	Toulon	22,000
Rochefort	15,000	Toulouse	50,171
Rochelle, La	17,512	Tours	20,240
Rouen	87,000	Troyes	24,061
Saint-Etienne	16,259	Turcoin	11,038
Saintes	10,050	Valenciennes	16,918
Saint-Omer	20,909	Versailles	27,574
Saint-Quentin	10,477	Vienne	12,200
Sedan	10,634	Villeneuve d'Agen	10,500
Strasbourg	49,056	Yvetot	10,000
Tarascon	11,320		

Specielle Data über den Bestand der Land- und Seemacht, so wie über die Finanzen, fehlen ganz. Doch aber ist dieser Almanach ganz geeignet, den Organismus der dermaligen Französischen Monarchie darzulegen, und darf daher keinem Statistiker fehlen.

2.

An account of the conquest of the Island of Bourbon, with an Appendix on the present state of that Island, by an Officer of that expedition. London, 1811. 8.

Der militärische und historische Theil dieser kleinen Schrift ist nicht ohne Interesse. Man erfährt hier, dafs die Besitznahme der Insel *Rodriguez* den Angriff auf die

Digitized by Google

Insel *Bourbon* erleichterte. Diese Gefahr hatten schon früher Geographen und Seefahrer angezeigt. Auf dieser vernachlässigten Insel sammelten und unterhielten die Engländer eine hinreichende Kraft, um die Insel *Bourbon* in dem Augenblicke anzugreifen, in dem sie durch ihre Kundschafter und geheime Correspondenz erfuhren, dafs diese Colonie nicht mehr im Stande sey, ihnen langen Widerstand zu leisten. Die Erzählung der Operationen, denen die Wegnahme dieser Insel folgte, zerstreuet den Verdacht nicht, den man über die Ursachen dieses Ereignisses hat. Es scheint, als ob, wenn alle Kräfte der Colonie auf einen Punct zusammengedrängt gewesen wären, man die Vertheidigung kraftvoller führen und die Engländer, die so starke Stellung von *St. Denis* bequem zu umgehen, verhindern konnte. Der Englische Oberste *Keating* zeigte, indem er den Entschlufs fafste, die Hauptstadt der Colonie plötzlich zu überfallen, eben so viel Verstand, als Kühnheit. Da er aber bemerkte, dafs er seinen Plan, fast ohne Widerstand zu finden, ausführen konnte, mufs man glauben, dafs er in dem Mifsvergnügen der Bewohner eine geheime Bürgschaft des Gelingens dieser kühnen Unternehmung fand.

Im Jahre 1811 betrug die Volksmenge dieser Insel: 80,346 Seelen (als 16,400 Europäer und Kreolen, 3496 freie Neger und 60,450 Sclaven). Die Besatzung bestand aus 4191 Mann, als: 574 M. Linientruppen, 417 Schützen aus den Kreolen, 900 Nationalgarden und 2300 Militzen aus den Kreolen. Der Sieger fand zu *Saint Denis* 89 und zu *Saint - Paul* 56 Stück Geschütz, eine grofse Menge von Pulver und Kugeln und gut eingerichtete Artillerie-Schmieden und Fabriken für militärische Bedürfnisse.

Die Strafsen waren bisher sehr vernachlässigt. Doch giebt es eine grofse öffentliche Strafse, die an der Seeküste fort und fast um die ganze Insel geht. Aber dieser Umstand veranlafst das Uebel, dafs eine feindliche Landung alle Verbindung eines Viertheils mit dem andern unterbricht, was die Aufmerksamkeit der Colonialversammlung vorzüglich auf sich zog, ohne den Bau von Brücken

Digitized by Google

über Küstenflüsse und unübersteigliche Gebirgsschlachten aus den Augen zu lassen.

Um die Kosten dieser eben so nützlichen, als wünschenswerthen Arbeiten aufzubringen, hatte man Unterzeichnungen eröffnet, denen eine grofse Menge von Privatpersonen freiwillig beitraten. Diese Arbeiten wurden aber nie, theils wegen der übeln Witterung, theils, weil es der Regierung, dieses Unternehmen zu befördern, an Mitteln fehlte, zu Stande gebracht.

Der Boden dieser Insel ist im Ganzen trefflich. Da sie aber einen grofsen Berg bildet, so führen die Regen, die sie anzieht, gegen ihre Niederungen die leichteren Bestandtheile des Bodens, die aus der animalischen und vegetabilischen Zerstörung sich erzeugen, so dafs der Gipfel des Berges ein nackender, öder Felsen ist, inzwischen der Boden, jemehr er sich der Küste nähert, um so ergiebiger wird. — Doch leidet diese Beobachtung Ausnahmen. Das unterirdische Feuer, welches im Inneren des Berges entstand, hat schon lange aufgehört, aus dem ursprünglichen Krater auf dem Gipfel desselben zu wirken, während neuere, dem Meere nähere Ausbrüche die nächst den Küsten liegenden Gegenden verwüstet und zerstöret haben. Mithin sind die auf mittlerer Höhe liegenden Ländereien die besten. Was die in der Ebene gelegenen Ländereien betrifft, die einige Bäche in ihrer Nachbarschaft haben oder die durch Ueberschwemmungen schlammige Theile erhalten, so können diese die zweite Stelle einnehmen. Aber die höheren Theile des Berges kann man kaum für irgend einer Cultur fähig halten.

Diese Insel bildete einst nur *einen* Wald. Um sie bewohn- und nutzbar zu machen, schlug man fast alles Holz zum Häuserbau nieder und zerstörte das Uebrige durch Feuer, um das Land zu reinigen. Aber diese Urbarmachungs-Methode, welche Umsicht und Erfahrung erforderte, ward mit einer so unbegreiflichen Sorglosigkeit

Digitized by Google

ausgeführt, dafs man noch jetzt die Spuren der gröfsten Zerstörung antrift.

Die vegetabilischen Erzeugnisse dieser Insel bestehen in Caffee, Gewürznelken, Baumwolle, Getraide, Muskatblüten, Kartoffeln; für die Sclaven bauet man Manioc, süfse Kartoffeln und Yams. Auch cultivirt man Cacaobohnen, Zuckerrohr, Pfeffer, Indigo und den Muskatnufsbaum. Aber diese Erzeugnisse reichen nicht zur innern Consumtion der Insel hin und es wird noch lange dauern, ehe sie ein Ausfuhrartikel werden.

Der Coffeebau bildet den Hauptgegenstand der Industrie dieser Colonie. In jedem Viertel trift man eigene dazu angewiesene Flecken. Die unter dem Winde gelegenen Bezirke geniefsen ein, für die Vollkommenheit dieses Gewächses sehr vortheilhaftes, Klima und eine sehr gute Temperatur. Aber unglücklicherweise trägt Beides auch zur Vervielfältigung der dieses Gewächs zerstörenden Insecten bei. Man hatte beobachtet, dafs die Ameisen ungemein viel zahlreicher und zerstörender in den Bezirken unter dem Winde seyen, als in denen vor dem Winde. Aber diese wurden wieder durch Schnecken verwüstet. Beide Geisseln des Caffeebaues haben sich mit beunruhigender Geschwindigkeit seit den letzten dreifsig Jahren eingenistet und vervielfältigt. Alle Mittel gegen sie waren fruchtlos.

Die Cultur der Gewürznelke steht wegen ihres Umfanges, der des Caffee's am nächsten. Aber nie kann der Anbauer auf diese Aerndte sicher rechnen und diese Ungewifsheit scheint Ursachen zu haben, die von dem Menschen unabhängig sind. In einem Jahre ist die Aerndte sehr ergiebig und in einem Andern sehr dürftig. Man hatte einst in einem Jahre 300,000 Pfunde Gewürznelken gepflückt und im folgenden Jahre erhielt man nur etwa 1000. Aber im dritten Jahre ward dieser Schaden ersetzt, da die Aerndte an 500,000 Pfunde betrug. Dieser seltsame Contrast, den man bei dieser Cultur bemerkt, ist bis jetzt noch unerklärbar. — Doch scheint es, als habe man jetzt einige Fortschritte in diesem Anbaue gemacht, weil man

Digitized by Google

in einem ergiebigen Jahre die Aerndte auf anderthalb Millionen Pfunde rechnet und sie kann noch sehr vermehrt werden. — Die Cultur des Gewürznelkenbaums ist sehr leicht. Sie erfordert kaum einige Aufmerksamkeit bis zu dem Augenblicke der Aerndte, wo man dann viele Arme braucht. — Dieses Gewächs hat sich diesem Klima sehr gut angeeignet. Schon im dritten Jahre nach seiner Verpflanzung fängt es an Gewürznelken zu tragen. In jedem Jahre steigt der Ertrag bis zum vier- oder funfzehnten, wo es seine ganze Kraft erreicht hat.

Die Baumwolle wird dermalen weit weniger, als sonst, angebauet. Dieser Zweig der Cultur sank seit einigen Jahren. Man hat bemerkt, dafs die Verwüstungen, die ein Orkan im Jahre 1801 auf dieser Insel anrichtete, etwas zu ihrem Verfalle beitrug und dafs dieser vorzüglich dann gröfser wurde, als eine Krankheit die, in den Bezirken *Saint-Paul*, und *Saint-Gilles* wachsenden Baumwollenstauden befiel und sich nach und nach auch in den übrigen Theilen der Insel verbreitete. Diese Krankheit, deren Natur man nicht errathen konnte, ist in gewisser Hinsicht weder der Gesundheit, noch dem kräftigen Wuchse der Pflanze nachtheilig, verhindert aber die Entwickelung des Saamens und verwandelt den Ertrag fast in nichts. Dieser Unfall veranlafste die Baumwollen-Pflanzer nach und nach ihre Ländereien in Coffeepflanzungen zu verwandeln.

Das Erzeugnifs an Getraide beträgt jährlich gegen vierzehen Millionen Pfunde und war die Haupt-Nahrungsquelle für *Ile-de-France*, da Ile-de-Bourbon jährlich nur zwei Millionen Pfunde consumirt.

Die Pachter klagen, dafs die zum Getraidebau bestimmten Ländereien nicht mehr so viel, als ehemals, ertragen. Die sonst achtzig- bis hundertfältig Ergiebigen, tragen jetzt nur vierzig- bis funfzigfältig. Diese Veränderung schreibt man der langen, während mehrerer Jahre herrschenden Dürre zu. Aber diese Cultur vermindert sich auch durch die Vernachlässigung derselben durch die Pächter, die Folge der Entmuthung dieser, wegen der

Digitized by Google

Strenge des Verbotes der Ausfuhr und des beträchtlichen Schadens, den sie auf dem Markte erleiden. Ehemals kaufte die Regierung dieser Insel für einen bestimmten Preis alles Getraide was in ihren Scheunen lag und stellte ihnen darüber Empfangscheine aus, die für auf den königlichen Schatz zahlbare Wechselbriefe ausgetauscht wurden. So war der Arbeiter seines Lohnes gesichert, ob er gleich nur eine mäfsige Bezahlung erhielt.

Folgendes ist der Ertrag der Producte dieser Insel im Durchschnitt aus mehreren Jahren:

An Coffee	73,200	Centner	zu	732,000	Piaster
— Gewürznelken	180,000	Pfund	—	540,000	—
— Baumwolle	240,000	—	—	60,000	—
— Getraide	185,000	—	—	57,000	—
— Mais	2,500,000	—	—	21,000	—
— Erbsen *)	200,000	—	—	4,000	—
— Kartoffeln	280,000	—	—	2,800	—
				1,488,800	Piaster

Man könnte diesen Productions-Ertrag verdoppeln, wenn die Colonisten alle des Anbaues fähige Gegenden benutzten.

Auf der Insel *Bourbon* ist die Bestimmung des Grund-Eigenthums von der auf der *Ile-de-France* verschieden. Hier hat man die Vertheilungen des Landes nach einem bestimmten Maasstabe angeordnet. Wer eine Meierei besitzt, hat 156 Acres zu seiner Verwaltung und der Besitzer von zwei Meiereien hat 312 dergleichen. Aber auf der Insel *Bourbon* sind diese Landvertheilungen schlecht bestimmt. Sie geben nur im Allgemeinen an, dafs die Ländereien, die zwischen den und den Bächen oder Schluchten liegen, oder sich vom Meere bis zu dem Abhange des Berges erstrecken, Dem oder Dem gehören. Aber diese Bäche, die in der Regenzeit ihre Betten ver-

*) Hier *Kalawansa's* genannt.

Digitized by Google

ändern, zerstören oft durch ihre Ueberschwemmungen einen grofsen Theil des cultivirten Landes und richten dadurch in diesen Meiereien grofse Verheerungen an.

Um den Nutzen einer genauen Begränzung zu würdigen, reicht die Bemerkung hin, dafs vermessene und mit Gränzsteinen versehene Grundstücke immer zwei, drei, auch wohl vier Mal theuerer bezahlt werden, als dieses vor der Vermessung der Fall war.

Der Handel dieser Insel war von jeher in den Händen der Kaufleute von *Ile-de-France* und stand ganz unter ihrer Herrschaft. Seit der Krieg ihn unterbrach, ist es schwer, seinen Betrag zu schätzen. Die Einkünfte, welche die Regierung von dieser Insel zieht, bestehen aus dem von den Negern zu entrichtenden Kopfgelde, der Auflage auf Wagen, Palankins und Pferde, den Stämpel- und Einschreibungsgebühren und den Geldern für die Erlaubnifs Rak zu verkaufen.

Die Abgabe auf Ein- und Ausfuhr der Waaren war bis etzt nicht sehr ergiebig. Nun aber scheint sie reichliche Ausbeute zu versprechen. Das Total der öffentlichen Einkünfte kann man auf 230,000 Piaster rechnen.

*

Die der Nation gehörenden Grundstücke haben eine bedeutende Ausdehnung, sind aber gröfstentheils von den Maron- oder rebellischen Negern besetzt. Auch ein beträchtlicher Theil der Küste besteht aus fruchtbarem Boden.

Digitized by Google

3.

Essai sur les désavantages politiques de la traite des Nègres, par M. Clarkson, traduit de l'Anglais. à Paris, chez Egron et Delaunay, 1813. 8.

Merkwürdig ist's, dafs eine so wichtige Schrift erst fünf und zwanzig Jahre nach ihrer Erscheinung in das Französische übersetzt wird. Die dermaligen Zeitumstände geben diesem Erzeugnisse eines der eifrigsten Freunde der Menschheit ein neues Interesse.

Der Verf. beweiset, dafs der Negerhandel, an sich betrachtet, keinen Vortheil *für die Nation*, sondern nur *Privatpersonen Nutzen* bringt und dafs er *das Grab der Brittischen Matrosen* sey, von denen er in einem Jahre mehr tödtet, als alle übrige Handelszweige Grofsbritanniens in zwei Jahren.

Von der andern Seite ist es bewiesen, dafs der Handel mit Naturproducten, den man an dessen Stelle setzen würde, aus demselben Gesichtspuncte betrachtet, *viel vortheilhafter für das Englische Volk* seyn würde, theils wegen der unerschöpflichen Quellen der Reichthümer, die er den Färbern und Kunsttischlern darbieten, theils weil er das Monopol mit den Gewürzen den Holländern entziehen und England für den Verlust America's entschädigen würde, da es der wohlfeilste Markt für alle rohe, zu unsern Manufacturen erforderlichen Stoffe werden müfste.

Dann wird der *Nutzen* eines solchen Handels für *Privatpersonen* dargestellt. Drittens: dafs er eine *Pflanzschule für Matrosen* sey, in der sie nicht nur geschont und erhalten, sondern im Falle der Noth, schleunig nach Europa zurückkehren und ihre Gesundheit, ihre

Digitized by Google

frühere Kraft wieder erhalten können. Viertens: dafs dieser neue Handel durchaus den gegenwärtigen Colonieen keinen Schaden zufügen werde.

Endlich zeigt der Verfasser, dafs die Abschaffung des Sclavenhandels keinen Nachtheil, weder den Zuckerinseln, noch dem Mutterlande, vielmehr einen *Vortheil in der Zukunft* bringen werde. Denn erstlich würde der Pflanzer von einem fortwährenden Zustande von Unruhe und Noth befreiet werden. Sein Eigenthum würde sich vermehren; sein jährliches Einkommen steigen. Er würde sich in Zeiten des Kriegs und des Friedens in einer unabhängigen Lage befinden, um seinen Wohnsitz erhalten und die ungemeine Wonne geniefsen, ohne Furcht vor Verschwörungen und ruhig über die Sicherheit seiner Besitzungen und seiner Person schlafen zu können. Da zweitens seine Sclaven begreiflicherweise eine Minderung der gegen sie sonst verübten Strenge und die wesentlichen Vortheile bemerken, die ihnen die neueren Einrichtungen gewähren würden, so würden sie auch das Glück und die Genüsse eines viel besseren Zustandes schätzen lernen. Drittens würden bei Kriegeszeiten die Inseln in minderer Gefahr seyn. Viertens würden sich neue Quellen zur Vermehrung der Staatseinkünfte eröffnen. Fünftens würden die Manufacturen neue Consumtionsartikel daselbst finden.

Dieses ist der Ueberblick dieser Schrift. „Ich glaube," sagt der Verfasser, „diesen Gegenstand auf das Deutlichste und nach reifer Ueberlegung so abgehandelt zu haben, dafs, wenn man nicht mit Fleifse sich blind macht, man zugestehen mufs, dafs der Neger-Handel eben so wenig politisch, als unmenschlich und ungerecht ist. Ich stehe nicht an, zu sagen, dafs, unabhängig von den Gründen, welche die Vernunft dem sittlich Gebildeten und das Herz dem Gefühlvollen vorlegt, der Staatsmann eben so mächtige in der Politik findet, um mit Nachdruck auf Vertilgung des Sclavenhandels zu dringen!!!"

Wir verbinden hiermit, wegen Verwandtschaft der Materie, die Anzeige folgender kleinen neuerschienenen interessanten Schrift:

Digitized by Google

4.

De l'intérêt de la France à l'égard de la traite des Nègres par J. C. L. Simonde de Sismondi. Troisième Edition, contenant de nouvelles réflexions sur la traite des Nègres. A Genève et à Paris, chez J. J. Paschoud. A Londres, chez John Murray, 1814. 100 *p.* 8.

Diese lehrreiche und menschenfreundliche Schrift zeigt durch unläugbare Thatsachen:

1) das Verderben, das durch den Negerhandel über die Bewohner der Westküste Afrika's kommt, inzwischen die Völker im inneren Afrika sich gröfstentheils in dem glücklichsten Zustande befinden;

2) die Ungerechtigkeit dieses Handels und die scheufslichen Mifshandlungen, welche diese, ihrem Vaterlande entrissenen Menschen, in Westindien erdulden müssen, und

3) die grofse Unwahrscheinlichkeit, dafs je wieder das Französische Reich in den Besitz von *St. Domingo* kommen werde.

Sie verdient bei den dermaligen Zeitumständen die gröfste Aufmerksamkeit, sowohl des Menschenfreundes, als auch die, der Französischen Regierung.

Digitized by Google

5.

Darstellung der Russischen Monarchie nach ihren wichtigsten, statistisch-politischen Beziehungen. Zum Gebrauch akademischer Vorlesungen ausgearbeitet von B. v. Wichmann. Erste und zweite Abtheilung. Leipzig, in der Hartmannschen Buchhandlung. 1813. IV u. 382 S. kl. 4. Mit einem Anhange von 25 Tabellen.

Die *erste Abtheilung* dieses trefflichen, und in jedem Betracht wichtigen Werks beschäftigt sich mit der Landes- und National- (Völker-) Kunde des Russischen Reichs in 7 Abschnitten. Die *zweite Abtheilung* stellt die Staatskunde desselben nach seiner Verfassung und Regierung dar. Wir theilen hier die hauptsächlichsten Data aus demselben im Auszuge, doch ohne Hinweglassung von etwas Wichtigem, mit, und verweisen den, der genauere Belehrung verlangt, auf das Werk selbst.

Der *erste Abschnitt* stellt in chronologischer Ordnung die allmähliche Zunahme des Russischen Staatsgebiets von 1462 bis zu seiner imponirenden Gröfse im J. 1811 dar. Folgendes ist ein kurzer Auszug desselben.

Regenten.	□ Meil.
Zaar *Iwan Wassiliewitsch I.* von 1462—1505 besafs bei seinem Regierungsantritt Länderbestand	19,782
und hinterliefs	30,566
Zaar *Wassilej Joannowitsch* von 1505—1534 hinterliefs	44,155

Digitized by Google

Regenten.	□Meil.
Zaar *Iwan Wassiljewitsch II.* von 1534 — 1584 hinterliefs	145,020
Zaar *Feodor I.* von 1584 — 1598 hinterliefs	151,494
Zaar *Boris Gudonow* von 1598 — 1606	
Der erste falsche *Demetrius* 1606	151,494
Zaar *Wassilej Schuiskoj* von 1606 — 1610	
Der zweite und dritte falsche *Demetrius* und ihr Gegenzaar *Wladislaw* von Polen von 1610 — 1612.	
Zaar *Michael Romanow* von 1613 — 1645 12. Jul. fand Länderbestand	147,908
und hinterliefs	257,805
Zaar *Alexei Michailowitsch* von 1645 — 1676 8. Febr. hinterliefs	266,058
Zaar *Fedor II.* von 1676—1682 27. Apr. hinterliefs	270,313
Zaar *Iwan III.* und Kaiser *Peter I.* von 1682—1725 8 Febr.	279,323
Kaiserin *Katharina I.* von 1725—1727 17. Mai.	
Kaiser *Peter II.* von 1727—1730 29. Jan.	
Kaiserin *Anna* von 1730 — 1740 28. October hinterliefs	324,546
Kaiser *Iwan IV.* von 1740—1741 6. Dec.	
Kaiserin *Elisabeth* von 1741 — 1762 5. Jan. hinterliefs	324,588
Kaiser *Peter III.* von 1762 5. Jan. — 1762 9. Jul.	
Kaiserin *Katharina II.* von 1762—1796 17. Nov. hinterliefs	335,632
Kaiser *Paul I.* von 1796—1801 24. März hinterliefs	335,633
Kaiser *Alexander I.* von 1801—1811 besitzt	340,892

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt. Geographischer Umrifs. Lage und Gränzen. Gröfse. Nach der, S. 20 f. mitgetheilten, sehr ausführlichen Tabelle beträgt das Areal der 50 Gouvernements des Russischen Reichs 312,830 geogr. □ Meil. und der noch nicht zu Gouvernements erhobenen Länder 10,686, zusammen 323,516 geogr. □ M., und die Volkszahl 38,541,045 Köpfe. Nach S. 12 u. 186 beträgt aber Ersteres 340,892 geogr. □ Meil., und Letztere nach S. 185 42,265,000 Köpfe. Woher kommt nun dieser ungemeine Unterschied von 28,062 geogr. □ M. und 3,723,955 Menschen in beiden Angaben? Ohnstreitig von einem Paar groben Druckfehlern. Aber *welche Angabe ist nun wahr?*

Nach einer der Natur gemäfsen Eintheilung *) zerfällt das Russische Reich in drei Landstriche oder Zonen, als 1) den *südlichen* von 40° bis 50° n. Br., der mehrentheils flach und eben, nur an der Südgränze gebirgig ist, mit frühem und warmem Frühlinge, oft sehr trockenem Sommer, späten und guten Herbsten, kurzen, aber strengen Wintern, einem flachen, wenig bewaldeten, theils sehr fruchtbaren, theils dürren und sterilen Boden, hin und wieder mit Salzgründen geschwängert. Man rechnet dazu die Provinzen: Podolien, Cherson, Jekatarinoslaw, Taurien, Astrachan, Kaukasien, Grusien, Derbent und die Kirgisensteppe. Er hat in seinen östlichen Gegenden gröfstentheils magern und salzigen Steppenboden, der trocken, holzlos und wenig fruchtbar ist. Davon machen aber die kräuterreichen Strecken, wo der Kosake seine zahlreichen Heerden weidet, eine Ausnahme. Im Westen am Dnepr und Dnjestr trifft man gutes Getraideland und hat sehr ergiebige Aerndten. *Grusien* ist die Russische Schweiz. Auf seiner Nordseite durch den Kaukasus gegen die Nordwinde geschützt, im Rücken dem Einflusse der wärmern Asiatischen Atmosphäre offen stehend, tragen die Abhänge seiner Gebirge das schönste Laubholz in buntem, immer

*) Obige Eintheilung beruht auf einem kaiserlichen Ukas von 1784, der eigentlich die verschiedenen Uniformen der Civildiener betraf. — Um die Abwechselungen in Farbe, Schnitt und Knöpfen derselben möglichst zu vermeiden, wählte er diese allgemeine Landeseintheilung, und erreichte dadurch seinen eigentlichsten Zweck.

Digitized by Google

grünendem Wechsel mit Reben und Obstwäldern, die Thäler alle Arten von Südfrüchten, den Oel-, Maulbeer-, Feigen- und Granaten-Baum. *Taurien* war ehemals ungemein fruchtbar. Ihm mangelt nur erneuerter Anbau.

2) Den *gemäfsigten, mittleren Landstrich* von 50° — 70° n. Br., der den gröfsten und wohlhabendsten Theil des Reichs bildet, aus den Gouvernements: Moskau, Wladimir, Kaluga, Rjäsan, Tula, Tambow, Kursk, Woronesch, Orel, die Slobodische Ukraine, Saratow, Nischegorod, Kasan, Pensa, Smolensk, Simbirsk, Tschernigow, Poltawa, Witebsk, Mohilew, Kiew, Volhynien, Wilna, Grodno, Tomsk, Orenburg und einem Theile des Gouvernements Irkutzk besteht, und in Europa weite, offene, wellenförmige Ebenen, über die sich bis zum Ural nur kurze Gebirgsansätze erheben, in Sibirien vorzüglich, besonders am südlichen Rande, hohe Gebirge mit erzreichen Armen bildet. Die nördlichen Gegenden des gemäfsigten Landstrichs des Europäischen Rufslands haben theilweise einen etwas magern, sandigen und grasigen Boden und reichliche Waldung; die südlichen hingegen grofse Strecken fetten Getraidebodens, Lehm's und einer Dammerde, die keinen Dünger bedarf, daher Ueberflufs an Producten, starke Bevölkerung und Menschenvermehrung. Die hohen Stromufer und Gebiete dieser Gegenden zeigen Thon-, Kalk-, Kreide- und tiefe Flötz-Lager, selten Sandstein. Die Thäler und Ebenen des mittleren Sibirischen Landstrichs haben alle Abwechselungen des culturfähigen Bodens und der Fruchtbarkeit; Strecken mit der ackerbarsten Dammerde, dick und nutzbar bewaldete Anhöhen, wenig Sümpfe, beträchtliche Seen, kurz, das Ansehen einer gesunden und fruchtbaren Landschaft, in der Felder und Waldungen, Haiden und Steppen, Wiesen und Gewässer angenehm wechseln.

3) *In den kalten Landstrich* von 57° bis 67° n. Br., der im Europäischen Rufsland beträchtlich milder, als im Asiatischen ist, und die Gouvernements: Archangel, St. Petersburg, Nowgorod, Pskow, Lief-, Esth- und Curland, Finnland, Olonez, Wologa, Twer, Jaroslaw,

Digitized by Google

Kostroma und Wiätka, Perm, Tobolsk und den übrigen Theil von Irkutzk begreift. Der Europäische Theil dieser Zone besteht bis zum Ural aus flachem Lande, das westliche, niedrige, bewaldete, wenig fruchtbare, Skandinavische Gebirge ausgenommen, auf dem Wälder, Wiesen, Brüche und Moorgründe mit einander wechseln. Der Boden ist dürftig und mager, lohnt nur bis 60° n. Br. mit sichern Aerndten, und macht mit jedem Grade nördlicher die Landwirthschaft schwieriger. Um 67° n. Br. hören die Bäume auf und werden zu Sträuchern. Menschen und Thiere schrumpfen zusammen, und erreichen weder die volle Gröfse, noch Entwickelung ihrer Glieder. In Sibirien gleicht dieser Landstrich mehr noch einer öden, todten Wildnifs. Hier, wo keine Seewinde die Kälte mildern, wo kein Fleifs zahlreicher Bewohner der Natur zu Hülfe kommt, wo ungeheure Wälder und moosige oder morastige Torfflächen die Oberfläche decken, erscheint die Natur, wo möglich, noch ärmer, als im gleich nördlich liegenden Europäischen Landstriche. In diesem gedeiht mancher Zweig Europäischer Landescultur; da Arbeit, Fleifs und Ausdauer der Erde ihre Producte abgewinnen; da in Jenem der Nomade, als Jäger und Fischer in einzelnen Gruppen, ohne Ahnung eines besseren Seyns, vegetirt, und einen Theil des Staats, der 67,175 □ Meilen uncultivirtes, oder der Cultur unfähiges Land enthält, durchstreift.

Der *dritte Abschnitt* stellt *die physische Erdkunde des Russischen Reichs* nach Ebenen und Flächen; Höhen und Gebirgen; Bewaldung im Allgemeinen, Kronforsten insbesondere; Bewässerung und Canälen; Witterung und klimatischer Verschiedenheit; (landwirthschaftlicher und erzeugender Industrie,) Producktenkunde, Pflanzen, Thieren, Mineralien, dar.

Steppen (weitgedehnte, unangebauete Ebenen). Die vorzüglichsten sind: *a*) die *Petschorische*, zwischen und an beiden Seiten der *Dwina* und *Petschora*, vom Eis- und Weifsen Meere bis zum nördlichen Theile des Gouvernements *Wologda*, ist meist sandig, sumpfig, nördlich

Digitized by Google

ohne Holz, südlich stark bewaldet, und fast ganz unbewohnt, mit vielen kleinen Süfswasser-Seen; — *b*) die *Jaroslawsche kleine* zwischen *Koslow* und *Tambow*, eine blumenreiche Fläche von etwa 50 Werst *) im Durchschnitte, und die *grofse* zwischen *Tambow* und *Chopersk*, die sehr kräuterreich, fruchtbar und wasserreich ist, und zur Weide benutzt wird; — *c*) die *Donische* zwischen der *Medwediza*, *Ilawla* und dem *Choper*, theils thonigsandig, theils mit fruchtbaren, sumpfigen Niederungen, trägen Steppenbächen und wenigem Laubholz. Sie gehört den Donischen Kosaken; — *d*) die *Kumanische* geht von den Quellen des *Kuma* im Süden bis an den *Terek* und das Caspische Meer, im Norden bis über die *Sarpa*, und im Osten bis an die *Wolga*, hat Salzboden und ist ohne Waldungen und trinkbares Wasser; *e*) die *Terekische*, ein flacher Abhang des Kaukasus vom *Terek* bis zur *Kuma*, mit dürrem, salzigem Boden, Salz-Pfützen und Kräutern; *f*) die *Kubanische* vom *Kuban* zum *Manitsch*, auch ein Abhang des Kaukasus, unter dessen unfruchtbarer Oberfläche sandigter Kalkstein oder kalkigter Sandstein liegt; — *g*) die *Asowschen* zu beiden Seiten des unteren *Manitsch* bis ans *Asowsche* Meer und den unteren *Don*, eben so werthlos, als die eben genannten; — *h*) die *Kalmückische* geht im Norden bis zum Ural, im Süden bis zum Caspischen Meere, im Westen bis an die *Wolga*, und im Osten bis an den grofsen *Irgis*. Waldlosigkeit, magerer Thon- und im südlichen Theile salziger Boden, Sandflächen, Steppenflüsse mit salzigem Wasser, seltene Regen, trockene und heifse Winde zeichnen diese weitgedehnte Fläche aus. Blofs einige Niederungen an den Ufern des *Ural's*, der *Wolga* und *Samara* dienen zu festen Niederlassungen für Landleute; — *i*) die *Kirgisischen*, östlich durch den oberen Irtisch, das Soongorische Gebirge und den Saros, südlich durch den Aral und das Caspische Meer, westlich durch den Uralfluss und nördlich durch die Ischimische Gränzlinie begränzt, ohne Holz und Süfswasser, mit Steinsalz und vielen reichen Salzseen, wegen ihrer reinen Luft, der gesunden, fetten Weide, der selte-

*) $6\frac{12}{15}$ Werst sind = 1 geogr. Meile.

Digitized by Google

nen Raubthiere und ungestörten Sicherheit, Hirtenvölkern angemessen; — *k*) die *Taurischen* sind eine Abdachung des nördlichen, auch östlichen Taurischen Gebirgs gegen *Kertsch* und den *Bosporus*, das faule Meer und die Landenge von *Perekop*, deren Boden nahe am Gebirge kalkig und unfruchtbar, mehr abwärts thonig und deshalb fruchtbarer, und gegen das Meer zu salzig ist. Hin und wieder quillt Bergöl hervor, und kleine Hügel wachsen aus dem salzigen Thonschlamm empor, den an manchen Stellen, besonders um *Kertsch* und *Fanagoria* Schlammstrudel von einigen Faden Weite und Tiefe auswerfen. Aehnlich dem vorigen sind die *Wosnesenskische* und die *Otschakowsche*; — *l*) die *Nogaisch-Taurische* am Schwarzen und Asowschen Meere vom unteren *Don* bis zum unteren *Dnepr*, trocken und holzlos, dem Nomaden werth, dem ansässigen Landmann unbrauchbar; — *m*) die *Barabinzische*, zwischen dem *Irtisch* und *Ob*, von N. gen S. 600 Werst lang, von O. gen W. 400 breit, nördlich angebauet und mit Dörfern besetzt, mit einem fruchtbaren, oft auch wasserreichen Boden, wo seit 1764 mehrere Colonien von Verwiesenen mit Erfolg angelegt wurden. Wahrscheinlich war die *Baraba* einst ein Sumpf, vielleicht gar ein See. Vor 100 Jahren aber war sie eine öde Wildniss und ein Räuberaufenthalt. Jetzt gleicht sie schon mancher angebaueten Gegend des nördlichen Europäischen Russlands; — *n*) die *Ischimische* an beiden Seiten des *Ischim* vom *Tobol* bis zum *Irtisch*, eine offene und magere, mit einzelnen kleinen Hainen, vielen, doch nicht reichen, Salz- und Bitterseen versehene, mehrentheils aber auch fruchtbare und ziemlich angebauete Fläche; — *o*) die *Wagaische* zwischen dem *Tobol* und *Wagai*, eine grofse, theils magere, mit Salzseen und Salzplätzen versehene, gröfstentheils aber ziemlich angebauete, von sanften Höhen wogige Ebene mit zerstreuten Wohnungen; — *p*) die *Isettische*, eine Verflächung des östlichen *Ural's* bis an den *Tobol*. Wo sich der *Iset* ihr nähert, stehen an seinem Ufer Flecken und Dörfer; — *q*) die *Obi-Jeniseische* zwischen dem *Ob* und *Jenisei*, jenseit des *Tschulin* (eines Nebenflusses des *Ob*), erstreckt sich bis hoch an die Küste des unwirthbaren Eismeers, und ist eine sehr

Digitized by Google

morastige, kalte, stark bewaldete, wenig bewohnte Fläche; — r) s) die *Jeniseisch-Lenaische* und die *Lenaisch-Indigirskische*. Erstere, eine öde Fläche, vom *Jenisei*, der *Tunguska* und *Lena* begränzt, stöfst an das nördliche Polarmeer, behält unter ihrem Moosrasen ewiges Eis, und hat mit letzterer, bis auf die dürftigere Bevölkerung, gleichen Boden und Beschaffenheit. Letztere dehnt sich an den Küsten des Eismeers zwischen der *Lena* und *Kolyma* zu beiden Seiten der *Indigirska* ansehnlich aus, und ist eine, jeder Cultur unfähige, Gegend, den Völkern, die in der absterbenden Natur mit ihren Renuthieren haushalten und wandern, ganz und für immer überlassen.

Höhen und Gebirge. Die Zahl der, das Russische Reich durchschneidenden, und sich innerhalb desselben bildenden Gebirgszüge und der Fortsetzungen mächtiger Bergketten, deren gröfserer Theil in benachbarten Ländern liegt, beträgt *zwölf*, als: 1) die *Nordischen oder Russisch-Lappischen Gebirge* bilden eine Fortsetzung der Skandinavischen, deren Hauptrücken aus Schweden kommt, und theils von W. gegen O. jenseit der Nordküsten des Baltischen Meeres, des Ladoga- und Onegasees, gegen und durch das Weifse Meer streicht, theils auch aus Lappland von N. gegen S. zieht, in den Gouvernements Petersburg, Nowgorod und Wologda in flaches Land abfällt, und überhaupt einen Landstrich von 15° (??) bedeckt. Die Gebirgsarten sind: Granit, Trapp, Hornschiefer, Gneufs, schuppiger Kalkstein, in ihren Tiefen oft ungeheure Granitgeschiebe. Sonst an Silber-, Gold-, Kupfer- und Bleigängen ergiebig, gewinnt man aus ihnen jetzt nur noch Eisen, Marmor und Labradorstein. Der *Ladoga*, *Onega* und andere Seen erhalten von ihren Gebirgszuflüssen ihr Daseyn. — 2) Der *Waldaische Bergrücken* zwischen den Gouvernements *Petersburg*, *Twer*, *Moskau* und *Tula*. Bei *Waldaj* ist er beinahe 200 Faden über die Ostsee erhoben. Er ist reich an Eisen, Schwefelkies, Vitriol, Alaunerde, Steinkohlen, Petrefacten, Salzquellen, Kalk- und Gipsbrüchen. Von ihm entspringen die Flüsse: *Dnepr*, *Düna*, *Don*, *Wolga*, *Oka*, *Wolchow*, *Lowat*, *Pola*, *Kolp* u. a. — 3) Das *Karpathische Gebirge.* Blofs der felsige Abhang

Digitized by Google

desselben, der sich im Gouvernement *Podolien* ganz verflächt, und reich an Eisenerzen, Salpeter und Schwefel ist, gehört hierher. — 4) Die *Taurischen Gebirge* erstrecken sich von *Theodosia* westwärts bis *Balbek*, werfen bei *Karasubasar* zwei und bei *Akmetschet* eine sehr hohe Koppe empor, sollen Blei-, Kupfer- und Eisenerze enthalten, und es wird auf Kalkstein, Marmor, Schiefer, Sandstein, Naphtha und Kochsalz in ihnen, besonders in ihren Vorgebirgen, gearbeitet. — 5) Die *Kaukasischen Gebirge* dehnen sich von W. gegen O. meist unter 43° n. Br. in eine Länge von 460 Werst und in eine Breite von 100 bis 370 dergl. aus, fallen gegen S. nach Georgien, gegen N. in die Russischen Steppen, gegen O. in das Caspische, gegen W. in das Schwarze Meer aus. Der *Kschoes*, der höchste Rücken des Kaukasus, erhebt sich über den Kur 5364 Schuh (welche Schuhart ist hier gemeint?). Das Hochgebirge besteht aus Granit, das Mittelgebirge enthält: silberhaltige Bleiglanze, Kupferkiese und Sandsteine, das untere Sandgebirge: Eisensteine, Schwefel und Schwefelkiese, warme Schwefelquellen, Bergöl, Kochsalzquellen, Natrum, Bittersalz, Alaun- und Vitriol-Oel (??), Gips u. s. f. Der *Tereck*, *Kuban* und die *Kuma* entspringen an demselben. — 6) Das *Uralische Gebirge* (*Montes Hyperboraei*, *Ryphaei* der Alten) streicht über 300 Meilen lang von S. gegen N. durch die ganze Breite von Rufsland, und ist an Kupfer und Eisen, auch etwas Silber und Gold, edlen Granitarten, Porphyr, Jaspis, Agat, Chalcedon, Bergkrystallen, Marmor, Gips u. s. f. reich. Von ihm entspringen: der *Ural*, *Tobol*, die *Emba*, der *Tschussowaja*, *Iset*, die *Petschora* und *Soswa*, und es bildet auf gewisse Art eine Naturgränze zwischen dem Russischen Europa und Asien. — 7) Die *Altaischen Gebirge* stofsen beinahe rechtwinklicht an den Ural an, und bilden die südlichen Gränzen Sibiriens bis an den grofsen Ocean. Ihre höchsten Gipfel liegen aufser der Russischen Gränze in der Soongarei. Man theilt die nach N. streichenden Nebenäste dieses mächtigen Kettengebirgs in den Kolywanschen, erzreichen *Altai* zwischen dem *Irtisch* und *Ob* und die *Kusnezkischen Berge* zwischen dem *Ob* und *Jenisei*. Erster liefert noch fortdauernd Gold-, Silber-,

Digitized by Google

Kupfer- und Bleierze, und andere mehr und minder geschätzte Mineralproducte. Die *Sinaja-Sopka* liegt 1814, der höchste Gipfel des kleinen *Altai* 6559½, der *Schlangenberg* 1548½, und *Barnaul* 377 Pariser Fuss über der Meeresfläche. Die *Kusnezkischen* Aeste des Altaischen Hauptgebirgs bestehen aus erhobenen, steppenartigen Flächen, in denen Gold- und Silbererzanbrüche den Bergmann dürftig beschäftigen, an Thonschiefer, Porphyr, Steinkohlen, Sand- und Eisensteinen aber Ueberfluss haben. Von ihnen entspringen: der *Irtisch* mit seinen Nebenflüssen; die *Buchtorma*, *Ulba* und *Uba*; der *Ob* auch mit dessen Zuflüssen: der *Alei*, *Tscharitsch*, *Tschulym*, *Tom*, *Katunja* und *Jus*; endlich der *Abakan*, der in den *Jenisei* fällt. — 8) Die *Sajanischen Gebirge* schliefsen sich östlich vom *Jenisei* an die Altaischen Gebirge, und nur ihre Nordseite gehört zu Sibirien. Die nächsten und höchsten Schnee- und Granitkuppen bestimmen Sibiriens Gränze gegen die Mongolei. Sie bestehen aus mehr oder minder zerrissenen Granit- und Porphyrlagern, die mit mancherlei Schieferarten wechseln, und weiter abwärts zwischen dem *Jenisei* und der *Angara* mächtige Kalk-, Mergel-, Thon- und Sandflöze abfallen lassen. In metallurgischer Hinsicht sind sie noch wenig bekannt. Ihre bedeutendsten Flüsse sind: der *Jenisei*, *Irkut*, die *Tuba*, *Mana*, *Uda*, *Acka*, *Burufta* u. a. — 9) Die *Baikalischen Gebirge* sind ein nördlicher Arm des Mongolischen Gränzgebirgs, umgeben den Baikalsee überall mit hohen, wilden Gebirgen, und breiten sich dann gegen W. an der *Angara*, gegen O. an der *Lena*, dort in eine grofse, morastige Steppe, hier als niedrige Flözgebirge, aus. Sie sind theils von Alpenhöhe, bewaldet, mit völlig nackten, stellenweise bemooseten Koppen, theils niedriger und offener gegen die *Lena* hin. Man hat bisher: Steinkohlen, gediegenen Schwefel, Schwefel- und Kochsalzquellen, Alaun, auch Anzeigen auf Eisen, Kupfer und Blei in demselben entdeckt. Von ihnen entspringen: die *Selenga*, *Angara*, *Lena*, *Tunka* und der *Wtlui*. — 10) Das *Nertschinskische* (*Taurische*) *Gebirge* nimmt vom Baikalsee den ganzen Raum zwischen der *Selenga* und dem *Argun* ein, und schliefst sich, wo es am gröfsten und breitesten ist, am

Digitized by Google

Jenisei an die *Sajanischen Gebirge* an. Am westlichen *Baikal* streicht es fort und erstreckt sich bis an den *Amur*, und östlich bis an den grofsen Ocean. Es hat güldisch Silber, Silber, Blei, Kupfer, Zink, Spiesglanz, Quecksilber, Eisen, Braunstein. Aus ihm strömen: die *Selenga*, der *Chilok*, *Witim*, *Olekma*, *Karenga*, *Ujusa*, *Oldekon*, *Onow*, *Ingoda*, *Amur*, *Argun* u. a. — 11) Das *Ochotskische Gebirge* (*Stannowoi*) stöfst an vorhergehendes, etwan in der Gegend des Ursprungs des *Aldan* und *Oldekon*, läuft von da theils nördlich an der *Lena* nach *Irkutzk* hinab, theils westlich gegen den Udinskischen Busen des Ochotskischen Meeres, zieht sich um dieses Meer, bis über *Ochotsk* hinaus, herum, und fällt in die Tschuktschische Landspitze ab. Man hat auf ihm Jaspis, Porphyr, Schwefelkies, krystallisirten Alaun, Bergkrystall und Steinkohlen gewonnen. Auf der Nordseite entspringen von ihm: der *Aldan*, *Anadyr*, die *Amga*, *Uda*, *Maja*, *Jana*, *Indigirka* und *Kolyma*. — 12) Das *Kamtschatkische Gebirge* hat einige noch brennende und einige erloschene Vulkane.

Bewaldung im Allgemeinen. Kronforsten insbesondere. Nach dem Bericht des Walddepartements vom J. 1804 betrugen Letztere in 44 Gouvernements 44,559,924 Defsjätinen (zu 3717 □Toisen), als:

	Defsjätinen.
1) Für Kronbedürfnisse abgetheilte Wälder	5,638,507
2) Verbotene Wälder	428,961
3) Bei den Dörfern der Kronbauern . .	33,422,595
4) Den Fabriken zugeschriebene Wälder	1,433,682
5) Gemeinewälder *)	286,393
6) Kronwälder, deren Gränzen noch nicht von den Wäldern der Privatpersonen abgetheilt waren	3,349,757

*) Diefs sind solche, in denen das Holz allein den Eigenthümern, der Boden aber der Krone gehört.

Digitized by Google

Im J. 1806 umfafsten die Kronforsten in 47 Gouvernements 113,138,166 Defsjätinen nach *Sjäblowsky's* Angaben, von denen aber der sogenannte Baschkirische Wald im Gouvernement *Orenburg*, dessen Areal 4,909,313 Defsjätinen beträgt, und den gutsherrlichen Gerechtsamen unterworfen ist, ausgeschlossen werden mufs. Mit Ausschlufs der Irkutzkischen, Tomskischen und Tobolskischen Kronforsten betrug das Areal derselben im Jahr 1806: 108,228,853 Defsjätinen. Die Beamtenzahl des Walddepartements, dessen Centralverwaltung zu St. Petersburg ist, und einen Ober-Reichs-Forstdirector zum Chef hat, ist, nach dem Etat von 1811, mit den Oberforstmeistern 92.

Bewässerung und Canäle. In das *nördliche Polarmeer* ergiefsen sich von W. nach O.: der *Onega*, die *Dwina*, der *Mesen*, die *Petschora*, der *Don* mit dem *Irtisch*, der *Jenisei*, die *Chatanga*, *Anabara*, *Lena* (deren schiffbarer Lauf über 5000 Werst beträgt), *Jana*, *Indigirka* und der *Kolyma*; in den *grofsen Ocean*: der *Anadyr*, *Kamtschatka*, *Amur*, die *Uda*, *Ochota* und der *Urak*; in das *Asowsche* und *Schwarze Meer* (*Palus Moeotides* und *Pontus Euxinus* der Alten), beide von etwa 529,000 □ Werst (etwa $36\frac{9}{16}$ □ Werst sind gleich 1 geogr. □ Meile) im Areal: der *Kuban* (*Hypanis* der Alten), der *Don* (*Tanais*) mit einem Laufe von ungefähr 1000, der *Dnepr* (*Borysthenes*) mit einem Laufe von gegen 1500 Wersten, und der *Dniestr*; in das *Baltische Meer*: die *Düna*, *Newa*, *Narowa*, der *Niemen*, *Kymmene*, *Torneä* und *Muonio*. Die Nebenflüsse der hier aufgezählten sehe man in der Schrift selbst nach.

Landseen und deren Flüsse. 1) Die Caspische See zwischen 37° und 47° n. Br. und 65° bis 74° östl. L., an 6000 □ Meilen grofs, ohne Ebbe und Fluth, mit wenig gesalzenem Wasser. Sie ist reich an Hausen, Stören, Sterleten, Seehunden u. s. f., und ihre vornehmsten Häven sind: *Baku*, *Nisabat*, *Tukuragan* und *Mangischlak*. In ihn fallen die *Emba* (*Jemba*) von etwa 600, der *Ural*

Digitized by Google

(*Rhymnus*) von gegen 2000, die *Wolga* *) (*Rha*, *Araxes*) von etwa 4000 Werste Lauf, die die *Kama*, *Okka*, *Kuma*, den *Terek* und *Kur* (*Mtqwari*) aufnimmt. — 2) Der *Aralsee*, 300 Werste lang, 200 breit, mit wenig gesalzenem Wasser und vielen Robben, gehört nicht ganz zum Russischen Reiche. — 3) Der *Baikalsee* im Gouvernement *Irkutzk* (von den Russen auch: das *heilige Meer* genannt) ist in diagonaler Richtung etwa 600 Werste lang und 30 — 80 dergl. breit. Seine vornehmste Insel ist *Olchon*. In ihn ergiefsen sich: die *Turka*, der *Bargusin* und die untere *Angara*, die obere *Angara* ist sein einziger Abflufs gegen Westen. — 4) Der *Tschanisee* in der Barabinskischen Steppe, eigentlich ein grofser, 100 Werste langer und 50 dergl. breiter Süfswassersumpf mit einer Menge von Fischen. — 5) Der *Altynsee* (*Telezkoi ossro*) im Gouvernement *Tomsk* auf einer beträchtlichen Höhe des *Altai*, 126 Werste lang und 84 dergl. breit. — 6) Der *Weifse See* (*Beloje osero*) im Gouvernement *Nowgorod*, neben der Stadt *Belosero*, gegen 30 Werste breit und 50 dergl. lang, benannt von dem weifsen Thone seines Grundes, der bei heftigen Stürmen einen starken weifsen Schaum auf seiner Oberfläche erzeugt. — 7) Der *Ilmensee* bei *Nowgorod*, gegen 40 Werste lang und 30 dergl. breit. Die Verbindung mit dem *Msta* und *Wolchow* und die dadurch bewerkstelligte Verbindung zwischen der *Wolga* und *Newa* machen ihn merkwürdig. — 8) Der *Peipussee* (Russisch: der *Tschudische See*) liegt zwischen den Gouvernements *St. Petersburg*, *Lief-* und *Esthland* und *Pskow*, ist gegen 80 Werste lang und 30 dergl. breit, und mit dem Pleskowschen See (50 Werste lang, 40 dergl. breit) durch eine Seeenge in Verbindung. — 9) Der *Ladogasee* zwischen den Gouvernements *Finnland*, *Olonez* und *St. Petersburg*, einer der gröfsten, fischreichsten Seen Europa's, 292 □ Meilen grofs, durch seinen Ausflufs, die *Newa*, mit der Ostsee in Verbindung gesetzt. In ihn fallen die Flüsse *Patscha*, *Sjäs* mit der *Tichwinka*.

*) Die Tiefe der Wolga scheint abzunehmen, da im Anfange des 18ten Jahrhunderts noch Sibirische Salzschiffe mit 130 — 140,000 Pud sie befahren konnten, jetzt aber die Ladung nicht 70 — 90,000 Pud übersteigen darf.

Digitized by Google

Ojät u. a. Mit dem *Ilmensee* ist er durch den *Wolchow* verbunden. — 10) Der *Onegasee* liegt im Gouvernement *Olonez* und ist an 200 Werste lang und 60—80 breit, sehr fischreich, hat viele kleine Inseln, von denen einige, wie im *Ladoga*, mit dem ihn der *Swir* verbindet, aus Marmorfelsen bestehen. Auf der Südostseite fallen die *Witegrä*, *Powenza*, *Wodla*, die den *Wodlasee* abführt, in den *Onega*. Das Russische Reich ist sehr reich an Seen. So zählt das Gouvernement *Olonez*, 1998, — *Archangel*, 1145, — *Liefland* über 1000, — *Simbirsk*, 566, — *Mohilew*, 199, — *Smolensk*, 125 grofse und kleine Seen.

Canäle. Was in dieser Hinsicht *Peter der Grofse* begann, vollendete *Paul* I. und sein Nachfolger betreibt dieses nützliche Werk mit gleichem Eifer. Des Raums halber müssen wir hier uns auf die blofse Anzeige der fertigen Canäle beschränken.

I. Erste Vereinigung des Nordmeeres, mit dem Caspischen durch Verbindung der *Dwina* mit der *Wolga*. Der *Kubenskische Canal.*

II. Zweite Vereinigung derselben Meere durch dieselben Flüsse. *Der nördliche Katharinen - Canal.*

III. Erste Vereinigung der Ostsee mit dem Caspischen Meere durch Verbindung der *Newa* mit der *Wolga* mittelst des *Ilmensees.* a) Der *Canal von Wischnei - Wolotschok.* b) Der *Canal von Nowgorod.* c) Der *Ladoga-Canal.*

IV. Zweite Vereinigung der Ostsee mit dem Caspischen Meere durch Verbindung der *Newa* mit der *Wolga*, mittelst des *Ladogasees.* a) Der *Tichwinkische Canal.* b) Der *Sjäfsische Canal.*

V. Dritte Vereinigung derselben durch genannte Flüsse mittelst des *Onegasees.* a) Der *Marien - Canal.* b) Der *Onegaische Canal.* c) Der *Swirrische Canal.*

VI. Vereinigung der Ostsee mit dem Nordocean durch Verbindung der *Newa* mit der *Dwina*, mittelst des obengenannten *Kubenskischen Canals.*

Digitized by Google

VII. Vereinigung der Ostsee mit dem Schwarzen Meere durch Verbindung der *Düna* mit dem *Dnepr*. Der *Beresinische Canal*.

VIII. Vereinigung derselben Meere durch Verbindung des *Niemen* mit dem *Dnepr*. Der *Oginskische Canal*.

IX. Vereinigung derselben Meere durch Verbindung des westlichen *Bug* mit dem *Dnepr*. Der *königliche Canal*.

X. Vereinigung des Rigaschen Meerbusens mit dem Finnischen durch Verbindung des *Pernauflusses* mit der *Narowa*, vermittelst des *Peipussees* und durch den *Fellinschen Canal*.

Mineralwasser. Sind, mit Ausnahme der Salzquellen und Seen nicht zahlreich. Der Verf. zählt sieben warme Schwefel- und Schwefelleberwasser; acht Sauerbrunnen; acht Naphthaquellen; wenige alkalische Wasser; Bittersalzseen bei *Krasnojarsk* in der Kalmückischen Steppe, in der unteren Gegend der *Wolga*, am *Irtisch*, *Tobol* und *Ob*, in *Taurien*, u. s. f.; Alaunwasser in der *Kirgisensteppe*, am Ursprunge des *Tobol*, am *Karassu*, *Ui* und *Tom*; Salzquellen am *Donez*, an der *Lowat*, *Wolga*, *Dwina*, *Kama*, *Angara*, *Salenga* und *Belaja*, in *Taurien*; Salzseen sämmtlich mit einer Beimischung von Bitter- oder Glaubersalz. Mehr oder minder wichtig durch die von ihnen abgesetzte Salzrinde sind: die *Kumanischen* (Astrachanschen) *Seen*, der grofse und kleine *Baſsinskische*, der *Kostromasche* und *Mitschagowksche*, der *Wogdosee*, der *Jelton* und *Inderskische* See, der *Ebelei*, *Jamyrchsee* u. s.

Witterung und klimatische Verschiedenheit. Begreiflich muſs in einem Reiche, das von 40° bis 80° nördl. Breite geht, letztere sehr verschieden seyn. Der Herr Verfasser theilt aber hier nur unzusammenhängende einzelne Beobachtungen mit, die für den dermaligen Zustand der Meteorologie doch nur wenig belehrend sind. Es wäre sehr zu wünschen, daſs in diesem weitgedehnten Reiche an den Hauptorten desselben von unterrichteten Männern gleichzeitige und fortdauernde baro-, thermo- und hygrometrische Beobachtungen angestellt würden.

Digitized by Google

„Die Frage: woher es komme, dafs Sibirien besonders in seinem mittleren Landstriche, ein so auffallend kaltes und rauhes Klima habe, ist bisher dreifach beantwortet worden. Als erste Ursache führt man die starke Abdachung des Landes von Süden gen Norden und die sehr hohen Gebirge im Süden Sibirien's an, die die warmen Südwinde abhalten und den Nord- und Nordostwinden freien Zugang gestatten. Die zweite Ursache fand man in der augenscheinlichen hohen Lage des nordöstlichen Sibirien's über der Meeresfläche. Je höher ein Land sich über diese erhebt, desto kälter ist es. Eine dritte Ursache suchen *Pallas* und *Gmelin* in dem allgemeinen Felsengrunde des östlichen und zum Theil auch des westlichen Sibirien's mit ewigem Eise unter dem Rasen.

Landwirthschaftliche und hervorbringende Industrie. (Productenkunde, Pflanzen, Thiere, Mineralien.)

In den Jahren 1802—8 betrug der Gesammtertrag der Getraideärndte im Durchschnitt jährlich 167,112,224 Tschetwert *), davon jährlich zur Aussaat 50,335,864 zurück behalten, blieben 119,498,213 zur Consumtion, 354,273,929 Rubel an Werthe, übrig.

Am stärksten wird Roggen, der das 4te bis 10te Korn, dann Waizen, der in der Krim das 50—60ste Korn, in Curland nur das 30—40ste giebt, Mais, Arnautischer Waizen, Gerste, Hafer, Hirse, blofs in den südlichen Theilen, Spelt (nur wenig), Buchwaizen in Menge zu Grütze und Branntweinbrennen, Erbsen, Reifs um *Kisljär*, die Kartoffel aber nur noch wenig angebauet. — *Futterkräuter* sind im Ueberfluss und künstliche Wiesen fast unbekannt. Der Kleebau wird in den Teutschen Ostsee-Provinzen und im Gouvernement *Moskau* immer mehr eingeführt. — Unter den *Fabrik und Handels Gewächsen* verdienen der Hanf, als gesuchter Ausfuhr-Artikel und Flachs vorzügliche Erwähnung. Die Sibirische Brennessel dient den Baschkiren und Sajanischen Tataren zu Garn und Leinwand. Baumwolle wird in unbeträchtlicher Menge bis

*) 100 Tschetwert = 368 Berliner Scheffel.

Digitized by Google

jetzt blofs um *Astrachan* und *Kisljär* von Tataren und Armeniern in Gärten, von ersteren auch in Kaukasien und Kasan angebauet. Die Seidenpflanze (*Asclepias Syriaca*), Krapp, Waid, Safran, Saflor, Hopfen *), Tabak, Sesam, (Oelpflanze), Senf, Kapernstaude (wild um *Kisljär* **) und *Astrachan*), Spanischer Pfeffer um *Astrachan*, an der *Samara* und an der unteren *Wolga* (ein Lieblingsgewürz des gemeinen Mannes), Anis und Kümmel häufig, meist wild, auch wohl ausgeführt, Mohn im Gouvernement *Charkow* 16ofältig wieder geärndtet. Rhabarber wächst wild bei *Achmetschet*, in *Taurien*, und Rhapontik, wild am *Ural*, *Jenisey*, im Taurischen Gebirge. Die Tschagirische Theestaude und andere Stauden mehr dienen zum Ersatze des Chinesischen Thees. Pflanzen zur Bereitung der Soda sind in den Steppen des Russischen Reichs, am Ufer des Caspischen Meeres ungemein zahlreich und mannichfach, werden aber nur von einigen Kalmücken, Armeniern und Griechen zu deren Bereitung benutzt.

Gartenbau. Ist, mit einzelnen Ausnahmen, im Russischen Reiche noch sehr vernachlässigt und die Gärten stehen entweder hohen Personen oder wissenschaftlichen Anstalten zu. Merkwürdig ist der botanische Garten des Grafen *Alexis Rasumowsky* zu *Gorinka* bei *Moskau*, wegen Reichthum und Seltenheit seiner Gewächse, die im Jahre 1808 sich auf 7000 beliefen. *Obstarten* gedeihen vorzüglich in den südlichen Gegenden des Reichs, als: Aepfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirsch-, Pfirsich-, Aprikosen-, Mandel-, Feigen-, Granatäpfel-, Oel-, Wallnufs-, Kastanien-, wilde Dattel-, Quitten- und Lorbeerbäume. Ganze Felder sind mit Melonen, Arbusen (Wassermelonen), Kürbissen und Spargel im südlichen Rufsland als Küchengewächse bedeckt; im mittleren und nördlichen gedeihen mehr Kohl, Zwiebeln, Rettige, Rüben, unter denen die weifse und rothe Runkelrübe, als Zuckersurrogat

*) Er reicht für die innere Consumtion nicht hin, obgleich er in den meisten Gegenden von Rufsland und Sibirien wild wächst.

**) An ersterem Orte ärndtete man im Jahre 1810: 1750 Pud (à 40 Pfund) Kapern.

Digitized by Google

dienlich, besonders um und im Gouvernement *Moskau* häufig angepflanzt werden. — *Weinbau.* Süd-Taurien ist dazu vorzüglich geeignet und die Güte seines Weins kommt dem des Ungarischen gleich. Um *Sudak* und *Koos* wächst der beste Wein. Diese liefern in guten Jahren über 30,000 Eimer. Um *Kisljär* am *Terek* zählte man i. J. 1810 schon 1121 Weingärten, die 4000 Fafs Wein lieferten, der meist zu Franzbranntwein destillirt ward. Cultivirter, als am *Terek* ist der Weinbau um *Astrachan*; aber die Versuche der Colonisten an der *Sarpa* und *Wolga* haben einen geistreicheren und haltbareren Wein bisher geliefert, als den *Astrachanschen*. Auch auf den fruchtbaren Anhöhen bei *Zarizün* breiten sich allmälich Weingärten aus.

Werthe aller, von 1802 bis 1805 in den Handel gekommenen Russischen Producte des Pflanzenreichs, verglichen mit dem Werthe der eingeführten:

	i. J. 1802.	i. J. 1803.	i. J. 1804.	i. J. 1805.
	Rubel.	Rubel.	Rubel.	Rubel.
Ausfuhr . .	33,767,139	35,965,146	35,958,770	48,778,811
Einfuhr . .	8,627,535	9,247,643	9,858,552	11,873,958
Ueberschufs der Ausfuhr	25,139,604	26,717,503	26,100,218	36,904,853

(Der Schluss folgt.)

Digitized by Google

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Charte vom Königreich Württemberg, nach den besten Hülfsmitteln entworfen und gezeichnet von C. v. Gelbke, kön. Württemb. Hauptmann. Stuttgard und Tübingen im Verlage der Cottaischen Buchhandlung.

Bereits im August 1812 erhielten wir das erste Blatt dieser Charte, und sahen seitdem mit Verlangen der Erscheinung der übrigen drei Blätter entgegen; diese sind uns jedoch erst vor Kurzem zugekommen, daher die Anzeige derselben nicht eher geschehen konnte.

Die Charte, aus vier Blättern bestehend, von welchen zwei in der oberen, und zwei in der unteren Reihe zu stehen kommen, ist nach einem Maasstabe von 1,25 Par. Zoll auf die geographische Meile entworfen worden, und, bis auf den, vom ehemaligen Fränkischen Kreise zu Württemberg geschlagenen Theil, eine Reduction der *Ammann-Bohnenberger*'schen Charte von Schwaben. Etwas Neues und Vollkommneres liefert also die Charte nicht, obwohl sie für

Digitized by Google

Jeden, dem der Preis der *Amm.-Bohnenberger*'schen Charte zu hoch seyn sollte, ein brauchbares geographisches Werk seyn wird, da die Reduction, was den hydro- und topographischen Theil derselben anlangt, mit der erforderlichen Genauigkeit ausgeführt worden ist. Weit weniger Verdienst hat die Charte als orographische Darstellung, da die, in der *Amm.-Bohnenberger*'schen Charte mit grofsem Fleifs bearbeitete, Darstellung der Gebirge und Berge hier nur äufserst mangelhaft, und oft mit gänzlicher Vernachlässigung der Haltung des Originals wiedergegeben ist. Der Vf. würde auch unstreitig seiner Charte ein gröfseres Vertrauen erworben haben, wenn er die, nur am Rande angegebene, Graduirung über die Charte ausgezogen hätte, da der Mangel, besonders der Parallelkreise, den Gebrauch der Charten in diesem Maasstabe sehr erschwert, und eben kein günstiges Vorurtheil für den richtigen Entwurf derselben erweckt. Jede der vier Sectionen ist im inneren Gradrande 24,3 Par. Zoll hoch, und 18,6 Zoll breit (die Breite der beiden rechts fallenden Sectionen ist etwas geringer), die beiden unteren Sectionen sind jedoch gegen die äufseren Ränder unten etwas eingezogen, da nur die völlige Auszeichnung des Bodensees für die unteren Sectionen die angegebene Höhe erforderte.

Der Stich aller vier Blätter ist vom Hrn. *J. C. Ausfeld* ausgeführt, und daher die Vollendung der Charte auch wohl mit verzögert worden, doch können wir diese Arbeit nicht eben zu den besseren dieses Künstlers zählen. Besonders ist die Gebirgsdarstellung gröfstentheils steif ausgefallen, und oft ohne gehörigen Zusammenhang bearbeitet, und wenn auch mit Recht dem Zeichner ein Theil der Schuld mit beigemessen werden mufs, so hätte doch, selbst bei unvollkommener Zeichnung, der Stecher etwas Besseres liefern können. Die Schrift ist an sich zwar gut, beleidigt aber das Auge durch die unverhältnifsmäfsige Gröfse der Namen der Städte und Kirchdörfer, da hingegen die Bezeichnung der Flüsse wieder unverhältnifsmäfsig klein gerathen ist. Bei Städten und Dörfern hat man nicht nöthig, lange nach dem

Digitized by Google

Namen derselben zu suchen, da dieser gewöhnlich unmittelbar neben dem Zeichen steht; eine unverhältnifsmäfsig grofse Schrift hat also keinen Nutzen, schadet im Gegentheil, da sie den Raum zu sehr verengt. Anders verhält es sich bei Flüssen und Bächen, deren Benennung zwar immer unmittelbar neben denselben angegeben werden mufs, wo aber der Platz dazu mehr von der Willkühr des Zeichners abhängt; es müssen daher die Namen der Gewässer möglichst deutlich und in gehöriger Gröfse angegeben werden, um sie leicht auffinden zu können. Einen ebenfalls etwas widrigen Eindruck macht die sehr ungewöhnliche Bezeichnung der Kirchdörfer durch das Zeichen □, welches uns noch auf keiner Charte vorgekommen ist.

Die, auf dem zweiten Blatte angebrachte, Zeichen- und Schrift-Erklärung enthält unter andern auch eine, durch Verschiedenheit der Schrift angedeutete, Classificirung der Städte in *Städte von Bedeutung*, *Städte von geringer Bedeutung* und *Städtchen*. Diese Eintheilung, obgleich man wohl verstehen kann, was der Vf. damit gemeint haben will, dürfte jedoch eben so unbestimmt, als ungewöhnlich seyn, da eine kleine Stadt in gewisser Beziehung von Bedeutung seyn kann, während eine gröfsere recht unbedeutend ist; eben so ist der Unterschied zwischen einem Städtchen und einer Stadt von geringer Bedeutung sehr subtil und unbestimmt, und wenn hier die Gröfse oder Volksmenge zum Maasstab angenommen seyn soll, nicht immer sehr genau beobachtet. So ist z. B. auf der Charte *Weinsperg* (*Weinsberg*) als eine Stadt von geringer Bedeutung, *Neckarsulm* aber als Städtchen bezeichnet, ob gleich letzterer Ort 1945, und der erstere nur 1459 Einwohner zählt; *Laufen* am Neckar mit 3028 Einw. ist als Städtchen, hingegen *Marbach* mit nur 2031 Einw. als Stadt von geringer Bedeutung angegeben u. s. f.

Das 4te Blatt der Charte enthält die Eintheilung des Königreichs in Landvogteien und Oberämter namentlich aufgeführt; der Verf. würde aber, nach des Rec. Meinung, seiner Charte ein ungleich gröfseres Interesse ver-

Digitized by Google

schaft haben, wenn er auf derselben die Gränzen der Landvogteien und Oberämter wirklich eingetragen hätte, welche aber darauf fehlen, indem die Charte nur die Gränzen des Königreichs enthält. Der Verf. gab vielleicht absichtlich der Charte diese nothwendige Eigenschaft nicht, um der, gleichfalls von ihm veranstalteten, Herausgabe der einzelnen Landvogtei-Charten dadurch keinen Abbruch zu thun, die für die Besitzer dieser Charte dann völlig entbehrlich gewesen seyn würden. Von gedachten Landvogtei-Charten sind uns jedoch auch erst zwei zu Gesichte gekommen (s. deren Recension im XLI. Bande der *A. G. Eph.*)

Da jetzt wahrscheinlich dem Königreiche Württemberg ebenfals eine politisch-geographische Veränderung bevorsteht, so wird auch diese Charte bald eine Veränderung erleiden müssen; möge der Verf. bei dieser Gelegenheit die hier bemerkten kleinen Mängel, so viel als thunlich ist, verbessern.

2.

Topographisch-militärischer Plan der Stadt und Festung Mainz mit ihren Umgebungen. Nach den neuesten Original-Aufnahmen und Befestigungen herausgegeben von Bernhard Hundeshagen, *Herzogl. Nassauischem Bibliothekar und Topographen. Zu finden bei dem Herausgeber und in der Brönnerschen Buchhandlung zu Frankfurt a. M.* 1815.

Dieser Plan ist ein vortrefliches Seitenstück zu *Engelhardt's* schönem Plane der Festung *Danzig* mit ih-

Digitized by Google

ren Umgebungen, ja er verdient in gewisser Hinsicht noch einen Vorzug vor jenem, da, wenigstens nach der Angabe des Herausgebers, dieser die neuesten Befestigungen dieses Platzes darstellt, während jener die Stadt und Festung *Danzig* nicht nach den allerneuesten Veränderungen vorstellt.

Der vorliegende Plan ist 22,4 Pariser Zoll breit und 18 dergl. hoch, und nach einem Maasstabe von 1,1 Par. Zoll auf 100 Rheinländische Ruthen bearbeitet. Nach welchen Quellen der Plan gezeichnet, und ob Hr. *Hundeshagen* selbst der Zeichner desselben ist, können wir nicht angeben, da auf dem Titel Hr. *Hundeshagen* nur als Herausgeber angegeben ist; der Zeichner sey aber, wer er wolle, so verdient seine Arbeit das gröfste Lob, da sie allen möglichen Anforderungen völlig genügt. Der Plan stellt, aufser der Stadt und Festung *Mainz*, noch einen Theil der umliegenden Gegend zu beiden Seiten des Rheins, mit dem Fort *Cassel* und den Dörfern *Costheim*, *Mombach*, *Zahlbach*, *Bretzenheim* und *Weissenau*, den Rheinstrom selbst von dem Dorfe *Weissenau* bis zur *Bibericher* Aue, und ein Stück des Mains mit seiner Einmündung in den Rhein, vor. Die Stadt *Mainz* selbst ist im genauesten Grundrisse, mit Verzeichnung aller Strafsen, Plätze, Kirchen, Thore, vorzüglichen Gebäude u. s. w., niedergelegt, und ein beigefügtes Tableau erklärt die, im Plane selbst nur mit Zahlen und Buchstaben angedeuteten, Hauptgegenstände der Stadt und Festung. Die Werke der letzteren sind mit der erforderlichen Genauigkeit, der Gröfse des gewählten Maasstabes angemessen und, wie man leicht wahrnimmt, mit Sachkenntnifs aufgetragen und geben, verbunden mit einer genauen Darstellung der Form des umliegenden Terrains, eine anschauliche und interessante Uebersicht der starken und ausgedehnten Befestigungen dieses wichtigen Platzes, der auf dem linken Rheinufer, aufser der Hauptbefestigung, von einer doppelten Schanzenkette umgeben ist. Die vorzüglichsten von der grofsen Anzahl von Aufsenwerken dieser Festung sind: das Fort *Montebello* auf dem rechten Rheinufer,

Digitized by Google

nördlich von *Cassel*, das Fort *Mars* und die Rheinschanze auf der, von dem Rhein und dem alten Main gebildeten, Insel, die Inundations-Schanze, das Fort Gibraltar, der Hauptstein, die Josephs-, Philipps-, Elisabethen-, Welsche-, Carls- und Weissenauer Schanze, so wie die zwischen der Josephs- und Philipps-Schanze gelegene, doppelte Tenaille auf dem linken Rheinufer. Die Citadelle der Festung liegt innerhalb der Hauptbefestigungslinie.

Auch die ehemalige *Gustavsburg*, auf dem linken Mainufer, *Costheim* gegenüber, welche in kaum sichtbaren Ruinen liegt, ist auf dem Plane angegeben. Man sieht leicht, dafs der Zeichner nichts verabsäumt hat, um dem Plane allgemeines Interesse zu verschaffen; seiner Arbeit wird aber auch der Beifall der verbündeten hohen Souveräne, denen der Herausgeber den Plan gewiedmet hat, so wie der des ganzen Publicums, nicht entstehen.

Der Meridian von *Mainz* (vom Thurm der Domkirche), so wie dessen Parallelkreis und die Abweichung der Magnetnadel sind gleichfalls durch punctirte Linien angegeben. Die Länge von *Mainz* ist zu 25° 56′ 28″, die Breite zu 40° 59′ 50″, dieAbweichung der Magnetnadel aber zu 20° 48′ angegeben.

Der grofsherzogl. Hessen-Darmstädtische Hofkupferstecher, Herr *Felsing*, durch eine grofse Anzahl vorzüglicher Arbeiten als Situationsstecher rühmlichst bekannt, scheint dieser Arbeit einen besonderen Fleifs gewidmet zu haben; es wird eine schwere Aufgabe seyn, diesen Künstler in der Reinheit und Weichheit seines Grabstichels zu übertreffen. Zeichner und Stecher haben mit einander gewetteifert, diefs schöne *Tableau* zu erschaffen, welches jeder Charten- und Plan-Sammlung zur höchsten Zierde gereichen wird, da es fast nichts zu wünschen übrig läfst. Wäre es ja etwas, so ist es der Wunsch, dafs der Verf. die Darstellung der umliegenden Gegend noch etwas weiter ausgedehnt haben möchte. Da dieser Plan, einen steten Werth behaltend, seinen

Digitized by Google

vorzüglichsten Nutzen aber erst in dem Falle eines wirklichen Angriffs dieser Festung bewähren wird, so dürfte das, auf dem Plane dargestellte, umliegende Terrain an einigen Orten, und vorzüglich auf der West- und Süd-Seite, nicht völlig hinreichen, um für Belagerer und Belagerte hinreichende Uebersicht des Terrains, zu den, zum Angriff erforderlichen Belagerungs-Arbeiten, zu gewähren. Doch kann dem Verf. hieraus im Geringsten kein Vorwurf erwachsen, und unsere Leser werden mit uns wünschen, dafs der Plan, ungeachtet seiner Schönheit und Brauchbarkeit, für diesen Zweck auf recht lange Zeiten hinaus unbenutzt bleiben möge.

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Uebersicht der neuen geographischen, in England herausgekommenen Schriften.

(Fortsetzung von S. 258 dieses Bandes.)

100) *Wood's, George*, Account of the Isle of Man. With a Map. London, Rob. Baldwin, 1814. 8. 10. sh. 6 d.

101) Account of the British Settlement of Honduras. 2d ed. London, Rob. Baldwin, 1814. 8. 7 sh.

102) *Semple's, Robert*, Observations on a Journey through Spain and Italy and thence to Smyrna and Constantinople. 2d ed. London, Rob. Baldwin, 1814. 2 Vol. 8. 12 sh.

103) — — — a second Journey in Spain in the Spring of 1809. 2d ed. London, Rob. Baldwin. 1814. 8. 8 sh.

104) — — — Sketch of the present State of Caracas. 2d ed. London, Rob. Baldwin, 1814. 8. 6 sh.

105) *Vaughan's, Thomas Wright*, a View of the present State of Sicily. London, Gale, Curtis and Fenner. 1814. 4. 1 L. 11 sh. 6 d.

Digitized by Google

106) *Pinckney's* Travels through the South of France. 2d Ed. London, Gale, Curtis and Fenner. 1814. 8. 14 sh.

107) *Fournier's, Joseph,* Post-Guide through Russia. 3d Ed. London, John Booth. 1814. 8. 3 sh. 6 d.

108) *Leake's, William Martin,* Researches in Greece. London, John Booth, 1814. 4. 3 L. 3 sh.

Enthält Bemerkungen über die in Griechenland geaprochenen Sprachen.

109) *Leith's,* Sir *George,* a short Account of Prince of Wales Island. London, John Booth, 1814. 8. 2 sh. 6 d.

110) *Waltons, William,* An Exposé of the Dissensions of Spanish America containing the Origin and Progress of those Differences with Plans and Remedies for the Evils and Proposals to induce the mediatory Interference of Great-Britain. London, John Booth. 1814. 8. 12 sh.

111) *Mann's, D. D.,* present (1814) Picture of the Settlement of New-South-Wales. With 4 views and a plan of the whole settlement. London, John Booth, 1814. 4. Coloured 3 L. 13 sh. 6 d. plain 2 L. 12 sh. 6 d.

112) *Gell's* Topography of Troy and its vicinity illustrated by Drawings and Descriptions. London, John Booth, 1814. Fol. 10 L.

113) — — Geography and Antiquitys of Ithaca. With a Map and Plates. London, John Booth, 1807. 4.

114) *Kelsall's, C.,* Esq., An letter from Athen addressed to a friend in England. London, A. J. Valpy. 1814. 4. 1 L. 5 sh.

Digitized by Google

2.

Data für die Statistik der Vereinigten Americanischen Staaten.

Der schleunige Anwachs des Wohlstandes und der Macht der Vereinigten Staaten verdient alle Aufmerksamkeit des Politikers. Vielleicht steht einst dieses, zugleich schiffende und ackerbauende Volk, das sie bewohnt, in innerer Kraft dem Brittischen, dessen Nebenbuhler es ist, gleich und theilt dessen Uebergewicht zur See, oder vernichtet es. Der philosophische Weltbürger muſs sich auch für dieses zweite Europa interessiren, welches den Brennpunct, aus dem Cultur ein unermeſsliches Land erhellen wird, bildet. —

Folgende vier Tabellen liefern die allgemeine Uebersicht des politischen Wachsthums der Vereinigten Staaten von 1790 bis 1810. Die letztere ist zwar nicht officiell, doch auf authentische Data gegründet.

Digitized by Google

Bevölkerungsliste nach der Zählung von 1790.

Staaten und Distrikte.	Weiße freie Männer über 16 J.	Weiße freie Männer unter 16 J.	Weiße freie Frauen.	Andere freie Leute.	Sclaven.	Hauptbestand.
Vermont	22,335	22,328	40,505	225	16	85,539
New-Hampshire	36,086	34,851	70,160	630	158	141,885
Maine	24,384	24,748	46,870	538	—	96,540
Massachusetts	95,453	87,289	190,582	5,463	—	378,787
Rhode-Island	16,019	15,799	32,652	3,407	948	68,825
Connecticut	60,593	54,403	117,448	2,808	2,764	237,946
New-York	84,700	78,122	152,320	4,654	21,324	340,120
New-Jersey	45,251	41,416	113,287	2,762	11,423	184,139
Pensylvania	110,788	106,948	206,363	6,537	3,737	434,373
Delaware	11,783	12,143	22,384	3,899	8,887	59,094
Maryland	55,916	51,339	101,359	8,043	103,036	319,728
Virginia	110,936	116,135	215,065	12,866	292,627	747,610
Kentucky	15,154	17,057	28,922	114	12,430	73,677
Nord-Carolina	69,988	77,506	140,710	4,975	100,572	393,751
Süd-Carolina	35,576	37,722	56,880	1,801	107,094	240,073
Georgia	13,103	14,044	24,739	398	29,264	82,548
Westlicher Bezirk	6,271	10,227	15,365	361	3,417	35,691
				Gesammtzahl		3,929,326

Digitized by Google

Bevölkerungsliste nach der Zählung von 1800.

Staaten und Distrikte.	Weiße freie Männer über 16 J.	Weiße freie Männer unter 16 J.	Freie weiße Frauen.	Andere weiße Freie.	Sclaven.	Hauptbestand.
Vermont	37,862	59,514	74,550	557	—	154,465
New-Hampshire	45,683	45,575	89,740	855	8	183,858
Massachusetts	108,982	96,153	211,258	6,552	—	422,845
Main	36,557	39,275	74,069	818	—	151,719
Rhodeisland	16,561	15,291	33,600	3,304	380	69,133
Connecticut	63,939	57,354	123,548	5,300	951	251,002
New-York	143,724	94,370	268,122	10,374	20,631	586,050
New-Jersey	48,886	49,759	95,601	4,402	12,422	211,149
Pensylvania	152,180	149,287	284,601	14,564	1,706	602,545
Delaware	12,346	12,687	24,819	8,268	6,143	64,273
Maryland	59,194	54,494	158,310	19,987	107,707	349,692
Virginia	130,452	134,147	254,275	20,509	346,968	886,149
Kentucky	42,642	51,319	85,917	741	40,343	220,959
Nord-Carolina	81,357	90,191	166,116	7,043	133,196	478,105
Süd-Carolina	47,349	53,567	95,336	3,185	146,151	345,591
Georgia	25,558	28,310	48,293	1,919	59,699	162,686
Tenessee	20,759	26,421	42,529	309	13,584	105,602
Ohio	11,429	12,999	20,595	337	—	45,365
Indiana	1,373	1,201	2,003	163	135	5,641
Mississippi	1,552	1,358	2,252	182	3,489	8,850
Columbia	3,049	2,459	4,758	738	3,244	14,093
				Gesammtzahl	. .	5,303,666

Digitized by Google

Staaten und Distrikte.

Staaten und Distrikte.	Weisse freie Männer über 16 Jahre.	Weisse freie Männer unter 16 Jahre.	Freie weisse Frauen.	Andere weisse Freie.	Sclaven.	Hauptbestand.
Main	56,373	59,739	112,229	909	—	228,705
Massachusetts	125,848	103,894	235,562	6,637	—	472,040
New-Hampshire	53,858	52,747	127,508	970	—	214,460
Vermont	54,522	56,429	107,194	750	—	217,895
Rhode-Island	19,454	16,289	37,423	3,609	108	76,931
Connecticut	68,023	58,310	128,806	6,453	310	261,942
New-York	234,646	239,635	464,418	25,333	15,017	959,016
New-Jersey	58,629	56,728	121,521	7,843	10,851	245,562
Pensylvania	200,496	201,070	385,238	22,492	795	810,095
Delaware	13,894	14,112	19,255	13,136	4,177	72,674
Maryland	63,099	57,102	114,907	33,927	111,502	380,546
Virginia	139,342	140,696	271,469	30,570	292,518	974,612
Ohio	54,855	64,742	109,204	1,899	—	230,760
Kentucky	76,868	91,935	155,432	1,713	80,561	406,511
Nord-Carolina	90,275	98,360	187,778	10,296	168,824	555,500
Ost-Tenessee	20,803	26,010	44,668	510	9,376	101,367
West-Tenessee	29,296	35,654	59,444	807	35,159	160,460
Süd-Carolina	52,725	56,862	114,609	4,554	196,365	415,115
Georgia	35,892	39,953	69,569	1,801	105,218	252,433
Bezirk Orleans	10,601	8,339	15,371	7,585	34,660	76,556
— Mississippi	6,996	5,854	10,174	240	17,088	40,352
— Louisiana	4,004	4,783	8,840	607	3,011	20,845
— Indiana	4,783	5,725	11,330	393	237	24,250
— der Illinesen	3,169	3,271	5,121	613	168	12,282
— von Michigan	1,686	1,151	1,681	120	24	4,762
— von Columbia	4,493	3,637	7,949	2,549	5,395	24,023
				Gesammtzahl		7,239,903

Digitized by Google

	1807.	im Jahr 1809.
Territoria	0,000	1,280,000,000
Freie Einw	0,000	5,810,000
Sclaven	0,362	1,145,000
Freie farb	0,000	160,000
Geburten	0,000	390,000
Todesfälle	0,000	190,000
Gesammte	0,362	6,955,000
Bewohner	3	3
Zahl der	0,000	1,375,000
Collegien	22	25
Akademien	57	74
Urbares L	0,000	40,950,000
Werth des	630	630
— des	230	230
Pferde	0,000	1,300,000
Rindvieh	0,000	3,660,000
Zollbrücke	48	— —
Strafsen u	82	— —
Militz	0,000	2,290,000
Flotte; S	90	150
Schiffsmar	0,000	55,000
Schiffe,	—	1,250,000
Einfuhr i	0,000	54,000,000
Ausfuhr	3,000	52,200,000
Assecuran	0,000	18,600,000
Preis des	75	70
— des	115	100
Staatseink	—	7,060,661
Staatsaus	—	13,867,226
Circulire	0,000	20,000,000
Banken	86	96
Capital d	0,000	54,000,000
Circulire	0,000	19,000,000
Angeblich	2,752	93,119,694
Tilgungs	9,709	43,994,136
Schatz in	3,842	3,848,056
Zolloblig	—	9,600,000
Werth de	0,000	2,510,000,000
— der	9,994	5,008,982
Ertrag d	7,865	6,337,093
Wirklich	7,580	27,697,868
4500 Loo	0,000	1,500,000
Staatslän	0,000	250,000,000
—	0,000	400,000,000

*) Hier sogenannte Englische
stat □M. Auf einer *mille*
*car*hr 1804 diese Zahl ver-
dop, so findet man leicht,
dafs ng, dafs man unter dem
wi das Jahr 1804 die Men-
sch e von Meilen beifügte,
wel

**) Sie

Digitized by Google

Staaten und Distrikte.	Weiße freie Männer über 16 Jahre.	Weiße freie Männer unter 16 Jahre.	Freie weiße Frauen.	Andere weiße Freie.	Sclaven.	Hauptbestand.
Main	56,373	59,739	112,229	999	—	228,705
Massachusetts	125,848	103,894	235,562	6,637	—	472,040
New-Hampshire	53,858	52,747	127,508	970	—	214,460
Vermont	54,522	56,429	107,194	750	—	217,895
Rhode-Island	19,454	16,289	37,423	3,609	108	76,931
Connecticut	68,023	58,310	128,806	6,453	310	261,942
New-York	234,646	239,635	464,418	25,333	15,017	959,016
New-Jersey	58,629	56,728	121,521	7,843	10,851	245,562
Pensylvania	200,496	201,070	385,238	22,492	795	810,095
Delaware	13,894	14,112	19,255	13,136	4,177	72,674
Maryland	63,099	57,102	114,907	33,927	111,502	380,546
Virginia	139,342	140,696	271,469	30,570	292,518	974,612
Ohio	54,855	64,742	109,204	1,899	—	230,760
Kentucky	76,868	91,945	155,432	1,713	80,561	406,511
Nord-Carolina	90,275	98,360	187,778	10,296	168,824	555,500
Ost-Tenessee	20,803	26,010	44,668	510	9,376	101,367
West-Tenessee	29,296	35,654	59,444	807	35,159	160,460
Süd-Carolina	52,725	56,862	114,609	4,554	196,365	415,115
Georgia	35,892	39,953	69,569	1,801	105,218	252,433
Bezirk Orleans	10,601	8,339	15,371	7,585	34,660	76,556
— Mississippi	6,996	5,854	10,174	240	17,088	40,352
— Louisiana	4,004	4,783	8,840	607	3,011	20,845
— Indiana	4,783	5,725	11,330	393	237	24,250
— der Illinesen	3,169	3,271	5,121	613	168	12,282
— von Michigan	1,686	1,151	1,681	120	24	4,762
— von Columbia	4,493	3,637	7,949	2,549	5,395	24,023
			Gesammtzahl			7,239,903

Digitized by Google

	1807.	im Jahr 1809.
Territoria	0,000	1,280,000,000
Freie Einw	,000	5,810,000
Sclaven	0,362	1,145,000
Freie farb	7,000	160,000
Geburten	5,000	390,000
Todesfälle	4,000	190,000
Gesammte	0,362	6,955,000
Bewohner	3	3
Zahl der	0,000	1,375,000
Collegien	22	25
Akademien	57	74
Urbares L	0,000	40,950,000
Werth des	630	630
— des	230	230
Pferde	0,000	1,300,000
Rindvieh	0,000	3,660,000
Zollbrücke	48	— —
Strafsen u	82	— —
Militz	0,000	2,290,000
Flotte, S	90	150
Schiffsmar	9,000	55,000
Schiffe,	—	1,250,000
Einfuhr i	0,000	54,000,000
Ausfuhr	3,000	52,200,000
Assecuran	0,000	18,600,000
Preis des	75	70
— des	115	100
Staatseink	—	7,060,661
Staatsaus	—	13,867,226
Circulirer	0,000	20,000,000
Banken	86	96
Capital d	0,000	54,000,000
Circulirer	0,000	19,000,000
Angeblich	2,752	93,119,694
Tilgungs	9,709	43,994,136
Schatz in	3,842	3,848,056
Zolloblig	—	9,600,000
Werth de	0,000	2,510,000,000
— der	9,994	5,008,982
Ertrag d	7,865	6,337,093
Wirklich	7,580	27,697,868
4500 Loo	0,000	1,500,000
Staatslän	0,000	250,000,000
—	0,000	400,000,000

*) Hier sogenannte Englische
stat □M. Auf einer *mille*
car hr 1804 diese Zahl ver-
dop , so findet man leicht,
daſs ng, daſs man unter den
wel e von Meilen beifügte,

**) Sie

Digitized by Google

Digitized by Google

3.

Notiz über das Dorf Mandeure.

Mandeure ist ein grofses Dorf, das am *Doubs*, etwas über 1 geogr. Meile von *Montbelliard* (*Mömpelgard*) im Departement des Ober-Rheins, liegt, dessen Weichbild nahe 5 geogr. Meilen im Umkreise hat, und auf den Trümmern des alten *Epamanduodurum*, einer Römischen Pflanzstadt, die wahrscheinlich *Attila* zerstörte, erbauet ist. Man findet daselbst noch viele alte Kupfer-, Silber- und selbst Goldmünzen, Hausgötter und eine Menge Aschen-Urnen. Die Spuren der alten Stadt sieht man noch an mehreren Orten, und sie beweisen die Gröfse und den Wohlstand der alten Stadt. Der Herzog von Württemberg, *) Vater des dermaligen Königs, liefs hier Nachgrabungen anstellen, und hatte in die Gärten seines Schlosses *Etupe*, unfern *Montbelliard*, eine Menge architektonischer Stücke von der gröfsten Schönheit bringen lassen. Die Brunnen im Dorfe sind von den Römern gegraben. Es scheint, dafs jedes Haus seinen eigenen hatte, da man täglich neue entdeckt. Ueber der Thüre jedes Hauses ist ein Stück alter Architektur, mehr oder minder schätzbar, eingemauert. Im J. 1780 fand ein Einwohner, der den Boden ausgraben liefs, um einen Keller anzulegen, vier Fufs tief ein prachtvolles Mosaïk, nämlich einen Saal von 30 Fufs Länge und 20 Fufs Breite. In der Mitte stellte die Mosaïk einen Blumentopf von der gröfsten Schönheit vor, und das Uebrige war mit blauen Halbmonden auf weifsgelblichtem Grunde verziert.

In diesem Dorfe giebt es noch *Varro's*, die vom alten, gleichnamigen, römischen General abzustammen vorgeben. Vor sechzig Jahren erlosch hier eine, *Lentulus* benannte Familie, die gleiche Ansprüche machte. Dem

*) Bekanntlich waren die Herzoge von *Württemberg* vor der Revolution im Besitze der Grafschaft *Mömpelgard*.

Digitized by Google

sey, wie ihm wolle, so kann man den Bewohnern nicht absprechen, dafs sie mehrentheils ihrer Vorfahren Sitten beibehalten haben. Sie zeichnen sich durch ihren republicanischen Stolz und einen Hochmuth aus, den man nirgends bei Landleuten trifft. Von *Mandeure* stammen, ist ihnen der erste aller Titel, und sie verachten alle Fremden, selbst ihre nächsten Nachbarn. Sie verbinden sich nur unter einander, und betrachten das Mädchen, das sich aufserhalb ihrem Dorfe verheirathet, als eine Fremde. Vor ihrer Vereinigung mit Frankreich gestatteten sie keinem Fremden, sich in ihrem Bezirke niederzulassen. Doch diente dieſs Dorf zuweilen zum Zufluchtsorte einiger Bankerutiers, die doch aber dieses nicht eher erlaubt erhielten, bis sie bewiesen hatten, dafs sie keine Betrüger wären. Doch durften sie sich kein Grundeigenthum im Dorfbezirke erwerben.

Obgleich zwei Drittheile der Einwohner Leibeigene des Erzbischofs von Besançon sind, und ein Drittheil als frei unter dem Herzoge von Württemberg stand, so bildeten sie doch unter einander eine Art von Freistaat. Sie hatten zwei Maires (Schulzen), drei Schöppen und drei Feldwächter. Erstere behielten ihre Stellen lebenslang. Die Anderen wurden jährlich neu erwählt. Nichts war einfacher, als die Verwaltung der Gerechtigkeit in dieser kleinen Republik. Wann die Feldwächter: *Equvars* genannt, Jemanden von fern oder in der Nähe auf Wiesen, besäeten Feldern, in Gärten, u. s. f., oder in den Hölzern, oder ein oder zwei Stücke seines Viehes gesehen hatten, so berichteten sie dieses der allgemeinen, jeden Sonntag Statt findenden Versammlung der Bewohner. Der Maire bestimmte die verordnete Geldbufse. Der Feldwächter gieng zu dem Bewohner, um sie zu empfangen. Verweigerte dieser die Zahlung, so nahm er ein Geräthe des Verurtheilten, gieng auf den öffentlichen Platz, verkaufte es dem Meistbietenden und trug den Ueberschufs der Geldbufse, ohne für seine Mühe etwas zu nehmen, dem vorigen Besitzer des Geräthes hin. Glaubte Jemand, dafs sein Nachbar bei dem Ackern einen Theil seines Landes abgepflügt habe, so wendete er sich an die Mai-

Digitized by Google

res, die in dieser Hinsicht ein besonderes Gericht zusammen beruften, das: *ouïe* (Gehör) hiefs. Die Maires, Schöppen, Feldhüter und alle Gränznachbaren des streitigen Stücks begaben sich Sonntags — nie an einem anderen Tage — an Ort und Stelle, nahmen mit sich das Urbarium des Dorfbezirks, *Dorfbuch* genannt und untersuchten und maasen den Inhalt des Feldes des Klägers, gaben ihm das, was ihm gebührte, steckten die Gränzen ab, wenn keine da waren und zerschlugen einen Stein in zwei Theile, die sie Zeugen nannten und an den Enden der Gränze vergruben. Der seinen Nachbar bevortheilt hatte, ward zum Kostenersatze, der nie über einen halben Franken betrug, verurtheilt. Von diesem Ausspruche fand keine Appellation Statt.

Was andere Processe, Erbschaften, Theilungen u. s. f. anlangte, so klagten die Unterthanen des Herzogs von *Württemberg* zu *Mömpelgard* und die, des Erzbischofs von *Besançon*, hatten einen von diesem ernannten Richter, dem er in seinen Vollmachten den Titel: Richter, Castellan, Capitän und Gouvernenr der Stadt und des Schlosses *Mandeure* gab und der jährlich zwei Mal auf dem öffentlichen Platze Gericht hielt und gewöhnlich mehr Processe verglich, als entschied. Jeder Bewohner sprach für seine eigene Sache, nie ein Advocat oder Procurator und die Sporteln des Richters waren bei Haltung der gewöhnlichen Gerichte fast nichts. Nur wann die Partheien ein aufserordentliches Gericht forderten, waren sie auf 36 Franken bestimmt.

Nichts war hier seltener, als der Diebstahl. Um ihn zu entdecken und zu bestrafen, hatten sie ein Mittel, welches bewies, welchen Werth sie auf ihren guten Ruf und ihre Ehre setzten. War ein Diebstahl in einem Hause oder auf dem Felde geschehen und der Dieb unbekannt, so waren alle Einwohner Sonntags nach der Vesper gehalten, sich auf dem öffentlichen Platze zu versammeln. Hier trug einer der Maire's die Ursache der zusammenberufenen Versammlung vor, forderte den unbekannten Dieb zur Rückgabe des Gestohlenen und durch seine Gegen-

Digitized by Google

wart nicht eine Versammlung rechtlicher Leute zu schänden, auf, und verbot ihm, sechs Monate hindurch daran Theil zu nehmen. Wann nach dieser Ermahnung und Art von Aechtung der Schuldige sich nicht angab, so schritt man zur Entscheidung des Stockes. Die beiden Mairen hielten zu diesem Ende einen Stock an seinen beiden Enden so weit in die Höhe, dafs man darunter weggehen konnte, und jeder Einwohner mufste dieses thun, was denn seine Schuldlosigkeit bezeugte. Man hat kein Beispiel, dafs der Schuldige es wagte, darunter hinwegzugehen. Hätte er dieses versucht, und wäre nachher doch schuldig befunden worden, so hätte ferner kein Einwohner mit ihm gesprochen, oder ihm geantwortet. Man hätte ihn geflohen, wie ein reifsendes Thier vermieden, und seine Schande wäre zugleich auf seine Familie zurückgefallen.

4.

Excursionen in die Umgegenden von Bari und Monopoli. Vom Herrn Follier, *ehemaligem Accise-Controlleur.*

Einige 100 Mètres *) von *Monopoli* findet man unterirdische, mit Gärten bedeckte Dörfer. Die Wohnungen derselben sind in eine Kalkspathbank gehauen, die von sehr verschiedenartigen Madreporenlagern durchschnitten wird. Sie scheinen von dem höchsten Alter, und müssen dieses auch seyn. Man erblickt hier noch die Stellen für die Wirthschaftsgeräthe. Betten und Schränke sind ohne Kunst und Zierde in den Felsen gehauen, so wie dieses halbcivilisirte Völker noch thun. Diese

*) 100 Mètres sind nahe 308 Pariser Fufsen oder 51⅓ Toisen gleich.

Digitized by Google

Dörfer mufsten, wenn man vier auf die Familie rechnet, gegen 1000 Individuen enthalten, und da alle diese Wohnungen unzugänglich sind, so kann man die Zahl der Volksmenge noch höher anschlagen.

Ohne Zweifel waren die Thüren beweglich, und vielleicht verschlofs nur ein grofser Stein den Zugang zu denselben. Diese Dörfer waren vielleicht einst von Fischern bewohnt. Da aber Puglia's Küste sehr fruchtbar ist, so bestand diefs Volk wohl mehr aus Landbauern oder Hirten. Uebrigens müssen diese, jetzt nur einige Hundert Schritte vom Meere entfernten, Dörfer sonst viel weiter davon entlegen gewesen seyn, da dessen Einbrüche sich weit gegen die Mitte der Bucht ausgedehnt haben, inzwischen die gegentheilige Wirkung sich schon lange am Grunde spüren läfst. Defshalb sind es nicht die Bewohner von *Brindes* oder *Brindisi* (dem *Brundusium* der Römer), welche die Stadt *Monopoli* bevölkerten, und ich glaube, dafs die Milde des Klima und die Güte der Temperatur diesen Theil der Küste weit eher bevölkern mufste, als den bei *Brindes*, wo die Luft dermalen so ungesund ist, dafs es in der Umgegend des Hafens unmöglich ist, einem zu frühzeitigen Tode zu entgehen. Fünf bis sechs (Italienische) Meilen *) oberhalb *Monopoli* sieht man die Spuren der alten *Egnatia* (*Torre Egnatia*), welche gegenwärtig keine andere Bevölkerung hat, als zwei Personen, denen die Thurmwache anvertraut ist, und die den Zollabgaben vorgesetzt sind. Von dieser grofsen Stadt sieht man nur noch die kreisförmige Erhöhung, unter der ihre Mauern begraben liegen. Im Innern derselben, das etwas über ½ Stunde im Durchmesser haben kann, erblickt man keine Spur von einem Hause oder einer Erhöhung. Die unerbittliche Zeit hat selbst ihre Trümmern vertilgt. Blofs an der Meeresküste steht noch ein Stück Mauer von 35 bis 40 Mètres Höhe aufrecht, und trotzt noch der Wuth der Wogen, obgleich schon ihre Grundlagen durch ihre Wirkung ausgehöhlt

*) Ein Ital. machen 1 geogr. Meile.

Digitized by Google

sind. Man könnte glauben, sie sey ohne Mörtel erbauet, wäre es nicht wahrscheinlich, dafs die Schärfe des Seewassers oder die Wirkung der Luft die Spuren desselben vertilgten. Doch bemerkt man eiserne oxydirte Klammern, die an manchen Orten Steinwürfel von zwei Mètres zusammenhalten.

Sechshundert Schritte vom Meere haben die Bauern den Ausgang eines unterirdischen Ganges entdeckt, der früher zu einem öffentlichen Gebäude gehört zu haben scheint. Er ist gerade, läuft aber bei seinem Ende in eine solche Richtung aus, dafs man glauben mufs, dafs das Ganze ein Seehseck gebildet habe. Diese Gänge waren die Grundlage eines Gebäudes, das entweder eine Caserne oder eine Akademie seyn konnte. Innerhalb wurden sie durch Fenster erhellet, und aufserhalb hatten sie Luftzüge. Dafs sie einem Circus angehört hätten, ist unwahrscheinlich, da diese Art von Gebäuden in jenen frühen Zeiten noch nicht üblich war; und dafs sie Ueberbleibsel warmer Bäder seyen, ist um so weniger zu vermuthen, da diese Gegend ganz wasserlos ist, welcher Mangel und der Krieg der Epiroten wahrscheinlich die Vernichtung der Stadt *Egnatia* bewirkten. *Brindes* war in seinem höchsten Wohlstande, als *Egnatia* nur aus Trümmern und einigen Hütten bestand, ob sie gleich eine der volkreichsten und blühendsten Städte am Adriatischen Busen gewesen war.

Nachdem man mit Grün bedeckte Gräber und Trümmern überstiegen hat, kann sich der Wanderer gegen Westen wenden, und die reizendste, malerischste Anhöhe an diesem Meere durchwandern. Zahlreiche Landhäuser werden hier im Herbste von den Bewohnern der kleinen Küstenstädte bevölkert. Die Drosseln werfen sich zu Tausenden auf diese Hügelgruppe, mästen sich mit Oliven, und geben ein köstliches Mahl. Das Gemälde, das man hier überblickt, wird im Hintergrunde von Albanien's Gebirgen geschlossen. Den Vordergrund nimmt der reizende Vorhang von Oelbäumen, der das Meer be-

Digitized by Google

gränzt, eins so wie die *Parancelli* der Fischer den Grund erheitern. Tief am Horizonte erblicke ich eine weifse Wolke. Sie zeigt sich den Schiffern als ein blasses, furchtsames Gestirn. Aber bald dehnt sie ihre Fittige aus, umfafst eine gewaltige Luftsäule, die sie zusammendrückt, und richtet ihre Winde auf die Wogen, die sie emporhebt und herumwirft. Der Steuermann krümmt sich unter die hinterste Spitze seines lateinischen Segels, und sucht dem ihm drohenden Schiffbruche zu entgehen.

Reiset man weiter landeinwärts, so trifft man zwischen den beiden kleinen Städten *Bastillano* und *Puttignano* eine Vertiefung von seltener Gröfse, die Wenige nur besucht haben. Ich liefs mich an einem Stricke von Weinreben, die durch Weidenruthen an einander gebunden waren, in dieselbe hinunter. Die Mündung vereinigt Alles, was ihren Anblick imposant machen kann. Das aus den Felsenspalten herausdringende Strauchwerk, ein dampfer, lange dauernder Schall bei der kleinsten Bewegung, und dreifsig bis vierzig Fufs Tiefe reichen hin, Jemanden zu schrecken, der gegen die wundervollen Wirkungen der Natur unempfindlich ist. Der hingegen, der nur ihr Aufserordentliches geniefst, der ihre Spiele, Grundkräfte, ihre Verirrungen und ihren Eigensinn gern bewundert, ist zufrieden, wenn es ihm gelingt, in ihre verborgensten Werkstätten einzudringen. Der Grund dieser Vertiefung besteht aus einer Anhäufung kleiner Felssteine, die sich von oben losreifsen, da der Stein nicht sehr zusammenhängend ist, und einst wahrscheinlich diese Vertiefung ausfüllen werden. Hier werden die kleinen, von den Hügeln abfallenden Schluchten ihr Ende nehmen.

Als wir in diese Aushöhlung herabstiegen, *) hatte ich den Plan nicht entworfen, sie zu besuchen, und wir hatten keinen andern Reisevorrath bei uns, als eine Fla-

*) Ich hatte vier Bewaffnete bei mir, von denen drei oberhalb Wache hielten, und der vierte mir folgte.

Digitized by Google

sche Branntwein und unsere Feuerzeuge, um unsere Pfeifen anzuzünden. Dessenungeachtet machten wir aus dem Strauchwerke und den, uns von oben zugeworfenen Weinreben ein tüchtiges Feuer an. Die Rauheit des Bodens gestattet nicht, sich von der Mündung zu entfernen. Grofse Steinblöcke, stehende Gewässer, andere, die in steilen Betten laufen, verhindern die nähere Untersuchung dieser Höhle. Die Bauern der Umgegend sagten uns, dafs sie sich bis an das Meer erstrecke, was weder wahrscheinlich, noch möglich ist, weil zwischen diesem geographischen Punkte und dem Meere der Zweig der Appenninen liegt, der sich bis zum Busen von *Tarent* erstreckt. Vielleicht meinten aber die Bauern das Adriatische Meer.

Diese ungeheure Höhle hat keinen übeln Geruch der Mauerschwalben, Saatkrähen, Dohlen besuchen sie, weil im Sommer Myriaden von Muckitten aus ihr hervorkommen. Ich glaube nicht, dafs sich hier Schlangen aufhalten, die überhaupt hier sehr selten sind. Ich wollte mir fernere Kenntnifs von dieser Höhle erwerben, wollte wissen, ob sie ihr Daseyn einer Revolution danke, oder ob sie der alte Canal eines unterirdischen Flusses sey. Aber die Umstände gestatteten dieses nicht. Ihre Entstehung ist schwer zu errathen, da sie nicht auf einen, unter steile Felsen gemachten Raum, sondern auf einen weiten Gang auslauft, dessen Oeffnung in der Ebene beginnt, und von Hügeln umgeben ist, deren Vegetation eben so reich, als verschiedenartig ist. Noch unwahrscheinlicher ist es, dafs sie das Werk der menschlichen Arbeit sey, da Nichts anzeigt, dafs jemals hier Jemand seine Hand angelegt habe.

Wir wollen diese Nachricht durch die Beschreibung des, am 1. August und folgende Tage gefeierten, Festes der heiligen *Maria*, Patronin von *Monopoli*, beschliefsen. Diese Madonna kam am 1. August des J. 1600 um 8 Uhr Abends auf einem, mit Zimmerholze beladenen, Flosse an, damit die Errichtung der Kathedrale vollendet werden könnte, ohne welche Begebenheit dieſs nie geschehen

Digitized by Google

konnte. Dieses Wunder würden gegenwärtig kaum zehn Menschen bestätigen wollen.

Am Tage dieses Festes spielt man in den Strafsen sogenannte *Mysterien* (geistliche Possenspiele) von der Art, wie sie schon seit dreihundert Jahren in den grofsen Städten Italien's gangbar waren. Was ich in dem, im Sommer 1809 Gegebenen vorstellen sah, war die Abschlachtung des heiligen Bartholomäus. Die Acteurs waren Schneidergesellen und Matrosen.

Das Fest *della santa Madonna* beginnt den 1. August, und dauert bis mit dem 15. d. M. Jeden Morgen kündet Glockengeläute und Trommelgetön die öffentliche Freude und die nahe Ankunft der Beschützerin des Landes an. Zu Mittag, zur Stunde des Angelus, werden viele Petarden und Büchsen gelöset, welche die Stadt erschüttern, und während des Tages ergötzen mehrere wandernde Orchester *) das Ohr und das Auge durch ihre muntern Tänze. Am 15. endlich ziehen alle Bediente der Besitzer der Oelbaumpflanzungen, unter dem Namen *Vetturini* **) bekannt, einen schönen blauen Rock an, den sie mit einer rothen Schärpe umgeben, auf dem viele *Agnus Dei* im Goldschmuck glänzen. Ein grofser Federbusch beschattet den Hut. Sie besteigen die schönsten Pferde des Landes, und wenn die Stunde der Feier gekommen ist, so vereinigen sie sich in der Zahl von zwei- bis dreihundert mit ihren Stallmeistern, Commandanten und mit Rufs bemalten Negern, um den Bischof bei seinem Empfange der Madonna, die eben ausschiffen will, zu geleiten. Die Madonna kommt nun aus einer, etwa 1 Stunde entlegenen, Bucht an der Küste auf einem Boote, an dem

*) Orchester, aus dem Griechischen: ὀρχήστης, heifst eigentlich ein Tanz mit oder ohne Musik. Der Tact ward durch kleine, an den Fingern befestigte, Metallbecken geschlagen. Jetzt hat dieses Wort einen ganz andern Sinn.

**) *Vetturino* bedeutet sonst gewöhnlich einen Miethsfahrmann.

Digitized by Google

die Umstände ihrer ersten Landung abgebildet sind. Sie ist auf Holz und auf einen, mit Goldsand bestreueten Grund gemalt, und stammt aus der frühesten Zeit der Wiederherstellung der Malerkunst. Wahrscheinlich kaufte sie an den Küsten des Archipelags einst eine fromme Seele, und man benutzte sie zur Nahrung des Aberglaubens des Volks.

Hat dieser Zug die Stadt verlassen, so stellt er sich an dem Ufer des kleinen Fischerhavens auf. Hier sind mehrere Altäre in einfachem Style errichtet und mit farbigen Lampen verziert. Zahlreiche Raketen durchschneiden die Lüfte, und richten sich gegen das geheiligte Boot, das alle Begrüfsungen durch andere Raketen und Petarden erwiedert, während die Fackeln tragenden Reiter ihre Pferde courbettiren lassen, die Mädchen tanzen, die Kinder schreien und alle Welt voller Freude ist. Jetzt landet die Madonna im sichern Haven an. Jetzt steigen Feuerwerke auf. Alle Canäle sind damit bedeckt. Alle Mauern der Stadt glänzen, und tausend Freudenrufe tönen durch die Lüfte. Ohne diese Kunstfeuer und einige neuere Zusätze hätte mich dieses Fest in die frühesten Zeiten des Christenthums, durch seine Einfalt und das durch dasselbe veranlafste, wahre Vergnügen, zurückgerufen.

Puglia hat denselben knochigten Boden, wie der Adriatische Busen. Er ist ein Agglomerat von Muscheln oder Seegewächsen. Die zweischaalige St. Jacobs-Muschel findet sich nicht mehr hier lebend, obgleich jeder Schritt ihr vormaliges Daseyn beweiset. Auch die ganz verschwundene Auster war vor Verwandlung dieses Bodens hier noch viel häufiger. Die artige, Nautilus genannte, Muschel findet sich hier noch. Ich traf zwischen *Polignano* und dem *Molo von Bari* eine lebendige an. Kein Naturforscher besitzt eine so merkwürdige. Man denke sich den niedlichsten Kahn, dessen Hintertheil eine emporgewundene Spirale abrundet, dessen Umrisse so schön und genau sind, dafs das scharfsichtigste Künstlerauge daran nichts aussetzen kann. Diese Spirale ist mit

Digitized by Google

Rauten und einer geschmackvollen, arabeskenartigen Zierath geschmückt. Am äufsersten Ende der Häute der beiden Schaalen erheben sich zwei Fächerartige Bäumchen, die in solche zarte Knorpel übergehen, dafs es schwer ist, sie unverletzt zu erhalten. An dem Gelenke, welches das Hintertheil mit den gekrümmten Schaalen der Muschel verbindet, sind zwei kleine Ruder oder Flügelchen, deren wechselseitige Bewegung das Fortschwimmen bewirkt, welches fast immer gleichförmig ist.

So wie die Menschen den Nautilus erblickten, mufsten sie Schiffer werden. Das Cabinet zu Florenz hat viele Nautilusse; aber keinen solchen, als ich eine Zeit lang besafs, traf ich irgendwo an. Die zahlreichen Leichen dieser und anderer Schaalthiere und derer, die zwischen Pflanzen und Thieren stehen, erhöhen das Bette des Adriatischen Busens auf Kosten seiner Ufer, die er beständig verwüstet, so, dafs einst diese grofse Arbeit sich an einem Radius, der von *Otranto* nach den Jonischen Inseln geht, endigen wird. Schon ist *Ravenna* kein Haven mehr. *Venedig* wird dasselbe Schicksal erfahren, und während an den Küsten von *Abruzze* das Meer so tiefe Einbrüche macht, dafs *Ortona* mit dem Untergange bedrohet wird, erheben sich andere Küsten auf Kosten dieser Zerstörungen. Das Meer zertheilt die Stoffe, die es den Küsten entreifst, um sein Bette zu erhöhen. Sie werden vielleicht noch seinen Bewegungen unterliegen, aber zuletzt die Besitzungen des Menschen und des Säugthiers bereichern.

Digitized by Google

5.

Ankündigung

einer

topographisch-militärischen Charte

des

Königreichs der Niederlande

in 36 Sectionen,

entworfen von

C. F. Weiland.

(Mit einem Uebersichts-Tableau.)

Als wir im Februar vorigen Jahres das *Supplement* zu unserer grofsen *top. milit. Charte von Teutschland*, oder die *Erweiterung derselben in Westen jenseits des Rheins* ankündigten, und das neue Netz dazu entwarfen, hatten wir zugleich die Absicht, dieselbe nöthigenfalls auch noch weiter nach Norden, Westen und Süden fortsetzen zu können. Dieser Fall ist anjetzt, durch die Formirung des *Königreichs der Niederlande* aus *Holland* und *Belgien*, eingetreten, und wir kündigen daher eine

Topographisch-militärische Charte des Königreichs der Niederlande in 36 Sectionen

unverzüglich an, da die neuen militärischen Bedürfnisse sie dringend nöthig machen.

Da schon mehrere Sectionen derselben, wie beistehendes *Uebersichts-Tableau* zeigt, mit und in der *Supplements-Charte* fertig gestochen sind, und die Sectionen für Holland gröfstentheils schon alle fertig gezeich-

Digitized by Google

net bei uns daliegen, so sind wir im Stande diese Charte in gröfster Schnelligkeit zu liefern.

Dieselbe besteht aus 36 *Sectionen*, alle von derselben Gröfse, Maasstab, Einrichtung, und Preise, wie die von unserer grofsen *topogr. militär. Charte von Teutschland*, und dem *Supplemente*, womit das Publicum schon längst bekannt ist; und welcher Einrichtung es seinen vollen Beifall gechenckt hat. Von diesen 36 Sectionen gehören 23 zu *Holland allein* und 21 zu *Belgien allein*. Also kann dieser Atlas auf *dreierlei Art* benutzt, und von uns an die Liebhaber abgelassen werden.

1) Als *ganzer topogr. milit. Atlas des Königreichs der Niederlande*, in 36 Blättern,

2) als *Atlas von Holland*, in 23 Blättern.

3) als *Atlas von Belgien* in 21 Blättern,

und die Liebhaber können darnach ihre Bestellungen machen.

Das beigefügte *Uebersichts - Tableau* zeigt, *dafs* und *wie* diese neue Charte in *völligem Zusammenhange mit der grofsen topogr. militär. Charte von Teutschland* steht, und folglich nur als eine *Erweiterung derselben in Westen* zu betrachten ist. Welche zuverlässige Materialien für *Belgien* gebraucht worden, haben wir schon bei Ankündigung der *Supplements - Charte* angezeigt. Für Holland sind nicht minder die *Krayenhofschen*, *Wiebekingschen* Charten und andere, zuvor noch *nicht bekannte Aufnahmen* mehrerer Theile von Holland benutzt worden; so dafs wir auch bei dieser Charte auf den Beifall aller Kenner sicher rechnen können.

Der *Preis der Sectionen* ist zu 6 *gr.* auf *ordinär* und 8 *gr.* *auf Velin - Papier*, für den Abnehmer einer der drei Atlanten. *Einzelne Blätter* kosten 8 *gr.* auf *ordin. Pap.*, und 10 *gr.* auf *Velin - Pap.*, und alle übrige Bedingungen sind

Digitized by Google

wie bei der grofsen Charte von Teutschland. Alle gute Buch- und Kunsthandlungen nehmen darauf Bestellungen an. Liebhaber die sich *direct an uns wenden* und wenigstens 5 *Exemplare* gegen eingeschickte *baare Zahlung* nehmen, bekommen das *fünfte Exemplar frei*, oder 20 pr. Cent Rabbat vom Geldbetrage.

Weimar, den 24. März 1815.

Geographisches Institut.

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen.

Seite

Rousseau's Beschreibung des Paschalik's von Haleb 277

Bücher-Recensionen.

1) Almanach Royal pour les Années MDCCCXIV et MDCCCXV 324

2) An account of the conquest of the Island of Bourbon etc. 332

3) Essay sur les désavantages politiques de la traite des Nègres par M. *Clarkson* . . . 339

4) De l'intérêt de la France à l'égard de la traite des Nègres par J. C. L. *Simonde de Sismondi* 341

5) *Wichmann's*, *B. v.*, Darstellung der Russischen Monarchie nach ihren wichtigsten statistisch-politischen Beziehungen. I. und II. Abtheilung . 342

Charten-Recensionen.

1) *Gelbke's*, *C. v.*, Charte vom Königreich Württemberg, Sct. 2. 3. 4. 360

2) Topographisch-militärischer Plan der Stadt und Festung *Mainz* . . . . herausgegeben von *Bernhard Hundeshagen* 363

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Seite

1) Uebersicht der neuesten geographischen in England herausgekommenen Schriften . . . 367

2) Data für die Statistik der Vereinigten Americanischen Staaten . . . 369

3) Notiz über das Dorf *Mandeure* . . 373

4) *Follier's* Excursionen in die Umgegenden von Bari und Monopoli . . . 376

5) Ankündigung einer topographisch-militärischen Charte des Königreichs der Niederlande in 36 Sectionen, entworfen von *C. F. Weiland* . . 384

Digitized by Google

Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

XLVI. Bandes viertes Stück. April 1815.

ABHANDLUNGEN.

I.

*Nachrichten über Aix in Savoyen**) *und seine merkwürdigen Bäder.*

Aix ist ein grofser Marktflecken von 1200 Einwohnern, und liegt auf dem Wege von *Genf* nach *Chambéry*, in einem sehr malerischen Thale. Die es beherrschenden Hügel sind sehr fruchtbar, und bringen mannichfaltige Erzeugnisse hervor. Sie sind mit Bäumen von der kraftvollsten Vegetation bedeckt.

*) Hier brachte die Kaiserin *Marie Louise* einen Theil des Jahres 1814 zu.

Digitized by Google

Der Berg *Trevegnin* und der *du Chat* schliefsen dieses Thal an den Seiten ein. Letzterer bildet *Aix* gegenüber eine Nadel, die man *la Dent du Chat* (den *Katzen-Zahn*) nennt. Bei sehr heiterem Wetter kann man von ihrem Gipfel die Thürme *Lyon's* sehen.

Der See bei *Bourget*, ¼ Stunde von *Aix*, ist das schönste Wasserbecken, das man nur sehen kann. Man gelangt durch eine schöne Pappelallee dahin, an deren Ende man einen kleinen Haven und Magazine erblickt für die, dem *Rhône* hinabzuschiffenden, Waaren bestimmt. Dieser steht durch den Canal von *Chanaz* mit dem gedachten Flusse in Verbindung, und kann 4 Lieue's *) Länge und 1 dergl. Breite haben. Seine Gewässer sind klar und ruhig, und die Schiffer sagten mir, dafs nie auf ihm ein Schiffbruch vorgefallen sey. Der Gebrauch der Segel ist hier unbekannt. Seine Gewässer sind sehr fischreich, und liefern Lachsforellen von dreifsig bis vierzig Pfunden, und die Seeforelle, die einige Aehnlichkeit mit der *Faira* des Genfer See's hat, aber dem Bourgeter See eigenthümlich angehört. Vergebens versuchte man damit die Gewässer des Annecyer und Genfer See's zu bereichern. Er konnte sich in denselben nicht fortpflanzen. Auch findet man hier sehr wohlschmeckende Gründlinge, dicke Aale und Elsen, die den Rhône im Gefolge der Salzschiffe empor steigen, weil sie das Salz sehr lieben.

Die Maronen von *Saint-Innocent* finden ihren Platz auf den Tafeln der Leckermäuler in Genf und

*) 5 Lieues = 3 geogr. Meilen.

Digitized by Google

Lyon. Sie wachsen auf einem fruchtbaren Hügel, dessen Fuſs der See bespült. Dieses ist ein kleiner, von der Natur besonders ausgestatteter, Erdwinkel, der so geschützt liegt, daſs alle Früchte der Provence hier trefflich gedeihen.

Unterhalb dem *Dent du Chat* liegt ein Weiler mit einem groſsen, *Bordeaux* benannten, Gebäude. Von da führt ein steiler, schwieriger Weg quer über den Berg nach dem Ländchen *Bugey*. *Montaigne* kam bei der Rückkehr von seiner Reise nach Italien über den *Mont du Chat* (Katzen-Berg), „an dessen Fuſse," sagt er, „ein groſser See, und längs desselben ein, *Bordeaux* benamtes, Schloſs sich befindet, wo man Schwerdter von groſsem Lärme verfertigt," d. i. von groſsem Rufe. Die Lage dieses *Bordeaux* ist durchaus reizend, und die überall, wo die Kunst die Natur besiegen konnte, angebaueten Seiten des Berges geben einen Beweis der Geduld und des Fleiſses seiner Bewohner.

Nichts ist aber der Abtei *Haute-Combe* und ihrer köstlichen Lage zu vergleichen. Drei gute Ruderer führten mich in einer halben Stunde dem andern Ufer zu, und da ich daselbst vor der Sonnenhitze durch den hohen Berg *du Chat* gedeckt war, folgte ich langsam seiner bald felsigten, bald grünenden Grundlage. Je weiter wir forfschiffen, je mehr entwickelt sich das groſse, imponirende Gebäude der Abtei meinen Augen. Wir legen in einer kleinen Bucht bei, deren Ufer mit Weiden bepflanzt, und mit dem frischesten Rasen bedeckt waren. — Ein ziemlich steiler Weg, den prachtvolle Nuſs-

Digitized by Google

bäume beschatten, führt auf die Terrasse der Abtei, von der man eine eben so weite als mannichfache Aussicht hat.

Bernhardiner vom Cistercienser-Orden besafsen diese schöne Gegend. Alte und stille Waldungen, die majestätischen Gipfel der Berge, von dem Silberspiegel des See's zurückgestrahlt, der Reichthum der Landschaft, die seine Ufer schmückt, bilden ein Gemälde, das wohl geeignet war, den Geist der frommen Klausner zu erheben, und sie zur Betrachtung aufzufordern. Aber die lästernde Chronik des Landes versichert, dafs dieser See ihnen blofs wegen seiner guten Forellen gefiel, und dafs die Schlupfwinkel des Waldes weniger zur geistlichen Betrachtung, als zur Verhüllung profaner Mysterien dienten.

Bei Durchsuchung der Archive der Abtei hat man folgende Verse aufgefunden, die beweisen, dafs sie die Wiege zweier Päpste war.

Gaude domus Altae Combae!
Prolem nutristi ecclesiae!
Antistitem magnum, quartum
Coelestinum, ac facundum.
Alta Comba Sabaudiae!
Natum genuisti sapientiae,
Nicolaum tertium, pontificem,
Magnum atque generosum.

Die Kirche ist grofs, und einige Ueberbleibsel der Bildnerei, welche der Sturm der Revolution verschonte, zeigen noch ihre alte Pracht. Sie umschlofs die Gräber von *Ludwig XIII*, vom Baron

Digitized by Google

de Vaud, Bruders des Grafen von Savoyen, *Amadeus X*, und der sehr vornehmen Dame: *Margaretha* von Frankreich, Schwester des Königs. Gegenwärtig sieht man hier nur noch das des *Bonifacius*, Erzbischofs von *Canterbury*, dessen Leiche nach England geschafft ward. Auf dem Marmor, der seine Gruft deckte, weicht und knetet man dermalen die Thonerde, die zu der Steingutfabrik dient, welche jetzt dieses Gebäude einnimmt.

Etwa eine Sechstheil Stunde unterhalb der Abtei liegt ein aussetzender Quell, den man hier den Wunderbrunnen (*la fontaine des merveilles*) nennt. Der dahin führende Weg ist sehr angenehm. Es ist ein Fufsweg, der durch einen Wald von Kastanienbäumen führt. Das wohlriechende Geisblatt und die schlanke Glockenblume umschliefsen ihn. Dieser Fufssteig erstreckt sich längs einer natürlichen Terrasse, die den See beherrrscht, und der Blick wird hier durch Oeffnungen in dem Walde oft sehr angenehm überrascht.

Eine Gruppe von Nufs- und Maronen-Bäumen beschattet die Grotte, aus der die Quelle entspringt. Selbst der geheimnifsvolle Quell *Egeria's* würde keinen reizenderen Zufluchtsort darbieten, und ich bin überzeugt, dafs es hier nur an einem verliebten Dichter fehlte, um aus der Wunderquelle eine Nebenbuhlerin der zu machen, die *Petrarca* so berühmt gemacht hat.

Kurz nach meiner Ankunft liefs sich ein dumpfes Gemurmel hören, und bald füllte ein frisches,

Digitized by Google

klares Wasser das natürliche Becken am Eingange der Grotte, und verlor sich dann im Gehölze. Nach Verlauf von fünf bis sechs Minuten hörte das Wasser hervorzudringen auf, und während der Stunde, die ich hier zubrachte, hatte sie nur eine kleine, fast unmerkliche Ergiefsung. Diese Quelle ist daher mehr intercalarisch, als intermittirend (ausbleibend), da sie nie ganz trocken wird. Die guten Leute hier zu Lande schreiben dieses Phänomen der Wirkung des Windes auf den See, dessen Wogen, nach ihrer Meinung, das Wasser aus einem inneren Behälter des Berges hervortreiben, zu. Andere behaupten, dafs diese Quelle nur in Gegenwart gewisser Personen fliefse.

Unzeitige Spafsvögel lassen jungen Frauenzimmern vor diesem Quelle fast dieselbe Probe, wie die der Berührung der Sinnpflanze ist, anstellen. Andere, noch ungezogener, die den Augenblick des Ausbruchs des Wassers durch das vorhergehende Gemurmel kennen, laden die Gesellschaft ein, sich auf den blumigten Rasen, der das Becken begränzt, niederzulassen, und bald ist jeder durchnäfst, ehe er sich zurückzuziehen Zeit hatte.

Schon die Alten hatten aussetzende Quellen bemerkt, aber die Ursache davon nicht aufgefunden. Der Mechanismus des Winkelhebers, der das ganze Wunder wirkt, ist eine Entdeckung der neueren Physik. *Plinius* sagt von dem Quell bei *Dodona*. er höre zu Mittage auf, und beginne um Mitternacht wieder zu fliefsen, was auch der Fall mit einem Quell an den Küsten des Sees von *Como* wäre. Der

Digitized by Google

Geschichtschreiber *Josephus* führt einen Syrischen Fluſs an, der sechs Tage lang trocken war, und am siebenten floſs.

Ein Lyoner Arzt, Namens *Cabias*, der vor zwei Jahrhunderten eine Schrift über die Bäder von *Aix* herausgab, spricht, nachdem er sich viel Mühe gegeben hat, das Ausbleiben des Wunderbrunnens zu erklären, mit *Seneca:* „es seyen noch viele Geheimnisse in der Majestät der Natur verborgen!“ und gesteht: „es würde eben so schwer seyn, *den Mond mit den Zähnen zu fassen*, als hiervon eine Erklärung zu geben.“

Aehnliche Phänomene bemerkt man oft. Ich sah selbst in *Piemont* einen Felsen, aus dessen Spalte ein Luftstrom dringt, der alle leichten Körper, die man an seine Mündung bringt, forttreibt. Zu andern Zeiten zieht dieser Luftstrom dieselben Körper in den Spalt, die er zuvor herausgestoſsen hatte.

Die durch *Aix* Reisenden halten sich daselbst gewöhnlich nicht auf, oder begnügen sich, die Bäder zu besuchen und das Wasser zu kosten, inzwischen sich in diesem Flecken interessante Alterthümer befinden, über die mancher Gelehrte sehr schöne Abhandlungen schreiben könnte. An der Seite der Kirche sieht man einen gut genug erhaltenen Bogen, ob er gleich einige Fuſs tief sich in die Erde eingesenkt hat, wie alle, die man in Italien und Frankreich bewundert. Alterthumskenner behaupten, dieſs sey ein Bogen zum Gedächtniſs eines Verstorbenen. Er besteht aus groſsen Quadersteinen,

Digitized by Google

die ohne Mörtel aufeinander liegen. Folgende Inschrift: *Pompejus Campanus vivus fecit*, die man sehr deutlich daran lieset, lehrt uns nur den Namen seines Errichters. Der Tempel ist ein länglichtes Vierack, und so aufgemauert, wie des *Campanus* Bogen, und hat einen Architrab von ziemlich gutem Geschmack. Unglücklicherweise erbaueten die Marquis von *Aix* ihr Schloſs unterhalb dieses Tempels, und die Trümmer des Schloſsthurms hindern die Ansicht dieses Alterthums in allen seinen Theilen. Man ist über die Gottheit, der dieser Tempel geweihet war, wenig einig. Einige wollen, es sey die Venus; andere: es sey die Diana gewesen, und letztere Meinung scheint mir die richtigere. Denn die Göttin der Keuschheit muſs natürlich den Bädern vorstehen, wo Züchtigkeit beobachtet werden muſs. *Aeskulap* verbannt ausdrücklich die Wollust von diesen Orten. Unter dem Hause des Chirurgus dieses Orts findet man weite Aushöhlungen, die sich bis unter den anstoſsenden Garten verlängern. Man findet hier beträchtliche Ueberbleibsel eines Dampfbades (*vaporarium*) der alten Römer, von dem man vermuthet, es sey zur Zeit des Kaisers *Gratianus* erbauet worden. Das Gewölbe wird durch eine groſse Zahl aus kreisförmigen Ziegeln, die mit dem festen Mörtel verbunden sind, der alle Römische Gebäude auszeichnet, bestehender Säulen getragen. Mehrere, in dieses Dampfbad führende, Treppen sind noch gänzlich erhalten. Man erblickt dann mehrere Bäder von der Gestalt derer, die man noch in den Umgegenden Neapel's findet, die aber, anstatt, wie diese, in den Felsen gehauen zu seyn, aus einer Art Mörtel, der mit Marmorplatten belegt

Digitized by Google

ist, bestehen. Der Eigenthümer des Hauses hat mehrere Stücke von diesem Marmor abgebrochen, und daraus eine Sammlung von 20 Arten gebildet. Auf einem, vom Gewölbe herabgefallenen, Ziegel hat man den Namen *Clarianus* in erhabener Schrift deutlich gelesen. Merkwürdig ist es, dafs man zu *Vienne* ähnliche Ziegel, mit demselben Namen bezeichnet, gefunden hat. Die Gewölbe dieses Dampfbades und eines alten Fischbehälters, der an dasselbe stöfst, sind so fest erbauet, dafs die, an gewissen Stellen darauf ruhenden, Stadtmauern ihnen keinen Schaden gethan haben. — Ein Brand, der im Jahr 230 die Archive von *Aix* zerstörte, hat den Ursprung der dortigen Bäder dunkel gemacht. Allein die Alterthümer dieses Ortes beweisen unwiderleglich, dafs er sehr alt seyn müsse. Man vermuthet, dafs die Heilkunde diese Entdeckung dem *Domitius*, Proconsul des Kaisers *Gratianus*, verdankt, und dafs die Bäder den Namen: *aquae Gratianae* erhielten.

Als der gute *Heinrich* (IV von Frankreich) einst durch *Aix* kam, badete er sich in den Alaunwassern mit den vornehmsten Herren seines Hofes, und schien viel Behagen in diesem Bade zu finden. — In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts liefs der König von Sardinien hier ein weites und bequemes Gebäude mit einer Fassade von ziemlich gutem Geschmacke erbauen.

Die heifsen Wasser entspringen aus zwei Quellen, die hundert Schritte von einander entfernt liegen. Die eine ist alaun-, die andere schwefelhaltig, und gleich, als ob die Natur Gefallen daran

Digitized by Google

gefunden hätte, einen Theil ihrer Schätze auf demselben Puncte zu vereinigen, so springt mitten zwischen diesen beiden Quellen ein starker Erguſs von frischem, hellem Süſswasser hervor. Jede jener beiden Quellen hat ihr eigenes Becken. Das des alaunhaltigen Wassers ist für Pferde bestimmt; das des schwefelhaltigen ist durch das Gitter des Gebäudes verschlossen, und liegt vor dessen Peristyl. Auf demselben schwimmt eine *Conferva* in Gestalt groſser, grünlicher Flocken, deren man sich wirksam zur Auflegung auf gichtische Theile bedient. Ich sah dergleichen in bleiernen Kästen nach Genf verführen. — Der Ursprung dieser Quellen ist ganz unbekannt. In einiger Entfernung von den Bädern hat man in der Mitte einer Wiese eine Oeffnung gefunden, aus der Dämpfe emporsteigen. Neuerlich ist ein Arzt in dieselbe heruntergestiegen, und nachdem er dreiſsig Fuſs Tiefe erreicht hatte, sah er das Wasser der warmen Bäder durchdringen. Ihre Masse vermehrt sich bei dem Schmelzen des Schnees und den Aequinoctial-Regen; aber ihre Temperatur bleibt dieselbe. In den Fischbehältern ist sie 35° Reaumur. Das alaunhaltige Wasser ist um $\frac{1}{2}$ Grad wärmer. Ein Stück Silbergeld, das man in dasselbe taucht, ist nach einer Stunde mit einer Art Firniſs überzogen. Der Geruch gleicht dem des geschwefelten Wasserstoffgases. *) Der Geschmack ist süſslich und erdig.

Man sagt, daſs zur Zeit des Erdbebens zu Lissabon hier die warmen Quellen kalt, und zu der von

*) Wahrscheinlich verwechselt der Vf. hier die schwefelhaltige Quelle mit der alaunhaltigen.

Digitized by Google

Calabrien's Verwüstung sie trübe wurden, und einen farbigen Schlamm fortführten. Dieselbe Erscheinung trug sich zu gleicher Zeit in gewissen Bädern der Schweiz und Frankreichs, unter andern in dem Wasser bei *Lery*, zu.

Das Wasser zu *Aix* hat ausgezeichnete Heilkräfte gegen eingewurzelte Rheumatismen, Paralysien, Ankylosen, Hautkrankheiten und die Folgen von Schufswunden, ist aber unwirksam, selbst gefährlich für syphilitische Uebel. Die hier wohnenden Aerzte behaupten, dafs das Tropfbad eine Art von Probierstein für Krankheiten dieser Art sey, und dafs die durch dasselbe erzeugten Ausschläge die Ungewifsheit der Krankheit entscheiden.

Ein Arzt von *Chambéry* schlägt, in einer Schrift über die Bäder von *Aix*, aufser anderen Neuerungen und Verbesserungen, die Errichtung eines, dem Aeskulap geweiheten, Tempels vor, der seine Stelle auf dem, die Bäder beherrschenden, Hügel erhalten solle, und in dem jeder geheilte Lahme seine Krücke aufzuhängen, und diese Thatsache einer Registratur einzuverleiben habe. Dieses, für den chemischen Theil schätzbare, Werk ist mit jenem schwülstigen Style und dem problematischen Tone, der häufig in den Schriften der neueren Galene bemerkt wird, verfasset. Ich ziehe diesem den naiven und Altfränkischen des Doctor *Cabias* vor, den ich schon oben angeführt habe. Er sagt: „Um diese Bäder mit Nutzen zu gebrauchen, mufs man alle Melancholie vermeiden. Denn ein unzufriedener Geist macht den Körper unruhig. Man sieht, dafs

Digitized by Google

Verliebte, die ihren Geist nur mit den seltenen Schönheiten ihrer Geliebten beschäftigen, ihren Körper durch schmeichelnde, eitle Träume so austrocknen, dafs sie so dürr und saftlos, als Holz werden." Um die Gelegenheit, an eine, mit der wohlthätigen Wirkung der Bäder so unverträgliche, Leidenschaft zu denken, zu vermeiden, sagt er: „Verwendet eure Nachmittage zu lustigen Uebungen, zu unterhaltenden, wenn auch fabelhaften Gesprächen und zu allen Arten anständiger Belustigungen."

Während der Badezeit finden sich in *Aix* mehrere Aerzte der Umgegend ein, und zugleich mit ihnen Eifersucht und alle kleinliche Fehler des Hasses. Man hört sie oft sich wechselseitig herabsetzen, und ihre Vorschriften verwerfen. Nur über die Wirksamkeit des Wassers stimmen sie überein, und hätte man auch ein hektisches oder ansteckendes Fieber, so müfste man das Tropfbad, oder wenigstens die Bäder brauchen. Derselbe Umstand vereinigt auch die Wirthe und Hausbesitzer. Sie reissen sich um die Badegäste, und schaden einander nach allen Kräften. Aber dieser Zwist dauert nur während der Brunnencur. Vom September bis zum Junius ist alles vergessen, und sie sind die besten Freunde auf Erden.

Während der Badezeit trifft man in der Umgegend von *Aix* eine Menge grofser, grünlichter Schlangen, deren Bifs so wenig gefährlich ist, dafs die Kinder, die sie, um mit ihnen zu spielen, fangen, den Fremden vorschlagen, sich von ihnen vor ihren Augen beifsen zu lassen, wenn sie ihnen ein

Digitized by Google

Zweisolsstück (etwa 7 Pfennige) gäben. Dasselbe ist bei *Digne*, in der *Provence*, der Fall, wo auch warme, denen bei *Aix* ähnliche, Wasser sind.

2.

Die Feste der Musulmannen. *)

Die Türken haben im Allgemeinen keine Feste, und die sie feiern, sind im *Rus-nameh* **) nicht angezeigt, weil jeder Musulmann sie kennt, und den Tag ihrer Feier weiss.

Der erste Tag des Jahres, d. i. des Mondes im Muharrem, ist für das Volk kein festlicherer Tag, als die übrigen Tage im Jahre. Doch giebt es an diesem Tage, oder auch einen oder zwei Tage nachher, den *Rekiab*, d. h. dass der *Gross-Wisir*, und wenn dieser in Kriegszeiten an der Spitze des Heeres steht, der *Kaïmakan*, der *Scheikh el-Islam*, der *Reïs-Efendi* und der *Kapudan-Pascha*, wenn er sich zu Constantinopel befindet, dem Grosherrn ihre Aufwartung machen, und ihm ein gutes Jahr wünschen.

Am Vorabend des 12ten *Rebiul-ewwel* (des 16ten Aprils) zündet man die Lampen auf den Mina-

*) Aus den *Fundgruben des Orients* B. IV. S. 149 f.

**) Der immerwährende Kalender der Türken.

Digitized by Google

reis (Thürmen der Moskeen) zur Feier des *Mewluhd*, d. i. der Geburt des Propheten Mohammed, an, der an diesem Tage geboren seyn soll.

Am ersten Freitage des *Redsjeb* (am 6. August) werden die Lampen gleichfalls zum Andenken des Empfängnisses Mohammeds angezündet, und die Nacht dieses ersten Freitags heifst: *Leïleï-Regaïb*, Nacht der Begierden.

Am 27sten desselben Monats zündet man auch die Lampen der Minarets zur Feier der angeblichen Himmelfahrt Mohammed's, die *Leïletul-Miradsj* heifst, an. Das Wort *Miradsj* bedeutet: eine Treppe, und *Meninski* erklärt die Worte: *Leïletul-Miradsj* durch: „*Nox ascensionis, qua per coeli contignationes, quasi gradus ad Deum evectum fingunt esse Mohammedem.*"

Am 15ten des *Schaban's* (am 14ten September) werden die Lampen zur Feier der *Leïleï-Berat*, d. i. die *Nacht der Berat* oder der Zeugnisse, auf den Minarets angezündet. Dieser Name kommt daher, dafs die Musulmanen glauben, dafs Jeder von ihnen jederzeit von zwei Engeln, die man die grofsen und wegen ihrer Würde und ihres Ansehens, zu verehrenden Schreiber, die, was man thut, wissen, nennt, von dem Einen rechts, von dem Andern links begleitet werde, deren Ersterer die guten, der Andere aber die bösen Handlungen des Begleiteten aufschreibt, und dafs am Ende des Jahres oder in der Nacht *Leïleï-Berat* nach dem Protokoll dieser beiden Engel und unter Aufsicht des Erzengels

Digitized by Google

Gabriel die Berats oder Zeugnisse der Gnade oder Ungnade ausgefertigt werden. Diese Berats verändern sich jährlich im Verhältnifs der Mehrzahl der guten oder schlechten Handlungen, so dafs, wenn Jemand wegen seiner Sünden einen mifsbilligenden *Berat* erhalten hat, und im folgenden Jahre seine guten Werke die bösen ersetzt und getilgt haben, er dann ein gnädiges Zeugnifs erhält.

Der *Ramazan.* Bei dem Sonnenuntergange des Tages, an dem man den Neumond des *Ramazan's* (dieser Monat tritt um den 29sten September ein) entdeckt, zündet man die Lampen auf den Minarets aller Moskeen an. Diese Illumination findet während des ganzen *Ramazan's* Statt, der der Fastenmond ist, und in den grofsen Moskeen mit grofser Verschwendung und möglichster Pracht, vorzüglich gegen Ende des *Ramazan's*, gefeiert wird. — Am 15ten dieses Monats wird im Serai das gesegnete Wasser durch Eintauchung eines der Säume des Kleides *Mohammed's*, das man *Khirkaï - scherifeh* nennt, und das er selbst getragen haben soll, in dasselbe, bereitet. Dieses Wasser wird dann in Glasflaschen gefüllet, und nachdem diese sorgfältig zugestopft und versiegelt worden sind, werden sie an die *Ridsjals*, d. i. alle öffentliche Beamte von einigem Range, verschickt. Dieis Wasser soll Wunderkraft gegen Augenkrankheiten u. s. f. besitzen. An diesem Tage werden der Grofs - Wisir, der *Scheïkh el - Islam* und eine bestimmte Zahl von *Ulemas* und *Ridsjals* eingeladen, sich bei diesem Geschäfte einzufinden, das: der Besuch des heiligen Kleides (*Mohammed's*) heifst, um das Glück zu haben, es dann

Digitized by Google

zu küssen. Die Nacht des 15ten Tages des *Ramazan* heifst auch in der Volkssprache: *Baklawa ghiedsjesi*, weil man in dieser Nacht eine Art von Pastete, *Baklawa* genannt, verfertigt, womit man die Janitscharen des Gefolges des *Jenitscheri-Agasi*, oder Generals der Janitscharen, der diese Nacht bei dem Grofs-Wisir speiset, bewirthet.

Während dem *Ramazan* laden sich alle grofse Herren wechselseitig zum Abendessen ein, der Grofs-Wisir den Scheïkh el-Islam und dieser den Grofs-Wisir, und eben so die übrigen Civil- und Militär-Bedienten. Der *Ramazan* ist im Grunde eine Art von Carneval für alle Türken, weil sie, so sehr sie sich den Tag hindurch langweilen und übler Laune sind, sich dafür in der Nacht durch Schwelgereien zu entschädigen wissen.

In dem *Ramazan* ist eine Nacht, die *Mohammed* sehr preiset, und für die die Musulmanen grofse Verehrung haben. Man höre, wie er sich in der 107ten Sura des Koran's, welche die Inschrift: *Al-Kadr* hat, darüber ausdrückt: „Wahrhaftig haben wir den Koran in der Nacht des *Al-Kadr* *) herab-

*) Die Nacht des *Al-Kadr*. Das Wort *Kadr* bezeichnet Macht und Ehre, oder Würde, und das göttliche Gebot. Diese Nacht heifst so entweder wegen ihres Vorzugs vor andern Nächten der Erde, oder weil, wie die Mohammedaner glauben, die göttlichen Befehle für das folgende Jahr jederzeit in dieser Nacht bestimmt oder aus der Tafel, die neben dem Throne Gottes verwahrt wird, entnommen, und den Engeln zu ihrer Ausübung gegeben werden. In dieser Nacht hat *Mohammed* seine ersten Offenbarungen erhalten.

Digitized by Google

steigen lassen. Und wer ist es, der Euch die Trefflichkeit der Nacht des *Al-Kadr* begreiflich machen wird? Die Nacht des *Al-Kadr* ist schätzbarer, als tausend Monate. In derselben steigen die Engel und der Geist (*Gabriel*) auch mit Erlaubniss ihres Herren und seinen Beschlüssen über Alles hernieder.

Die Commentatoren sagen, dass der Koran von besagter Tafel ganz in einer Rolle in den untersten Himmel herabgekommen sey, aus dem *Gabriel* ihn dem *Mohammed*, so wie es die Gelegenheit erforderte, stückweise mittheilte. Die musulmanischen Lehrer sind nicht einig, auf welches Datum sie die Nacht *Al-Kadr* setzen sollen. Die Meisten sind der Meinung, dass sie eine der letzten zehen Tage des *Ramazan*, und die siebente derselben in rückgängiger Zahl sey, mithin zwischen den 23sten und 24sten Tag dieses Monats falle." (Aus *George Sale's* sehr richtiger Englischer Uebersetzung des Koran.) *Meninski* drückt sich bei dem Worte: *Kadr* folgendermaasen aus: „*Nox providentiae aut praedestinationis. Accidit certo septem dierum mensis Ramazan, seu jejunii spatio, incerta hora. Credunt autem omnia illa nocte et hora peccata poenitenti remitti et quidquid petitur a Deo impetrari.*" Ich habe hier dem, was eben genannte Schriftsteller darüber gesagt haben, nichts hinzuzusetzen, als dass, auf meine Befragung mehrerer Musulmanen über diese glückliche und treffliche Nacht, sie mir dasselbe bestättiget haben: dass die Meinungen der Gesetzverständigen lange in Hinsicht des Datums derselben getheilt gewesen seyen, aber man im Allgemeinen darin übereingestimmt habe, dass diese Nacht zwischen die ungleichen Tage des *Ramazan* vom 21sten bis 29sten fallen müsse, und man sie endlich auf die nach dem 27sten *Ramazan* festgesetzt habe.

J. B. Nauen.

Digitized by Google

Dieses ist eine Nacht des Friedens bis zu dem Aufgange der Morgenröthe."

Der *Baïram* fällt am 1sten Tage des Monats *Schewal* (um den 28sten October), der unmittelbar dem Fastmonat *Ramazan* folgt. Der *Baïram* heifst *Ydul-fitr*, Tag, der der Verpflichtung zum Fasten ein Ziel setzt. Er ist der einzige Festtag. Denn alle andere, von denen gesprochen ist, sind keine eigentlichen Fest-, sondern nur Ceremonien-Tage, die das Gesetz den Mohammedanern nicht durch besondere Uebungen und Gebete zu feiern vorschreibt, indem die Pflicht eines guten Musulmanns nur darin besteht, dafs er täglich fünfmal sein Gebet verrichtet. Einige Musulmanen treiben ihre Andacht so weit, dafs sie den *Ramazan*, das heifst: das Fasten während des Tages auf das ganze Jahr ausdehnen. Doch ist es ihnen nicht gestattet, dieses auch am ersten Tage des *Baïram* zu thun, da ihr Fasten an demselben: *haram*, d. i. unerlaubt und von dem Gesetze verboten ist.

Am Tage des *Baïram* zieht der Grofsherr, bald nach Tagesanbruch, in Begleitung des Grofs-Wisir's, des *Scheikh el-Islam*, einer grofsen Zahl *Ulemà's* (Rechtsgelehrter) und *Ridsjal's*, angestellter Personen oder Staats-Minister, der *Odsjakly's* oder Soldaten und dem seinem Serail eigenen Hofstaate, nach Sultan *Ahmed's* Moskee, in welche die Grofsherrn sich jederzeit bei dieser Art von Feierlichkeiten begeben, wenn sie früh ihre eigenen Zimmer verlassen, und sich auf ihren Thron erhoben haben, und alle Minister, Gesetzverständige, Militärperso-

Digitized by Google

nen und andere Würdeträger nach ihrem Range zu der Ehre zugelassen worden sind, den Aermel eines ihrer Kleider zu küssen, das deſshalb nächst dem Throne aufgehangen ist. — Der *Baïram* ist also der wahre Festtag der Musulmanen, zumal da dieses auch die einzige Jahreszeit ist, in der es Ferien giebt. Denn nach der berühmten Nacht: *Leïlet-ul-kadyr*, und in der gemeinen Sprache: *Kadr Ghiedsjesi* benannt, die am 27sten *Ramazan* fällt, wird die Canzelei der Pforte: *Diwani humajun Kalemi* benannt, und die anderen Canzeleien, so wie die des *Defterdariats* bis zum vierten Tage des *Baïram* verschlossen, wenn dieser nicht schon ein Ferientag ist, wie alle Montage und Donnerstage: *Trattul Ghium* genannt, das ganze Jahr hindurch sind. Nachdem sie den Groſsherrn in die Moskee, und von da in das Serail begleitet haben, kommen der Groſs-Wisir, der *Reïs-Efendi*, *Kiaya-Bey* und Andere an die Pforte und hier, nicht in ihren eigenen Wohnungen, empfangen sie die Besuche öffentlich angestellter und ausgezeichneter Personen. Im Allgemeinen statten während der drei Tage des *Baïram* alle Musulmanen einander wechselseitige Besuche ab, und das Volk verlängert diese Tage des Vergnügens bis auf achte.

Das letzte Fest des Jahres ist das *Ydi azha*, und vom Volke: *Kurban Baïram* (d. i. das Fest des Opfers) benamte. Es wird am 10ten des Monats *Zilhidsjehe* (dieser beginnt mit dem 26sten December; also fällt dieses Fest auf den 4ten Januar) gefeiert, und es sind also siebenzig Tage vom ersten bis zum zweiten *Baïram*. Dieses Fest ist zum Andenken an *Abraham's* Opfer gestiftet; aber die Tür-

Digitized by Google

ken behaupten, dafs *Ismail* zum Opfer dargeboten ward. Der Grofs-Wisir, der *Scheikh el-Islam* (*Mufti*), die *Ulema's*, *Ridsjal's*, *Odsjakly's* und alle Civil- und Militär-Obrigkeiten begeben sich in das Serail, und geniefsen die Ehre, nach ihrem Range den Aermel eines Kleides des Sultan's zu küssen. Dann begleiten sie mit einer prachtvollen Bedeckung und dem ganzen Asiatischen Luxus und Pomp den Sultan in Sultan *Ahmed's* Moskee, und von da in das Serail. Bei dem ersten *Baïram* verläfst der Grofsherr das Serail vor dem Aufgange der Sonne; aber bei dem zweiten etwa eine halbe Stunde nachher. Nach seiner Rückkehr in das Schlofs begeht er selbst die Feierlichkeit des Opfers, d. h. er nimmt eine Schürze vor, ergreift ein Messer, und stellt sich, als scheue er sich vor dem Opfer. Aber der *Silihdar-Aga* endigt dieses, indem er einem grofsen, fetten Schaafe mit vergoldeten Hörnern die Kehle abschneidet. Alle Vornehme und alle Reiche verrichten diese Ceremonie entweder selbst, oder durch ihre Leute. Das Fleisch wird nachher an die Armen vertheilt. Der *Kurban-Baïram* ist auch ein Festtag. Drei Tage vor dem, für dasselbe bestimmten Tage wird Erlaubnifs ertheilt, die zum Opfer bestimmten Schaafe in die Stadt zu bringen, und dafs die Fleischer mehrere Tage zuvor von aufsen alle *Kalem's*, d. i. alle Canzeleien der verschiedenen Departements bewachen, und diese bis zum fünften Tage nach dem Feste verschlossen bleiben. Dieses ist die zweite Zeit im Jahre, wo mehrere Tage hinter einander Ferien sind. — Diefs ist das Verzeichnifs der Feste der Musulmanen.

Digitized by Google

3.

Versuch einer deutlichen Darstellung der vorzüglichsten Entwerfungsarten einiger geographischen Körper und der Landcharten, für Chartenliebhaber, welche die praktische Geometrie nicht kennen. *)

I.

Das aus der Griechischen Sprache stammende Wort: *Geometrie* bedeutete ursprünglich die Lehre, ein Stück Landes zu vermessen. Sollte dieses richtig geschehen, so mufsten gewisse unwiderlegliche Grundsätze aufgestellt werden, aus denen hernach viel nützliche Lehrsätze gefolgert wurden, welche nicht nur bei der Vermessung einzelner Theile der Erdoberfläche unentbehrlich sind, sondern auch ihre Anwendung in den höchsten mathematischen Disciplinen finden.

Wir setzen hier in dieser kurzen Darstellung bei denjenigen Lesern, für welche sie bestimmt ist, wenigstens die Kenntnifs des *Kreises*, seines *Durch-*

*) Wir erfüllen hiermit den Wunsch mehrerer Charten-Liebhaber, welche keine Kenner der Geometrie sind, eine populäre und ihnen verständliche Notiz über die verschiedenen Projections-Arten der Landcharten zu erhalten, als welche zur Charten-Kunde wesentlich nöthig ist. Für diesen Zweck wird sie hoffentlich geeignet und hinreichend seyn.

d. H.

Digitized by Google

messers und der durch den Umschwung des Ersteren um den Letzteren erzeugten *Kugel* voraus; so wie, dafs der Erd-Durchmesser, um den der tägliche Umschwung dieses Planeten geschieht, die *Erdachse* heifst, die Endpunkte desselben die *Erdpole* genannt werden, von denen der, den Europäern, so wie einem grofsen Theile von Asien, Afrika und America, zunächst liegende der *Nordpol*, und der am weitesten von ihnen entfernte der *Südpol* heifst; dafs die Erdkugel von einem gleich weit von beiden Polen liegenden Kreise, der den Namen *Aequator* führt, in geographischer Hinsicht getheilt werde, dafs die von diesem in gleicher Entfernung laufenden kleineren Kreise *Parallelkreise* heifsen, von denen, die unter den Polen befindlichen mit ihrem Mittelpunkte zusammenfallen; dafs die, durch beide Pole und zweimal durch den Aequator laufenden, und durch den Halbmesser der Erde beschriebenen Kreise *Meridiane* genannt werden, und dafs auf diesen die Entfernung der Orte auf der Erdoberfläche vom Aequator die *geographische Breite*, die Entfernung aber von einem willkührlich angenommenen *ersten Meridian* auf einem Parallelkreise die *geographische Länge* heifst. Blofs durch Bestimmung beider kann man den wahren Punkt angeben, auf dem ein Ort auf der Erde liegt.

2.

Da sich nie eine halbe Kugel oder ein grofser Theil derselben auf einer ebenen Fläche richtig abbilden läfst, indem zwar die, gerade dem Auge gegenüberliegenden, Theile in der Mitte des ab-

Digitized by Google

zubildenden Stücks ziemlich genau niedergelegt werden können, alle übrige aber, um so mehr sie sich von diesem Mittelpunkte entfernen, und von dem Auge in schiefer Richtung gesehen werden, sich mehr und mehr zusammendrängen müssen, wodurch die wahre Lage der Orte auf der Erdoberfläche beträchtlich verrückt wird, so mufste man auf Entwerfungsarten denken, wo die richtige Entfernung der Orte beibehalten werden konnte. Die Methoden, welche man zu diesem Behufe erfand, sollen nun hier kürzlich dargestellt werden.

3.

Hrn. v. Seghër's Vorschlag zu einer besondern Art von Erdkörpern.

Diese, von Herrn Prof. *Funke* ausgeführten, Erdkörper stellen die heifse Zone auf einer cylindrischen, die beiden gemäfsigten Zonen auf kegelförmigen, und die beiden kalten Zonen auf Kreisflächen dar. Da die Gröfse der Längen- und Breitengrade in der heifsen Zone nicht beträchtlich verschieden ist, so kann man sie als gleich annehmen. Von den Wendekreisen bis zu den Polarkreisen nehmen die Längengrade beträchtlich gegen die Breitengrade ab, welches sich ziemlich genau durch die Fläche eines abgestumpften Kegels darstellen läfst. Von den Polarkreisen bis zu den Polen wird die Abnahme der Längengrade noch bedeutender und erfolgt schneller, daher diese Theile der Erdoberfläche auf Kreisflächen abgebil-

Digitized by Google

det sind. Diese Körper sind ohne Vergleich richtiger, als alle *Planisphären* und die kegelförmigen Abbildungen der beiden Hemisphären, und bei weitem nicht so kostbar, als Erdkugeln.

4.

Hrn. Reichard's Erdkubus,

oder Atlas des ganzen Erdkreises in der Central-Projection auf 6 Tafeln, welche Seiten eines Würfels sind, der eine Kugel von 15 Zoll, $1\frac{5}{10}$ L. Pariser Maas Durchmesser einschliefst. Der Würfel ist so gestellt, dafs beide Pole der Kugel die Mittelpunkte zweier entgegengesetzten Tafeln berühren; die Berührungspunkte der 4 übrigen fallen mithin in den Aequator. Die beiden ersten Tafeln erscheinen daher in der Polar-, die andern in der Aequatorial-Projection. (Ueber diese Projectionen s. u. 15. a. und über den Erdkubus selbst unsere A. G. E. Bd. XII. S. 129 f.) Man kann mittelst desselben alle Aufgaben der mathematischen Geographie, so gut, wie auf dem Globus, auflösen.

5.

Coniglobien

sind Kegel, deren Spitze einen Pol bildet, die Basis den Aequator und die von der Spitze zu demselben hinlaufenden geraden Linien die Meridiane. Die Länder, welche man in das Netz eines solchen Coniglobiums einzeichnet, haben das richtige Verhältnifs des Flächeninhalts zu dem auf der Kugel.

Digitized by Google

6.

Plan- oder Platt- Charten.

Auf diesen werden sämmtliche Meridiane und Parallelkreise durch gerade, auf einander senkrecht und gleich weit von einander abstehende Linien dargestellt, und diese Verzeichnungsart findet noch gegenwärtig auf mehreren Schiffercharten Statt. Da bei dieser Entwerfungsart die Grade der Parallelen denen der Meridiane gleich sind, die doch im Verhältnisse ihrer, gegen den Pol zu steigenden Breite abnehmen, so kann auch selbst ein kleiner Theil der Erdoberfläche, der unter hohen Breiten liegt, nicht mit der wahren Gestalt desselben auf der Kugel zusammentreffen, sondern erhält eine unverhältnifsmäfsige Ausdehnung nach Osten und Westen. Doch da man mit mehr Richtigkeit und Leichtigkeit auf ihnen Längen und Breiten eintragen kann, als auf jedem, nach einer anderen Projection entworfenen Netze, so können sie als Hülfscharten für die Entwerfung anderer Charten gebraucht werden, wenn man darauf die, auf diesen vorkommenden, Längen und Breiten auf einer entsprechenden Plattcharte eingetragen hat. Auch gewährt diese Entwerfungsart vorzüglich den Schiffern den Vortheil, dafs eine gerade Linie von einem Orte dieses Netzes zum andern alle Meridiane unter gleichen Winkeln durchschneidet.

7.

Charten mit geraden Parallelkreisen und convergirenden geradlinigten Meridianen.

Diese Projection empfiehlt sich durch ihre leichte Entwerfungsart, und hat vor der der Plattcharten

Digitized by Google

den Vorzug, dafs sie die Erdoberfläche verhältnifsmäfsig weit richtiger vorstellt. Man zieht hier statt der Parallelkreise gerade Linien in $\frac{1}{2}$, 1° oder 2° d. Br. Entfernung, je nachdem der Maasstab ist, in gleicher Weite von einander, dann senkrecht durch den Mittelpunkt dieser Linien den mittleren Meridian, und trägt rechts und links von demselben auf die nördlichste und südlichste Parallele die Längengrade nach ihrer, unter dieser Breite entsprechenden Gröfse ein, welche man in Tafeln berechnet findet. Durch die Theilungspunkte werden nun die übrigen Meridiane gezogen, welche gegen die Pole hin convergiren.

8.

Die De l'Isle'sche Projection.

Sie stellt alle Meridiane als gerade Linien dar, die von concentrischen Parallelkreisen so durchschnitten werden, dafs jeder Breitengrad dem andern gleich ist. Daher stehen alle Meridiane auf den von ihnen durchschnittenen Bogen senkrecht und alle zwischen zwei Parallelen liegende, durch die Meridiane begränzten, Vierecke sind sich völlig gleich, und haben, wie auf der Kugel, vier rechte Winkel. Die Gröfse der Längengrade wird aus hierzu berechneten Tafeln entnommen.

9.

Bonne's Kegelprojection.

Sie ist die Erste, nach der eine Zone der Kugel auf einer Zone eines Kegels, dessen Fläche den mittleren Parallelkreis der Kugelzone berührt, darge-

Digitized by Google

stellt wird. Erstreckt sich die Zone der Kugel nicht zu weit in die Breite, so zeichnet man ohne bedeutenden Fehler die Meridiane sämmtlich als gerade Linien, und die Gestalt des dargestellten Landes ist ziemlich der wahren getreu. Auch läfst sich der Flächeninhalt desselben aus der Charte selbst berechnen, und er weicht von dem wahren Inhalte auf der Kugelfläche keineswegs so beträchtlich ab, als dieses bei anderen Entwerfungsarten der Fall ist.

Um beträchtlich breite Zonen darzustellen, wird mit einem Halbmesser, der der Seitenlinie des Kegels von dem Parallel an, in dem er die Kugel berührt, bis zu dessen Spitze gleich ist, ein Kreis auf der zu entwerfenden Charte gezogen, und dann mehrere, demselben parallele, in gleichen Entfernungen von einander. Auf jeden dieser concentrischen Bogen werden nun Theile für die Parallelgrade im richtigen Verhältnisse zu den Breitengraden des, durch die Mitte der Charte gehenden, Meridians eingetragen, und die übrigen Meridiane durch die correspondirenden Grade der Parallelkreise geführt. Sie bilden gewisse krumme Linien, die ziemlich genau senkrecht auf den Parallelkreisen des Netzes stehen, und mit ihnen krummlinigte Vierecke bilden, die beinahe mit den correspondirenden sphärischen Vierecken der Kugel übereinstimmen.

10.

Murdoch's Kegelprojection.

Sie unterscheidet sich dadurch von der *Bonne*'schen, dafs hier die Kegelfläche zwei Punkte der

Digitized by Google

darzustellenden Kugelzone durchschneiden, da die *Bonne*'sche Kegelfläche nur den mittleren Parallelkreis der Zone berührt; und ist dieser deshalb vorzuziehen, weil sie zwei Parallelkreise mit der Kugel gemein hat, da erstere nur einen berührt, theils weil sie eine wahre Abwickelung der Kegelfläche ist, ihre Meridiane alle geradlinigt sind, und senkrecht auf den Parallelen stehen. Eigentlich gab *Murdoch* drei Kegelprojectionen an. M. s. hierüber den ausführlichen Aufsatz des Herrn *Albers* in der *Monatl. Corr.* Bd. XI. S. 97—114 und S. 240—250.

II.

Hrn. Albers Kegelprojection.

Sie hat vor den 9. und 10. angegebenen Entwerfungsarten die Vorzüge, dafs darin die Gestalt der Länder nicht mehr, als bei den, nach perspectivischen Regeln entworfenen, Charten entstellt wird; — dafs ihr Flächeninhalt mit dem der Kugel auf das Genaueste übereinstimmt, und zwar nicht nur der Inhalt der ganzen Zone, sondern auch jeder einzelne Theil derselben; und dafs, sobald die Ausdehnung der Charte in die Breite nicht 20 Grade übersteigt, die Messung der Distanzen auf ihr ohne merkliche Fehler nach einem, in gleiche Theile getheilten Maasstabe geschieht. In ihren übrigen Eigenschaften kommt sie mit *Murdoch's* Projection überein.

12.

Flamstead's Projection.

Hier ist der mittelste Meridian eine gerade Linie, die senkrecht von, in gleicher Entfernung ste-

Digitized by Google

henden Parallelen durchschnitten wird. Letztere stellen die Parallelkreise vor. Auf diesen geradlinigten Parallelen werden überall die Theile in ihrem richtigen Verhältnisse zu denen des mittleren Meridians genommen, und durch die correspondirenden Theilungspunkte krumme Linien gezogen, welche die übrigen Meridiane vorstellen. Diese Projection, welche der Erfinder auf Himmelscharten anwandte, ist von *Sanson*, *Senex*, *Lotter* und vielen anderen, vorzüglich Holländischen Chartenzeichnern auch für Erdcharten angewendet worden. Die einzelnen Zonen dieses Netzes stimmen, ihrem Flächeninhalte nach, sehr nah mit denen auf der Kugel überein, und folglich erhalten die hineingezeichneten Länder ein richtigeres Verhältnifs unter einander, als auf den meisten perspectivischen Projectionen. Auch ist *Flamstead's* Projectionsart (etwas in Rücksicht des Umfangs der darzustellenden Länder beschränkt) von dem Kaiserlich - Französischen Generalkriegsdepôt angenommen. (M. s. *Mémoire sur la projection des cartes géographiques adoptée au dépôt général de la guerre.* Par *M. Henry*, Colonel au Corps impérial des Ingénieurs-géographes. Paris 1810. 4.)

13.

Gerh. Mercator's Projection.

Oben (6.) ist von den Plattcharten Nachricht gegeben und gezeigt worden, dafs sie vorzüglich unter hohen Breiten die Länder in die Länge viel zu weit ausdehnen. Dieses wurde erst in der Mitte des 16ten Jahrhunderts entdeckt. *Gerhard Mercator*, ein ausgezeichneter Niederländischer Geograph, und

Digitized by Google

Edward Wrigth, ein Engländer, bemerkten, dafs der Fehler der Plattcharten von der durchaus gleich angenommenen Gröfse der Parallelkreisgrade, welche in der Natur nicht Statt findet, herrühre. Da aber die Meridiane vom Aequator bis zum Pole convergiren, folglich auch die Loxodromien (vorgezeichnete Fahrten eines Schiffes) nicht durch gerade Linien dargestellt werden konnten, wenn man die Parallelgrade in dem Verhältnisse der Cosinus der Breite *) gegen die Pole hin vermindern wollte, so liefs man die Parallelgrade von gleicher Gröfse, und änderte die Meridiangrade so, dafs sie zu den ersteren das richtige Verhältnifs behielten, wodurch sie dann freilich in sehr hohen Breiten eine ungemeine Ausdehnung bekamen. - Auf den so entworfenen Charten sind also die Parallelgrade durchaus gleich, und die Meridiangrade wachsen im Verhältnisse ihrer Entfernung vom Aequator. Diese Projection der sphäroidischen Gestalt der Erde anzupassen, lehrt Hrn. Prof. *Mollweide's* Aufsatz in der *Mon. Corresp.* Bd. XVI. S. 197 f.

14.

Lambert's und Mollweide's Projectionen.

Erstere beabsichtigt, gleiche Zonen der Kugel durch, im Flächeninhalt diesen gleiche, Parallelogramme

*) Da vielleicht mehrere Leser nicht wissen dürften, was: *Cosinus der Breite* sey, so folgt hier eine andere, kurze Erklärung der *Mercators-Projection*. Meridiane und Parallelkreise sind gerade Linien, und

Digitized by Google

darzustellen. Die Grade der Parallelkreise sind hier gleich; hingegen nehmen die Meridiangrade in dem Verhältnisse des Sinus, je mehr sie sich vom Aequator entfernen, ab. — Auch hat man von ihm eine Projection, in der die Länder im richtigen Verhältnisse ihres Flächeninhalts erscheinen. Hier wird der Aequator nach dem Sinus der Längen abgetheilt, und die Meridiangrade sind von gleicher Gröfse. Also wird hier das umgekehrte Verfahren, wie bei der vorigen Projection, beobachtet. Hr. *Lambert* empfiehlt sie zu Entwerfung eines Landes, das eine grofse Meridianausdehnung hat, z. B. America's. Auch hat Prof. *Mollweide* in der *Mon. Corresp.* Bd. XVI. S. 204 f. Projectionen vorgeschlagen, welche die Länder, ihrem Flächeninhalte auf dem Sphäroid oder der abgeplatteten Erdkugel gemäfs, vorstellen. Wenn nur schon die richtige Gestalt des Sphäroids bekannt wäre! Die bisher angestellten Gradmessungen weichen sehr von einander ab. Frühere, wie die in Lappland angestellte, sind neuerdings fehlerhaft befunden worden. Des Major *Mudge* Messung von 3 Meridiangraden in England giebt $\frac{1}{178}$ Abplattung unter dem Aequator. So lange wir nicht eine bedeutendere Zahl genauer Gradmessungen in verschiedenen Erdgegenden besitzen, wird es schwer seyn, die wahre Figur der Erde zu bestimmen, und treue Projectionsarten zu erfinden.

durchschneiden sich rechtwinklicht. Die Breitengrade nehmen in eben dem Verhältnisse gegen die Pole zu, in dem die Längengrade gegen dieselben abnehmen sollten.

Digitized by Google

15.

Perspectivische Projectionen. *)

Alle perspectivische Entwürfe der Erdoberfläche sind fingirt, und ihre Bedingungen, dafs sich z. B. das Auge im Mittelpunkte der Erde oder im Nadir (Fufspunkte) des abzubildenden Strichs der Erdoberfläche befinden oder wenigstens daselbst gedacht werden müsse, sind im ersten Falle unmöglich, und im zweiten eine Hypothese, die wohl nicht als die beste Methode zur Entwerfung von Charten empfohlen zu werden verdient, ob man sie gleich sonst dafür hielt.

Allen perspectivischen Entwürfen ist auch der Fehler gemein, dafs sie nur den, dem Auge gerade gegenüberliegenden, Theil mit einiger Genauigkeit darstellen, dafs aber die, um denselben her liegenden Theile, je mehr sie sich von der Mitte entfernen, um so mehr von ihrem Urbilde auf der Kugel abweichen. Man hat, wie oben gezeigt ist, Entwerfungsarten, auf denen jeder Theil dem correspondirenden auf der Kugel mit gleichem Grade der Genauigkeit entspricht, er mag in der Mitte der Charte oder am Rande derselben liegen, wobei zu bemerken ist, dafs hier blofs von Aehnlichkeit einzelner Theile, nicht von der des Ganzen die Rede ist, welche bei keiner einzigen der verschiedenen Projectionsarten Statt finden kann.

*) Diese pflegen von Einigen auch *Globular - Projectionen* genannt zu werden.

Digitized by Google

a.

Die stereographische Projection.

Wenn man voraussetzt, dafs das Auge in irgend einem Punkte der Erdoberfläche stehe, und durch die Erdkugel eine durchsichtige, aber vom Auge 90° entfernte, Fläche gelegt sey, so werden alle, jenseits dieser Fläche liegenden, Punkte der andern Halbkugel der Erde, von denen der mittelste einen Erddurchmesser von dem Auge entfernt ist, in der stereographischen Projection erscheinen. Wird das Auge in einem der Pole angenommen, so erhält man die *stereographische Polarprojection;* wird es in einen Punkt des Aequators gesetzt, so erhält man die *stereographische Aequatoralprojection,* und in jedem andern Punkte der Erdoberfläche die *stereographische Horizontalprojection* für den wahren Horizont dieses Punkts. Man kann sich dieser Projectionsarten auch nur für Theile der Hemisphären bedienen. Für den Horizont von *Berlin* hat der verdiente Astronom *Bode,* für den von *Wien: Ecker,* und für den von *Paris* der Pater *Chrosologue de Gy* Planisphären in der Horizontalprojection entworfen.

De la Hire's Aequatorealprojection setzt das Auge nicht in die Oberfläche der Erdkugel, sondern ausserhalb derselben in die Ebene des Aequators. — Hr. Prof. *Mollweide* hat in der *Mon. Corr.* Bd. XVI S. 197 f. die Anwendung der stereographischen Projection auf ein elliptisches Sphäroid gezeigt.

b.

Die orthographische Projection.

Befindet sich das Auge bei der perspectivischen Entwerfung der Erdoberfläche oder eines Theils der-

Digitized by Google

selben in einer unendlichen Entfernung davon, so werden von jedem Punkte derselben mit einander parallele Strahlen oder ein Strahlencylinder dem Auge zugeführt, dessen Durchschnitt mit einer auf diesen Strahlencylinder senkrechten Ebene, auf derselben, als perspectivische Tafel, die *orthographische Projection* giebt.

c.

Die Central-Projection.

Man denke sich das Auge im Mittelpunkt der Erde und einen Punkt der Erdoberfläche von einer horizontalen Ebene berührt. Wenn man nun von dem Auge durch alle Punkte der Erdoberfläche, welche demselben zugekehrt sind, gerade Linien bis zu der horizontalen Berührungsebene fortzieht, so wird auf derselben die *Centralprojection* gebildet.

Unter keine der aufgezählten Projectionen paſst folgende, welche der Buchhändler Hr. *Hinrichs* in Leipzig auf einer Erdcharte, die sowohl besonders unter dem Titel: Allgemeine *Weltcharte*, welche die Lage der *ganzen Erdkugel* nach der *natürlichsten* Projection und *Richtung* darstellt, und auſser der alten Eintheilung in vier Welttheile noch eine neue in vier Erdviertel enthält, zu haben, als auch dem ersten Bande des brauchbaren Handbuchs der Geographie und Statistik des Hn. Dr. *Stein* beigelegt ist. Der Sonderbarkeit und Unvollkommenheit wegen verdient sie hier eine Erwähnung. Man nehme einen, der Kugelfigur nahe kommenden, Apfel, schneide den 3ten Theil der unteren Hälfte dessel-

Digitized by Google

ben horizontal weg, hebe etwas über den 3ten Theil der oberen Hälfte des Apfels kreisförmig aus, wende dieſs auf die Seite, wo die Blüte war, um, zerschneide den übrigen Apfel senkrecht durch sein Kernhaus in 4 gleiche Theile, und lege solche um obiges rundes Stück der oberen Hälfte des Apfels her. Der Anblick des Ganzen von oben soll die natürlichste Projection der Erdkugel vorstellen.

Zu geschweigen, daſs ein sehr beträchtlicher Theil der Erdoberfläche von 60° S. und der Breite bis 90° geradezu fehlt, welcher grobe Fehler den Titel der Charte Lügen straft, da nach demselben hier die Lage der *ganzen Erdkugel* dargestellt seyn soll, so ist hier bei dieser *natürlichsten* Projection der gleichfalls bedeutende Fehler begangen, daſs zwei sehr heterogene Projectionsarten mit einander verbunden sind, da von 38° n. Br. bis zum Nordpole die Meridiane geradlinigt, und von eben dem Punkte bis 60° s. Br. die Meridiane gekrümmt sind. Wie ist hier die auf allen Charten erforderliche Gleichförmigkeit der einzelnen Theile erfüllt, da auf der nördlichen Hemisphäre 52° durch geradlinigte, und auf der südlichen 60° durch krummlinigte Meridiane dargestellt sind. Die ganze Projection taugt nichts, weil sie sich selbst nicht gleich, sondern aus zwei verschiedenen Entwerfungsarten willkührlich zusammengeflickt ist.

Da dieser Aufsatz nur einen populären Zweck und gar nicht die Absicht hat, dem Geographen oder Chartenzeichner einige Belehrung zu geben, sondern nur Chartenliebhaber von den vorzüglich-

Digitized by Google

sten Entwerfungsarten derselben zu unterrichten, mufste jedes mathematische Detail hinweggelassen, sonst aber alle mögliche Deutlichkeit demselben zu geben versucht werden.

Bekanntlich werden die treuesten Abbildungen der Erde auf *künstlichen Erdkugeln* gegeben. Allein für den Bedarf des Geographen und des Freundes der Geographie reichen sie lange nicht hin, da ihr Maasstab gewöhnlich viel zu klein, und ihr Preis bei gröfserem Maasstabe sehr hoch ist.

Digitized by Google

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Voyage aux Régions Equinoxiales du nouveau Continent fait en 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 *et* 1804, *par* ALEX. DE HUMBOLDT *et A. Bonpland; redigé par Alex. de Humboldt. Avec deux Atlas, qui renferment, l'un les vues des Cordillères et les Monumens des peuples indigènes de l'Amérique, et l'autre des Cartes géographiques et physiques. Tome premier. A Paris, chez Fr. Schoell.* 1814. *gr. Quart.*

Unter diesem Titel ist endlich der Anfang des seit mehreren Jahren so sehnlich erwarteten Reiseberichts der Herren *Alex. v. Humboldt* und *Bonpland* wirklich erschienen. Als Ursache der Verspätung werden in der Einleitung die, mit einem solchen Werke verbundenen grofsen Schwierigkeiten angeführt, welche nur allein durch den Eifer und die wissenschaftliche Thätigkeit des Herausgebers besiegt werden konnten. Dafür erhalten wir aber nunmehr eine Reisebeschreibung, die mit dem gröfsten Rechte unter die reichhaltigsten, wichtigsten und vorzüglichsten Werke der ganzen neueren Europäischen Li-

Digitized by Google

teratur im Fache der Geographie gerechnet werden kann. Dieses Urtheil wird gewifs Jeder bestättigen, der sich mit dem Inhalte auch nur einigermafsen bekannt macht; Weil aber das Werk, wovon die Hälfte des *ersten Theiles* hier vor uns liegt, aus *vier Bänden* in grofs Quart und einem *geographischen Atlas* in Fol. besteht, und folglich sehr kostbar werden wird, so ist sehr zu vermuthen, dafs nur wenige Liebhaber Gelegenheit haben werden, dasselbe im Originale zu lesen. Wir glauben daher den Lesern dieser Zeitschrift einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen eine gedrängte, aber möglichst vollständige Angabe von dem literarischen Inhalte desselben liefern; sie werden dadurch in den Stand gesetzt werden, in unser obiges Urtheil mit einzustimmen, und sich mit uns freuen, diesen reichhaltigen Schatz von wissenschaftlichen Entdeckungen einem Teutschen, auf den sein Vaterland stolz seyn kann, verdanken zu dürfen.

Auf die Zueignung an Hrn. *de La Place*, Verfasser der *Mécanique céleste*, folgt eine 38 Seiten lange *Einleitung*, die vom Februar 1812 datirt ist, und also über zwei Jahre früher geschrieben wurde, als sie nebst dem Werke gedruckt werden konnte. In dieser Einleitung wird vorerst der doppelte Zweck, den der Herr Verfasser bei seiner Reise gehabt hat, angegeben; er wollte nämlich Länder, die allen Europäischen Nationen, ja sogar auch Spanien selbst, fast gänzlich unbekannt wären, genau erforschen, und aufserdem auch Licht über eine, noch im ersten Entstehen begriffene, Wissenschaft verbreiten, die man mit den ziemlich unbestimmten Namen, *Physik der Erde*, *Theorie der Erde*, oder auch *physische Geographie*, belegt. Er habe immer bedauert, dafs in den meisten, auch den vorzüglichsten Reisebeschreibungen die Naturwissenschaften, wo nicht vernachlässigt, doch der Geographie nachgesetzt würden. Die grofsen Seereisen enthielten zwar über die äufsere Gestaltung der Erde, die physische Geschichte des Oceans und die Producte der Inseln und Küsten genaue Nachrichten, allein die Geographie und andere Theile der allgemeinen Physik würden durch sie nicht befördert. In dieser Rücksicht hätten die

Digitized by Google

Reisen in das Innere der Länder einen grofsen Vorzug vor denselben, denn so sehr diese auch wegen des Transportes der Instrumente und Sammlungen mit Schwierigkeiten verbunden wären, so gewährten sie doch die wichtigsten Resultate. Deshalb habe er schon von früheren Zeiten her den Entschluss gefafst, so tief als möglich in das Innere irgend eines Continents zu reisen, und sich endlich nach mancherlei anderen Planen für America entschieden. Sein Zweck sey jedoch nicht ganz erreicht worden, denn er habe bei seiner Rückreise aus America auch noch die Marianischen und Philippinischen Inseln besuchen wollen, allein durch Ursachen, die er weiterhin angeben wolle, sey er daran verhindert und zu einer schleunigeren Rückkehr nach Europa genöthigt worden.

Während des Aufenthalts des Hrn. Verfassers in America brach der Seekrieg aus, und die Verbindung mit Europa wurde dadurch sehr unsicher. Er sah sich deshalb genöthigt, um die Gefahr des Verlustes zu vermindern, von allen merkwürdigen Natur-Producten drei verschiedene Sammlungen anzulegen, und die eine derselben nach Spanien und Frankreich zu schicken, die zweite nach den Vereinigten Staaten von Nord-America und nach England, die dritte aber selbst immer bei sich zu führen. Diese letztere Sammlung, die zuletzt aus 42 Kisten bestand, wurde von ihm fünf Jahre lang über die *Andes - Gebirge* und durch ganz Neu-Spanien, von den Küsten des stillen Oceans bis an die des Antillischen Meeres, mit herumgeführt, und der Transport derselben setzte ihn häufig in die gröfsten Verlegenheiten. Auf 5 bis 6 monatlichen Reisen mufste er beständig 15 bis 20 und noch mehrere Maulthiere dazu haben, dieselben alle 8 bis 10 Tage umwechseln, und dabei immerfort die genaueste Aufsicht über die Indianer, die sich als Treiber dabei befanden, führen. Allein für diese grofse Mühe, und die damit verbundenen, beträchtlichen Kosten, wurde er dadurch reichlich belohnt, dafs gerade diese Sammlung, die er mit sich führte, die einzige war, welche er rettete, denn von allen Doubletten, die er nach Europa schickte, giengen die meisten verloren, und nur ein kleiner Theil der-

Digitized by Google

selben wurde durch den thätigen Eifer des Ritters *Banks* gerettet.

Der Hr. Verf. führt hierauf die Gründe an, warum er die gesammelten Materialien auf die Art, wie es bekanntermafsen geschehen ist, nämlich in einzelnen Werken, nach den verschiedenen wissenschaftlichen Gegenständen, verarbeitet hat, und giebt ein beschreibendes Verzeichnifs von allem, was davon bis jetzt erschienen ist, mit genauer Bestimmung derjenigen Arbeiten, die ausschliefslich Hrn. *Bonpland* zugehören. Bei dieser Gelegenheit beschwert er sich mit vollem Recht über Herrn *Arrowsmith*, der ihm seine grofse Charte von dem Königreiche Neu-Spanien nachgestochen hat, und giebt einige, diese nachgestochene Charte bezeichnende, beträchtliche Fehler an.

Eine eigentliche Reisebeschreibung zu liefern, lag ursprünglich gar nicht in dem Plane des Hrn. Verfassers. Er hatte auf seiner ganzen Reise über alle ihm vorgekommenen Merkwürdigkeiten einzelne Aufsätze und Abhandlungen ausgearbeitet, und wollte diese nach und nach durch den Druck bekannt machen. Nach seiner Zurückkunft fand er jedoch hiebei so viele Schwierigkeiten, dafs er endlich dem Rathe seiner Freunde, eine besondere Beschreibung seiner Reise zu liefern, um so mehr Gehör gab, weil er sich selbst von der Vorliebe des Publicums für diese Art von Werken überzeugte. Er entwickelt hierauf die Nachtheile, die nothwendig mit allen Reisebeschreibungen verbunden sind, indem dieselben entweder eine lebendige Darstellung dessen enthalten, was der Reisende über Sitten und Gebräuche der Völker beobachtet und in mehr oder weniger wichtigen Ereignissen selbst erfahren hat, oder aber sich gröfstentheils über wissenschaftliche Untersuchungen ausbreiten. In beiden Fällen könne nur immer eine einzige Classe von Lesern Befriedigung finden. Würden aber beide Arten mit einander verbunden, wie es bei ihm der Fall wäre, so gereiche es nicht zum Vortheile der Leser, die eine angenehme Unterhaltung suchten, und er fürchte sehr, dafs

Digitized by Google

man nicht geneigt seyn werde, einem Reisenden, der eine Menge von Instrumenten und grofse naturhistorische Sammlungen mit sich führt, auf seinen Zügen zu folgen. Er habe sich daher bemüht, den geschichtlichen Theil seines Werkes mit wissenschaftlichen Untersuchungen zu untermischen, dabei jedoch alle Ereignisse, die blofs allein seine Person betrafen, und kein allgemeines Interesse gewährten, weggelassen. America biete übrigens den Naturforschern ein unermefsliches Feld für Beobachtungen dar, und in keinem anderen Welttheile werde man in solchem Grade auf allgemeine Ideen über den Ursprung der Naturerscheinungen und ihre gegenseitige Verbindung hingeleitet. Glücklich ist der Reisende, setzt er hinzu, der seine Lage benutzt, und die Masse unserer Kenntnisse mit einigen neuen Wahrheiten vermehrt zu haben sich schmeicheln darf!

Am Schlusse dieser Einleitung fügt Hr. *v. Humboldt* noch die, seinem Charakter zur höchsten Ehre gereichende Bemerkung bei, dafs er mit Hrn. *Bonpland*, mit dem er während seiner ganzen Reise und seitdem durch die engsten Bande der Freundschaft verbunden gewesen wäre, alle Werke, welche die Frucht ihrer beiderseitigen Arbeiten enthielten, gemeinschaftlich herausgebe. Sie beide hätten alle Gegenstände mit einander untersucht und beobachtet; da aber diese Reisebeschreibung nach den Noten verfertigt wäre, die er selbst an Ort und Stelle aufgesetzt habe, so dürften die allenfalls darin befindlichen Unrichtigkeiten nur ihm allein zugeschrieben werden.

Der vor uns liegende Band dieser, in jeder Rücksicht wichtigen und interessanten Reisebeschreibung, der die Hälfte des ersten Theiles derselben in sich begreift, ist in zwei Bücher eingetheilt, welche zusammen in fortlaufenden Zahlen aus fünf Capiteln bestehen. Von jedem dieser Capitel wollen wir nun den Inhalt in einer, nach Verhältnifs seines grofsen Reichthums möglichst gedrängten, Kürze hier anzeigen.

Erstes Capitel. Vorbereitungen. — Instrumente. — Abreise aus Spanien. — Ankunft auf den Canarischen Inseln.

Digitized by Google

Der Hr. Verfasser rühmt mit dankbarer Anerkennung die liberale Behandlung, die ihm in Spanien zu Theil geworden ist, und die Bereitwilligkeit, womit man von Seiten des Hofes und des Ministeriums die Ausführung seines Vorhabens unterstützt hat. Noch niemals ist irgend einem Reisenden von der Regierung dieses Landes ein so grofses Vertrauen bewiesen und eine so ausgedehnte Erlaubnifs ertheilt worden, als Hrn. *v. H.* Damit den Vicekönigen in America auch nicht das geringste Bedenken über die Natur und Beschaffenheit seiner Arbeiten beikommen möchte, wurde in seinem Pafs ausdrücklich gesagt: „dafs er uneingeschränkten Gebrauch von seinen bei sich habenden Instrumenten machen könne, dafs er in allen Spanischen Besitzungen astronomische Beobachtungen anstellen, die Höhe der Gebirge messen, Sammlungen von den Producten des Erdbodens anlegen, und überhaupt Alles ungehindert thun dürfe, was er zur Beförderung der Wissenschaften für nützlich halten würde." Dieser Pafs ist überall in America auf das pünctlichste befolgt worden, und der Hr. Verf. hat ihm auch grofsentheils den glücklichen Fortgang seiner Unternehmung zu verdanken. Dagegen suchte er aber auch von seiner Seite sich dankbar zu beweisen, und schickte nicht nur zu wiederhohlten Malen geologische Sammlungen an das naturhistorische Cabinet zu *Madrid*, sondern benahm sich auch mit seinem Reisegefährten überall auf eine solche Art, dafs sie sich die Achtung und das Wohlwollen der Einwohner erwarben. In den fünf Jahren, die sie in den unermefslich grofsen Ländern dieses neuen Continents herum reisten, haben sie niemals die geringste Spur von Mifstrauen gegen sich wahrgenommen, und wenn sie häufig dem gröfsten Mangel ausgesetzt waren, und mit allen den grofsen Schwierigkeiten, die aus dem wilden Zustande dieser Länder entstehen, zu kämpfen hatten, so fanden sie doch niemals die geringste Veranlassung, sich über Ungerechtigkeiten der Menschen zu beklagen.

In der Mitte des Mais 1791 reis'te der Hr. Verf. von *Madrid* ab, und begab sich nach *Corunna*, um sich dort

Digitized by Google

nach der Insel *Cuba* einzuschiffen. Dieser Haven wurde damals von einem Englischen Kriegsschiffe und zwei Fregatten blokirt, welche die Verbindung mit dem Mutterlande und den Americanischen Colonien abschneiden sollten. Ueber diese genaue und regelmäfsige Verbindung sowohl, als besonders über den Zustand der Posten in dem neuen Continent will der Hr. Verf. in einem folgenden Bande ausführliche Nachrichten mittheilen; hier aber bemerkt er blofs, dafs ein Bewohner von *Paraguay* oder den Ländern am Amazonenflusse, ziemlich regelmäfsig mit einem Freunde in *Neu-Mexico*, oder auf den Küsten von *Californien* correspondiren kann, eine Entfernung, die der von *Paris* nach *Siam*, oder von *Wien* nach dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* gleich ist. Ebenso kommt auch ein Brief, der in einer kleinen Stadt in *Aragonien* auf die Post gegeben wird, zur gehörigen Zeit in *Chili* oder in den Missionen am *Oronoco* an, wenn nur auf demselben der Distrikt, worinn das Indianische Dorf, in welches der Brief gelangen soll, liegt, ganz genau angegeben ist. Die hieraus entspringenden Vortheile gehören unstreitig unter die gröfsten Wohlthaten der neueren Civilisation.

Unsere Reisenden schifften sich auf der Corvette, der *Pizarro*, ein, wurden aber noch mehrere Tage durch das stürmische Meer verhindert, die dasige Bay zu verlassen. Hr. *v. H.* fügt hier ein Verzeichnifs von den physikalischen und astronomischen Instrumenten bei, die er auf seiner Reise mitgenommen, und deren er sich bis in's Jahr 1804 unausgesetzt bedient hat. Auch hieraus sieht man mit einem Gefühle der höchsten Achtung, wie sorgfältig sich der Hr. Vf. in jeder Rücksicht auf diese Reise vorbereitet hat, und wie tief er von dem hohen Zwecke derselben durchdrungen gewesen ist. Als der *Pizarro* endlich am 5. Junius die Anker gelichtet hatte, und auch den feindlichen Schiffen glücklich entgangen war, so traten sie die Fahrt nach America an, die gewöhnlich ganz ohne alle merkwürdige Ereignisse zurückgelegt wird, und weniger mit Gefahr verbunden ist, als es zuweilen eine Fahrt über die grofsen Seen in der Schweiz ist.

Digitized by Google

Hr. *v. H.* theilt hier höchst interessante Bemerkungen über die Strömungen im Atlantischen Ocean mit, und besonders über den berühmten *Gulf - Stream*, oder die *Strömung von Florida*, die daher entsteht, dafs sich die von Osten, und besonders aus der Strafse von *Gibraltar* herkommenden Gewässer an dem neuen Coptinent, wie an einem unermefslichen, von der Natur aufgeführten Damme, brechen, und wieder gegen Nordosten zurückströmen. Die genannte Strömung hat eine so reifsende Schnelligkeit, dafs sie häufig eine Teutsche Meile in einer Stunde beträgt. Aber sowohl der *Gulf - Stream*, als die mancherlei anderen, durch dieses Zurückprallen der Gewässer entstehenden Strömungen verändern häufig ihre Richtungen, und die von dem Hrn. Verf. darüber angestellten Untersuchungen sind von der äufsersten Wichtigkeit. Auch fügt er noch die Nachricht bei, dafs der *Gulf - Stream* dem Forschungsgeiste von *Christoph Columbus* die ersten zuverlässigen Anzeigen von der Existenz westlicher Länder geliefert habe. Es wären nämlich gegen das Ende des XV. Jahrhunderts zwei Leichname, in deren Gesichtszügen man eine ganz unbekannte Menschenrasse erkannte, auf die Küsten der Azorischen Inseln geworfen worden, und fast zu gleicher Zeit habe man auch auf der Canarischen Insel *Porto - Santo* ungeheuer starke Bambusstämme, welche die westlichen Strömungen dahin getrieben hatten, gefunden. Beide Erscheinungen hätten die Aufmerksamkeit des Genuesischen Seefahrers auf sich gezogen, und er wäre durch dieselben zuerst auf die Vermuthung gebracht worden, dafs sowohl die Leichname, als die Bambusstämme aus einem, gegen Westen gelegenen Continent herkommen dürften.

Am 11. Junius stellte sich unsern Reisenden ein Schauspiel dar, welches sie späterhin in der Südsee noch oft erlebten, das aber hier zuerst ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Das Meer war nämlich auf einmal mit einer unermefslichen Menge von Medusen bedeckt. Das Schiff stund beinahe still, allein die Mollusken schwammen gegen Südosten mit einer vierfach stärkeren Schnelligkeit, als die der Strömung. Ihr Zug dauerte fast drei

Digitized by Google

Viertel Stunden lang fort, und als er endlich vorüber war, so sah man nur noch hin und wieder einzelne Individuen, die dem Heere von ferne nachfolgten, gleich als wenn sie von der Reise ermüdet wären. Kommen nun, fragt der Hr. Verf., diese Thiere aus dem Grunde des Meeres, das in dieser Breite eine Tiefe von vielleicht einigen Tausend Toisen hat? oder machen sie Schaarenweise grosse Reisen in entfernte Länder? Hierüber sowohl, als über die verschiedenen Arten, die sich unter diesem Heere von Medusen befanden, theilt Herr *von Humboldt* sehr merkwürdige Untersuchungen und Nachrichten mit.

Am 16. Junius erblickten die Reisenden die Canarische Insel *Lanzerotta*, und fuhren nordwärts an derselben vorbei. Derjenige Theil der Insel, den sie ziemlich in der Nähe zu sehen bekamen, hat das Ansehen eines erst ganz neuerlich durch vulkanische Feuer verheerten Landes; Alles auf derselben ist schwarz, ausgebrannt, und ohne alle Pflanzenerde. Bei der ersten Ankunft der Spanier auf diesen Inseln zeichneten sich die Einwohner von *Lanzerotta* durch unverkennbare Spuren einer höheren Civilisation vor den Bewohnern aller übrigen Inseln aus; ihre Häuser waren z. B. insgesammt von Quadersteinen erbaut, während die *Guanchen* auf der Insel *Teneriffa* wie wahre Troglodyten in unterirdischen Höhlen lebten. Es herrschte damals auf dieser Insel ein höchst sonderbarer Gebrauch, der auf der ganzen weiten Welt durchaus nirgends mehr, als bei den Tibetanern, angetroffen wird. Eine Frau hatte nämlich mehrere Männer, welche abwechselnd die Vorrechte des Hausherrn genossen; einen Monat lang war ein jeder eigentlicher Ehemann, und während alsdann auch die übrigen diese Rechte genossen, trat er selbst in die Reihe der Dienstboten zurück. — Noch im XV. Jahrhundert bestand die genannte Insel aus zwei kleinen Staaten, die durch eine Mauer von einander getrennt waren, eine Einrichtung des Alterthums, die auch in Schottland, in Peru und in China angetroffen wird.

Digitized by Google

Auf der kleinen Insel *Graciosa*, die nur durch einen schmalen Canal von *Lanzerotta* getrennt ist, stiegen unsere Reisenden zuerst an's Land, und hier schildert der Hr. Verf. den Eindruck, den man empfindet, wenn man zum ersten Male einen nicht Europäischen Boden betritt. Die Aufmerksamkeit wird durch ein Uebermaas von neuen Gegenständen bestürmt, und bei jedem Schritte findet man unbekannte Producte und neue Erscheinungen. Diese kleine Insel, so wie die nicht weit davon gelegene, noch kleinere, Namens *Montanna Clara*, ist übrigens vorzüglich durch die schönen Canarienvögel berühmt, die es auf denselben giebt. Diese in Europa so wohl bekannten Vögel, waren auf der Insel *Teneriffa*, wo Hr. *v. H.* sie in Menge sah, durchgängig von einerlei grüner Farbe, und nur wenige unter ihnen hatten auf dem Rücken einige gelbe Federn. Die gelben Canarienvögel sind eine Abart, die erst in Europa entstanden ist, und alle diejenigen von dieser Farbe, welche unsere Reisenden zu *Orotava* und *Santa Cruz* auf *Teneriffa* in Käfigten sahen, waren zu *Cadix* und in anderen Spanischen Häven gekauft und dahin gebracht worden. Der Gesang aller dieser Vögel ist jedoch nach den einzelnen Völkerschaften derselben verschieden, wie es auch der Fall mit unsern Finken ist, deren Gesang oft in zwei sehr nahe gelegenen Distrikten ganz von einander abweicht. Diejenigen Vögel, die auf *Grofs - Canaria* und auf den genannten zwei kleinen Inseln gefangen werden, haben jedoch unter allen übrigen die stärkste Stimme, und ihr Gesang hat auch die meiste Harmonie und Lieblichkeit.

Da unsere Reisenden den *Pik* von *Teyde* auf der ganzen Fahrt von *Lanzerotta* nach *Teneriffa* nicht zu sehen bekamen, was doch nach der Höhe desselben nothwendig hätte geschehen müssen, so benutzt der Hr. Vf. diese Gelegenheit, um sehr interessante Untersuchungen über die mancherlei Entfernungen mitzutheilen, in welchen dieser Berg zu verschiedenen Zeiten gesehen werden kann. Er schreibt diese auffallende Verschiedenheit hauptsächlich dem Zustande der Atmosphäre und der Schwächung der Lichtstrahlen auf dem Wege durch dieselbe zu, und be-

Digitized by Google

handelt diesen Gegenstand um so ausführlicher, weil er auf eines der wichtigsten Probleme der Optik Bezug hat. Diese Untersuchungen, womit er das erste Capitel beschliefst, sind um so wichtiger, weil sie auch von practischem Nutzen sind, denn die Vulkane auf *Teneriffa*, den Azorischen Inseln und mehreren anderen, die auf gleiche Art in den unermefslich grofsen Meeren einzeln daliegen, dienen den Schiffern zu Kennzeichen, nach welchen sie die Richtung des Schiffes bestimmen, und daher hat Alles, was die Sichtbarkeit dieser Kennzeichen betrifft, den wesentlichsten Einflufs auf die Sicherheit der Schifffahrt.

Zweites Capitel. — Aufenthalt auf *Teneriffa* — Reise von *Santa-Cruz* nach *Orotava* — Wanderung auf den Gipfel des *Piks* von *Teyde*.

Am 19. Junius näherten sich unsere Reisenden der Insel *Teneriffa*, allein der *Pik* war ihnen noch immer nicht sichtbar, weil ein so aufserordentlich dicker Nebel auf dem Meere lag, dafs man kaum in der allernächsten Umgebung irgend etwas erkennen konnte. Endlich aber zeigte sich der Gipfel desselben oberhalb der Wolken, und zwar so, dafs er allein von den Strahlen der, für die übrige Welt noch nicht aufgegangenen Sonne, erleuchtet wurde. Noch waren die Reisenden in den Anblick dieses majestätischen Schauspiels verloren, als man auf einmal vier Englische Kriegsschiffe dicht hinter dem *Pizarro* erblickte. Man war ganz nahe an ihnen vorbei gefahren, ohne dafs sie es gemerkt hatten, und ohne den Nebel, der unseren Reisenden zu ihrem gröfsten Mifsvergnügen den Anblick des *Piks* so lange entzogen hatte, wären sie unfehlbar in feindliche Hände gerathen, und wieder nach Europa zurückgebracht worden.

Die Reisenden stiegen gerade auf derjenigen Stelle der Insel an's Land, wo zwei Jahre vorher der Admiral *Nelson* bei einer versuchten Landung durch eine Kanonenkugel den Arm verloren hatte. Als sie in die Stadt *Santa-Cruz* hineinkamen, so fühlten sie eine erstickende Hitze, obgleich der Thermometer nicht höher, als 25 Grad stand;

Digitized by Google

Diese Empfindung soll aber überhaupt jeder Seefahrer haben, wenn er lange an das Einathmen der Seeluft gewöhnt war, und an's Land steigt. Bei der Beschreibung der ziemlich hübschen Stadt bemerkt der Hr. *Verf.* unter andern: dafs er daselbst keineswegs eine so übergrofse Menge von Mönchen und Weltgeistlichen gefunden habe, wie sie die Reisenden in allen, der Herrschaft von Spanien unterworfenen, Ländern sehen zu müssen glauben. — Der Haven der Stadt gleicht einem grofsen, auf dem Wege zwischen America und Ostindien gelegenen Carawanserai. Die Empfehlungen des Hofes von *Madrid* verschafften dem Hrn. *v. H.* auch hier, wie überall, eine äufserst günstige Aufnahme, und der General-Capitän fertigte ihm sogleich die Erlaubnifs aus, die Insel zu durchreisen. Er machte sich deshalb auch schon am folgenden Tage auf den Weg nach *St. Christoval de Laguna*, einer auf einer Anhöhe gelegenen Stadt, wo man einer beständigen, in diesem Klima äufserst wohlthätigen Kühlung geniefst. Von hier begab er sich mit seinem Reisegefährten längs der wohlbevölkerten Küste des Meeres hin durch ein reizend schönes Land nach dem Haven von *Orotava*, wo sie ebenfalls die wohlwollendste Aufnahme fanden. Am folgenden Morgen traten sie sogleich ihre Wanderung auf den Gipfel des Vulkanes an, und diese beschreibt nunmehr der Herr Verf. auf eine sehr ausführliche und in Rücksicht auf Naturgeschichte und Physik äufserst lehrreiche Art. Ueberall sind die interessantesten Beobachtungen eingestreut, z. B. über die Ursache der Dürre, die in den meisten Canarischen Inseln herrscht, obgleich die dasigen Gebirge eine beträchtliche Höhe haben, und die Seefahrer auch diesen Archipel beständig mit einer Masse von Wolken bedeckt sehen.

Unsere Reisenden hatten es darauf angelegt, die Sonne auf dem Gipfel des Vulkanes aufgehen zu sehen, und die Beobachtung dieses majestätischen Schauspieles giebt dem Hrn. Verf. Stoff zu den interessantesten Untersuchungen. Am beschwerlichsten wurde ihnen das Ersteigen des *Pisons* oder *Zuckerhutes*, der den höchsten Gipfel des Vulkanes ausmacht. Dieser kleine, mit vulkanischer Asche

Digitized by Google

und Stückchen Bimsstein bedeckte Kegel ist, in einem solchen Grade steil, dafs es ganz unmöglich wäre, den Gipfel desselben zu ersteigen, wenn man dabei nicht auf einem alten Lavaflusse fortgienge, der jetzt aus lauter, auf beweglicher Asche liegenden Schlacken besteht. An diesen Schlacken, die einem aber oft in den Händen bleiben, mufs man sich fest halten, und auf diese Art mit der höchsten Beschwerlichkeit hinauf klettern. Unsere Reisenden brauchten über eine halbe Stunde Zeit, um die Spitze dieses Hügels, dessen senkrechte Höhe nicht über 90 Toisen beträgt, zu erreichen. Der Vesuv, der um zwei Drittel niedriger ist, als der Vulkan auf *Teneriffa*, läuft in einen Aschenkegel zu, der dreimal höher ist, aber einen weit schrägeren und zugänglicheren Abhang hat. Durch diesen aufserordentlich steilen Abhang des *Pitons* können auch, besonders wenn derselbe mit Schnee bedeckt ist, die Reisenden in die gröfste Gefahr gerathen, und der Hr. Verf. führt hierbei das Beispiel des Capitäns *Baudin* an, der auf der Hälfte des Kegels ausglitschte, und mit der gröfsten Lebensgefahr in eine beträchtliche Tiefe hinunterrollte, wo zum grofsen Glücke ein mit Schnee bedeckter Lavahaufen ihn verhinderte, mit immer zunehmender Geschwindigkeit in eine noch gröfsere Tiefe hinunter zu stürzen.

Der Hr. Vf. beschreibt nunmehr mit der ihm eigenen Genauigkeit den Krater des Vulkans und den Durchmesser desselben. Dieser letztere ist fünfmal kleiner, als der des Vesuvs, obgleich dieser Berg fast nur ein Hügel im Vergleich mit dem Pik auf *Teneriffa* ist. Der Boden des Kraters war so ausnehmend heifs, dafs der Thermometer in einem, etliche Zoll tief gegrabenen, Loche plötzlich auf 42° emporstieg, und hieraus kann man auf die unermefsliche Hitze schliefsen, die in einer Tiefe von 30 bis 40 Toisen Statt haben mufs. Uebrigens empfanden aber unsere Reisenden auf dem Gipfel des *Piks* eine empfindliche Kälte, und ob sie gleich an dem Rande des Kraters eine solche Hitze an den Füssen fühlten, dafs ihre Stiefeln völlig verbrannten, so waren doch ihre Hände und ihr Gesicht von Kälte ganz erstarrt, und der

Digitized by Google

Aschenkegel selbst ist auch einen grofsen Theil des Winters hindurch mit Schnee bedeckt. Der Hinunterweg von dem *Piton* wurde in wenigen Minuten zurückgelegt; allein diese Geschwindigkeit war grofsentheils unwillkührlich, denn man rutscht häufig ganze Strecken weit auf der Asche hinab. Ungern verliefs der Hr. Vf. sobald schon diesen merkwürdigen Ort, wo die Natur sich in ihrer ganzen Majestät entfaltet; allein er hoffte damals, dafs er einst noch einmal auf die Canarischen Inseln zurückkommen würde, was jedoch, wie so manches andere, was damals in seinem Plane lag, nicht erfüllt wurde.

Um diese ganze, höchst interessante, Beschreibung von der Wanderung auf den *Pik* nicht zu unterbrechen, hat dabei der Hr. Vf. alle geologischen Bemerkungen über die Structur dieses Bergkolosses und über die Beschaffenheit der vulkanischen Steinarten, woraus derselbe besteht, mit Stillschweigen übergangen, und fafst am Ende derselben das Ganze in einer besonderen Abhandlung, die über die Hälfte des zweiten Capitels ausmacht, zusammen. Es würde uns zu weit führen, wenn wir auch nur das Merkwürdigste hier angeben wollten, was der Hr. Vf. über die Entstehung und den Bau der Vulkane im Allgemeinen, so wie insbesondere über die Beschaffenheit der Steinarten auf der Insel *Teneriffa* anführt. Man kann jedoch mit Bestimmtheit versichern, dafs dieser merkwürdige Vulkan mit der umfassendsten Kenntnifs und mit einem bewunderungswerthen Beobachtungsgeiste, sowohl in physischer, als geologischen und mineralogischer Rücksicht von ihm beschrieben ist, und dafs die Leser in dieser ganzen Abhandlung die reichhaltigste und mannichfaltigste Belehrung finden werden. Ueber den Obsidian, dieses vulkanische Product, das nirgends so häufig, als auf *Teneriffa* gefunden wird, und über die verschiedenen Arten desselben, wovon die eine um so merkwürdiger ist, weil sie reihenweise mit dünnen Streifen von Bimsstein durchzogen ist, stellt der Hr. Vf. eine Theorie auf, die für jeden Mineralogen von der gröfsten Wichtigkeit seyn mufs. Auch untersucht er die höchst wichtige Frage: ob der Archipel der Canarischen Inseln einen uranfänglichen

Digitized by Google

Gebirgsherz enthält, oder ob dieselben gänzlich ein Product des Feuers sind? Er theilt hierbei alles mit, was man von den Zeiten der Phönizier, der Griechen und der Römer an von diesen Inseln gewußt, und über ihre Entstehung geurtheilt hat, und zieht aus der ganzen Geschichte derselben die wichtigsten Resultate. Höchst interessant ist auch die Bemerkung, daß die, seit zwei Jahrhunderten so sehr seltenen, Ausbrüche des *Piks* eine charakteristische Eigenthümlichkeit aller sehr hohen Vulkane sind. Der kleinste unter allen Vulkanen, *Stromboli*, ist fast unaufhörlich in Thätigkeit; die Ausbrüche des Vesuvs sind schon weit seltener, jedoch noch häufiger, als die des *Aetna* und des *Piks* auf *Teneriffa*; die kolossalen Gipfel der *Andes* endlich werfen kaum einmal in einem Jahrhundert Feuer aus. Man sollte daher glauben, daß die häufigen Ausbrüche im umgekehrten Verhältniß mit der Höhe und der Masse der Vulkane stünden. Ueber 92 Jahre lang hatte es den Anschein, als wenn der *Pik* gänzlich erloschen wäre, bis endlich im Jahr 1798 ein abermaliger Ausbruch erfolgte. In diesem nämlichen Zeitraume haben hingegen bei dem Vesuv 16 verschiedene Ausbrüche Statt gehabt.

Wie nun diese Masse von Basalt und Lavaschichten nach und nach mit einer vegetabilischen Hülle bedeckt worden ist, und in welcher Ordnung die Pflanzen bis zum steilen Abhang des Aschenkegels hinauf wachsen, darüber stellt der Hr. Vf. ebenfalls die gründlichsten Untersuchungen und Beobachtungen an. Er theilt das ganze Pflanzenreich auf der Insel *Teneriffa* in fünf verschiedene Zonen ab, die stufenweise über einander liegen, und man findet noch in einer senkrechten Höhe von 1750 Toisen die, in diese Zone gehörigen, Pflanzen in dem üppigsten Wachsthume, da hingegen die Pyrenäen schon in einer Höhe von 13 bis 1400 Toisen mit ewigem Schnee bedeckt sind. Wenn nicht auch der allerhöchste Gipfel des *Piks* mit Pflanzen bedeckt ist, so ist es blos die Schuld der verwitterten Lava und Bimssteinstücke, durch welche das weitere Fortwandern der Vegetabilien verhindert wird.

Digitized by Google

In den hierüber angestellten Untersuchungen wird der Botaniker die belehrendste Unterhaltung finden.

Es läfst sich wohl denken, dafs der Hr. Vf. auch diejenigen Gegenstände, die auf die Geschichte des Menschen und auf die furchtbaren Revolutionen, wodurch ganze Völkerstämme von dem Erdboden vertilgt worden sind, Bezug haben, nicht mit Stillschweigen übergehen wird. Ehe er die alte Welt verläfst, theilt er uns noch sehr interessante Bemerkungen über die alten *Guanchen*, diese Urbewohner der Insel *Teneriffa*, mit, von denen nichts mehr vorhanden ist, als einzelne, in Höhlen vorhanden gewesene Mumien. Schon im Anfange des 17ten Jahrhunderts war dieses ganze merkwürdige und so äusserst unglückliche Volk gänzlich vertilgt; auch die Mumien derselben hat der Hr. Vf. nur in den Cabinetten von Europa gesehen, denn auf *Teneriffa* selbst sind sie äufserst selten, weil man die, an verschiedenen Stellen des *Piks* in den Felsen eingehauenen, Todtenhöhlen noch nicht geöffnet hat. Die jetzigen Einwohner stammen theils von den Spaniern, theils von den Normännern ab, und die Anzahl derselben auf den sämmtlichen Canarischen Inseln beläuft sich ungefähr auf 160,000. Ueber die Gröfse aller einzelnen Inseln und über ihre Bevölkerung wird am Schlusse des Capitels noch eine kleine, aber sehr interessante statistische Tabelle beigefügt.

Drittes Capitel. Fahrt von *Teneriffa* nach den Küsten von Süd-America. — Die Insel *Tubago*. — Ankunft zu *Cumana*.

Am 25sten Junius verliefsen die Reisenden die Rhede von *Santa Cruz*. Ihre Ueberfahrt nach *Cumana*, dem östlichsten Haven in *Terrafirma*, war äufserst angenehm, und obgleich der *Pizarro* kein vorzüglich guter Segler war, so wurde dennoch der Weg von 900 Stunden, der die Küsten von Afrika von denen der neuen Welt trennt, in 20 Tagen zurückgelegt. Dieser Weg ist der nämliche, den alle, nach den Antillen bestimmte, Schiffe seit der ersten Reise von *Columbus* einzuschlagen pflegen. Sobald

Digitized by Google

man dabei diejenige Zone erreicht hat, wo die Passatwinde beständig werden, so fährt man auf einem durchaus stillen und ruhigen Meere, welches deshalb die Spanischen Seefahrer nur das *Damenmeer* nennen, in gerader Richtung von Osten nach Westen fort. Es ist eine bekannte Sache, dafs auf dieser Ueberfahrt von *Santa Cruz* nach *Cumana* die Matrosen fast gar nicht nöthig haben, eine Hand an die Segel zu legen; das Schiff geht beständig, wie wenn man einen Flufs hinunterfährt, und man könnte vielleicht, ohne ein allzugrofses Wagestück zu begehen, die Reise in einer leichten Schalouppe machen. Die Anmuth des Klima's in diesen Aequinoctial-Gegenden des Oceans ist mit gar nichts zu vergleichen; während der Passatwind ziemlich heftig wehte, stund der Thermometer bei Tage beständig auf 23 bis 24 Grad, und des Nachts etwas über 22 Grad. Man mufs diese Reise selbst machen, um sich von der Annehmlichkeit des Klima's in der Nähe des Aequators zu überzeugen, und es läfst sich kein auffallenderer Contrast denken, als der zwischen diesen immer ruhigen Gegenden und den stürmischen Meeren in den nördlichen Breiten Statt hat. Wenn der Rückweg aus Mexico oder Südamerica nach Spanien eben so schnell und angenehm könnte zurückgelegt werden, als die Fahrt aus der alten in die neue Welt, so würde die Anzahl der, in den Colonien ansässigen, Europäer weit geringer seyn, als sie es wirklich ist. Allein man mufs auf diesem Rückwege durch das Meer fahren, das die Azorischen und Bermudischen Inseln umgiebt, und vor diesem Meere haben alle Colonisten, die lange in den Wäldern von *Guiana*, oder den Sawannen von *Carracas* gewohnt haben, und folglich nicht an Seereisen gewöhnt sind, eine ganz aufserordentliche Furcht. Sie stellen sich die Gefahr dieser Reise weit gröfser vor, als sie es, und zwar auch nur im Winter, wirklich ist; daher verschieben sie die Ausführung eines ihnen so gewagt scheinenden Vorhabens von Jahr zu Jahr, und ehe sie noch mit allen Anstalten und Vorbereitungen zu ihrer Rückreise fertig sind, überrascht sie gewöhnlich der Tod.

Ueber die Passatwinde, von denen wir die jetzt gewöhnlich angenommene Theorie dem berühmten *Hadley*

Digitized by Google

zu verdanken haben, theilt uns der Hr. Vf. einige interessante Bemerkungen mit. Sie sind nach seiner Meinung eine weit schwierigere, und bei weitem nicht so leicht zu erklärende, Erscheinung, als viele Naturforscher zu glauben pflegen. Auch über die fliegenden Fische, wovon auf einer grofsen Strecke des Weges die ganze Oberfläche des Meeres bedeckt war, stellt Hr. *v. H.* die lehrreichsten Untersuchungen an. Er scheue sich nicht, sagt er mit der ihm eigenen Bescheidenheit, von einem Gegenstande, dessen fast alle Reisebeschreiber eben so häufig, wie der Delphinen, der Hayen und der Phosphorescenz des Oceans Erwähnung thun, ebenfalls zu sprechen, denn alle diese Gegenstände würden den Naturforschern, wenn sie dieselben gründlich studieren wollten, noch auf lange Zeit den reichsten Stoff zu interessanten Beobachtungen darbieten. Die Natur wäre eine unerschöpfliche Quelle von Entdeckungen, und jemehr sich das Gebiet der Wissenschaften erweitere, destomehr biete sie denen, welche sie zu beobachten verstünden, neue Ansichten dar, unter denen man sie noch nicht gekannt hätte.

Mit der höchsten Bewunderung schildert der Hr. Vf. die Schönheit des südlichen Himmels, der ihnen, je weiter sie vorrückten, immer neue, zuvor noch nie gesehene, Sternbilder darstellte. Es wäre ein ganz eigenes Gefühl, wenn man bei dem Uebergange aus einer Hemisphäre in die andere die Sterne, die man von seiner Kindheit an gekannt habe, nach und nach immer tiefer stehen, und endlich ganz verschwinden sähe. Nichts erinnere den Reisenden auf eine auffallendere Art an die unermefsliche Entfernung, die ihn von seinem Vaterlande trennt, als der Anblick eines ganz neuen Himmels. Dieser Anblick mache sogar auch auf diejenigen Menschen den stärksten Eindruck, die, ohne wissenschaftliche Kenntnisse zu besitzen, das Gewölbe des Himmels eben so, wie eine schöne Landschaft, mit Vergnügen betrachten. Man brauche nicht Botaniker zu seyn, um bei dem ersten Blick auf die Pflanzenwelt die heifse Zone zu erkennen, und eben so überzeuge man sich auch, ohne astronomische Kenntnisse zu besitzen, bei dem blofsen Anblick ganz neuer

Digitized by Google

Sternbilder, dafs man nicht mehr in Europa sey. Der Himmel und die Erde nähmen in den Aequinoctial-Ländern einen exotischen Charakter an.

Die letzten Tage dieser Reise wurden jedoch durch ein bösartiges Fieber getrübt, das, je näher sie den Antillischen Inseln kamen, auf dem Schiffe ausbrach, und immer mehr überhand nahm. Sie fuhren an der nördlichen Küste der Insel *Tabago* vorbei, und hatten die Absicht, in einen Haven auf der Insel *Margaretha* einzulaufen, und von dort alsdann nach Neu-Spanien überzugehen. Die Insel *Tabago* ist ein Haufen von sorgfältig angebaueten Felsen, und der Anblick der höchsten Spitzen derselben ist allein schon hinreichend, um den Seefahrer zu überzeugen, dafs er sich an einer Americanischen Küste befindet, denn die *Cactus*, womit sie bedeckt sind, gehören der neuen Welt eben so ausschliefslich zu, als die Haidearten der alten.

Da aber die, auf dem Schiffe ausgebrochene, bösartige Krankheit immer gröfsere Fortschritte machte, so fafste der Hr. Vf. den Entschlufs, zu *Cumana* an's Land zu steigen, und Neu-Spanien erst nach einem Aufenthalt auf den Küsten von *Venesuela* zu besuchen. Dieser Entschlufs hatte auf seine ganze folgende Reise den günstigsten Einflufs, denn anstatt einigen Wochen blieb er ein volles Jahr in *Terrafirma*. Ohne diese, auf dem *Pizarro* ausgebrochene, Krankheit würden unsre Reisenden niemals an den *Oronoko* gekommen, und bis an das Portugiesische Gebiet am *Rio Negro* vorgedrungen seyn; vielleicht haben sie auch dieser Abänderung ihres Reiseplanes die Erhaltung ihrer Gesundheit während ihres ganzen Aufenthaltes in den Aequinoctial-Ländern zu verdanken, denn bekanntermafsen laufen die Europäer in den ersten Monaten nach ihrer Verpflanzung unter diesen brennend heifsen Himmel die gröfste Gefahr, und müssen erst, um sich an das Klima zu gewöhnen, einige Zeit auf den Antillischen Inseln und verschiedenen anderen Orten zubringen. Diese Prüfungszeit für die Europäer verlebten nun unsere Reisenden in dem zwar äufserst heifsen, aber

Digitized by Google

sehr trocknen Klima von *Cumana*, einer wegen ihrer Gesundheit berühmten Stadt. Hätten sie ihre Reise nach dem ersten Plane fortgesetzt, so wären sie gerade zu einer Zeit auf die Ostküste von Mexico gekommen, wo das sogenannte *schwarze Erbrechen* die fürchterlichsten Verheerungen daselbst angerichtet hat.

Als sich das Schiff der Küste näherte, so traf man zwei Piroguen mit *Guayqueris*-Indianern an, welche, grosse starke Menschen von einer, zwischen braun und kupferroth innestehenden Farbe, und bis an den Gürtel nackt waren. Die *Guayqueris* sind ein Stamm von civilisirten Indianern, der die Küsten der Insel *Margaretha* und eine Vorstadt von *Cumana* bewohnt. Sie machen die schönste Menschenrasse in ganz *Terrafirma* aus, und sind im Besitz mehrerer Privilegien, weil sie von der Zeit der ersten Eroberung an beständig treue Freunde der Castillaner geblieben sind. Der Patron von einer dieser Piroguen erbot sich, am Bord des *Pizarro* zu bleiben, und diesem Schiffe zum Lootsen zu dienen. Er war ein, sowohl durch seinen Charakter, als durch seinen Scharfsinn und seine Wifsbegierde schätzbarer Mann, und der Hr. Vf. hält es mit Recht für einen höchst glücklichen Zufall, dafs der erste Indianer, den sie bei ihrer Landung antrafen, gerade derjenige Mann gewesen wäre, der ihnen durch seine Kenntnisse in der Folge so wesentlich nützliche Dienste geleistet habe, denn er sey sechzehn Monate lang auf allen ihren Streifzügen an den Küsten und in das Innere des Landes ihr beständiger Begleiter gewesen.

Am 16. Julius 1799, also 41 Tage nach der Abreise von *Corunna*, kamen unsere Reisenden in dem Haven von *Cumana* an. Da der Hr. Vf. die bisherige Beschreibung seiner Reise durch die umständliche Mittheilung seiner physischen Untersuchungen und Beobachtungen nicht hat unterbrechen wollen, so theilt er dieselben am Schlusse dieses Capitels von S. 224 bis 288 in einer zusammenhängenden Reihe mit. Sie betreffen die Temperatur der Luft, die Temperatur des Meeres, eine Vergleichung der

Digitized by Google

Temperatur der Luft und der Meere in beiden Hemisphären, die hygrometrische Beschaffenheit der Luft, die azurblaue Farbe des Himmels und die Farbe des Meeres auf der Oberfläche, die Abweichung der Magnetnadel, und die Intensität der magnetischen Kraft. Ueber alle diese Gegenstände stellt der Hr. Vf. neue Ansichten dar, und kein Naturforscher wird diese Abhandlungen, ohne für die daraus geschöpfte reichhaltige Belehrung sich zu aufrichtigem Dank verpflichtet zu fühlen, bei Seite legen.

Mit diesem dritten Capitel endiget das erste Buch, und das *zweite Buch* fängt mit dem *vierten Capitel* an, das mit der Inhalts - Anzeige: *Erster Aufenthalt zu Cumana — Ufer des Manzañares*, überschrieben ist.

Am 16. Julius bei Anbruch des Tages legten sich unsere Reisenden gegen der Mündung des *Manzañares* über vor Anker, und stiegen gegen Mittag an's Land. *Cumana*, die Hauptstadt von *Neu - Andalusien*, liegt eine kleine halbe Stunde von dem Landungsplatze entfernt, und der Weg dahin führt durch eine, grofsen Theils von aller Vegetation entblöfste, Ebene, in welcher die Atmosphäre zum Ersticken heifs war, so, dafs der Thermometer, in den heifsen Sand des Erdbodens gehalten, auf etwas über 37 Grad stieg. Sie kamen durch die Vorstadt der *Guayqueris* Indianer, deren Strafsen alle nach der Schnur erbaut sind, und aus kleinen, aber freundlichen, und ganz neuen Häusern bestehen. Diese, in dem Erdbeben, das 18 Monate vorher fast ganz *Cumana* zerstört hatte, ebenfalls verunglückte, Vorstadt war eben erst wieder neu aufgebaut worden; als aber die Reisenden auf einer hölzernen Brücke über den *Manzañares*, der diese Vorstadt von der Stadt absondert, gekommen waren, so erblickten sie überall die schauderhaftesten Spuren von der genannten schrecklichen Katastrophe, und neue Gebäude fiengen an, hin und wieder aus den Ruinen der alten empor zu steigen.

Der Gouverneur der Provinz empfieng die Reisenden auf die leutseligste und wohlwollendste Art, und da sie,

Digitized by Google

ungeachtet ihrer Empfehlungsschreiben von *Madrid*, in den Spanischen Colonien einer Menge von Unannehmlichkeiten würden ausgesetzt gewesen seyn, wenn sie nicht im Stande gewesen wären, den Mämiern, in deren Händen die Regierung dieser unermeßlichen Länder liegt, ein besonderes Interesse einzuflößen, so war es allerdings ein grofses Glück für sie, dafs der Gouverneur selbst ein Freund der Wissenschaften war, und ihm daher die Absicht ihrer Reise nicht sonderbar und auffallend vorkam.

Auf den Abend liefsen sie ihre Instrumente an's Land bringen, und hatten die Freude, kein einziges derselben beschädigt zu finden. Sie miethoten hierauf ein geräumiges und zu astronomischen Beobachtungen sehr vortheilhaft gelegenes Haus, und da auch die vielen, auf dem Schiffe befindlichen Kranken, mit deren völliger Wiederherstellung es äufserst langsam gieng, in die Stadt gebracht wurden, so rühmt der Hr. Vf. bei dieser Gelegenheit den hohen Grad von Gastfreundschaft, der überall in den Spanischen Colonien herrscht. Diese Gastfreundschaft geht so weit, dafs, wenn ein Europäer ohne Geld und ohne alle Empfehlung krank daselbst anlangt, er sicher darauf rechnen kann, auf die thätigste Art unterstützt, und mit der wohlwollendsten Sorgfalt gepflegt zu werden. Der Hr. Vf. hat Beispiele erlebt, dafs diese Sorgfalt für ganz unbekannte Menschen Jahre lang, und ohne die geringste Unzufriedenheit zu äufsern, ausgeübt worden ist.

Hr. *v. H.* beschreibt hierauf vorerst den Boden, auf welchem *Cumana* liegt, in geologischer und mineralogischer Rücksicht, und alsdann die Stadt selbst mit ihren drei Vorstädten, die fast eben so bevölkert sind, als die erstere, und unter welchen die der *Guayqueris* die vorzüglichste ist. Ueber diesen Stamm von Indianern werden einige Nachrichten mitgetheilt. Die Bevölkerung der Stadt, welche von den verschiedenen Schriftstellern bald zu hoch, bald zu niedrig angegeben ist, glaubt der Hr. Vf. nach statistischen Aufsätzen, die ihm von der Regierung mitgetheilt worden sind, nicht höher, als zu ungefähr 19,000 Seelen berechnen zu können. Es ist jedoch

Digitized by Google

überzeugt, dafs sie bei dem gesunden Klima und bei der dasigen überaus grofsen Fruchtbarkeit des weiblichen Geschlechts in der Folge immer mehr zunehmen, und dafs die Indianische Vorstadt sich nach und nach bis an den Landungsplatz erstrecken wird. Uebrigens giebt es zu *Cumana* kein einziges grofses und merkwürdiges Gebäude, und wegen der häufigen Erdbeben ist auch nicht zu hoffen, dafs es dergleichen künftig daselbst geben wird. Die Ufer des *Manzañares* sind äufserst anmuthig, und dieser Flufs, dessen helles klares Wasser oft bis zu einer Temperatur von 22 Grad herunter fällt, zu einer Zeit, wo die Hitze der Atmosphäre 30 bis 33 Grad beträgt, ist in einem Lande, wo es das ganze Jahr hindurch ein dringendes Bedürfnifs ist, sich täglich mehrere Male zu baden, eine grofse und schätzbare Wohlthat der Natur. Die Kinder bringen daselbst gewissermafsen einen Theil ihres Lebens im Wasser zu; alle Einwohner, auch sogar die Frauenzimmer aus den reichsten und angesehensten Familien, können schwimmen, und da sich der Mensch in diesem Lande noch so nahe an dem Zustande der Natur befindet, so darf man sich nicht wundern, dafs, wenn man sich des Morgens begegnet, es eine der ersten Fragen ist: ob das Wasser im Flufs kühler ist, als es den Abend vorher war? — Der Haven von *Cumana* hat eine vollkommen sichere Rhede, auf welcher die sämmtlichen Flotten von ganz Europa Platz finden könnten.

Der Hr. Vf. giebt hierauf bis an's Ende des Capitels ausführliche und höchst lehrreiche Nachrichten über die Geschichte und die Entstehung der so häufig daselbst Statt habenden Erdbeben. Eines der furchtbarsten und merkwürdigsten derselben war das im J. 1766, allein sowohl bei diesem, als in dem von 1794, waren die Erschütterungen alle horizontal, und nur allein an dem unglücklichen 14. December 1797 hatte die Erschütterung stofsweise von unten nach oben Statt. Ueber vier Fünftheile der Stadt wurden damals gänzlich zerstört; der Stofs war von einem so furchtbaren Getöse begleitet, als wenn in einer grofsen Tiefe eine Mine los gienge. Zum grofsen Glück gieng vor dem heftigsten Stofse eine leichte

Digitized by Google

wellenförmige Bewegung voraus, so, dafs die meisten Einwohner sich auf die Strafse retten konnten, und nur diejenigen dabei um's Leben kamen, die sich in die Kirchen geflüchtet hatten. Der Hr. Vf. untersucht hierauf sowohl die örtlichen Ursachen dieser Erschütterung, als auch die der Erdbeben überhaupt. Er schreibt sie, mit Andern, den elastischen Flüssigkeiten in der Erde zu, die sich einen Ausweg in die Atmosphäre suchen, und glaubt, dafs die Ursachen, welche Erdbeben hervorbringen, in enger Verbindung mit den Ausbrüchen der Vulkane stehen. Alles, was er über diesen wichtigen Gegenstand sagt, ist so gründlich dargestellt, und enthält so mancherlei neue Ansichten, dafs jeder Naturforscher es mit dem gröfsten Interesse lesen wird.

Fünftes Capitel. Inhalt: Halbinsel *Araya* — Salzseen — Ruinen des Schlosses *St. Jacob.*

Die ersten Wochen ihres Aufenthaltes zu *Cumana* brachten unsere Reisenden mit Berichtigung ihrer Instrumente und mit Botanisiren in der umliegenden Gegend zu. Erst am 18. Julius konnten sie ihre astronomischen Beobachtungen anstellen, und es ergiebt sich aus denselben, dafs der grofse öffentliche Platz zu *Cumana* unter 10° 27′ 52″ der Breite und 66° 30′ 2″ der Länge liegt. Diese Angabe ist wenig verschieden von derjenigen, welche schon früher Hr. *Fidalgo* bekannt gemacht hat; allein auf der ältesten Charte der neuen Welt, die von *Diego Ribeiro*, Geographen Kaiser *Carls V.*, verfertigt ist, liegt *Cumana* unter 9° 30″ der Breite, und diese unrichtige, um 58′ von der wahren Breite abweichende Lage ist seit 3 Jahrhunderten ununterbrochen auf allen Charten von *Terrafirma* beibehalten worden.

Aus seinem Hause zu *Cumana* konnte der Hr. Vf. gerade auf den Platz sehen, wo die, von den Afrikanischen Küsten herbeigebrachten, Neger öffentlich verkauft wurden. Unter allen Ländern in Europa war bekanntermafsen Dänemark das erste, und lange Zeit hindurch das einzige, wo der Sclavenhandel abgeschafft wurde, und dessenunge-

Digitized by Google

lichtet waren die ersten Sclaven, die der Hr. V. hier zum Verkauf ausgestellt sah, auf einem Dänischen Negerschiffe angekommen. Die Habsucht bekümmert sich aber weder um die Pflichten der Menschlichkeit, noch um die Nationalehre, noch um die Gesetze des Vaterlandes! Die Käufer, die sich auf diesem schrecklichen Markte einstellten, beurtheilten gewöhnlich nach den Zähnen das Alter und die Gesundheit der Sclaven; und rissen ihnen dabei den Mund mit Gewalt auf, wie es bei den Pferden zu geschehen pflegt. Uebrigens ist die Anzahl der Sclaven in den beiden Provinzen *Cumana* und *Barzelona* nicht beträchtlich stark, denn im Jahre 1800 belief sie sich nur auf 6000, da doch damals die Bevölkerung dieser Provinzen aus 110,000 Seelen bestand. Die Spanischen Gesetze haben den Handel mit Afrikanischen Sclaven niemals sehr begünstigt, und dies würde dem Mutterlande zur höchsten Ehre gereichen, wenn nicht in früheren Zeiten, und besonders das ganze XVI. Jahrhundert hindurch der Handel mit eingebornen Americanern, die gewaltsam aus ihren Wohnorten weggerissen, und als Sclaven verkauft wurden, eine furchtbare Thätigkeit erreicht hätte, und mit einer gräuelvollen Grausamkeit getrieben worden wäre.

Die erste Reise, welche der Hr. Verf. von *Cumana* aus anstellte, gieng nach der Halbinsel *Araya*. Er schiffte sich mit seinem Gefährten am 9. August gegen Mitternacht auf dem *Manzañares* ein. Man hatte mehrere grofse Häute von Jaguars oder Americanischen Tiegern in die Barke gelegt, damit sie in der Nacht darauf schlafen sollten; allein durch den kaum zwei monatlichen Aufenthalt in der heifsen Zone, waren ihre Organe schon so sehr empfindlich für alle, auch die geringsten Abänderungen der Temperatur geworden, dafs sie vor Kälte kein Auge zuthun konnten, obgleich der Thermometer beständig fort auf 21 Grad stand. Ueber diese, für die Physiologen so wichtige Erscheinung führt der Hr, Verf. einige sehr interessante Erfahrungen an.

Um 8 Uhr des Morgens landeten sie auf der Spitze von *Araya* in der Nähe des neuen Salzwerkes. In einer

Digitized by Google

berbergwerke in America jährlich nicht volle zwei Millionen Piaster eintrugen. Der Luxus der Perlen wurde bekanntermafsen damals in Europa aufserst hoch getrieben, und die Kaufleute machten daher einen unermefslichen Gewinn dabei. Seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts hat jedoch die Perlenfischerei in diesen Meeren beträchtlich abgenommen, und der Hr. Verf. fügt sehr interessante Bemerkungen über die Ursachen bei, warum in den neueren Zeiten die Perlenmuscheln immer seltener daselbst geworden sind.

Unsere Reisenden besuchten hierauf noch das, viel Stunden von der aufsersten Spitze der Halbinsel gelegene Dorf *Manicuarez*, auf welchem Wege sie auch die Ruinen des Schlosses *St. Jago* besahen. Das Dorf selbst ist von undenklichen Zeiten her wegen seiner Töpferwaaren berühmt, die auch noch heut zu Tage ausschliefslich von dem weiblichen Theil seiner Bewohner, und zwar noch immerfort auf die nämliche Art, wie schon vor der Eroberung, verfertigt werden. Man erkennt darinn die Kindheit der Künste, und die Unveränderlichkeit der Sitten und Gebräuche, die einen bestimmten Charakterzug aller eingebornen Völker von America ausmachen. Drei Jahrhunderte sind nicht hinreichend gewesen, um die Töpferscheibe auf einer Küste einzuführen, die nur 30 bis 40 Tagereisen von Spanien entfernt ist. Die Einwohner haben jedoch eine dunkle Kenntnifs von der Existenz dieses Werkzeuges, und würden sich desselben sehr gerne bedienen, wenn ihnen nur ein Modell davon gebracht würde. Sie verfertigen alle ihre Geschirre mit den Händen, und bedienen sich dazu eines röthlichen Thones, der in der Nähe gefunden wird. Man mufs die Geschicklichkeit bewundern, womit sie Gefäfse verfertigen, die zwei bis drei Fufs im Durchmesser enthalten, und eine sehr regelmäfsige Wölbung haben. — Unter allen Producten auf der Halbinsel *Araya* wird der sogenannte *Augenstein*, (*piedra de los ojos*) von den Einwohnern für das allermerkwürdigste und wunderbarste gehalten. Ueberall wird von dieser Kalksubstanz gesprochen, die nach den physikalischen Begriffen der Einwohner zu gleicher Zeit ein Stein

Digitized by Google

und ein Thier ist. Sie wird im Sande gefunden, wo sie ganz unbeweglich liegt; bringt man sie aber auf eine glatte Fläche, z. B. auf einen zinnernen oder porcelanenen Teller, und bespritzt sie ein wenig mit Citronensaft, so fängt sie an, fortzugehen und sich fortzubewegen. Wenn man das vermeinte Thier in das Auge setzt, so dreht es sich darin herum und vertreibt jeden andern fremden Körper, der durch Zufall hinein gekommen seyn mag. Auf dem neuen Salzwerke und im Dorfe *Maniquarez* wurden dem Hrn. Verf. dergleichen *Augensteine* zu Hunderten überbracht, und die Einwohner beeiferten sich nicht nur, ihm den Versuch mit dem Citronensafte vorzumachen, sondern wollten ihm auch Sand in die Augen bringen, damit er sich von der Wirksamkeit des Heilmittels überzeugen könnte. Er erkannte jedoch ohne Schwierigkeit die wahre natürliche Beschaffenheit dieser von 1 bis 4 Linien im Durchmesser grofsen Steinchen, und liefs es sich angelegen seyn, sie den Einwohnern zu erklären. Er fand jedoch dadurch keinen Beifall bei ihnen, denn die Natur scheint den Menschen desto gröfser zu seyn, je geheimnifsvoller sie ist, und die Physik des Volkes verwirft Alles, was das Gepräge von Einfachheit trägt.

Uebrigens haben die Einwohner von *Araya* noch nicht vergessen, dafs ihre Halbinsel einer der ersten Puncte war, der von Castillanern bevölkert worden ist. Sie sprechen mit Entzücken von der alten Perlenfischerei, von den Ruinen des Schlosses *St. Jacob*, von dem sie hoffen, dafs es eines Tages wieder werde aufgebaut werden, und von mehreren anderen Gegenständen, die sie den alten Glanz ihres Landes nennen. In *China* und in *Japan* hält man eine Erfindung für neu, die man erst seit ungefähr 2000 Jahren kennt; in den Europäischen Colonien hingegen ist ein Ereignifs aufserordentlich alt, wenn es sich von drei Jahrhunderten, nämlich von der Entdeckung von America herschreibt. Dieser alle neue Völker, sowohl in den vereinigten Staaten, als in den Spanischen und Portugiesischen Besitzungen charakterisirende Mangel an Rückerinnerungen ist höchst merkwürdig, und hat sowohl auf die

Digitized by Google

ganze Staatsverfassung, als auf die einzelnen Einwohner den mächtigsten Einfluss.

Aus dem Dorfe *Maniquarez* traten unsere Reisenden in einem Fischerkahne die Rückreise nach *Cumana* an, und die Kleinheit, so wie der elende Zustand dieser Kähne giebt den offenbarsten Beweis, wie still und ruhig das Meer in diesen Gegenden seyn muss. Der Kahn unserer Reisenden war keiner von den schlechtesten, und dennoch musste der Sohn ihres Fährmannes ohne Unterlass mit einer grossen Kürbisschaale das Wasser aus demselben herausschöpfen. Auch geschieht es ziemlich häufig, dass diese Kähne, wenn sie z. B. mit Cocusnüssen schwer beladen sind, durch eine falsche Wendung, oder eine sonstige Ungeschicklichkeit des Fährmannes scheitern und ganz umschlagen; allein vor solchen Unglücksfällen haben sich nur diejenigen Reisenden, die keine guten Schwimmer sind, zu fürchten, denn während der eine Fährmann den Kahn wieder umkehrt, und das Wasser herausschöpft, schwimmt der andere, der sich gewöhnlich dabei befindet, in der ganzen Gegend herum, und sammelt die zerstreuten Cocosnüsse wieder zusammen. In weniger, als einer Viertelstunde, ist der Kahn wieder im vorigen Stande, ohne dass die ruhigen Indianer auch nur die geringste Klage, oder Aeusserung von Unzufriedenheit über eine so häufig vorkommende Sache auszustossen pflegen.

Mit einigen allgemeinen Bemerkungen über die Americanischen Colonien und ihre grosse Verschiedenheit von den Colonien der alten Völker endiget der Hr. Verf. dieses fünfte Capitel, und mit demselben die Hälfte des ersten Theiles. Aus dieser kurzen Anzeige wird man sich gewiss zur Genüge überzeugen, wie ausserordentlich lehrreich und mannichfaltig der Innhalt desselben ist, und jeder Leser wird mit uns in den Wunsch einstimmen, dass die Fortsetzung recht bald erscheinen möge, damit ein Werk, das den Wissenschaften zur wesentlichen Beförderung und der neueren Literatur zur wahren Zierde gereichen wird, dem Publicum nicht allzulange vorenthalten werde.

Digitized by Google

Von dem Atlas, der zu dem Werke bestimmt ist und aus zwei Bänden in gr. Fol. bestehen soll, sind zu diesem ersten Bande nicht mehr als fünf Blätter erschienen. Das erste ist eine Charte von dem Laufe des *Oronoco*, von der Mündung des *Rio Sinaruco* bis nach *Angostura*; das zweite eine Charte von dem östlichen Theile der Provinz *Varinas*; das dritte eine Charte von dem Laufe des *Rio Meta* und einem Theile der östlichen Gebirgskette von *Neu-Grenada*; das vierte, in vier vergleichenden Darstellungen, die untere Gränze des ewigen Schnee's in verschiedenen Breiten; und das fünfte endlich eine geologische Ansicht von dem Vulkan *Jorullo* in *Mexico*, der sich im Monat September 1759 aus der Erde emporgehoben hat. / Alle diese Blätter sind von vorzüglicher Schönheit, allein es läfst sich noch kein richtiges Urtheil über dieselben fällen, weil die Gegenstände, die sie vorstellen, in diesem Bande noch nicht beschrieben sind, sondern erst in den folgenden vorkommen werden.

2.

Researches in Greece, by William Martin Leake. London 1814. 4. *XIX u.* 472 *p.*

Der Ausschluſs der Engländer von den Theilen des festen Landes, welche vorher die hauptsächlichsten Gegenstände der Untersuchung Forschbegieriger bildeten, hat in den letzteren Jahren manche derselben veranlafst, ihre Aufmerksamkeit auf ein Land zu richten, dem sowohl die Trümmer seiner alten Gröfse ein hohes Interesse gewähren, als der Contrast zwischen seinem vormaligen glorreichen Zustande und seiner dermaligen Herabwürdigung. Niemand gilt mehr für einen Reisenden, der sich nicht im *Eurotas* badete und Attica's Oliven kostete, während von der anderen Seite es den Zutritt zu der

Digitized by Google

besten Gesellschaft gewährt, und einen Pafs auf gelehrte Auszeichnung giebt, ein Mitglied des „Athenischen Club's" zu seyn, und seinen Namen auf ein Bruchstück des Parthenon eingeschnitten zu haben. Wir sind entfernt, von dieser zunehmenden Mode ohne Achtung zu sprechen; aber ein daraus entstehendes Uebel ist es, dafs oberflächliche Beobachtung für gründliche Kenntnifs gilt. Denn wer würde sich unterstehen, *dessen* Bekanntschaft mit der Geschichte, den Sitten und der Sprache Griechenland's zu bezweifeln, der mit eigenen Händen den Umkreis der Akropolis gemessen, oder drei oder vier der in der Geschichte erwähnten Ebenen niedergelegt hat? Doch mufs man eingestehen, dafs, obgleich die Kenntnifs, die wir von dem Zustande des jetzigen Griechenlands haben, weder ausgedehnt, noch wirklich interessant ist, dieses mehr der Natur des Gegenstandes, als irgend einem Mangel an Nachforschung bei denen, die davon gehandelt haben, zuzuschreiben ist. Denn ein Land, das schon vor der christlichen Zeitrechnung sein politisches Daseyn verlor, und hernach von Einem Beherrscher zu dem Andern übergieng; ein Land, dessen Bewohner seit Jahrhunderten zu der tiefsten Sclaverei und dem gröbsten Aberglauben herabgewürdigt und mit dem Auswurfe anderer Völker vermischt sind, — welche Belohnung kann es darbieten? Ein Volk ohne Unabhängigkeit, ohne Literatur, ohne Nationalgefühl bietet ein wenig versprechendes Feld zur Erforschung dar. Ungleich den prachtvollen Trümmern seiner Tempel und Säulenhallen, welche einen vollständigen, aber niederschlagenden Begriff von dem geben, was es einst war, gleicht das dermalige Griechische Volk, mit Ausnahme der Gesichtsbildung und einiger unbedeutender Gebräuche, in keiner Hinsicht dem Stamme der Helden und Weisen, deren Abkunft es sich rühmt. Knechtschaft, Betrug und Aberglaube sind Eigenschaften, die vielleicht mehr Mitleid, als strenge Verurtheilung verdienen, da sie sich von selbst aus dem Zustande der Herabwürdigung, in dem sie sich befinden, ergeben. Nationale und moralische Erniedrigung gehen immer Hand in Hand. Schwäche der Vernunft folgt ihnen dann. Der Eingeborne von

Digitized by Google

Morea unterscheidet sich von seinen Vorfahren schwerlich mehr durch seinen Geist und seine Conséquenz, als durch seine Sprache. Denn den abgeschmackten Vergleichungen, die man zwischen der Romaïkschen *) und seiner Muttersprache angestellt hat, zum Trotz, ist die gemeine Sprache (κοινὴ διάλεκτος) von Morea einer der allerbarbarischsten Dialekte des dermaligen Europa. Man mufs sie nicht nach den Schriften des *Korai*, *Alexander Wasilios* und anderer gelehrten Griechen beurtheilen, welche alle barbarische Worte und Wortfügungen, sofern sich dieses mit der Vollständigkeit der Sprache verträgt, nur aus der mündlichen Unterhaltung und den Volksschriften des Landes nicht, ausrotten wollen.

Nichts ist in Bezug auf das heutige Griechenland so wenig bekannt, als die dortige Sprache. Reisende haben gewöhnlich *Morea* besucht, ohne sich in dieser Hinsicht gehörig vorzubereiten, und sich damit begnügt, in ihren Schriften einige wenige Nachrichten über besondere Worte und Ausdrücke mitzutheilen. Doch war kein Mangel an grammatischen Schriften. Aber der Fall war, dafs man, bis vor Kurzem, das Romaïksche als eine so barbarische und unvollkommene Sprache betrachtete, deren Erlernung der Mühe nicht lohne. Ein anderer Umstand, der uns in Unwissenheit über diese Sprache liefs, war der, dafs kaum Einer der wenigen Reisenden, der seine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand richtete, im alten Griechischen genug erfahren war, um seine Untersuchungen mit mehrerem Gewinn oder Erfolge fortzusetzen. Bis zur Erscheinung von Herrn *Hobhouse's* Reisebeschreibung hatten wir über diesen Gegenstand schwerlich etwas anderes, als das kleine Wörterbuch am Ende des *Spon*, den eilfertigen Nachtrag zu Hrn. *Wright's Horae Jonicae* und einige wenige zerstreuete Bemerkungen in den Noten zu Lord *Byron's* Gedichten. Herr *Hobhouse* hat eine unterhaltende, aber etwas verworrene, Nachricht über die Romaïksche Sprache gegeben; aber das erste vollständige Englische Werk über diesen Gegenstand

*) Die Neugriechische Sprache.

Digitized by Google

ist das von Hrn. *Leake*, ein Quartband von 500 Seiten, das einen sehr hohen Preis (3 Guineen) hat. Bei gröfserer Ersparnifs des Papiers hätte sich dieses Werk füglich auf zwei Drittheile seines Umfangs, ohne Hinweglassung, bringen lassen. Auch soll dieses blofs der erste Theil der *Researches in Greece* seyn. Sind die folgenden Bände eben so voluminös im Verhältnifs der Wichtigkeit ihrer Gegenstände, so wird das Ganze ein besonders wichtiges und kostspieliges Werk werden. Aber man mufs auch zugeben, dafs ein Aufenthalt von vier Jahren in den Griechischen Provinzen Herrn *Leake* berechtigt, grofse Ansprüche auf die Geduld und den Beutel des Publicums zu machen.

„Im zweiten Theile dieser *Researches*," sagt der Vf. S. V der Vorrede, „will ich eine vergleichende Ansicht „der alten und neuen Geographie Griechenlands mittheilen, die durch einen Abrifs dieses Landes verdeutlicht „werden. Die Sammlung von Materialien für die Entwerfung einer Charte von Griechenland war in der „That des Vfs. Hauptbeschäftigung während seiner müssigen Stunden in diesem Lande. Aber ihre vollständige „Ausführung war eine zu schwere Aufgabe für eine einzelne Person, die oft in ihren Operationen durch die, „in übelbeherrschten und uncivilisirten Ländern gewöhnlichen, Hindernisse, so wie durch politische Rücksichten und die höheren Forderungen öffentlicher Verpflichtungen verhindert ward."

Eine genaue Charte von Griechenland würde eine sehr schätzbare Zugabe zu unserm Vorrathe geographischer Kenntnisse seyn. Aber es ist zu wünschen, dafs, bevor Hr. *L.* seinen Vorsatz ausführt, er sich mit einem anderen Englischen Reisenden, der gegenwärtig den gröfsesten Theil von *Morea* trigonometrisch vermessen, und die Gestalt dieses Landes durch eine Reihe panoramischer Ansichten dargestellt hat, verständigen möge. Auch soll Hr. *Hawkins* in seiner Sammlung einen grofsen Vorrath von Materialien für eine vollständige und genaue Charte Griechenlands besitzen.

Digitized by Google

Nach des V.'s. vorläufigen Bemerkungen ist die allgemein geglaubte Meinung, dafs in den Griechischen Klöstern noch handschriftliche Schätze lägen, gröfstentheils grundlos. Erwägen wir aber, dafs Dr. *Clarke* und Hr. *Cripps* zwei der schönsten Griechischen vorhandenen Manuscripte (Platon's Werke und die zehn Redner) auffanden, und mit nach Hause brachten, so kann man immer noch hoffen, dafs Jemand, der in diesem antiquarischen Fache wohl erfahren ist, noch einige wichtige Entdeckungen machen kann. Man mufs aber begreiflich voraussetzen, dafs die, nach Konstantinopels Sturz nach Italien fliehenden, gelehrten Griechen die wichtigsten Handschriften von denen mit sich nahmen, die noch, nachdem 120,000 im Feuer zerstört waren, übrig blieben, und dafs die Sorgfalt der Sammler, die mehrere auf einander folgende Päpste nach Griechenland sowohl vor, als nach dieser Katastrophe sendeten, für ihre Nachfolger nur eine sparsame Nachlese hinterliefsen. Dieselbe Klage über Seltenheit der Handschriften ertönte schon im Jahr 1574. *Gerlachius* schrieb an *M. Crusius:* die Griechen besäfsen weder alte Philosophen noch Dichter, und kümmerten sich auch nicht darum, und dafs die, einst in Griechenland vorhandenen, Handschriften durch Italische und Französische Agenten aus Konstantinopel fortgeschafft worden wären. Besonders aber hätten die Teutschen Gesandten eine grofse Zahl schätzbarer Werke für grofse Kosten erkauft. In der Bibliothek des Grofsherrn war im Jahr 1615 ein ganz vollständiger *Livius.* Der Grofsherzog von Florenz bot 5000 Piaster dafür, welche aber ausgeschlagen wurden. Der Französische Gesandte, *Achille de Harlay*, bot dem Bibliothekar 10,000 Kronthaler baar Geld für dieses Werk, was ihm dafür zugesagt ward. Unglücklicherweise war der *Livius* fort, und Niemand wufste: wohin? Mehrere Monate hindurch wurde nach ihm vergebens gesucht. Eine beträchtliche Anzahl kostbarer Griechischer Handschriften wurde nach Frankreich geliefert, um die Bibliotheken eines *Le Tellier*, *Seguier*, *Bigot* und anderer berühmter Sammler zu zieren.

Den ersten Stofs erhielt die Altgriechische Sprache durch Versetzung des Römischen Kaiserthrons nach By-

Digitized by Google

ganz, das damals den Namen Κωνσταντινουπολις, Stadt des Constantinus, der von den Römischen Kaisern zuerst daselbst seine Residenz aufschlug, erhielt. Eine Menge Römischer Worte wurden von da an in die Griechische Sprache eingeführt, auch viele Slavonische in der Folge.

Hr. *Hobhouse* trügt sich, wenn er die Einführung des Romaik'schen *) erst 100 Jahre nach Eroberung Konstantinopels setzt. Diese Stadt ward 1452 von den Osmanen erobert. 70 Jahre nachher übersetzte *Demetrios Zenos*, ein Grieche, auch des Homer's Frosch- und Mäusekrieg in die übliche Romaik'sche Mundart.

Was hier der Vf. über die Romaik'sche Sprache und die richtige Aussprache des Griechischen überhaupt, sagt, erlaubt keinen Auszug, und dem Glossologen wird dieses Werk ohnehin nicht entgehen. Wir wollen nur noch Folgendes ausheben.

Gegen die Zeit des Umsturzes des Byzantinischen Reichs verpflanzten manche gelehrte, aus ihrem Vaterlande vertriebene, Griechen den Baum der Wissenschaften von den Küsten des Hellespont's in die Ebenen Latium's. Manche Ausdrücke in Schriftstellern, die diesen Gegenstand erwähnt haben, möchten zu der Vermuthung Anlafs geben, dafs die Griechische Sprache in Italien vor Konstantinopels Falle unbekannt gewesen sey. Das war aber der Fall nicht ganz. *Leontius Pilatus* aus Thessalonich unterrichtete den *Boccaccio* um das J. 1350 im Griechischen, und hielt zu Florenz öffentliche Vorlesungen über den Homer. Die Beschreibung, welche sein berühmter Zögling von ihm gegeben hat, scheint die Nacheiferung grofser Griechischer Gelehrten der Folgezeiten erregt zu haben. „*Aspectu horridus, homo est,*

*) Zu den Zeiten der Griechischen Kaiser ward Konstantinopel νέα Ῥώμη genannt. Die Griechen nannten sich selbst Ῥωμαῖοι, und ihre Sprache: Ῥωμαικὴ. Alle westliche Völker wurden unter den Namen Φράγκοι und Λατῖνοι begriffen.

Digitized by Google

turpi facie, barba prolixa, et capillitio nigro, et meditationi occupatus assiduae, moribus incultus, nec satis urbanus homo." Nach *Boccaccio's* Tode machte die Griechische Literatur keine grofsen Fortschritte, bis zur Ankunft des *Emanuel Chrysoloras* in Italien, der um das J. 1391 zu Florenz Vorlesungen zu halten anfieng. Einige Zeit zuvor scheint er in London gewesen zu seyn. Ihm folgten: *Demetrius Chalcondylas*, *Emanuel Moschopulus*, *Joannes Argyropulus*, *Theodorus Gaza* und *Constantinus Lascaris*. Diesen gelehrten Verwiesenen ist die vollständige Wiederaufiebung der Griechischen Literatur in den westlichen Theilen Europa's zuzuschreiben; und ist das auch richtig, was Hr. *Hobhouse* bemerkt, dafs der Fleifs des *Aurispa* und des *Filelfo* mehr thätig und nützlich, als der irgend eines eingebornen Griechen gewesen sey, so ist es doch gewifs, dafs die Italiener nicht im Stande waren, mit den Byzantinischen Fremdlingen in ihrer griechischen Sprachkenntnifs, überhaupt in ihrer allgemeinen Kenntnifs der alten Literatur, wetteifern zu können. *Filelfo* hatte selbst lange Zeit in Konstantinopel unter den Gelehrten, die zahlreich in dieser Stadt lebten, studiert. Nach *Poggio* war *Emanuel Chrysoloras*: „*Graecorum omnium facile princeps, et doctrinae quoddam seminarium, a quo multi viri doctissimi prodierunt.*" *Theodorus Gaza* war der gelehrteste Mann seiner Zeit, wie die allgemeine Stimme lautete. Der Cardinal *Bessarion* und *Marcus Musurus* wurden in Gelehrsamkeit von keinem Italienischen Gelehrten übertroffen, die Hr. *Hobhouse* ihnen vorzieht.

Im zweiten Capitel dieses Buchs giebt Hr. *L.* einige Nachrichten über die Albanische Sprache, „das barbarische Kauderwälsch eines barbarischen Volkes, schwerlich in einer Hinsicht mehr interessant, als die Sprache auf *Tahiti*" Die vorhergehenden Bemerkungen über die Geschichte und Erdkunde *Albanien's* sind schätzbar, und werfen ein vortheilhaftes Licht auf ein, vor Hrn. *Hobhouse's* Herausgabe, seiner unterhaltenden Reise, wirklich wenig bekanntes Land. Letzteres Werk trägt zwar gewifs zahlreiche Spuren von Voreiligkeit und Mangel an Vorsicht

Digitized by Google

über eilig aufgegriffene Gegenstände und halb gelesene Schriftsteller. Aber wir müssen bedauern, dafs Hr. *L.* seine Schrift bei Seite gesetzt hat, um dieses zu enthüllen, und einen Anhang von 50 Quartblättern zur Entdeckung von Hrn. *Hobhouse's* Mifsgriffen beizufügen. Das Vergehen des Letztgenannten scheint darin hauptsächlich zu bestehen, dafs er seine Reise nach Albanien früher herausgab, als Hr. *L.*, und nicht wenige Materialien des Letztern vorher bekannt machte, der „überzeugt ist, es sey *seine Pflicht*, einige Bemerkungen über einige Stellen in Hrn. *Hobhouse's* Werke zu machen, die dazu berechnet zu seyn scheinen, um das Publicum irre zu führen." Obgleich Hrn. *H's.* Werk gröfstentheils eine Compilation, und zwar eine ungenaue ist; obgleich es eine gröfsere Verschiedenheit von örtlichen Angaben enthält, als der Vf. in der kurzen, ihm zur Sammlung und Anordnung seiner Materialien zu Gebote stehenden, Zeit selbst machen konnte; obgleich sein Styl gelegentlich durch eine Mischung von Munterkeit und Gemeinheit entstellt wird, so ist doch von beiden Werken das von Hrn. *H.* das unterhaltendste und belehrendste, zugleich auch das anspruchloseste. Hr. *L.* ist keineswegs frei von Ungenauigkeit und verräth viel Unkenntnifs in dem Stamme der Sprache, von der seine Schrift eigens handelt.

De Pauw, der den Charakter der Griechen mit mehr Heftigkeit, als Gerechtigkeit herabwürdigt, behauptet: es sey unmöglich, dafs eine menschliche Kraft sie der Herrschaft der Unwissenheit entreifse oder ihren Charakter nur zu einer Aehnlichkeit mit dem ihrer Vorfahren erhöbe." Dieselbe Meinung theilt ein neuer Schriftsteller, Hr. *Barthaldy*, der den gerechten Unwillen der Mitarbeiter des *Literary Mercury* erregt hat. Eine ganz andere Nachricht ertheilte Hr. *Douglas*, der uns belehrt, dafs gegenwärtig kaum ein einzelnes Dorf dort existire, in dem nicht Jemand sey, der Altgriechisch reden und sich darin unterhalten könne, und dafs manche Bürger zu *Fanari* es eben so leicht, als die κοινὴ γλῶσσα (gemeine Sprache) reden; dafs eine wesentliche Veränderung in der einheimischen Wortfügung in den letzteren Jahren vor-

Digitized by Google

gegangen sey, so, dafs vor Ablauf eines halben Jahrhunderts die alte Sprache Griechenlands wieder innerhalb Athen's Mauern ertönen werde. In Uebereinstimmung mit diesem Berichte sagt Hr. *L.*, dafs „gegenwärtig keine Griechische Gemeinde, die sich in einigem Wohlstande befindet, sowohl im eigentlichen Griechenlande, als in den übrigen Theilen der Türkei, oder in den Oesterreichischen, oder in den Russischen Besitzungen, nicht eine Schule, um ihren Kindern das Altgriechische zu lehren, errichtet hätte. Die vorzüglichsten Hellenischen Schulen sind zu *Kesaria*, *Konstantinopel*, *Smyrna*, *Joannina*, *Salonichi*, auf *Chios* und in der *Krim*." In dem Collegium zu *Bukorest* waren im November 1810: 244 Studenten und 12 Lehrer, die in der Experimental-Physik, der theoretischen und praktischen Mathematik, der Erdkunde, der Dichtkunst und in neueren Sprachen Unterricht erhalten. Der verdiente Bischof *Ignatius*, der grofse Beschützer dieses Instituts, scheint eine wirksame Methode, um die Anstrengungen des Genie's aufzumuntern, aufgefunden zu haben. Denn bei Eröffnung des Lyceums in *Bukorest* erhielt der Verfasser einiger unbedeutenden Verse zum Lobe des Kaisers *Alexander* und seiner Mutter für jeden Vers ein Goldstück, ein Glückszufall, der in früheren Zeiten auch einem andern unbedeutenden Versemacher begegnete, indem er einen andern *Alexander* pries. Eine Eigenthümlichkeit dieses Instituts ist, dafs sowohl Lehrer, als Schüler Preise erhalten. Bei dem, am 15. Julius 1811 angestellten Examen wurden die Preise folgendergestalt zugetheilt: *Konstantin Wardalachos*, erster Lehrer, erhielt eine kostbare goldene Schnupftabaksdose (χρυσῆν καὶ πολύτιμον ταμπακέραν); jeder der Lehrer eine goldene, und jeder der Unterlehrer eine silberne Uhr; und die Schüler ovale silberne Medaillen, auf deren einer Seite das Bild des Apollo, und auf der andern die Inschriften: Λυκειοῦ Βουκορεστίου (Bukorester Lyceum) und Ἀρετῆς ἕνεκα καὶ παιδείας (wegen Tugend und Folgsamkeit) standen.

Es wäre in der That hart, wenn alle Arbeit und Kosten, die auf die intellectuelle Verbesserung der Griechen verwendet werden, nicht ihnen entsprechende Früchte

Digitized by Google

brächten. Dafs die Romaïk'sche Sprache grofser Verbesserungen fähig ist, ohne dem niederen Volke unverständlich zu werden, ist durch Erfahrung bestättigt worden. Der Dialekt, dessen sich jetzt gewöhnlich Männer von Erziehung in Griechenland, wenigstens in ihren Schreibereien, bedienen, ist so weit geläutert und gereinigt, dafs Jemand, der das Griechische gut versteht, mehrere Seiten durchlesen kann, ohne ein bedeutendes Hindernifs zu finden. Vermuthlich ist die Zeitung unter dem Titel: ἑλληνικὸς Τηλέγραφος (Griechischer Telegraph) für eine allgemeine Circulation unter den Griechen bestimmt. Ihr Styl ist frei von Barbarismen. Man kann jedoch zweifeln, ob dermalen schon eine merkbare Veränderung in den Gesprächen der mittleren und niederen Classen der Gesellschaft Statt finde. Denn die Λυρικὰ des *Athanasius Christopulus*, die sehr beliebt bei den Griechen in Konstantinopel sind, sind in einer sehr barbarischen Sprache verfafst. Hr. *L.* macht in dieser Hinsicht verschiedene scharfsinnige Bemerkungen, die hier zwar keinen Auszug leiden, worin man ihm aber völlig beistimmen mufs. Der einzige Weg, auf dem die Griechen ihre Lage verbessern können, ist der, auf dem sie jetzt schon wandeln, nämlich: die sorgfältige Erziehung ihrer Jugend. Ein aufgeklärter, thätiger Menschenstamm, beseelt von dem Stolze auf alten Ruhm und von der Begierde nach politischer Freiheit und im Besitz grofser Localvortheile kann nicht lange der Sclav einer unwissenden und trägen Nation seyn. Bevor aber nicht Aufklärung über die Volksmasse verbreitet, und der Nationalcharakter durch die Nationalerziehung fest und achtungswerth geworden ist, kann kein erfolgreiches Resultat von einer Verwendung zu ihren Gunsten erwartet werden. Der Strom der Kenntnisse mufs durch den Boden dringen und ihn allmählich befruchten, bevor er die erwarteten Früchte tragen kann. Schwerlich läfst sich aber hoffen, dafs ein Zeitgenosse von uns die merkwürdige Zeit erleben wird, in der Griechenland fähig ist, wieder eine Stelle in der grofsen europäischen Familie einzunehmen.

Digitized by Google

3.

Darstellung der Russischen Monarchie nach ihren wichtigsten, statistisch-politischen Beziehungen. Zum Gebrauch akademischer Vorlesungen ausgearbeitet von B. v. Wichmann. Erste und zweite Abtheilung. Leipzig, in den Hartmannschen Buchhandlung. 1813. IV u. 382 S. kl. 4. Mit einem Anhange von 25 Tabellen.

(Fortsetzung von S. 359 des vorigen Stücks.)

Viehzucht. Der bedeutendste Zweig derselben ist die Rindviehzucht. Nach ihr folgt die Pferdezucht. Der Kirgise, Kalmücke und besonders der Baschkire besitzt Heerden von 2 bis 4000 Stück, nicht blos zum Reiten und Ziehen, sondern zur eigenen Nahrung. Aus Stutenmilch bereitet er ein, ihm theures, berauschendes Getränk. Nebst dem Schafe macht das Pferd seinen einzigen Reichthum aus, und giebt seinen Besitzern Speise, Kleidung und Trank. Völlig wild lebt es noch auf den Steppen zwischen der *Wolga* und dem *Uralflusse*, dem *Irtisch* und *Ob*. Doch ist deren Zahl nicht mehr grofs. Der Esel ist vorzüglich in Taurien ein Hausthier, und das Kameel (*Camelus bactrianus* gröfstentheils) in den warmen und salzreichen Steppen der Kirgisen, auch von Baschkiren, Buräten, Kalmücken und Mongolen gehalten. Erstere essen sein Fleisch. Aus seiner Milch bereiten sie Butter, Käse und den berauschenden *Kumifs*. Ein starkes Kameel trägt das ganze Haus (die Kibitke) des Kirgisen fort, wenn er seinen Aufenthalt verändert, und gilt so viel, als 6 bis 10 Pferde. Die *Schafzucht* ist verhältnifsmäfsig im Russischen Reiche noch bedeutender, als die Rindviehzucht. Doch liefern die im südlichen Rufsland zahllosen Schaafe mehr grobe, als feine Wolle; daher Rufsland

Digitized by Google

jährlich über 2 Millionen Rubel Wolle, Tücher und Zeuche von Ausländern kauft. Wilde Schaafe trifft man in den, südlich Sibirien begränzenden, Gebirgen und in Kamtschatka. In Taurien ist die Zahl der Schaafe so grofs, dafs arme Tataren deren bis 1000, Reichere bis 50,000 besitzen, und bei der ersten Zählung auf der gannen Halbinsel 7 Millionen dieser Thiere sich befanden. Ehemals lieferte die Krim so viel perlfarbige und graue Lämmerfelle zu Pelzen und Mützen, dafs jährlich für 250 bis 300,000 Piaster ausgeführt wurden. Die Zahl der Schaafe in Rufsland kann vielleicht 60 Millionen Stück betragen. — Ziegen werden ihrer Milch und Felle wegen allgemein, als Hausthier des Landmanns und Nomaden, geschätzt. In Taurien werfen sie jedes Frühjahr ein bisher unbenutztes seidenartiges Haar ab, aus dem die kostbaren Persischen Shawls gewebt werden. — Die *Schweinezucht* ist vorzüglich in den nördlichen Provinzen ein Gegenstand der vorzüglichsten Consumtion, und ihre Borsten sind ein wichtiger Ausfuhrartikel. — Die *Rennthierzucht*. Wichtiger, als das Pferd, ist den Bewohnern des äufsersten Nordens von Rufsland und Sibirien das Rennthier, das einzige Hausthier der Lappen, Samojeden, Ostjäken, Tungusen und Tschuktschen, ihr treuer Gefährte, der sie über den tiefsten Schnee, durch nie betretene Wildnisse trägt oder zieht, sie mit seinem Fleische, Milch und Käse nährt, ihren Leib und ihre Jurten (Zelte) bedeckt, ihnen Zwirn (aus den Sehnen) und Hausgeräthe (aus den Knochen) reicht, und — Nichts kostet, da es seine Nahrung — Moos (*Lichen rangiferinus*) — selbst unter dem Schnee hervorzuscharren weifs. Ein wohlhabender Tschuktsche hat 1000 bis 5000 Rennthiere, und bei den Lappen sind 600 bis 1000 das gewöhnliche Vermögen eines einzelnen Hirten. — Die *Hunde* müssen im östlichen Sibirien und Kamtschatka die Stelle stärkerer Zugthiere durch Tragen und Ziehen vertreten. Mancher Kamtschadale hält deren 30 und mehr.

Digitized by Google

Werthe aller, von 1802—5 in den Handel gekommenen, Producte der Viehzucht, verglichen mit dem Werthe der eingeführten.

Exportirt in d. J.	1802 Rubel	1803 Rubel	1804 Rubel	1805 Rubel
für	15,192,918	15,270,304	15,260,651	12,971,210
Importirt . .	960,218	1,120,818	1,084,749	1,202,245
Ueberschufs der Ausfuhr . .	14,232,700	14,149,486	14,175,902	11,768,965

Die *Bienenzucht* trug in den Jahren	1802	1803	1804	1805
an export. Wachs	361,813	100,974	240,733	252,156
— . — Honig	169,528	224,681	229,819	81,200

Rubel ein.

Die *Seidencultur* trug von 1798 bis 1807: 2336 Pud (zu 40 Pfund) und 18½ Pfund ein, im Durchschnitte also jährlich über 233 Pud, gegen 32,600 Rubel werth. Eingeführt wurden von 1802—7 im Durchschnitt jährlich für 2,004,250 Rubel.

Die *Jagd*. Eigentliche Jagdgesetze sind nicht vorhanden, und nirgends eigentliche Wildschonung. Daher hat das westliche Sibirien fast keine Zobel mehr, einige Gegenden am nördlichen *Ural* ausgenommmen, um *Turuchansk* und von da östlich bis zur *Lena*, am *Baikal*. Die schönsten Felle dieser Thiere kommen aus *Jakutzk*, *Udinsk* und *Nertschinsk*. Wichtiger, als diese Jagd, ist die der Seeotter (*Lutra marina*), deren Fell aus *Kamtschatka*, den *Aleutischen Inseln* und von *America's* Nordwestküste vorzüglich nach China geliefert wird. Dann bilden einen bedeutenden Handelsartikel die Felle der Füchse. Unter ihnen liefern die Stein- oder Eisfüchse, die man an den Küsten des nördlichen Polarmeers von *Kola* bis an die *Petschora*, auch im Russischen Archipelag zwischen Asien und Nordamerica antrifft, ein geschätztes blaues und weifses Pelzwerk. Schwarze Füchse haben das im Handel theuer-

Digitized by Google

ste Fell, das jederzeit der Krone ausgeliefert werden mufs, und die Steppenfüchse, die Karagane von wolfsgrauer Farbe, die schwarzgestreiften, brandfarbigen und rothen Füchse mehr oder minder geschätzte Bälge. Biber findet man durch ganz Sibirien, und nächst ihren Fellen dient das Bibergeil zu einem bedeutenden Handelsartikel. Weifse und schwarze Bären giebt es in Kamtschatka und an den Küsten des nördlichen Polarmeers; Grasbären im Russischen Polen, Kaukasien und Orenburg; Wölfe im Ueberfluss; Luchse durch ganz Rufsland bis an die Karpathen herunter; Vielfrafse, Iltisse (Tigeriltisse am Kaukasus); Marder, Eichhörnchen, die schwärzesten um *Jakutzk* und *Nertschinsk*, silberfarbene im Gebiet der *Teleuten;* das Moschusthier um *Krasnojarsk;* die Bisamratte am *Jenisei*, in den Seen an der *Samara*, *Wolga*, *Kama* und dem *Don;* gemeine und goldfarbige Wiesel; Hermeline, vorzüglich um *Kaigorod*, *Pustosersk*, *Ustzülma;* Kaninchen, Murmelthiere, gemeine und weifse Hasen, wilde Katzen, Peneweski, Spalaxe, Erdzeisel und Maulwürfe. Alle diese Thiere liefern ein theures oder wohlfeiles Pelzwerk, und beschäftigen den Jäger. Auch fehlt es nicht an efsbarem Wilde, an Rehen und Elennthieren, Hirschen, Steinböcken, Gemsen, Bezoarziegen, Antelopen (Soijaken), Kropfgazellen, Argali's (wilden Schaafen), wilden Schweinen, Dsiggetai's, Chuhlan's, Auerhähnen, Birkhühnern, Haselhühnern, wilden Enten und Gänsen, Schnepfen, Fasanen u. s. f. Nach *Herrmann's statistischer Schilderung des Russischen Reichs* beträgt der jährliche Ertrag der Jagd auf Pelzwerk gegen 5 Millionen Rubel. Zu der Jagd gehört noch die Einsammlung der Eiderdunen an den Küsten des Eis- und Weifsen Meeres. Am häufigsten findet man die Eidergans um *Kola*, längs dem Gestade des Meeres und auf *Nowaja - Semlja*.

Die Jagd lieferte folg. Ausfuhrartikel in d. Jahren	1802 Rubel	1803 Rubel	1804 Rubel	1805 Rubel
Pelzwerke für	2,520,789	1,710,113	1,949,521	2,246,905
Rehgeweihe —	8,137	6,241		3,900
Bibergeil —	17,852	15,806	23,136	21,374
Summe:	2,552,778	1,732,133	1,972,684	2,272,179

Digitized by Google

Der Ertrag des *Fischfangs* an Russlands Küsten und in dessen Binnenseen und Flüssen kann jährlich auf 15 bis 16 Millionen Rubel angeschlagen werden. Man sehe darüber S. 101 f. dieser Schrift.

Nach dem Bericht des Ministers des Innern betrug sämmtliches gewonnenes Kochsalz in den Jahren:

1804	1805	1806	1807	1808
42,273,274 Pud 11½ Pfund.	48,525,495 Pud.	58,331,316 P. 9¾ Pfd.	65,074,596 P. 6¼ Pfd.	66,320,585 P. 6½ Pfd.

Ertrag sämmtlicher Russischer Bergwerke vom Anfange ihres Baues bis 1810.

	Pud.	Pfd.	Sol.	Werth. Rubel	K.
An Gold . .	1,726	32	17⅔	33,231,911	61½
— Silber .	61,859	26	92⅚	55,664,152	45½
— Blei . .	5,323,953	21	48	34,943,849	23½
— Kupfer .	9,820,055	3	81½	157,117,082	22
— Roheisen	414,371,011	34½	—	534,125,677	15
— Eisen . .	257,330,024	37½	—		
— Alaun .	13,314	34½	—	79,889	10
— Vitriol .	48,832	12½	—	244,161	62½
			Summe	812,406,723	39½
Nach den Preisen von 1810 aber .				1,450,515,126	95½

Gegenwärtig sind bei den Kronbergwerken: 29,969 Beamte und Meisterleute und 164,433 zugeschriebene Bauern, bei den Privatbergwerken aber 91,455 von Erstern und 64,302 von Letztern angestellt. Der jährliche Ertrag bei beiden ist im Durchschnitte 40 Pud Gold, 1300 P. Silber, 50,000 P. Blei, 184,100 P. Kupfer und 8,000,000 P. Eisen. Doch reichen die edlen Metalle nicht zum eignen Münz-

Digitized by Google

behufe und anderm Bedürfnissen hin. Daher wurden in den Jahren

	1803 Rubel	1804 Rubel	1805 Rubel
eingebr. an ausländ. Goldmünzen für	4,360,159	5,725,519	4,338,706	4,898,757
u. Silbermünzen für	6,043,728	5,084,688	3,288,675	4,838,044

und an Silberbarren in diesen 4 Jahren jährlich im Durchschnitte für 276,600 Rubel.

Rufsland führte in den Jahren	1802 Rubel	1803 Rubel	1804 Rubel	1805 Rubel
an Metallen aus für	4,670,467	4,651,576	1,924,816	3,216,187
u. führte ein für	11,423,316	11,844,097	7,383,047	10,001,995
zahlte also dem Auslande mehr	6,752,849	7,192,521	5,458,231	6,756,808

Die vorhandenen Halbmetalle, als Arsenikalkiese, Spiefsglanz, Zinkerze, Quecksilber, Nickel, Kobalt, Wismuth und Wasserblei sind bisher noch gar nicht, oder so sparsam genutzt, dafs die meisten noch jährlich auswärts aufgekauft wurden.

An dauerhaften, kostbaren und edeln Steinarten, theils zu Baumaterialien, zur Verzierung von Gebäuden, theils den bildenden Künsten dienend, hat Rufsland den unschätzbarsten Reichthum, als: Granite vom feinsten bis zum gröbsten Korn und rother, schwarzer und grauer Farbe; schwarzen, rothen, grünen, gelben, violetten und weifsen Porphyr, Mandelstein, Jaspis von verschiedener Farbe, mit den schönsten Varietäten von Bandjaspis, weifsen, gelben, grünen und geflammten Marmor, Mondmilch, Gyps, Alabaster (von den mannichfachsten Arten und Farben), Kalkspath, Tropfstein, Kreide, Kalk, Kalkmergel, Walkererde (der besten Englischen gleich), Porcellan- und Siegelerde, Fajencethon, Meerschaum, Ser-

Digitized by Google

pontin, Lasurstein, Talk, Asbest, Schiefer, Glimmer; — Onyx, Achat, Chalcedon, Karneol, verschiedenfarbigen Bergkrystall, ächten Topas, Beryll, Granat, Schörl; — Naphtha, Bergtheer, Bergbalsam, Asphalt, Bernstein, Schwefel, Schwefelkies, Steinkohlenflöze und Torf *); Stein-, See-, Meersalz, Glauber- und Bittersalz, Alaun, gediegen und als Steinbutter, Alaunerde und Alaunschiefer, Salmiak, Vitriol, Salpeter und Natrum.

Werth der rohen, im J. 1805 ausgeführten, Producte

der Jagd	2,370,843 Rubel
der Fischerei	535,004 —
der Viehzucht	10,366,149 —
des Ackerbaues	44,542,268 —
der Bienenzucht	333,356 —
der Waldcultur	2,619,618 —
des Bergbaues und der Salzwerke	3,275,203 —
	64,042,441 Rubel.

Der *vierte Abschnitt* beschäftigt sich mit dem Kunstfleifs, den städtischen und ländlichen Gewerben, Fabriken und Manufakturen nach ihren Verhältnissen zur Regierung und den Gegenständen ihrer Verarbeitung und der Neben-Industrie des Russischen Landvolks.

Wie sehr die Zahl der Manufakturen und Fabriken zugenommen habe, zeigt die Angabe, nach welcher 1779 diese nur 501, 1808 aber 2525 betrug.

Im J. ... **) gab es im ganzen Reiche 227 Bierbrauereien und 107 Malzdarren, im J. 1801. 17 Kronsbranntweinbrennereien, die 1,116 019 Wedro's ***) und 23,315 Privatbrennereien, die 17,594,294 Wedro's Branntwein lieferten.

Die S. 142 beigefügte Tafel über alle, im J. 1804 in den Fabriken Rufslands erzeugten, Producte nebst Anzeige, wie

*) Beide waren bisher dem Staate ein todtes Capitel.

**) Hier fehlt die Jahrszahl.

***) Das Wedro hält 619 Französische Cubikzolle.

Digitized by Google

viel davon im Innern und in das Ausland verkauft wird, auch wie viel Arbeiter und Instrumente zur Verfertigung gebraucht wurden, leidet hier keinen Auszug, so wenig wie die S. 145 f. mitgetheilte Tafel über die Werthe aller, von 1802—5 in den Handel gekommenen, fabrikmäfsig veredelten Producte der drei Naturreiche, verglichen mit den Werthen der eingebrachten, und die zu S. 151 gehörenden Handelslisten für die Jahre 1802—5 für das Baltische, Weifse, Schwarze, Asowsche und Caspische Meer, die Gouvernements *Finnland*, *Olonez*, *Wilna*, *Grodno* u. s. f., *Podolien*, *Cherson*, *Astrachan*, *Kaukasien*, *Orenburg*, *Tobolsk*, *Irkutsk*, des Durchfuhrhandels aus Asien nach Europa und aus Europa nach Asien.

Die *Handelsbilanz* stand in genannten Jahren, wie folgt:

Rufsland's	Totalausfuhr.	Totaleinfuhr.	Gewinn.*)
im Jahr 1802	63,277,759 R.	56,530,083 R.	6,747,676 R.
— — 1803	67,148,643 —	55,557,675 —	11,590,968 —
— — 1804	59,067,549 —	49,500,109 —	9,567,440 —
— — 1805	72,434,085 —	55,529,118 —	16,904,967 —

Rufsland verliert bei den Consumtibilien, bei Kunstproducten und neuerlich auch bei den Metallen, gewinnt aber bei dem rohen Material, und dieser Gewinn ist so ansehnlich, dafs sich jetzt auf diesen Gegenstand allein Rufslands ganzes Handelsbenefiz stützt, und sich auch gegen das übrige Europa sicher im fortwährenden Steigen erhalten wird, wenn seine producirende und veredelnde Industrie mit der Volksmenge und seinem steigenden Bedürfnisse gleichen Schritt hält.

Die Tabelle über die Bilanz des Russischen Handels von 1754—1800 nach dem, von den Zolllisten angegebenen Werthe der Waaren leidet hier so wenig einen Auszug, als die Data über die Handelswichtigkeit der einzelnen Häven

*) Ohne den Gewinn des Durchhandels.

Digitized by Google

des Reichs, die Uebersicht der Handelsschifffahrt im Jahr 1805, der Beförderungsmittel des Handels (als: Land- und Wasserstrafsen, Postwesen, Messen und Märkte, Banken, Handelsgesellschaften, der Handelserschwernisse (als Kronmonopole, Beschränkungen der Einfuhr und Judenwucher), des kaiserlichen Manifest's über den Ein- und Ausfuhrhandel des Russischen Reichs für das J. 1811 und das Verzeichnifs der Einkünfte der 30 Zollämter desselben. Der Ertrag der Russischen Zolleinkünfte war

im Jahr	1802:	12,002,737 R.	51½ K.
— —	1803:	13,121,546 —	29½ —
— —	1804:	13,493,690 —	80 —
— —	1805:	12,936,957 —	93 —
— —	1806:	11,033,421 —	91½ —
Ueberhaupt in 5 Jahren		62,588,352 —	64 —

Russsiche Längen-, Flächen-, trochner, flüssiger Sachen Maase und Gewichte.

1 Werst = 500 Sashen = 1500 Arschinen = 24,000 Werschok = 3281 Franz. Fufs.

1 □ Werst = 250,000 Sashen = 299,672 □ Toisen.

1 Defsjätine (Ackermaas) = 2400 □ Sashen = 3717 □ Toisen.

1 Tschetwert (Trockenmaas) = 8 Tschetwerik = 32 Pojak = 64 Garnitz = 9658 Franz. Cubikzoll.

1 Wedro (Flüssigkeitsmaas) = 8 Krusohka = 88 Tscharka = 619 Franz. Cubikzoll.

1 Berkowitz (Gewicht) = 10 Pud = 400 Pfund = 128,000 Loth = 384,000 Solotnik = 393¾ Fr. Pfunde.

Sechster Abschnitt. Volksmenge. Zahlverhältnifs der Stadt- und Landbewohner. Nationalverschiedenheiten und physisch-klimatische Charakteristik der verschiedenen Völker des Reichs; ihre moralische und religiöse, gesellige und mitbürgerliche Cultur; ihr Nationalsinn.

Digitized by Google

Der Hr. Vf. schlägt die Volksmenge des Russischen Reichs im J. 1808 zu 42,765,000 Einwohnern an; so dafs, wenn dasselbe 340,892 □ M. Gröfse hat, auf jede □ M. nur 127 Menschen kämen, da doch Schweden 210, und Dänemark 254 Menschen auf denselben Raum zählt. Die Geburten verhalten sich im Allgemeinen zu den Lebenden, wie 1 : 23, und die Sterbefälle wie 1 : 40. Rufsland zählt gegenwärtig 670 Städte, von denen 522 Gouvernements- und Kreisstädte sind. Der Vf. schlägt deren Volkszahl zu 5,500,000 Menschen, also auf $\frac{1}{7}$ der Volksmenge des Russischen Reichs an. Die Wohnungen der Russischen Bauern sollen sich sehr durch Reinlichkeit auszeichnen.

Der weitgedehnte Umfang des Russischen Reichs umfafst viele, an Sprache, Sitten, Gestalt, Religion und Verfassung verschiedene, Völkerschaften, die man unter sechs Classen bringen kann, als: I. *Slaven*, dazu die Russen, Kosaken, Polen, Serbier (Raizen), Lithauer, Letten und Kuren; II. *Finnen*, dazu die Lappen, Finnen, Esthen, Liwen, Permjäcken, Sirjänen und Besarmen, Wogulen, Wotjäken, Tscheremissen, Tschuwaschen, Mordwinen, Obische Ostjäken und Teptäri; III. *Mongolen*, zu denen die eigentlichen, dann die Dörbön-Oirät (deren Hauptstamm die *Kalmücken* bilden) und die Barga-Burat machen; IV. *Tataren*, dazu die eigentlichen, dann die Nogajer, Meschtscherjäken, Baschkiren, Kirgisen, Teleuten, Jakuten, Bucharen, Chiwaer, Taschkenter und Turkestaner, Araber, Truchmenen, Karakalpaken, Basianer, Tscherkassen, Awchasen, Zichen, Lesghier, Osseten, Kistenzen und Grusinier; V. *Mandschuren*, zu denen die Tungusen und Lamuten; VI. Völker unbekannten Stamms, zu denen die Samojeden, Tschuktschen, Korjäken, Jukagiren, Kamtschadalen und Sibirische Ostjacken gehören. In einigen westlichen Provinzen des Reichs sind von jeher viele Teutsche angesiedelt gewesen. Aufserdem finden sich in demselben Niederlassungen von Griechen, Armeniern, Persern und Arabern, Hindus, Türken, Arnauten, Juden, die sehr zahlreich in den Polnisch-Russischen Provinzen sind. Nomadisirende Zigeuner sind im südlichen Rufsland häufig, und dienen als Arbeitsleute.

Digitized by Google

Rügen ist S. 222 als Russische Besitzung aufgeführt. Soviel uns bekannt ist, gehört diese Insel jetzt an Dänemark.

Siebenter Abschnitt. Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur, Bildungsmittel; Zeugnisse dieser Cultur. Literatur und Kunst in Rufsland. Petersburg und Moskau, vorzügliche Centralpunkte derselben.

Die Zahl der Pfarr- oder Kirchspielsschulen betrug 1805 erst 56, die der Kreisschulen (in denen Unterricht in der Grammatik, Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Geometrie und Geschichte ertheilt wird) in demselben Jahre erst 80; obgleich 511 errichtet werden sollen; die der Gymnasien, die auf akademischen Unterricht vorbereiten sollen, 1805 erst 26, da doch 57 Statt finden sollten; die der Universitäten 6, unter denen aber die zu St. Petersburg noch nicht organisirt ist. Sie haben eine, den Teutschen ähnliche Verfassung. Für alle sechs ist eine Summe von 659,000 Banco- und 105,000 Silberrubeln vom Staate angewiesen. Die Zahl der Lehranstalten, Lehrer und Schüler, betrug im Jahr 1804

		Lehranstalten.	Lehrer.	Schüler.
im Moskowischen	Universitäts-Bezirke.	110	285	8387
— St. Petersburg'schen		71	259	5961
— Wilna'schen		132	417	11,432
— Dorpat'schen		82	220	3225
— Charkow'schen		47	114	3659
— Kasan'schen		52	130	2780
		494	1425	35,444

Ueber andere Bildungsanstalten Rufslands sehe man S. 233 f., über die gelehrten und Kunstgesellschaften desselben S. 236, ein Verzeichnifs der merkwürdigsten Kunst-

Digitized by Google

sammlungen, Bibliotheken u. s. f. in Rußland S. 238 und die Aufzählung vorzüglich in Wissenschaften und Künsten ausgezeichneter Russen S. 238 f.

Die *zweite Abtheilung: Staatskunde* oder Darstellung der Russischen Staatsverbindung nach ihrem gegenwärtigen Zustande ist nach den beiden Hauptrubriken: *Staatsverfassung* und *Staatsregierung* geordnet.

Einst war der Charakter der Russischen Regierungsform eine unbegränzte Autokratie. Dieses ist jetzt nicht mehr der Fall. Kaiser *Alexander I.*, weit gröfser und edler als der gleichnamige Unterjocher Persiens, verheifst: „Das *Gesetz* soll die höchste Gewalt regieren und dieser mein freier, vernünftiger Wille in dem begonnenen Gesetzbuche rechtskräftig gemacht werden, — mein Reich, statt der Autokratie, eine Constitution und gesetzliche, monarchische Staatsform erhalten.“

Ueber die Reichsgrundgesetze, den kaiserlichen grossen und kleinen Titel *), das Reichswappen s. m. S. 248 f. Die Kosten des Hofstaats (die unter *Peter I.* nur 600,000 Rubel jährlich betrugen) sind jetzt für 3750 Hofbeamte jährlich auf 3,223,497 R. festgesetzt.

Zu dem Hofstaate gehören: a) *das Capitel der Russischen Orden.* Diese sind: 1) der am 30. Nov. 1698 von *Peter dem Grofsen* gestiftete *St. Andreasorden*; — 2) der von demselben am 24. Novemb. 1714 gestiftete weibliche *St. Katharinenorden*; — 3) der von demselben gestiftete *St. Alexander-Newskyorden*, zuerst am 30. August 1725 vertheilt; — 4) der *St. Annenorden*, am 3. Februar 1736 vom Herzoge *Karl Friedrich*, zur Ehre seiner Gemahlin *Anna*, Kaiser *Peter's I.* Tochter gestiftet; — 5) der *St.*

*) Schon Rußlands älteste Beherrscher nannten sich *Grofsfürsten.* Später setzten sie diesem Namen noch den Titel: *Herrscher* (Powelitel), *Selbstherrscher* (Samodershetz) bei.

Digitized by Google

Georgsorden, von *Katharina II.* zur Belohnung und Aufmunterung militärischen Verdiensts am 26. Nov. 1769 gestiftet; — 6) der *St. Wladimirorden*, von derselben am 22. Sept. 1782 für jedes ausgezeichnete Verdienst im Civil und Militär; — 7) der *Johanniterorden*, durch *Paul I.* am 25. Januar 1797 eingeführt. — b) *Das Appanagedepartement.* — c) *Das kaiserliche Cabinet* u. s. f.; dann die *öffentliche kaiserl. Bibliothek* unter 7 Bibliothekaren und eben so viel Gehülfen mit 24,500 Rubel Besoldung und die kaiserl Theater- und Musikdirection, unter die das Russische, Französische und Teutsche in 3 Schauspielhäusern in der Residenz und das Russische in *Moskau*, ferner das Orchester und Ballet gehören mit einem Etat von 379,000 Rubeln aufser der jährlichen Einnahme von den Vorstellungen von 160,000 Rubeln.

Im Jahr 1810 betrug die Zahl der Kaufleute im Russischen Reiche 95,227 und ihr angegebenes Handels-Capital (mit Ausnahme derer in den Gouvernements *Wilna* und *Volhynien* wohnenden) 308,000,000 Rubel und die Zahl der Bürger und Handwerker, mit Ausnahme der Gouvernements *Wilna* und *Grodno*: 621,399, von denen 501,645 Christen, 113,068 Juden und 6,686 Griechen und Armenier waren.

Man unterscheidet in Rufsland zwei wesentlich verschiedene Classen der Landleute: Freie und Leibeigene. Zu den ersteren gehören die Colonisten, über die S. 279 f. befriedigende Nachrichten gegeben werden. Letztere theilen sich in Kronbauern (im Jahr 1785 betrug ihre Zahl: 4,674,603) und Privatbauern oder Leibeigene ihrer Gutsherrn. Ueber Lage und Verhältnisse beider erhält man S. 286 f. genugthuende Auskunft.

In kirchlicher Hinsicht ist das Russische Reich unter 4 Metropolitane, 11 Erzbisthümer und 19 Bisthümer getheilt. Im Jahr 1805 betrug die Zahl aller Griechischen Kirchen in demselben 26,747. Bedeutend ist auch die Zahl der Mönchs- und Nonnenklöster, aber aus dieser Schrift nicht abzunehmen. Der gegenwärtige geistliche Schulfonds beträgt: 338,863 Rubel. Unter die Zeichen der To-

Digitized by Google

heraus im Russischen Reiche gehört, dass sie 23 Griechische, 4 Armenische, 2 katholische, 1 lutherische Kirchen, 26 Tatarische Moscheen und ein Bethaus der Hindus sich befinden. Die Zahl der, im Russischen Reiche lebenden, Lutheraner schlägt der Verf. zu 1,400,000, die der Katholiken, mit denen sich die unirten Griechen und Armenier vereinigt haben, zu 3,500,000, die der Reformirten zu 3,800, die der Herrnhuther zu 9,000, die der Mennoniten zu 5,000, die der nicht-unirten Armenier zu 60,000, die der Mahomedaner auf 3,000,000, die der Verehrer des Dalai-Lama zu 300,000 und die der Fetischanbeter auf 600,000 Köpfe. — Ueber Gesetzgebung und Gesetzbücher Rußlands s. m. S. 307 f.

Die *Staatsregierung des Russischen Reichs*: I. *in Hinsicht der bürgerlichen Regierungszweige* ist nach folgender Ordnung dargestellt. *Höchste Reichs- und Regierungsbehörden.* 1) Der Reichsrath (bestand im Anfang von 18M aus 35 Personen); 2) der dirigirende Senat, die oberste Behörde im Reiche; 3) der heilige dirigirende Synod, das höchste geistliche Gericht der griechisch orthodoxen Kirche, das im Namen des Monarchen seine Gewalt ausübt. *Staatsministerium.* Es besteht aus folgenden Abtheilungen: *erste Section:* das Ministerium 1) der auswärtigen Angelegenheiten; — 2) des Kriegs; — 3) des Seewesens; — 4) des Innern; — 5) der Volksaufklärung; — 6) des Finanzwesens. — *Zweite Section:* 7) das Reichs-Schatz-Amt. — *Dritte Section:* 8) Staats-Rechnungswesen; — 9) Generaldirection der Land- und Wasserstraßen; — 10) Justiz-Ministerium; — 11) Polizei-Ministerium; — 12) Generaldirection der geistlichen Sachen der fremden Glaubensverwandten. — Justizverwaltung. — Polizeiverwaltung. — Finanzverwaltung. (Die Staatseinkünfte betrugen im Jahre 1723: 4,373,532 Rubel, ohne Kopfsteuer, 1802: 115,000,000 und 1810 über 215,000,000. Die Land- und Seezölle im Jahre 1723: 869,586 Rubel und 1806: 11,033,421 Rubel. Die Branntweinsteuer brachte im Jahre 1810 ein: 58,463,000 Rubel. Im Jahre 1811 betrug die gesammte Staatsausgabe für das ganze Reich 274 Millionen Rubel. Ueber die Staatsschulden ist Nichts mitgetheilt. —

Digitized by Google

Verwaltung im Inneren des Reichs unter Gouvernements-, Kreis- und Stadtbehörden und Gerichtshöfe.

II. *In Hinsicht der politischen Regierungszweige.* Die *Landmacht* bestand im Junius 1810 aus 639,415 Mann, als 17,200 Mann Garden, 422,822 Mann Feldtruppen, 84,300 Mann Garnison-Truppen, 1,113 Mann Ingenieurs, 13,920 Mann Invaliden, 100,000 Mann irregulärer Truppen. (Zählt man diese einzelnen Zahlen zusammen, so erhält man nur 639,355). Die Vertheilung, Aufbringung, Gagen und Unterhaltungs-Kosten der Landmacht, die Militär-Verwaltung und Anstalten, die Militärversorgungs- und Erziehungsanstalten, die Beförderung und Belohnung des Militärs s. m. S. 352 f. Die Seemacht bestand im Januar 1803 aus 289 Segeln, mit 4,348 Kanonen, darunter 32 Linienschiffe, 18 Fregatten, 6 Kutter, 7 Brigantinen, 54 kleine bewaffnete Fahrzeuge, 20 Galeeren, 25 Batterien, 121 Kanonierboote, 63 Jöllen, 80 Falconets. Die Bemannung derselben belief sich auf 32,046 Mann, die Zahl der Seesoldaten war 8,268 und die der Seeartilleristen 4000 Mann. Ueber die Beförderung und Belohnung bei der Marine, deren Verwaltung, Kriegshaven, Marinehülfs- und Erziehungsanstalten und Rufslands diplomatische Verhältnisse zu andern Höfen s. m. S. 360 f. Dann folgt ein chronologisches Verzeichnifs der wichtigsten Verträge und Friedensschlüsse Rufslands mit anderen Staaten nach diesen geordnet, das vom 3. Junius 1326 bis 24. August 1807 geht.

Hierauf sind Verzeichnisse ausländischer Waaren, deren Einfuhr erlaubt wird, mit Angabe der Zollgebühren, deren Einfuhr nur durch die Seezölle erlaubt wird; der Einfuhrwaaren, deren Zoll erhöhet wird, der Russischen Waaren und Producte, deren Ausfuhr durch Aufhebung des Ausfuhrverbots erlaubt wird; deren Zoll erhöhet wird; der Waaren, deren Einfuhr an den bestimmten Orten und in die Häven des Schwarzen und Asowschen Meeres für 1812 erlaubt wird. — Dann eine Uebersicht in Französischer Sprache der, zu *St. Petersburg* festgesetzten, Einkünfte der

Digitized by Google

Universität *Abo*, die 19,594 Rubel und 80 Kopeken in Silber betragen.

Die Tabelle: *Erste Linien zu einer Vergleichung der Russischen Gouvernements nach ihrer Gröfse, Bevölkerung, Fruchtbarkeit, Industrie, Wohlhabenheit und Wichtigkeit für die Regierung* ist für die Russische Statistik wichtig, aber so wenig eines Auszuges fähig, als die 25 folgenden Tabellen, welche den Ertrag der vorzüglichsten Fabriken des Russischen Reichs im Jahre 1808 aufstellen.

Digitized by Google

CHARTEN — RECENSIONEN.

I.

Supplement der grofsen topographisch-militärischen Charte von Teutschland in 204 Blättern, oder vorläufige Erweiterung derselben im Westen, jenseits des Rheins. Entworfen von C. F. Weiland. Fünfte bis siebente Lieferung. Weimar im Verlage des Geographischen Instituts.

Noch ist kaum ein Jahr, seit der ersten Ankündigung dieser Charte verstrichen, und schon nähert sich diese neue Unternehmung des Geographischen Instituts ihrer baldigen Vollendung; ein Beweis, dafs das Publicum diese, mit Einsicht und Kenntnifs der Bedürfnisse desselben unternommene Arbeit, nach Kräften unterstützt und dadurch der Thätigkeit dieser gemeinnützigen Anstalt neue Schwungkraft giebt. Rec. weifs aus zuverlässiger Quelle, dafs bereits alle Sectionen der Charte fertig gezeichnet,

Digitized by Google

und der gröfste Theil dem Stechen übergeben ist; das Publicum darf daher binnen sehr kurzer Zeit der gänzlichen Vollendung dieses Werkes um so mehr entgegen sehen, da die, nur zu gewisse, Aussicht auf neue grofse Kriegsereignisse, in den auf dieser Charte dargestellten Gegenden, derselben ein neues wichtiges Interesse geben müssen; so dafs von dem bekannten Eifer des *Geographischen Instituts* zu erwarten steht, dafs die Vollendung der Charte dadurch nur noch mehr beschleunigt werden wird. — Wir geben hier unsern Lesern eine kurze Anzeige der *drei neu erschienenen* Lieferungen der Charte.

Die Vte Lieferung besteht aus den Sectionen 5) *Dünkirchen*, 6) *Gent*, 11) *St. Omer* und 12) *Lille*.

Die VIte Lieferung aus den Sectionen: 17) *Cambrai*, 20) *Pruym*, 23) *Arlon* und 24) *Trier*.

Die VIIte Lieferung aus den Sectionen: 13) *Brüssel*, 15) *Aachen*, 18) *Namur* und 25 *Creuznach*.

Die Sectionen 5 und 6 der *Vten Lieferung* zeichnen sich durch einen saubern Stich vortheilhaft aus, und die dazu benutzten Materialien (für Sect. 6 *Ferraris* Charte und für Sect. 5 diese und *Cassinis* Charte von Frankreich) sind von dem Zeichner mit Fleifs und nach dem, bei der Charte zum Grunde gelegten System verarbeitet worden. Die *erste* dieser beiden Sectionen enthält von vorzüglichen Orten: *Dünkirchen*, *Nieuport*, *Furnes*, *Bergues*, *Poperingh*, *Gravelines* und *Ardres*; die *zweite* die Städte: *Gent*, *Brügge*, *Aardenburg*, *Dixmuden* und *Rousselaer*. *Section* 11. *St. Omer* dieser Lieferung, ist in Hinsicht des Stichs weniger glücklich gerathen, als die beiden vorgenannten Sectionen, besonders ist die Darstellung der Berge und Ravins sehr steif ausgefallen, und auch die Schrift nur unansehnlich, doch ist die Zeichnung dieses Blattes (gröfstentheils nach *Cassini*) völlig den übrigen Sectionen entsprechend. Die Hauptorte auf dieser Section sind: *St. Omer*, *Aire*, *Bethune*, *St. Venant*, *Therouenne*, *Castel St. Pol*, *La Bassée* und *Armentières*. Ein vorzügliches

Digitized by Google

Lob verdient in jeder Hinsicht *Section* 12, *Lille*, die, besonders hinsichtlich des Stichs das vorzüglichste Blatt der ganzen Lieferung ist. Es begreift die, durch die Ereignisse des letztverflossenen Feldzuges so merkwürdig gewordene, Gegend um die Festungen *Lille*, *Ypern*, *Tournay*, *Courtray*, *Ath*, *Menin* und *Audenarde* in sich, deren jede im genauesten Grundrisse, wie ihn nur der Maasstab mit Deutlichkeit zu geben erlaubte, dargestellt ist. Auch die neuesten Begebenheiten unserer Tage dürften dieses Blatt zu einem der interessantesten der Charte machen. Aufser den bereits genannten Orten fallen noch auf dieses Blatt die Städte *Mesnines*, *Warneton*, *Commines*, *Werwicke*, *Haerlebeke*, *Renaix*, *Chievres* und *St. Ghislain*. Zu bedauren ist, dafs die, mit Dörfern und kleinen Etablissements wie übersäete, Gegend um *Lille*, in diesem Maasstabe nicht erlaubte, alles das topographische Detail hier wiederzugeben, was das Original, selbst äufserst gedrängt, enthält; bei der sichtbaren Mühe des Zeichners alles Mögliche zu leisten ist es, der grofsen Ueberfüllung mit Oertern halber an einigen Orten dennoch durchaus unmöglich geblieben, selbst die Namen einiger Dorfschaften anzugeben, um so weniger konnte allen Höfen und einzelnen Häusern die Benennung beigefügt werden.

Section 17. *Cambray* der VI. Lieferung begreift die nicht minder interessante Gegend um *Cambray*, *Valenciennes*, *Douay*, *Condé*, *le Quesnoy*, *Bouchain* und *Landrecy* in sich, aufser welchen Orten noch die minder bedeutenden *Marchiennes*, *St. Amant*, *Bavay* und *Avesnes* auf dieses Blatt fallen, welches in Hinsicht des Stichs zwar nicht mit *Section* 12 gleichgestellt werden kann, jedoch nicht zu den schlechtesten der Charte gehört. Die zu dieser Section benutzten Materialien, sind theils *Ferraris*, theils *Cassinis* Charte. Die *Sectionen* 20. *Pruym* und 23. *Arlon*, scheinen von einem und ebendemselben Stecher gearbeitet zu seyn, und der Stich derselben ist rein und deutlich gerathen. Da die auf beiden Blättern dargestellte Gegend keinen Flufs oder See und keine Stadt von Bedeutung, kein eben sehr gebirgiges Terrain,

Digitized by Google

dagegen viel Haideland und Waldung enthält, so sprechen sie als Tableau das Auge auf den ersten Augenblick zwar nicht sehr an, man würde aber sehr unrecht thun, ihnen dieserhalb einen geringeren Werth beizulegen, da die Beschaffenheit der Gegend kein anderes Bild davon zu geben erlaubte. *Section* 20. ist allein nach der *Ferrarischen*, und *Section* 23. nach dieser und der *Cassinischen* Charte gezeichnet; der östliche Theil der ersten Section, obgleich genau nach *Ferraris* Charte bearbeitet, ist etwas leer und es dürfte mancher Ort darauf fehlen, was jedoch dem Zeichner nicht zur Last gelegt werden kann, da das Original, auf welchem diese Gegend als Ausland behandelt ist, nicht mehr liefert, und so viel Recensenten bekannten ist, zur Zeit noch kein zuverlässigeres öffentliches Material über diese Gegend existirt, welches hätte benutzt werden können. Ganz neuerlich hier gemachte Aufnahmen werden leider noch als Staatsgeheimnisse behandelt, und dürften so leicht auch nicht zu geographischen Arbeiten benutzt werden können. *Section* 20. enthält die kleinen Städte: *Pruym*, *Cronenburg*, *Stadt-Kyll*, *Kerpen*, *Hildesheim*, *Gerolstein*, *Schömecken*, *Bettenfeld* und *Ober-Manderscheid*. *Section* 23. die Städte: *Aylen*, *Carignan*, *Mouson*, *Bouillon*, *Neufchateau* und *Bastogne*. Die *Section* 24 *Trier* dieser Lieferung, von der *Mosel*, *Saar* und *Sure* durchschnitten, gewährt schon einen freundlicheren Anblick, als die beiden vorgehenden Sectionen, wozu ein reiner und fleissiger Stich, sowohl der Situation, als der Schrift das seinige reichlich beiträgt. Doch auch nur die westliche Hälfte dieser Section, ist als völlig zuverlässig anzusehen, da die östliche Hälfte, welche theils nach *Ferraris* (jedoch ebenfalls nur als Ausland behandelt), *Hardys* Hundarück und *Rheinwalds* Rheinlauf zusammen getragen ist, besonders wegen der Unzulänglichkeit der beiden erstgenannten Materialien, die nur aus Mangel an wirklich besseren haben benutzt werden müssen, keine gänzliche Vollkommenheit erhalten konnte. Die vorzüglichsten Orte auf dieser Section sind: *Trier*, *Echternach*, *Dickirch*, *Wianden*, *Bitburg* und *Wittlich*.

Digitized by Google

Die *VIIte Lieferung* enthält 4 Sectionen, die durch die neuerliche Versammlung von bedeutenden Heeresmassen in jenen Gegenden ebenfalls ein sehr vermehrtes Interesse erhalten müssen und daher jetzt allen Militärs vorzüglich willkommen seyn werden. Die *Section* 13. von dieser, *Brüssel*, ist ganz nach *Ferraris* Charte bearbeitet, und wie die Ansicht giebt, von einem guten Stecher gestochen, dessen Arbeit man es jedoch ansieht, dafs er bei etwas weniger Flüchtigkeit etwas Besseres zu liefern im Stande ist. Die äufserst bewohnte Gegend um *Brüssel* hat einige Gedrängtheit der Orte und Schrift auf diesem Blatte veranlafst; doch ist der vorhandene Raum gut benutzt und die Schrift dessenungeachtet gut lesbar. Aufser der Hauptstadt *Brüssel* fallen noch die Städte: *Loewen*, *Mons*, *Grammont*, *Hal*, *Enghien*, *Braine le Comte*, *Soignies*, *Roeulx*, *Nivelles* und *Wawre* auf diese Section. *Sect.* 18. *Namur*, gleichfalls nach *Ferraris* gezeichnet, ist fleifsig und gut, besonders die Schrift, gestochen; sie enthält einen bedeutenden Theil des Ardenner Waldes, den Lauf der *Maas* von *Fumay* bis *Namur* und die Orte *Namur*, *Charleroi*, *Fontaine l'Evêque*, *Binch*, *Maubeuge*, *Beaumont*, *Walcourt*, *Florenne*, *Philippeville*, *Bouvignes*, *Dinant*, *Givet*, *Charlemont*, *Fumay*, *Marienburg*, *Couvin* und *Chimay*. *Sect.* 13. *Aachen* dürfte unter allen Sectionen dieser Charte den geringsten Platz einnehmen, da die zur Bearbeitung derselben vorhandenen Materialien sehr unzuverlässig sind, und auch in Hinsicht des Stichs dieses Blatt allen übrigen nachsteht. Zwar ist auch dieses Blatt mit aller erforderlichen Genauigkeit, nach *Ferraris* Charte bearbeitet, allein nur ein Theil desselben um *Aachen*, *Sittart*, *Eupen* und *Verviers* ist als zuverlässig anzusehen; der übrige Theil, welcher auch vom verewigten *Ferraris* sehr stiefmütterlich behandelt ist, und welcher die Gegend um *Jülich* und *Bergen*, und den Lauf der *Roer* und *Erffe* von diesen beiden Orten stromaufwärts enthält, wird noch mancher Berichtigung und Ergänzung bedürfen; doch läfst sich mit Zuversicht erwarten, dafs das *Geographische Institut* keine Gelegenheit versäumen wird, diese unvermeidlichen Unvollkommenheiten dieser und der oben erwähnten Sectionen 20 und

Digitized by Google

24. zu verbessern und dadurch der Charte auch hier einen gleichen topographischen Werth mit den übrigen Theilen derselben zu geben. —

Unter allen bisher erschienenen Blättern der Supplement-Charte zeichnet sich *Section 25. Creuznach* auf das vortheilhafteste durch einen schönen und geschmackvollen Stich aus; sowohl die Wasserschraffirung des Rheins und der Mosel, die Darstellung des Gebirges (dem Hundsrück und dem Hohen Walde) und die Schrift wetteifern mit einander, dieses Blatt zu einem vorzüglichen Musterblatte geographischer Chartenzeichnung zu machen. Es ist sehr zu wünschen, dafs die übrigen Chartenstecher des *Geographischen Instituts* dieses schöne Blatt fortan zum Muster bei ihren Arbeiten nehmen, und diese auf gleiche Art bearbeiten mögen. Die, dieser Section zum Grunde gelegte, *Dewaratsche* Charte des Rheinlaufs, ist als das vorzüglichste, bis jetzt bekannte, Material über diese Gegend anerkannt, und vom Zeichner auf's gewissenhafteste benutzt worden; die Hauptorte auf dieser Section sind: *Creuznach*, *Bingen*, *Simmern*, *Caub*, *Bacharach*, *Ober-Wesel*, *St. Goar*, *Goarshausen*, *Welmich*, *Castellaun*, *Rheinfels*, *Zell*, *Briedel*, *Trarbach*, *Berncastel*, *Birkenfeld*, *Oberstein*, *Kyrn*, *Kirchberg* und *Meisenheim*.

Es wird wohl keinem weiteren Zweifel unterworfen seyn, dafs im Fall das *Geographische Institut* sich entschliefsen könnte, diese vorläufige Erweiterung seiner *topographisch-militärischen Charte von Teutschland*, noch weiter gegen Westen auszudehnen, ein solches Unternehmen, besonders unter den jetzigen politisch-militärischen Auspicien, bei dem Publicum die günstigste Aufnahme finden würde.

Digitized by Google

2.

Der Preufsische (Preufsische) *Staat im Jahre* 1815. *Berlin bei Simon Schropp* et *Comp.*

3.

Karte von sämmtlichen Königl. Preufsischen Staaten, entworfen und gestochen von Lud. Schmidt; zu haben bei Demselben in Berlin.

4.

Interims-Charte des Königreichs Sachsen, nach der auf dem Congrefs zu Wien, am 11. *Februar* 1815 *bestimmten Theilung. Weimar, im Verlage des Geographischen Instituts.* 1815.

Seit sechs Monaten sahe ganz Europa mit gespannter Erwartung den Resultaten des *Wiener Congresses* entgegen, und sämmtliche Landcharten-Officinen hofften lange vergebens auf den Zeitpunct, der sie in den Stand setzen würde, das Publicum mit neuen Charten zu versehen, da ein, beinahe zweijähriger precärer Zustand der politisch-geographischen Verhältnisse fast aller Europäischen Staaten, und vornämlich unse. Vaterlandes fast alle alten Charten unbrauchbar gemacht, und einen fast gänzlichen Stillstand im Chartenwesen erzeugt hatte. Auch jetzt, in dem kritischen Zeitpuncte, in welchem wir leben, sind wir noch in fast völliger Ungewifsheit über die zu erwartenden Resultate des Congresses, und nur Preussens und Sachsens politisches Schicksal und deren zukünftige Gränzen sind entschieden. Diese endliche Entscheidung über zwei der wichtigsten Probleme des Congresses, erzeugte sogleich nach ihrem Ausspruche die obengenann-

Digitized by Google

ten 3 Chärtchen, die dazu bestimmt sind, dem Publicum so schnell als möglich eine *vorläufige Uebersicht* der neuen Gränzverhältnisse, der Gröfse und einzelnen Bestandtheile dieser beiden Staaten, zu geben. In wie fern sie diesem Zwecke mehr oder weniger entsprechen, wollen wir hier kürzlich andeuten.

No. 2. scheint eine Section von irgend einer, uns unbekannten Charte von Europa zu seyn, an welcher oben ein Stück angesetzt ist, um den, auf erstere fehlenden Theil von Preufsen zu ergänzen, und einen Titel für das Ganze anbringen zu können. Diefs Chärtchen ist übrigens nicht ohne Interesse und erfüllt gröfsentheils den beabsichtigten Zweck. Es bezeichnet durch besondere Illumination zuerst die, dem Preufsischen Staate nach dem *Tilsiter* Frieden übrig gebliebenen Länder, ferner die nach dem Ausspruche des Congresses von älteren Besitzungen wiedererhaltenen Länder, die, für abgetretene Besitzungen neu acquirirten, Entschädigungsländer, und endlich die abgetretenen Länder selbst, mit Ausnahme eines Theils vom ehemaligen Neuostpreufsen, welcher aufserhalb dem Rande der Charte fällt. Auch das neue Königreich Sachsen, das Königreich der Niederlande, Hanover, Braunschweig, Mecklenburg, Schwedisch oder Dänisch-Pommern, die Territorien der freien Teutschen Städte und die Schweiz sind begränzt, obgleich über die mehresten dieser Länder noch keine definitive Gränzbestimmung vorhanden ist. Da das ganze Chärtchen nur etwa 21 Zoll im Quadrat grofs ist, und nördl. bis *Carlscrona*, westlich bis *Paris*, südlich bis *Ancona* und östlich bis *Warschau* reicht, so läfst sich keine stricte Genauigkeit in der Ziehung der Gränzen verlangen, die ohnehin im Detail wohl erst später völlig regulirt werden dürften. Unrichtigkeiten von Bedeutung finden sich nicht vor; dafs z. B. der Neustädtische Kreis von Sachsen und der Sächsische Antheil an Henneberg, als ältere Preufsische Besitzungen illuminirt sind, ist wohl nur ein Fehler der Illumination, die etwas flüchtig gemacht zu seyn scheint.

Digitized by Google

No. 3. ist von der Beschaffenheit, dafs dieses Blattes eigentlich hier keiner Erwähnung geschehen sollte, da es in jeder Hinsicht unter aller Kritik ist, und wenn Rec. hier einige Worte darüber verliert, so geschieht es nur, um Jedermann vor dem Ankauf desselben zu warnen. Zwar wird keinem Kenner auf den ersten Anblick die höchste Erbärmlichkeit dieses Machwerkes entgehen, das durch den schlechtesten Stich, eine, beinahe in allen Theilen völlig unrichtige Zeichnung und eine schmierige Illumination, sich auf das unvortheilhafteste auszeichnet; indefs selbst diejenigen, welche, von allem inneren Werth der Charte abstrahirend, eine blofse Uebersicht der neuen Gränzen des Preufsischen Staates zu haben wünschen, würden schändlich betrogen werden, da der gröfste Theil derselben unrichtig gezogen ist. Nur ein Beispiel von der groben Ignoranz des Chartenfabrikanten möge hier Platz finden, um diese in ein gehöriges Licht zu stellen. Er hat z. B. das Herzogthum Sachsen-Meiningen, so wie die Länder der Fürsten von *Reufs* als neu acquirirte Preussische Besitzungen angegeben; die Farben-Erklärung ist nicht einmal gestochen, sondern mit Dinte, schlecht und unsymmetrisch eingeschrieben, und die Namen *Strasund*, *Lundsberg*, *Scheitz*, *Neiderburg*, *Waldmänchen*, *Plombiers*, *Schelstadt*, *Heilborn*, *Paterborn* mögen ein kleines Beispiel von der sauberen Orthographie der Charte abgeben u. s. w.

Der Zweck von *No.* 4. von den genannten Charten, eine Uebersicht des Königreichs Sachsen nach der, auf dem Congresse bestimmten Theilung, und eine einstweilige *Interims-Charte* dieses Landes abzugeben, wird vollkommen durch sie erfüllt. Die neue nördliche und westliche Gränze von Sachsen ist, wie Rec. bestimmt versichern kann, aus zuverlässiger und guter Quelle eingetragen, und daher diese Charte, ungeachtet einiger, zu voreilig darüber ausgesprochenen, Urtheile, doch die erste zuverlässige, und so viel uns bekannt ist, noch die einzige Charte dieses Landes in seiner jetzigen Gestalt.

Digitized by Google

Möge der, noch immer versammelte, Congrefs recht baldigen Anlafs geben, dafs auch die Gränzen der übrigen Teutschen Staaten recht bald dem Auge durch Charten versinnlicht werden können!

5.

Deutschland und der gröfste Theil der umliegenden Staaten, oder Mittel-Europa in 35 Blättern. (*Gez. von* Gotthold.) *Berlin bei Sim. Schropp.*

In den früheren Bänden unserer *A. G. E.* ist schon mehrere Male, bei Gelegenheit erschienener einzelner Lieferungen, dieses Werks gedacht worden: jetzt liegt diese Charte nicht allein vollendet, sondern auch noch um 14 Sectionen (über die zuerst projectirte Anzahl) vermehrt, vor uns; wir finden uns defshalb veranlafst, unsern Lesern jetzt über das ganze Werk mit seiner Vermehrung eine genauere Anzeige zu liefern, um sie sowohl von den bisher erschienenen, als den noch zu erwartenden Blättern in Kenntnifs zu setzen.

Jedes dieser Blätter ist 9 Pariser Zoll breit und 6 Zoll 5 Linien hoch, und umfafst defshalb einen Flächenraum von 57 □ Zoll und 9 □ Linien, so dafs die sämmtlichen 35 Blätter 13 □ Fufs 125 □ Zoll und 27 □ Linien bei einer Höhe von 45 Zoll und einer Breite von 44 Zoll und 11 Linien umfassen.

Aus den letzten Maafsen erhellet, dafs Hr. *Gotthold* wahrscheinlich ein völliges Quadrat von 45 Zoll zum Flächenraum des Ganzen annahm; dafs diese Maase bei den Abdrücken nicht mehr genau zutreffen, liegt wahrscheinlich an dem ungleichen Zusammenziehen des Papiers nach Länge und Breite; übrigens ist der Unterschied von einer Linie sehr unbeträchtlich für 45 Zoll, und es wäre zu wünschen, dafs die Dehnbarkeit des Papiers nie gröfsere Unterschiede hervorbrächte; es ist jedoch zu ver-

Digitized by Google

muthen, dafs der Unterschied bei einer geringen Papiergattung gröfser ist, da das vorliegende Exemplar auf ächt Englisches Velinpapier von *Whatman* abgedruckt ist.

Der eben genannte Flächenraum dieser Charte umfafst die Länder, welche zwischen 22° 30′ und 40° 5′ der Länge von *Ferro*, und 45° und 57° der Breite fallen.

Die nördlichsten Puncte sind: *Tysted* und *Lägstör* in Dänemark; *Falkenberg* und *Wexiö* in Schweden, *Sachsenhausen*, *Hasenpoth* und *Neuhdusen* in Rufsland. Südlich sind die bemerkenswerthesten Orte: *Valence*, *Briançon*, *Carignano*, *Asti*; *Allessandria* (im Rande der Charte), *Sabionetta*, *Rovigo*, *Adria*; *Dignano* in Istrien, *Zengg* im Littorale, *Szluin* in Croatien, *Krupa* im Türkischen Croatien, *Gradaschaz* in Bosnien, und *Labatsch*. Die westlichsten Puncte sind: *Zierickzee*, *Lokeren*, *Roeulx*, *Chimay*, *Aubenton*, *Portien*, *Chalons sur Marne*, *Vitry*, *Mussy l'Evêque*, *Vitteaux*, *Givry*, *Maçon*, *Vienne* und *Valence*.

Und endlich östlich sind die vorzüglichsten Orte zunächst des Randes: *Dogely* und *Muszniki*; *Prenn*, *Grodno*, *Bialystock*, *Orla*, *Terespol*, *Opatin*, *Chelm*, *Jaworow* und *Sambor* in den Russischen und Polnischen Gränzländern; *Szathmar*, *Nemethi*, *Grofs-Wardein* und *Beel* in Ungarn.

Die Einrichtung dieser Charte ist äufserst bequem, und der Maasstab von 3 Zoll 9 Lin. Pariser Maas auf den Grad des Aequators, d. i. 3 Linien auf die geographische Meile, ist sehr zweckmäfsig gewählt, um die Charte als Generalcharte für die betreffenden Theile, für Zeitungsleser, Schulen und jeden Gebrauch, welcher nicht Specialia erheischt, nützlich zu machen.

Die Ortschaften sind mit möglichster Genauigkeit niedergelegt, aber ihre Bezeichnung, so wie die Orthographie, auch das Zusammenstofsen der Section, mitunter sehr fehlerhaft. Wir würden Gelegenheit nehmen, die einzelnen Fehler hier zu rügen; allein wir wissen aus sichern Quellen, dafs dieses Werk einem bekannten Geographen und Chartenzeichner zur gänzlichen Revision übergeben

Digitized by Google

worden ist, weshalb wir Alles mit Stillschweigen übergehen, und unsre Leser versichern dürfen, dafs nach beendigter Revision diese sonst schätzbare Charte gewifs alle Forderungen erfüllen, und unter die vorzüglicheren Werke dieser Art gehören wird.

Das Gebirg ist mit vieler Genauigkeit dargestellt, und von dem Kupferstecher, Herrn *Klieuer*, meisterhaft ausgeführt.

Was die in dieser Charte angebrachten Waldungen betrifft, kann Rec. nicht umhin, im Allgemeinen zu erwähnen, dafs er es gar nicht zweckmäfsig findet, in Charten von so kleinem Maasstab Waldungen anzubringen: denn dafs hierbei keine topographische Genauigkeit Statt haben kann, ist wohl leicht einzusehen, da kaum der kleinere Theil der Ortschaften angebracht werden kann, und mithin durch die Waldungen kein Zweck erreicht wird, als die Verdunkelung der Schrift.

Uebrigens giebt diese Charte Poststrafsen und Stationen ziemlich genau an; doch finden sich auch hier und da in dieser Hinsicht kleine Unrichtigkeiten: so ist z. B. die Verwechslung der Poststation *Auerstädt* mit *Eckardsberge* noch nicht eingetragen u. s. w.; doch auch diese kleinen Abweichungen werden durch mehrerwähnte Revision sicher berichtiget werden. Die Poststationen sind auf eine sehr einfache und zweckmäfsige Art, ohne Posthörner u. dgl., bezeichnet, indem blofs die kleinen Ringe der Ortszeichen schwarz ausschraffirt, und dadurch, ohne den Raum zu beengen, sehr deutlich ausgezeichnet sind.

Ein sehr auffallender Fehler findet sich auf der 22. Section, wo der 29. Längengrad mit einer doppelten Linie bezeichnet, wo diejenige Linie, bei welcher die Zahl 29 steht, die richtige ist, von welcher ab nun die Unterabtheilungen bis an den östlichsten Rand unrichtig sind: wir hoffen jedoch, dafs auch diesem Mangel bei der mehr erwähnten Gelegenheit abgeholfen werden wird.

Schrift und der sonstige Stich sind mit vielem Fleifs gearbeitet, und geben der Charte ein vortheilhaftes und nettes Aeufsere.

Digitized by Google

So viel von den zuerst projectirten 35 Blättern dieser Charte.

Aufser den eben erwähnten Blättern erhielten wir vor Kurzem 7, an jene 35 westlich anstofsende, Sectionen, welche den östlichsten Theil von England, Frankreich bis *Fecamp*, *Pont-Audemer*, *Montmirail*, *St. Calais*, *Blois*, *Chatillon sur Indre*, *le Blanc* und *Donat* enthalten.

Nach einer Anzeige der Berliner Zeitung (Nro. 81. Beilage, 9. Jul. 1814.) sind diese 7 Blätter von *C. F. Klöden* bearbeitet. Wir müssen diesen Blättern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dafs solche mit mehrerer Genauigkeit und Kritik gearbeitet sind, als die *Gottholdischen*; zwar finden sich hie und da auch kleine Rechtschreibungs-Fehler, welche aber wohl eher für übersehene Stich-, als eigentliche Schreibfehler zu halten sind.

Da diese Fortsetzung noch gegen 18 geographische Meilen westlich über Paris hinaus reicht, und südlich bis *Moulins*, *Charolles* und *le Donat* geht, so ist es allerdings eine grofse Vervollkommnung dieses Werks, und verdient von dem geographischen Publicum dankbar erkannt zu werden.

Diese Blätter führen die Numern 36, 47, 58, 69, 80, 91 und 102; diese, an die vorhergehenden 35 Numern gar nicht anpassenden Zahlen würden schwer zu erklären seyn, wenn nicht Nro. 102 ein neues, aber noch nicht gänzlich ausgefülltes Uebersichtsblatt enthielte.

Vermöge dieser Uebersicht soll diese Charte künftig aus 132 Sectionen bestehen, welche, den nördlichsten Theil von Schweden und Norwegen, den östlichsten von Rufsland, den westlichsten und südlichsten von Spanien, und den südlichsten von Italien und Griechenland abgerechnet, ganz *Europa* enthalten werden. Hier ist schon die neue Bezifferung angebracht, wie aus folgender Tabelle zu ersehen.

Digitized by Google

Vorige Num.	Neue Num.	Vorige Num.	Neue Num.
1	37	2	38
3	39	4	40
5	41	6	48
7	49	8	50
9	51	10	52
11	59	12	60
13	61	14	62
15	63	16	70
17	71	18	72
19	73	20	74
21	81	22	82
23	83	24	84
25	85	26	92
27	93	28	94
29	95	30	96
31	103	32	104
33	105	34	106
35	107	—	—

Digitized by Google

Durch die angeführte Tabelle glauben wir unsern Lesern die nöthigen Aufschlüsse über die ehemalige und künftige Einrichtung dieses Werks gegeben zu haben; woraus sie ersehen werden, dafs die bisherigen 35 Blätter nur den mittleren Theil der künftigen 132 Blätter ausmachen werden.

Noch fügen wir hinzu, dafs die ursprünglichen 35 Blätter nördlich durch 3 Reihen, jede zu 11 Sectionen, südlich durch 2 Reihen, jede zu 11 Sectionen, und östlich und westlich durch 3 Reihen, jede zu 12 Sectionen, vermehrt sind. Auf dieser mehr benannten Uebersicht sind aber vor der Hand blofs die fertigen Blätter skizzirt ausgefüllt, die übrigen aber ganz leer gelassen.

Aufser der eben auseinandergesetzten Vergröfserung dieser Charte liegt uns aber noch eine zweite östliche bis Petersburg vor Augen, welche aufser dem Titelblatte die neuen Sectionen der eben genannten Uebersicht, Num. 8, 9, 19, 20, 30, 31 und 42, und die ältere Section 4 (sonst 5) enthalten, und den Titel führen: *Charte der Russischen Länder an der Ostsee und der benachbarten Gegenden, entworfen und gezeichnet von C. F. Klöden, gestochen von Paulus Schmid in Berlin.*

Diese 7 Blätter sind jedoch nicht mit eben erwähnten Numern, sondern mit den Römischen Ziffern I, XX, II, XIX, III, XVIII, IV und XVII bezeichnet; warum? zu welchem Zweck? und in welcher Folge? ist Rec. unergründbar, und er kann nicht umhin, den Wunsch zu äufsern, Autor oder Verleger möchten bald dem Publicum über das ganze Unternehmen deutlichen Aufschlufs geben.

Diese Blätter sind mit vielem Fleifse gearbeitet, und die Benutzung des vortrefflichen *Mellin*'schen Atlasses dabei unverkennbar: auch Stich und Schrift sind rein und schön, und ganz dem der früheren Blätter von *Kliewer* gleich gehalten.

Diese Vermehrung enthält Theile von *Finnland* und von den Gouvernements *Wyborg*, *St. Petersburg*, *Esth-*

Digitized by Google

land, *Liefland*, *Kurland*, *Wilna*, *Pskow*, *Witepsk* und *Minsk*.

So reicht die Charte nun von *Petersburg* bis *Paris* und *London*, und von *Venedig* bis *Kopenhagen*, und ist deshalb, besonders wenn sie erst von allen Fehlern gereinigt seyn wird, ein schätzbares Geschenk für Chartenliebhaber, Zeitungsleser, Soldaten und Schulen.

Ist sie dann erst ganz vollendet, so wird ihrem Besitzer ein Atlas von General-Charten Europa's beinahe ganz entbehrlich.

Schlüfslich wünscht man noch, dafs Hr. *Klöden*, der sich der Fortsetzung dieses Werks angenommen, es mit gleichem Fleifse fortsetzen möge.

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Königl. Preufs. Besitznahme des Grofsherzogthums Niederrhein; so wie auch der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs, und der Grafschaften Essen und Werden.

Durch zwei königl. preufs. Patente, datirt Wien den 5. April, wird von den, Preufsen zuerkannten, Provinzen am Rhein förmlich Besitz genommen. Der gröfste Theil dieser Provinzen führt den Namen eines *Grofsherzogthums Niederrhein*, und Se. Maj. der König fügt den Titel eines *Grofsherzogs vom Niederrhein* dem königl. Titel bei. Die Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, das Fürstenthum Mörs, die Grafschaften Essen und Werden bestehen unter diesen Namen fort, und ihre Titel werden dem königl. Titel beigefügt.

A.

Kön. preufs. Patent wegen Besitznahme des Grofsherzogthums Niederrhein.

Wir *Friedrich Wilhelm*, von Gottes Gnaden König von Preufsen etc. Thun gegen Jedermann hiermit kund:

Digitized by Google

Vermöge der Uebereinkunft, welche Wir mit den am Congresse zu Wien Theil nehmenden Mächten abgeschlossen haben, sind Uns, zur tractatenmäfsigen Entschädigung und zur Vereinigung mit Unserer Monarchie das vormalige Grofsherzogthum Berg und ein Theil der Provinzen am linken Rheinufer überwiesen worden, auf welche Frankreich durch den Friedenstractat von Paris vom 30. Mai 1814 Art. III. Verzicht geleistet hat. Dem zu Folge nehmen Wir durch gegenwärtiges Patent in Besitz und einverleiben Unserer Monarchie mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit, und mit ihren gesammten Zubehören, nachstehende Länder und Ortschaften: 1) Das ganze ehemalige Departement *Rhein* und *Mosel*, aus den Cantonen *Bonn*, *Rheinbach*, *Ahrweiler*, *Remagen*, *Wehr*, *Aldenau*, *Ulmen*, *Virneburg*, *Mayen*, *Andernach*, *Rhenabh*, *Coblenz*, *Polch*, *Münster*, *Kaiserlesch*, *Kochem*, *Luzerat*, *Zell*, *Treis*, *Boppard*, *St. Goar*, *Kastellaun*, *Simmern*, *Bacharach*, *Stromberg*, *Kreuznach*, *Gobernheim*, *Kirn*, *Kirchberg* und *Turbach* bestehend. 2) Von dem vormaligen Departement *Saar* die nachfolgenden Cantone: *Reiferscheid*, *Blankenheim*, *Lyssendorf*, *Schönberg*, *Prüm*, *Kylburg*, *Gerolstein*, *Daun*, *Manderscheid*, *Wittlich*, *Schwaich*, *Pfälzel*, *Trier*, *Konz*, *Hermeiskeil*, *Budelich*, *Bernkastel*, *Rhaunem*, *Herstein*, *Meissenheim*, und diejenigen Theile der Cantone *Grumbach*, *Baumholder* und *Birkenfeld*, welche nordwärts einer Linie liegen, die von *Medart* über *Merzweiler*, *Langweiler*, *Nieder-* und *Ober-Feckenbach*, *Ellenbach*, *Breunchenborn*, *Answeiler*, *Kronweiler*, *Nieder-Eranbach*, *Burbach*, *Böseknweiler*, *Heubweiler*, *Hambach* und *Rinzenberg* an die Gränzen des Cantons *Hermeiskeil* gezogen wird. Die oben genannten Ortschaften, mit ihren Feldmarken und Zubehör, sind in die gedachte Linie mit eingeschlossen, und sind zu Unsern Staaten gehörige Gränzörter. 3) Von dem vormaligen Departement der Wälder (*des forêts*) denjenigen Theil, der auf dem linken Ufer der Our oder Ouren, bis zu ihrem Einflusse in die Sure oder Saure, dann von da auf dem linken Ufer der Sure bis zu ihrem Einflusse in die Mosel, und von da bis zum Einflusse der Saar auf dem linken Ufer der Mosel liegt, folglich die Cantone

Digitized by Google

Dudeldorf, *Bistburg*, *Neuerburg* und *Arzfeld* ganz, und von den Cantonen *Grevenmachern*, *Echternach*, *Vianden* und *Clervaux* diejenigen Theile, welche die gedachten Flüsse in der oben erwähnten Art abschneiden. 4) Von dem ehemaligen Departement *Ourthe* die Cantone: *St. Vith*, *Malmedy*, *Kronenburg*, *Schleyden* und *Lupen*, und den kleinen Theil des Cantons *Aubel*, welchen die grofse Landstrafse zwischen *Hergenrael* und *Achen* durchschneidet, mit Inbegriff dieser Strafse salbst zwischen den genannten Orten. 5) Von dem ehemaligen Departement *Nieder-Maas* denjenigen Theil des Cantons *Rolduc* oder *Herzogenrath*, welcher auf dem östlichen oder rechten Ufer des Baches Worm liegt. 6) Von dem ehemaligen Departement *Roer* die Cantone: *Achen*, *Burscheid*, *Eschweiler*, *Montjoie*, *Düren*, *Froizheim*, *Gemünd*, *Zülpich*, *Lechenich*, *Brühl*, *Köln*, *Weyden*, *Kerpen*, *Jülich*, *Linnich*, *Geilenkirchen*, denjenigen Theil des Cantons *Sittard*, der westlich von einer Linie über *Hillensberg*, *Wehr*, *Millen*, *Havert* auf *Waldfeucht*, sämmtliche vorgenannte Orte mit ihren Feldmarken, zu Preufsen einschliefsend, liegt, dann die Cantone *Heinsberg*, *Erkelenz* und *Bergheim*. 7) Von dem ehemaligen Grofsherzogthum *Berg* die Cantone *Mühlheim*, *Bensberg*, *Lindlar*, *Siegburg*, *Hennef*, *Königswinter*, *Eytorf*, *Waldbröl*, *Wildenburg*, *Homburg* und *Gummersbach*. Wir vereinigen diese Länder unter der Benennung: des Grofsherzogthums Niederrhein, und fügen den Titel eines Grofsherzogthums vom Niederrhein Unsern königl. Titeln hinzu. Wir lassen an den Gränzen, zur Bezeichnung Unserer Landeshoheit, die Preufsischen Adler aufrichten, an die Stelle früher angehefteter Wappen Unser königl. Wappen anschlagen, und die öffentlichen Siegel mit dem Preufsischen Adler versehen. Wir gebieten allen Einwohnern dieser von Uns in Besitz genommenen Länder jedes Standes und Ranges Uns forthin als ihren rechtmäfsigen König und Landesherrn anzuerkennen, Uns und Unsern Nachfolgern den Eid der Treue zu leisten, und Unsern Gesetzen, Verfügungen und Befehlen mit Gehorsam und pflichtmäfsiger Ergebenheit nachzuleben. Wir versichern sie dagegen Unsers wirksamsten Schutzes ihrer Personen, ihres Eigen-

Digitized by Google

thums und ihres Glaubens, sowohl gegen äufsern feindlichen Angriff, als im Innern durch eine schnelle und gerechte Justizpflege und durch eine regelmäfsige Verwaltung der Landes-, Polizei- und Finanzbehörden. Wir werden sie gleich allen Unsern übrigen Unterthanen regieren, die Bildung einer Repräsentation anordnen, und Unsre Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet seyn lassen. Die angestellten Beamten bleiben, bei vorausgesetzter treuer Verwaltung, auf ihren Posten und im Genusse ihrer Einkünfte; auch wird jede öffentliche Stelle so lange, bis Wir eine andere Einrichtung zu treffen zweckmäfsig finden, in der bisherigen Art verwaltet. Da die Verhältnisse Uns nicht gestatten, die Erbhuldigung persönlich anzunehmen; so haben Wir Unsern Generallieutenant Grafen *von Gneisenau* und Unsern geheimen Staatsrath *Sack* hierzu beauftragt und sie bevollmächtiget, in Unserm Namen die deshalb erforderlichen Verfügungen zu treffen. Des zu Urkund haben wir dieses Patent eigenhändig vollzogen und mit Beidrückung Unsers königl. Insiegels bestärken lassen. Gegeben Wien, den 5. April 1815.

(*L. S.*) (Gez.) *Friedrich Wilhelm.*

C. Fürst v. Hardenberg.

B.

Königl. Preufs. Patent wegen Besitznahme der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Moers, und der Grafschaften Essen und Werden.

Wir *Friedrich Wilhelm*, von Gottes Gnaden König von Preufsen etc. Thun gegen Jedermann hiermit kund: Vermöge der Uebereinkunft, welche Wir mit den, am Congresse zu Wien theilnehmenden, Mächten abgeschlossen haben, sind Uns zur tractatenmäfsigen Entschädigung, und zur Vereinigung mit Unserer Monarchie, das vormalige Grofsherzogthum Berg und ein Theil der Provinzen am linken Rheinufer überwiesen worden, auf welche Frank-

Digitized by Google

reich durch den Friedensvertrag von Paris vom 30. Mai 1814. Art. III. Verzicht geleistet hat. Dem zu Folge nehmen Wir durch gegenwärtiges Patent in Besitz, und einverleiben Unserer Monarchie mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit und mit ihren gesammten Zubehörden nachstehende Länder und Ortschaften: 1) Von dem ehemaligen Departement *Nieder-Maas* den Canton *Kruchten* oder *Nieder-Krüchten* und denjenigen kleinen Theil des Cantons *Rörmonde*, der östlich einer Linie liegt, welche aus dem einspringenden Winkel bei *Melich* gegen die nordwestliche Ecke des Kantons *Kruchten* gezogen wird. 2) Von dem ehemaligen Departement *Rör* die Cantone *Odenkirchen*, *Elsen*, *Dormagen*, *Neufs*, *Neersen*, *Viersen*, *Bracht*, *Kempen*, *Krevelt*, *Uerdingen*, *Moers*, *Rheinbergen*, *Xanten*, *Kalkar*, *Cleve* ganz, und die Cantone *Kranenburg*, *Goch*, *Geldern* und *Wankum*, mit Ausschlufs derjenigen Ortschaften, welche weniger als eine halbe Teutsche Meile oder 1000 Rheinländische Ruthen von dem Strombette der Maas entfernt liegen. 3) Auf dem rechten Rheinufer die Cantone *Emmerich*, *Rees*, *Ringenberg*, *Dinslaken*, *Duisburg* mit den zugeschlagen gewesenen Gemeinden der Aemter *Broich* und *Styrum*, ferner die Cantone *Werden*, *Essen*, *Düsseldorf*, *Ratingen*, *Velbert*, *Mettmann*, *Ruhrath*, *Opladen*, *Elberfeld*, *Barmen*, *Ronsdorf*, *Lenep*, *Wipperfurth*, *Wermelskirchen* und *Sohlingen*. Wir vereinigen diese Länder mit Unsern Staaten unter Herstellung der alten Benennungen der Herzogthümer *Cleve*, *Berg* und *Geldern*, des Fürstenthums *Moers* und der Grafschaft *Essen* und *Werden*, und fügen die genannten Titel derselben Unserm königl. Titel zu. Wir lassen an den Gränzen zur Bezeichnung Unserer Landeshoheit die Preufsischen Adler aufrichten, an die Stelle früher angehefteter Wappen Unser königl. Wappen anschlagen, und die öffentlichen Siegel mit dem Preufs. Adler versehen. Wir gebieten allen Einwohnern dieser von Uns in Besitz genommenen Länder jedes Standes und Ranges, Uns forthin als ihren rechtmäfsigen König und Landesherrn anzuerkennen, Uns und Unsern Nachfolgern den Eid der Treue zu leisten, und Unsern Gesetzen, Verfügungen und Befehlen mit Gehorsam und pflichtmäfsiger Ergebenheit nach-

Digitized by Google

zuleben. Wir versichern sie dagegen Unsers wirksamsten Schutzes ihrer Personen, ihres Eigenthums und ihres Glaubens, sowohl gegen äufsern feindlichen Angriff als im Inneren durch eine schnelle und gerechte Justizpflege, und durch eine regelmäfsige Verwaltung der Landespolizei- und Finanzbehörden. Wir werden sie gleich allen Unsern übrigen Unterthanen regieren, die Bildung einer Repräsentation anordnen, und Unsere Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet seyn lassen. Die angestellten Beamten bleiben bei vorausgesetzter treuer Verwaltung, auf ihren Posten, und im Genusse ihrer Einkünfte; auch wird jede öffentliche Stelle so lange, bis Wir eine andere Einrichtung zu treffen zweckmäfsig finden, in der bisherigen Art verwaltet. Da die Verhältnisse Uns nicht gestatten, die Erbhuldigung persönlich anzunehmen, so haben Wir Unsern Generallieutenant Grafen *von Gneisenau* und Unsern geheimen Staatsrath *Sack* hierzu beauftragt, und sie bevollmächtigt, in Unserm Namen die deshalb erforderlichen Verfügungen zu treffen. Des zu Urkund haben Wir dieses Patent eigenhändig vollzogen, und mit Beidrückung Unsers Königlichen Insiegels bestärken lassen.

Gegeben *Wien*, den 5. April 1815.

(L. S.) *Friedrich Wilhelm.*

C. Fürst *v. Hardenberg.*

Digitized by Google

2.

Kaiserlich Oesterreichisches Patent wegen Errichtung des Lombardisch-Venetianischen Königreichs.

Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, von Böhmen, von der Lombardei und Venedig, von Galizien und Lodomerien etc. etc. Erzherzog von Oesterreich. In Folge der, mit den alliirten Mächten geschlossenen Tractaten, und weiters mit denselben gepflogenen freundschaftlichen Uebereinkunft, sind nun die Lombardischen und Venetianischen Provinzen in ihrer ganzen Ausdehnung bis an den *Lago Maggiore*, den Flufs *Ticino* und den *Po*, nebst dem Theile des *Mantuanischen* Gebietes auf dem rechten Ufer dieses letzteren Flusses, dann die Landschaft *Veltlin*, die Grafschaften *Cleven* und *Bormio*, mit dem Oesterreichischen Kaiserstaate vereinigt, und demselben als integrirender Theil auf ewige Zeiten einverleibt. Von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, den Bewohnern dieser Provinzen und Distrikte einen unzweideutigen Beweis Unsers kaiserlichen Wohlwollens und des ausgezeichneten Werthes zu geben, welchen Wir auf diese Wiedervereinigung legen, zugleich auch eine Bürgschaft mehr für das enge Band aufzustellen, welches sie von nun an umschlingt, haben Wir erachtet den Zweck dadurch zu erreichen, dafs Wir die obengenannten Provinzen und Distrikte zu einem Königreiche, unter dem Namen des *Lombardisch-Venetianischen Königreichs*, erheben, und in dieser Absicht gegenwärtiges Patent erlassen, um diesen Unsern kaiserlichen Beschlufs, wie hiermit geschieht, zu Jedermanns Wissenschaft und Nachahmung feierlich kund zu machen. Wir erklären zugleich:

§. 1. Dafs das Wappen des neuen Königreiches und dessen Aufnahme in das Wappen des Oesterreichischen Kai-

Digitized by Google

serstaates, so wie auch die Einschaltung des königlichen Titels in Unsere kaiserliche Titular unverzüglich durch ein besonderes Publicandum bestimmt werden wird.

§. 2. Dafs das Königreich seine eigenen Kronämter haben soll, zu welchen Wir Uns vorbehalten, die dazu am meisten geeigneten Individuen nach Verdiensten zu ernennen.

§. 3. Dafs die uralte eiserne Krone die Krone dieses Königreichs bleibt, mit welcher Unsere Nachfolger bei dem Antritte ihrer Regierung gekrönt werden sollen.

§. 4. Dafs Wir den von Uns bereits im Allgemeinen bestättigten Orden der eisernen Krone in die Zahl Unserer übrigen Hausorden aufgenommen haben, und das neue Statut desselben von Uns bereits genehmigt ist.

§. 5. Dafs Wir endlich beschlossen haben, Uns in Unserem neuen Königreiche durch einen Vicekönig repräsentiren zu lassen.

§. 6. Das Königreich wird zum Behufe der Verwaltung in zwei Gouvernements-Territorien, welche durch den Flufs *Mincio* getrennt werden, getheilt. Das Gebiet am rechten Ufer des *Mincio* wird den Namen *Mailändisches* Gouvernement, jenes am linken Ufer des *Mincio* den Namen *Venetianisches* Gouvernement führen.

§. 7. Jedes Gouvernements-Gebiet wird in Provinzen, jede Provinz in Distrikte, jeder Distrikt in Gemeinden eingetheilt. Die Namen und Gränzen der Provinzen, und die Distrikte mit den ihnen zugetheilten Gemeinden werden nachträglich durch besondere Zirculare bekannt gemacht werden.

§. 8. In jedem Gouvernements-Gebiete ist die administrative Geschäftsleitung unter der Abhängigkeit von Unseren Hofstellen, einem Gouverneur und einem Gubernial-Collegium, das seinen Sitz in *Mailand* und beziehungsweise in *Venedig* nehmen wird, anvertraut.

§. 9. In jeder Provinz wird die administrative Geschäftsführung unter der Abhängigkeit von dem Gubernium einer königl. Delegation übertragen.

Digitized by Google

§. 10. Jedem Distrikte wird in der Abhängigkeit von der königl. Delegation ein Cancelliere del Censo vorgesetzt, der die Oberleitung der, in seinem Bezirke befindlichen Gemeinden der zweiten und dritten Classe, die Steuerangelegenheiten, und die allgemeine Aufsicht über die Befolgung der politischen Gesetze zu besorgen hat.

§. 11. Die Eintheilung der Gemeinden nach drei Classen und ihre Munizipal-Verwaltung, wird vor der Hand und bis hierüber andere Bestimmungen werden festgesezt werden, in der gegenwärtigen Art beibehalten. In dem Venetianischen Territorium werden die Communal-Bezirke wieder so hergestellt, wie sie am 1. Januar 1813 bestanden, in so fern nämlich in der Zwischenzeit darin eine Veränderung vorgenommen wurde. Die Gemeinden der ersten Classe, und jene Städte, welche Wir zu königl. Städten erhoben haben, dann jene, wo der Sitz einer königl. Delegation ist, unterstehen unmittelbar den königl. Delegationen, und sind von dem Einflusse der Cancelliere del Censo unabhängig.

§. 12. Um die Wünsche und Bedürfnisse der Einwohner Unsers Longobardisch-Venetianischen Königreichs im gesetzlichen Wege genau zu vernehmen, und die Einsichten und Rathschläge ihrer Repräsentanten für das Wohl des Landes in der öffentlichen Verwaltung zu benützen, haben Wir beschlossen, Unsern landesfürstlichen Verwaltungsbehörden permanente Collegien aus Mitgliedern der verschiedenen Classen der Nation an die Seite zu setzen. In dieser Absicht wird

§. 13. in dem Mailändischen Gebiete eine Central-Congregation in Mailand, und in dem Venetianischen Gebiete eine Central-Congregation in Venedig, dann für jede Provinz eine Provinzial-Congregation in dem Orte, in welchem die königl. Delegation ihren Sitz hat, eingesetzt. Die näheren Bestimmungen hierüber werden in einem eigenen Patente nachgewiesen.

§. 14. In jeder Gemeinde werden die Consigli communali in der bisherigen Art bis auf weitere Bestimmung

Digitized by Google

aufrecht erhalten, und in dem Venetianischen Gebiete, wo sie in der Zwischenzeit aufgehoben wurden, wieder hergestellt.

§. 15. Mit einer besondern Verordnung wird der Zeitpunct bekannt gemacht werden, an welchem die Wirklichkeit der Reggenza in Mailand, des provisorischen Guberniums in Venedig, der Präfecturen und Vice-Präfecturen aufhören wird, und von welchem Tage die Consigli generali der Departemente als aufgehoben zu betrachten seyn werden. Gegeben in Unserer kaiserl. Residenz zu *Wien*, den 7. April des Jahres 1815, und des 24. Unserer Regierung.

Franz.

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen.

Seite

1. Nachrichten über *Aix* in Savoyen und seine merkwürdigen Bäder 393
2. Die Feste der Musulmanen 401
3. Versuch einer deutlichen Darstellung der vorzüglichsten Entwerfungsarten einiger geographischen Körper und der Landcharten für Chartenliebhaber, welche die praktische Geometrie nicht kennen . 409

Bücher-Recensionen.

1. Voyage aux Régions Equinoctiales du nouveau Continent fait en 1799—1804 par *Alex. de Humboldt* et *A (imé) Bonpland.* T. Ier. 425
2. Researches in Greece, by *William Martin Leake* , 455
3. Darstellung der Russischen Monarchie nach ihren wichtigsten statistisch-politischen Beziehungen v. B. *v. Wichmann* (Beschluſs) 465

Charten-Recensionen.

1. Supplement der groſsen topographisch-militärischen Charte von Teutschland in 204 Bl. oder vorläufige Erweiterung derselben in Westen jenseits des Rheins. Entworfen von *C. F. Weiland.* V—VII. Lieferung 481
2. Der Preuſsische Staat im Jahr 1815 487

Digitized by Google

Seite

3. Karte von sämmtlichen Preufsischen Staaten von v. L. Schmidt 487
4. Interims-Charte des Königreichs Sachsen . . . 487
5. Deutschland und der gröfste Theil der umliegenden Staaten oder Mittel-Europa in 35 Bl. 490

Vermischte Nachrichten.

1) Königl. Preufs. Besitznahme des Grofsherzogthums Niederrhein, so wie auch der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden 496

A. Kön. Preufs. Patent wegen Besitznahme des Grofsherzogthums Niederrhein 497

B. Kön. Preufs. Patent wegen Besitznahme der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden 500

2. Kaiserlich Oesterreichisches Patent wegen Errichtung des Lombardisch-Venetianischen Königreichs 503

Digitized by Google

REGISTER.

A.

Abano-Kau, Dorf, 90.

Abbas Mirza, 29. 34 f.

Abhandlungen: Auszug eines Schreibens des Dr. *Salvatori*, Arztes bei der Französischen Gesandtschaft nach Persien an den Dr. *Careno* in Wien, 3 f. — *Du Bois Aimé:* Ueber die Arabischen Stämme in der Wüste von Aegypten, 48 f. — *Nicolaus Federmann* u. sein merkwürdiger Zug in's Goldland der neuen Welt, 145 f. — *Rousseau's* Beschreibung des Paschaliks von Haleb, 277 f. — Nachrichten über Aix in Savoyen und die Bäder das. 389 f. — Die Feste der Musulmanen, 401 f. — Versuch einer deutlichen Darstellung der vorzüglichsten Entwerfungsarten einiger geographischen Körper u. der Landcharten für Chartenliebhaber, welche die praktische Geometrie nicht kennen, 409 f.

Achal-ziche, Stadt, 87 f.

Achalgori, Stadt u. Festung, 90.

Achiss'chah, Stadt und Provinz, 88.

Achtala, Bach und ehemaliges Dorf, 102.

Altai, Höhe des höchsten Gipfels des kleinen, 351.

Altyn-See (Telezkoi-Osero) 354.

Aix in Savoyen, Nachrichten über, und die Bäder das., 389 f.

Alawerdi, Festung, 89.

Albers's Kegelprojection, 416.

Amboina, J. 119.

Americanische verein. Staaten, Data für die Statistik derselben, 369 f.

Ananuri, Festung, 90. 92.

Ancyra, Stadt, 9.

Andreewa, s. Endery.

Angora, Stadt, 9 f.

Anguscht, Volk, 100.

Araber, Schilderung der, in d. ägyptischen Wüste, 49 f.

Aral-See, 354.

Ararat, Berg, 23 f.

Araxes, Fluss, 17.

Araya, Halbinsel, 449 f.

Digitized by Google

Argàna-Maden, 13.
Arre-don, Flufs, 90.
Arrianus, Flavius, 7.
Artahani, Stadt, 87.
Ascanio, See, 8.
Assurethi, 88.
Ateni, Dorf, 92.
Atschuk-Basch, Land, 86.
Augenstein, Mineral, 452 f.
Awtschala, Dorf, 92.
Awtschala, Klein-, Dorf, 89.
Ayamanes, Volk, 158.

B.

Bajazid, Stadt, 26.
Baikal-See, 354.
Baïram, Fest, 406 f.
Bantam, Reich, 118.
Bari und Monopoli, *Follier's* Excursionen in die Umgegenden von, 376 f.
Barnaul, Ort, dess. Höhe, 351.
Batavia, Stadt, 118.
Bathumi, Stadt, 84 f.
Beduinen, Schilderung der, 49 f.
Birmanisches Reich, 115.
Birtwissi, Festung, 88.
Böhmen, Königreich, Volksmenge dess. im Jahr 1813, 271.
Bonne's Kegelprojection, 414 f.
Bonpland, Aimé, s. Bücher-Recensionen.
Bordeaux, Schlofs, 391.
Borneo, Ins. 118. — Stadt, 119.
Bouillon, Wiederherstellung des Herzogthums, 266 f.
Bourbon, I., deren Volkszahl im Jahr 1811, 333. — Boden und Producte, 334 f. — Betrag ders., 337. — Einkünfte ders., 338.
Bourget, See von, 390.
Bowan, Stadt, 119.
Bücher-Recensionen: Klaproth's, Jul. v., Reise in den Kaukasus und nach Georgien. 2ter Bd., 80. — Dessen: Kaukasische Sprachen, 80. — Dessen: Geographisch-statistische Beschreibung des östlichen Kaukasus, 80. — Dessen: Beschreibung der Russischen Provinzen zwischen dem Caspischen u. Schwarzen Meere, 81. — *Malte Brun* Précis de la Géographie universelle. Tome IVème, 104 f. — *De Zach:* l'Attraction des montagnes et ses effets sur les fils à plomb ou sur les niveaux des Instrumens d'Astronomie, constatés et déterminés par des observations astronomiques et géodésiques faites en 1810, 189 f. — *Wakefield's, Edw.*, an Account of Ireland, statistical and political, 207 f. — *Schade's, C.*, Beskrivelse over Öen Mors, 214 f. — *Hausmann's, J. Frdr. Ldw.*, Reise durch Skan-

Digitized by Google

dinavien in den J. 1806 u. 7. III. Th. 217 f. — Ansichten von Spanien, 236 f. — Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung d. Feldzugs v. 1796 in Teutschland, 238 f. — Almanach Royal pour les Années MDCCCXIV et MDCCCXV, 325 f. — An account of the conquest of the Island of Bourbon etc. 332 f. — *Clarkson*, Essay sur les desavantages politiques de la traite des Négres, 333 f. — *Simonde de Sismondi, J. C. L.*, De l'intérêt de la France à l'égard de la traite des Négres, 341 f. — *Wichmann's, B. v.*, Darstellung der Russischen Monarchie. I. II. Abth. 342 f. 465 f. — Voyage aux Régions Equinoxiales du nouveau Continent *fait en* 1799 — 1804 *par Alex. de Humboldt et A. Bonpland.* T. I. 425 f. — Researches in Greece by *W. Leake*, 455 f.

C.

Canarische Inseln, deren Volksmenge, 440.
Caquetios, Volk, 165 f. 177 f.
Casbin, Caswin, Stadt, 40 f.
Caspische See, die, 353 f.
Cassinische Charte v. Frankreich, Berichtigung einer, dieselbe betreffende Nachricht, 130 f.
Castambul, 13.
Castillo de Santjago, 450.
Cayones, Volk, 163.
Central-Projection, 422.
Charten mit geraden Parallelkreisen und convergirenden geradlinigten Meridianen, 413 f.
Charten-Recensionen. Gelbke's, C. v., Charte vom Königreiche Württemberg. Sect. 2. 3. 4. 360 f. — Topogr. mil. Plan der Stadt und Festung Mainz, herausg. von *Bernh. Hundeshagen*, 363 f. — Supplement der grofsen topogr. mil. Charte von Teutschland in 204 Bl. oder vorläufige Erweiterung derselben im Westen jenseits des Rheins. Entw. von *C. F. Weiland.* V — VII Liefr. 481 f. — Der Preufsische Staat im J. 1815, 487. — Charte von sämmtlichen königl. Preufs. Staaten, von *L. Schmidt*, 487. — Interims-Charte des Königreichs Sachsen, 487. — Deutschland und der gröfste Theil der umliegenden Staaten, oder Mittel-Europa in 35 Bl. 490 f.
Chala'h Riseh, s. Rizé.
Ckarabagh, Herrschaft, 88.
Ckarabulack, Volk, 100.
Ckumück, Volk, 100.

Digitized by Google

Clarkson, s. Bücher-Recensionen.
Chasmi, ehemalige Festung, 101.
Cheltubani, Stadt, 92.
Chewsuri, Volk, 91.
Chobi, Chopi, Stadt, 85.
Choni, Flecken, 87.
Chrysostomus, Grab d. heil. Joh., 13.
Chrysopolis, Stadt, 6.
Chudzuri (Karater-Kan), Dorf, 90.
Coche, I., 451.
Cochinchina, dessen Land- und Seemacht, 115 f.
Comana, 13.
Coniglobien, 412 f.
Coro, Stadt, 144.
Cumana, Stadt, 444 f.
Cuybas, Volk, 166.
Cuyones, Volk, 170.

D.

Dallag-Kau, Dorf, 92.
Dämenmeer, das, 441.
Daximonitis, 1..
De l'Isle's Projection, 414.
Déscription de l'Egypte, Uebersicht dessen, was bis jetzt (Ende 1814) davon erschienen ist, 123.
Didi-Ziche, Haven, 84.
Dido, Volk, dessen Sitten, 91.
Didoethi, Land, 91.
Dschafer-Kuli-Khan, 28 f.
Dsegwi, Dorf, 92.
Du Bois-Aymé, s. Abhandlungen.
Dublin, Schilderung von, 213.
Dugurr, Volk, Nachrichten von dems., 93.
Duschethi, Stadt, 89.

E.

Egri, Festung, 85.
Elidscha, Dorf, 17.
Elisseni, Bezirk, 102.
Enagethi, 88.
Endery (Andreewa), Stadt, 100.
England, neue in, erschienene geographische Werke, 136, 251 f. 366 f. — Erschienene Charten, 137.
Englisch-Ostindische Gesellschaft, 114.
Erdkugeln, künstliche, 424.
Erzerum, Stadt, 15 f.
Europa, statistische Tabelle über die politische Lage von, in den J. 1813 u. 14, 138 f.

F.

Farthan-Aul, Dorf, 100.
Federmann, Nicolaus, s. Abhandlungen.
Flamstead's Projection, 416 f.
Flinders's, Capitain, Matthew, Etwas über ihn, 131 f. — 6½ jährige Verhaftung auf Ile-de-France, Berichtigung der in Malte-Brun Annales darüber mitgetheilten Nachricht, 263 f.
Follier, s. Bari.
Frankreich, Königr., dess. Departements mit Angabe ihrer Hauptstädte, ihres

Digitized by Google

Areals und ihrer Bevölkerung, 328 f. — Verzeichnifs der Städte dess., die über 10,000 Einw. haben, 331 f. — Höhenbestimmungen im südlichen, 191 f. — Ortsbestimmungen das., 194 f.

G.

Galathi, Kloster, 87.
Gandsha, Gebiet der Stadt, 88.
Georgien, 81 f. — Dessen Eintheilung, 82. — Verfassung, 82 f. — Besitznahme durch Rufsland, 82. — Eigentliches (Kharthli), dessen Gränzen und Eintheilung, 87.
Georgier, 81 f. — deren Stämme, 83.
Ghalgha, Volk, 100.
Ghartifs-k'ari, 89.
Gheybize, Dorf, 6.
Ghuria, Land, 84 f.
Girit, Gefecht mit dem, 16.
Globular-Projectionen, 420 f.
Gonie, Gunieh, 84.
Gordium, Stadt, 9.
Gori, Stadt, 92.
Gozgat, Stadt, 12.
Graciosa, Ins., 434.
Guanchen, Volk, 440.
Guaycaries, Volk, 171.
Guayqueris, Volk, 444 f.
Gubani, Festung, 88.
Gudamakari, Bach, Thal u. Volk, 101.
Gulf-Stream, 432.
Gunieh, s. Gonie.

H.

Hacarygua, Flecken, 169.
Haleb, Stadt, deren Lage, Gröfse, Geschichte, 277 f. — ehemaliges Reich und dessen Zubehörungen, 285 f. — dessen Einkünfte, 286. — Bewohner von, 288 f. — vorzügliche Gebäude in, 291 f. — Manufacturen und Häuserzahl in, 292. — Volkszahl von, 293. — deren Classen, 294. — dort lebende Christen, 294 f. — Charakter und Kleidung der Bewohner von, 296 f. — Einkünfte der Pforte aus, 305. — des Pascha von, 306 f. — Handel ders., 315 f.
— Paschalik, dessen Eintheilung, 292.
Halha, Volk, 100.
Halys, Flufs, 11.
Hamseh, Provinz, 37.
Hausmann, J. Frdr. Ldw., s. Bücher-Recensionen.
Haute Combe, Abtei, 391 f.
Haxaham, Dorf, 11 f.
Heraclea Bithynica, Stadt, 7.
Hinrichs's allgemeine Weltcharte, 422 f.
Humboldt, Alex. v., s. Bücher-Recensionen.

Digitized by Google

I.

Jacatra, Reich, 118.
Jacksai, Stadt, 100.
Java, I., deren Gröfse und Volksmenge und Producte, 118. — Bewohner, 118.
Jeguthi, Ort, 87.
Ilmen-See, 354.
Imerethi, Land, dessen Lage, Volksmenge, Klima, Producte, 86 f. — Eintheilung, 87.
Indien, Jahreszeiten und Witterung das., 107. — Longaevität und Krankheiten der Bewohner von, 107. — Producte von, 107 f.
Inguschen, grofse, Volk, 100. — — kleine, Volk, 100.
Irak'lifs-ziche, zerstörte Festung, 90.
Irish, s. Rizé.
Isnik-mid, Stadt, 7.
Isrete, Badeort, 87.
Istinfsu, Dorf, 100.
Jussuf-Pascha, 116.

K.

K'achethi, Provinz, deren Gränzen, Beschaffenheit, Producte und Bewohner, 88 f. — 101 f.
K'areli, Stadt, 92.
K'odshori, 88.
K'wemo-Kharthli, Provinz, 87. 88.
Kabardah, die kleine, 100.
Kadr, Al-, Nacht, 404.
Kadr Ghiedsjesi, 407.
Kämthen, Herzogth., Volksmenge dess. im J. 1813, 270.
Kai-schaurt-k'ari, Dorf, 90. 92.
Kaiserlich Oesterreichisches Patent wegen Errichtung des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, 502.
Kaplankuk, Berg, 36.
Karamussal, Flecken, 8.
Karater-Kan, s. Chudzuri.
Kartal, Flecken, 6.
Kaschipuhr, Dorf, freiwillige Selbstmorde aus Fanatismus das., 111.
Kerim-Khan, 28.
Keturté-Kan, Dorf, 90.
Khrzchinwali, Stadt, 92.
Khfsani, Flufs, 90.
Khutaissi, Stadt, 87.
Khzia (Nachatir), Flufs, 88.
Kjachta, Russischer Handelsplatz an der Chinesischen Gränze, 96.
Kizil-Irmak, Flufs, 11.
Kobi, Dorf, 90, 92.
Königl. Preufsische Besitznahme des Grofsherzogthums Niederrhein, so wie auch der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs u. der Grafschaften Essen und Werden, 497 f.
Koi, Stadt, 28.
Kondoli, Dorf, 102.
Kondoluri, Weinart, 102.
Kschetrifs-Koaité-Kau, Dorf, 90.
Kumissi, Festung, 88.

Digitized by Google

Kurban-Bairam, Fest, 407 f.
Kys-kuleſsi, Schloſs, 37.
Kysil-Husum, Fluſs, 37.
Kyz-Devrent, Bulgarisches Dorf, 8.

L.

Ladoga-See, 354.
Lahsen, Volk, 84.
Lambert's Projectionen, 418 f.
Lamur, Volk, 100.
Lanzerotta, Ins., 433.
Lasheti, Land, 83 f.
Leake, s. Bücher-Recensionen.
Leïleï-Berat, Fest, 402.
— Regaïl, Fest, 402.
Leïletul-Miradsj, Fest, 402.
Leïlet-ul-Kadyr, 407.
Letschchumi, Provinz, 85.
Liachwi, Didi-, Fluſs, 90.
— Patara-, Fluſs, 90.
Libissa, Stadt, 6.
Lilo, wüster Ort, 90.
Lomissa, Dorf, 90.

M.

Mdsorethi, Stadt, 92.
Mähren, Markgrafschaft u. dazu gehörender Theil von Schlesien, Volksmenge ders. i. J. 1813, 271 f.
Maï-Maï-Tschenn, Chinesischer Handelsplatz an der Russischen Gränze, 96.
Mandeure, Notiz über das Dorf, 373.
Manilla, Stadt, 119.
Maniquares, Dorf, 452.
Mardus, Fluſs, 37.
Martireili, Festung, 85.
Martqophi, Dorf, 90.
Mercator's, Gerh., Projection, 417 f.
Meraga, Salzsee von, 30.
Mewluhd, Fest der, 402.
Mianeh, Stadt, 36.
Militair-Gränze, K. K. Oesterreichische, Volksmenge ders. i. J. 1812, 272 f.
Mingrelien, Land, 85 f. — Dessen Eintheilung, Hauptorte, Volksmenge u. Volksclassen, 85. — Producte, 86.
Mingrelier, Volk, 86.
Mizdshegi, Volk, dess. Eintheilung, 100.
Mizdshegische Distrikte, 100.
Mlethi, Dorf, 90.
Mollweide's Projectionen, 418 f.
Monasteri, 88.
Montanna Clara, Ins. 434.
Moskwa, Nachrichten über den dermaligen Zustand von, 265 f.
Muchrani, Stadt, 90.
Murdoch's Kegelprojection, 415 f.
Musulmanen, Feste der, 401 f.
Mzchetha, 89. 90.

N.

Nachatir, s. Khzia.
Nathlughi, Dorf, 90.

Digitized by Google

Nawthlugi, Dorf, 101.
Neocaesarea, Stadt, 13.
Neu-Süd-Wallis, dessen angebauetes Land, Volksmenge und Viehstand, 119.
Niederlande, Ankündigung einer topographisch-militärischen Charte des Königreichs der, entworfen von *C. F. Weiland*, 384 f.
Nikomedes, 7.
Nikomedia, Stadt, 7.
Niksar, Stadt, 13.
Ninotzminda, Dorf, 102.

O.

Odischi, Provinz, 85.
Oesterreich, Neuester Bestand der K. K. Armee, 134 f.
— — ob der Enns, Erzherzogthum, Bevölkerung dessen i. J. 1813, 268 f.
— — unter der Enns, Erzherzogthum, Bevölkerung dess. i. J. 1813, 267 f.
Ola-Tzminda, Dorf, 99.
Onega See, 355.
Oni, Dorf u. Festung, 87.
— Flecken, 93.
Orthographische Projection, 421 f.
Osseten, Volk, Nachricht über die, 83. 97.

P.

Palatschauri, Dorf, 92.
Pank'issi, Felsenthal, 102.
Passatwinde, 441 f.
Patara-Scoli, Dorf, 102.
Peipus-See, 354.
Perser, Sitten derselben, 45.
Perspectivische Projectionen 420 f.
Philippinen, Inseln, deren Volksmenge, 119.
Phschawi, Volk, 91.
Phuri, Georgisches Brod, 89.
Pik von Teyde, 434 f.
Plan-Charten, 413.
Platt-Charten, 413.
Porto-Ferrajo, Umtaufung des Namens von, 267.
Pothi, Stadt und Festung, 84.
Prusia, Stadt, 9.

Q.

Qaraya, Ebene, 101.

R.

Radscha, Bezirk, 86 f.
Ramazan, Feier des, 403 f.
Reichard's Erdcubus, 412.
Rekiab, Fest, 401.
Russisches Reich, dessen allmähl. Erweiterungen seit 1462 bis jetzt, 342 f. — Areal, Volksmenge, natürliche Eintheilung, 344 f. — physische Erdkunde, 346 f. — Steppen, Aufzählung d. vorzüglichsten, 346 f. — Höhen u. Gebirge, und von ihnen entspringende Gewässer, 349 f. — Bewal-

Digitized by Google

dung, 352 f. — Bewässerung u. Canäle, 353. 355. — Landseen und deren Flüsse, 353 f. — Mineralwasser, 356. — Witterung und klimatische Verschiedenheit, 356. — Landwirthschaftliche und hervorbringende Industrie, 357. — Aernteertrag von 1802 bis 1808, 357. — Aus- u. Einfuhr der Producte des Pflanzenreichs in den Jahren 1802—5, 359. — Viehzucht, 465 f. — Jagd, 468 f. Kochsalzertrag, 469. — Bergbauertrag, 469 f. — Ausfuhr, 471. — Manufacturen, 471. — Brauereien und Brennereien, 471. — Handelsbilanz, 472. — Zolleinkünfte, 473. — Maase u. Gewichte, 473. — Völkerschaften, 474 f. — Lehr- u. Bildungsanstalten, 475 f. — Staatsverfassung, 476. — Orden, 476 f. — Kaufleute, 477. — Landleute, 477. — Dessen kirchliche Eintheilung, 477 f. — Staats-Regierung, 478 f. — Staats-Einkünfte, 478. — Land- u. See-Macht, 479.

Rufsland's Gesandtschaften und Karawanen nach China, 96.

Ruchi, 85.

S.

S. Christoval de Laguna, 436.

Salvatori, Dr., s. Abhandlungen.

Sapores, 40 f.

Schade, C., s. Bücher-Recensionen.

Schalcha, Volk, 100.

Schaniba, 92.

Scheki, Gebiet von, 88.

Scheribon, Reich, 118.

Schiaburan, Kloster, 41.

Sciai, Insel, 30.

Schina-Kharthli, Provinz, 87. 88.

Schlangenberg, dess. Höhe, 351.

Schuschi, Herrschaft, 88.

Schweden, Volkszahl desselben i. J. 1805, 221. — Charakter der, 221 f. — Orden und Nationaltracht der, 224. — Literatur, wissenschaftliche Anstalten und ausgezeichnete Gelehrte in, 226 f. — Ehrfurcht für Geistliche in, 227. — Technische und commercielle Bemerkungen über, 230 f.

Segner's, von, Erdkörper 411 f.

Semo-Kharthli, Provinz, 87. f.

Senghian, Stadt, 37 f.

Shinagu-Kau, Dorf, 93.

Shinwani, ehemalige Festung, 92.

Simonde de Simondi, J. C. L. s. Bücher-Recensionen.

Digitized by Google

Sinaja-Sopka, Berg, dessen Höhe, 351.
Skanderuhn, Nachrichten von, 313 f.
Skutari, 6.
Sorriot's, v., Prospectus einer Generalcharte von Europa u. s. f., 259 f.
Ssa-Atabago, Provinz, 87.
Ssa-Guramo, Distrikt, 90.
Ssagaredsho, Stadt, 102.
Ssignachi, Festung, 89.
Ssomchithi, Provinz, 87. 88.
Stereographische Projection, 421.
Steyermark, Herzogthum, Bevölkerung desselben im Jahr 1813, 269 f.
Stockholm, Schilderung von, 218 f. — Temperatur das., 220 f. — Häuser- u. Volkszahl das., 221. — wissenschaftliche Cultur der Bewohner von, 223. — Aufnahme von Fremden in, 224. — Lieblingsgenüsse der Bewohner von, 225. — geschlossene Gesellschaften das., 225 f. — Akademien in, 229 f. — Aus- u. Einfuhr von, 234 f.
Sulo, (Dsjulo,) I. 119.
Sultanieh, Stadt, 39.
Szebister, Flecken, 30.

T.

Tabago, I., 443.
Tataren, 83. — am unteren Terek, 100.
Tauris, Stadt, 32 f.
Telezkoi-Osero, *s.* Altyn-See.
Teneriffa, Ins., 434.
Terekameh, Tatarischer Stamm, 83.
Teswitsche, Dorf, 31.
Thehran, Stadt, 44 f.
Thelawi, Festung, 89.
Thianéthi, Ort, 91.
Thuschi, Volk, dessen Sitten, 91.
Tiflis, Stadt, 88.
Tigranocerta, Stadt, 38.
Tocujo, Fluss, 161.
Tokat, 12 f.
Topkaraghatschi, ehemalige Festung, 89.
Toprakaleh, Flecken, 18.
Tschaissi, Festung, 85.
Tschani-See, 354.
Tschapan-Oglu, 12.
Tschetschenzen, Volk, 100.
Tschudische See, 354.
Tunkin, Reich, 115.
Tzirdali, Dorf, 92.

U.

Udsharma, ehemalige Festung, 101.
Urumieh, Salzsee von, 30.
Utsera, Sauerbrunnen, 87.
Utzfars-Kan, Dorf, 90.

Digitized by Google

V.

Vulkane, Allgemeine Bemerkungen über die, 439 f.

W.

Wakefield, Edw., s. Bücher-Recensionen.
Waschlonani, Festung, 88.
Weiland, C. F., s. Niederlande.
Weifser See, (Beloje-Osero), 354.
Welser, Familie der, in Augsburg, Besitzer von Venezuela, 184 f.
Wichmann, B. v., s. Bücher-Recensionen.
Wolga, Flufs, 354.
Wunderbrunnen, der, 393.

X.

Xaguas, Volk, 165.
Xideharas, Volk, 157.

Y.

Ydi-azha, Fest, 407 f.
Ydul-fitr, Fest, 406.

Z.

Zach, De, s. Bücher-Recensionen.
Zageri, Stadt, 85.
Zalk'ahi, Dorf, 90.
Zedifs, Dorf, 87.
Zichedarbafs, Festung, 87.
Ziwratté-Kau, Dorf, 90.
Zuruchaïtu, Russischer Handelsplatz an der Chinesischen Gränze, 96.

Zu diesem Bande gehört:

das Uebersichts-Tableau der *topographisch-militärischen Charte des Königreichs der Niederlande*, in 35 Sectionen; entworfen von *C. F. Weiland.*

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 13 Z. 12 v. o. statt Gebäude minder, l. m. Gebäude sind minder.

S. 87 Z. 3. 8. 9. v. u. l. m. statt Khartli: Kharthli.

S. 104 Z. 5 v. u. l. m. statt: so wird .... müssen, so wird es aus sieben Bänden bestehen.

S. 118 Z. 10 v. o. l. m. Enganno, statt Enyanno.

S. — Z. 16 — — — Bantám, statt Bantan.

S. 246 Z. 4 v. u. l. m. Northumberland, statt Northumberlawd.

S. 353 Z. 1 v. u. l. m. sie, statt ihn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google